

Sie versammelten sich
hin und her in den Häusern

Herausgeber	Die Freien evangelischen Gemeinden in Dautphetal: Dautphe, Friedensdorf, Herzhausen, Holzhausen, Hommertshausen, Mornshausen und Silberberg
Autor	Helmut Beaupain
Bildnachweis	Privatbesitz der Gemeindeglieder
Satz	Andreas und Ralph Seidemann
Druck	Dönges, Dillenburg
Auflage	August 2007: 1000 St.
Copyright 2007	Die Freien evangelischen Gemeinden in Dautphetal

Sie versammelten sich hin und her in den Häusern

Aus der Geschichte der
Freien evangelischen Gemeinden in Dautphetal

Dautphe, Friedensdorf, Herzhausen, Holzhausen,
Hommertshausen, Mornshausen und Silberg
und der Christlichen Versammlung in Herzhausen
und der Methodistenkirche in Holzhausen

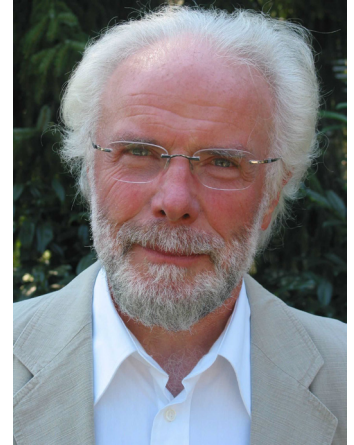
von Helmut Beaupain

Inhaltsverzeichnis

Grußworte	9
Vorwort	16
Die Vorgeschichte	18
Zur Vorgeschichte im Allgemeinen	18
Zur Vorgeschichte in unserer Gegend	20
Quellen	23
Friedensdorf	24
Von den Anfängen bis zum Ende des 1. Weltkriegs 1918	24
Die Zeit von 1918 bis zum Ende des 2. Weltkriegs 1945	29
Die Zeit von 1945 bis zur Gegenwart	31
Auf einen Blick	63
Familiengeschichtlicher Anhang	66
Quellen	67
Herzhausen	70
Von den Anfängen bis zum Ende des 1. Weltkriegs 1918	70
Die Zeit von 1918 bis zum Ende des 2. Weltkriegs 1945	75
Die Zeit von 1945 bis zur Gegenwart	79
Auf einen Blick	83
Familiengeschichtlicher Anhang	84
Die Christliche Versammlung	86
Quellen	90
Dautphe	92
Von den Anfängen bis zum Ende des 1. Weltkriegs 1918	92
Die Zeit von 1918 bis zum Ende des 2. Weltkriegs 1945	124
Die Jahre von 1945 bis zur Gegenwart	128
Auf einen Blick	163
Familiengeschichtlicher Anhang	166
Quellen	175
Holzhausen	180
Die Anfänge: Die „Kirchliche Gemeinschaft“ („lutherisches Conventikel“)	180
Die Trennung in der „Kirchlichen Gemeinschaft“ und der Beginn der „Freien Gemeinschaft“:	182
Heinrich Hubener, Wegbeschreibung einer Einzelperson:	183
Die Methodistenkirche in Holzhausen	185
Der Übergang der „Freien Gemeinschaft“ („Neukirchener Gemeinschaft“) zur „Freien evangelischen Gemeinde“:	193
Die Entwicklung der Freien evangelischen Gemeinde von 1947 bis heute	196
Auf einen Blick:	223
Familiengeschichtlicher Anhang	226
Quellen	228

Mornshausen	232
Von den Anfängen bis zum Ende des 1. Weltkriegs 1918.....	232
Die Zeit von 1918 bis zum Ende des 2. Weltkriegs 1945.....	240
Die Zeit von 1945 bis zur Gegenwart	243
Auf einen Blick:	262
Familiengeschichtlicher Anhang.....	265
Quellen.....	266
Hommertshausen	268
Von den Anfängen bis zum Ende des 1. Weltkriegs 1918.....	268
Die Zeit von 1918 bis zum Ende des zweiten Weltkriegs 1945.....	273
Die Zeit von 1945 bis zur Gegenwart.....	274
Auf einen Blick	301
Familiengeschichtlicher Anhang.....	303
Quellen.....	304
Silberg	306
Von den Anfängen bis zum Ende des 1. Weltkriegs 1918.....	306
Von 1918 bis zum Ende des 2. Weltkriegs 1945.....	310
Die Zeit von 1945 bis zur Gegenwart.....	310
Familiengeschichtlicher Anhang.....	312
Quellen.....	313
Missionar Gustav Klein und seine Familie	314
Quellen.....	316
Dokumentenanhang	318
Gemeindeordnung der FeG Dautphe vom 10.09.1996 (1):.....	318
Wahlordnung für die Berufung zur Gemeindeleitung in der FeG Dautphe vom 21.04.1998 (2):	324
Satzung des Gemischten Chores der FeG Hommertshausen vom 21.01.1990 (3):.....	326
Bedeutung und Praxis des Herrnmahls (4)	330
Stellungnahme zur Taufe vom 14.11.1994. (5).....	336
Der Dienst der Ältesten in der Gemeinde - Aufgaben, Autorität, Entscheidungen; Referat vom 19.01.1994 (8):	344
Der Dienst der Ältesten in der Gemeinde.Referat zur Wahl in der FeG Mornshausen vom 15.03.1998 (9):	350
Gemeindeerneuerung in dörflichen Strukturen; Referat vom 23.11.1991 (10):.....	356
Unser Auftrag (11):	360
Bekehrung in biblischer, reformatorischer u. pietistischer Sicht,Referat am 01.02.1996 (12):.....	364
Zur Vielfalt biblischer Heilsaspekte,Referat am 02.02.1996 (13)	366
Stellungnahme zum Thema „Ehe“ vom März 2002. (14):	368
Worin liegt die Eigenart Freier evangelischer Gemeinden in Deutschland? (15):.....	376
Register	382

Grußworte



Grußwort zum 150jährigen Bestehen der Freien evangelischen Gemeinden im hessischen Hinterland

Wer meint, eine christliche Gemeinde sei so etwas wie eine fromme Interessengemeinschaft, die sich zur Verwirklichung gemeinsamer Ziele zusammenfindet, hat das eigentliche Geheimnis der Gemeinde Gottes noch nicht begriffen. Gemeinden von Glaubenden sind zuallererst Schöpfungen des lebendigen Gottes selbst. Sie haben, wie Menschen, ihre eigene Lebensgeschichte, werden geboren, wachsen und können auch sterben. Von solchen Gemeinde-Biografien berichtet dieses Buch.

Es ist zum Staunen, wie Gott auch im hessischen Hinterland Menschen und Situationen vorbereitet hat, damit neue Gemeinden entstanden. Oft wird dabei erst rückblickend erkennbar, wie sorgfältig ganz unterschiedliche Prozesse aufeinander abgestimmt waren. Kirchliche und gesellschaftliche Bewegungen trafen aufeinander, Persönlichkeiten wurden von Gott gerufen und gebraucht. Und immer war es der Geist Gottes, der Menschen in Bewegung brachte und aus kleinsten Anfängen etwas Großes wachsen ließ.

Dabei ist der Prozess ja noch längst nicht abgeschlossen. Immer noch kommen Menschen zum Glauben an Jesus, finden sich zu Gemeinden zusammen und lassen sich von Gott gebrauchen. Und weil Gott will, dass allen Menschen geholfen wird und sie zur Erkenntnis der Wahrheit kommen, werden noch viel mehr Gemeinden gebraucht.

Ich wünsche dieser sorgfältigen Arbeit von Helmut Beupain eine weite Verbreitung, zur Ehre Gottes und zur Ermutigung vieler Menschen.

Peter Strauch
Präses des Bundes Freier evangelischer Gemeinden in Deutschland



Grußwort zur Festschrift

Es muss schon eine große Sehnsucht nach tiefer, geistlicher Gemeinschaft und geschwisterlicher Nähe gewesen sein, die die Gläubigen neue und für die damalige Zeit sicherlich ungewöhnliche Wege gehen ließ. Für einen Augenblick stelle ich mir die Männer und Frauen vor, wie sie ihre niedrigen Bauernstuben umräumten, um Platz zu schaffen für die Geschwister, mit denen sie in ungewohnter Umgebung Gott in Liedern und Gebeten loben und das Abendmahl feiern wollten. Nicht immer stießen sie dabei auf das Verständnis der Menschen aus ihrer Umgebung, oft waren sie der Kritik und Anfeindungen ausgesetzt. Gott hat diese ehrliche Suche nach geistlicher Erneuerung jedoch nicht unbeantwortet gelassen und den Weg der kleinen Hauszellen gesegnet - heute sind Gemeinden daraus geworden, in denen wir in großer Freiheit und voller Dankbarkeit Gottesdienste feiern dürfen. Ein großes Geschenk, das aber auch verpflichtenden Charakter für die heutige Generation hat.

Während die Herausforderungen der damaligen Zeit beispielsweise in der Anerkennung durch staatliche Behörden bestand, liegen die Herausforderungen heute auf einer anderen Ebene. Wir haben alle Möglichkeiten einer modernen Gottesdienstgestaltung - und wenn wir sie nutzen, ist das gut so. Wir dürfen erleben, dass Menschen den Weg in unsere Gemeinden finden - wir erleben aber leider auch das Gegenteil. Wir leben in einer Welt, die sich dramatisch verändert. Unsere Gemeinden sind gefordert, sich diesen Veränderungen zu stellen und im Einklang mit dem Wort Gottes hierauf Antworten zu finden und Orientierung zu geben.

Von etwas bin ich allerdings zutiefst überzeugt: Die Sehnsucht nach einem Leben mit geistlichem „Tiefgang“, nach Orientierung an Gottes Wort, nach tragfähiger und belastbarer Gemeinschaft mit den Geschwistern, nach anziehender Fröhlichkeit unseres Glaubens ist die gleiche wie vor 150 Jahren. Vielleicht sind es nur andere Wege, die wir beschreiten müssen. Das ehrliche Bemühen darum sollte uns dabei in Bewegung halten. Die Festschrift ist auch ein Beweis dafür, dass da, wo Menschen Gottes Geist Raum geben und nach seinem Willen fragen, Neues entstehen und wachsen kann. Darum sehe ich sie nicht nur als historisches Dokument, sondern als Ansporn, mit Gott auch in unserer Zeit Neues zu wagen und dabei, wenn es sein muss, auch ausgetretene Pfade zu verlassen. Beginnen wird dies immer im Leben Einzelner, die sich dazu herausfordern lassen. Ganz herzlich danke ich im Namen der Kreisgemeinschaft allen - insbesondere Helmut Beupain - die an diesem zeitgeschichtlich wertvollen Dokument mitgearbeitet haben. Gleichzeitig verbinde ich damit die Hoffnung, dass Gottes Spuren in unserem eigenen und in dem Leben unserer Gemeinden sichtbar bleiben - in unserer Zeit und bis zu dem Tag, an dem unser Herr wiederkommen wird.

Manfred Schneider

Kreisvorsteher des Biedenkopf-Nord-Kreises im Bund Freier evangelischer Gemeinden



Grußwort

In necessariis unitas. – In dubiis libertas. – In omnibus caritas.

Diesen Satz, der Augustinus zugeschrieben wurde, aber von Rupertus Meldenius stammt (1582–1651), hat ein Gemeindeglied einer Freien evangelischen Gemeinde anlässlich der Allianz-Gebetswoche in diesem Jahr zitiert und damit treffend auf den Punkt gebracht, worauf es im Verhältnis zwischen unseren Gemeinden ankommt.

In necessariis unitas. – Im Notwendigen Einigkeit.

„Frei evangelisch“ nennen sich die Gemeinden im Dautphetal, die sich durch die Erweckungsbewegung im 19. Jahrhundert zusammenschlossen. „Evangelisch-lutherisch“ nennt sich unsere Gemeinde seit der Einführung der Reformation im 16. Jahrhundert. „Evangelisch“ ist die Schnittmenge. Damit steht fest, was notwendig ist, um Gemeinde Jesu Christi zu sein: Wir bleiben miteinander angewiesen auf das Evangelium, auf die frohe Botschaft, dass wir gerettet werden allein durch Jesus Christus, den Mensch gewordenen Gott, den Gekreuzigten und Auferstandenen, zu dem wir allein durch den Glauben Zugang haben, der uns vergibt allein aus Gnaden, wie es uns allein die Heilige Schrift bezeugt. Im demütigen Hören auf sie finden wir zu der Einheit, für die Christus selbst gebetet hat, die Einheit innerhalb unserer Gemeinden und zwischen den Gemeinden.

„In dubiis libertas“ – „Im Zweifelhaften Freiheit“

Es gibt aber noch etwas, das uns verbindet: Der Reformator empfing seine Taufe als Martin Luder. Dann drang er zu der reformatorischen Erkenntnis durch, dass er ein durch Christus von der Sünde, dem Tod und dem Teufel Befreiter war, was auf Griechisch „eleutheros“ heißt. Als er über dieses Wort nachdachte, fiel ihm auf, dass der Name „Luther“ darin steckte. Seither nannte er sich so. Also: Auch die Freiheit haben wir beiden Gemeinden im Namen und im Programm und sind uns auch darin eins. Freilich war es in den 150 Jahren nicht immer leicht, zu unterscheiden: Was ist notwendig und was ist zweifelhaft? Um das zu klären, ist es gut, miteinander im kritischen Gespräch zu bleiben, und zwar zuerst und vor allem mit Blick auf den, der uns die Freiheit schenkt.

„In omnibus caritas“ – „In allem die Liebe“

Die Liebe ist das Größte unter dem, was bleibt. In den 150 Jahren ist von der einen wie von der anderen Seite viel Liebloses gedacht, geredet, geschrieben, getan worden. Manches davon dokumentiert diese Festschrift. Umso schöner, dass die vergangenen Jahrzehnte viel Annäherung gebracht haben: Die Allianz-Gebetswoche und -Gebetsstunden, die Begegnungen bei großen Ereignissen wie die kleinen Begegnungen am Gartenzaun oder am Telefon, und nicht zuletzt das gemeinsame Abendmahl, das wir nun im zweiten Jahr im Rahmen der Allianz-Gebetswoche („Gebetsparty“) miteinander gefeiert haben. Ein großes Wunder der Liebe und Vergebung Christi, wenn man die oft schmerzhafteste Geschichte der Trennung anschaut!

So hoffen wir und wünschen uns, dass dieser Weg der Liebe weiter geht – in Einigkeit und Freiheit.

Sandra Jost, Pfarrerin

Dr. Reiner Braun, Pfarrer

*Pfarrerin und Pfarrer für das evangelische Kirchspiel Dautphe
mit den Orten Dautphe, Hommertshausen, Mornshausen und Silberg*



Liebe Glaubensgeschwister

in den Freien Evangelischen Gemeinden,

zu Ihrem Festtag am 2.9.2007 grüße ich Sie ganz herzlich mit dem Lehrtext des Tages:

Wo dein Schatz ist, da ist auch dein Herz. (Matth. 6,21)

Was ist unser größter Reichtum: Haus, Auto, Familie, Gesundheit, Bildung?

Die Antwort auf diese Frage entscheidet darüber, woran unser Herz

hängt, sagt Jesus. Deshalb noch einmal die Frage: Was ist unser größter Reichtum: Unser Glaube und unsere Gemeinde?

Wenn das unsere Antwort ist, dann führen unsere Wege in den Freien Evangelischen Gemeinden und den Evangelischen Kirchengemeinden auseinander. Wenn unsere Antwort aber heißt: „Unser größter Reichtum ist die Liebe Gottes, unser größter Schatz ist Jesus“, dann führen unsere Weg zwangsläufig zusammen, weil unser aller Herz an dem Einen hängt.

In der Zeit, an die Sie sich in diesen Tagen erinnern, führten die Wege nach Auseinandersetzungen über einzelne Fragen der Glaubenslehre schließlich auseinander. Inzwischen aber ist uns längst klar geworden, dass uns viel mehr verbindet als uns trennt. Und so herrscht zwischen unseren Gemeinden oft ein herzliches Miteinander. Ich habe diese Gemeinschaft über Gemeindegrenzen hinweg schon oft beglückend erlebt und wir haben erfahren, dass Gott uns segnet, wenn wir gemeinsam beten, reden und handeln.

Für Ihr Fest und das Leben Ihrer Gemeinde wünsche ich Ihnen Gottes Segen und Geleit.

Arnold Bock,

Pfarrer für Holzhausen und Herzhausen



Grußwort zur Jubiläumsfeier der F e G im Dautphetal

Liebe Geschwister der F e G in Dautphetal!

Zu Ihrem großen Jubiläum möchte ich Ihnen herzlich gratulieren. Jubiläen geben uns Anlass zum Innehalten, zurückzuschauen auf den Weg der zurückliegt und über den Auftrag für die Zukunft nachzudenken. Den Auftrag im Blick zu haben und umzusetzen ist für unser Leben als Christen von großer Wichtigkeit. Dieser Auftrag stellt uns in die bald 2000 Jahre alte Tradition der Kirche Jesu hinein, in die er seine Jünger an Himmelfahrt hineingenommen hat. Seinem Auftrag und dem Gehorsam seiner Boten verdanken wir es schließlich, dass sich das Evangelium in der ganzen Welt ausbreitete und vor mehr als 1200 Jahren auch zu uns in das Dautphetal gebracht wurde.

Die Botschaft Jesu hat seither unsere Landschaft verändert und sie tut es auch heute noch. Sie ist zeitlos wie sein Auftrag. Er gilt uns heute in gleichem Maße, wie den Christen der ersten Generation, wenn auch unter veränderten Bedingungen. Christinnen und Christen im Dautphetal engagieren sich in verschiedenen Gemeinden und stellen ihre Zeit und Begabungen in den Dienst dieses Herrn. Sein Auftrag verbindet uns über gemeindliche Grenzen hinweg. Weil wir gemeinsam im Dienst unseres Herrn in der Welt stehen, ist es wichtig, dass die Koordination unter den Boten Jesu Christi stimmt. Genauso wichtig ist, dass uns allen, die wir diesen Dienst versehen, bei all dem persönlichen Engagement immer wieder bewusst ist, dass wir Mitarbeiter Jesu Christi sind und am Bau seiner Gemeinde mitwirken.

Ich freue mich mit Ihnen, liebe Geschwister der F e G, über Ihr Jubiläum. Ich wünsche Ihnen auch weiterhin Gottes Segen, damit Ihr Botendienst auch in Zukunft die Menschen erreicht, die Ihnen anvertraut sind, und von dem getragen bleibt, der unser aller Heiland und Retter ist, Jesus Christus, unser Herr. In diesem Sinne wünsche ich Ihnen Gottes Segen für Ihr Tun.

Ihr Pfarrer Peter Lösch
Pfarrer für Friedensdorf, Allendorf und Damshausen

Grußwort für die Festschrift zum 150 jährigen Jubiläum der Freien evangelischen Gemeinden Dautphetal im Jahre 2007

Reformen prägten schon immer das Bild unseres gesellschaftlichen, politischen und kirchlichen Zusammenlebens. Die Freien evangelischen Gemeinden haben mit der Erweckungsbewegung im 19. Jahrhundert eine ganz besondere Reform vollzogen: Die des persönlichen und sozialen Lebens des Einzelnen.

Vor über 150 Jahren fand die Erweckungsbewegung ihren Weg nach Deutschland. Stubenversammlungen und Predigten - oft unter freiem Himmel - hatten ein starkes Anwachsen der christlichen Gemeinden zur Folge. Prägende Kraft waren hierbei auch die Neukirchener Missionare, die in vielen Städten und Gemeinden das Evangelium verkündeten. Ein deutlicher Akzent lag dabei auch auf dem hessischen Hinterland. Charakteristisch für die Erweckungsbewegung ist die bewusste Entscheidung für ein Leben mit Jesus Christus und der Bibel, die Bekehrung und die christliche Lebensweise im Besonderen. Auch die Unabhängigkeit vom Staat und anderen Glaubensgemeinschaften gehört zum Grundsatz der Freien evangelischen Gemeinden. Die Trennung von Staat und Kirche ist dabei ein wesentliches Element unserer Demokratie und ist in jedem Fall aufrecht zu erhalten.

Doch demgegenüber soll gerade im „mittleren Hinterland“ der Zusammenhalt verschiedener Konfessionen ausgeprägt sein. So nehmen auch zahlreiche Mitglieder der Landeskirchen am Gemeindeleben der Freien evangelischen Gemeinden teil. Diese Gemeinschaftlichkeit freut mich ganz besonders. Der gemeinsame Glaube an Gott und Jesus Christus sollte immer wieder verbinden und zueinander führen. Ich denke, dass die Freien evangelischen Gemeinden damit einen wesentlichen und wichtigen Teil zu der Erhaltung unserer Gesellschaft beitragen. Ganz in diesem Sinne wünsche ich Ihnen weiterhin ein aktives und segensreiches Gemeindeleben.

Robert Fischbach,
Landrat des Kreises Marburg-Biedenkopf





Grußwort

Den Freien evangelischen Gemeinden in Dautphetal gratuliere ich auf das herzlichste zu ihrem stolzen Jubiläum. Vor über 150 Jahren aus Versammlungen hervor gegangen, sind sie aus dem Wirken in unserer Gemeinde nicht mehr weg zu denken.

Wir leben heute in einer Zeit schnellebiger Veränderungen und vielfacher Enttäuschung und Lebensfrustration. Der christliche Glaube ist gerade in dieser Situation aktuell. Er ist das beste Rezept gegen Resignation und hängende Köpfe!

Wenn ein Mensch anfängt, ernsthaft an Gott und Jesus Christus zu glauben, dann verändert sich sein Leben. Es bekommt eine neue Richtung mit neuen Inhalten. Dieser Glaube, durch den der Einzelne ein bewusster Christ wird, führt ihn mit anderen Menschen zusammen, die diese Überzeugung teilen. Auch sie bekennen sich zu ihrem Glauben an Jesus Christus und bilden so eine Gemeinschaft, eine Gemeinde. Auch Freie evangelische Gemeinden entstanden so.

Freie evangelische Gemeinde bedeutet für mich, zum einen frei und unabhängig zu sein von staatlicher Finanzierung und zum anderen, und dies ist sicherlich besonders wichtig, frei zu sein im Sinne einer persönlichen, freien Entscheidung zum Glauben, zur Gemeinde und zur Mitarbeit. Dies alles im Vertrauen auf das Evangelium von Jesus Christus. Diesen Glauben gemeinsam mit anderen Christen zu leben und zu teilen, ist eine großartige Bereicherung, die eine Gemeinde wachsen und blühen lässt.

Daher ist der Titel der Festschrift „*Sie versammelten sich hin und her in den Häusern*“ sicherlich sehr passend für die Geschichte der Freien evangelischen Gemeinden. Sich in Häusern zu versammeln, um sich gemeinsam zum Glauben an Jesus Christus zu bekennen.

In diesem Sinne wünsche ich den Freien evangelischen Gemeinden Dautphetal für ihre Aufgabe und Arbeit weiterhin viel Kraft und Erfolg, vor allem aber auch viel Freude und Gottes Segen.

Bernd Schmidt,
Bürgermeister der Gemeinde Dautphetal

Vorwort

Im 2. Drittel des 19. Jahrhunderts erreicht die Erweckungsbewegung in Deutschland das Hessische Hinterland. Erste Ansätze finden wir 1832 in Biedenkopf mit einem Ableger in Wallau. Stärker tritt sie 1837 in Gladenbach und Umgebung auf. Nach einiger Zeit wird das Kirchspiel Dautphe zum Schwerpunkt dieser Bewegung im Hinterland.

Versammlungen in Privathäusern ohne Beteiligung des Pfarrers gibt es ab 1848 in Friedensdorf unter Leitung des Schmieds Heinrich Bamberger,

- ab 1850 in Herzhausen im Haus von Paul Beimborn, der sich dann dem Darbyismus öffnet,
- ab 1855 in Dautphe im Haus von Andreas Gerlach, „Hermes“, unter Leitung von Georg Schmitt,
- zwischen 1850 und 1860 entsteht in Holzhausen ein luth. Conventikel (=luth. Versammlung),
- vor 1857 in Mornshausen a. D. im Haus von Heinrich Schmitt II,
- ab 1860 in Hommertshausen im Haus von Johannes Frey,
- ab Anfang der 1860er Jahre in Silberg unter der Leitung des Bürgermeisters Mergehenn, (gest.1874), in „Kaspers“ Haus.

Die Versammlungen an den einzelnen Orten haben also alle zwischen 1848 und etwa 1860 begonnen.

Aus diesen Versammlungen haben sich im Laufe der Zeit die heutigen Freien evangelischen Gemeinden in unserer Gegend entwickelt.

Rund 150 Jahre Versammlungen – das ist Grund genug, dankbar Rückschau zu halten und Jesus Christus, dem Herrn der Gemeinde, Ehre zu erweisen. Er hat in all den Jahren seinen Segen zu allem Bemühen geschenkt. Auch Beugung ist angesagt, da Fehler begangen worden sind und es Verletzungen gab.

Warum eigentlich Beschäftigung mit der Vergangenheit? Nun, zum einen ist das biblisch. In 5.Mose 32,7 heißt es: „*Gedenke der vorigen Zeiten und hab Acht auf die Jahre von Geschlecht zu Geschlecht. Frage deinen Vater, der wird dir's verkünden, deine Ältesten, die werden dir's sagen.*“

Zum andern können wir aus vergangenen Ereignissen viel für die Gegenwart lernen. Ein lateinischer Satz lautet: „*Historia est magistra Vitae.*“ D. h. zu deutsch: „*Die Geschichte ist die Lehrmeisterin des Lebens.*“

Bei einer Geschichtsschreibung geht es um Fakten, die zu belegen sind. Was man schreibt, ist nur so gut, wie die benutzten Quellen zuverlässig sind. Auf der Seite der Freien evangelischen Gemeinden gibt es die alten Nummern der Wochenzeitschrift „Der Gärtner“, die Berichtshefte der ersten Bundeskonferenzen, die jährlichen bzw. zweijährigen Bundesfragebögen für die Bundeszentrale in Witten, die Protokolle der Gemeindeversammlungen, der Ältesten- und Gebietsältestensitzungen, das Büchlein „Lebenserfahrungen“ von Anna Katharina Gerlach-Happel und die Tagebücher von Andreas Breidenstein für die Jahre 1894-1903. Dann sind die Staatsarchive in Marburg und Darmstadt zu nennen. Sehr ergiebig ist das Zentralarchiv der Evangelischen Kirche von Hessen und Nassau in Darmstadt. Es ist noch die Pfarrchronik von Dautphe zu erwähnen, die dankenswerterweise eingesehen werden konnte. Auch das Buch von Gerhard Lehmann „Der Wind bläst, wo er will“ hat wertvolle Hinweise geliefert. Besonders die Quellenangaben des Zentralarchivs der Kirche in Darmstadt haben dazu geführt, dass dort weitergehende Nachforschungen angestellt werden konnten.

Die „Chronik der Landeskirchlichen Gemeinschaft Silberg. Umfaßt die ganze Gemeinschafts-Arbeit des Kirchspiels Dautphe“ von Christian Bögel, 1932, konnte eingesehen werden; ebenfalls die Chronik der Familien von Herzhausen mit einem kurzen geschichtlichen Anhang von Johannes Beimborn.

Um deutlich werden zu lassen, dass Gemeinde Jesu nicht erst mit uns begonnen hat, wird ausgegangen von der Zeit des Pietismus und der Erweckungsbewegung. Damit ist auch gesagt, dass unsere Gemeinden in einer besonderen von Gott geschenkten Zeit der Erweckung entstanden sind. Solch eine Zeit können Menschen nicht herbeiführen, aber auch nicht verhindern. Gott schenkt sie und überwindet dabei alle menschlichen Widerstände – auch die der Behörden.

Zu einer objektiven Geschichtsschreibung gehört, das Positive und das Negative zu erwähnen. Alles andere käme einer Geschichtsfälschung nahe. Damit wäre niemandem gedient. Auf freikirchlicher und auf kirchlicher Seite wurden Fehler begangen. Diese müssen wir heute nicht wiederholen. Früher war nicht alles gut und heute ist nicht alles nur mittelmäßig oder gar schlecht.

Der Standort des Schreibers spielt natürlich auch eine Rolle. Jeder ist geprägt von der Tradition, in der er lebt. Ich schreibe als Mitglied einer Freien evangelischen Gemeinde. Das wirkt sich aus bei der Beschreibung, aber auch der Bewertung einzelner Ereignisse. Eine voraussetzungslose Geschichtsschreibung kann es nicht geben.

Fakten waren darzustellen. Bei ihrer Bewertung habe ich mich zurückgehalten. Sie mag der Leser vornehmen. Geschichtsschreibung ist für mich Beschreibung dessen, was geschehen ist. Das Geschehene stelle ich in der Regel im Querschnitt und nicht im Längsschnitt dar. D.h.: Die einzelnen Bereiche, wie z.B. Gottesdienste, Sonntagschule, Chorarbeit usw. werden nebeneinander und nicht nacheinander behandelt. Das ergibt ein besseres Bild der Ereignisse, wie sie zeitgleich miteinander verbunden sind. Nach diesen Kriterien habe ich den Text verfasst. Wer mit diesem Buch systematisch arbeiten will, kann das anhand des umfangreichen Reigsters tun.

Mein Wunsch für die Zukunft ist, dass die Arbeit der Freien evangelischen Gemeinden, die ja nur einen kleinen Teil der Arbeit der großen Gemeinde Jesu Christi ausmacht, weiter unter dem Segen Gottes getan wird. Möge bei aller Verkündigung das Heil Gottes im Mittelpunkt stehen, das uns zuteil wird durch Jesus Leiden, Sterben und Auferstehen. Menschen sollen durch eine persönliche Entscheidung zum Glauben kommen und in der Gemeinde eine geistliche Heimat finden. Neben der Evangelisation und Erbauung darf die Arbeit der Mission und Diakonie nicht vernachlässigt werden. Als lebendige und tätige Gemeinde warten wir auf den großen Tag der Wiederkunft unseres Herrn Jesus Christus. Seien wir allezeit bereit, ihm entgegen zu gehen. Möge

er uns an diesem Tag wachend und bei der Arbeit antreffen!

Helmut Beupain,
Dautphetal - Dautphe im Juli 2007

PS. Ursprünglich ging es nur um die Geschichte der Freien evangelischen Gemeinde Dautphe. Dann wurde der Wunsch der übrigen Gemeinden laut, ebenfalls beteiligt zu werden. Damit hängt es zusammen, dass manche übergemeindlichen Ereignisse unter „Dautphe“ nachzulesen sind.

Nach dem Abschnitt „Die Vorgeschichte“ folgen die einzelnen Orte in der Reihenfolge, in der die Versammlungen begonnen haben: Friedensdorf, Herzhausen, Dautphe, Holzhausen, Mornshausen, Hommertshausen und Silberg.

Schließlich möchte ich allen danken, die bei der Abfassung dieses Buches mitgewirkt haben. Mein besonderer Dank gilt den Mitgliedern des Arbeitskreises „Festschrift“: Arno Bernhardt, Hans-Gerd Bernhardt, Hans Donges, Gerhard Heck, Helmut Mankel, Theo Mergehenn, Hansfried Nispel und Andreas Seidemann. Helmut Mankel hat zu dem Bericht über die Anfänge in Holzhausen und die Geschichte der Methodistenkirche dort viel beigetragen.

H. B.

Aus der Geschichte der Freien evangelischen Gemeinden in Dautphetal: Dautphe, Friedensdorf, Herzhausen, Holzhausen, Hommertshausen, Mornshausen, Silberg

Die Vorgeschichte

Zur Vorgeschichte im Allgemeinen

Der Pietismus in Deutschland

Im letzten Drittel des 17. Jhdts. kommt in Deutschland der Pietismus auf. Er ist eine Erneuerungsbewegung in der evangelischen Kirche. Seine Vertreter fordern eine völlige Hingabe an Gott und rufen zur Bekehrung und Wiedergeburt. Ausgelöst wird diese Bewegung u. a. durch Pfarrer Philipp Jakob Spener (1635-1705). Er ist Freiprediger am Straßburger Münster; dann 20 Jahre Pfarrer an der Barfüßerkirche in Frankfurt/Main und zugleich Senior der Pfarrerschaft; 5 Jahre Oberhofprediger an der Schlosskapelle in Dresden und 14 Jahre Pfarrer und Probst an St. Nikolai in Berlin mit einem weitreichenden Einfluss auf die brandenburgisch-preussische Kirchen- und Universitätspolitik, zugleich Seelsorger vieler Menschen in ganz Deutschland aus allen Ständen.

Im Jahr 1675 gibt er seine Schrift „Pia desideria oder Herzliches Verlangen nach Gottgefälliger Besserung der wahren Evangelischen Kirche samt einigen dahin einfältig abzweckenden Christlichen Vorschlägen“ heraus mit folgenden Punkten zur Reform der Kirche:

1. Intensivierung des Bibelstudiums der Laien angesichts einer Bibelkritik bzw. Bibelferne,
2. Praktizierung eines allgemeinen Priestertums der durch mitverantwortliche Aktivität mündig gewordenen Laien im kirchlichen Leben, um die reine Pastorenkirche in einer von Luther nicht gewollten Aufblähung zu korrigieren,
3. Verwirklichung eines allein überzeugenden Chris-

tentums der Tat, damit es nicht zur leeren Deklamation werde,

4. Reform des Theologiestudiums im Blick auf theologische Ausrichtung und Praxisnähe in der Gemeindearbeit,
5. Ausrichtung der Predigt vom rein Lehrhaft-Verstandesmäßigen auf das Missionarisch-Seelsorgerliche unter Zügelung des rein Polemischen mit seiner abstoßenden Wirkung.

Dazu schlägt er „collegia pietatis“ vor, besondere Versammlungen derer, „*die mit Ernst Christen sein wollten.*“ (Luther). Das hat er in die Tat umgesetzt. Es finden Versammlungen, auch in den Häusern, statt, bei denen sich Laien und Geistliche über Bibeltexte austauschen.

Spener findet große Zustimmung, aber auch Ablehnung. Hauptkritikpunkt sind die Versammlungen in den Häusern.

Die Blütezeit des Pietismus

Sie liegt in der ersten Hälfte des 18. Jhdts. Hier übt August Hermann Francke (1663-1727) einen großen Einfluss aus. Als Professor für Theologie an der Universität Halle prägt er Generationen von Studenten im Sinne des Pietismus. Auch ein Christentum der Tat kommt bei ihm nicht zu kurz. Er gründet ein Waisenhaus, eine Armenschule, zusammen mit dem Freiherrn C.H. von Cannstein (1667-1719) die erste deutsche Bibelgesellschaft und die dänisch-hallische Mission in Ostindien. Weitere bedeutende Persönlichkeiten in dieser Zeit sind Nikolaus Ludwig Graf von Zinsendorf (1700-1760), Gründer der Herrnhuter Brüdergemeine und Johann Albrecht Bengel (1687-1752), Vater des schwäbischen Pietismus und bekannter Bibelausleger.

Im weiteren Verlauf des 18. Jhdts. nimmt der Rationalismus mit seinem toten Vernunftglauben immer mehr zu. Pietistische Frömmigkeit scheint überholt zu sein.

Doch Anfang bis Mitte des 19. Jhdts. kommt es erneut zu geistlichen Aufbrüchen in Deutschland, die als Erweckungsbewegung in der Kirchengeschichte bezeichnet werden. 1779/80 wird die „Deutsche Gesellschaft edler thätiger Beförderer reiner Lehre und wahrer Gottseligkeit“ zum Zweck der Verteidigung und Verbreitung der christlichen Wahrheit angesichts von Aufklärung und Entkirchlichung gegründet. Auf Vorschlag C.G. Blumhardts setzt sich ab 1804 die Bezeichnung „Deutsche Christentumsgesellschaft“ mit dem europäischen Zentrum in Basel durch. Sie stellt ein Bindeglied zwischen dem alten Pietismus und der Erweckungsbewegung dar. (1).

Die Erweckungsbewegung

In ihr sind durch eine entsprechende Verkündigung und dem Wirken des Heiligen Geistes Menschen „erweckt“ worden. Sie „wachen auf aus dem Sündenschlaf“. Ihre Sünden bekennen sie Jesus Christus und bitten ihn um Vergebung. So gelangen sie zur Gewissheit der Vergebung. Große Freude und Dankbarkeit kommt bei ihnen auf. Danach versammeln sie sich in Privathäusern zur Betrachtung des Wortes Gottes, um zu singen und zu beten.

„Als Erweckungsbewegung wird innerhalb des reformatorischen Christentums eine Strömung bezeichnet, die die Bekehrung des Einzelnen und praktische christliche Lebensweise besonders betont. Gemeinchristliche oder konfessionelle Dogmen sowie rationales Verstehen treten dahinter zurück. Erweckungsbewegungen gehen davon aus, dass lebendiges Christentum mit der Antwort des Menschen auf den Ruf des Evangeliums zu Umkehr und geistiger Wiedergeburt beginnt. (...) Charakteristisch für Erweckungsbewegungen sind persönliche Bekehrungen, die zu einer veränderten Lebensweise führen. Die meisten Erweckungsbewegungen fanden im protestantischen Umfeld statt. Einige entstanden am Rand von etablierten Kirchen, andere als geistliche Erneuerung innerhalb bestehender kirchlicher Strukturen, wieder andere außerhalb etablierter kirchlicher Strukturen. Gewöhnlich entstanden sie als Reaktion auf ein Christentum, das als dogmatisch fixiert, liturgisch erstarrt oder rein verstandesbetont emp-

funden wurde.

Erweckungsbewegungen sind keine Randerscheinungen sondern Massenbewegungen: Die Erweckungsbewegungen des 18. bis 20. Jahrhunderts haben jeweils zu einem starken Anwachsen der engagierten Christen in der Bevölkerung geführt. In manchen Fällen wurden dabei Kirchenferne angesprochen, in andern Fällen Kirchenmitglieder ohne innere Beteiligung. (...) Gedanklich fußt der Begriff ‚Erweckung‘ auf Epheser 5,14: ‚Wach auf, der du schläfst, und steh auf von den Toten, so wird dich Christus erleuchten.‘ Da nur der Glaube ins ewige Leben führt, ist die Existenz des Ungläubigen dem Tode geweiht. Somit erscheint die Hinwendung zum Glauben als Hinwendung zum Leben, bzw. in Analogie zum Osterevangelium als Erweckung vom Tode.“ (2).

Die Anfänge der Erweckungsbewegung liegen in England. Sie beginnt in der Kirche von England seit 1668. Um 1741 entsteht dort der Methodismus als Erweckungs- und Missionsbewegung, die weltweit auf das kirchliche Leben Einfluss genommen hat. Von England greift die Bewegung auf Nordamerika und zu Beginn des 19. Jahrhunderts auf das europäische Festland über. Wilhelm Neuser nennt sie eine neue „*pietistische Welle*“. (3). Schwerpunkte in Deutschland sind der Niederrhein, das Wuppertal, das Ravensberger Land, das Siegerland mit Ausläufern im Dillkreis und dem Hessischen Hinterland sowie Württemberg. Noch heute sind viele Kirchengemeinden in diesen Gegenden – auch im alten Dillkreis und dem Hessischen Hinterland pietistisch geprägt.

Die Ausbreitung dieser Bewegung wird in Deutschland dadurch begünstigt, dass ab 1848 die deutschen Länder die Versammlungsfreiheit einführen. Bis dahin waren solche Versammlungen kaum oder nur unter strengen Auflagen möglich.

Die Entstehung der deutschen Freikirchen und Gemeinschaften

Seit 1831 wirken die Methodisten in Württemberg. Nach 1848 kommt es von Bremen aus zu Gemeindegründungen. 1834 lässt sich J.G. Oncken in der Elbe bei Hamburg taufen. Im Jahr 1848 wird ein Bund der Baptisten auf dem europäischen Kontinent gegründet.

1854 entsteht die erste Freie evangelische Gemeinde auf deutschem Boden in Elberfeld-Barmen. Ihr Gründer ist der Kaufmann Hermann Heinrich Grafe (1818-1869).



Hermann Heinrich Grafe

1857 beginnt der altpietistische Gemeinschaftsverband in Württemberg als erste Landeskirchliche Gemeinschaft. Im Jahr 1888 findet eine erste Konferenz der Gnadauer Brüdergemeine statt. Nach diesem Ort erhielt der hier begründete Zusammenschluss der Gemeinschaften seinen Namen „Gnadauer Verband“. Pfingstgemeinden entstehen in Deutschland Anfang des 20. Jhdts. So hat die Erweckungsbewegung zur Bildung der Freikirchen und Landeskirchlichen Gemeinschaften geführt. Die Freikirchen und Pfingstgemeinden zusammen machen weltweit zahlenmäßig den größten Teil der evangelischen Christenheit aus. Sie haben z. Zt. 364,6 Millionen Mitglieder. Lutheraner, Reformierte und Anglikaner haben 206,9 Millionen Mitglieder. (Zum Vergleich: Zur Römisch-Katholischen Kirchen gehören 1200 Millionen Mitglieder und zu den Orthodoxen Kirchen 217 Millionen). (4). Bei der Tauffrage ergibt sich ein etwas anderes Bild, da die Methodisten mit 70,2 Millionen Mitgliedern auch die Kindertaufe üben. So haben 277,1 Millionen die Kindertaufe und 294,4 Millionen die Glaubenstaufe.

Weitere Auswirkungen der Erweckungsbewegung

Ein großes Anliegen der Erweckungsbewegung ist die Verbreitung der Bibel. Die Württembergische Bibel-

gesellschaft (1812) und die Preußische Hauptbibelgesellschaft (1814) werden gegründet.

Die Weltmission kommt neu in den Blick. Es entstehen die Pilgermission St. Chrischona (1840), die Hermannsburger Mission (1849), die Neukirchener Mission 1878 und die Allianz-Mission 1889.

Die diakonische Arbeit lebt auf. Es kommt zu Gründungen von Diakonissenhäusern. Viele junge Mädchen finden als Diakonisse ihre Lebensaufgabe.

Ende 1890/Anfang 1900 beginnt die Zeit der Evangelisationen. 1902 gründet Jakob Vetter (1872-1918) die Deutsche Zeltmission. Andere Zeltmissionen folgen in späteren Jahren. Bis in unsere Gegenwart tun sie ihren gesegneten Dienst. Unzählige Menschen haben dabei zum Glauben gefunden.

Zur Vorgeschichte in unserer Gegend

Anfänge in Biedenkopf (5).

Im Jahr 1832 gibt es in Biedenkopf eine pietistische Versammlung, die auf zwölf Personen anwächst. Der Blechschmied Wehe ist als Geselle in Frankfurt am Main gewesen und hat dort pietistisches Leben kennen und lieben gelernt. Nach seiner Rückkehr aus Frankfurt macht er sich in Biedenkopf selbstständig. Für seine Ziele kann er den Schuhmacher Krämer und den Sattler Nord gewinnen. Diese drei sind die Leiter der Versammlung in Biedenkopf. Mit großem Eifer versuchen sie neue Anhänger zu gewinnen. Der Kreis wächst auf zwölf Personen an. Sie kommen am Sonntagnachmittag regelmäßig in einem Privathaus zusammen. Sie lesen die Bibel, ein Predigtbuch, singen und beten. „Freie Gebete“ sind seltener gehalten worden. Krämer, der wegen seines Eifers und seiner großen Bibelkenntnis der geistliche Führer des Kreises war, bildete darin eine Ausnahme. Wehe war mehr der Organisator, der Verbindung hielt zu Kolporteurs verschiedener Missions- und Bibelgesellschaften und der selber christliche Schriften besorgte. Diese Leute sind ehrbare und fleißige Bürger, helfen, wenn jemand in Schwierigkeiten geraten ist und besuchen die Kranken. Biedenkopf ist

allerdings ein hartes Pflaster. Sie finden in Biedenkopf wenig Anklang. Einige Bewohner von Wallau schließen sich ihnen an, so dass nun auch dort Versammlungen gehalten werden können. Sie haben auch Verbindung zu Versammlungsleuten in Wetter, der Heimat von Frau Wehe. Am 1. Oktober 1839 berichtet Dekan Decher in einem Brief an Superintendent Simon in Gießen: *„Neuerdings hat die Sache von Biedenkopf aus einige Verbreitung gefunden, soll jedoch bereits auch dort im Rückgang seyn.“*

Schuhmacher Krämer wirkt um 1837 im Kirchspiel Hartenrod. Am 17. Januar 1840 hält er eine Bibelstunde in Damshausen. Das sollte in Zukunft wöchentlich geschehen. Durch Einschreiten der geistlichen und weltlichen Behörden wurde das verhindert. (6). Im Winter 1842 ist er maßgeblich daran beteiligt, dass die Versammlung in Runzhausen Fuß fasst.

Beginn in Gladenbach und Umgebung

1837 gibt es eine pietistische Versammlung in Gladenbach. Sie ist von dem Schuhmacher Otto Benner vom Niederrhein mitgebracht worden. (7). Die Zusammenkünfte haben zuerst in Günterod stattgefunden. (8). Hier nehmen etwa 25 – 30 Personen daran teil. In Hartenrod besteht das Konventikelwesen (=Versammlungswesen) seit eineinhalb bis zwei Jahren, also auch seit 1837. Es hat seinen Ursprung in Biedenkopf und besonders in Gladenbach. Hier haben die beiden Gladenbacher Christian Tautphäus, Metzger, und Philipp Wagner, Schreiner, den Anfang gemacht. Dabei haben ihre Frauen tüchtig mitgeholfen. Metzgermeister Christian Tautphäus heiratete am 29.12.1829 Katharina Achenbach aus Hartenrod und Schreinermeister Philipp Wagner am 30.01.1831 Katharina Baum aus Hartenrod (9). Die Konventikel im ganzen Kirchspiel stehen in Verbindung mit denen in Gladenbach, Wetter, Eiershausen und Hirzenhain. Die Orte Rachelshausen, Römershausen und fast sämtliche Bewohner von Rüchenbach werden erfasst. 1840 sind Versammlungen in Damshausen. Im Winter 1841/42 öffnen sich Türen in Erdhausen und Sinkershausen. Im Winter 1843 werden Versammlungen in Runzhausen und Bellnhausen gehalten. In Weidenhausen treffen sich die „Erweckten“

gelegentlich bei Peter Ruppert.

Vergebliche Versuche, Versammlungen abzuhalten (10)

Erst seit 1848 gibt es in Deutschland Versammlungsfreiheit. Bis dahin musste um eine Genehmigung nachgesucht werden. Oft haben die Behörden die Genehmigung versagt. So haben die Bewohner von Hartenrod am 06.04.1840 die Gestattung von Zusammenkünften für religiöse Zwecke beantragt. Am 17.01.1844 richten der Metzger Christian Tautphäus, der Schreiner Philipp Wagner und der Schuhmacher Georg Kramer aus Gladenbach eine Beschwerde an den Großherzoglichen Superintendenten der Provinz Oberhessen wegen Beschränkung in der Ausübung christlicher Religionspflichten. Am 16.04. 1844 reichen die Einwohner von Sinkershausen ein Gesuch ein um Genehmigung zum Abhalten von Erbauungsstunden außer der Zeit des öffentlichen Gottesdienstes. Alle werden abgelehnt. In Sinkershausen konnten zunächst keine Konventikel mehr stattfinden. In Gladenbach dagegen können die „Erweckten“ weiter ungestört zusammenkommen.

Bibelkolporteurs im Land (11).

Schon relativ früh kommen Kolporteurs in unsere Gegend, die Bibeln verkaufen, Traktate verteilen, mit Menschen über ihr Seelenheil reden und manchmal auch Versammlungen halten. So berichtet Pfarrer Schäfer in Eckelshausen von einem Kolporteur mit Namen Oberdorsten von der Elberfelder Bibelgesellschaft, den die Leute „Apostel“ nannten. Er begnügte sich nicht mit der Verteilung von Bibeln, sondern versuchte, den Leuten in ansprechender Weise das Evangelium von Jesus Christus nahe zu bringen, wie z .B. im Januar 1835 auf dem Hof Katzenbach bei Eckelshausen. Von dem Landwirt Pütz eingeladen, kam er von Wetter dorthin und hielt *„vor einer zahlreichen Versammlung zur großen Erbauung der Anwesenden über das Gleichnis vom verlorenen Sohn“* eine Predigt. In dem Bericht darüber an das Dekanat Battenberg heißt es: *„Die Predigt jenes Mannes hat übrigens solchen Beifall gefunden, daß die Zuhörer, selbst der Bürgermeister in Eckelshausen, der auch der Versammlung beiwohnte, vor dem Gr. Kreis-*

rath zu Protocoll gegeben: Wenn der Pfarrer Schäfer zu Eckelshausen so predigte, so würde die Kirche nicht so leer seyn, wie gewöhnlich der Fall wäre.“

Missionsfeste im Hinterland (12).

Ab 1852 werden im Hinterland regelmäßig Missionsfeste gefeiert. Das erste ist in diesem Jahr in Oberhörten. 1867 wird das erste Missionsfest in Dautphe gefeiert. Sie alle werden gut besucht. Einmal wird von 2000 – 3000 Teilnehmern berichtet. Das erste freikirchliche Missionsfest findet am 21. August 1882 im Wald bei Friedensdorf statt. Es spricht Pfarrer Nordmeyer aus Moers am Niederrhein. Andere freikirchliche Missionsfeste sind, soweit bekannt, 1882 in Schlierbach, 1884 in Holzhausen und Hommertshausen, 1885 in Runzhausen, 1886 in Holzhausen und Runzhausen, 1887 in Frankenbach und Runzhausen, 1888 in Holzhausen, 1889 in Holzhausen, 1890 in Frankenbach, Holzhausen und Hommertshausen, 1891 in Holzhausen und Runzhausen, 1893 in Runzhausen, 1894 in Holzhausen. Diese Missionsfeste fördern das erweckliche Leben.

Sendboten verschiedener Glaubensrichtungen

Nach 1848 kommen Reiseprediger und Missionare aus dem Wuppertal, dem Siegerland und dem Dillkreis. Es sind Boten der Evangelischen Gesellschaft, dem Evangelischen Brüderverein und der Darbysten. Letztere finden um 1850 in Herzhausen Eingang. (13). Auch in Dautphe, Friedensdorf, Wolfgruben und Silberg tauchen sie auf.

Probleme wegen einer Missionsstunde in Dautphe (14):

Der Missionar S. Hahn von der Rheinischen Gesellschaft hält am 3. Advent 1857 eine Missionsstunde in Bottenhorn. Am Dienstag danach ist er in Günterod und am Mittwoch in Oberhörten. Die dortigen Pfarrer sind mit seinem Dienst sehr zufrieden. Daraufhin lädt Pfarrer Diehl zu einer Missionsstunde nach Dautphe ein. Sie findet am 4. Advent nachmittags in der Kirche statt, da der Raum für die gewöhnlichen Bibelstunden und Missionsstunden in der Schule die Zuhörer, so war zu erwarten, bei weitem nicht fassen würde.

Pfarrer Diehl muss sich vor dem Dekan für die Überlassung der Kirche rechtfertigen. Er verweist auf seine Amtskollegen in Bottenhorn, Günterod und Oberhörten. Dann erinnert er an den „Ober - Consistorial – Erlaß“ vom 26.09.1843 (n.ObC. 6665), der das Auftreten ausländischer Missionare als Redner in den Kirchen p.p. nicht etwa von einer Einholung höherer Erlaubnis abhängig macht, sondern sie unter allen Umständen und unbedingt verbietet. Dieser Erlass scheint tatsächlich aufgehoben zu sein, da solche Missionare unter den Augen höchster Kirchenbehörde bei Missionsfesten in Butzbach, Lich und Grumbach etc. auftreten durften. So weiß sich Pfarrer Diehl unschuldig.

Der Erlass von 1843 zeigt, dass zu dieser Zeit auswärtige Sendboten in unserer Gegend tätig waren.

Über die Anfänge können wir zusammenfassend sagen:

1832 beginnen Versammlungen in Biedenkopf. Sie sind durch den Blechschmied Wehe von Frankfurt am Main dorthin gebracht worden. Dieselben haben aber keine Auswirkungen auf das Dautpher Amt.

1837 finden Versammlungen in Gladenbach statt. Der Schuhmacher Otto Benner hat sie vom Niederrhein mitgebracht. Die Bewegung greift in diesem Jahr auf Hartenrod über. Es folgen andere Orte in der Umgebung, so auch Rüchenbach.

1848 beginnen Versammlungen in Friedensdorf. Mit Rüchenbach besteht eine enge Verbindung. Ebenfalls mit Mornshausen a. D. Einige Dautpher nehmen daran teil.

Um 1850 sind Versammlungen in Herzhausen bei Paul Beinborn. Er öffnet sich 1853 dem Darbyismus und schließt sich ihm 1860 nach den negativen Ereignissen in Dautphe ganz an. Von da an sind in Herzhausen jeden Sonntag Abendmahlsfeiern in diesem darbyistischen Kreis.

Ende 1855 werden regelmäßige Versammlungen in Dautphe in „Hermes“ Haus abgehalten. Als führende Personen im „Amt“ werden in folgender Reihenfolge genannt: Anna Gerlach, Georg Heck, Georg Schmidt, Johannes Jost Gerlach II und Heinrich Bamberger in Friedensdorf (15). Nicht genannt werden Andreas Ger-

lach und seine Frau Anna Margaretha geb. Schmitt aus Mornshausen, in deren Haus (Hermes) die Versammlungen sind. Es fällt weiter auf, dass Heinrich Bamberger aus Friedensdorf genannt wird. Das mag ein Hinweis darauf sein, dass die Friedensdorfer und die Dautpher Versammlungen eng zusammen gearbeitet und auch oft gemeinsame Veranstaltungen durchgeführt haben.

Zwischen 1850 und 1860 beginnen die Versammlungen in Holzhausen.

Der Anfang in Mornshausen liegt vor dem Juni 1857.

Hommertshausen beginnt mit Versammlungen 1860.

Kurze Zeit später folgt Silberg.

Der Schwerpunkt des Konventikelwesens liegt zunächst in den Kirchspielen Gladenbach und Hartenrod. Dann verlagert er sich in das Kirchspiel Dautphe.

Die Versammlungen sind nicht durch Erweckungsprediger oder Evangelisationswochen entstanden. Männer von hier sind in anderen Gegenden gewesen, um zu arbeiten. Dort sind sie zum Glauben gekommen. Nach ihrer Rückkehr in die Heimat haben sie davon berichtet. Auch hier kommen durch ihr schlichtes Zeugnis Menschen zum Glauben. Sie versammeln sich in Privathäusern, lesen eine Predigt, singen, beten und tauschen sich über einen Bibeltext aus. Dann kommen von Zeit zu Zeit Bibelkolporteurs und Reiseprediger und halten Versammlungen.

Quellen

1. Erich Geldbach, Helmut Burkhard, Kurt Heimbucher: Evangelisches Gemeindelexikon, R. Brockhaus Verlag Wuppertal 1978. Stichworte: Pietismus, Erweckungsbewegung, Christentums-gesellschaft, S. 4404ff; 151ff; 107f. Dann Stichwort: Gnadauer Verband, S. 214ff.
2. Wikipedia, Freie Enzyklopädie, Stichwort. „Erweckungsbewegung“ im Internet unter www.wikipedia.de
3. Wilhelm Neuser, Kirchengeschichte des Siegerlandes von 1815-1930. in: Die Evangelische Kirche in Nassau-Oranien 1530-1930, Bd. I, Siegen 1931, S. 221. Zitiert nach Gerhard Lehmann, „Der Wind bläst, wo er will“, Verlag Reinhard Kawohl, Wuppertal 1974, S.7.
4. Angaben der einzelnen Organisationen. Abgedruckt in Idea-Spektrum, Wetzlar, Nr. 32/33, 2003 und 34, 2002, als Fotokopie im Gemeindearchiv, Ordner 3
5. Schreiben Pfarrer Kißners, Bromskirchen, vom 09.07.1839 an das Dekanat Biedenkopf, Zentralarchiv der evangelischen Kirche von Hessen und Nassau in Darmstadt (ZAEKHN), Nr.14/26
6. Schreiben Pfarrer Dornseifs an Dekan Decher in Gladenbach, Holzhausen, den 18.01.1840, ZAEKHN 14/26
7. Schreiben des Dekans Decher in Gladenbach an den Superintendenten Simon in Gießen vom 01.10.1839, ZAEKHN 14/26
8. Bericht Pfarrer Dornseif an Dekanat Gladenbach vom 18.08.1839. ZAEKHN 14/26
9. Pfarrarchiv Gladenbach, Trauregister; zitiert nach Gerhard Lehmann, ebd. S. 247, Anmerkung 30
10. Schreiben des Superintendenten Simon in Gießen an Dekanat in Gladenbach vom 25.04.1844, 26.07.1844, 12.04.1844 und Schreiben Dekan Decher an den Superintendenten Simon vom 16.04.1844. ZAEKHN 14/26
11. Bericht des Dekanats Biedenkopf an Superintendentur Oberhessen, Biedenkopf, den 16.05.1835, ZAEKHN 55/19
12. Gerhard Lehmann, ebd. S. 22ff
13. Schreiben Pfarrer Diehl an Dekan Schmidt vom 01.09.1880. ZAEKHN 1/1749
14. Schreiben Pfarrer Diehl an Dekanat Gladenbach vom 10.02.1858, ZAEKHN 14/6
15. Gerhard Lehmann, ebd., S.68

Friedensdorf

Von den Anfängen bis zum Ende des 1. Weltkriegs 1918

In dem Abschnitt: *„Die Vorgeschichte in unserer Gegend“* hörten wir, dass die Erweckung vom Niederrhein über Gladenbach, Rüchenbach und Mornshausen a. D. ins Kirchspiel Dautphe gelangt ist. Von ihr wird in Friedensdorf der Schmiedemeister Heinrich Bamberger (1826-1904) erfasst. Etwa um 1848 sind hier die ersten Versammlungen. (1). Ob sie in seinem Elternhaus oder abwechselnd in verschiedenen Häusern stattgefunden haben, ist nicht belegt.

Es war damals nicht leicht, sich zu den Versammlungsleuten zu halten. *„Wo Gott seine Gemeinde baut, ist auch der Teufel nicht untätig. Abends, wenn sich die Gläubigen versammelten, wurden die Fensterscheiben eingeworfen, und wenn sie auf dem Weg nach Hause waren, wurden sie mit Steinen und Gegenständen beworfen. Für die jungen Christen gab es große Bewährungsproben, die sich zum Teil bis in die eigene Familie auswirkten.“* (2).

Johannes Schmitt VIII (1849-1927), Mornshausen, zu den Anfängen

Sein Vater Johannes Schmitt IV aus Mornshausen heiratet am 09.01.1848 Anna Leinweber, verw. Friebertshäuser aus Rüchenbach. Über beide ist Näheres unter „Mornshausen“ nachzulesen. Der Sohn schreibt (3): *„Meine teure, selige Mutter erzählte mir oft als Kind, daß sich in Rüchenbach bei Gladenbach Leute um Gottes Wort versammelt hätten, weil bei ihnen das Verlangen, selig zu werden, groß gewesen sei. Einige Brüder hätten dort in den kleinen Versammlungen mit dem Wort gedient, so dass sie selige Stunden in der Nähe des Herrn erlebt hätten. Durch Gottes wunderbare Führung kam meine Mutter 1848 hier nach Mornshausen, und so hat der Herr auch hier in der Gegend sein wunderbares Geistes- und Gnadenwerk in manchen Herzen angefangen, so dass in Friedensdorf Leute zusammen*

kamen, eine Predigt lasen und beteten. So hatten die Geschwister in Friedensdorf und Rüchenbach Gemeinschaft, an der besonders der Vater von Br. Bamberger (heute Prediger in Frankenberg) beteiligt war. Mit ihnen versammelten sich auch einige von Gladenbach und einer aus Rachelshausen. Die Entstehung des geistlichen Lebens hier war Gottes freies Gnadenwirken.“

Der Kreis blüht auf und wird von Brd. Tauch (Brüdergemeine) und später von Brd. Afholderbach (Brüderverein) besucht.

Dazu berichtet Pfarrer Diehl aus Dautphe am 04. Februar 1861 (4): *„In Friedensdorf besteht das Conventikelwesen (Anmerkung des Verfassers: = Versammlungswesen) seit Ende der 1840er Jahre unter Leitung des Schmieds Heinrich Bamberger“.* Wir können von dem Jahr 1848 ausgehen.

Die führenden Mitglieder des Kreises der Erweckten in Dautphe sind zunächst Mitglieder des Konventikels in Friedensdorf. (5). Das ändert sich 1855, als eine Versammlung in Dautphe begonnen wird. Im Winter 1859/60 ist in Dautphe eine erste Erweckung. Es kommt dabei zu Entgleisungen, ähnlich wie die im Folgenden für Friedensdorf beschrieben werden. Näheres dazu ist unter „Dautphe“ nachzulesen.

Die weitere Entwicklung. (6):

„Auch nach Friedensdorf breitet sich die Schwärmerie aus.

Es kommt zu Teufelsaustreibungen, Krämpfen, Zuckungen etc. und deren angeblichen Heilung durch Handauflegung. Heinrich Bamberger ist hoch in den dreißiger Jahren und wie die andern Hauptmitglieder unverheiratet. Er fordert am 06. Januar 1860 den Dautpher Kirchenvorsteher Gerlach auf, er möge ihm seine Tochter nach Friedensdorf mitgeben. Der Herr habe ihm kundgetan, dass ihm diese zum Weibe bestimmt sei, die Ehen der Gläubigen würden im Himmel geschlossen; er wolle eine geistliche Ehe mit dem Mädchen führen. Dieses Ansinnen wurde von Gerlach natürlich zurückgewiesen. (...). Unter den Friedensdorfern sind schon mehr Leute als in Dautphe im Kirchenbesuch lässig geworden. Sie stellen sich nach den Ereignissen von 1860 wieder zahlreicher ein. Nur Heinrich Bamberger

lässt sich, außer wenn er zum Abendmahl geht, selten sehen. (...) Es soll der höheren Behörde ein Antrag vorgelegt werden, dass die Versammlung in Friedensdorf nicht über 10 Uhr abends hinaus gehen darf.“

Am 01.06.1863 heiratet Heinrich Bamberger. (6a). Dieses Datum ist falsch. Es muss heißen 01.06.1862. (6b). Seine Frau ist Katharina Heck aus Friedensdorf. Ihre Eltern sind Johannes Heck, Ackermann und Schreiner und Elisabeth Käutner. Das ist eine erweckte Familie. Näheres zu dieser Familie ist unter „Herzhausen“ in dem Abschnitt „Aus der Geschichte der Christlichen Versammlung“ nachzulesen. Seine Frau bekommt aber schon am 26.12. desselben Jahres ein Mädchen. Daran nehmen mehrere Versammlungsleute „schweren Anstoß“. Die Versammlung spaltet sich. (6c). Danach nimmt in Friedensdorf die Versammlungsbewegung einen stillen Fortgang. Die Frau von Heinrich Bamberger stirbt schon nach eineinvierteljähriger Ehe am 22.10.1863. (7).

Am 10.02.1865 heiratet Heinrich Bamberger in 2.Ehe Maria Gerlach aus Dautphe in „Kremesch“ Haus.

Am 31. Juli 1860 ergeht ein **Schreiben des Kreisamtes Biedenkopf an die Bürgermeister**

in Dautphe, Friedensdorf, Holzhausen, Allendorf, Mornshausen, Silberg und Eckelshausen. (8). In ihm wird berichtet, „dass das Kreisamt Mitteilung bekommen hat von dem Wirken der Baptistenprediger Richter aus Dillenburg und Brockhaus aus Elberfeld. (Anmerkung des Verfassers: Es handelt sich nicht um Baptisten, sondern um Darbysten). *Sie versuchen die religiöse Erweckung im Kreis Biedenkopf, besonders in der Pfarrei Dautphe für ihre Zwecke zu nutzen. Sie haben in verschiedenen Orten des Kreises, besonders in Friedensdorf, Dautphe und Wolfgruben vor zahlreichen Versammlungen religiöse Vorträge gehalten und sich mit den Führern der Conventikel in Verbindung gesetzt, um die Mitglieder zum Baptismus (Anmerkung des Verfassers: Darbysmus) zu verleiten. Es ergeht die Anweisung an die Bürgermeister dieser Orte, wenn die genannten Prediger erscheinen, um Versammlungen zu halten, sollen sie sofort ausgewiesen werden. Sollte der Ausweisung nicht Folge geleistet werden, sind die Betreffenden sofort zu arretieren und dem Kreisamt*

vorzuführen.“

1866 hält der Sendbote Arhelger vom Brüderverein in Friedensdorf und Allendorf religiöse Vorträge. (9). In diesem Jahr heiratet auch Reitze Heck aus Gosshans Haus nach Dautphe. Sein zweiter Sohn Georg wird einer der bekannten Versammlungsleute in Dautphe.

Beginn der Sonntagschule (10)

Paul Heck, der später die Missionsschule in Neukirchen besucht und dann als Prediger in verschiedenen Bundesgemeinden tätig ist, gründet dieselbe 1890. Sein Vater, Joh. Jost Heck, stellte dafür seine Stellmacherwerkstatt zur Verfügung. Kleine Bänke, die in seiner Werkstatt hergestellt worden waren, wurden aufgestellt. Eine stattliche Anzahl Kinder aus dem Dorf folgten der Einladung.



Paul Heck

Paul Heck sang Lieder mit ihnen und erzählte ihnen Geschichten der Bibel. Am nächsten Tag wurden sie in der Schule dafür bestraft. Erst als der Bürgermeister Joh. Jost Haubach, der auch die Stubenversammlungen besuchte, sich beim Lehrer energisch dagegen verwahrt, lässt dieser davon ab, die Kinder zu bestrafen.

Die Versammlungen bei Familie Joh. Jost Wege in Cloos Haus, heute Bahnhofstraße 1

Missionar Gustav Klein wirkt vom Februar 1882 von Runzhausen aus auch in Herzhausen, Mornshausen, Friedensdorf, Allendorf, Buchenau, Wolfgruben, Dautphe, Silberg, Hommertshausen, Niedereisenhausen,

Bottenhorn, Bischoffen und Offenbach. „An den meisten Orten gab es Erweckungen und Bekehrungen, und oft waren es in einer Familie mehrere. (...) In Friedensdorf kommen Bruder Wege, seine Frau, sein 80-jähriger Vater (Anmerkung des Verfassers: Joh. Jakob Wege, geb. 30.04.1801 in Friedensdorf, geh. 08.04.1821, gest. 06.01.1888. Seine Frau: Anna Wege, geb. 26.08.1793 in Friedensdorf, gest. 1866), seine Tochter und sein Dienstmädchen zum Glauben. Von da an, also 1882, sind dann die Versammlungen in dem geräumigen Zimmer seines Hauses.“ (11). Die Gebetsstunden und die Sonntagschule sind im Haus von Familie Joh. Jost Heck.



Cloos Haus

Das erste Versammlungshaus wird gebaut (12):

Im Jahr 1891 beginnen 12 Familien in Cloos Backesgarten schräg gegenüber von ihrem Haus ein Gemeindehaus zu bauen, das etwa 1894/95 fertig gestellt ist.

Folgende Familien sind daran beteiligt:

Joh. Jost Heck (Gossehans), Ludwig Heck (Meuesch), Jakob Bernhardt (Liwigs), Joh. Ortmüller (Keiwegs), Joh. Jost Wege (Cloos), Johannes Wege (Forsfisch), Ludwig Bernhardt (Sterns), Paul Haubach (Kaute), Reitze Schneider (Nauesschnaresch), Joh. Beimborn (Nassäuisch), Weigand Happel (Diewes) und Heinrich Debus (Pales).



Erstes Versammlungshaus, 1891 - 1960

Im Jahr 1898 kommt Joh. Bösser (Gosseschnaresch), 1900 Reinhard Kamm (Gerles) und 1902 Joh. Friedr. Kamm (Kamms) dazu. Diese Familien bezahlen regelmäßig monatlich einen Betrag für die Rückzahlung der Schulden. Letzter Abtrag bei Freiling (Raiffeisen) mit Zinsen vom Jahr 1918 über 529,17 RM ist im Kaszenbuch vermerkt.

Nach Fertigstellung des Gemeindehauses werden ein **Männerchor** und ein **Gemischter Chor gegründet**. Bis dahin hatte Friedensdorf zusammen mit Dautphe einen Männerchor. „Die Erweckten in den einzelnen Dörfern hatten den Wunsch, die Botschaft durch das Lied auch andern Menschen weiter zu sagen. Deshalb bildeten sich zuerst Chöre in den Ortschaften, und später entstanden aus den Abendmahlsgemeinschaften selbständige Gemeinden. Also erst Chorarbeit und später Gemeindegemeinschaft, deshalb haben unsere Chöre heute noch einen besonderen Stellenwert in unseren Gemeinden. (...) Der Gemischte Chor trat 1896 in den Christlichen Sängerbund ein. Präses war Werner Fett, Dirigent Johannes Heck IX. Dirigent des Männerchores war Heinrich Bamberger (Sohn des Versammlungsgründers Heinrich Bamberger). Nach dem Tod von Heinrich Bamberger 1911 übernahm Fritz Fackert den Männerchor. Heinrich Fackert, der Vater von Fritz Fackert, war im Krieg 1870/71 bei der Militärmusik. Er gründete einen **Posaunenchor**.“ (13)

Auch die Sonntagschule für das ganze Dorf wird in das Gemeindehaus verlegt und in zwei Gruppen aufgeteilt. (14)

Missionsfeste (15)

Sie finden im Hinterland seit 1852 statt. Dabei wird erwecklich gepredigt und so das geistliche Leben gefördert. Das erste freikirchliche Missionsfest ist 1882 im Wald bei Friedensdorf. Es predigt Pfarrer Nordmeyer aus Moers am Niederrhein. Es bleibt wohl das einzige dieser Art in Friedensdorf.

Junge Männer aus unserer Gegend zur Ausbildung in Neukirchen

Paul Franz aus Runzhausen (1865-1939) geht am 28. August 1886 als „Erziehungsgehülfe“ nach Neukirchen. Am 04. Mai 1889 wechselt er in das Missionshaus. Nach Beendigung seiner Ausbildung beginnt er 1893 seine Gemeindegarbeit in Sterbfritz und dann in Weichersbach in der Rhön. Er wird später der Schwiegervater von Walter Quiring, dem Leiter unserer Predigerschule in Vohwinkel bzw. in Ewersbach. (16).

Paul Heck aus Friedensdorf (1868-1943) wird ebenfalls in Neukirchen ausgebildet. Er ist dann ab 1894 in verschiedenen Bundesgemeinden tätig.

Ab 1894 erhält Weigand Bamberger aus Friedensdorf (1870-1943) seine Ausbildung in Neukirchen. Von Januar 1900 – 1904 ist er Missionar am Tana in Ostafrika. Von Oktober 1904 bis zu seinem Tod 1943 wirkt er als Prediger in unseren Gemeinden im Frankenberger Land. (17).

Die Tauffrage hat keine große Rolle gespielt. Allerdings wird Werner Fett (1874-1938) aus Friedensdorf, nachdem er mit 16 Jahren zum Glauben gekommen ist, mit anderen in der Dautphe bei Friedensdorf getauft. (18). Das wäre etwa **1890** gewesen. Auch Johannes Heck (1870-1937) aus Friedensdorf ist dort getauft worden. (19).

Andreas Breidenstein und seine Tagebücher von 1894-1903 (20):

In ihnen erwähnt er des Öfteren, dass er in Friedensdorf war zur Gebetsstunde, Versammlung, Sonntagschule und besonderen Veranstaltungen. Näheres dazu ist unter „Dautphe“ nachzulesen.

Verabschiedung von Weigand Bamberger und Ernst Mühlhoff zum Missionsdienst in Afrika.

Das ist Ende 1899. Dazu heißt es (21):

“Kürzlich feierten wir hier das Abschiedsfest der Brüder Bamberger und Mühlhoff. Eine zahlreiche Zuhörerschaft hatte sich zu demselben von nah und fern eingefunden, so daß die Räumlichkeit nicht alle aufnehmen konnte. Viele mussten draußen bleiben, hielten aber, trotzdem das Wetter nicht gerade günstig war, geduldig bis zum Schluß aus. Auch die hier in der Nähe arbeitenden Brüder, nebst Brd. Klein = Hamm, welcher früher hier thätig war, hatten sich eingefunden, und riefen den scheidenden Brüdern herzliche Worte der Ermunterung zu.“ Die beiden rühmen die Gnade, Barmherzigkeit und Treue Gottes, die sie reichlich erfahren haben. Darauf wollen sie auch in Zukunft vertrauen. Prediger Paul Heck beschließt die Versammlung. Die Gemeinden sehen es als eine große Gnade an, dass der Herr sie gewürdigt hat, aus ihrer Mitte einen Boten zu erwählen, der das seligmachende Evangelium hinausträgt zu den Heiden.

26.08.1900 ist das Gesangfest in Friedensdorf.

Es predigten Bruder Paschen, Bruder Schergens aus Frankfurt, Bruder Oerter, Bruder Heck und Andreas Breidenstein. (22).

Kirchenaustritte (23)

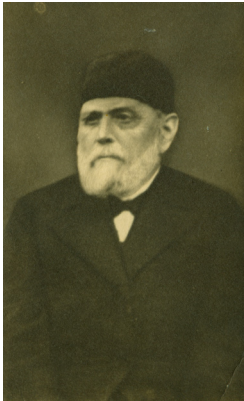
Zum 01.12.1900 hat Friedensdorf 533 Einwohner. Es gibt folgende Kirchenaustritte: 1908 = 1; 1925 = 3; 1927 = 1; 1930 = 1; 1936 = 1; 1938 = 1. Sie haben keine große Rolle gespielt.

Wilhelm Oerter (1847-1928) der erste Prediger des Gebietes.

1901 zieht Wilhelm Oerter nach Friedensdorf. Hier können sich die Eheleute ein „Einfamilienhäuschen“ in der Allendorferstraße Nr.11 bauen. Er ist der erste Prediger, der zuständig ist für die Gemeinden in Friedensdorf, Herzhausen, Holzhausen, Runzhausen, Mornshausen, Hommertshausen, Silberg und Dautphe. (24).

1908 sind der Gemischte Chor, der Männerchor und der Posaunenchor beteiligt an der Einweihungsfeier des Gemeindehauses in Frankenberger/Eder. (25). Dort

ist Prediger Weigand Bamberger, Sohn unseres Versammlungsgründers Heinrich Bamberger, seit 1904 im Gemeindedienst tätig.



Wilhelm Oerter

Ein bedauerlicher Zwischenfall (26).

1910 kommt es in Friedensdorf zu einem bedauerlichen Eklat, bei dem auch Dautpfer zugegen sind. Es stirbt ein Sohn von Heinrich Bamberger, dem früheren Leiter der dortigen Versammlung. Die Angehörigen im Haus kommen zum Pfarrer Ernst Ludwig Otto Karl Eichhoff, der von 1910-1916 Pfarrer in Dautphe ist. Sie schlagen ihm vor, bei der Beerdigung am Haus die Traueransprache zu halten und Oerter solle am Grab sprechen. Der Pfarrer macht einen Gegenvorschlag: Oerter möge am Haus sprechen und er die Amtshandlung am Grab vornehmen. Die Angehörigen gehen damit nach Hause und besprechen das untereinander. Am nächsten Tag bekommt der Pfarrer die Mitteilung, dass die Angehörigen mit seinem Vorschlag einverstanden sind. Am Tag der Beerdigung wird der Pfarrer auf dem Hof des Trauerhauses von Weigand Bamberger aus Frankenberg, einem Bruder des Verstorbenen, mit barschen Worten empfangen: „Dies sei eine freikirchliche Beerdigung ohne Mitwirkung des Pfarrers im Sinn des Verstorbenen.“ Darauf hin geht der so Angesprochene in das Trauerhaus zu den übrigen Angehörigen und berichtet ihnen von dem Vorfall. Sie erklären ihm, es soll so verfahren werden, wie es mit ihm besprochen worden ist. Als sie wieder aus dem Haus kommen, sind die Freikirchlichen schon mit dem Sarg unterwegs zum

Friedhof. Das hat natürlich eine Verstimmung zur Folge. Der Pfarrer, ein Gemeinschaftsmann, erklärt, „*wir gehen jetzt schiedlich, friedlich getrennte Wege und befließigen uns dabei in der brüderlichen Liebe zu bleiben.*“

Aufnahme in den Bund Freier evangelischer Gemeinden und weitere Ereignisse

Bei der Bundeskonferenz vom 14.-16.06.1911 in Duisburg -Wanheimerort werden die acht Gemeinden von Prediger Wilhelm Oerter als Gebietsgemeinde Friedensdorf in den Bund Freier evangelischer Gemeinden aufgenommen. (27). Am 01.05.1912 haben sie zusammen 90 Mitglieder, 6 Sonntagschulen mit 14 Lehrern, 1 Jünglingsverein (Anmerkung des Verfassers: in Dautphe) und 9 Gesangvereine. Zwei Jahre später sind es 93 Mitglieder.

25jähriges Dienstjubiläum von Prediger Wilhelm Oerter. (28).

Es ist am 13.10.1911. Viele Geschwister nehmen daran teil. Dabei sprechen die Prediger Gustav Klein aus Kassel, Kamp, eine Klassenbruder von Oerter und als Vertreter von Neukirchen, Gerhard Höferhüsch und Paul Heck aus Gießen. „*Bruder Schmitt aus Mornshausen überreicht ein großes Bild, das Jesus und seine nachfolgenden Jünger darstellt. Er weist auf einige Bibelstellen hin: ‚Die Jünger verließen alles und folgten ihm nach.‘ ‚Jesus Christus gestern und heute, und derselbe auch in Ewigkeit.‘ ‚Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden.‘ Der Herr belohnt die Treue. Möge er dich ferner reichlich segnen! Der Jubilar rühmt die Treue Gottes, die ihn in den Dienstjahren begleitet hat.*“

Die Zeit von 1918 bis zum Ende des 2. Weltkriegs 1945

Der weitere Verlauf der Chorarbeit (29):

Während des 1. Weltkriegs kommt die gesamte Chorarbeit zum Erliegen. Nach dem Krieg übernimmt Johannes Heck wieder den gemischten Chor und Fritz Fackert den Männerchor. Der Posaunenchor kann seinen Dienst nicht wieder aufnehmen, da viele junge Männer gefallen sind. Andere heiraten nach auswärts und nehmen ihre Instrumente, die Privatbesitz waren, mit. Die Tuba, die Gemeindegut war, wird verkauft und dafür das erste Harmonium für das Gemeindehaus angeschafft.

Von November 1921 bis Anfang 1939 ist **Paul Sonneborn Prediger des Gebietes** als Nachfolger von Wilhelm Oerter. Er wohnt in Hommertshausen.

Im Sommer 1922 ist in Friedensdorf ein **Gesangfest**. 2500 Sitzplätze reichen für die vielen Besucher nicht aus. (30).

Anna Heck (1902-1970) aus Gosshans Haus lässt sich in Solingen Auf-der-Höhe zur **Diakonisse** ausbilden. Danach ist sie bis zu ihrem Ruhestand in verschiedenen Einrichtungen dieses Werkes tätig. –

Zum Heimgang von Prediger Wilhelm Oerter am 21. Oktober 1928 (31).

Darüber ist zu lesen: „*Er ging dahin bescheiden – auf Gottes Ackerfeld; in Freuden wie in Leiden war er ein stiller Held; im Dulden und im Tragen war unser Bruder groß, er ruht nach Leidenstagen nun aus in Jesu Schoß. Mit diesen Worten hat Brd. Rob. Kaiser den heimgegangenen Br. Wilhelm Oerter charakterisiert.* (...) Wilhelm Oerter wird am 26.06.1847 zu Gilsbach bei Burbach geboren. Mit 36 Jahren beginnt seine Ausbildung in Neukirchen, die nach vier Jahren beendet ist. Als Vierzigjähriger hat er seine erste Stelle in Frankenbach. Nach sechs Jahren zieht er nach Runzhausen. Hier heiratet er im Alter von 48 Jahren Sophie Bartscher aus Bergheim in Waldeck. Die Ehe bleibt kinderlos. An Wilhelm Oerter ist äußerlich nichts Imponierendes. Wissen und Redegabe sind bei ihm auch nicht besonders ausgeprägt. Seine Gestalt erscheint klein

und unscheinbar. Sein Gesicht ist beeinträchtigt durch ein langjähriges Augenleiden (Star), das zu mehreren Operationen führt. Aber eine klare Heilsverkündigung und gute Stimme besitzt er bis ins hohe Alter. Er wird vielen Menschen ein Wegweiser zu Jesus und zu großem Segen. Das Wesentliche an ihm war das Innenleben. Das war das Eigenartige an diesem Mann, dass man bei einem – wenn auch nur kurzen – Zusammensein mit ihm ohne weiteres gerade gezwungen wurde, vom Äußeren abzusehen, während zugleich das geistliche Innenleben und sein Wert hervortrat. Man merkte: hier ist eine christliche Persönlichkeit mit realem Innengehalt, ein Schatz im irdenen Gefäß. (Das letztere wie das erstere besonders unterstrichen). Sein Innenleben trat am stärksten hervor in seinem Beten; das empfanden alle und das wurde auch von allen Rednern der Beerdigungsfeier ausgesprochen. Es war ein Stück Natur bei ihm; nicht gemacht noch gekünstelt, nicht scheingeistliches Treibhaus, sondern ungezwungen, naturfest und daher überaus wohltuend und erquicklich. Es ist kein Wunder, dass viele bedrängte Seelen hier Zuflucht suchten und in Gemeinschaft mit ihm ihr Anliegen vor den Herrn brachten. (...). Die Beerdigung erfolgte Mittwoch, 24. Oktober. (...). Am Hause sprach Br. P. Heck aus Hanau, der ein Friedensdorfer Kind und eine Frucht der hiesigen Arbeit ist, über 1. Mose 49, 33. Ein unendlich langer Zug von Geschwistern und Freunden begleitete den Sarg zum Friedhofe. Dort sprach der engere Landsmann des Heimgegangenen, sein langjähriger Freund und Mitstreiter, Br. Gust. Klein (jetzt in Laasphe a. d. Lahn wohnhaft) über Matth. 25, 22. 23. – In der Nachfeier im Gemeindesaal wurde von verschiedenen Brüdern ein Wort der Erinnerung gesprochen. Es sprachen Br. P. Sonneborn als Vertreter der örtlichen Gemeinde, Insp. Nitsch als Vertreter von Neukirchen; Br. Rob. Weisgerber, Kirchen, Br. Weigand Bamberger (ebenfalls ein Friedensdorfer Kind), dann der Schreiber dieser Zeilen als Vertreter des Bundes Freier evangelischer Gemeinden, der Diakonissensache und des Evangelisationswerkes, (Anmerkung des Verfassers: Unterzeichnet ist der Artikel mit dem Buchstaben „B“. Gemeint ist wohl Konrad Bussemer), Br. Heinr. Manderbach aus Burbach, Br. J. Lenhard aus Siegen, Br.

W. Spies aus Unterwilden, endlich Br. Johannes Mergenhenn aus Silberg im Namen des ganzen hiesigen Kreises. Leider konnten manche Brüder der Kürze der Zeit halber nicht mehr zu Wort kommen. (...). Es verklingt ja auch alles Menschenwort, aber Gottes Wort besteht. Und der besteht, der das lebendige Wort Gottes ist: Jesus! Ihn im Glauben besitzen, das ist ewiges Leben. Solches Leben war in Br. Wilhelm Oerter. Dadurch war er, was er war: ein frommer und getreuer Knecht, der nun eingegangen ist zu seines Herrn Freude. B.“

Ende der zwanziger Jahre übernimmt Otto Kamm den Gemischten Chor. 1932 übergibt er ihn aus beruflichen Gründen an seinen Bruder Willi Kamm.

Am 22.05.1932 werden Ernst und Karl Heck aus Gosshans Haus und Anna und Elisabeth Gerlach aus Gaas Haus in Dautphe bei einer Doppelhochzeit von Prediger Paul Sonneborn im Haus der Bräute **freikirchlich getraut**. (32). Das ist eine der ersten freikirchlichen Trauungen in Dautphe.

Am 07.07.1935 ist in Friedensdorf der Gesanggottesdienst der Kreise Dill-Biedenkopf. (33):

Er findet statt „Unterm Dorf“, heute Richtung Bürgerhaus. Es haben sich außer 650 Sängern etwa 2-3000 Zuhörer eingefunden. Beteiligt sind die gemischten Chöre von Friedensdorf, Straßebersbach, Steinbrücken, Lixfeld, Achenbach, Simmersbach und Eibelshausen. Dann die Männerchöre Oberscheld, Simmersbach, Straßebersbach und der Posaunenchor von Breidenstein. Ein Grußwort sagt der Kreisvorsteher Eckhard aus Eibelshausen. Es predigen dabei die Brüder Major a .D. M. Rosenow, Wiesbaden und Paul Sonneborn, Hommertshausen.

Zum Heimgang von Frau Sophie Oerter, geb. Bartscher (34):

Sie stirbt am 04. Januar 1936 in Friedensdorf, acht Jahre nach dem Tod ihres Mannes Prediger Wilhelm Oerter. *„Sophie Bartscher stammte aus Bergheim in Waldeck und hatte vor reichlich 40 Jahren die herrliche Erweckungsbewegung dort mitgemacht, bei der der spätere Afrikamissionar August Kraft aus Altwildungen vom Herrn in besonderer Weise als Werkzeug gebraucht*

wurde. (...) Ihr Heim in Friedensdorf ist vielen bekannt geworden, sonderlich auch den vielen Brüdern, die dort jederzeit gastliche Aufnahme fanden. Schwester Oerter hatte den Heiland und die Kinder Gottes lieb, sie lebte in der Schrift, trat allezeit wacker ein für die Sache des Herrn und blieb bis in ihr hohes Alter innerlich frisch und jung. (...). Zur Beerdigung waren viele aus der ganzen weiteren Umgebung zusammen gekommen. Am Sterbehause sprach nach dem Wunsch der Entschlafenen Br. W. Bamberger aus Frankenberg, der selbst auch aus Friedensdorf stammt, über Joh.11,40. Am Grabe sagte, ebenfalls dem Wunsch der Entschlafenen entsprechend, der Unterzeichnete einige Worte über Epheser 2,8. (Anmerkung des Verfassers: Es handelt sich um W. Nitsch aus Neukirchen). Es war die ausdrückliche Bestimmung der Entschlafenen, dass man nicht von ihr reden sollte, sondern nur die Gnade rühmen, die sie zubereitet und durchgebracht hatte.“ Bei der Nachfeier im Gemeindehaus sprechen Gustav Klein und Johannes Mergenhenn aus Silberg. Gustav Klein erzählt von den Zeiten der Erweckung seit Weihnachten 1881. Johannes Mergenhenn erinnert daran, dass es auch schon vor 1881 hin und her einzelne Brüder und Schwestern gab, die sich in der Stille versammelten und auch die Jugend mit unter das Wort nahmen.

Auswertung der Bundesfragebögen von 1927-1945

(Statistische Angaben siehe später unter der Überschrift „Statistik“).

Im Winter **1928/29** sind im Gebiet drei Evangelisationen mit den Predigern Rosenow, Fritz Kaiser und Windgasse. Orte werden leider nicht erwähnt. – Im Winter 1932/33 wird in Friedensdorf evangelisiert mit Prediger August Klein. – Im Winter 1934/35 ist Fritz Kaiser zu einer Evangelisation da. – Im Winter 1936/37 evangelisiert August Klein. Einige Menschen bekennen, Frieden mit Gott gefunden zu haben. -

Friedensdorf hat um 1940: 38 Mitglieder, 200 Freunde, 120 Sonntagschulkinder, 4 Sonntagschulhelfer, 26 „Gärtner“ werden gelesen, 45 „Bote des Friedens“ verteilt, 48 „Samenkörner“ gelesen und 50 Abreißkalender bezogen. -

Eine Spende der Geschwister von Fleischkonser-

ven für die Missionare am Tana in Afrika, insgesamt 68 Stück, wird von den Behörden beschlagnahmt. Es soll ein Verstoß gegen das Sammelgesetz vorliegen. Diese Angelegenheit wird durch die Staatsanwaltschaft überprüft.

1937 unternimmt der Gemischte Chor einen Ausflug mit Übernachtung in Rüdesheim. In diesem Jahr ist auch die erste Singwoche mit Bundessingwart Paul-Ernst Ruppel. Beides waren besondere Erlebnisse und förderten die Chorarbeit. (35)

Von 1939-1949, mit Ausnahme seiner Soldatenzeit, ist **Karl Schleifenbaum Prediger des Gebiets**. Er wohnt in Herzhausen.

Die Zeit von 1945 bis zur Gegenwart

Während der Soldatenzeit von Prediger Karl Schleifenbaum und von 1949-1950 ist eine predigerlose Zeit. An den Sonntagen sind vorwiegend Erbauungsstunden, die von den örtlichen Brüdern gehalten wurden. Da war es eine große Hilfe, dass **Walter Quiring**, der Leiter unserer Predigerschule, vor dem Krieg in Wuppertal-Vohwinkel, nach Friedensdorf zieht. Er wohnt mit seiner Familie von 1943-1945 in Holzhausen in Räumen der Fa. Strickerei Hans Reuter. Als diese Räume von der Strickerei wieder benötigt wurden, ließen Heinrich und Hermann Bamberger auf einem Grundstück der politischen Gemeinde unterhalb der heutigen Jagdhütte ein Holzhaus einrichten, in das Familie Quiring 1945 einzog. Ein besonderes Problem war die Wasserversorgung. Nach einigen Überlegungen stellte man fest, dass in der oberen Hute, so der Flurname, eine feuchte Stelle war. Die Mitglieder des Männerchores rückten mit Hacke und Schaufel an, gruben einen tiefen Graben, verlegten Rohre und schon floss in der Nähe des Hauses das Wasser. Diese Quelle hat 50 Jahre lang Wasser gespendet und hat bis heute den Namen Quiringsquelle. Walter Quiring hat viele Dienste in der Gemeinde übernommen. Das ist auch später noch der Fall, nachdem 1946 die Predigerschule in Ewersbach neu eröffnet wurde und er 1947 dorthin gezogen ist. Seine Dienste haben die Gemeinde sehr geprägt. (36).

Die Chorarbeit kommt im 2. Weltkrieg zum Erliegen. **1945** wird wieder mit ihr begonnen. Willi Kamm übernimmt den Gemischten Chor und Fritz Fackert den Männerchor.

Am 01.08. 1945 heißt es im Bundesfragebogen: „*Im vergangenen Winter war in Friedensdorf eine Evangelisation . Eine größere Anzahl junger und alter Freunde sind gläubig geworden. Der Versammlungsbesuch im Gebiet ist gut. Unter der Jugend ist eine Bewegung zu Christus hin und ein Verlangen zur Bibelarbeit wahrzunehmen. Im Gebiet gibt es 200 Mitglieder, 370 Sonntagschulkinder in 6 Sonntagschulen, 20 Kinder im biblischen Unterricht und 70 Freunde und Kinder.*“

1946 ist in Eibelshausen das erste Sängerfest nach dem 2. Weltkrieg. Die beiden Chöre fahren mit geschmückten Pferdewagen dorthin, was gerade für die jungen Sänger ein besonderes Ereignis war. (37).

Im Winter **1946/47** ist eine Evangelisation mit Bundespfleger Albert Fuhrmann.

1948: In diesem Jahr ist das 2. Sängerfest in Friedensdorf und zwar in Kress Wiese, heute hinter dem Neubau von Jürgen Klingelhöfer. (38). Nach der Währungsreform wird der Versammlungssaal um 50 qm vergrößert.

Bei der Sitzung des Bundestages **am 29.05.1948** in Lüdenscheid werden die Stationen Dautphe, Mornshausen, Silberg, Hommertshausen und Herzhausen als **selbständige Gemeinden in den Bund Freier evangelischer Gemeinden aufgenommen**. (39). Holzhausen hat den Anschluss schon ein Jahr früher vollzogen. (40). Nun gibt es die Gebietsgemeinde Friedensdorf nicht mehr, sondern nur noch einzelne selbständige Gemeinden.

Nach dem 2. Weltkrieg gibt es eine Streichergruppe in der Gemeinde. Dazu gehören Helmut und Otto Reuter aus Biedenkopf, Artur Jacobi und Erwin Müller aus Mornshausen, Horst Kamm und Gerhard Heck aus Friedensdorf. Mit vier Geigen und zwei Bratschen spielen sie in den Gemeinden. (41).

Ewald Klingelhöfer Prediger im Gebiet

1950: Ewald Klingelhöfer beginnt seinen Dienst. Ihm und seiner Familie wird in Friedensdorf schon 1949 ein

Predigerwohnhaus gebaut. Dazu heißt es (42): „Durch die Tatkraft der verbundenen Gemeinden des „Amtes“ (Dautphe, Friedensdorf, Herzhausen, Holzhausen, Hommertshausen, Mornshausen, Silberg) ist in kurzer Zeit ein Wohnhaus für den Prediger dieses Bezirkes entstanden. Die große Freudigkeit und Begeisterung der Brüder für die gemeinsame Aufgabe hat in der weiteren Öffentlichkeit von sich reden gemacht; selbst die Zeitung berichtet ausführlich darüber und rühmt die Opferwilligkeit aller Beteiligten.“



Ewald Klingelhöfer

Ein Mädchen hat mit der Jungschararbeit begonnen. – Anfang der fünfziger Jahre muss Fritz Fackert aus Altersgründen den Dirigentenstab niederlegen. Willi Kamm übernimmt nun auch den Männerchor.

1951: Die Zahl der Sonntagschüler hat stark abgenommen. Das hängt damit zusammen, dass zum 01.02.1951 eine Pfarrstelle in Friedensdorf errichtet worden ist. Nun beginnt die Kirche mit einer eigenen Sonntagschularbeit. Bis dahin gingen alle Kinder des Dorfes in unsere Sonntagschule. - Im Winter 1951/52 ist eine Evangelisation mit Prediger Fritz Stücker.

1952: Seit Anfang Februar gibt es auch eine Jungen - Jungschar. Im Winter 1952/53 ist Prediger Fritz Stücker wieder da zu einer Bibelwoche.

1953/54: Horst Kamm übernimmt 1953 den Gemischten Chor. In den folgenden Jahren wächst die Sängerszahl. Es werden viele neue CS-Lieder neben den alten Heilsliedern gesungen. Es finden in den kommenden Jahren regelmäßig Singwochen mit den CS-Singwarten Wiesemann, Ruppel, Beuerle und Schuler statt. Da-

durch wird der Chor neu motiviert und neue Wege des Chorgesangs werden besprochen. In den Jahren von Horst Kamm unternimmt der Chor auch einige mehrtägige Ausflüge, so nach Hamburg, München, Berner Oberland, Maria Alm, Berlin und Wien. (43) - Im Winter 1953/54 hält Prediger Adolf Kaiser eine Evangelisation.

1954/55: Im Winter ist eine Evangelisation mit Professor Schlarb aus Marburg. - Im Januar 1955 wird ein Posaunenchor mit 21 Bläsern gegründet. Darüber hat Gerhard Heck aus Anlass des 50jährigen Bestehens 2005 eine ausführliche Chronik geschrieben. (44): Die Gründungsversammlung ist am 25.01.1955. Es werden umfangreiche Statuten verabschiedet. Für die Instrumente sind 1.800,- DM gesammelt worden. Insgesamt werden 3.800,- DM benötigt. Es werden weitere Spenden erwartet und die Bläser bringen einen monatlichen Betrag von 10,- DM auf. Der erste Dirigent ist Heinz Fischer aus Wolfgruben. Schon im Mai 1955 hat der Bläserchor seinen ersten großen Auftritt bei der Bundeskonferenz in Siegen.

1956: Prediger Hermann Schürenberg ist zu einer Evangelisation da. - In diesem Jahr entsteht der Missionstrupp Hessenland. Ihm gehören 20 junge Männer von Friedensdorf an, die als Sänger und Bläser mitwirken. Näheres dazu ist unter „Herzhausen“ nachzulesen.



Sonntagschule, 1956

- Ende 1956 gibt Heinz Fischer wegen Arbeitsüberlastung die Leitung des Bläserchores ab. Neuer Dirigent wird Gerhard Heck.

1957: Es wird wieder mit Prediger Fritz Stücker evangelisiert.

1958: Im Januar ist Prediger Otto Bamberger zu einer Evangelisation da, bei der einige Menschen Frieden mit Gott gefunden haben.

1959: Die Allianz – Gebetswoche wird mit den kirchlichen Geschwistern durchgeführt. – Es ist eine Evangelisation mit Prediger Rudolf Ahrens. – Im November findet eine Bibelwoche mit Seminarlehrer Hermann Ruloff aus Ewersbach statt. – In diesem Jahr ist die erste Bläserwoche in Friedensdorf mit dem Bundesposaunenwart Wilhelm Dignus.



Gemeindehaus, Neubau 1960

1960: Am Tag nach Ostern beginnt der **Neubau des Gemeindehauses** und zwar an der Stelle, an der auch das alte Haus stand. Durch tatkräftige Mitarbeit vieler kann der große Saal schon in der Woche vor Weihnachten fertig gestellt werden. Mit einer Lob- und Dankversammlung am 23.12. wird er erstmalig genutzt.

Zum Heimgang von Jakob Bernhardt VII (1882-1960)

Dazu heißt es (45): „Schwer betroffen wurde unsere Gemeinde durch den plötzlichen Heimgang des Gemeindeältesten, unseres Bruders Jakob Bernhardt. Am 4.Juni war er morgens mit seiner Tochter unterwegs, um eine Wiese zu mähen. Beim Überqueren der Straße wurde er von einem Auto erfasst und auf der Stelle getötet. Er war in seinem 78. Lebensjahr noch ungewöhnlich rüstig. Erstaunlich war seine geistige Frische und

seine geistliche Lebendigkeit, mit der er in seiner Familie und in unserer Gemeinde noch vollverantwortlich tätig war. Wenn die Landwirtschaft ihm Zeit und Ruhe gewährte, beschäftigte er sich mit der Heiligen Schrift oder mit erbaulichen Büchern und Schriften. Was er auf solche Weise erarbeitete und in sich aufnahm, das sprudelte in den Versammlungen und Gebetstunden wie ein schier übermütiger Quell aus ihm hervor. Die Liebe Christi drängte ihn, sich mit aller Kraft und Freude dem Herrn Jesus und Seiner Gemeinde zur Verfügung zu halten. Seiner Veranlagung entsprechend neigte unser Bruder zu schnellentschlossenem Handeln. Er liebte und suchte verantwortungsbewusst immer den geraden Weg zum Ziel. Stieß er im brüderlichen Gespräch auf Widerstand, so vertrat er willensstark und temperamentvoll, was er für richtig hielt. Doch hatte er es auch gelernt, sich still zurückzuziehen und andern die letzte Entscheidung zu überlassen, wenn er spürte, dass seine hitzige Veranlagung mit ihm „durchgehen“ wollte. Ja, er kannte auch seine Schwächen und konnte sich darunter beugen.

Bei der Begräbnisfeier diente der Schreiber am Trauerhaus mit dem Wort Matthäus 25,21: ‚Ei du frommer und getreuer Knecht, du bist über wenigem getreu gewesen, Ich will dich über viel setzen. Gehe ein zu deines Herrn Freude!‘ Prediger Walter Quiring (Ewersbach) legte seiner Ansprache am Grab das Wort Lukas 13,1-5 zugrunde. In der Nachfeier hörten wir noch mancherlei wertvolle Beiträge von Professor Schlarb (Marburg/Lahn) über Hebräer 13,7, Prediger Otto Bamberger (Duisburg-Wanheimerort) über Römer 6,23 und unsern Kreisvorsteher Jakob Fett (Banfe) über Lukas 1,23.

*Gott schenke uns weiterhin Männer voll Heiligen Geistes, die in heiliger Liebe nichts anderes wollen als die Verherrlichung Jesu in der schriftgebundenen Auf-
erbauung seiner Gemeinde!*

Ewald Klingelhöfer.“

1961: Vom 20.-22.04. ist wieder ein Schulungswochenende des Bläserchores mit Bundesposaunenwart Wilhelm Dignus. Es nehmen 40 Bläser teil. Als Abschluss ist am 23.04. der Hessische Verbandsposaunentag zum ersten Mal in Friedensdorf. Er findet au-

ßergewöhnlichen Anklang. Der Platz im Gemeindehaus reicht nicht aus. Viele Menschen folgen der Veranstaltung draußen über den Lautsprecher. So viele Besucher waren noch bei keiner Veranstaltung. Die Predigt hält der damalige Bundesvorsitzende des Bläserverbandes Hermann Bischoff aus Ulm. - Am 09.07. ist die Einweihung des neuen Gemeindehauses. – Im Winter ist eine Evangelisation mit Prediger Paul Schmidt vom Bibellesebund.

1962: Anfang des Jahres ist eine zehntägige Evangelisation mit Dr. Fritz Laubach. Er zeigt dabei das Wesen und die Ordnungen der neutestamentlichen Gemeinde klar und verständlich auf. Nachmittags hält er Kinderstunden. Einige junge Menschen übergeben ihr Leben Jesus und kommen zur Gemeinde.- In diesem Jahr übernimmt Horst Kamm von seinem Vater Willi Kamm den Männerchor.

1963: Im März ist eine Bibelwoche mit Prediger Otto Bamberger. – Hanna Klingelhöfer heiratet Pastor Paul Schöninger. Außer einer kurzen Zeit in der Schweiz sind sie bis zur Pensionierung im Gemeindedienst tätig.

1964: Im Januar findet eine Bibelwoche mit Prediger Adolf Kaiser statt. Im Sommer ist in Biedenkopf die große Janz – Evangelisation. Friedensdorf beteiligt sich daran. Einige Menschen von hier erleben das Heil in Jesus Christus. Sie schließen sich mit andern, die schon länger gläubig sind, der Gemeinde an. – Am 05.07. ist das Sängerfest des Dill-Biedenkopf Kreises in Friedensdorf. Die Festansprachen halten der Leiter der Predigerschule in Ewersbach Walter Quiring und Prediger Otto Bamberger.

1965: Im März ist eine Bibelwoche mit Seminarlehrer Hermann Ruloff.

1966/67: Es ist eine Bibelwoche mit Prediger Werner Lederle.

1968/69: Prediger Hermann Schürenberg ist zu einer Evangelisation da.



Gebietsmännerchor, 1968

Abschiedsfeier für Prediger Ewald Klingelhöfer.

Sie ist am 28.12.1969. Die Ansprache hält Prediger Friedhelm Sticht. (46). Ewald Klingelhöfer hat im Gebiet fast 20 Jahre lang einen gesegneten Dienst getan. Er betont besonders die biblische Gemeindegewahrheit. In dieser Zeit werden die Versammlungen immer mehr zu wirklich Freien evangelischen Gemeinden, die sie rechtlich schon seit dem Anschluss an den Bund Freier evangelischer Gemeinden in Deutschland 1911 sind. Trauungen und Beerdigungen nimmt der eigene Prediger vor. Die kleinen Kinder werden in einer Darbringung gesegnet. Es entfallen damit die Kindertaufen. An Stelle des Konfirmandenunterrichtes tritt der Biblische Unterricht, der vom eigenen Prediger erteilt wird. - Ewald Klingelhöfer zieht mit seiner Frau in seine Heimat Bad Endbach, um dort einen tätigen Ruhestand zu verbringen. Das Predigerhaus in Friedensdorf wird an Heinz Dembowski und seine Frau Margarete, geb. Klingelhöfer, verkauft.

In diesem Jahr wird der Gemeindeälteste Karl Haubach plötzlich aus diesem Leben abgerufen.

1970: Ewald Fett, Gemeindeältester in Friedensdorf, wird zum Kreisvorsteher des Biedenkopf-Nord-Kreises im Bund Freier evangelischer Gemeinden berufen. Er übt dieses Amt bis 1982 aus.

1971/72: Es ist eine Evangelisation mit Prediger Hans Flick. Einige Menschen kommen dabei zum Glauben und lassen sich in die Gemeinde aufnehmen. – Lieselotte Kunz heiratet 1972 Pastor Hans Georg Huhn.

Sie sind zunächst in der Gemeindefarbeit und später in der Seniorenarbeit tätig. – Erhard Einloft studiert von 1972-1977 am Theologischen Seminar in Ewersbach. Danach ist er in verschiedenen Gemeinden unseres Bundes tätig.

Gerhard Nagel Prediger im Gebiet von 1971–1980

Er wohnt in Dautphe.

1974: Bundesjugendpfleger Peter Strauch ist zu einer Evangelisation da. – In jedem Jahr finden in unserm Gemeindehaus einige Gottesdienste bzw. Weihnachtsfeiern für ausländische Mitbürger statt. Es handelt sich dabei um Türken und Spanier, später kommen Jugoslawen dazu.

Friedhelm Sticht kommt als Prediger nach Friedensdorf



Friedhelm Sticht mit Ehefrau

Das ist im Herbst **1976**. Das Gebiet wird in zwei Seelsorgebereiche aufgeteilt. Gerhard Nagel betreut die Gemeinden Dautphe, Herzhausen, Holzhausen, Hommertshausen und Silberg mit 229 Gliedern. Friedhelm Sticht ist zuständig für Friedensdorf, Mornshausen und Wolfgruben mit 234 Gliedern. Nach kurzer Zeit kommt Silberg zu Friedhelm Sticht. Die beiden Brüder predigen in allen Gemeinden nach einem aufzustellenden Plan. Der biblische Unterricht wird von den beiden Predigern in ihren Gebieten gehalten. (47). - Ruth Bernhardt heiratet 1976 Pastor Wilfried Haubeck, den späteren Rektor unseres Theologischen Seminars in

Ewersbach.

1977: Es wird ein neuer Ältestenkreis berufen.

1978: In der Brüderstunde am 20.01. wird über den neuen Ältestenkreis gesprochen. Dazu sollen gehören: Ewald Fett, Otto Frieberthäuser, Friedhelm Sticht und zusätzlich Hermann Bamberger und Stefan Hansel. In einer Gemeindeversammlung sollen diese Brüder bestätigt werden. - Vom 26.02.-03.03. ist eine Evangelisation mit Prediger Hermann Schürenberg. - Birgit Bernhardt heiratet Pastor Franz Zimmermann. Sie betreuen zunächst eine Bundesgemeinde, dann eine Gemeinde außerhalb unseres Bundes. – Am 15.10. ist ein Ausländergottesdienst mit Jugoslawen, der von der Ausländermission gestaltet wird.

1979: Ein Rundfunkgottesdienst wird aus unserem Gemeindehaus übertragen.

1980: Am 27.01. wird **das 25jährige Jubiläum des Bläserchores** gefeiert. Aus diesem Anlass werden alle, die einmal im Chor mitgeblasen haben, eingeladen, ca. 60 an der Zahl. Folgendes Programm hat der Festgottesdienst: 1. Vorspiel: Intrade (M.Prätorius), 2. Begrüßung: Gerhard Heck, 3. Gemeindelied: Nun jauchzt dem Herren, 4. Lesung Psalm 150 und Gebet: Friedhelm Sticht, 5. Grußwort des Hessenverband-Vorstehers: Günther Kraft, 6. Bläserchor: „Nur mit Jesu will ich Pilger wandern“ dirigiert von Heinz Fischer (Das erste Lied, das der Chor geübt hat), 7. Bericht: Ewald Fett, 8. Bläserchor: Musikalischer Querschnitt durch 25 Jahre, Gerhard Heck, 9. Gemischter Chor: „Preiset mit mir..“, 10. Ansprache: Friedhelm Sticht, 11. Gemischter Chor: „Gott unser Vater, Dank sei dir“, 12. Gebet, 13. Bläserausklang: Gerhard Heck. Anschließend gemütliches Beisammensein bei Kaffee und Kuchen. – Vom 11.-17.02. ist Prediger Alexander Prieur zu einer Bibelwoche da. Sie ist gedacht als Vorbereitung für das „Missionarische Jahr 1980“. – Vom 17.-19.10. ist der Hessische Verbandsposaunentag in der Hinterlandhalle.

1981: Im Juli erscheint auf Beschluss der Brüderstunde der erste Gemeindebrief, zunächst monatlich und später zweimonatlich. In ihm werden folgende Gemeindegruppen erwähnt: Jugendkreis, Sonntagschule, Kinderaufbewahrung, Frauenkreis, Hauskreis, Jungengangschar, Mädchenjungschar, Gemischter Chor, Män-

nerchor, Posaunenchor und nach den Sommerferien wieder der Biblische Unterricht. Zu den 13 Kindern, die das zweite Jahr beginnen, kommen 13 neue dazu. Auch die Veranstaltungen in Wolfgruben werden erwähnt: Einmal im Monat sonntags ein Gottesdienst und alle 14 Tage mittwochs Bibel- und Gebetsstunde.

100jähriges Jubiläum der Gemeindegemeinschaft

Es wird am 23. August in der Hinterlandhalle für alle sieben Freien evangelischen Gemeinden in Dautphetal gefeiert. Die 100 Jahre kommen dadurch zustande, dass 1881 die Arbeit der Neukirchener Missionare in Schlierbach und Umgebung begonnen hat. Im Februar 1882 kommt Missionar Gustav Klein nach Runzhausen und wirkt von dort aus 12 Jahre, nachdem er von Weihnachten 1881 an drei Wochen von Schlierbach aus Dienste getan hat. Nun bekommt die Arbeit einen großen Auftrieb. In der Festversammlung gibt Prediger Hermann Klingelhöfer einen geschichtlichen Rückblick. Heinrich Nispel aus Herzhausen und Ludwig Wege aus Hommertshausen geben in einem Interview mit Pastor Friedhelm Sticht Erinnerungen an die Vergangenheit wieder. Die Ansprachen halten Bundesvorsteher Karl Heinz Knöppel und Pastor Wolfgang Stremel. -

Es wird eine Zeltevangelisation in Elmshausen durchgeführt. – Umbaupläne für das Gemeindehaus werden erwogen. Mit einer maximalen Bausumme von 350.000,- DM ist zu rechnen. -

Im November beginnt der Treff junger Leute.

1982: Vom 18.-24.01. ist eine Evangelisation mit Pastor Wolfgang Kuhl unter dem Gesamtthema: *„Wir haben alle eine Vergangenheit – Gott will uns auch eine Zukunft schenken.“* – Vom 13. Mai an gibt es auf Beschluss der Brüderstunde die Gemeindebibelschule. Am Donnerstag ist von 19.30 Uhr – 20.15 Uhr Gebetsstunde und von 20.15 – 21.00 Uhr Gemeindebibelschule. Etwa 50 Geschwister nehmen in fünf Gruppen daran teil. – Der Teenkreis wird neu gegründet unter Leitung von K.H. Kamm. – Es gibt eine Patenschaft für die FeG Fürstenfeldbruck. Diese Gemeinde soll ab April durch Gebet und monatlich 1000 DM unterstützt werden. – Aus dem Verkauf des Predigerhauses in Dautphe erhält Friedensdorf einen Betrag von ca. 83.000,- DM. - Ein

Teenagerkreis wird gegründet. Ihn sollen alle besuchen, die aus dem Biblischen Unterricht entlassen werden bzw. im 2. Unterrichtsjahr sind. Mit ca. 16 Jahren soll dann der Übergang in den Jugendkreis erfolgen.

1983: Vom 21.02.-30.04. ist Hans Werner Kube vom Predigerseminar in Ewersbach zu einem Gemeindepraktikum in Friedensdorf. – Die Gemeinde will in diesem Jahr für die Arbeit des Bundes und der Allianz – Mission 25.000,- DM aufbringen. Außerdem gehen monatlich 1000,- DM an die Patengemeinde in Fürstenfeldbruck. – Im Februar beginnt ein Jungbläser – Kreis mit 11 Jungen und 1 Mädchen. – Vom 07.-10.04. ist eine Teenagerfreizeit in Wolfshausen. - Am 17.04. wird beschlossen, dass die Brüderstunde in der bisherigen Form wegfällt. In Zukunft sollen alle, auch die weiblichen Gemeindeglieder die Möglichkeit zur Mitarbeit in einem entsprechenden Gremium erhalten. - Am 24.04. ist die Verabschiedung von Schwester Ruth Hohmeyer. Rund 30 Jahre lang hat sie in Dautphetal gewirkt. Ihr wird herzlich gedankt für ihren vielfältigen Dienst. Für den wohlverdienten Ruhestand werden ihr die besten Segenswünsche mit auf den Weg gegeben. - Am 01.05 ist der Einführungsgottesdienst von Schwester Christiane Wagner aus der FeG Hochstetten. Sie heiratet Rolf Nagel, der das Theologische Seminar in Ewersbach besucht. Beide wohnen in Friedensdorf. - Es besteht eine Patenschaft für die Gemeinde Fürstenfeldbruck der Inlandmission. – Hanna Dembowski geht zur Diakonissenausbildung nach Solingen Auf-der-Höhe. Nach Abschluss der Ausbildung 1985 ist sie in verschiedenen Einrichtungen des Diakoniewerkes tätig. – Vom 20.08.-04.09. ist eine Missionarische Singefreizeit in Kandern. – Vom 21.-27.11. ist eine Kinderwoche mit Birgit Jacobi. - Am 21.11. wird eine Gemeindeordnung verabschiedet, die Gültigkeit hat bis zum 05.06.1994.

1984: Vom 20.-25.02. ist eine Evangelisation mit Pastor Friedhelm Georg unter dem Gesamtthema: *„Endlich aufwachen!“* Dazu erscheint eine Zeitung: *„Gemeinde-Publik, Friedensdorf aktuell“*, die an alle Haushalte verteilt wird. – Vom 20.02. bis zum 30.04. ist Ralf Niggemann vom Theologischen Seminar in Ewersbach zum Gemeindepraktikum bei uns. – Der Teenkreis ist vom 26.-29.04. zu einer Freizeit in Netphen-Beienbach.

- Der Bläserchor nimmt am Bundesposaumentag in Esslingen teil. – Die Sonntagschulweihnachtsfeier, die immer am 1. Weihnachtstag war, wird erstmalig am 4. Adventssonntag durchgeführt.

1985: Vom 01.-03.02. findet eine Jugendfreizeit in der Jugendherberge Hilchenbach statt. 35 Jungen und Mädchen nehmen daran teil. - Am 15.02. ist ein Singabend mit dem Rundfunkchor unter Leitung von Martin Falk. Am nächsten Abend ist Chorabend des Männerchores und am Sonntagmorgen Singegottesdienst mit dem Rundfunkchor und Martin Falk. Das geistliche Wort sagt Seminarlehrer Friedhelm Schirmer. - Schwester Christiane Wagner beendet ihren Dienst am 30.06., nachdem ihr Mann die Ausbildung in Ewersbach abgeschlossen hat. Ihre Verabschiedung ist am 16.06. Sie sind dann als Pastorenehepaar in verschiedenen Bundesgemeinden tätig. Ihre Nachfolgerin, Schwester Carola Lisiecki, wird am 11.08. in einer Feierstunde in den Dienst eingeführt. - Am 29.09. ist die **Verabschiedung von Prediger Friedhelm Sticht** in Friedensdorf. Er soll ab 01.10.1985 in Verbindung mit dem diakonischen Werk Bethanien in Solingen – Aufderhöhe ein Seelsorgezentrum aufbauen.

Walter Frenz Prediger für Friedensdorf, Dautphe und Herzhausen von 1985-1991



Walter Frenz

Der Einführungsgottesdienst ist am 06.10.1985. Die Predigt hält Pastor Friedhelm Sticht. Bei seinem Dienstantritt erklärt Walter Frenz (48): „*Er wolle nicht Amts-*

person sein, sondern Bruder unter Brüdern, nicht Starprediger, sondern einfacher Zeuge Jesu. (...) Pastor Sticht, der zukünftig für die Bundesleitung der Freien evangelischen Gemeinden arbeitet, überreichte seinem Nachfolger den Gemeindeschlüssel als ‚Symbol der Vollmacht Gottes für den Seelsorger‘. Pastor Walter Frenz nannte die Kriterien seines theologischen Selbstverständnisses, indem er die Frage beantwortete: ‚Wie kann ich Zugang zu den Menschen bekommen?‘ Er wolle jeden als das Original annehmen, das er darstelle, versprach der Pastor, sich auf die verändernden Lebensverhältnisse einstellen und sehe die Liebe als wichtigsten Zugang zu den Menschen. Gemeinsam mit dem neuen Pastor wirkt in Friedensdorf seine Ehefrau Jutta Frenz.“

Walter und Jutta Frenz zu ihrem Dienstbeginn in Friedensdorf und Umgebung (49):

“Nun sind wir also wieder im Hessenland! 1969 hatten wir es verlassen, um den Dienst in nordrheinwestfälischen Freien evangelischen Gemeinden (Kierspe - Rheinhausen - Mülheim/Ruhr) zu versehen. Iris (18) und Dirk (17) freuten sich vom ersten Kontaktgespräch an, daß sie in ihre ‚alte Heimat‘ - sie sind beide während unserer Kasseler Zeit geboren - zurückkehren durften. Freude, obwohl der Umzug nach Friedensdorf für unsere Tochter die erste schmerzliche Trennung von der Familie bedeutete: sie kann erst im Juni nach dem bestandenen Abitur umziehen und verbringt bis zum Sommer nur die Ferientage im Hinterland.

Unsere Arbeit im Dautphetal unterscheidet sich im hohen Maße von der, die wir bisher in den Großstadtgemeinden kennengelernt haben. Nicht nur dadurch, daß drei Gemeinden (Dautphe - Friedensdorf - Herzhausen) zu betreuen sind, - nein, es ist vor allem der noch teilweise kurze Weg der aus landeskirchlichen Gemeinschaften zu ‚Freien evangelischen Gemeinden‘ gewordenen Kreise. So wünschen und erbitten wir uns, in den nächsten Jahren ein klein wenig dazu beitragen zu dürfen, daß Menschen Jesus kennenlernen, andere im Glauben gefestigt werden und das neutestamentliche Gemeindebewußtsein unter uns wächst.

Zwei Tatsachen haben uns in den ersten fünf Mona-

ten Mut gemacht: die unbegrenzten Möglichkeiten des Herrn und die liebevolle, ja herzliche Aufnahme, die wir von vielen Seiten im Hinterland erfahren haben. Jutta und Walter Frenz“

Vom 25.-27.10. ist ein Wochenendseminar mit dem Thema: „Warum steigen (junge) Leute aus der Gemeinde aus?“ – Am 19.11. ist ein Konzert mit Lars Mörlid und Peter Sandwall.

Einweihung des Anbaus und der Renovierung des Gemeindehauses am 23.02.1986

Die Festansprache hält Bundesvorsteher Karl Heinz Knöppel DD.



Gemeindehaus, 1986

Pfarrer Zerfas von der Katholischen Kirchengemeinde schickt folgenden Gruß: (50)

Katholische Kirchengemeinde St. Josef, 3560 Biedenkopf, den 22. 2. 1986 Hainstraße 86. Telefon 06461-2467

Freie Evangelische Gemeinde Friedensdorf, Lehmkaute 5, 3563 Dautphetal 4

„Sehr geehrte, liebe Freie evangelische Gemeinde in Friedensdorf,

leider kann ich der freundlichen Einladung zu Ihrem Fest, für die ich sehr herzlich danke, nicht Folge leisten und bitte um Ihr Verständnis dafür.

So möchte ich wenigstens schriftlich herzliche Segenswünsche übermitteln und Ihnen sagen, daß

wir uns mit Ihnen freuen, daß sich das Leben Ihrer Gemeinde nun in einem erweiterten und sicher auch verschönerten Gemeindehaus entfalten kann.

In meinem Dienst als Pfarrer einer Gemeinde, in dem das Bauen eine viel größere Rolle eingenommen hat als ich mir das je erwartet hätte, ist mir ein mahnendes Wort der hl. Schrift wichtig geworden, das ich Ihnen zu Ihrem Festtag in Erinnerung rufen möchte: „Laßt euch als lebendige Steine zu einem geistigen Haus aufbauen, zu einer heiligen Priesterschaft, um durch Jesus Christus geistige Opfer darzubringen, die Gott gefallen. Denn es heißt in der Schrift: Seht her, ich lege in Zion einen auserwählten Stein, einen Eckstein, den ich in Ehren halte; wer an ihn glaubt, der geht nicht zugrunde.“ (1 Petr 2,5+6).

Zur Erinnerung an diesen frohen Tag und als Zeichen der Hoffnung, daß die Gemeinsamkeit unseres christlichen Glaubens wichtiger ist als die trennenden Unterschiede, übersende ich Ihnen eine Wachsplakette mit den Kirchen und Gemeindehäusern unserer Gemeinde. Vielleicht haben Sie in Ihrem Gemeindehaus einen Platz, wo sie die Erinnerung daran wach halten kann.

Mit guten Wünschen für das heutige Fest und die Zukunft Ihrer Gemeinde grüßt Sie für die Kath. Kirchengemeinde Biedenkopf, ihr gez. Gerhard Zerfas, Pfr.“

Anschließend an die Einweihung Evangelisation mit Bundespfleger Peter Strauch vom 24.02.-02.03.1986

Sie steht unter dem Gesamtthema: „*Die einzige Chance!*“ Tausend Exemplare Gemeinde-Publik mit folgender Einladung werden verteilt: (51):

„Liebe Friedensdörfer Mitbürger!

(Friedensdorf) Mit dieser Zeitung möchte ich Sie im Auftrag unserer Gemeinde einladen, an der Vortragsreihe teilzunehmen, die vom 21. Februar bis zum 2. März in unserem Gemeindehaus in der Bahnhofstraße stattfindet.

Peter Strauch, vielen durch seine Lieder und Bücher bekannt, wird dann über Lebens- und Glaubensfragen sprechen, die uns alle bewegen.

Und weil wir überzeugt sind, daß seine Antworten auch Ihnen eine Hilfe sein werden, sprechen wir diese Einladung an Sie aus.

Wir leben in einer Zeit, in der manches in unserer Gesellschaft aus dem Gleichgewicht geraten ist. Viele unter uns haben Fragen und Probleme, mit denen sie nicht mehr fertig werden. Die Zukunft wird immer fragwürdiger und unsicherer.

Wir sind davon überzeugt: Wir haben eine Chance!

Wir haben eine Chance, weil es Gott nicht gleichgültig ist, was aus uns und unserem Leben wird. Aus keinem anderen Grunde sandte er seinen Sohn Jesus Christus zu uns.

Wir haben eine Chance, wenn wir unser Leben an Jesus Christus binden und so leben, wie er es uns in seinem Wort sagt. Denn Gott hat es gewollt, daß sich an Jesus unser Leben und unsere Zukunft entscheidet.

Die umfassende Bedeutung, die Jesus Christus für unser Leben hat, und wie wir heute mit ihm leben können, das soll an den Abenden mit Peter Strauch zur Sprache kommen. Sie sind uns dazu herzlich willkommen!

Ihr Walter Frenz, Pastor“ -

Am 07.03.1986 nehmen unsere Frauen zum ersten Mal am Weltgebetstag der Frauen teil. Jutta Frenz hält in der Christuskirche die Kurzansprache zu dem Thema: „Das Leben wählen.“ -

Am 13.04. wird Ernst Haubach zum Gemeindeältesten gewählt. – Vom 06.-08.06. ist die Mädchen – Jungschar zu einer Wochenend – Freizeit in der Jugendherberge Burg Hessenstein.

Live-Sendung aus der Freien evangelischen Gemeinde am 15.06.1986 (52)

“Der Deutschlandfunk übertrug Gottesdienst aus Friedensdorf“

Dautphetal-Friedensdorf (ha). Den Gottesdienst der Freien evangelischen Gemeinde Friedensdorf hat der Deutschlandfunk am Sonntagmorgen direkt übertragen. Im Gemeindehaus verrieten nur mehrere Mi-

krofone, daß die Feierstunde etwas anders als üblich ablief. Der Übertragungswagen stand im Hof.

Der Gottesdienst begann mit einer einleitenden Reportage von Hans-Werner Heck. Das Aufnahmeteam bestätigte den Friedensdorfern eine vorbildliche Vorbereitung. Im Durchschnitt hören 600 000 Menschen diese Übertragung, davon viele in der DDR und in den osteuropäischen Staaten.

Pastor Friedhelm Sticht predigte über Jesaja 43, Vers 1 bis 4 und die sich daraus ergebenden Konsequenzen: ‚Es gibt keine wertlosen Menschen in dieser Welt. Es gibt auch keinen, den Jesus nicht liebt. Alle können diese Liebe annehmen und dabei erleben, daß sie wert geachtet sind in seinen Augen.‘

Er habe inzwischen einige Male miterlebt, wie die Wertschätzung durch Gott Menschen geholfen habe, ihr Leben neu als wertvoll anzunehmen. Viele Menschen hätten ein angeschlagenes Selbstwertgefühl. Tief in ihnen sitze der Glaube, dass sie nichts wert seien, zumindest nicht so viel wie der andere, der viel mehr habe und könne. Gerade diesen Menschen gelte die Verheißung Gottes aus dem Predigttext: ‚Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst. Ich habe dich bei deinem Namen gerufen, du bist mein‘.

Gebet und Lesungen sprach Pastor Walter Frenz. Der Männerchor, der gemischte Chor und der Instrumentalkreis unter der Leitung von Horst Kamm trugen zur musikalischen Gestaltung bei. Rudi Henkel aus Wallau spielte die Orgel.“

Für den Anbau und die Renovierung des Gemeindehauses sind bis Mitte 1986 rund 760.000,- DM ausgegeben worden. – Es ist eine Frauenfreizeit auf der Burg Ellern. – Vom 19.-21.09. ist die Gemeinde zu einer Wochenendfreizeit auf Gut Holmecke im Sauerland. – Am 16.10. ist ein Begegnungsabend mit dem Pastor des Schwedischen Missionsbundes Ake Hedström. Mit dabei ist der Übersetzer Gunner Hemström und Bundesvorsteher Karl Heinz Knöppel.

1987: Vom 06.-12.04. ist eine Teenagerfreizeit auf Burg Hessenstein. - Etwa 20 Jugendliche werden in die Gemeinde aufgenommen. Zudem sind einige jüngere Ehepaare zugezogen, sodass der Anteil jüngerer Gemeindeglieder sehr zugenommen hat. – Eine Zelte-

vangelisation wird vom 02.-16.08. gemeinsam mit der Kirche durchgeführt. Evangelist ist Friedrich Meisinger. Nachmittags sind Kinder- und Schülerveranstaltungen. Morgens ist im Zelt eine gemeinsame Gebetsstunde. Am Ende der Woche regt Friedrich Meisinger an, diese gemeinsame Gebetsstunde beizubehalten. So ist die gemeinsame Bibellese mit Beten am Dienstagmorgen entstanden und in der Folgezeit beibehalten worden. – Vom 28. – 30.08. ist eine Gemeindefreizeit in Oberndorf. Sie schließt ab mit dem Sonntagschultag. – Ein Basar zu Gunsten der Arbeit der Allianz – Mission auf den Philippinen ist vom 27.-29.11.

Versammlungen in Wolfgruben (53)

Schon vor dem 2. Weltkrieg sind dort Stubenversammlungen im Haus Beimborn (Zannjosts). Dieses Haus stand in der Dorfmitte, dort wo heute das Bürgerhaus ist. Es waren Gottesdienste der Christlichen Versammlung. Das ändert sich nach dem 2. Weltkrieg. Flüchtlingsfamilien, die zu den Baptisten gehörten, sind nach Wolfgruben gekommen. Hier wohnen inzwischen auch einige Familien der Freien evangelischen Gemeinde. Die beteiligen sich an den Versammlungen. Nun kommt an einem Sonntag im Monat der Baptistenpastor von Marburg zu einem Dienst. Prediger Ewald Klingelhöfer von der FeG Friedensdorf übernimmt ebenfalls einen Sonntagsdienst. 1955 bittet er Prediger Helmut Beaupain aus Biedenkopf, in Wolfgruben mitzuarbeiten. Der übernimmt dann auch einen monatlichen Sonntagsdienst. – Im Juli 1957 ist eine Zeltevangelisation mit Pastor Hermann Weigel. Dabei wird das neue Zelt des Bundes Freier evangelischer Gemeinden in den Dienst gestellt. -



Zelteinweihung in Wolfgruben, 1957

1960 ziehen Beimborns in ihren neuen Aussiedlerhof. Das alte Haus wird verkauft. So sind von 1960 – 1964 die Versammlungen im Haus Heinrich Roth, Haselheide, (Enches).

Etwa 1964 wird ein kleiner Versammlungssaal an der Bahnlinie / Hauptstraße gebaut. Dreimal monatlich hält ein Pastor der FeG Friedensdorf den Sonntagsgottesdienst und einmal monatlich der Pastor der Baptisten-gemeinde aus Marburg. Im Gemeindebrief für Juli 1981 ist nur noch von einem Sonntagsgottesdienst im Monat und zweimal im Monat von einer Bibel- und Gebetsstunde durch unsern Pastor in Friedensdorf die Rede. Am 25.08.1987 stirbt Heinrich Roth. Andere Geschwister sind inzwischen ebenfalls heimgegangen. Junge Leute haben aus beruflichen Gründen Wolfgruben verlassen. So wird im Gemeindebrief für Juli 1987 letztmalig eine Bibelstunde angekündigt. Die Sonntagsversammlungen sind schon ab Juli 1982 eingestellt worden. Die verbleibenden Geschwister schließen sich der FeG Friedensdorf bzw. Biedenkopf an. Der kleine Gemeindesaal wird an einen Privatmann verkauft.

1988: Ein Bläserwochenende mit Wolfgang Rödel, Frankfurt, findet vom 19.-21.02. statt. – Eine Jugendfreizeit wird vom 18.-20.03. in Beienbach durchgeführt. In einem Bericht darüber heißt es: „*Abschließend bleibt festzuhalten, dass wir hoffen, dass die guten Erfahrungen und Erkenntnisse über den Heiligen Geist und sein Wirken in unserm Leben und auch in der Gemeinde Ausdruck finden.*“ (54). Vom 18.-24.04 ist eine Evan-

gelisation mit Pastor Helmut Weidemann. – Die Freizeit des Teenkreises ist in diesem Jahr etwas Besonderes. Sie dauert eine Woche lang vom 08.08. an und führt in den hohen Norden auf den Dünenhof Berensch bei Cuxhaven. - Vom 25.-28.08. hält Dr. Fritz Laubach Vorträge über endgeschichtliche Themen. – Am 02.10. ist das Jahresfest der Gemeinde verbunden mit dem Erntedankfest. Die Predigt hält Pastor Oskar Achenbach. - Ab 01.10. gibt es eine Hausordnung für das Gemeindehaus. – Vom 24.-29.10. ist eine Kinderwoche mit Helga Hirtzbruch.

Heimgang von Prediger Ewald Klingelhöfer (1902-1988)

Er geschah am 22.Dezember 1988. Dazu heißt es (55): (...) *„Sein Dienst in den Gemeinden war von großer Treue gekennzeichnet. Ewald Klingelhöfer war ein ernster, stiller, manchmal sogar wortkarger Mann im persönlichen Umgang. Er hatte nicht das begeisternde Fluidum eines Evangelisten. Vielmehr war das eifrige Forschen in der Bibel, die ruhige biblisch fundierte Auslegung des Wortes Gottes seine Stärke. So erinnern sich viele, die seinen Dienst noch miterlebten, dass er oft einige Minuten brauchte, um nach zögerndem Beginn zum flüssigen Sprechen zu gelangen, konnte dann jedoch seine Zuhörer fesseln und zum Mitdenken anleiten.*

Seine besondere Liebe galt dem prophetischen Wort, und Stunden über Offenbarungstexte sind heute noch bei älteren Gemeindegliedern in lebhafter Erinnerung. Fast selbstverständlich ist, dass er sich auch schriftstellerisch betätigt hat. Drei Bücher sind aus seiner Feder hervorgegangen, darüber hinaus zahlreiche Gedichte.

Sein zurückhaltendes Wesen ließ ihn für viele zu einem geschätzten Seelsorger werden. Sie wussten, dass er verschwiegen war. Das, was man ihm anvertraute, tauchte nicht an anderer Stelle im Dorf wieder auf. Er konnte zuhören, auch dann, wenn er selbst und sein Dienst kritisiert wurden. (...) Ein Jahr und zwei Monate nach seiner Gattin, kurz vor Weihnachten, ist er heimgegangen.“ -

Seit 1988 trifft sich eine Bibelgruppe von gläubigen

Iranern unter der Organisation der Ausländermission Albert Hedderich und Leitung von Otto Einloft, Ernst Peter und Ludwig Schmitt (Hommertshausen).

1989: Vom 19.-26.03. ist die Jugend zu einer Freizeit in Überlingen am Bodensee. – Unsere Gemeinde beteiligt sich an der Bibelwoche in der Kirche vom 10.-15.04. mit Evangelist Friedrich Meisinger. - Am 27.04. wird in der Gemeindeversammlung mitgeteilt: „Iraner treffen sich Sa. –Nachmittags im Kaminraum unserer Gemeinde zum Bibelgespräch.“ Am 21.05. findet ein Gottesdienst mit den Iranern statt.

Vom 17.-20.08. ist ein Wochenendsingen des Männerchores mit Günther Buttjes. – Am 02.09. ist ein Informationsabend des HELP-Centers mit einer Ton-Diareihe zum Thema: *„Hilfe zum Leben, wie Gott es will.“* Fragen dazu werden von kompetenten Mitarbeitern beantwortet. An diesem Tag ist auch ein Hungerlauf zu Gunsten einer Selbsthilfegruppe in Mali. Hungernden in diesem Land soll geholfen werden. Die Läufer haben sich vor Beginn der Veranstaltung einen Sponsor gesucht, der bereit war, für jeden gelaufenen Km in die Tasche zu greifen. Die Höhe des „Kilometergeldes“ blieb den Spendern überlassen. Es konnten 50 Pfennig, aber auch 50 DM sein. Der stolze Betrag von 35.000,- DM kam zusammen. Am nächsten Tag ist ein Gebietsmissionsfest. Die Predigt hält Yiranou Traore, Pastor und Vorstandsmitglied der Vereinigung evangelikaler Kirchen und Missionen aus Mali. Rund 300 Gäste nehmen daran teil. (56).

Der Trompeter Karl Reissig aus München musiziert am 15.10.1989 in unserm Gemeindehaus(57):

„DautphetalFriedensdorf (id). Einen Gottesdienst ganz besonderer Art erlebten jetzt die Mitglieder der Freien evangelischen Gemeinde in Friedensdorf. Rührige Gemeindeglieder hatten mit Karl Reissig (München) einen Trompetensolisten nach Friedensdorf geholt, der mit seinem Instrument die barocken Werke verschiedener Komponisten auf glanzvolle Weise interpretierte.

Reissig, der als Lehrer für Trompete und freischaffender Künstler in München arbeitet, hatte für das

Friedensdorfer Publikum ein zweiteiliges Programm vorbereitet. Im ersten Teil erlebten die Zuhörer die klassische B-Trompete im Zusammenspiel mit dem Klavier, im zweiten Teil lernten sie die seltener zu hörende Piccolo-Trompete, begleitet von der sehr dezent registrierten Ortel, kennen. Markus Heck war dem Solisten an beiden Instrumenten ein einfühlsamer und sicherer Begleiter, so daß Reissig resümieren konnte: ‚Es machte einfach Freude, hier in Friedensdorf zu musizieren!‘

Am Anfang des Programms stand eine dreisätzige Orgelkonzertbearbeitung von Georg Friedrich Händel, es folgte eine Flötensonate von Jean Baptiste Loeillet. Beide Werke wurden mit der B-Trompete und Klavier vortragen. Ein B-Dur-Trompetenkoncert für Piccolo-Trompete und Orgel von Vevjanovski schloß sich ebenso an wie eine Trompetensonate für Piccolo-Trompete von Tomasso Albinoni.“

Am 29.10. ist in der Kirche ein Festgottesdienst zum 20jährigen Bestehen der Ausländermission. Für diese Mission zeichnet Albert Hedderich verantwortlich. Unsere Gemeinde stellt regelmäßig ihre Räume für Veranstaltungen dieser Mission zur Verfügung. Oft werden dabei die Gäste auch bewirtet. In diesem Jahr haben sich bei uns einige Iraner taufen lassen.

Vom 23.-26.11.1989 findet eine Bibelwoche statt. Es werden folgende Themen behandelt: Die Gemeinde Jesu bedroht durch Kritik, bedroht durch Vermischung und Verführung, bedroht durch Lauheit, erneuert durch den Herrn. -

Am 30.11. ist ein Vortrag unter dem Thema „*Recht auf Leben*“, der den Zuhörern unter die Haut ging. Veranstalter sind die Freie evangelische Gemeinde und die evangelische Kirchengemeinde in Zusammenarbeit mit dem Help Center in Buchenau. Richard und Brigitte Straube sind die Referenten. (58).

Der Frauenkreis veranstaltet **einmal im Vierteljahr einen Seniorennachmittag**, der von den älteren Geschwistern gern angenommen wird. Leider sind die Männer nur spärlich vertreten. Eine Gastreferentin oder eine Missionarin auf Heimaturlaub behandeln ein Thema. Der Gemeindepastor schließt den Nachmittag mit einem geistlichen Wort und Gebet.

1990: An drei Abenden findet ein Gemeindeaufbau-seminar mit Pastor Ernst Wilhelm Erdlenbruch statt. – Anfang Februar 1990 werden Ewald Fett und Hans Ort Müller in der Ortsbeiratssitzung von Bürgermeister Hans Hauswirt mit den Worten geehrt: „*Sie haben das Wort Gottes gelebt, indem Sie im kirchlichen Bereich eine Fülle von Aufgaben wahrgenommen haben.*“ (59).

Mitte März ist im Bürgerhaus ein Jugendabend mit Jugendpfarrer Jaworski unter dem Thema: „*Heißer Draht.*“ Veranstalter sind der CVJM und unsere Gemeinde. Etwa 130 Jugendliche haben daran teilgenommen. Es schließt sich vom 18.-24.03. eine Evangelisation in unserm Gemeindehaus mit Pastor Erhard Baum unter dem Motto: „*Hinterm Horizont geht's weiter ...*“ an. Zur gleichen Zeit ist eine Kinderwoche mit Bettina Wollenweber aus Siegen. – Eine Blärschulung mit Karl Reissig ist vom 30.03.-01.04. – Der Chor unternimmt vom 15.-17.06. eine Fahrt zur Patengemeinde Fürstfeldbruck. Dabei gibt es auch einen Abstecher nach München mit einer Stadtrundfahrt. - Vom 30.06.-01.07. findet ein Dorffest statt. Die Gemeinde beteiligt sich mit dem Kinderflötenkreis und dem Jugendkreis daran. Am Sonntagmorgen ist ein Familiengottesdienst in der Kirche. Vorher ist geklärt worden, dass dieses Fest keinen kirmesähnlichen Charakter mit Festzelt und Tanzveranstaltungen hat. - Zum 30.09. wird Schwester Carola Lisiecki vom Mutterhaus Solingen Auf der Höhe von Friedensdorf abberufen und mit einer anderen Aufgabe betraut. – Am 04.11. wird der Ältestenkreis auf sieben Mitglieder erweitert. Ewald Fett scheidet auf eigenen Wunsch aus, da er das Alter von 70 Jahren erreicht hat. Zur Wahl stellen sich Ernst Peter, Ernst Hansel, Manfred Schneider und Erich Fett. – Vom 11.- 14.10. ist der Offene Hauskreis zu einer Freizeit auf dem Flensungerhof bei Mücke mit 25 Teilnehmern. Das Außergewöhnliche daran ist die Teilnahme der jungen Familie Stephan und Heike Röger aus der ehemaligen DDR (Berlin-Ost), die seit Jahren mit Beate und Gerd Einloft befreundet ist. Bisher gab es nur Briefkontakt und nun das persönliche Kennenlernen. Zum Schluss des Berichtes darüber heißt es: „*Insgesamt gesehen haben wir neu die Erfahrung gemacht, dass Freizeiten in besonderer Weise die Möglichkeit bieten, einmal außerhalb*

des üblichen Alltags Gemeinsamkeit zu pflegen, über Gottes Wort nachzudenken und Erfahrungen auszutauschen. Insoweit sehen wir auch auf unsere Freizeit im Flensungerhof dankbar zurück.“ (60).

1991: Kornelia Fett berichtet von einer Missions-Sahara-Tour vom 26.12.1990 bis zum 28.01.1991. (61). Die Fahrt führt über Frankreich, Spanien, Marokko, Algerien, Niger, Burkina Faso nach Accra, der Hauptstadt von Ghana. Beteiligt sind 2 PKW, 1 LKW, 1 Kleinbus, 2 Pritschenwagen und 6 Motorräder. In Accra arbeitet Missionar Jörn Andre. Seit neun Jahren werden Hilfsgüter dorthin gebracht. Sie bedankt sich für alle Fürbitte. - Pastor Dr. Fritz Laubach ist an vier Tagen zu Bibelstunden da. Dabei möchte er den Menschen die Angst vor der Zukunft nehmen und falschen Erwartungen der Gläubigen vorbeugen. – Vom 13.-15.03. ist eine Ältesten- und Mitarbeiterfreizeit in Rehe / Westerwald. – Ein Besuch der Patengemeinde Fürstenfeldbruck steht vom 30.05.-02.06. an. Am 01.06. ist ein Begegnungsabend und am nächsten Tag, dem Sonntag, ein gemeinsamer Gottesdienst mit den Geschwistern von Fürstenfeldbruck. – Ab Juli findet regelmäßig am ersten Samstag im Monat der offene TREFF des Kreises Junger Erwachsener statt. – Ulli Grebe, Niederdieten, weist noch einmal darauf hin, dass er zur Verfügung steht bei Fragen der Pflege von Kranken, Alten und Behinderten. Gerne gibt er auch Tips weiter zur Alten- und Krankenpflege.

Die pastorenlose Zeit von Mai 1991 bis Februar 1993

Walter Frenz muss zum 31.08.1991 aus gesundheitlichen Gründen den Dienst aufgeben und in den vorzeitigen Ruhestand gehen. Wolfgang Klimm übernimmt neben Dautphe die Krankheitsvertretung von Walter Frenz. Dazu gehören vornehmlich Predigtdienste und Kasualien. Frau Frenz betreut den biblischen Unterricht und die Sonntagschule und besucht die Kranken. – Am 15.09. ist

Das erste gesamtdeutsche Männerchorfest des Männerchorverbandes im CS bei uns in Friedensdorf. Horst Kamm berichtet darüber: (62):

“Männer lobsingem.

Das erste gesamtdeutsche Männerchorfest des Männerchorverbandes im CS fand am 15. September 1991 in Dautphetal-Friedensdorf statt.

Seit Mai 1991 gehören auch die Männerchöre aus den neuen Bundesländern zum gesamtdeutschen CS. Das Bundesmännerchorfest stand unter dem Motto: Männer lobsingem.

Vor 1.500 Zuhörern boten ca. 400 Sänger aus ... Männerchören aller Regionen ein eindrucksvolles Konzert. Eine Männerchorgruppe ‚Neue Männer‘ unter der Leitung von Armin Müller, sowie der ‚Hessische Bläserkreis im BCPD‘ unter der Leitung von Wolfgang Rödel trugen zum guten Gelingen bei. Die Leitung des Gesamt Männerchors teilten sich Gerhard Malessa und Christoph Panneck.

Bei den Vorplanungen wollte man möglichst viele Sänger aus der Region Ost gewinnen. Jedoch viele uns allen bekannte Probleme ließen zunächst eine geringe Beteiligung aus der Ostregion befürchten. Nach sehr zaghaften Anmeldungen waren wir dann doch erfreut, eine stattliche Anzahl von Sängern aus den neuen Bundesländern begrüßen zu können.

Die z.T. sehr kurzfristigen Anmeldungen stellten die Organisatoren vor nicht unerhebliche Probleme. Aber auch diese wurden zur Zufriedenheit aller gemeistert. Ca. 250 Übernachtungen waren kurzfristig zu bewältigen.

Nach der Anreise der Chöre aus allen Regionen lernte man sich schon bald näher kennen. Patenschaften und Freundschaften wurden geschlossen. Nach einem Begrüßungsbuffet stand der Samstagabend ganz im Zeichen des sich gegenseitig Kennenlernens. Die Moderation des zwanglosen Zusammenseins lag in den bewährten Händen von Heinrich Kamm. Gerhard Malessa, Obmann des Männerchorverbandes, hieß alle Sänger recht herzlich willkommen. Gerhard Pithan, Obmann des CS, brachte in bewegten Worten seine Freude über das Zustandekommen des gesamtdeutschen Männerchorfestes zum Ausdruck. Danach stellten sich

die einzelnen Chöre aus den Regionen vor. Der mit der Organisation betraute Männerchor aus Dautphetal machte den Anfang mit dem Chorsatz „Lobt Gott den Herrn der Herrlichkeit“ und einer kurzen Vorstellung seiner schwerpunktmäßigen Dienste durch seinen Obmann Gerhard Heck. Weitere Chöre folgten mit z.T. humoristischen Beiträgen, wobei die Sänger aus dem Erzgebirge uns allen einen nachhaltigen Eindruck aus dieser Region vermittelten mit dem Lied der ‚Erzgebirgler‘. Der Abend klang aus mit einer Chorprobe und dem ad hoc gemischt gesungenen Satz ‚Die Himmel erzählen‘ (dieser wollte gar nicht mehr enden).

Der Sonntagvormittag stand ganz im Zeichen der Probe für den Männerchor-Singtag. Nach einem gemeinsamen Mittagessen begann die Festveranstaltung um 14.00 Uhr. Alle Sänger und Besucher konnten nicht nur im ausgelegten Programm den Ablauf mitvollziehen, sondern auch von der Veranstaltung auf einem Bestellzettel Cassetten und Fotoalben bestellen. Die Bestellung wurde dem Besucher durch einen gleichzeitig mitgelieferten Kugelschreiber mit der Aufschrift ‚Männer lobsingern‘ erleichtert.

Pastor Dünnebeil aus Marburg predigte über das Wort aus Psalm 145,21 und Epheser 1,12: Mein Mund soll des Herrn Lob verkündigen - auf dass wir etwas seien zum Lob seiner Herrlichkeit.

Dies wurde uns in 6 Punkten deutlich gemacht.

1. Wir haben den Auftrag, Gott zu loben. Diesen Auftrag sollen wir ernst nehmen.
2. Selbst groß herauskommen = oder Gott loben
Nicht dass wir etwas seien, sondern dass wir etwas seien zum Lob seiner Herrlichkeit.
3. Wer Gott lobt, hat Gottes Herrlichkeit erfahren. Bei Gott kommen wir aus der Praxis in die Praxis.
4. Wer Gott lobt, findet den Sinn seines Lebens. Vergängliches kann dem Vergänglichen keinen Sinn geben. Ich habe den Grund gefunden und darum habe ich den Sinn gefunden.
5. Wer Gott lobt, lässt andere aufhorchen. Interessante Klänge, die vom Inhalt her aufhorchen lassen.
6. Mit dem Leben loben. Unser Leben darf nicht hinter den Liedern zurück bleiben. Ich lobe Gott

durch Glaube und Nachfolge. Ich empfangen von Gott selbst die Kraft, um ihn loben zu können.

Was hat uns das Männerchorfest gebracht?

Gerhard Malessa hat dies in 3 Punkten zusammengefasst:

1. Auf der musikalischen Ebene soll neues musikalisches Denken und Empfinden geweckt werden.
2. Auf der Beziehungsebene wollen wir uns besser kennenlernen, uns annehmen und verstehen.
3. Auf der geistlichen Ebene: Gute Erfahrungen machen mit unserem Herrn, dass Jesus uns nahe ist und wir uns über Jesus freuen können.

Seit Gründung des Männerchorverbandes 1984 im CS hat es sich dieser zur Aufgabe gemacht, den Männerchören, eine Vielfalt von Tonsätzen anzubieten. Die Sätze sollten für (fast) alle Chöre leicht zu singen sein, um diese im praktischen ‚Alltag‘ der Chöre auch effizient in den vielfältigen Aufgaben in einer Gemeinde umzusetzen. Hier sollte weitgehend den mannigfaltigen Aufgaben in einer Gemeinde Rechnung getragen werden. Ein ‚einseitiger Stil‘ wäre weder der Gemeinde noch den Chören hilfreich (s. die 6 Punkte aus der Predigt von Pastor Dünnebeil). So war das Programm des Bundesmännerchorfestes auch auf einen musikalischen Pluralismus ausgelegt. Die Frage im Gemeindechor 4/91, ob die ‚Neuen Männer‘ das Leitbild für die künftige CS-Männerchorentwicklung seien, wird dahingehend zu beantworten sein, dass neben bekannten und bewährten Männerchorsätzen auch künftig ‚Farbtupfer‘ im Stil der ‚Neuen Männer‘ zu finden sein werden. Die Gruppe der ‚Neuen Männer‘ will uns kein neues Jugendprogramm für Männerchöre kreieren, sondern aus den Erfahrungen einzelner Männerchöre gerade jungen Sängern das Interesse für die Männerchöre wecken. Die Männerchöre, die das schon praktiziert haben, brauchen über Nachwuchs junger Sänger nicht zu klagen. Das Bundesmännerchorfest hat alle Beteiligten neu aufgefordert, des Herrn Lob zu verkündigen, auf dass wir etwas seien zum Lob seiner Herrlichkeit.“ -

Am 29.09. werden einige iranische Geschwister in unserem Gemeindehaus getauft. Es hat sich inzwischen eine kleine iranische Gemeinde mit 35-40 Erwachsenen (mit ca. 15 Kindern) entwickelt. Sie treffen sich samstags

um 15.00 Uhr entweder in unserm Gemeindehaus oder im Haus der FeG in Hommertshausen. Die Wortverkündigung und Leitung geschieht durch Otto Einloft, Ernst Peter und Ludwig Schmitt, Hommertshausen. Darüber hinaus gibt es einmalig monatlich besondere Veranstaltungen mit dem iranischen Evangelisten Iratsch und der Organisation der Ausländermission. – Vom 10.-13.10. ist eine zweite Gemeindefreizeit. Sie findet auf Gut Holmecke im Sauerland statt. U. a. wird das Thema behandelt: „Gemeinde, ein Ort der Evangelisation, der Liebe, des Gehorsams und der Kraft.“

1992: Das ist das Jahr der Bibel. Dazu gibt es verschiedene Sonderveranstaltungen. Am 05.01. ist ein gemeinsamer Eröffnungsgottesdienst in der Kirche mit den Jugendkreisen der Kirche und der FeG. – Der Kreis Junger Erwachsener fährt am 10.01. zu einer Freizeit in den Center-Parc Het-Merdal in Holland. Die Bibelarbeiten stehen unter dem Thema: „Gemeinschaft“. Gerhard Heck gibt den Dirigentenstab des Bläserchores an Dennis Hansel ab. Er wird am 02.02. im Gottesdienst mit herzlichen Dankesworten verabschiedet. Gerhard Heck schreibt dazu (63): „Nach 35 bewegten Jahren als Dirigent unseres Posaunenchores habe ich in einer kleinen Feierstunde den Dirigentenstab in jüngere Hände weitergegeben. Es wurde neue Literatur mit in das Programm aufgenommen und aus einer früheren Männerdomäne ist heute ein schöner gemischter Posaunenchor entstanden, dem ich von ganzem Herzen wünsche, dass er auch weiter das Gotteslob mit den Posaunen verkündigt, wie es dem Volk Israel im Alten Testament von Gott schon geboten war.“

Dennis Hansel leitet den Chor bis 1993. Danach treffen sich die verbleibenden Bläser nur noch sporadisch und zu bestimmten Anlässen. – Vom 17.-23.02. ist eine Evangelisation mit Pastor Eberhard Müller. – Am 02. und 03.04. sind Jugendabende im Bürgerhaus. Sie werden veranstaltet von den Jugendkreisen der Kirche und der FeG. – Am 25. und 26.04. ist eine Bibelausstellung in unserm Gemeindehaus. Es schließt sich am Sonntag, den 26.04., ein gemeinsamer Gottesdienst in der Kirche an.

Kinderkonzert mit Hella Heizmann Ende Juni 1992 (64):

„Dautphetal-Friedensdorf (ma). Ein beeindruckendes Konzerterlebnis wurde jetzt im Haus der Freien evangelischen Gemeinde in Friedensdorf geboten. Hella Heinzmann und ihr 70 Mitglieder starker Kinderchor gaben Kostproben aus ihrem Programm ‚Echt elefantastisch‘.

Gemeinsam weilte man für eine knappe Woche im evangelischen Freizeitheim in Hartenrod, in dem man täglich acht Stunden lang Songs aus der Feder Hella Heinzmanns einstudierte. Premiere war dann in Friedensdorf.

Im vollbesetzten Saal erläuterten die Kinder dann zunächst in musikalischer Form, wie die Beliebtheit eines Liedes zustande kommt. Schon bei ‚Wann ist ein Lied ein Hit?‘ ging das Publikum begeistert mit. Es folgten schwungvolle Stücke wie ‚Schule aus‘ oder der ‚Ohrwurm-Rap‘.

Im zweiten Teil des Abends wurde das Singspiel ‚Die Reise nach Jerusalem‘ aufgeführt. Trotz der recht knapp bemessenen Vorbereitungszeit imponierte der harmonische musikalische Ablauf, der die Geschichte des 12jährigen Jesus im Tempel skizzierte.

Die große Begeisterung bei ihren Darbietungen war den 70 Kindern anzumerken, möglicherweise bestärkt durch die Aussicht, demnächst in ‚Hellas Rasselbande‘ mitwirken zu dürfen, einem Kinderchor, der seine Stücke bereits auf zahlreichen Platten oder CDs veröffentlicht hat.

Beispielhaft ist hier die aktuelle Produktion ‚Ohrwürmer‘ oder das zeitgemäße Weihnachtssingspiel ‚Die sonderbare Nacht‘, das die Kinder auch zum Mitsingen animieren soll.

Nach der erfolgreichen Premiere in Friedensdorf kamen auch Gladenbacher Kinder in den Genuß des Programms, das im Haus des Gastes als zweite Tourneestation aufgeführt wurde.“

Der Jugendkreis ist vom 17.-31.07. zu einer Freizeit in Ungarn. – Vom 14.-23.08. ist ein Zelteintritt in Chemnitz mit Pastor Harald Peil. Der Männerchor fährt vom 14.-16.08. dorthin und unterstützt die Zeltarbeit. – Am 13.09. ist ein gemeinsamer Jugendgottesdienst (Ev. Kirche und FeG) mit Pastor Markus Iff im Rahmen des

Teenagertages. -

Am 27.09. ist wieder Ältestenwahl. Die Wahlzeit von Ernst Peter, Ernst Hansel, Manfred Schneider und Erich Fett ist noch nicht zu Ende. Pastor Jens Mankel gehört qua Amt zum Ältestenkreis. Da die Zahl von sieben Mitgliedern erreicht werden soll, stellen sich Ernst Haubach und Gerhard Heck zur Wiederwahl. -

Am 04.10. ist das Jahresfest. Die Predigt hält Pastor Matthias Knöppel zu dem Thema: „*Gemeinde Jesu – Gemeinde der Schwachen.*“ – Vom 16.-18.10. ist eine Ältestenklausur in Ewersbach auf dem Kronberg. Es wird das Thema behandelt: „*Die Arbeit der Ältesten in biblisch – theologischer und in praktisch – konkreter Hinsicht.*“ - Am 24.10. kommen Clemens Bittlinger und Werner Hucks auf Einladung unseres Kreises junger Erwachsener zu einem Live-Konzert in das Bürgerhaus. – Am 25.11. wird bei einem Themenabend die Rolle der Frau in der Gemeinde behandelt.

1993: Nach 40 Jahren Chorleiter des Gemischten Chores gibt Horst Kamm aus gesundheitlichen Gründen den Dirigentenstab an Werner Stubenrauch ab. Unter seiner Leitung wird das Liedgut erweitert. Neben bewährten CS-Sätzen wird neueres Liedgut mit aufgenommen. Am 31.01. wird in einer Feierstunde Horst Kamm als langjähriger Dirigent verabschiedet und Werner Stubenrauch als neuer Dirigent in sein Amt eingeführt. Horst Kamm wird für seinen unermüdlichen Einsatz herzlich gedankt. Grußworte sagen der Landes –Chor-Obmann Albrecht Freese und der Kreis-Chor-Obmann Hugo Stremel. - Mit Nr.132 vom Februar 1993 geben Sigrun und Hans-Werner Heck die Arbeit am Gemeindebrief ab, die sie von Anfang an, vom Juli 1981, in vorbildlicher Weise getan haben. Ihnen wird dafür herzlich gedankt. Ebenfalls wird Heiner Haubach gedankt, der während dieser Zeit dafür sorgte, dass der Gemeindebrief vervielfältigt wurde. Ab März zeichnet Pastor Jens Mankel mit den Mitarbeitern für den Gemeindebrief verantwortlich.

Jens Mankel Pastor in Friedensdorf (65):

“Friedensdorf: Pastoreneinführung

In einem Festgottesdienst am Sonntag den 28.2.93 wurde Jens Mankel als Pastor der Freien evange-

lischen Gemeinden Friedensdorf und Herzhausen eingeführt.



Jens Mankel

Pastor Jan-Karsten Hoekstra (Münster) als Vertreter der Bundesleitung segnete das Pastorenehepaar Jens und Angela Mankel ein. Stellvertretend für die beiden Ortsgemeinden Friedensdorf und Herzhausen segneten die Ältesten Ernst Haubach und Karl Friebertshäuser das Pastorenehepaar in Fürbittengebeten.

Jens Mankel kommt gebürtig aus der Freien ev. Gemeinde Siegen, studierte nach dem Abitur an den Universitäten Marburg, Münster und Heidelberg zunächst Mathematik, dann Theologie. Nach dem Diplomexamen absolvierte er ein 7-monatiges Gemeindepraktikum in der FeG Vohwinkel, dann das Kandidatenjahr in Ewersbach.

Seit Mai 92 war er bereits parallel in den beiden Gemeinden Friedensdorf und Herzhausen im Dienst, den er nun vollzeitlich antritt.

Anhand von Joh.6,66-69 machte Pastor Hoekstra deutlich, dass es zum Leben mit Jesus Christus keine Alternative gibt.

Als die Anhänger Jesu das hörten, wandten sich viele von ihm ab und wollten nicht mehr mit ihm gehen. Da fragte Jesus seine zwölf Jünger: ‚Und ihr, was habt ihr vor? Wollt ihr mich auch verlassen?‘ Simon Petrus antwortete ihm: ‚Herr, zu wem sonst sollten wir gehen? Deine Worte bringen das ewige Leben. Wir glauben und wissen, dass du der Ge-

sandte Gottes bist'.

Pastor Hoekstra machte Jans Mankel Mut, diese Worte des Lebens weiterzugeben, andere anzustechen und selber davon zu leben.

Zahlreiche Grußworte der Freien ev. Gemeinden Siegen, Marburg, Wuppertal-Vohwinkel, Biedenkopf Nordkreis, Herzhausen, Friedensdorf, der Pastorenschaft des Kreises, der Ev. Kirchengemeinde, CVJM und des Ortsvorstehers von Friedensdorf markierten noch einmal einige Stationen der vergangenen Arbeitsbereiche von Jens Mankel mit ihren Besonderheiten, andere Grußworte bezogen sich auf die zukünftigen Tätigkeiten im Rahmen des Pastorenamtes der Gemeinden Friedensdorf und Herzhausen.

Pastor Jens Mankel bedankte sich für die Grußworte, die für ihn auch einen Rückblick in die eigene Geschichte bedeuteten. Besonderen Dank richtete er an die drei ihm besonders wichtigen Menschen, die seinen Weg prägten: Seine Eltern und seine Frau Angela.

Er dankte auch allen seinen Freunden und Verwandten für die guten und mutmachenden Worte und für den Reichtum der Musik, der in diesem Festgottesdienst zum Ausdruck kam. Über seinen zukünftigen Dienst stellte Pastor Jens Mankel das Motto: „Gott war in Christus und versöhnte die Welt mit sich selbst. So sind wir nun Botschafter an Christi statt. Lasst euch versöhnen mit Gott.“ (aus 2.Kor.5,17-20)

In einer kurzen Ansprache formulierte er anhand dieses Mottos neben einigen Grundüberzeugungen auch seine Wünsche an die Gemeindeglieder. Er sei davon überzeugt, dass Gott in Jesus Christus alles für seine Versöhnung mit ihm getan hat, und dass nur aus der Versöhnung mit Gott Versöhnung unter Menschen wachsen kann.

Er wünschte sich, dass jeder einzelne Christ als Botschafter der Versöhnung Gottes lebt.

gez. Sylvia Haubach und Klaus Krämer.“

Vom 23.-30.04. ist der Kreis junger Erwachsener zu einer Freizeit im Center-Parc Het-Merdal in Holland unter dem Motto: „Gut, dass wir einander haben!“ Es nehmen 14 junge Erwachsene und 3 Kinder teil. – Die Jugend ist vom 29.04.-02.05. zu einer Wo-

chenendfreizeit auf Burg Bielstein.

Am 15.05 ist ein Konzert des Jugendchores „Komma“ mit Band und Pantomime unter dem Thema: „Rätsel-(hafte) Bilder über Gott und die Welt“ in unserm Gemeindehaus. – Der Singkreis fährt vom 17.-18.07. zu einem Einsatz nach Chemnitz in unserer Patengemeinde. – Vom 24.07.-08.08. ist eine Teenagerfreizeit in Castelldefels in Spanien. Daran nehmen 28 Mädchen und 15 Jungen teil. – Das Jahresfest ist am 12.09. Die Predigt hält Pastor Hartmut Weyel. – Am 08.und 09.10. ist eine Ältestenklausur in Ewersbach auf dem Kronberg.

Vom 23.-24.10. ist ein Seminar zum Thema: „Erziehung“ mit Reinhold Ruthe. Folgende Themen werden behandelt: „Christliche Erziehung unserer Kinder“, „Ursachen und Ziele kindlichen Fehlverhaltens“, „Konsequenzen in der Erziehung“ und „Die Rolle des Vaters in der Erziehung.“

Am 17.11. wird eine Wahlordnung für die Berufung von Ältesten beschlossen. (66).

Alle vier Jahre veranstaltet der Frauenkreis einen Adventsbasar. Ende November 1993 ist es wieder so weit. Der Erlös kommt der Missionarin Magdalene Hildebrandt zugute, die im Auftrag der Allianz-Mission in Brasilien tätig ist. (67) – Vom 11.-12.12. ist der Flötenkreis zu einem Besuch in der Patengemeinde Chemnitz.

1994: Vom 26.01. an führt Ulli Grebe, Niederdielen an neun Mittwochabenden ein Seminar durch mit dem Thema: „Häusliche Kranken- und Altenpflege.“ – Für eine bosnische Flüchtlingsfamilie, die wir eingeladen haben, wird eine kleine Mietwohnung gesucht. Es wird ein Sonderkonto eingerichtet, über das der Aufenthalt unserer Gastfamilie finanziert werden soll. – Anfang des Jahres führt der Ältestenkreis eine Mitgliederbefragung durch unter dem Thema: „Wie erlebe ich meine Gemeinde?“ (68): Es werden 14 Fragen gestellt zur persönlichen Einschätzung der Situation unserer Gemeinde. 41 % der Gemeindeglieder beteiligen sich an der Aktion. Es werden u.a. folgende Anliegen genannt:

- Es wird bedauert, dass in der Gemeinde zu wenig Gemeinschaft geschieht.
- Die Dauer des Sonntags-Gottesdienstes wird aus unterschiedlichen Gründen als zu lang betrachtet.

- Die Arbeit der Gemeindegruppen insgesamt wird positiv vermerkt.
- Im diakonischen, missionarischen Einsatz der Gemeinde werden Defizite gesehen.
- Allgemein wird der schwache Besuch der Gebetsstunden bedauert. –

Pastor Jens Mankel hält am 19.01.1994 ein Referat zu dem Thema: „Der Dienst der Ältesten in der Gemeinde. Aufgaben, Autorität, Entscheidungen.“ (69).

Am 06.02. predigt Professor Carl Heinz Ratschow von der Universität Marburg in unserm Gottesdienst. – Vom 21.-27.02. sind Offene Abende mit Pastor Matthias Knöppel unter dem Thema: „*Mit Gott das Leben wagen und gewinnen.*“ Veranstalter sind unsere Gemeinde und die Kirchengemeinde. Folgende Hilfe wird suchenden Menschen angeboten (70):

Gebet eines Menschen, der von nun an im Glauben an Jesus Christus leben will:

„Herr Jesus Christus, ich habe heute gespürt, daß du mit mir geredet hast. Ich danke dir, daß du mich nicht übersehen und mich nicht vergessen hast, obwohl ich dich oft vergaß und nicht an dich dachte.

Aber du sagst ja zu mir und rufst mich, mit dir zu leben. Du kennst mich und mein bisheriges Leben. Du kennst meine Trennung von dir und all das, was durch diese Trennung in meinem Leben geschehen ist. Du kennst meine Schuld, die mich belastet.

Ich bitte dich: Vergib mir meine Schuld und nimm mich wieder als dein Eigentum an.

Ich danke dir, daß durch deinen Tod am Kreuz die Vergebung meiner Schuld für mich gilt. Deshalb bringe ich alles zu dir, was mich von dir weggebracht hat. Bestimme du nun mein Leben und laß mich nicht los. Ich freue mich, daß ich jetzt zu dir gehöre. Amen.

Mit diesem Gebet habe ich am _____ festgemacht, daß mein Leben Jesus Christus gehören soll. Dieses Gebet ist für Menschen gedacht, die den Ruf des Evangeliums neu oder wieder ganz neu gehört haben. Sie möchten antworten, aber wissen nicht recht wie. Noch fehlen Ihnen die eigenen Worte und schon könnten Sie den Mut verlieren. Darum diese kleine

Hilfestellung, um über die Schwelle zu kommen.

Prüfen Sie einmal in der Stille jeden Satz des Gebetes. Sie sollen sich nicht überfahren fühlen, sondern zu einem Ja finden, von dem Sie selbst überzeugt sind. Dann aber machen Sie es sich nicht zu schwer, sondern wagen Sie den ersten Schritt.

Jeder Weg beginnt mit dem ersten Schritt. Das gilt auch für den Weg des Glaubens. Sie wenden sich dem Herrn Jesus Christus zu, der sich Ihnen längst zugewandt hat. Ihr Ja ist doch nur die Antwort auf sein großes Ja zu Ihnen. Dieses Gebet kann Ihnen dabei helfen. Und dann können Sie im Vertrauen und Gehorsam zu tun beginnen, worum Sie gebeten haben.

So wird der Glaube praktisch. Ihr Gebet wird von Gott gehört und angenommen, der auch Ihnen zusagt: ‚Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst. Ich habe dich bei deinem Namen gerufen; du bist mein.‘ (Jesaja 43,1)

Gott will Ihnen in Ihrem neuen Leben mit ihm helfen. Darum hat er Menschen, die ihm nachfolgen in die Gemeinschaft seiner Gemeinde gerufen. Da soll der Glaube an ihn wachsen, so daß er bewahrt wird und sich im alltäglichen Leben bewährt. Suchen Sie darum die Gemeinschaft der Glaubenden, damit Sie nicht allein sind, sondern Hilfe erfahren und auch anderen Hilfe geben können auf dem Weg in der Nachfolge Jesu.“

Am Ostermontag, dem 04.04. ist auf Anregung der letzten Gemeindefreizeit abends erstmalig ein Lob- und Anbetungsgottesdienst. -

Vom 08.-15.04. ist der Kreis junger Erwachsener wieder zu einer Freizeit im Center-Parc Het Merdal in Holland. In den Bibelarbeiten dort wird das Leben und Wirken des Königs David besprochen.

Fünf Künstler gastieren mit einem zauberhaften Programm am 25. April 1994 in Friedensdorf (71):

„Dautphetal-Friedensdorf (bt). Es waren nur noch wenige Plätze frei, als sich im Bürgerhaus von Friedensdorf der Vorhang hob. Die Arbeitskreise für Jugendarbeit der Freien evangelischen Gemeinde Friedensdorf machten es, teilweise unterstützt von der V+R-Bank

Biedenkopf, möglich, daß gleich fünf Künstler auf der Bühne standen. Clemens Bittlinger, David Plüss, Stefan Lauber und Helmut und Chistine Kandert gastierten im Rahmen der Tournee ‚Zauberhaft‘ in Friedensdorf.

Schon beim ersten Programmpunkt zeigte sich, dass das Motto der Tournee nicht zufällig gewählt worden war. Mit verblüffenden Tricks bewies Stefan Lauber, daß im Leben doch nicht alles so real ist, wie man denkt. Er ließ Schirme, Bälle und Eier aus dem Nichts auftauchen und wieder dahin verschwinden, Hausfrauen scheinbar im Raum schweben und in Zitronen Zehn-Mark-Scheine wachsen. Frei nach dem Motto ‚Die Hand ist schneller als das Auge‘ verstand es der Täuschungskünstler, sein Publikum, teils sogar mit dessen Mitwirkung, effektiv voll hinters Licht zu führen.

Genau in dieser Richtung lagen dann auch einige Texte des christlichen Liedermachers Clemens Bittlinger. Begleitet von David Plüss (Piano), Christine Kandert (Keyboard und Vocal) und Helmut Kandert (Percussion) regte der Sänger mit hintergründigen Texten zum Nachdenken an. Sei es nun die kirchliche Liturgie, die in einem Lied zur ‚Lethurgie‘ verkam, oder ein Lied über die Frage ‚Woran glaubst du eigentlich‘.

Mit den Songs und Illusionen wollte die Künstlerriege darauf hinweisen, daß Leben mit Jesus Christus kreativ sein kann. Daß sie selbst das nicht nur predigen, sondern auch selber sind, wurde besonders an Bittlinger deutlich. So trat der Sänger gleich in verschiedenen Rollen auf und zeigte seinen Glauben aus ganz verschiedenen Blickwinkeln.

Blickwinkel - das war dann auch ein gutes Stichwort für eine weitere Künstlerin an diesem Abend. Mit der Präsentation verschiedener Bilder wollte die Friedensdorfer Malerin Johanna Krämer nicht nur einen Beitrag zum Motto der Veranstaltung leisten. Vielmehr sollten durch die Zeichnungen auch Fragen aufgeworfen werden, die Menschen auf den Weg zum Glauben bringen.“

Nach fünf Jahren ist am 07.Mai wieder ein Hungerlauf. Veranstalter sind der CVJM Friedensdorf und der Jugendkreis unserer Gemeinde. Es kommen stolze 69.000,- DM zusammen. Dieser Betrag geht an eine Lepraklinik in Nepal und an die Allianz-Mission in Ewers-

bach zur Linderung der Hungersnot in der dritten Welt. - Für die Flüchtlingsfamilie aus Bosnien, die inzwischen eine Wohnung gefunden hat, werden dringend Arbeits- bzw. Beschäftigungsmöglichkeiten gesucht. Wer in Haus und Garten Arbeiten hat, die unsere Bosnier gegen ein kleines Taschengeld erledigen können, wende sich bitte direkt an die Familie (Amira und Emir verstehen ein wenig Deutsch), oder an die Dolmetscherin Frau Milde in Buchenau, oder an Pastor Jens Mankel. (72).

Am 05.06. wird eine neue Gemeindeordnung verabschiedet, die bis zum 21.09.1997 Gültigkeit hat. - Am 12.06. ist das Jahresfest mit dem Thema: „Vorwärts zu den Vätern.“ Dabei geht es um die Entstehungsgeschichte der Freien evangelischen Gemeinden und ihre Bedeutung für die Gegenwart. - Vom 09.-11.09. ist eine Wochenendfreizeit auf Gut Holmecke im Sauerland mit dem Thema: „Nehmt einander an, so wie Christus euch angenommen hat zu Gottes Lob.“ - Am 18.09. ist eine Berufungswahl der Ältesten. Es können grundsätzlich auch Frauen berufen werden. - Am 04.und 05.11. ist Ältestenklausur in Ewersbach auf dem Kronberg. - Vom 04.-06.11. ist eine Teenagerfreizeit auf der Freusburg. - Eine Krankenabendmahlfeier soll in Zukunft regelmäßig alle zwei Monate an dem Mittwoch nach der Mahlfeier im Gottesdienst stattfinden. Es können auch andere Termine vereinbart werden. - Bei der Ältestenwahl am 06.11.1994 werden gewählt Ernst Hansel, Ernst Peter, Manfred Schneider und Werner Stubenrauch. Sie werden im Gottesdienst am 16.11. eingesegnet. Die Amtszeit von Ernst Haubach und Gerhard Heck läuft erst 1996 ab. Als Ältester wird Erich Fett verabschiedet. -

Der Ältestenkreis nimmt am 14.11.Stellung zur Tauffrage. (73).

Am 18.11. gastiert der Liedermacher Manfred Siebald auf Einladung des Kreises junger Erwachsener zu einem Konzert in unserm Gemeindehaus.

1995: Am 23.02. ist ein Gemeindeabend mit dem Thema: „Konkrete Möglichkeiten der diakonisch – missionarischen Ausrichtung unserer Gemeinde.“

Der Ältestenkreis legt am 20.03. ein Konzept zur Gestaltung von Offenen Hauskreisen vor. (74).

Am 11.05. ist ein Konzert mit dem Belarus Chor aus

Minsk.- Bei einem Gebietsgottesdienst am 25.05. in Friedensdorf wird die Kantate „Preis und Anbetung sei dir“ von Klaus Heizmann und Johannes Jourdan vorge-
tragen. Die Kantate enthält sowohl klassische als auch
neuzeitliche Stilelemente, so dass für Hörer aller Alters-
gruppen etwas dabei ist. Es kommen so viele Besucher,
dass im Flur noch Stühle aufgestellt werden müssen. –
Vom 03.-11.06. fährt der Kreis Junger Erwachsener zu
einer Freizeit nach Beckingen im Saarland. - Am 02.07.
entscheidet sich die Gemeindeversammlung für den
Kauf einer Elektronikorgel. - Die Patengemeinde Chem-
nitz stattet Friedensdorf vom 08.-10.09. einen Besuch
ab. - Vom 15.-17.11. ist Ältestenklausur in Wommels-
hausen im Haus Felsengrund. Dabei wird das Thema
behandelt: *„Entscheidungsprozesse und –befugnisse
in der Gemeinde.“*

1996: Am 01.02. ist ein Vortrags- und Gesprächs-
abend mit Dozent i. R. Kurt Seidel aus Ewersbach zu
dem Thema: *„Bekehrung in biblischer, reformatorischer
und pietistischer Sicht.“* Am 02.02. lautet das Thema:
„Zur Vielfalt biblischer Heilsaspekte.“ (75).

1996: Vom 22.-25.02. ist eine Evangelisation mit
Pastor Harald Petersen vom Evangeliumsrundfunk in
Wetzlar. Thema: *„Angefragt!“* - Es gibt jeden zweiten
Monat den speziellen Jugendgottesdienst *„Aufblick“*.

Am 01.04. gibt es eine Stellungnahme des Ältesten-
kreises zu der Frage:

„Wie und von wem sollten Entscheidungen in unserer
Gemeinde getroffen werden“ („Entscheidungsprozesse
und -befugnisse in der Gemeinde“) (76):

Vom 06.-09.06. ist der Ausflug des Männerchores
nach Dresden. - Für den 04., 11. und 18.06. lädt der
Kreis Junger Erwachsener alle zu Abenden über die
Willow-Creek-Gemeinde in Chicago ein. In der Einla-
dung heißt es: *„Über diese Gemeinde wird momentan
sehr ausführlich gesprochen und berichtet. Dies ge-
schieht aus gutem Grund. Können wir etwas aus dieser
Gemeindearbeit lernen? Wenn ja, was. Gibt es wirklich
gangbare Wege zu den entkirchlichten Menschen un-
serer Tage? Lasst uns darüber ins Gespräch kommen.“*

-

Vom 06.-18.08. 1996 wird die Patengemeinde Chem-
nitz bei einer Zeltevangelisation tatkräftig unterstützt.

Zur Teilnahme haben sich aus unserer Gemeinde 101
Personen, davon 67 Erwachsene, angemeldet. Einige
Bläser sind mit ihren Instrumenten dabei. Es wird der
Wunsch geäußert, wieder regelmäßig Bläserstunden
anzusetzen. Manfred Schneider erklärt sich bereit, den
Dirigentendienst zu übernehmen.

Am 21.09. ist der Belarus Chor „Golgatha“ der Evan-
geliumschriften / Baptisten-Gemeinde aus Minsk in
Weißrussland zum dritten Mal zu einem Konzert in
unserm Gemeindehaus. Über 200 Gäste sind sehr be-
eindruckt von den vorgetragenen Liedern. – Am 25.10.
geben die Golden Gospel Singers aus Harlem, USA,
ein Konzert in unserm Gemeindehaus. Dazu haben
sich über 300 Zuhörer eingefunden, die begeistert die
Darbietungen aufnehmen. – Vom 18.-20.11. ist Ältes-
tenklausur in Ewersbach auf dem Kronberg. - Bei der
Ältestenwahl am 10.11.1996 werden Ernst Haubach,
Gerhard Heck und Werner Stubenrauch gewählt und im
Gottesdienst am 01.12. für ihren Dienst eingesegnet. -

1997: Vom 24.-26.01. ist ein Eheseminar mit Pastor
i. R. und Psychotherapeut Carlo Büchner aus Freuden-
berg. Das Thema lautet: *„Festhalten und Loslassen in
der Ehe.“* Eingeladen sind in erster Linie Ehepaare. Es
können aber auch Verliebte, Verlobte und Einzelpersonen
daran teilnehmen. - – Der Weltgebetstag der Frau-
en am 1.Freitag im März wird abwechselnd in der Kirche
und in unserm Gemeindehaus durchgeführt. – Mit Be-
ginn des 2.Quartals wird die Arbeit des Kreises Junger
Erwachsener eingestellt. In Zukunft soll projektorientiert
gearbeitet werden. Ziel ist es, eine Arbeit zu machen,
die sich an den Bedürfnissen der jungen Erwachsenen
orientiert. Zeitlich begrenzte Gruppen, Seminare, mo-
natliche Treffen, Freizeiten, um nur einiges zu nennen,
sollen Bestandteile dieser Arbeit sein. Jeder kann frei
entscheiden, was für ihn in Frage kommt. Darüber hin-
aus sollen für Interessierte Hauskreise angeboten wer-
den. (77).

Zu den Aufblickabenden heißt es (78):

*„Mit ihnen haben wir etwas völlig Neues in unserer
Jugendarbeit. Unsere Absicht ist es, Jugendgottes-
dienste, Mini-Konzerte und Highlights anzubieten, die
für Teens und Twens interessant sind. Vor Beginn der*

Ausblick-Abende ist jeweils um 19.00 Uhr im Gemeindehaus ein gemeinsames Beten, zu dem die ganze Gemeinde und alle Interessierten eingeladen sind. Beim ersten Ausblick-Abend waren 75 Besucher da, und beim zweiten noch einige mehr. Die Bereitschaft zur Mitarbeit bei unseren jungen Leuten ist enorm.“ - Von Januar 1998 sind diese Abende nur noch alle zwei Monate.

Seit dem Sommer gibt es drei offene Hauskreise. - Für die bosnische Flüchtlingsfamilie, die weiter unser Gast ist, haben wir in Allendorf, Karlshofstr.6 eine neue Wohnung gefunden. Die Zukunft dieser Familie ist weiter ungewiss.

Am 21.09. wird eine Gemeindeordnung verabschiedet. (79).

Am 19.10. ist die Verabschiedung von Pastor Jens Mankel.

Vom 27.-30.11. sind **Vortragsabende** zu dem Gesamtthema: *„Was heute und morgen zählt. Biblische Orientierungen für den Alltag in Wirtschaft und Beruf.“* Am 27.11. spricht Dr. Siegfried C. Cassier, Kaarst, zu dem Thema. *„Was morgen zählt ... Den Herausforderungen der Zukunft begegnen.“* Am 28.11. behandelt Klaus Joachim Tesch, Wuppertal -Vohwinkel, das Thema: *„Zwischen Freiheit und Verantwortung – Leitlinien zur Unternehmensführung.“* Am 29.11. stellt sich Rektor Gerhard Hörster, Ewersbach, dem Thema: *„Wahrhaftig leben in Beruf und Gesellschaft.“* Am Sonntag, dem 30.11. predigt Dr. Ingo Werner, Hommertshausen, in einem Gebietsgottesdienst über die Jahreslosung: *„Was hilft es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnt, aber Schaden an seiner Seele nimmt.“* (Luk.9,25).

1998: Erhard Wolter übt mit ca. 20 Kindern das Posaunenspielen. Nur wenige halten durch.

Vom 25.02.-01.3. sind Bibelabende mit Bundessekretär Wolfgang Dünnebeil zu dem Thema: *„Miteinander umgehen.“*

Im Gemeindebrief für Februar/März 1998 wird die bosnische Flüchtlingsfamilie zum letzten Mal erwähnt. Es heißt dort: *„Ab 20.10. ist Br. Manfred Schneider Ansprechpartner für Angelegenheiten, die unsere bosnische Flüchtlingsfamilie betreffen. (...) Die Duldungen der Familienglieder gelten vorläufig bis Ende März 98,*

danach droht ihnen die zwangsweise Abschiebung. Das Spendenkonto für die Bosnier wurde aufgelöst, dennoch sind auch weiterhin unsere Spenden für den Lebensunterhalt der Familie notwendig.“

Das Projekt „neu anfangen“

Zu diesem Projekt gibt es folgende vorbereitende Veranstaltungen, an denen sich die Kirchengemeinden und die Freien evangelischen Gemeinden von Dautpethal beteiligen:

26.03.1998: Projektversammlung in der FeG Dautphe

13.05.1998: Projektversammlung in der FeG Friedensdorf

23.06.1998: Projektfest in Herzhausen an der Schutzhütte mit Grillen

21. - 23.09.1998: Seminar: „Vom Glauben reden“ in der FeG Friedensdorf und im Gemeindehaus der ev. Kirche in Holzhausen

08.10.1998: Projektversammlung im ev. Gemeindehaus in Wolfgruben

09. – 11.11.1998: Seminar „Gebet“

01.12.1998: Projektversammlung in der FeG Hommertshausen

30.01.1999: Vorstellung des Taschenbuchs

28.02.1999: Sendungsgottesdienst in der Martinskirche zu Dautphe

„neu anfangen“: ist nicht nur eine Aktion, es ist der Anfang eines Weges.

„neu anfangen“: - über meinen Glauben nachdenken

- über meinen Glauben reden

- den Andern zum Glauben einladen.

- Vom 19.-21.06. fährt eine kleine Gruppe nach Chemnitz um dort die Patengemeinde beim Stadtkirchentag zu unterstützen.

Hundertjähriges Jubiläum des Gemischten Chores am 23. und 25.10.1998 (80):



Gemischter Chor, 1989

Am Freitag, dem 23.10. ist eine Festveranstaltung mit dem Bläserchor Friedensdorf/Holzhausen, dem Gemischten Chor unseres Gebietes, dem Flötenkreis, dem Männergesangverein Friedensdorf, dem Gebietsmännerchor unserer Gemeinden, einem Gitarrenbeitrag von Ute Schacherl und Thomas Funk, der Musikschule Da Capo in Biedenkopf, einem Beitrag von Karl Reising und Markus Heck, einem Grußwort des Christlichen Sängerbundes von Albrecht Frese und einer Ansprache von Pastor Steffen Brack.

Bei der Festversammlung am Sonntagnachmittag trägt der Gemischte Chor 20 Stücke vor. Die Ansprache hält Dozent Friedhelm Schirmer. – Der Chor hat ca. 60 aktive Sänger.

Stefan Hofmann Pastor in Friedensdorf und Herzhausen

Er kommt als Kandidat der Allianz – Mission. Sein Dienst in den beiden Gemeinden ist zeitlich auf ein Jahr begrenzt. Er dauert von September 1999 bis August 2000. Dann geht er aber nicht in die Missionsarbeit, sondern übernimmt den Gemeindedienst in Idstein im Taunus.

1999: Von diesem Jahr an gibt es regelmäßig Gästegottesdienste, um gemeindefremde Personen zu erreichen. – Das diesjährige gemeinsame Singen der Chöre unseres Sängerkreises findet am 23. und 24.10.

in unserm Gemeindehaus statt. Der Abschluss ist am Sonntag, den 24.10., um 20 Uhr im Rahmen einer evangelistischen Veranstaltung. – Vom 19.-21.11. ist ein Posaunen-Wochenende mit Roland Werner.

Stefan Hofmann

2000: Vom 22.-24.01. ist eine Ältestenklausur in Wommelshausen im Haus Felsengrund. – Vom 04.-06.04. sind Vortragsabende zu dem Thema: „Gute Ehen besser machen.“ Referent ist Pastor Karl-Heinz Espey vom Weißen Kreuz in Kassel. – Im Mai ist der Verbands-Posaumentag in Friedensdorf.

Jörg Hörster Pastor für Friedensdorf und Herzhausen

Sein Dienst beginnt am 01. September 2000. Die Einführung ist am 17. September in Friedensdorf. – Daniela Krämer heiratet Pastor Dirk Ahrendt. Sie sind dann in der Gemeindefarbeit unseres Bundes tätig. – Vom 10.-14.10. ist eine Kinderwoche mit Kindermissionarin Susanne Malessa.

2001: Am 10.11. ist eine Veranstaltung mit der Gruppe „FRIENDS.“ Es wirken mit Bernd Gaumann als Moderator, Johannes Nitsch am Piano und Carlos Martinez als Mime. Dazu heißt es: „Ein abendfüllendes Programm: Musik, Mimik, Moderation öffnen Fenster zum Herzen und zu Gott.“

2002: Die Gemeinde hat eine eigene Homepage. Unter „www.feg-friedensdorf.de“ ist unsere Webpräsenz entstanden, die allgemeine und aktuelle Informationen wie z.B. die Gemeindetermine, Bibelarbeiten,

Predigten, Andachten etc. enthält. – Im Februar sind vier Vorbereitungsabende für die Pro Christ Evangelisation im März 2003 unter dem Thema: „Ansteckendes Christsein leben!“ -

Im März gibt es eine Stellungnahme des Ältestenkreises zum Thema „Ehe.“ (81).

Jörg Hörster

Im Mai beginnen die Umbauarbeiten am Gemeindehaus.

Der große und der kleine Versammlungssaal werden renoviert. Dabei bekommt der große Saal an beiden Längsseiten Bundfenster und eine neue Beleuchtung. Die technischen Einrichtungen werden auf den neusten Stand gebracht. Schließlich gibt es auch eine neue Bestuhlung. Während der Umbauphase sind die Gottesdienste und die Sonntagschule in der Mittelpunktschule Dautphetal. Die Einweihungsfeier ist am 1. Adventsonntag, dem 01.12., 2002. Die Festpredigt hält Präses Peter Stauch.

Es gibt im April eine Verlautbarung der Gemeindeleitung zum Thema: „Unser Auftrag“. (82).

Am 19. und 20.04. sind Singabende mit Gerhard Malessa von Wuppertal. Der Abschluss ist am Sonntagmorgen mit einem Gottesdienst.

2002 wird das Gemeindehaus renoviert und neu gestaltet. Die Einweihung ist im November.

2003: Umstrukturierung der Sonntagschularbeit



Gemeindehaus nach Umbau 2002

Das Projekt KIGO – LAND

Dieses Projekt startet am 26.01.03. Dazu heißt es (83):

„Im September 2001 besuchten einige Sonntagschulmitarbeiter in Wilgersdorf einen Nah-Dran-Kongress für Arbeit mit Kindern. Dort besuchten Jochen Heyn und Annette Schneider ein Seminar, welches der Anfang unseres Kigo-Landes bedeuten sollte. Nicht lange wartend präsentierte uns Jochen begeistert dieses neue Sonntagschulkonzept. Kurze Zeit später setzte sich ein kleiner Arbeitskreis zusammen um diese Willow-Creek-Ideen aus den USA (dort Promised Land genannt) für unsere Gemeinde und ihre Sonntagschule zu bewerten. Ein Name für diese ‚neue Sonntagschule‘ war schnell gefunden: KIGO-Land!

Das Einzige, was uns noch fehlte, waren Mitarbeiter. Es wurde eine Werbekampagne in Form eines KIGO-Land-Präsentationsgottesdienstes am 20.10.02 in der Aula der MPS Dautphetal gestartet. Man bot verschiedene Arbeitsgruppen an, mit denen man sich im Kigo-Land verwirklichen konnte.

Das Begrüßungsteam, welches die Kinder mit bunten Namensschildern (Aufkleber, Klammern etc.) empfängt, stellt den ersten Kontakt zu den Kindern her.

Die zweite Station bildet die Spielstraße, in welcher die Mitarbeiter mit den Kindern genau das tun, was diese am liebsten machen: Spielen!

Zwei Arbeitsgruppen sind im sog. Plenum beschäf-

tigt: Ein Arbeitskreis kümmert sich um die Präsentation der Geschichte, sei es in Form eines Theaterspiels, eines Rätsels, eines Videofilms oder sonstige kreative Ideen der Mitarbeiter. Das Musikteam sorgt für die Lieder, ob Playback oder Live.

Eine weitere wichtige Gruppe ist das Kleingruppenteam. Diese Mitarbeiter vertiefen mit den Kindern, die nach Altersgruppen eingeteilt sind, nochmals die im Plenum gehörte Geschichte.

Das Orgateam hat die Aufgabe, diesen verschiedenen Arbeitsgruppen schon im Vorhinein die nötigen Arbeits- und Bastelmaterialien zu beschaffen.

Dieses Projekt sollte zunächst 10 Wochen/Sonntage vom 26.01.-06.04.03 dauern. Nach dieser ‚Testphase‘ fand am 27.04.03 nochmals ein bunt gestalteter Gottesdienst unter dem Motto ‚Metamorphose‘ statt, der unter anderem auch die Verabschiedung von Heidi und die Einsegnung von Jochen Heyn als KigoLand-Leiter beinhaltete. Der Gottesdienst verfolgte zwei Ziele. Zum Einen gab er Aufschluss über die vergangenen zehn Wochen der KIGO-Land Arbeit. Zum Anderen wurde nochmals um neue Mitarbeiter geworben. Und tatsächlich, es fanden sich genügend Mitarbeiter um KIGO-Land langfristig gestalten zu können.

Die meisten der KIGO-Mitarbeiter arbeiten nun in einer Arbeitsgruppe mit, in der sie auch ihre persönlichen Gaben und Interessen in der Arbeit mit Kindern für die Gemeinde einsetzen können.

Uns Kigo-Land-Mitarbeitern war von Vornherein klar und wichtig, dass der Grundgedanke der Sonntagschule, Geschichten aus der Bibel zu erzählen, die frohe Botschaft und die Liebe Jesu den Kindern zu vermitteln, nicht verändert werden darf. Wir Mitarbeiter haben in den letzten Wochen, mittlerweile Monaten, gemerkt, dass diese Neueinteilung und Neugestaltung nicht nur die Kinder begeistert, sondern auch die Mitarbeiter.

Wer sich jedoch persönlich von der KIGO-Land Arbeit überzeugen möchte, ist herzlich eingeladen, auch einmal einen Sonntagmorgen mit Mitarbeitern und Kindern zu verbringen.

Wer vielleicht schon mal reingeschnuppert hat und

Möglichkeiten sieht, seine Gaben, Talente, Interessen für das einzusetzen, was man als Kind selbst einmal erlebt hat, der kann sich gerne bei Jochen Heyn melden. Euer KIGO -Land-Team.“

Vom 16.-23.03. wird die Pro Christ Evangelisation mit Pfarrer Ulrich Parzany in das Gemeindehaus der FeG übertragen. Die Veranstaltung ist relativ gut besucht, Seelsorge wird nicht in Anspruch genommen.

Die Gemeinde übernimmt eine Patenschaft für das Missionarseehepaar Carsten und Iris Berners. Beide arbeiten mit der Allianz – Mission in Japan.

2004: Jan-Carsten Krämer geht zur Ausbildung am Theologischen Seminar nach Ewersbach. – Die Kinder von KIGO – Land sammeln im Laufe des Jahres für ein Projekt der Allianz - Mission zum Kauf einer Kuh in Vietnam. Sie können mit Hilfe der Gemeinde 1000 Euro überweisen. – Vom September 2004 bis März 2005 ist Thorsten Uthardt vom Theologischen Seminar in Ewersbach als Praktikant bei uns.

Es wird der Arbeitskreis „Besuchsdienst“ gegründet. Er besteht aus acht Mitarbeitern. Leiterin ist Frau Jutta Frenz. Ihre Einsegnung ist am 09.04. im Gottesdienst. Der Besuchsdienst des Pastors bleibt davon unberührt.

2005: Anfang des Jahres schreibt Antje Rull einen Rundbrief von den Philippinen. Sie arbeitet dort als Shorty. – Am 04.und 05.06. ist ein Männerchorwochenende mit dem Landessingwart Tammo Buttjes. Zum Abschluss gestaltet der Männerchor den Gottesdienst am Sonntagmorgen mit. – Vom 06.-20.08. nehmen einige Teens und Mitarbeiter an einer Norwegenfreizeit in Omlid teil.

Eine neue Arbeit in der Gemeinde: Der missionarische Arbeitskreis (84).

*„Wenn die Christen einmal anfangen, Ernst zu machen mit ihrem Glauben, dann wäre das eine Revolution, wie die Weltgeschichte noch keine gesehen hat.“
G. Clemenceau*

Während des Gottesdienstes am 3. Juli haben Werner Stubenrauch, Arno Bernhardt und ich euch als Gemeinde mitgeteilt, wie es zu der Idee kam, einen missi-

onarischen Arbeitskreis ins Leben zu rufen. Dabei war es uns wichtig, mitzuteilen, dass es sich nicht um eine ‚Idee‘ von uns handelt, sondern Gott uns in eine solche Arbeit berufen hat. Den missionarischen Arbeitskreis verstehen wir nicht nur als einen weiteren Zweig der Gemeinde, vielmehr soll dieser der ganzen Gemeinde zugute kommen und uns in unseren missionarischen Bemühungen unterstützen.

Wir hatten eingeladen, am Dienstag, dem 12. Juli an einem Informationsabend teilzunehmen um über die weitere Vorgehensweise zu beraten. Außer uns kamen 18 Leute, verschiedene andere haben bereits Interesse an dieser Arbeit signalisiert. Über diesen Zuspruch haben wir uns absolut gefreut und sehen darin auch eine Bestätigung Gottes für diesen Weg.

Oberste Priorität der neuen Arbeit hat das Gebet. Wir wollen für Menschen beten, denen wir im Alltag begegnen und für Menschen aus unserem Ort.

Konkret: wir wollen um Erweckung beten und wissen dabei, dass Erweckung immer in den eigenen Reihen beginnt.

Neben dem gemeinsamen Gebet werden wir auch Zeit haben uns an unseren Erfahrungen teilhaben zu lassen, uns in unserem Glauben und im Zeugnisgeben zu ermutigen oder uns auch in besonderen Situationen den Segen Gottes zuzusprechen. Wir wollen nicht nur mit dem Kopf glauben sondern den Glauben zu einer Herzenssache machen.

Wenn Gott uns als Antwort auf unsere Gebete dann Wege zeigt, die wir gehen sollen, wollen wir diese im Vertrauen auf ihn auch gehen.

Unsere Bitte an euch die Gemeinde ist, mitzubeten, dass Gott einen guten Start dieser neuen Arbeit schenkt, dass alle, die mitbeten und -arbeiten möchten einen gemeinsamen Termin finden.

Für eure Unterstützung danken wir euch schon jetzt. Mit dem folgendem Formular kann jede(r) seinen Möglichkeiten entsprechend am missionarischen Arbeitskreis teilnehmen. Wir freuen uns über jede einzelne Rückmeldung. Bitte gebt diese entweder an Arno Bernhardt oder an mich weiter. Für Rückfragen stehen wir natürlich jederzeit gerne zur Verfügung, Karl-Heinz Kamm.

- Ich werde den Dienst des missionarischen Arbeitskreises im Gebet unterstützen, jedoch selber (noch) nicht mitmachen können.
- Ich möchte mich zum Mitbeten und zur Mitarbeit im miss. Arbeitskreis anmelden. Folgender Wochentag würde mir am besten passen:
alternativ:
- Ich bitte um Infos über die laufende Arbeit des miss. Arbeitskreises und stehe für besondere Aktionen nach Absprache zur Verfügung. Dabei könnte ich mir folgende Aufgaben vorstellen:
Name:..... „

Julia Bernhardt besucht seit dem 12.09. das Bibelseminar in Marburg. Die Ausbildung dort dauert vier Jahre, ein Anerkennungsjahr eingeschlossen.

Am 06.10. ist das Belarus-Ensemble aus Minsk in Weißrussland zu Gast in unserer Gemeinde. 13 Musiker und Sänger bieten ein unvergessliches Musikerlebnis. – Ab 09.10. besucht Antje Rull für voraussichtlich 3 Jahre die Missionsschule in Wiedenest.

50jähriges Jubiläum des Bläserchores (85):

Es wird am 20.11. gefeiert. Die Festversammlung hat folgendes Programm: 1. Bläserstück: Hell strahlt die Sonne, 2. Begrüßung der Gäste und der Gemeinde, 3. Bläserstück: Cum Sancto Spiritu, 4. Lesung / Gebet, 5. Bläserstück: Nun lasst uns Gott, dem Herren (drei Strophen mit Gemeinde), 6. Bläserstück: König, gib uns Mut und Klarheit, 7. Bläserstück: Partita zu 5 u. 6 Stimmen, 8. Grußwort(e), 9. Bläser/Gem. Chor/Orgel: Ich freue mich im Herrn, 10. Bericht über 50 Jahre Chorarbeit. 11. Bläserstück: Majesty, 12. Predigt über Psalm 150, 13. Bläserstück: Just a closer walk with Thee, 14. Bläserstück: Happy Sunday, 15. Bläserstück: Preis und Dank sei unserm Gott, 16. Gemeinsames Lied: Nun danket alle Gott. 17. Informationen / Verabschiedung, 18. Bläserstück: Komm. Herr, segne uns, 19. Segen.

Der Bläserchor hat 11 aktive Bläser.

2006: Die Fischer. Ein Seminar des Janz Teams in unserer Gemeinde. (86):

“ Immer wieder steht das Thema Evangelisation und Mission bei uns in der Gemeinde auf der Tagesordnung. Einiges Gute geschieht schon, z. B. Einsätze des Männerchores in den Krankenhäusern oder die Lichtblick-Gottesdienste. Wir spenden viel Geld an die Allianz-Mission um Menschen weltweit mit dem Evangelium zu erreichen. Das alles ist sehr gut, und es ist das, was Gott will (1. Tim. 2. 4). Vom 19.-28. Mai führen wir eine Zeltevangelisation durch mit dem Ziel Menschen aus unserem Dorf mit der guten Botschaft von Jesus Christus zu erreichen und zu einem verbindlichen Leben mit ihm einzuladen.

Um uns für diese Evangelisation zurüsten zu lassen und auch in besonderer Weise ins Gebet zu gehen, führen wir vom 3.-5. Februar ein Seminar für die ganze Gemeinde durch. Was spricht dagegen, noch einmal neu zu überlegen und vielleicht auch zu lernen, wie wir in guter Weise Außenstehende mit der Botschaft und Liebe Jesu bekannt machen können? Wir wollen uns auch weiter fragen, welche speziellen Gaben und Möglichkeiten der Evangelisation wir als Friedensdorfer Gemeinde von Gott erhalten haben.

Für die Durchführung dieses Seminars konnten alte Bekannte, die sich als Spezialisten für Evangelisation bewährt haben, gewonnen werden, das Janz-Team. Drei Mitarbeiter werden in dieser Zeit bei uns vor Ort sein, darunter auch unser Evangelist Bob Janz. Eine gute Möglichkeit für uns, ihn kennen zu lernen und für die Tage der Zeltevangelisation zu segnen.

Das Janz-Team selber schreibt einleitend: ‚Bei dem Seminar ‚die Fischer‘ geht es in erster Linie darum, dass die Glieder einer Gemeinde, d. h. Sie, für persönliche Evangelisation an Ihrem Ort geistlich vorbereitet werden. Es ist kein Seminar über Methoden, vielmehr soll die Gemeinde Motivation und Wegweisung aus dem Wort erhalten. Wir können niemanden bekehren. Das ist das Werk des heiligen Geistes. Aber er tut es nicht ohne uns. Wir können Sie vor Ort in Ihrer Gemeinde darin unterstützen, gabenorientierte, evangelistische Möglichkeiten zu entdecken und anzuwenden. Unsere Mitarbeiter gehen gern auf die Bedürfnisse und Wün-

sche Ihrer Gemeinde ein.‘

Die vorläufige Programmplanung sieht wie folgt aus:

Freitag, 3. Februar, 19.30 Uhr:

- Wo stehen wir als Gemeinde zur Zeit? Mit Diaschau, Austausch und Liedern

Samstag, 4. Februar, 14.00 Uhr:

- Unsere Beziehungen in der Gemeinde
15.30 Uhr:

- Kaffeepause

16.30 Uhr:

- Gebet, unsere Ausrichtung auf Gott.

19.30 Uhr:

- ‚Feier‘abend mit Lobpreis, Gebet und Zeugnissen
Sonntag, 5. Februar 10.30 Uhr:

- Gottesdienst zum Thema: Wie unser Christsein ansteckend wird.

Drei Tage, um zu lernen, wie wir liebend, betend und gezielt auf unsere Mitmenschen zugehen können. Lasst uns als ganze Gemeinde diese Möglichkeit nutzen um uns von Jesus neu senden zu lassen. Es lohnt sich bestimmt, drei Tage zu investieren, wenn dadurch für manche Menschen eine ganze Ewigkeit gewonnen wird.

Karl-Heinz Kamm.“

Manfred Schneider wird bei der Kreisratsitzung am 04.03. zum Kreisvorsteher des Biedenkopf-Nord-Kreises in unserm Bund gewählt.

2007: Vom 08.-11.03. referiert Heinrich Reisig vom Janz-Team in Kändern über folgende Themen:

08.03.: Leidenschaftliche Liebe. Was hat Gott mit Sex zu tun?

09.03.: Ehe und Familie, Hilfe für kaputte Beziehungen

10.03.: Vitamine für den Glauben. Geistesgegenwärtig leben

11.03.: Gottesdienst. Was mir gehört, gehört auch dir. Von Gott beschenkt.

Hier die Kreisvorsteher des Biedenkopf-Nord-Kreises in unserm Bund

1938 – 1947 Johannes Mergehenn, Silberg

1947 – 1970 Jakob Fett, Banfe

1970 – 1982 Ewald Fett Friedensdorf

1982 – 1983	Pastor Wolfgang Kuhl, Niederdieten, stellvertretender Kreisvorsteher
1983 – 1991	Gerhard Jakoby, Holzhausen
1991 – 2003	Günter Weigel, Kleingladenbach
2003 – 2006	Pastor Wilfried Weniger, Achenbach, stellvertretender Kreisvorsteher
2006 – heute	Manfred Schneider, Friedensdorf

Für zwei bis drei Jahre unterstützen Kindergottesdienst- und Jungschargruppen ein spezielles Projekt. In den letzten Jahren war es das Kuhprojekt für Vietnam. Seit September 2005 wird das Tagesförderzentrum „Zeichen der Liebe“ für behinderte Kinder und Jugendliche in Bulgarien unterstützt.

Wir erinnern uns ??? (87):

„Am 26. April 1986, um 1 Uhr, 23 Minuten und 44 Sekunden Ortszeit, erreichte der Reaktor Nummer 4 des Atomkraftwerkes Tschernobyl das Hundertfache seiner Nennleistung. Die Brennstäbe barsten, eine gewaltige Explosion hob das Dach des Gebäudes hoch, blaurötliche Flammen erhellten den Nachthimmel. Tonnenweise wurden hochradioaktiver Brennstoff und Betonbrocken aus dem brodelnden Inferno empor geschleudert. Eine radioaktive Staubwolke stieg bis in die Stratosphäre und driftete um die Welt, legte sich auf Felder, Wälder und Städte, vergiftete Menschen, Tiere und Trinkwasser-Reservoirs! ‚Der Spiegel‘ vom 27. Jan. 92

Die Katastrophe von Tschernobyl jährt sich nun zum zwanzigsten Male. Kaum einer denkt noch daran und doch leiden weiterhin Menschen unter den Folgen des damals Geschehenen. Der Verein ‚Heim - statt Tschernobyl e.V.‘, federführend hier Dietrich v. Bodelschwingh, hat dazu aufgerufen, die immer noch andauernde Not nicht in Vergessenheit geraten zu lassen und mit bundesweiten Aktionen unter dem Motto „Musik für ein Leben nach Tschernobyl“ wieder in Erinnerung zu rufen. Viele Gruppierungen in Deutschland haben sich schon bereit erklärt, ihr Können einzubringen. Auch wir möchten dies tun. Die Veranstaltung findet am 6. April 2006 um 19.30 Uhr im Haus der Freien ev. Gemeinde Friedensdorf statt. (Anmerkung des Verfassers: Diese vorgesehene Veranstaltung kam leider nicht zustande.)

Die Gestaltung des Abends übernimmt unter ande-

rem ein Projektchor. Zur Erinnerung: Diese Gemeinde hat sich in der Vergangenheit schon einmal für den Verein „Heim statt Tschernobyl“ eingesetzt. Durch Ihre Unterstützung des damaligen Kinderchores konnte eine beträchtliche Summe überwiesen werden. Unter anderem wurde seinerzeit die Errichtung einer Windkraftanlage in Druschnaja mitfinanziert.

Das Organisationsteam

i. A. G. Hikade – Gerstenberg.“

Zeltevangelisation in Friedensdorf (88).

Sie findet vom 19.-28. Mai 2006 statt im großen Zelt unseres Bundes, das auf dem Kirchplatz steht. Veranstalter sind die evangelische Kirchengemeinde und die Freie evangelische Gemeinde Friedensdorf. In der ersten Wochenhälfte predigt Pastor Bob Janz vom Janz-Team in Lörrach und in der zweiten Wochenhälfte Pfarrer Markus Nierth von der evangelischen Landeskirche in Sachsen-Anhalt. Angekündigt werden: „Sieben Abende und ein Morgen mit einer guten Nachricht, Theater, Interviews und mehr“

Es gibt folgende Specials:

- 19. und 20. Mai: Jugendzelttage. Dazu am Samstag, den 20. Mai ab 11.00 Uhr: Sport und Spiel rund ums Zelt und ab 19.30 Uhr ein Konzert von „SELTEN“ und Marcus Watta
- 21.-25. Mai: täglich ab 15.00 Uhr Kinderzelttage „Stars in der Manege“
- 25. Mai, Christi Himmelfahrt, 9.00 Uhr: BORN TO BE WILD. Männerfrühstück mit Diethelm Strauch. Ab 12.00 Uhr: FAMILIENFEST rund ums Zelt mit Spiel, Spaß & Aktionen und gemeinsamen Mittagessen
- 27. Mai: „ONLINE MIT GOTT.“ Geht das überhaupt? Frühstück für Frauen mit Daniela Kurz. Mitwirkende sind eine Tanzgruppe, ein Singkreis und ein Theater-Team.
- 28. Mai, 10.30 Uhr: ER ist da. Abschlussgottesdienst.

In Friedensdorf, Allendorf und Damshausen ist jede Familie persönlich eingeladen worden. Im Vorfeld werden Plakate aufgehängt mit dem Text: „ER kommt nach Friedensdorf.“ Vor Beginn der Zeltwoche werden diese Plakate ersetzt durch andere mit der Aufschrift: „ER ist

in Friedensdorf.“

Für die Gemeinde gibt es folgenden Text als Motivation zur Mitarbeit (88):

“Evangelisierende Gemeinde.

Unsere Evangelisation steht kurz bevor. Vom 19.-28.Mai laden wir Menschen in unser Missionszelt ein, damit sie die gute Nachricht von Jesus Christus hören und als Antwort ihr Leben ihm übergeben. Hast du dir schon einmal die Frage gestellt, warum wir das eigentlich tun? Wieso evangelisieren wir und investieren dabei soviel an Zeit, Kraft und Geld? Immerhin kennt doch ein Großteil unseres Dorfes das Christentum. Es steht doch jedem frei, sich eine Bibel zu kaufen und selber zu entscheiden, ob er Christ sein will oder nicht. Machen wir da nicht letztlich nur eine Werbeveranstaltung für unsere Gemeinde oder Kirche?

So könnte man argumentieren, ohne Zweifel, wichtiger ist jedoch, in die Bibel zu schauen, was das Anliegen Gottes ist, dass er uns den Auftrag dazu gegeben hat.

Was bewegt Gott, wenn er die Menschheit sieht?

1. Gott sucht seine Kinder

Eltern können diesen ersten Punkt wohl am besten verstehen. Was passiert, wenn ein Kind abends nicht pünktlich nach Hause kommt? Anruf bei der Familie, in der es zu Besuch war. ‚Der ist schon vor zwei Stunden nach Hause gegangen.‘ Ratlosigkeit, und schon setzt eine Suchaktion nach dem Kind ein. Ist es bei anderen Freunden oder bei der Oma? Wenn ein Kind vermisst wird, gerät alles andere sofort zur Nebensache. Wo ist mein Kind???

So empfindet auch Gott. Er liebt seine Menschenkinder, und sucht sie, weil er weiß, dass sie ohne ihn verloren sind. Kinder wissen oft nicht, in welcher Gefahr sie sind, sorglos gehen sie ihren Dingen nach, während die Eltern sie verzweifelt suchen. Schon der erste Mensch, Adam, wurde von Gott gesucht, als dieser sich nach dem Sündenfall aus Scham versteckte (1.Mo.1:8+9). Heute haben wir den Auftrag, Gottes verlorene Kinder zu Gotteskindern zu machen (Mt.28:19). Die Frage ist: Sehen wir die Menschen, die ohne Gott leben mit

eben diesem göttlichen Sucherblick? Das können wir nur dann, wenn wir ihm erlauben unser Herz zu verändern, so dass es erleuchtete Augen bekommt und Menschen so sieht, wie Gott sie sieht (Eph.1:17+18). Die Sehnsucht Gottes nach seinen Kindern durchdringt das Evangelium. Er sendet uns, es einer verlorenen Welt zu bringen. Wenn unser evangelistischer Dienst nicht völlig aus dieser Liebe Gottes zu seinen Kindern gespeist ist, ist er wertlos. Jesus verurteilte das lieblose Anwerben von Gläubigen, das nur aus religiöser Tradition geschah (Mt.23:15).

2. Gott gab alles, um seine Kinder zurückzuholen

Die allermeisten von denen, die diese Zeilen lesen, sind Menschen, die von Gott gefunden wurden und sich nun wieder zu Hause bei ihm wissen (Lk.15:21-24), gelobt sei Gott, wenn es bei dir so ist. Was ist das Leitbild der ‚nach-Hause-gekommenen?‘ Unser Leitbild ist Gott selbst, der ‚die Welt so sehr geliebt hat, dass er seinen einzigen Sohn hingab‘ (Jh.3:16). Karfreitag und Ostern liegen noch nicht lange zurück. Gott gab seinen Sohn - buchstäblich! Er brach die ‚Aktion‘ auch nicht kurz vor der Vollendung ab, wie er es Abraham noch schenkte, bevor dieser seinen Sohn schlachtete (1.Mo.22:9-12). Jesus ging den Weg gehorsam bis zum Ende, bis er sagte: ‚Es ist vollbracht‘ (Jh.19:30). Wenn du eine Vorstellung haben möchtest, was an Karfreitag geschah, empfehle ich dir, den Film ‚Die Passion Christi‘ anzusehen, er verdeutlicht so real und eindrucksvoll, was Jesus durchlitt. Warum hat Gott seinen Sohn geopfert? Weil er für seine Kinder ist, selbst, wenn sie noch in ihrem verlorenen Zustand sind (Rö.8:31+32). (Kleiner Hinweis: Bitte lest die Bibelstellen nach, durch sie spricht Gott noch viel deutlicher, als es irgendeine Ausarbeitung vermag.) Gott liebt seine verlorenen Kinder. ‚Wie sich ein Vater über Kinder erbarmt, so erbarmt sich der Herr über die, die ihn fürchten‘ (Ps.103:13). Menschen ohne Gott sind von größter Bedeutung für ihn, sie spielen nicht nur eine teilnahmslose Rolle in dieser Welt. Gott gab alles und es ist nun seine Hauptaufgabe, Menschen aus dem Feuer zu retten. Er sagt selber: ‚Ich bin der Herr, und außer mir gibt es keinen Retter‘ (Jes.43:11). An seiner Seite zu sein, während er wirkt,

ist die schönste Belohnung für alle Arbeit. Wo das nicht so ist, stimmt etwas nicht (Lk.15:25-32).

3. Der unerlöste Mensch hungert nach Gott

Im Lied ‚Ich bin durch die Welt gegangen‘ heißt es: ‚Ich habe die Menschen gesehen, und sie suchen spät und früh.‘ E. v. Reuß, die Dichterin dieses Liedes bringt es auf den Punkt. Wer Jesus nicht findet, bleibt sein Leben lang ein Suchender. Wer woanders sucht als bei Jesus, wird nie fündig werden. ‚Sie suchen, was sie nicht finden in Liebe und Ehre und Glück, und kommen belastet mit Sünden und unbefriedigt zurück.‘ Jünger Jesu leiden mit wenn sie sehen, dass Menschen alles mögliche versuchen um Antworten auf ihre Fragen zu bekommen. Oft suchen sie Erfüllung in ihrer Arbeit (Nur Arbeit war sein Leben), in Ideologien oder in der Philosophie, in Okkultismus, Sekten, im Sport oder Sex, Geld oder im Lebenspartner um nur einige zu nennen. Und nicht Wenige ertränken ihren Kummer im Alkohol, weil das für eine Zeit lang die Fragen und Probleme verdrängt. Keiner der genannten Bereiche kann Antwort geben auf die Frage: ‚Wo finde ich Frieden?‘ Diesen Frieden kann ein Mensch nur in seiner Heimat, dem Vaterhaus Gottes finden. Dort empfängt er Liebe (Lk.15:20) und Ehre (Lk.15:22) und Glück (Lk.15:24). Wir müssen es uns an dieser Stelle ganz klar machen (und nach außen bekennen), dass es an keiner anderen Stelle Rettung gibt als nur bei Jesus Christus (Apg.4:12). Wenn wir das nicht selber im Herzen haben, können wir auch nicht mit 100% iger Überzeugung Menschen zu Jesus führen. Menschen ohne Jesus bleiben verloren (Mk.16:16 / 1.Jh.5:12).

4. Wie kann nun unser Dienst aussehen?

4.1. Gebet.

Dies ist der erste Schritt. Deshalb beten wir im Evangelisationsteam jeden Montagabend, für die Menschen, denen wir begegnen. Wir beten für Erweckung in unserer Region und unserem Land (Hes.22:30 / Dan.9:4-19). Darum haben wir donnerstags Gebetsstunde und deshalb ist der Dienst des Gebetsteams der Wichtigste, der im Vorfeld unserer Zelttage geschieht, wichtiger

als alle Organisation, Werbung und Programmplanung. Anhaltendes Gebet bewirkt, dass sich der Himmel über unserem Land im geistlichen Bereich öffnet (Jes.25:7).

4.2. Wir sind Gesandte (Mt.28:19+20 / Mk.16:15) und Botschafter (2.Kor.5:29).

Ein Botschafter ist der Repräsentant seines Landes in einem fremden Staat. Unsere Heimat ist der Himmel, wir vertreten ‚die Regierung‘ des Himmels in dem Land, in dem wir als Botschafter leben. Ist uns das klar? Unser Auftrag ist es, den Menschen das Versöhnungsangebot Gottes zu bringen. Auch wenn unser Gefühl hier nicht gleich mitmacht, wir müssen uns klarmachen, dass wir sind, was Gott über uns sagt.

Erinnern wir uns, was Heinrich Reising im Gottesdienst des Fischer-Seminars sagte: es gibt keinen Plan B. Gott gebraucht uns, um Menschen mit ihm bekannt zu machen. Gottes Plan A ist: Sein Wort aus deinem Mund rettet Menschen. So ermuntert Paulus auch seinen Mitarbeiter Timotheus (2.Tim.1:7+8). Wenn wir uns so in unsere Berufung hinein geben haben wir Verheißungen, die unsere Vorstellungskraft übersteigen. Verheißungen sind Versprechen Gottes, und er will, dass wir ihn beim Wort nehmen. Wie genau lautete der Auftrag, als Jesus seine Jünger aussandte (Mt.10:7+8 / Lk.9:1+2)? Lest diese Stellen selber mal durch. Vielleicht sagst du: Das betrifft ja nur die 12 Jünger?! Nach Mk.16:17+18 gelten diese Verheißungen den Menschen, die an Jesus glauben. Sie gelten dir und mir, weil Gott sie uns gegeben hat. Lasst uns in dieser uns geschenkten Vollmacht zu den Menschen gehen, nicht in eigener Stärke, sondern in der Kraft des heiligen Geistes (Apg.1:8). Gott will uns gebrauchen, er will es wirklich, verlassen wir uns doch auf die Zusagen, die er uns gegeben hat. Er wird unser Vertrauen reich belohnen.

Noch etwas zum Schluss: Wenn nun Gott alles gegeben hat um seine verlorenen Kinder zurück zu holen und uns den Auftrag gab hinzugehen, muss dann nicht unser Herz brennen? Muss unser Trachten und Planen (im persönlichen und gemeindlichen Bereich) nicht im Zentrum die Frage haben: Wie können wir am ehesten erreichen, dass mehr Menschen Jesus begegnen, ihn annehmen, und so ihr Heil finden? Auch wenn es kühn

klings, wage ich zu sagen: Wenn Menschen in einem verlorenen Zustand leben, weil sie Jesus noch nicht kennen, kann uns, als Nachfolger Jesu, das nicht egal sein. Dann stimmt etwas nicht. Wenn das dein Zustand ist, dann ist es deine wichtigste Aufgabe, Gott darum zu bitten, dein Herz zu verändern, dass er es füllt mit seiner Retterliebe. Der heilige Geist, der in uns lebt, bewirkt, dass wir wollen was Gott will (1.Tim.2:4) und dass wir hassen, was Gott hasst (Ps.45:8 / Rö.12:9). Die Aufgabe des heiligen Geistes in uns ist es Jesus zu verherrlichen (Jh.15:26 / 16:14) und uns wichtig zu machen, was Jesus wichtig ist: dass Menschen durch ihn zum Vater finden (Jh.14:6). Darum lasst uns um den heiligen Geist bitten, Pfingsten steht vor der Tür. Die Bitte um den heiligen Geist hat eine mächtige Verheißung (Lk.11:9-13, der letzte Vers verdeutlicht, dass es Jesus konkret um diese Bitte geht).

Karl-Heinz Kamm.“

(89): „Zelttage 2006 - eine Nachlese

Als ich gefragt wurde, ob ich einen Nachbericht zu unseren Zelttagen für den Gemeindebrief schreibe, fragte ich mich, was man hier noch bringen kann, was nicht eh schon jeder weiß? Ihr wart ja alle dabei. Mit einem ausführlichen Nachbericht möchte ich euch deshalb nicht langweilen, sondern nur einige Dinge skizzenhaft festhalten und dann anhand der Bibel einen Ausblick in die Zukunft wagen. Wenn dadurch Gesprächsstoff entsteht, z. B. für Hauskreise, wäre mir das nur recht.

Rückblick

1. Die Planungen und Vorbereitungen für die Zelttage verliefen anfangs zäh, dann aber, als es wirklich eng wurde mit der Zeit, wurden die Kräfte gebündelt und in allen Teams gearbeitet, was das Zeug hielt. Pünktlich zum Start war dann tatsächlich noch alles so organisiert, wie es sein musste.

2. Die Zusammenarbeit mit der Kirche empfand ich vertrauensvoll und sehr ermutigend für die Zukunft. Die Allianz der beiden Gemeinden in unserem Dorf hat durch die gemeinsame Verantwortung enorm gewonnen. Ein Grund zur Dankbarkeit.

3. Nach meinem Empfinden hatte das gemeinsame Gebet wirklich Priorität. Noch sehr gerne erinnere ich

mich an das „Fischer-Seminar“, das in Wirklichkeit ein Gebetsseminar war. Seit diesem Zeitpunkt war, nach meinem Empfinden, ein Gebetsgeist spürbar, der bis zum Schluss der Zelttage dieses Projekt getragen hat.

4. Die Zelttage waren (trotz Regenwetter) durchweg geprägt von einem fast unglaublichen Besucherzuspruch. Praktisch an jedem Abend war „die Hütte“ voll. Auch die Kinderstunden, das Frühstück für die Frauen und das Experiment des „alternativen Vaternachmittags“ sowie das Familienfest zogen die jeweiligen Zielgruppen zahlreich an. Neben den guten Kontakten, die sich hier ergeben haben, waren die Zelttage so auch für das ganze Dorf ein schönes Fest.

5. Die Verkündigung war klar und deutlich auf Jesus, den Anfänger und Vollender des Glaubens (Hebr.12:2), bezogen. Dies traf auf alle Verkündiger zu, die mitwirkten: Bob Janz, Markus Nierth, Armin Köhler, Andreas Schlüter, Tanja Riemenschneider, Diethelm Strauch und Daniela Kurz. Wo das Evangelium so verkündigt wird, gilt ganz eindeutig Jes.55:10-11.

6. Alle ehrenamtlichen Mitarbeiter in den Teams haben einen tollen Job gemacht. Das darf man an dieser Stelle sicher mal positiv anmerken. Ich denke an die musikalische Gestaltung (Projektchor, Dirk-Metz-Band, Solisten und Instrumentalisten), die Moderation, die Techniker, das Deko-Team, die Öffentlichkeitsarbeiter, Seelsorger, Nachtwachen, das Bistro-Team, die Verantwortlichen für die Jugend- und die Kindertage sowie das Männer- bzw. Frauenfrühstück und natürlich - Familie Schlemmer. Wir wollen uns nicht selbst loben, aber hier sei einfach mal ein herzliches „DANKE“ gesagt.

7. Soweit mir bekannt ist kamen während der Kinderwoche ca. 12 Kinder zum Glauben. Am ersten Abend der Jugendtage gab es ebenfalls einige Entscheidungen. Auch Christian Glodde hat zu Jesus gefunden. Halleluja!!! Da wurden einige Feste im Himmel gefeiert.

Die Ehrlichkeit vor uns selber und vor Gott gebietet uns aber auch, darüber nachzudenken, dass an den meisten Abenden die Botschaft vom Kreuz klar verkündigt wurde aber dennoch praktisch unbeantwortet blieb. Warum stößt die kraftvollste Botschaft der Welt größtenteils auf taube Ohren? Zelttage haben zum Ziel, Menschen konkret zu einem Leben mit Jesus zu führen.

Evangelisation bedeutet viel mehr, als nur ein schönes Event zu veranstalten, an das man sich noch lange gerne zurück erinnert. Es haben Menschen zum Glauben gefunden, dafür haben sich die Zelttage über alle Maßen gelohnt. Dennoch halte ich es für problematisch, zu sagen: „Mehr können wir nicht tun...!“ um dann wieder zur Tagesordnung überzugehen. Wo diese Haltung vorherrscht, entlarvt sie m. E. eine mangelnde Liebe zu unseren Mitbürgern. Wissen wir, für wen diese Zelttage vielleicht die letzte Möglichkeit waren, ein Leben mit Jesus zu beginnen?

Fazit

Gott hat uns mit diesen Zelttagen eine hervorragende Möglichkeit gegeben, das Evangelium in unseren Ort und über die Grenzen hinaus zu tragen (Wer weiß, wie viele Menschen auch durch die zahlreichen Presseartikel und unsere spezielle Zelt-Homepage angesprochen wurden). Wir haben dieses Projekt nach Kräften genutzt um Jesus zu verkündigen. Damit haben wir aber auch nur das getan, was wir zu tun schuldig waren (Luk. 17:7-10).

Es stimmt, wir haben es nicht zu verantworten, wenn unsere Bitte „Lasst euch versöhnen mit Gott“ wenig oder kein Gehör findet. Das darf aber keinesfalls heißen, dass wir uns nun zurücklehnen und warten, bis die nächste Evangelisation auf dem Programm steht. Unter Gebet haben wir uns zu fragen: Wie können wir jetzt, auch im ganz normalen Gemeindealltag (neben unserem persönlichen Leben), Wege finden, die Menschen in unserem Umfeld mit Jesus bekannt zu machen? Es geht mir überhaupt nicht darum, einen ungunsten Druck aufzubauen. Es geht darum, dass Menschen in dieser letzten Zeit (keine Floskel) noch immer die Möglichkeit haben, Rettung in Jesus zu finden.

Ausblick

Während ich das schreibe bin ich noch geprägt von der Predigt von Torsten Hebel am Tag der Begegnung. Jesus sagt: „Ihr seid das Salz der Erde“ (Matth. 5:13).

1. Wir sind Salz! Wir, die wir zu Jesus gehören, sind damit gemeint. Du und ich. Niemand anders kann diese Aufgabe wahrnehmen. Gäbe es uns nicht, fehlte in der

Welt die Würze.

2. Wir sind Salz! Jesus sagte nicht: „Ihr werdet es einmal sein“ oder „Ihr sollt es sein“, sondern: Ihr seid! Ist uns das bewusst? Wie wir unseren Tag auch gestalten, wir sind dabei Salz für die Erde. So konkret ist Jesus. Er sagt aber auch, dass das Salz kraftlos werden kann und dass es dann zu nichts mehr nütze ist und von den Leuten zertreten wird. Das ist heftig. Torsten Hebel fragte: „Wer würde im Hinterland merken, wenn wir alle nicht mehr da wären?“ Bitten wir Gott darum, dass er uns die Salzkraft schenkt, die wir brauchen, damit Menschen durch die bloße Begegnung mit uns einen Hinweis auf Jesus bekommen. Das kann der Geist wirken (Ga1.2:20 und I.Kor.6:17). Nur so, durch die Kraft des Geistes, haben wir Salzkraft.

3. Wir sind Salz! Salz gehört in die Suppe und ans Fleisch. Salz, das nur im Salzstreuer bleibt entzieht sich seiner eigentlichen Bestimmung. Wo sind wir? Im Salzstreuer oder da, wo wir hin gehören? Lasst uns an dieser Stelle überlegen, wo wir uns als Einzelne im dörflichen Leben mit einbringen. Lasst uns aber auch für die von uns beten, die mitwirken in Vereinen oder in der Kommunalpolitik. Die Namen kennen wir. Aber auch für die Berufstätigen sollten wir an dieser Stelle beten, dass sie an ihrem Platz das „Salz in der Suppe“ sind.. Gemeinde ist nicht nur sonntags, wenn sie versammelt ist, Gemeinde sondern gerade in der „Zerstreuung“.

„Über all dem steht die Liebe“, so Hebel. Das ganze Gesetz, das alte und das neue Testament ist zusammengefasst in Matth.22:37-40. Liebst du Gott? Welch eine Frage, denkst du vielleicht. Doch beantworte diese Frage nicht leichtfertig. Beantworte sie vor Gott im Gebet. Ich habe schon so oft bei mir entdeckt, dass ich das liebe, was ich für Gott tue, dass ich gute Gespräche über Gott liebe aber das Gespräch mit Gott vernachlässige. Ich wünsche mir eine lebendige, aktive Gemeinde. Aber was wünscht sich Gott? Es steht in der Bibel. Er wünscht sich eine Gemeinde, in der er wohnen kann. Er will nicht nur als Besucher erwünscht sein und dann, wenn es uns passt, wieder gehen müssen. Das zeigt sich schon im Garten Eden und setzt sich fort in der Stiftshütte, in der er wohnte. Nach Jesu Wiederkunft wird es wieder so sein (Offb.21:3). Es kann uns als Gemeinde nichts

besseres passieren, als dass Gott bei uns wohnt. Das ist mehr als nur ein sporadischer Besuch am Sonntagmorgen. Wir tun viel in der Gemeinde, oft herrscht rege Betriebsamkeit. Das Wort von Jesus: „Siehe, ich stehe vor der Tür und klopfe an...“ (Offb.3:20) ist an eine Gemeinde gerichtet, die meinte alles zu haben und nichts weiter zu brauchen. Es beginnt damit, dass Jesus wirklich in einem jeden Herzen von uns wohnt. Darum betet Paulus in dem wunderbaren Gebet in Eph.3.14-17. Das war auch die wichtigste Frage Jesu an Petrus: „Hast du mich lieb?“. Darf Jesus in uns wohnen? Dann darf er auch in unserer Gemeinde wohnen. Und dann wird von uns eine Kraft ausgehen, die die Menschen in unserem Ort aufmerksam macht und die Liebe Gottes spüren lässt.

Wenn Gott in unserer Gemeinde wohnt, sollte das auch im Gemeindeleben sichtbar werden. In unserer Gemeindeordnung steht unter 2.2: Die Gemeinde hat den Auftrag Gott anzubeten. Klingt etwas kühl, aber dies sollten wir tun und nicht nur, weil es unser „Auftrag“ ist, sondern weil wir so Gott unsere Liebe zeigen und ihm Ehre geben, ihn in unserer Mitte wohnen lassen.

In der Ausarbeitung unseres Ältestenkreises vom April 2002 unter dem Titel „Unser Auftrag“ ist unter Punkt 1 beschrieben, wie Anbetung in der Gemeinde praktisch aussehen kann. Wäre es da nicht folgerichtig, solch einen Gottesdienst ins Leben zu rufen, in dem die Anbetung Gottes im Mittelpunkt steht, wo wir Zeit und Raum haben ihn zu loben und zu ehren, wo wir aber auch in unserer Klage vor ihm und untereinander ehrlich werden dürfen und wo wir uns gegenseitig an unserem Erleben teil geben können? Eine solche Gemeinschaft vor Gott in der Gemeinde; das ist ein Traum, den ich seit einiger Zeit habe.

Auf der nächsten Seite dieses Gemeindebriefes ist das Arbeitsfeld des Evangelisationsteams skizziert und wo ein solcher Gottesdienst ins Gemeindeleben integriert werden könnte. Die beste Zeit, die die Gemeinde je erlebte, ist in Apg.2:42-47 beschrieben. Speziell der Vers 47 sagt aus dass, wenn wir Gott loben mit lautem Herzen, dies auch auf das Volk Auswirkungen hat. Wir werden anziehend werden für die „draußen“, und der Herr wird Menschen hinzufügen, die gerettet wer-

den. Ist das nicht ein toller Ausblick?

Karl-Heinz Kamm.“

Im September beginnt Benjamin Schneider seine Ausbildung am Theologischen Seminar in Ewersbach. – Vom 10.-12.11. ist eine Projektwoche für alle, die gerne singen. Neue Lieder werden mehrstimmig gesungen. Die Leitung hat Hans-Werner Scharnowski, Liedermacher, Arrangeur, Pianist, Dirigent und Produzent.

Die regelmäßigen Veranstaltungen der Gemeinde Anfang 2007

Sonntag

10.30 Uhr	Gottesdienst. Einmal im Monat Abendmahl
10.30 Uhr	Sonntagschule
19.30 Uhr	Gemischter Chor

Montag

20.00 Uhr	Frauenstunde alle 14 Tage
20.00 Uhr	Gebetsabend des Evangelisationsteams

Dienstag

09.00 Uhr	Gemeinsames Bibellesen mit Geschwistern der Christuskirche
16.30 Uhr	Jungenjungschar

Mittwoch

09.30 Uhr	Mütter-Gebetskreis am 1. Mittwoch des Monats
17.00 Uhr	Mädchenjungschar
18.00 Uhr	Flötenkreis

Donnerstag

14.30 Uhr	Biblischer Unterricht
18.30 Uhr	Posaunenchor
20.00 Uhr	Gebetsstunde

Freitag

19.30 Uhr	Teenkreis
19.30 Uhr	Jugendkreis

Samstag

19.30 Uhr Männerchor

Auf einen Blick

Die Prediger bzw. Pastoren im Gebiet

1882 - 1893 Gustav Klein, in Runzhausen
1883 - 1886 Eduard Blecher, in Mornshausen
1887 - 1894 Wilhelm Oerter, in Frankenbach
1894 - 1901 Wilhelm Oerter, in Runzhausen
1901 - 1921 Wilhelm Oerter, in Friedensdorf
1921 - 1939 Paul Sonneborn, in Hommertshausen
1939 - 1949 Karl Schleifenbaum, in Herzhausen
1950 - 1969 Ewald Klingelhöfer, in Friedensdorf
1971 - 1980 Gerhard Nagel, in Dautphe
1976 - 1985 Friedhelm Sticht, in Friedensdorf
1980 - 1985 Wolfgang Stremel, in Holzhausen
1981 - 1987 Hermann Klingelhöfer, in Dautphe
1985 - 1991 Walter Frenz, in Friedensdorf
1986 - 1996 Gerhard Becker, in Mornshausen
1989 (August) -
1990 (April) Wolfgang Klimm, als Praktikant die volle Predigerstelle versorgt, dann
1991 - 1993 in Holzhausen
1992 - 1997 Jens Mankel, in Friedensdorf
1993 - 1995 Markus Iff, in Hommertshausen
1996 - 2005 Karl-Alfred Dautermann, in Holzhausen
1997 - 2000 Steffen Brack, in Hommertshausen
1999 - 2000 Stefan Hofmann, in Friedensdorf
2000 - heute Michael Bürger, in Hommertshausen
2000 - heute Jörg Hörster, in Friedensdorf
2006 - heute Matthias Hipler in Holzhausen.
2007 - heute Jochen Wagner in Dautphe.

Die Ältesten

Heinrich Bamberger
Johann Jost Heck
Johannes Heck IX

? - 1944 Joh. Friedrich Kamm
1945 - 1960 Jakob Bernhardt VII
1960 - 1970 Karl Haubach
1971 - 1978 Heinrich Bamberger
1971 - 1988 Stefan Hansel
1971 - 1978 Otto Einloft
1971 - 1990 Ewald Fett
1975 - 1978 Karl Wolter
1978 - 1985 Otto Friebertshäuser
1978 - 1988 Hermann Bamberger
1983 - 1985 Heinrich Roth
1985 - 2001 Gerhard Heck
1986 - heute Ernst Haubach
1991 - 1999 Ernst Peter
1991 - 1994 Erich Fett
1991 - 2003 Ernst Hansel
1991 - heute Manfred Schneider
1995 - heute Werner Stubenrauch
1999 - heute Ralf-Jochen Fett
2003 - heute Johann Rull
2003 - heute Gerd Einloft

Die Dirigenten des Gemischten Chores

1885 - ca.1890 Heinrich Fackert
ca.1890 - ca. 1928 Johannes Heck
ca. 1928 - 1932 Otto Kamm
1932 - 1953 Willi Kamm
1953 - 1993 Horst Kamm
1993 - heute Werner Stubenrauch

Die Dirigenten des Männerchores

1885 - 1911 Heinrich Bamberger
1911 - ca.1952 Fritz Fackert
ca. 1952 - 1962 Willi Kamm
1962 - 1997 Horst Kamm
1997 - heute Dirk Frenz

Die Dirigenten des Posaunenchores

? - 1914 Heinrich Fackert
1955 - 1956 Heinz Fischer
1956 - 1992 Gerhard Heck
1992 - 1993 Dennis Hansel

1996 - 2006 Manfred Schneider

Die LeiterInnen des Singkreises

1993 - heute Werner Stubenrauch

Die LeiterInnen des Flötenkreises

1993 - heute Birgit Hansel

Die JugendleiterInnen

? Willi Kamm
1939 - ? Katharina Fett
1950 - 1972 Ewald Fett
für die Jungen
1955 - 1972
für die Mädchen Ruth Homeyer
1972 - 1975 Ernst Haubach
1975 - 1977 Ernst Hansel
1977 - 1988 Ernst Haubach
1988 - 1999 Ralf-Jochen Fett
1999 - 2006 Frank Bernhardt

LeiterInnen der Sonntagschule

1890 - ? Paul Heck
? - ? Johannes Heck
? - 1954 Ernst Heck
1955 - 1958 Hermann Fett
1958 - 1975 Heinrich Bamberger
1975 - 1978 Otto Einloft
1978 - 1993 Erich Fett
1993 - 2003 Heidi Beimborn
2003 - heute Jochen Heyn

Leiterinnen des Frauenkreises

1952 - 1969 Luise Klingelhöfer
1969 - 1980 Ruth Homeyer
1980 - 1985 Edelgard Bamberger
1991 - heute Silvia Haubach
1991 - heute Birgit Hansel

Die Kassierer

? - 1956 Johann Fett

1956 - 1977

1977 - 1985

1985 - 2000

2001 - heute

Ewald Fett

Otto Friebertshäuser

Gerhard Heck

Gerd Einloft

LeiterInnen der Jungchar

1952 - 1953 Helfried Klingelhöfer
1952 - 1954 Margret Klingelhöfer
1954 - 1980 Ruth Homeyer
1953 - 1956 Ewald Fett
1957 - 1958 Siegfried Kamm
1958 - 1959 Stefan Hansel
1959 - 1961 Ewald Fett
1962 - 1964 Karl-Heinz Heck
1965 - 1966 Ernst Hansel
1966 - 1993 Klaus Heck
1980 - 1984 Sigrun Heck
1984 -1986 Silvia Haubach
1986 -1989 Carmen Willershäuser
1989 - 1992 Sabine Rull
1993 - heute Rüdiger Fett
1993 - 1997 Sigrid Glowatzki
1997 - heute Simone Fett

LeiterInnen des Teenagerkreises

1982 -1986 Karl-Heinz Kamm
1988 - 1992 Jürgen Willershäuser
1993 - 1999 Hans Jürgen Fackert
1999 - 2003 Thomas Kamm
2003 - 2006 Dorothe Haubach-Fett
2006 - heute Julia Bernhardt
2006 - heute Nathanael Bernhardt

Leiter des Kreises der jungen Erwachsenen

1981 - 1991 Gerd Einloft
1991 - 1997 Karl-Heinz Kamm

Leiterin des Besuchsdienstes

2004 – heute Jutta Frenz

Gemeindeschwestern

1955 - 1983 Ruth Homeyer
1983 - 1985 Christiane Wagner/Nagel

1985 - 1991 Carola Lisiecki
 1991 Ulli Grebe von Niederdieten
 übernimmt den diakonischen
 Dienst bis die Station aufge-
 löst und in die Diakoniestation
 Gladenbach übergeht, bzw. Ulli
 Grebe einen privaten Pflege-
 dienst einrichtet.

Statistik

Mitgliederbewegung der Gebietsgemeinde Friedens-
 dorf mit den Gemeinden Dautphe, Friedensdorf, Herz-
 hausen, Holzhausen, Runzhausen, Hommertshausen,
 Mornshausen und Silberg



Gemischter Chor, Runzhausen

1912: Nach der Aufnahme in den Bund Freier evan-
 gelischer Gemeinden 1911:

90 Mitglieder; 6 Sonntagschulen mit 14 Helfern; 9
 Gesangvereine; 1 Jünglingsverein.

1921: 109 Mitglieder; 920 Personen als Mitglieder
 mit Angehörigen und Besuchern der Gottesdienste.

1927: 152 Mitglieder; 6 Sonntagschulen mit 200 Kin-
 dern; fünf Gesangvereine mit 200 Mitgliedern.

1932: 155 Mitglieder; 6 Sonntagschulen mit 200 Kin-
 dern; fünf Gesangvereine mit 150 Mitgliedern; 1 Po-
 saunenchor mit 10 Mitgliedern (Friedensdorf);

1935: 155 Mitglieder; 6 Sonntagschulen mit 200 Kin-
 dern; 40 Mädchen und 20 Jungen im Jugendkreis; 60
 Bezieher der Gemeindezeitschrift „Der Gärtner“ und
 200 Exemplare der evangelistischen Schrift „Bote des
 Friedens.“

1938: 140 Mitglieder; 5 Sonntagschulen mit 200 Kin-
 dern; 100 Chormitglieder; 5 Kinder im Biblischen Un-
 terricht; 70 Gärtnerbezieher und 200 Wittener Abreiß-

kalender.

1945: 200 Mitglieder; 6 Sonntagschulen mit 370 Kin-
 dern und 16 Helfern; 20 Kinder im Biblischen Unterricht;
 76 Kinder und Freunde; 100 Gärtnerbezieher; 250 Bote
 des Friedens; 100 Exemplare der Jugendzeitschrift
 „Der Pflüger“; 200 Exemplare der Kinderzeitschrift „Die
 Samenkörner“; 250 Abreißkalender.

1947: 146 Mitglieder; 7 Sonntagschulen mit 410
 Kindern und 14 Helfern; 212 Mitglieder in gemischten
 Chören; 40 Mitglieder im Männerchor; 18 Mitglieder im
 Frauenchor (Dautphe); 70 Mädchen und 30 Jungen in
 Jugendkreisen.

**Danach sind die Orte selbständige Gemeinden
 und werden getrennt geführt.**

Mitgliederbewegung:

Jahr	Mitglieder	Jahr	Mitglieder
1939	33	1976	171
1947	42	1982	188
1951	104	1988	208
1956	141	1993	191
1961	145	1999	175
1966	150	2006	189
1972	155	2007	189

Familiengeschichtlicher Anhang

Heinrich Bamberger (Henches, Kirchstr.2)
geb. 06.04.1826
geh. 01.06.1862
gest. 14.08.1904

Er ist der Leiter der ersten Versammlung.
Ob sie in seinem Haus stattfanden?

Sein Vater: Johannes Bamberger in
Henners Haus

Seine Mutter: Elisabeth Ortmüller

Sohn von Heinrich Bamberger und Maria Gerlach:

Heinrich Bamberger
geb. 14.04.1881
geh. 14.10.1906
gest. Okt. 1911

Als der Vater stirbt, ist der Sohn Heinrich (1907-1979) vier Jahre alt, der Sohn Hermann (1908-1997) noch keine drei Jahre alt und die Tochter Katharina erst zwei Monate alt.

Ihre Tochter: Katharina Bamberger
geb. 08.08.1911
geh. 26.11.1949
gest. 15.05.1995

Sie wohnen zunächst in Hennches Haus. 1967 ziehen sie in ihr neues Haus, Rathausstr.20

Sohn von Heinrich und Elisabeth:

Heinrich Bamberger
geb. 13.03.1907
geh. 03.07.1943
gest. 05.05.1979

Sie wohnen in Elisches Haus.

Der 2. Sohn von Heinrich und Elisabeth:

Hermann Bamberger
geb. 19.12.1908
gest. 27.12.1997

Sie wohnen zunächst im Bürogebäude der Firma Gebr. Bamberger. Dann ziehen sie in ihr neues Haus, Hornweg 2.

Seine 1. Frau: Katharina Heck aus „Meusch“ Haus
geb. 10.11.1833 Friedensdorf
gest. 22.10.1863

Ihr Vater: Johannes Heck, Ackermann und Schreiner
in „Meusch“ Haus

Ihre Mutter: Elisabeth Käutner

2. Ehe: Maria Gerlach

geb. 31.08.1839 Dautphe in Kremesch Haus
geh. 10.02.1865
gest. 07.10.1907

Ihre Vorfahren siehe unter „Kremesch“

Seine Frau: Elisabeth Haubach
geb. 21.04.1884

gest. 29.02.1968

Ihr Mann: Ernst Debus

geb. 18.05.1909 in Dautphe, Lindenstr.10

gest. 25.10.1988

Seine Frau: Katharina Donges

geb. 26.08.1914, Friedensdorf, Elisches Haus

gest. 09.10.1997

Seine Frau: Edelgard Küster

geb. 24.04.1926

gest. 13.09.2001

Quellen

1. Pfarrer Diehl, Dautphe, Rechenschaftsbericht für die Jahre 1855-60 an Dekanat Gladenbach vom 04.02.1961. Im Zentralarchiv der Evangelischen Kirche von Hessen und Nassau in Darmstadt (ZAEKHN) 14/29
2. Gerhard Heck, Aus der Geschichte der Erweckungsbewegung im Hinterland und unserer FeG Friedensdorf, 2005, Seite 7. Seine Ausführungen gehen zurück auf mündliche Überlieferungen älterer Gemeindeglieder. Unveröffentlichtes Manuskript. Privatbesitz von Gerhard Heck. Ein Exemplar im Gemeindearchiv.
3. Gustav Klein in: Der Missions- und Heidenbote aus Neukirchen (MHB), Januar 1927, S.7
4. Rechenschaftsbericht für die Jahre 1855-1860, Pfarrer Diehl, Dautphe, am 04.02.1861 an das Dekanat in Gladenbach. (ZAEKHN) 14/29
5. Wie Nr. 4
6. Pfarrchronik Dautphe, S.27f.
- a) Gerhard Lehmann, Der Wind bläst, wo er will, S. 262, Anmerkung 359
- b) Copulationsbuch Pfarramt Dautphe für 1862
- c) Pfarrchronik Dautphe, S. 27
7. Copulations- und Sterbebücher der Pfarrei Dautphe zum angegebenen Datum
8. Schreiben der Großherzogl. Superintendentur Oberhessen an Dekanat Gladenbach vom 16.08.1860 und Schreiben des Großherzogl. Kreisamtes Biedenkopf an die Bürgermeister vom 31.10.1860, ZAEKHN 14/26
9. Bericht Pfarrer Diehl am 02.01.1867 an Dekanat in Gladenbach, ZAEKHN, 14/26
10. Gerhard Heck, Aus der Geschichte der Erweckungsbewegung usw., S.11
11. Jakob Schmitt, In Jesu Dienst gestellt, Brockhaus-Verlag, S.14 und Johannes Schmitt VIII bei Gustav Klein im MBH, Februar 1927, S.30f.
12. Gerhard Heck, Aus der Geschichte der Erweckungsbewegung usw., S.13
13. Gerhard Heck, ebd., S.12 und Gemeindebericht zum Bundesfragbogen von 1950
14. Gerhard Heck, ebd., S.11
15. Gerhard Lehmann, Der Wind bläst, wo er will, Kawohl-Verlag, S. 22ff.
16. Personalakte Paul Franz im Missionshaus Neukirchen. Fotokopie im Archiv der FeG Dautphe
17. Helmut Beaupain / Berthold Müller, 100 Jahre Freie evangelische Gemeinden in Frankenberg, Allendorf und Burgwald. 2004; S. 25ff und 59
18. Handschriftliche Aufzeichnungen von Katharina Fett (1882-1936). Privatbesitz von Erich Fett, Friedensdorf
19. Mündliche Mitteilung von Gerhard Heck im Oktober 2005
20. Andreas Breidenstein, Dautphe, seine Tagebücher von 1894-1903. Privatbesitz von Familie Günter Seidemann, Dautphe
21. Der Gärtner, Wochenzeitschrift Witten, 1899, Nr.50, S. 414
22. Andreas Breidenstein, Tagebücher, Eintragung zum 26.08.1900
23. Gerhard Lehmann, Der Wind bläst, wo er will, S.194f.
24. Der Gärtner 1928, Nr.46, S. 731
25. Ebd. 1908, S.246
26. Pfarrchronik Dautphe für das Jahr 1910
27. Der Gärtner 1911, Nr.27, S.214
28. Ebd. 1911, Nr.47, S.373f.
29. Gerhard Heck, Aus der Geschichte der Erweckungsbewegung usw., S.12
30. Der Gärtner 1922, Nr.34, S.539
31. Ebd. 1928, Nr.46, S.731f.
32. Gerhard Heck, Aus der Geschichte der Erweckungsbewegung usw., S.9
33. Programm Kreissängerfest 1935. Fotokopie Archiv FeG Dautphe, Ordner 4
34. Der Gärtner 1936, Nr.4, S.78
35. Gerhard Heck, Aus der Geschichte der Erweckungsbewegung usw., S.12
36. Gerhard Heck, ebd., S.10 und telefonische Mitteilung von Walter Quiring, jun., Dortmund am 20.01.2006
37. Gerhard Heck, ebd., S. 12
38. Gerhard Heck, Festschrift zum Chorjubiläum 1998, S.17. Im Gemeindearchiv

39. Der Gärtner 1948, Nr.27/28, S.498
40. Ebd. 1947, Nr.1 / 2 , S.11 und 17
41. Gerhard Heck, Aus der Geschichte der Erweckungsbewegung usw., S.13
42. Der Gärtner, 1949, Nr.47, S.687
43. Gerhard Heck, Aus der Geschichte der Erweckungsbewegung usw., bzw. Festschrift Chorjubiläum 1998, S.13
44. Gerhard Heck, Chronik zum 50jährigen Bestehen des Posaunenchores. Original im Gemeindearchiv.
45. Der Gärtner 1960, Nr.29, S.578. Bericht Heimgang Jakob Bernhardt VII
46. Tagebücher des Gebietsmännerchores 1969, S.35. Verabschiedung Prediger Ewald Klingelhöfer. Im Archiv der FeG Dautphe
47. Protokoll der Gebietsbrüdersitzung vom 04.10.1976 und 20.06.1977. Gemeindearchiv
48. Oberhessische Presse nach dem 06.10.1985. Fotokopie im Ordner Besondere Veranstaltungen
49. Original im Gemeindearchiv, Ordner Besondere Veranstaltungen
50. Ebd. Grußwort Katholische Kirchengemeinde Biedenkopf
51. Ebd. Exemplar Gemeinde – Publik zur Evangelisation vom 24.02.-02.03.1986
52. Ebd. Bericht über Rundfunkgottesdienst vom Juni 1986 in Oberhessischer Presse oder Hinterländer Anzeiger vom 18.06.1986
53. Versammlungen in Wolfgruben. Schriftliche Mitteilungen von Paul Beimborn, u.a. Gemeindearchiv
54. Jugendfreizeit Beienbach. Gemeindebrief April 1988
55. Der Gärtner 1989, Nr.3, S.9. Heimgang Prediger Ewald Klingelhöfer
56. Ordner Besondere Veranstaltungen. Bericht Hinterländer Anzeiger vom 05. u. 06.09.1989, Gemeindearchiv
57. Ebd. Bericht Hinterländer Anzeiger vom 15.10.1989. Trompeter Karl Reissig im Gemeindehaus
58. Ebd. Bericht Hinterländer Anzeiger vom 13.12.1989. Vortrag Richard Straube
59. Bericht Hinterländer Anzeiger vom 09.02.1990. Ewald Fett und Hans Ortmüller geehrt, Gemeindearchiv
60. Freizeit Flensungerhof, Gemeindebrief November 1990
61. Bericht Kornelia Fett. Gemeindebrief April 1991
62. Männerchorfest, Gemeindebrief Dezember 1991
63. Gerhard Heck, Jubiläumsschrift Posaunenchor, S.17. Original im Gemeindearchiv
64. Kinderkonzert mit Hella Heizmann. Gemeindearchiv, Ordner Besondere Veranstaltungen. Bericht Hinterländer Anzeiger vom 01.07.1992.
65. Bericht über Pastoreneinführung Jens Mankel am 28.02.1993. Original Gemeindearchiv, Ordner Besondere Veranstaltungen
66. Ebd. Wahlordnung für die Berufung von Ältesten vom 17.11.1993
67. Ebd. Bericht Hinterländer Anzeiger vom 26.11.1993. Erlös vom Adventsbasar November 1993
68. Ebd. Mitgliederbefragung: „Wie erlebe ich meine Gemeinde?“ Ausführlicher Bericht
69. Jens Mankel; Referat: „Der Dienst der Ältesten in der Gemeinde“ vom 19.01.1994. Text siehe im „Dokumentenanhang“. Fotokopie im Gemeindearchiv
70. Ebd. Offene Abende mit Matthias Knöppel vom 21.-27.02.1994
71. Ebd. Bericht Hinterländer Anzeiger vom 28.04.1994. Fünf Künstler in der Gemeinde
72. Bosnische Flüchtlingsfamilie. Gemeindebrief Juli 1994
73. Stellungnahme der Ältesten zur Taufe vom 14.11.1994. Text siehe im „Dokumentenanhang“. Fotokopie im Gemeindearchiv
74. Konzept zu Offenen Abenden vom 20.03.1995. Original im Gemeindearchiv
75. Referats – Dispositionen von Kurt Seidel. Referate gehalten am 01.und 02.02.1995. Text siehe im „Dokumentenanhang“. Fotokopie im Gemeindearchiv
76. Stellungnahme des Ältestenkreises zur Frage: „Wie und von wem sollen Entscheidungen in der

- Gemeinde getroffen werden“ vom 01.04.1996.
Original im Gemeindearchiv
77. KJE eingestellt. Neu projektorientiert arbeiten.
Gemeindebrief April / Mai 1997
 78. Aufblickabende. Gemeindebrief Juni/Juli, August/
September 97 u. Dezember 97/Januar 98
 79. Gemeindeordnung vom 21.09.1997. Original im
Gemeindearchiv
 80. Gerhard Heck, Festschrift 100jähriges Jubiläum
des Gemischten Chores am 23. und 25.10.1998.
Ein Exemplar im Gemeindearchiv
 81. Stellungnahme der Gemeindeleitung zum Thema
„Ehe“ im März 2002. Ein Exemplar im Gemein-
dearchiv
 82. Verlautbarung der Gemeindeleitung zum Thema:
„Unser Auftrag“ im April 2002. Ein Exemplar im
Gemeindearchiv
 83. KIGO-LAND. Gemeindebrief Oktober/November
2003
 84. Missionarischer Arbeitskreis. Gemeindebrief Au-
gust/September 2005
 85. Gerhard Heck / Manfred Schneider, Festschrift
50jähriges Jubiläum des Bläserchores am
20.11.2005. Ein Exemplar im Gemeindearchiv
 86. Seminar Janz-Team „Die Fischer.“ Gemeindebrief
Januar/Februar 2006
 87. Veranstaltung für Tschernobyl-Opfer. Gemein-
debrief März/April 2006
 88. Text Motivation der Gemeinde zur Mitarbeit bei
der Zeltwoche. Gemeindebrief Mai/Juni 2006.
 89. Nachlese Zeltwoche. Gemeindebrief Juli/August
2006

Andere Ausführungen gehen zurück auf:

- die Bundesfragebögen von 1927-41 und 1945
bis zur Gegenwart zu den jeweiligen Daten. Un-
vollständig im Gemeindearchiv und im Archiv
des Kreisvorstehers des Biedenkopf-Nord-Kreis-
es im Bund Freier evangelischer Gemeinden.
Vollständig im Bundesarchiv in Witten
- die Protokolle der Ältestensitzungen zu den je-
weiligen Daten, im Gemeindearchiv
- die Protokolle der Gemeindeversammlungen zu

- den jeweiligen Daten, im Gemeindearchiv
- die Gemeindebriefe von Juli 1981 bis heute.
Privatbesitz von Hans-Werner und Sigrun Heck

Herzhausen

Von den Anfängen bis zum Ende des 1. Weltkriegs 1918

Am 04.07.1847 heiratet Johannes Frey (1823-1904) aus „Schäffesch“ Haus nach Hommertshausen in „Sanersch“ Haus ein. 1860 beginnt er dort mit einer Stubenversammlung. Einzelheiten dazu sind unter „Hommertshausen“ nachzulesen. Ob zu diesem Zeitpunkt seine Angehörigen in Herzhausen schon von der Erweckung erfasst und zum Glauben gekommen sind? Folgende Mitteilung könnte das nahe legen (1): „Am 1. und 2. Pfingsttag 1860 ist Carl Brockhaus mit einigen anderen seiner Richtung wieder in Herzhausen gewesen. Er hat Versammlungen gehalten, Hausbesuche gemacht und offen zum Übertritt aufgefordert und das auch bei Leuten, die nicht zur Christlichen Versammlung gehören, z. B. in Schäffers Haus.“ Carl Brockhaus wird keine bloßen Kirchenmitglieder zum Übertritt in die Christliche Versammlung aufgefordert haben, sondern nur Leute, die schon gläubig waren und einer andern Versammlung angehörten.

Heinrich Nispel (1908-1992), langjähriger Gemeindegältester und treuer Zeuge seines Herrn über Herzhausen hinaus im Missionstrupp und bei anderen Gelegenheiten, zu den Anfängen (2):

“Es scheint mir doch jetzt wichtig, einige Sätze über das geistliche Leben meiner Heimat zu erwähnen. Wie schon weiter oben erwähnt, gingen um die Jahrhundertwende viele Maurer und Bergleute in das Siegerland, um ihren Lebensunterhalt zu verdienen. Diese Leute kamen dann auch mit der Erweckungsbewegung im Siegerland und dem Bergischen Land in Berührung. Es blieb nicht aus, daß einige auch erfaßt wurden und die geistliche Erneuerung auch auf unsere Gegend und auch auf unser Dorf übergriff. In Herzhausen wurden auch meine Großeltern vom Heiligen Geist ergriffen und richteten einen Hauskreis ein, in anderen Orten geschah dasselbe. Sie lernten einen

Prediger, Gustav Klein von der »Neukirchener Mission«, kennen und luden ihn ein, auch in Herzhausen Bibelstunden zu halten, die dann auch gut besucht wurden. Es stellte sich aber doch bald heraus, daß alle Zimmer zu klein wurden, und so entschloß sich mein Großvater Johann Georg Frey, der Vater meiner Mutter und der Pflegevater meiner Mutter, Paul Wege, ein Versammlungshaus zu bauen. Paul Wege stellte das Grundstück in unserer Hofraite zur Verfügung, auf dem vorher eine alte Scheune abgerissen wurde. In den Jahren 1905 und 1906 wurde dann der neue Saal gebaut. Man war auch nicht kleinlich, es wurde gebaut, daß 200 Personen Platz hatten. Es schlossen sich noch weitere Personen an und halfen feste mit, daß das Haus bald eingeweiht werden konnte. Zu erwähnen ist die Familie Frieberthäuser, Andreas Bamberger und Georg Koch.



Heinrich Nispel

Die meisten Versammlungen wurden von Prediger Gustav Klein gehalten. Er wohnte in Runzhausen. Es kamen aber auch noch andere Brüder, die die Stunde hielten, ich kann mich sehr gut an Br. Dücker aus Schlierbach und Br. Höfrisch aus dem Siegerland erinnern. Auch Br. Kaiser aus Beul ist zu erwähnen, der

sehr gut mit uns Kindern umgehen konnte. Br. Kaiser hatte noch den Zunamen ‚Sonntagsschulkaiser‘.“

Aus diesem Bericht geht folgendes hervor:

Missionar Gustav Klein beginnt Anfang Februar 1882 von Runzhausen aus seinen Dienst in unserm Gebiet. Näheres dazu unter „Dautphe“. Vorher gab es schon Versammlungen im Haus des Großvaters von Heinrich Nispel, Johann Georg Frey (1846-1920) und seiner Frau Anna geb. Wege (1847-1920) in „Schäffesch“ Haus. Die Versammlungen verlegte man später in das Haus seines Schwagers Paul Wege (gest. 1915) und seiner Frau Anna geb. Frey (gest. 1923) in „Oweraibe“ Haus. Das ist für 1900 bezeugt. (3).



Einweihung Saal, 1906 auf Oweraibe Hof

Zur Zeit des Gemeindesaalbaus 1905/06 hielten sich zum Versammlungskreis die Familien Johann Georg Frey in „Schäffesch“ Haus. Paul Wege in „Oweraibe“ Haus. Die erwähnte Familie Friebertshäuser = Konrad Friebertshäuser (1877-1938) in „Hans-Weiets“ Haus und seine Frau Elisabeth geb. Bamberger (1897-1973) aus „Mälis“ Haus. Andreas Bamberger (1865-1944) und seine Frau Elisabeth geb. Koch (1872-1948) in „Mälis“ Haus. Andreas Bamberger ist der Sohn von Heinrich Bamberger, dem Leiter des ersten Versammlungskreises in Friedensdorf. Sein Bruder ist der Missionar Weigand Bamberger, der von 1904 bis zu seinem Tod 1943 in Frankenberg und Umgebung wirkte. Georg Koch (geb.am 03.03.1833) in „Wiewesch“ Haus. Seine 1.Frau ist Luise geb. Wege. Seine 2.Frau ist Elisabeth

geb. Wege. Beides waren Schwestern und zugleich Schwestern von Paul Wege in „Oweraibe“ Haus. Der Vater von Georg Koch ist Heinrich Koch (26.08.1799-13.12.1861). Seine Frau ist Anna Gertrud geb. Bamberger (1806-05.01.1877). Ein Bruder von Heinrich Koch, Johann Georg Koch (12.12.1790-17.02.1848) heiratete am 04.08.1816 Elisabeth Lenz (06.12.1780-30.08.1862) in „Homanns“ Haus. Übrigens hatte Georg Beimborn in „Schnaresch“ Haus, (30.04.1846 – 29.01.1919, Sohn von Paul Beimborn, bei dem die ersten Versammlungen waren), seine Frau aus „Homanns“. Es ist Elisabeth Koch (01.10.1855-16.01.1926). Sie gehörten zur Christlichen Versammlung.

Daraus ergibt sich, dass viele Teilnehmer der Versammlung in „Oweraibe“ und der Versammlung in Homanns miteinander verwandt waren.

Andreas Breidenstein, Dautphe, in seinen Tagebüchern zu Herzhausen (4).

Diese Tagebücher umfassen die Jahre 1894-1903. Er berichtet von Versammlungen und Gebetsstunden in Herzhausen. So hält er z. B. am 27.03.1894 die Versammlung in Herzhausen und am 09.05.1894 die Gebetsstunde dort. Für den 21.04.1895 notiert er: „Ging heute nach Herzhausen, wo zum 1.Mal Sonntagschule sein sollte, um mitzuhelfen.“ – Johann Georg Frey in „Schäffesch“ Haus hält dann viele Jahre lang die Sonntagschule. (5). Es kommen bald alle Kinder des Dorfes.



Schäffesch Haus

Kindheit und Bekehrung von Elisabeth Nispel, geb. Frey (1885-1973) (6).

Da ihr Onkel Paul Wege und die Tante Anna geb. Frey kinderlos waren, nahmen sie ihre Nichte Elisabeth um 1890 an Kindesstatt zu sich in ihr Haus.



Teller der Sonntagschule, Weihnachten 1896

Lassen wir sie nun selber berichten: „Im Jahr 1899 wurde ich konfirmiert. Dann kam der schwere Schritt hinein ins Leben. Im 15. Lebensjahr, welches wohl das Schönste war, denn da durfte ich meinen Heiland finden. Auch schenkte mir der Herr die Gnade, daß ich auf ein Jahr nach Hause kam. Das war eine Freude. Wir vier Kinder und die beiden Eltern taten die Arbeit zusammen. Das nächste Jahr mußte ich wieder zurück zu meinen Pflegeeltern.

Im März 1900 hatten wir vom 6. bis 13. Versammlung. Prediger Kaiser war in unserer Mitte. Der Herr gab uns seinen Segen. In den ersten Tagen hatten schon zwei Seelen ihren Heiland gefunden.

Am 9. März morgens dachte ich ‚Und du dienst immer noch dem Satan‘. Meine Schwester Anna sagte zu mir: ‚Liebe Elisabeth, denke nur, es gibt zwei Wege zur Ewigkeit: Einen schmalen Weg, wo die Kinder Gottes zum Himmel wandern, einen breiten, auf dem alle andern wandern zur ewigen Verdammnis, auch die Mörder und Trinker. Nun denke, bei welchem bist du?‘ Es traf mich wie ein Blitz, ich brach zusammen. Es wurde mir klar, ich bin auf dem Weg der Mörder,

meine Sünden standen vor mir wie Berge. Ich rief aus tiefstem Herzen: ‚Ja, Heiland, ich bin ohne dich!‘

Meine Mutter schickte mich zu meinem Onkel, um etwas zu holen. Als er mich kommen sah, freute er sich, kam zu mir und fragte: ‚Liebes Kind, warum bist du so traurig?‘ Er ging mit mir ins Haus. Ich konnte ihm keine Antwort geben, wollte mich verstecken, denn es sollte doch niemand sehen, daß ich geweint hatte. Nun wollte ich schnell wieder nach Hause gehen, doch mein Onkel kam liebend zu mir, fasste mich an der Hand und nahm mich mit zu Bruder Kaiser. Dieser sagte mir einige Bibelworte, und sagte, der Heiland sei nur für Sünder gestorben. Da schüttete ich mein Herz aus vor ihm und sagte: ‚Ich könnte nicht mehr auf dem Wege mit den Mördern und Trinkern weiter wandern, ich wollte einen Heiland haben und mit den Kindern Gottes zum Himmel wandern.‘ Er sagte mir die trostreichen Worte: ‚Der Heiland hätte ja am Kreuz meine Sünden schon alle getragen.‘

Ich konnte mich kaum fassen, ging traurigen Herzens wieder nach Hause, arbeitete und aß nichts, rang mit meinen vielen Sünden vor meinem Heiland. Es war mir als ob die ganze Hölle über mich erging, und ich verloren wäre für alle Ewigkeit. Ich lag auf meinen Knien und rang mit meinem Heiland den ganzen Tag, doch blieb alles dunkel vor mir. Am Nachmittag war eine Beerdigung; ich ging mit Bruder Kaiser zum Friedhof. Er fragte mich, ob ich nun glauben könnte, daß der Heiland auch meine Sünden mir vergeben hätte. Ich konnte es nicht glauben und weinte sehr. Er sagte: ‚Umfasse nur deinen Heiland, er steht vor dir und hat dir alles vergeben.‘ Nun ging ich wieder nach Hause.

Es war Zeit zum Füttern. Ich stieg auf den Heuboden, um Futter für das Vieh zu holen. Als ich so da stand, sah ich empor und sah oben den Taubenschlag. ‚Ach, dachte ich, du willst dich droben hin machen, da bist du ganz allein. Hast schon im ganzen Hause deinen Heiland gesucht, vielleicht findest du ihn dort.‘ Ich stieg die Leiter hinauf und betete immer wieder zu meinem Heiland, er möchte mir doch meine Sünden vergeben. Und als ich so dringend meinen Heiland bat, sah ich ihn vor mir stehn, es war alles Licht um mich. Alles Traurige war

hinweg, ich konnte mich freuen, meine Sünden waren mir vergeben. Ich sprang vor Freude auf, lief zu meinen Eltern, fiel ihnen um den Hals und rief: ‚Vater, Mutter, ich hab meinen Heiland!‘ Nun lief ich schnell zu meinem Onkel und Tante, auch kam Bruder Kaiser, alle freuten sich mit mir. Vor allem dankten wir unserem Heiland, daß er mich angenommen hatte und mir meine Sünden vergeben. Es war Freude überall. Auch die Engel Gottes freuen sich über einen Sünder, der Buße tut. Nun durfte ich meinen Heiland leben.

Gesangvereine gab es bei uns nicht. Wir gingen sonntags zur Kirche, nachmittags oder abends war Gebetsstunde in unserem Hause. Im Winter gingen wir Mädchen zusammen, da wurde gesponnen und auch gewebt. Auch gingen wir für einige Tage nach Dautphe zu unseren Freunden, die kamen dann auch nach hier. Sie haben uns manches schöne Lied gelernt.“

Die Versammlungen in der Anfangszeit

In der Anfangszeit war es so, dass die Gebetsstunden in der Regel von den örtlichen Brüdern gehalten wurden. Sonntagsversammlungen waren zunächst nur unregelmäßig, wenn ein auswärtiger Bruder zur Verkündigung kam. Dann gab es die Gebietsversammlungen abwechselnd an den einzelnen Orten. Bald wurden die Versammlungen auch von den örtlichen Brüdern gehalten. Das waren dann die „Erbauungsstunden“ oder „Bibelbesprechstunden“ bei denen mehrere Brüder das Wort verkündigten. Nach 1882 gab es dann einmal im Monat die Feier des Abendmahls im Anschluss an eine Versammlung. Das war dann entweder bei einer Gebietsversammlung oder an dem einzelnen Ort.

Elisabeth Frey heiratet. (7).

Das war am 15.09.1907. Ihr Mann ist Wilhelm Nispel (1882-1914) aus der Mühle auf der Amelose. Ihre Eltern, besonders die Mutter, waren gegen diese Heirat. Wilhelm Nispel war ihnen zu arm. Sie sollte einen reichen Bauernsohn heiraten. Er war aber ein ernstes Gotteskind. So heiratete sie ihn doch. Ihre Tante, bei der sie wohnte, unterstützte sie dabei. Wilhelm Nispel half dann in der Sonntagschularbeit mit. Am 05.08.1914 wird er Soldat. Er bezeugte unter seinen Kameraden

Jesus, und hielt Bibel- und Gebetsstunden. Einige bekannten, durch ihn zum Glauben gefunden zu haben. Schon am 19.11.1914 ist er bei Ypern in Frankreich schwer verwundet worden. Er starb am 26.11. im Lazarett in Neuwied. Die Beerdigung war in Herzhausen. Das ist ein schwerer Schlag für die Familie und auch ein großer Verlust für den Versammlungskreis.

Georg Frey, der Sohn von Johann Georg Frey, und Wilhelm Nispel haben bis dahin die Sonntagschule einige Jahre lang gehalten. Nun war Georg Frey allein in dieser Arbeit. Da sprang Elisabeth Nispel ein und hält einige Jahre lang mit Sonntagschule. (8).

Kirchenaustritte (9).

Am 01.Dezember 1900 hat Herzhausen 285 Einwohner. Es gibt folgende Kirchenaustritte:

1860 = 1; (1864 = 10); 1875 = 1; 1876 = 12; 1880 = 1; 1884 = 3; 1887 = 3; 1888 = 1; 1889 = 2; 1908 = 39; 1922 = 5; 1925 = 1; 1928 = 2. Im Unterschied etwa zu Mornshausen, Holzhausen, Dautphe und Silberg ist das eine beachtliche Anzahl.

Bei der Bundeskonferenz vom 14.-16.06.1911 in Duisburg -Wanheimerort werden die acht Gemeinden von Prediger Wilhelm Oerter als Gebietsgemeinde Friedensdorf in den Bund Freier evangelischer Gemeinden aufgenommen. Dazu gehört auch Herzhausen. (10).

Vom Heimgang der Pflegeeltern und Eltern von Elisabeth Nispel (11).

Elisabeth Nispel berichtet:

Paul Wege (1842-1915) in „Oweraibe“ Haus: Ende November „*blieb er schon nicht mehr im Bett. Das Verständnis war schon etwas gelähmt. Die Wunde hatte sich entzündet. Er bekam Wundrose. Wir saßen nun 8 Tage Tag und Nacht vor ihm. Er mußte schwer leiden. Das Verständnis war ganz verschwunden. Nur wenn er betete, dann war er ganz klar. An einem Abend setzte er sich starr auf, faltete die Hände und betete so ernstlich für die Kinder und mich. Es durchging mich ein sonderbares Gefühl, göttlicher Trost kam über mich. 8 Tage darauf, wie er sich gestoßen hatte, durfte er schon in der ewigen Heimat sein, bei dem Herrn und den Lieben, die alle voran-*

gegangen waren. In der letzten Nacht tat er seine Augen auf, schaute nach oben und rief: ‚Wilhelm, du stehst an der Himmelstür und wartest meiner. Wilhelm ich komme, du nimmst mich Empfang.‘ Dann reckte er seine Arme aus - er war daheim.

Welch ein Sterben für ein Gotteskind. Es ist ein Triumph, zum Herrn zu gehen. Ein Tausch von irdischem Leiden in die ewige Herrlichkeit. Welchen Dank sind wir schuldig unserm treuen Heiland, der uns solches alles erworben hat durch sein Leiden und Sterben. So wurde der liebe Pflegevater auf denselben Sonntag beerdigt, wo mein lieber Mann beerdigt war, nur ein Jahr später.“

Johann Georg Frey (1846-1920) in „Schäffesch“
Haus: „Wir betraten das Jahr 1920, meine Mutter fing an zu kränkeln. Sie klagte immer etwas über den Magen, doch es war nicht schlimm. Einige Wochen nach Neujahr mußte auch mein Vater zu Bett liegen. Er hatte wohl keine schwere Krankheit, doch schwanden seine Kräfte immer mehr. Beide waren 72 Jahre alt, Vater und Mutter. Beide lagen sie auf ihrem Krankenlager und freuten sich, wenn man zu ihnen kam. Man sah wohl, daß ihre Kräfte immer mehr abnahmen und sie der ewigen Heimat zuwanderten. Wie freuten sie sich, in aller Kürze ihren Heiland zu schauen. Der Herr hatte ihnen die Gnade geschenkt, so lange zusammen auf ihrem Lebensweg zu wandeln. Und so schenkte der Herr auch, daß sie zusammen auf ihrem Krankenbette lagen. Man freute sich zu schauen, wie glücklich sie waren in ihrem Heiland. Nun sah man, daß Vater immer schwächer wurde. Da sagte er eines Morgens: ‚Bringt mir eure Mutter an mein Bett. Sie konnte noch gehen, wenn man sie stützte. So halfen wir ihr an des Vaters Bett. Ich sehe heute noch im Geiste, wie sie Abschied voneinander nahmen. Vater sagte: So leb nun wohl, noch die paar Tage. Ich gehe jetzt schnell zu unserm Herrn, du folgst mir in einigen Tagen nach. Lege dich ins Nebenzimmer, es ist besser für dich.‘ Nun taten wir unsere liebe Mutter ins Nebenzimmer, wo sie still ruhen konnte. Es dauerte noch vier Tage, und unser lieber Vater durfte heimgehen.“

Anna Frey, geb. Wege (1847-1920) in „Schäffesch“
Haus: „Als Vater gestorben war, nahm unsere Mutter

von Tag zu Tag ab. Sie lang ganz still vor sich hin. Als zehn Tage um waren, sah man, daß es dem Ende zueinging. Sie sagt vor sich hin: ‚Heim, nur heim.‘ Unsere liebe Mutter war auch daheim, Gott hatte ihre Wünsche erfüllt. Sie durfte nun schauen, was sie geglaubt hatte, durfte nun mit den Lieben allen, die vorangegangen waren, Gottes Liebe preisen. Welche Gnade ist es doch, in die Herrlichkeit Gottes einzugehen, befreit zu sein von allem Erdenleid. Wohl war es schwer für mich, denn ich hatte doch noch viel Trost an den lieben Eltern. Im Hinblick auf die Nichtigkeit dieser Erde konnte ich doch meinem Gott danken, daß er die lieben Eltern heimgeführt hatte zur ewigen Ruhe; befreit zu sein von aller irdischen Arbeit und auf ewig bei dem Herrn zu sein.

Wie konnte ich da meinen Gott preisen, wenn ich zurück blickte auf das vergangene Jahr. Beschreiben kann ich es nicht, wie schwach und hilflos ich war. Konnte noch nicht allein sitzen und jetzt schon wieder mähen - es war mir alles als ein Wunder Gottes. Hatte ja viel Arbeit, die Kinder gingen noch alle zur Schule, die liebe Pflegemutter war 72 Jahre alt, da nahmen ihre Kräfte auch ab. Ich muß immer wieder rühmen, Gott ist der Witwen Mann und der Waisen Vater.“

Anna Wege, geb. Frey (1948-1923) in „Schäffesch“
Haus: „Im Mai fing unsere Pflegemutter an zu kränkeln, sie bekam einen Herzanfall. Anfangs glaubte man, es würde dem Ende zu gehen, doch wurden die körperlichen Kräfte wieder etwas stärker. Im August nahmen ihre Leiden wieder zu. Ich muß heute noch an das stille Leiden denken; sie trug es in Liebe und Demut. Wohl war sie sehr empfindlich. Es durfte sie niemand Fremdes pflegen, noch keine Krankenschwester durfte ich bestellen. Wie oft rief sie: ‚Kind, komm noch mal zu mir!‘ Dann gab sie mir einen festen Kuß und sagte: ‚Laß sonst niemand bei mir bleiben, nur du bleibst bei mir.‘ 8 Tage später bekam sie eine Unterleibslähmung, da brauchte sie viel Pflege.

Eines Nachmittags mußte ich zu ihr ans Bett kommen. Sie sagte: ‚Liebe Gull, ich weiß, du bringst es ja nicht gut fertig - jetzt in der Ernte die viele Arbeit und dann jede Nacht bei mir zu wachen. Doch ich weiß, daß du die Kraft erhältst von Gott. Ich bete für dich und bitte Gott für dich um Kraft. Und er gibt sie dir auch, daß du

stets bei mir sein kannst.' Ich hatte ja wohl viel Arbeit, doch bat ich Gott innig, er möge uns die liebe Gull noch einige Tage lassen.

Ich konnte nicht fassen, ich und die Kinder allein zu sein und die treue Stütze in der Erde gebettet. Doch der Herr hatte sie noch lieber als wir. Er erlöste sie bald von ihrem irdischen Leiden. Am letzten Abend sagte sie: ‚Jetzt setz dich noch mal ganz dicht zu mir, leg deinen Kopf neben mich. Liebes Kind, nun geb ich dir den letzten Kuß, der Herr sei mit euch und segne euch, du hast viel Pflege an mir getan. Ich kann es dir nicht vergelten, habe aber Gott darum gebeten, er möge es dir vergelten. Nun will ich an deiner Seite schlafen, du bleibst allein bei mir, die andern gehen alle heim.‘ Dann schlief sie sanft ein. Nachts um 3 Uhr wurde sie unruhig. Ich legte sie etwas anders. Dann sagte sie: Der Herr holt mich heim, wie schön, wie schön.‘ Sie war beim Herrn. Mit lächelndem Gesicht lag sie auf ihrem Totenbette. Sie war ja daheim in der Herrlichkeit und Schöne, womit der Vater seine Kinder krönen will in der Ewigkeit. Sie konnte nun ihren Gott und Erretter preisen. Wie wird sie die Lieben alle begrüßt haben, die vorangegangen waren?“

Die Zeit von 1918 bis zum Ende des 2. Weltkriegs 1945

Heinrich Nispel berichtet von seiner Bekehrung und der seines Bruders Wilhelm (12):

“Wie schon weiter oben erwähnt, war es ein besonderes Gebetsanliegen meiner Mutter, daß ihre Kinder bewußt den Weg mit Jesus gehen. Sie hat uns auch immer wieder darauf hingewiesen. Wir gingen regelmäßig in die Versammlungen, in die Gebetsstunden usw., aber das entscheidende fehlte uns. Im Winter 1921-22 war eine Evangelisation in Friedensdorf, dort sprach der damals bekannte Evangelist Aug. Klein aus Donsbach bei Dillenburg. An dem Abend wurden mein Bruder und ich von dem Evangelium getroffen, und wir durften damals vor über 60 Jahren, wo ich diese Zeilen schreibe, den

Herrn Jesus annehmen. Wir haben es froh bezeugt, als wir nach Hause kamen, und es war große Freude im Hause, obwohl die Mutter im Bett lag. In späteren Jahren sind dann auch meine beiden Schwestern dem Ruf Jesu gefolgt. Somit ist das Gebetsanliegen meiner Mutter in Erfüllung gegangen.“

Die zwanziger Jahre (13).

Dazu wieder Heinrich Nispel: “Die zwanziger Jahre waren auch Segensjahre für unsere Gegend und besonders auch für unser Dorf. Wenn ich mich recht entsinne, war die erste Evangelisation im Jahre 1924 in unserem Saal. Als Evangelist sprach ein Br. Haltenberger aus Münchhausen bei Frankenberg. Es war eine segensreiche Evangelisation, viele Jugendliche kamen zum lebendigen Glauben, aber auch Ältere. Ich kann mich noch sehr gut an einen alten Bauern erinnern, der noch nie eine Versammlung in unserem Saal betreten hatte. Er kam auf Einladung meines Onkels Joh. Georg Frey an einem Abend in die Stunde. An diesem Abend sprach der Evangelist über den »Verlorenen Sohn«. Er wurde vom Evangelium erfaßt und wurde ein Jünger Jesu. Er wurde ein treuer Zeuge seines Herrn, er verfehlte keine Versammlung und Gebetsstunde mehr, bis ihn Gott heimrief in die Ewigkeit. Auch in der Landeskirche gab es neues Leben. Bei uns im Dorf bekam die Landeskirchliche Gemeinschaft neuen Auftrieb, es wurden auch Evangelisationen abgehalten. Bruder Weber, der Vater von Gotthold Weber, und Br. Daniel Schäfer dienten als Evangelisten. Diese Veranstaltungen fanden zunächst in unserem Saal statt, bis in späteren Jahren ein eigener Saal gebaut wurde.

An eine Evangelisation aus dieser Zeit kann ich mich noch sehr gut erinnern. Die Brüder hatten Br. Kaiser aus Beul gebeten, den Dienst zu übernehmen. Br. Kaiser hatte zugesagt, es wurde tüchtig eingeladen, der Saal war voll besetzt, zirka 180 Leute. Es war Winter, der Schnee lag ziemlich hoch. Es wurde 20 Uhr, Br. Kaiser war noch nicht da. Er konnte ja nur zu Fuß kommen, denn andere Verkehrsmöglichkeiten gab es nicht. Mein Onkel schlug das Lied vor »Herz und Herz vereint zusammen«. Wir haben alle Strophen gesungen, Br. Kai-

ser kam nicht. Es wurde ein weiteres Lied gesungen, dann auf einmal ging die Saaltür auf und herein kam Br. Kaiser, wie ein Schneemann. Es schneite draußen, er kam von Bottenhorn, einem Ort 8 km entfernt. Er mußte zwei Berge übersteigen, nur ein Fußweg. Auf dem Buckel an einem Stock in einer großen Tasche hatte er noch einen kleinen Bücherladen, durch den Schnee hatte er den Weg verfehlt. Br. Kaiser machte sich etwas frisch und hielt anschließend die Evangelisationsstunde. Zur damaligen Zeit wurde innerhalb der Freien ev. Gemeinden außer Sonntagsschule, und in einigen Orten schon in Chören gesungen. Hier in Herzhausen wurde innerhalb der kirchlichen Gemeinschaft ein gemischter Chor und ein Jugendbund für EC gegründet, auch wir schlossen uns diesem Chor und dem Jugendbund an, obwohl unsere geistige Heimat die Fr. ev. Gemeinde war.

Wir kamen jede Woche zu einer Jugendstunde zusammen, es wurden auch missionarische Einsätze geplant und durchgeführt. Wir verteilten in den Orten der Gegend von Marburg Traktate, gingen auch durch die Züge der Bahn und am Totensonntag auf die Friedhöfe nach Marburg und Gießen und verteilten christliche Literatur.“

Ein mutiges Bekenntnis (14).

Heinrich Nispel wird mit einigen andern jungen Leuten aus Herzhausen 1931 Mitglied der SA. Er arbeitete damals in der Sonntagschule im Chor und dem Jugendkreis mit. Das gab zeitliche Probleme. So trat er wieder aus der SA aus. Er war dann Stützpunktleiter und damit auch Hoheitsträger der NSDAP. Lassen wir ihn selbst berichten: „Wie erwähnt, war ich Stützpunktleiter, erhielt die NS-Schulungsbriefe und war immer auf dem neuesten Stand. An einem gewissen Abend, ich weiß das Datum nicht mehr genau, hatte ich eine Versammlung im Nachbarort Mornhausen. Ich hatte die Versammlung zu leiten, der Redner an jenem Abend war, wenn ich nicht irre, ein Herr Becker aus Frankfurt. Es muß Ende 1936 gewesen sein, er ließ die Katze aus dem Sack, was man mit den Juden vorhatte. An jenem Abend bekam er keinen Beifall, im Gegenteil, ich wurde auch sehr

stutzig und stellte ihn nachher zur Rede. Er wunderte sich eigentlich, daß das bei mir nicht selbstverständlich sei. Bei der nächsten oder übernächsten Auflage der Schulungsbriefe wurde auch schon darauf hingewiesen.

Nun wurde mir klar, daß ich solches mit meinem Gewissen nicht vereinbaren konnte, aber was tun? Das gab schwere innere Kämpfe, auf jeden Fall war mir klar, daß ich so nicht mehr weitermachen konnte. Für ein einfaches Parteimitglied wäre das einfach gewesen, aber für mich als Hoheitsträger, ich hatte ein sehr gutes Verhältnis zum Kreisleiter und zu den Parteispitzen. Ich habe viel gebetet, Gott möge mir den rechten Weg zeigen, aber es gab keinen anderen Weg, als Farbe zu bekennen, das habe ich dann auch getan. Mir wurde dann ein Parteigerichts-Verfahren an den Hals gehängt. Ich wartete nun der Dinge, die kommen sollten. Eines Tages bekam ich dann den Termin, es war im Frühjahr 1936 morgens 10 Uhr im Sitzungssaal des Landratsamtes. Ich wußte, was auf dem Spiel stand. Trotzdem bin ich getrost und innerlich stark dort hin gegangen. Die ganze Parteispitze war da, es war ein Ankläger da, ein Herr aus Frankfurt, der als Richter fungierte. Ich war verklagt wegen Disziplinlosigkeit, Ungehorsam und Schädigung der Parteiinteressen.

Zunächst war ich der schlechteste Mensch aus dem Kreis Biedenkopf. Dann sprach der Kreisleiter und noch einige Herren, die es einfach nicht verstehen konnten, daß ich diese Schritte gewagt hatte, mir stünden doch höhere Ämter in Partei und Politik offen. Ich sollte doch meinen Entschluß rückgängig machen. Dann durfte ich reden. Ich habe meine Gründe dargelegt. Mir kam damals das Wort Luthers in den Sinn. »Ich kann nicht anders. Gott helfe mir. Amen.«

Anschließend zog sich das Gericht zur Beratung zurück, nach geraumer Zeit kehrten sie wieder zurück. Das Urteil lautete folgendermaßen: Auf Grund meiner guten Führung und meines Einsatzes wollte das Gericht von der höchsten Strafe, Ausschluß aus der Partei, absehen. Aber mir wurde untersagt, irgendeine Parteitätigkeit zu übernehmen und ein öffentliches Amt zu übernehmen (Gemeindevertretung usw.). Anschlie-

ßend bekam ich das Schlußwort, dann habe ich etwas getan, was ich bis heute noch nicht begreifen kann, es war so, als ob jemand anderes in mir redete, und es war wahrscheinlich auch so. »Meine Herrn, ich habe zu dem Urteil nichts hinzuzufügen«, ich griff in meine Brieftasche, holte mein Parteibuch heraus, warf es auf den Tisch vor den Richter und sagte, ich erkläre meinen Austritt aus der Partei. Beim Verlassen des Saales hörte ich noch wie der Vorsitzende sagte: »Der Mann hat sich aus der Volksgemeinschaft ausgeschlossen.« Was das damals bedeutete, wurde mir dann klar. Das bedeutete Schutzhaft, KZ. Ich merkte aber, daß ich den inneren Druck los war. Ich war jetzt wieder frei, mochte kommen, was das wollte. Ich habe nun gewartet, was wohl kommen würde, aber es kam zunächst nichts, ich bin meiner Arbeit nachgegangen, war wieder freier für das Reich Gottes. Ich war nachher Gott so dankbar, daß er mich diesen Weg gehen ließ. Als dann in der sogenannten Kristallnacht die Verwüstungen kamen, wußte ich, davor hatte mich Gott bewahrt.“

1936/37: Es ist eine Evangelisation mit Prediger Fritz Kaiser aus Bonn.

1940: Die Gemeinde hat 16 Mitglieder. 50 Kinder sind in der Sonntagschule. Es gibt 4 Bezieher der Wochenzeitschrift „Der Gärtner“ und 30 Bezieher der evangelistischen Schrift „Bote des Friedens“. Leiter der Sonntagschule sind Joh. Georg Frey und Heinrich Nispel.

Heinrich Nispel erinnert sich an die Gemeindearbeit in seiner Jugend (15):

„Meine ersten Erinnerungen gehen zurück in die Kriegsjahre 1914-18. In diesen Jahren war Bruder Oerter der Gemeindeprediger. Er wohnte in Friedensdorf in der Allendorfer Straße. Das Haus wurde vor dem Krieg gebaut, unter Mithilfe der Gemeinden und der Neukirchener Mission, es stand aber grundbuchmäßig der Neukirchener Mission zu. Die einzige Fr. ev. Gemeinde, die beim Bund angemeldet war, war die Gemeinde Friedensdorf, alle anderen Orte, Dautphe, Hommertshausen, Silberg, Mornshausen, Holzhausen, Runzhausen und Herzhausen waren Außenstellen und alle bildeten ein Predigergebiet. Alle Orte wurden von Br. Oerter be-

dient. Die Sonntagsversammlungen fanden immer nachmittags um 14 Uhr statt. Es waren aber immer Gebietsversammlungen. Wir Kinder gingen schon jeden Sonntag mit meiner Mutter auf einen anderen Ort zur Versammlung. Das war dann selbstverständlich, daß nach der Stunde eingeladen wurde zum Kaffeetrinken. Dann ging auch niemand nach Hause, es wurde dann noch zusammengesessen, und dann aufgebrochen, daß man zum Viehfüttern wieder zu Hause war. Es wurden meistens die Feldwege oder von Friedensdorf der Weg über den Berg genommen. Es gab keinen direkten Versammlungsplan. Die Sonntagsversammlungen gingen immer im Kreis, die Wochenversammlungen wurden immer am Sonntag bekannt gegeben, da traf man sich ja immer. Die Versammlungen bei uns wurden auf einfache Weise bekannt gemacht. Wir Kinder rannten, wenn die Versammlung abends um 20 Uhr war, am späten Nachmittag durch den Ort. Jeder bekam eine Straße. Wir riefen in jedes Haus: ‚Derre owed es Versammlung, dr Oerter es do!‘ Das war in einer halben Stunde getan. Der Erfolg war, daß immer sehr viele Leute kamen, Freunde und auch Außenstehende.

Wie weiter oben schon erwähnt, gingen ja auch noch andere Brüder durch das Gebiet, die wohnten dann immer bei uns. Auch wenn Bruder Oerter zur Wochentagsstunde kam, blieb er über Nacht bei uns. Für diese Brüder hatten wir ein Zimmer eingerichtet, die Brüder nannten es das »Prophetenstübchen«. Wenn Br. Oerter abends die Stunde hielt, kam er meistens am Nachmittag über den Berg von Friedensdorf mit der Handtasche und dem Spazierstock, machte nachmittags noch Hausbesuche und blieb die Nacht über da. Am nächsten Tag nach dem Mittagessen marschierte er weiter. Meistens nach Runzhausen, dann weiter nach Holzhausen, so war er oft die ganze Woche nicht zu Hause. Wir Kinder freuten uns immer, wenn Br. Oerter kam, er sang mit uns, und an dem Tag kochte unsere Großmutter immer etwas Besseres. Br. Oerter war ein sehr bibelkundiger Mann. In der letzten Zeit konnte er sehr schlecht sehen. Meistens brauchte er überhaupt keine Bibel, er konnte fast die ganze Bibel auswendig.

Die Jugendarbeit bestand in den meisten Gemein-

den nur aus der Chorarbeit. Wir in Herzhausen waren zu klein, um einen Chor auf die Beine zu bringen, und waren auch nicht musikalisch. Unsere Jugendarbeit bestand in der Sonntagsschularbeit und dazu hatten wir das ganze Dorf, fünfzig bis siebzig Kinder. Es wurde auch jedes Jahr ein Sonntagsschulfest im Gebiet abgehalten. War der Ort weit abgelegen, wurde mit dem Wagen mit Pferden hingefahren. Das war immer ein sehr großer Spaß, der Wagen wurde am Samstag mit grünen Ästen geschmückt, dazu wurde ein Erntewagen genommen. An jeder Seite an den Ernteleitern wurden Bänke angefertigt, hinten auf den Wagen kam ein Bremser. Das war meistens ein Sonntagsschulonkel, es wurde meistens noch ein kleiner Umweg gefahren. Mit Sang und Klang gings zum Dorf hinaus. Das Sonntagsschulfest war im Freien unter schattigen Bäumen, jede Sonntagsschule mußte etwas zum Gelingen des Festes beitragen, mit einem Lied, Gedicht usw. Anschließend gab es dann Kaffee mit Zuckerwecken und Spielen.

In einigen Orten wurden auch Abendmahlsfeiern abgehalten. Das geschah oft nach der Versammlung am Sonntagnachmittag, oder auch vormittags. Wir von Herzhausen gingen meistens nach Friedensdorf. Als Kinder durften wir schon mit unserer Mutter gehen und warteten draußen bis die Feier vorbei war. Kinderunterricht gab es in diesen Jahren auch noch nicht, die Kinder der Gemeindeglieder gingen alle nach Dautphe zu Pfarrer Nassauer in die Konfirmandenstunde. Kurz zu berichten sei vielleicht noch, wie sich die Arbeit der kirchlichen Gemeinschaftsarbeit in Herzhausen entwickelt hat. Gottesdienste der Kirche waren nur in Dautphe in der Mutterkirche jeden Sonntag um zehn Uhr. Da war fast eine Völkerwanderung nach Dautphe, aber zu Fuß, Busse und Autos gab es noch nicht. Taufen fanden sonntagnachmittags in den Häusern statt. Der Pfarrer mit dem Küster gingen von Ort zu Ort, auch zu Fuß, und führten die Amtshandlungen durch. Die Trauungen wurden in der Kirche in Dautphe durchgeführt. Der Pfarrer hatte sieben Orte zu betreuen, so konnte er sich wenig um die einzelnen Orte kümmern. So entstanden in den einzelnen Orten kirchliche Gemeinschaften des Gnadauer Verbandes, diese Gemeinschaften waren zusammengeschlossen in dem Herborner-Dillenburger Ge-

meinschaftsverein. Eine solche Gemeinschaft entstand auch in Herzhausen vor dem ersten Weltkrieg.

Es wurde auch ein gemischter Chor gegründet, der Chor schief aber während des Krieges wieder ein. Die Gemeinschaftsstunden wurden aber in einem Privathaus weiter abgehalten. Kurz nach dem ersten Weltkrieg wurde der Gemeinschaftschor wieder neu gegründet und die Chorstunden in einem Bauernhaus abgehalten. In den Jahren wurden zwei Evangelisationen im Ort durchgeführt. Eine davon von der Fr. ev. Gemeinde mit Br. Hallenberger aus Münchhausen, die andere von der kirchlichen Gemeinschaft mit Br. Weber (sen.), beide Evangelisationen wurden in unserem Gemeindehaus durchgeführt. Es kamen scharenweise junge Menschen zum lebendigen Glauben an Jesus Christus, eine regelrechte Erweckungsbewegung ging durch unseren Ort. Durch freundschaftliche Beziehungen kamen Brüder vom EC aus Hartenrod nach hier, und es wurde der EC, Jugendbund für entschiedenes Christentum, gegründet. Durch diese Belebung in der Jugend wurde der Chor größer, ein kleiner Posaunenchor wurde wieder neu ins Leben gerufen. Ganz besonders zu erwähnen ist Hermann Mankel, der sehr musikalisch war und es auch verstand, die Jugend zu führen. Mein Bruder und ich schloßen uns auch der Jugend an, denn wir waren die einzigen Jugendlichen in der Gemeinde.

Wir zogen mit unserer EC-Gruppe oft hinaus auf die Ortschaften nach Marburg zu, wo kein Gemeinschaftsleben bestand, gingen von Haus zu Haus, verteilten Traktate. Mit dem Chor sangen wir in den Krankenhäusern und waren evangelistisch sehr rege. In der Mitte der zwanziger Jahre bauten die Brüder der kirchlichen Gemeinschaft auch einen einfachen Saal und hatten nun dort ihre Veranstaltungen. Anfang der dreißiger Jahre sahen wir doch unsere Aufgabe mehr in unserer Gemeinde und zogen uns mehr auf diese Aufgaben zurück. Als dritte Gruppe wäre noch zu erwähnen die christliche Versammlung (Darbisten), auch nicht groß, vier Familien. Diese Geschwister sonderten sich doch mehr ab und pflegten zunächst wenig Gemeinschaft, sie lehnten auch damals die Jugendarbeit ab, sie konnten nur die Versammlung. Die Neuapostolischen seien auch noch zu erwähnen, mit denen war aber überhaupt

kein Kontakt. Herzhausen ist bis heute noch ein sehr frommes Dorf, Gastwirtschaften gibt es bis zum heutigen Tag nicht hier. Weltliche Feste, wie Kirmes usw. sind hier noch nie gewesen, das nur nebenbei. Nach dem letzten Krieg sind die Brüder von der Versammlung offen geworden, wir haben bis zum heutigen Tag eine gute Zusammenarbeit, treffen uns jeden Monat zu einer Allianzgebetsstunde, der Chor besteht heute noch, alle drei Gruppen sind darin vertreten, der Chor singt bei allen Veranstaltungen, die Evangelisationen werden im Dreier-Wechsel durchgeführt. Der Chor ist auf 60-70 Sänger angestiegen, ebenfalls auch der Posaunenchor.“

Die Zeit von 1945 bis zur Gegenwart

Zunächst wieder Heinrich Nispel (16): „Als wir aus dem Krieg zurück waren, wurde unser Vereinshaus repariert, es wurde neu gestrichen, tapeziert und Fenster eingesetzt. Das war aber nicht ganz einfach, denn es fehlte doch an allem. Weil wir aber Landwirte waren, ließ sich doch manches herbeischaffen. Bei meiner Tätigkeit in Kassel hatte ich doch »Jugend für Christus« kennengelernt. Unter anderen drei amerikanische Brüder, die dort einen Dienst taten und Bruder Zibell, der später auch Billy Graham bei seinem Dienst hier in Deutschland bei einer Großevangelisation übersetzte. Ich bat die Brüder, doch auch einmal bei uns eine Evangelisation durchzuführen. Zunächst wurde ich vorgemerkt, aber vertröstet, daß es doch noch einige Zeit dauern würde. Doch einige Tage später bekam ich einen Anruf, daß sich ein Termin geändert habe.

Wenn es mir angenehm sei, könnten die drei Brüder mit Wilfried Ziebell in 14 Tagen einen Dienst für acht Tage übernehmen. Ich habe sofort zugesagt, es aber anschließend mit allen Brüdern in der Allianz besprochen, es gab eine große Einmütigkeit, es wurde gemeinsam eingeladen, es wurde eine der gesegnetsten Evangelisationen. Die Brüder konnten nicht deutsch, und wir konnten nicht englisch, es war so eine herzliche Gemeinschaft, daß heute noch oft

davon gesprochen wird. Es kamen Menschen zum Glauben an Jesus Christus und die Gemeinde bekam einen geistlichen Aufstieg. Der Abschied war so herzlich, daß auf jeder Seite Tränen flossen.“



Sonntagschule, 1946

1948: Die Gemeinde hat 19 Mitglieder. Es sind 90 Kinder in der Sonntagschule. Leiter derselben ist Heinrich Nispel. Im Winter 1947/48 ist eine Evangelisation mit Prediger Siegfried Fuhrmann. Die Versammlungen sind im allgemeinen gut besucht. Es kommen auch viele Besucher vom B.f.C. = Bund freikirchlicher Christen und der kirchlichen Gemeinschaft. Die Gebetsstunde an jedem Sonntagabend wird mit den Geschwistern der Christlichen Versammlung zusammen gehalten.

Bei der Sitzung des Bundestages am 29.05.1948 werden die Stationen Dautphe, Mornshausen, Hommertshausen, Silberg und Herzhausen als selbstständige Gemeinden in den Bund Freier evangelischer Gemeinden aufgenommen. (17). Nun werden sie getrennt geführt und es gibt die Bundesfragebögen für jede einzelne Gemeinde.

Im Winter **1948/49** ist eine Evangelisation mit Prediger Gerhard Monning. Es sind einige Mädchen der Sonntagschule zum Glauben gekommen. Zur Sonntagschule kommen alle Kinder des Ortes, auch die Kinder der katholischen Flüchtlinge.

Hermann Bamberger in „Griere“ Haus war ein Kriegskamerad von Pastor Pagel. Der kommt 1948 zu einer Freizeit nach Herzhausen. Auch unsere Leute beteiligen sich daran. Dabei kommen viele zum Glauben. Das

geistliche Leben in Herzhausen bekam dadurch großen Auftrieb. Pastor Pagel ist 1958 noch einmal zu einer Freizeit da gewesen. Wohl jedes Jahr hat er Hermann Bamberger einen Besuch abgestattet und dabei auch einen Gottesdienst gehalten.

1953: Die Arbeit des Missionstrupps (18):

„Der Missionsgedanke war besonders in der Jugend aufgebrochen, und schon bei den Mahlzeiten an jenem Tag wurde davon gesprochen, man sollte doch auch selbst mehr hinausgehen und die Menschen mit dem Evangelium zusammen bringen. Wie das geschehen konnte, darüber wurde man sich nicht recht klar, jedenfalls beschloß man, an einem späteren Abend einmal in Friedensdorf im Gemeindehaus zusammenzukommen und darüber zu sprechen. Es wurde eingeladen dazu. An jenem Abend waren zirka 35 junge Männer zusammen, und der Missionstrupp wurde gegründet. Es wurde dann gleich festgelegt, daß wir uns alle 14 Tage treffen wollten, um zu beten und auch weiteres zu besprechen.

Nicht weit von uns im Breidenbacher Grund hatte sich eine ähnliche Gruppe gebildet, die nannte sich Stoßtrupp. Nach einigen Jahren ist diese Arbeit leider im Sand verlaufen. Wir haben dann innerhalb des Missionstrupps einen Männerchor gegründet, Siegfried Kamm (Anmerkung des Verfassers: es muss wohl richtig heißen: „Horst Kamm“) aus Friedensdorf wurde Dirigent. Im Spätsommer 1953 wurde der erste Einsatz geplant, und zwar in Weitershausen, Kreis Marburg. Am Sonntagmorgen gingen wir von Haus zu Haus und luden die Leute ein für nachmittags um 14 Uhr in die Mitte des Dorfes auf einen freien Platz zu einem Gottesdienst, so ähnlich wie die Heilsarmee. Es waren auch einige Posaunenbläser dabei. Wir hatten ein Programm aufgestellt, der Männerchor sang usw. Mich hatten sie ausgesucht. Ich sollte die Einleitung machen über Apostelgeschichte 4, 12. Es ist in keinem andern Heil usw.

Ich hatte eine sehr unruhige Nacht, habe den Herrn um Hilfe angerufen. Während der Mittagszeit gingen wir oben in den Wald und haben nochmal zusammen gebetet. Es kamen viele Leute, herbeigerufen durch die Posaunen. Der Chor sang, wir hatten einen gesegne-

ten Gottesdienst. Wir luden gleich ein für den Abend in den Schulsaal, den wir bekommen konnten, und hatten auch abends noch eine schöne Versammlung mit vielen Zeugnissen aus dem Leben der Brüder, auch vom Krieg her. In den folgenden Monaten, besonders über den Winter, hatten wir noch manche Einsätze. Wir gingen besonders in die Orte, in denen kein Gemeinschaftsleben war. Wir mieteten Wirtshaussäle und führten auch achttägige Evangelisationen durch. Besonders zu erwähnen ist hier Br. Tatje aus Marburg, der uns mehrmals einlud, in eine Zigeunersiedlung in eine dort aufgestellten Holzbaracke. Es waren muntere Versammlungen, an die ich mich noch gerne zurückerinnere. Wir lernten dann Br. Ranke kennen, einen kriegsblinden Prediger im Raum Josbach - Bracht in der Nähe Marburgs, mit dem wir dann manchen Einsatz durchführten. Es war eine segensreiche Zeit.

Um nur einige Orte zu nennen, da waren Rauschenberg, Bracht, Ernsthausen. In Ernsthausen hatten wir ein besonderes Erlebnis. Der Lehrer des Ortes meinte sich besonders hervorzutun und unsere Arbeit - eine Evangelisation von acht Tagen - zu stören. An einem der Abende meldete er sich am Schluß zu einer Diskussion. Wir gaben ihm auch die Möglichkeit dazu, durften ihm aber an Hand der Bibel antworten. Zum Schluß wußte er nicht mehr, was er antworten sollte. Er hatte sich doch die Sache einfacher vorgestellt. Der Erfolg davon war, daß der Besuch dadurch viel besser wurde und auch einige zum lebendigen Glauben an Jesus Christus kamen.

In dieser Gegend haben wir viel Anfeindungen von Seiten der ev. Kirche gehabt, ich denke da besonders an Schönstadt. Aber es war eine schöne Zeit, und ich denke noch gerne daran zurück. Es waren immerhin 30 bis 40 km Anfahrt, dazu mieteten wir einen Bus, meistens von der Firma Grebe aus Wilhelmshütte. Der liebe Fahrer Hans wußte genau, wo er halten mußte, um noch vorher eine Gebetsgemeinschaft zu haben, und bei der Rückfahrt war es genauso.

Mit den Jahren wurden wir an Zahl immer weniger. Br. Ranke, der ja die Triebfeder in diesem Gebiet war, zog von Josbach weg. So ging der Kontakt auch immer mehr zurück. Bald war der Haufe so klein, daß wir

keinen eigenen Männerchor mehr zusammenbrachten. Wir beschritten dann neue Wege. Wir verlegten unsere Tätigkeit mehr in die Nähe von Marburg. Es war eine sehr große Geldaufwendung, das Mieten von Gastwirtschaftssälen, und oft standen daneben die Kirchen leer. Bis dahin waren es nur Brüder aus den Freien ev. Gemeinden, aber es kamen auch neue hinzu, auch aus kirchlichen Kreisen und aus der christlichen Versammlung, und so konnten wir auftreten als eine Allianzgruppe. Bei unseren Veranstaltungen wird viel gesungen, und wir legen auch bis heute noch viel Wert auf persönliche Zeugnisse. Wir gingen jetzt zu den Pfarrern hin, teilten ihnen unser Vorhaben mit und baten um ihre Unterstützung. Wir haben bald gemerkt, daß dieses der bessere Weg war. Es wird dann oft noch mit den Kirchenvorständen verhandelt, ganz selten haben wir Absagen bekommen.

Wie schon erwähnt, konnten wir nicht mehr selbst singen. Wir haben uns umgesehen, daß wir andere Sänger und Sängerinnen bekamen, und der Herr hat in wunderbarer Weise geholfen. Wir hatten schnell eine Gruppe Mädchen zusammen. Zwei Geschwister aus Quotshausen Debus, die Geschwister Jakoby aus Mornshausen, und die Fr. Müller aus Mornshausen (das sind jetzt die Mädchennamen) fanden sich bereit, mit uns zu ziehen. Wir haben zusammen viele Evangelisationen durchgeführt. Auch an diese Zeit denke ich gerne zurück, ich sehe sie im Geist noch vorne stehen und ihre Jesuslieder singen. Erwähnt muß noch werden Fr. Ort Müller aus Mornshausen, die heute Schwester in Marburg in der Nervenklinik ist. Bald gab es auch wieder in dieser Gruppe Lücken. Dann kam die Doris Junker aus Dautphe hinzu. Bald standen wir wieder vor der Frage, wie es weitergehen sollte. Die Geschwister Debus heirateten nach auswärts, die Fr. Müller ebenfalls, die Geschwister Jakoby gingen in die Mission, die Doris Junker heiratete einen Missionar.

Auch in unseren Reihen wurde es lichter. Einige Brüder meinten, sie hätten ihre Aufgabe in der Gemeinde, andere zogen nach auswärts, aber der Stamm blieb treu. Wir sahen und sehen es bis heute noch als unsere Aufgabe, den Dienst weiter zu tun. Es wurden wieder neue Überlegungen angestellt. Wir wurden uns klar, wir

sollten die Chöre in den einzelnen Gemeinden zum Singedienst bei unseren Evangelisationen einladen. Das praktizieren wir bis heute noch, und wir kommen sehr gut damit hin. Heute, am 6. 12. 1982, sind wir zusammengeschrumpft auf noch acht Glieder aus der Fr. ev. Gemeinde, Kirche und Versammlung. Aber an Veranstaltungen (Evangelisationen) sind es nicht weniger geworden. Im Winter sind es meistens drei bis vier Evangelisationen und im Sommer Einsätze auf Campingplätzen. Außerdem führen wir auch eine Zeltevangelisation in einem kleinen Zelt der Barmer Zeltmission durch, die uns im Sommer das Zelt zur Verfügung stellt.

Ich glaube wohl sagen zu dürfen, daß es im Umkreis von 50 km keinen Pfarrer gibt, den wir nicht kennen, bis hinein ins Siegerland und den Kreis Wetzlar. Wir kommen 14tägig am Montagabend zusammen. Immer in einer anderen Wohnung der Brüder, haben dort unsere Gebetsgemeinschaften, besprechen die nächsten Einsätze, legen Themen fest, organisieren die Chöre. Zu erwähnen ist auch, daß fast bei jeder Evangelisation Br. Loh mit seiner Gattin Doris einen Abend musikalisch bestreiten helfen. So wollen wir unseren Dienst weiter tun, bis uns, besonders auch mir, der Herr Feierabend bietet.“

Es finden immer wieder Ausländerversammlungen in unserm Gemeindehaus statt.-

Zusammenarbeit verschiedener Benennungen

Seit etwa Anfang der fünfziger Jahre gibt es eine gemeinsame wöchentliche Gebetsstunde im Wechsel einmal in unserm Gemeindehaus und einmal im Haus der Christlichen Versammlung - Dann sind zweimal im Monat gemeinsame Sonntagsversammlungen in unserm Gemeindehaus.

Zur Zeit von Pfarrer Stein in den siebziger Jahren wird die monatliche Allianzgebetsstunde eingeführt. Daran sind beteiligt die Christliche Versammlung, das Herborner Werk und unsere Gemeinde. Auch manche Kirchenleute nehmen daran teil. Die Allianzgebetswoche wird schon seit vielen Jahren gemeinsam durchgeführt.

In jedem Jahr gibt es entweder eine Evangelisation oder Bibelwoche. Veranstalter ist im Wechsel die

Christliche Versammlung, das Herborner Werk und unsere Gemeinde.

Neubau des Gemeindehauses (19):

“Wie schon oben erwähnt, haben wir nach dem Krieg unser Vereinshaus repariert, aber Anfang der sechziger Jahre haben wir dann nochmal angefangen umzubauen, eine Wand eingezogen usw. Im Jahre 1971 haben wir uns entschlossen, auf der grünen Wiese anzufangen und einen ganz neuen Saal zu bauen. Es war für unsere kleine Schar ein mächtiges Unternehmen. Mein Bruder hatte direkt am Ort einen schönen Bauplatz, den stellte er zur Verfügung. Wir gingen mit viel Mut und Glauben an die Arbeit. Es wurde alles in Eigenleistung gemacht. Besonders mein Bruder hat wohl die meiste Arbeit geleistet, aber auch die anderen halfen mit.



Gemeindehaus

Wir haben jetzt ein schönes Gemeindehaus mit zirka 160 Sitzplätzen, die Kellerräume sind zu einer Wohnung ausgebaut. Wenn ich heute noch zurückdenke, kann ich einfach nicht glauben, wo das Geld alles hergekommen ist. Aber der Herr hat seinen Segen dazu gegeben, und wir sind ihm dankbar dafür.“
– Ab Weihnachten 1972 sind im neuen Haus die Veranstaltungen.

Zum Heimgang von Elisabeth Friebertshäuser, geb. Bamberger und Elisabeth Nispel, geb. Frey (20):

“Im ersten Halbjahr 1973 nahm der HErr unsere beiden ältesten Gemeindeglieder zu sich in Sein himmlisches Reich.

Elisabeth Friebertshäuser geb. Bamberger wurde am 16. Dezember 1897 geboren. In der Frühe der Jugend lernte sie ihren Heiland kennen. 1920 heiratete sie. Ihr Eheglück dauerte nur 18 Jahre. 1938 verlor sie ihren Mann, und sie stand allein mit fünf Kindern auf ihrem Bauernhof. Im Aufblick zu ihrem HErrn schritt sie mutig vorwärts. Im Jahr 1947 verlor sie dann noch einen Sohn an den Folgen des Krieges. Am 12. Januar nahm der HErr sie nach kurzer Krankheit zu sich in Sein himmlisches Reich. Bei der Trauerfeier sammelten wir uns um das von ihr gewählte Wort aus Jesaja 43, 1 b: ‚Ich habe dich erlöst ... (und Jeremia 31,3: ‚Ich habe dich je und je geliebt, darum habe ich dich zu mir gezogen aus lauter Güte.)‘

Elisabeth Nispel geb. Frey wurde am 29. Mai 1885 geboren. Auch ihr Eheglück dauerte nur sieben Jahre. Ihr Mann fiel in Frankreich. Sie stand allein mit vier kleinen Kindern auf einem Bauernhof. Im Vertrauen auf ihren HErrn, den sie schon in früher Jugendzeit gefunden hatte, schritt sie mutig vorwärts. Es ging nicht immer über sonnige Höhen, sondern oft ging es tief hindurch. Sie durfte - ebenso wie Elisabeth Friebertshäuser - erleben, daß alle Kinder in der Nachfolge des HErrn stehen. Während der Kriegsjahre und einige Zeit danach sammelte sie die Jugend um sich in der Sonntagschule und Jugendstunde. Die letzte Hälfte ihres Lebens war sonniger. Sie hat an ihren Enkeln und Urenkeln viel Freude gehabt. Kurz vor ihrem 88. Geburtstag durfte sie heimgehen zu ihrem HErrn. Sie war lebenssatt und sehnte sich nach des Leibes Erlösung.“

1987 ist eine Kinderwoche, gestaltet von einer Mitarbeiterin des Bibellesebundes.- Vom 02.-08.03. ist eine Bibelwoche mit Pastor Erich Frank.

Vom 18.-25.02.1990 wird mit Prediger Manfred Enkelmann evangelisiert.

Pastor Wolfgang Kuhl ist vom 01.-07.03. 1993 zu einer Evangelisation in Herzhausen.

Vom 19.-25.02.1996 wird mit Pastor Helmut Beau-

pain evangelisiert.

Vom 23.-27.02.2000 sind Bibelabende mit Pastor Helmut Beupain.

An der Vorbereitung und Durchführung des Projekts „neu anfangen“ 1998/99 beteiligt sich auch Herzhausen. Näheres zu diesem Projekt ist unter „Dautphe“ nachzulesen. In Herzhausen bilden sich danach einige Hauskreise. – Es gibt auch einen wöchentlichen Frauengebetskreis, an dem sich Frauen aller Benennungen beteiligen. Er kommt abwechselnd in den Privathäusern zusammen.

Auf einen Blick

Die Prediger bzw. Pastoren siehe unter „Friedensdorf“

Die Ältesten

? - 1920	zu seinem Tod Johann Georg Frey
? - 1940	Georg Frey
1945 – 1992	zu seinem Tod Heinrich Nispel mit Ausnahme seiner Zeit als Soldat (1939 - 1945)
1975 - 1998	zu seinem Tod Wilhelm Frey
1975 - heute	Karl Friebertshäuser
1993 - heute	Hansfried Nispel

Die SonntagschulleiterInnen

1895 -	Johan Georg Frey
1907 - 1914	Wilhelm Nispel
1914 - 1940	Georg Frey
1915 - ?	Elisabeth Nispel
1930 - 1990	Heinrich Nispel
1960 – 2003	Hansfried Nispel

Familiengeschichtlicher Anhang

Johann Georg Frey

(„Schäffesch“ Haus, Horchstr. 4)

geb. 31.03.1846

geh. ca.1870

gest. 27.03.1920

Vater: Georg Frey

geb. 16.02.1803

gest. 01.02.1882

Tochter von Johann Georg Frey: Elisabeth

geb. 29.05.1885 in „Schäffesch“

geh. 15.09.1907

gest. 08.05.1973 in „Oweraibe“

von ihnen angenommen, da Weges kinderlos Sohn von Johann Georg Frey

Georg Frey

geb. 13.10.1874

geh. 21.07.1901

gest. 20.08.1944

Da ihre Ehe kinderlos haben sie ihren Neffen Wilhelm Nispel aus „Oweraibe“ adoptiert. Er nimmt ihren Namen Frey an:

Wilhelm Frey

geb. 01.04.1910

geh. 31.12.1933

gest. 03.09.1998

Die Adoptiveltern von Elisabeth Frey in „Oweraibe“, Horchstr.8:

Paul Wege

geb. 1842

gest. 23.12.1915

Sohn von Wilhelm und Elisabeth Nispel in „Oweraibe“:

Heinrich Nispel

geb. 03.11.1908

geh. 10.06.1934

gest. 14.02.1992

Andreas Bamberger

aus Friedensdorf heiratet in „Mälis“ Haus ein

geb. 17.12.1865 in Friedensdorf

geh.

gest. 27.10.1944

Seine Vorfahren siehe unter Friedensdorf „Heinrich Bamberger“ (1826-1904)

Familie Bamberger in Herzhausen ist ausgestorben.

Seine Frau: Anna Wege

geb. 10.05.1847 Herzhausen in „Oweraibe“ Haus

gest. 10.04.1920

Seine Frau: Elisabeth Happel

geb. 17.02.1814 Kombach

gest. 24.10.1876

Ihr Mann: Wilhelm Nispel

geb. 04.11.1882 Amelose, Mühle

gest. 26.11.1914 (im Westen gefallen)

Seine Frau: Elisabeth Fett

geb. 31.05.1880 in Dautphe,

„Oppermanns“ Haus, Hauptstrasse

gest. 02.03.1963

Seine Frau: Elisabeth Schäfer

geb. 31.05.1913 in Elmshausen

gest. 12.09.1997

Seine Frau: Anna Frey

geb. 1848 in „Schäffesch“

gest. 04.09.1923

Seine Frau: Katharina Lenz

geb. 20.09.1911 Amelose, „Courts“ Haus

gest. 10.02.1994

Seine Frau: Elisabeth Koch

geb. 11.11.1872 in „Mälis“ Haus

gest. 13.01.1948

Konrad Friebertshäuser

in „Hans-Weiets“ Haus, heute Herzhäuser Str.14

geb. 28.10.1877

geh. 1920

gest. 15.08.1938

Karl Friebertshäuser

geb. 13.09.1923

geh. 13.11.1949

Seine Frau: Elisabeth Bamberger

geb. 16.12.1897 in „Mälis“ Haus

gest. 12.01.1973

Seine Frau: Erna Burk

geb. 10.09.1925 in „Burks“ Haus

Die Christliche Versammlung

Schreinermeister Willbrecht aus Rüchenbach ist ein entschieden gläubiger Mann. Bei einer Holzversteigerung, bei der viele Schreiner zugegen sind, legt er ein offenes Bekenntnis zu Jesus ab. Dadurch sind ein Schreiner aus Sinkershausen und einer aus Friedensdorf zum Glauben gekommen. Der Friedensdorfer Schreiner ist Herr Heck in „Meusch“ Haus. Sein Schwiegersohn ist Paul Beimborn aus Herzhausen (1811-1875). (21). Auch er findet zum Glauben. Seine Frau ist eine Schwester der 1. Frau von Heinrich Bamberger, dem Leiter des Friedensdorfer Versammlungskreises. Die beiden Frauen kommen also aus einer Familie, die zur Friedensdorfer Versammlung um Heinrich Bamberger gehörte.

Nach 1848 kommen Reiseprediger und Missionare aus dem Wuppertal, dem Siegerland und dem Dillkreis in unsere Gegend. Es waren Boten der Evangelischen Gesellschaft, dem Evangelischen Brüderverein und der Darbysten. Letztere finden um 1850 in Herzhausen Eingang. (22). Auch in Dautphe, Friedensdorf und Wolfgruben tauchen sie auf.

Die Anfänge bei Paul Beimborn in „Schnaresch“ Haus um 1850 (23):

„In Herzhausen hat sich schon Anfang der fünfziger Jahre Paul Beimborn und dessen Frau dem wiedertäuferischen Treiben zugewandt. Als er im Großherzoglichen Kreisamt Biedenkopf wegen unbefugter Beherbergung von Baptisten = Emissären und Überlassung seiner Stube zu deren Wortvorträgen zu einer Geldstrafe verurteilt worden war, blieb die Sache beruhen, nur mieden sie von da an meist die Kirche und die Frau nahm auch nicht mehr am heil. Abendmahl teil. (...) Mit diesem Beimbornschen Haus traten im Winter 1860 die Laasphe-Dillenburg Baptisten in eine neue Verbindung. Vor Weihnachten 1860 trat Johannes Simon laut Protokoll aus unserer Kirche zum Baptismus über. Am Sonntag nach Weihnachten war Richter von Dillenburg wieder zwei Tage in Herzhausen und reichte den Beimbornschen Eheleuten, der Gertraud Koch und Anna Einloft, ledig, das baptistische Abendmahl. Bei einer letzten Unterredung mit ihr gestanden sie die Thatsache zu, erklärte aber, das unterschreiben eines förmlichen Pro-

tokolls zur Bestätigung ihres Übertritts vorerst noch für unnöthig.“

Zu bemerken ist, dass es sich hier nicht um Baptisten handelt, sondern um Darbysten. Carl Brockhaus von Elberfeld und die Brüder Richter sind von 1853 an in unserer Gegend tätig. Vor diesem Zeitpunkt gab es noch keine Darbysten in Deutschland.

Eine Mitteilung von 1860 (24):

„Am 1. und 2. Pfingsttag 1860 ist Carl Brockhaus mit einigen anderen seiner Richtung wieder in Herzhausen gewesen. Er hat Versammlungen gehalten, Hausbesuche gemacht und offen zum Übertritt aufgefordert. Das auch bei Leuten, die nicht zur Versammlung gehören, z. B. in „Schäffers“ Haus. Die Bemühungen dieser Leute haben bisher wenig sichtbaren Erfolg gehabt. Johannes Einloft hat versprochen, allen Verkehr mit ihnen abubrechen. Er hat auch mit seiner Frau wieder am kirchlichen Abendmahl teilgenommen. Johannes Simon dagegen hat sich ihnen ganz angeschlossen, will aber nicht förmlich aus der Kirche austreten, da das nicht nötig sei.“

Erklärung von Johannes Simon am 15.11.1860 (25):

“Erschien Johannes Simon, Strohdachdecker und Ackermann zu Herzhausen und erklärte: Ich will vor dem Pfarramt die gestern (14. November) abends nach elf Uhr erfolgte Geburt meiner Tochter anzeigen, das fünfte mit Anna Margaretha, geborene Koch erzeugte Kind, der dritten Tochter. Ich bin aber nicht willens, dieses Kind taufen zu lassen, weil ich die Kindertaufe für unkräftig und dem Wort Gottes widersprechend halte, auch selber seit Sommer bei Laasphe im Preußischen durch Karl Richter von Dillenburg die Wiedertaufe empfangen habe. In Sachen des Glaubens sage ich mich hiermit von der evangel. Lutherischen Kirche los, weil sie dem Wort Gottes untreu geworden und verweltlicht ist und als eine Gemeinschaft der Heiligen von mir nicht mehr erkannt wird; den Gesetzen, die die Kirche und das Pfarramt (Anmerkung des Verfassers: unleserlich) und Auftrag des Staates zu überwachen hat, füge ich mich, und darum mache ich die heutige Anzeige.

Meine Frau ist noch in Finsterniß; mein Vater und

Beimborns Haus stimmen in der Erkenntnis mit mir überein, es hat ihnen aber bisher noch die Kraft gefehlt, allem abzusagen und entschieden aufzutreten.

Ich bin seit länger als 6 Jahren auf dem Weg, den ich jetzt offen betreten habe, habe zum ersten die Versammlung in Lohra im Churhessischen besucht, erkannte aber, daß diese Leute doch nicht ganz in der Wahrheit standen und fand diese nur in der Versammlung zu Dillenburg.

gez. Johannes Simon, beglb. Diehl, Pfr.“

Anfrage an das Dekanat (26):

Pfarrer Diehl fragt an, „ob es nun den Boten der Baptisten (Darbysten) gestattet werden müsse, in Simons Haus, auch in Anwesenheit von Mitgliedern der evangelischen Kirche, religiöse Vorträge zu halten?“

Personen, die sich 1861 zur Versammlung halten (27).

„Seinen Austritt aus der Landeskirche und Übertritt zu den Baptisten hat förmlich erklärt Johannes Simon. Zu den Baptisten halten sich ferner Jost Simon, der Vater von Johannes Simon, Johannes Paul Beimborn und dessen Frau, Johann Jacob Wege in Wagnersch Haus, Georg Kochs Ehefrau und Elisabeth Einloft, ledig.“ (Anmerkung des Verfassers: Es sind keine Baptisten, sondern Darbysten).

1878 berichtet Pfarrer Diehl am 6.3.1878 an Dekan Schmidt in Rodheim (28):

„Die Darbysten, oder wie sie sich selbst nennen, Christen nach dem lauterem Worte Gottes, sind aus unserer Kirche förmlich ausgetreten in Herzhausen 10 und in Silberg 2.“

Ein weiterer Bericht von 1880 (29):

Er kann unter „Dautphe“ nachgelesen werden

Befreiung von der Kirchensteuer 1886 (30):

„Das Landratsamt hat mitgeteilt, daß der zuständige Minister in Berlin auf wiederholtes Protestieren der Herzhäuser „Ausgetretenen“ diese von der Verpflichtung zur Kirchensteuer beizutragen, entbunden hat. Es

steht zu befürchten, daß noch andere austreten, um der Kirchensteuer zu entgehen.“

Die Versammlung wird von „Schnaresch“ nach „Homanns“ verlegt:

Wann und aus welchem Grund das geschehen ist, konnte nicht ermittelt werden. Johannes Koch in Homanns Haus war ein großer Bauer und frommer Mann. Bei ihm fanden nun die Versammlungen statt. (31).

Der erste Versammlungssaal

„Schnaresch“ hatten schräg gegenüber von ihrem Wohnhaus in der Herzhäuser Str. Nr.25 ein Gebäude. Im Erdgeschoss ist der Rübenkeller, darüber wurde ein Versammlungssaal eingerichtet, ganz oben war der Speicher. Ab wann hier die Versammlungen waren, konnte nicht mehr festgestellt werden.

Am Sonntag war vormittags immer in Verbindung mit einer Versammlung am Ort Abendmahl. Nachmittags beteiligte man sich abwechselnd an den Versammlungen in Holzhausen, Hommertshausen, Runzhausen, Mornshausen a.S., und Lohra.

Die Christliche Versammlung wird verboten

Johannes Beimborn in „Nauschnaresch“ Haus (1891-1976) war von 1919 an Bürgermeister. **1933** wurde er von den Nazis gezwungen, dieses Amt aufzugeben. Das Amt des Ortsgerichtsvorstehers, das er seit 1925 innehatte, konnte er weiter ausüben. (32).

1937 wurde die Christliche Versammlung in Deutschland von den Nazis verboten, da sie nicht organisiert sei. Im April 1937 schlossen sich die meisten Glieder dem Bund freikirchlicher Christen (BfC) an. In Herzhausen sind das alle Besucher der Christlichen Versammlung. Das waren damals acht Familien. So konnten die Versammlungen weiter gehalten werden. 1941 erfolgte der Zusammenschluss mit den Baptisten zum Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden (BEFG). Das hatte für Herzhausen keine Auswirkungen. Nach dem Krieg, etwa 1948, verließen einige Gemeinden wieder den Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden. So auch alle in Herzhausen und nannten sich „Christliche Versammlung.“ 1951 trennte sich Ludwig Wege mit seiner

Frau Anna und dem Sohn Herbert von ihnen. Sie gingen zunächst nach Gladenbach in die Stubenversammlung im Haus Karl Thielmann. Dort versammelten sie sich in der alten Weise wie vor 1937. Etwa drei oder vier Jahre später gingen auch die Geschwister in Holzhausen wieder zu der alten Weise von vor 1937 über. Von da an gingen Weges von Herzhausen nach Holzhausen in die Versammlung. Die übrigen Familien in Herzhausen kamen weiter in „Schnaresch“ Saal unter der Bezeichnung „Christliche Versammlung“ zusammen.

Während des Krieges war etwa von 1942-45 der Versammlungssaal beschlagnahmt. Französische und belgische Kriegsgefangene, die bei den Bauern arbeiteten, waren hier einquartiert. Die Versammlungen fanden in dieser Zeit am Sonntagvormittag wieder in „Schnaresch“ Wohnhaus statt. Am Nachmittag ist eine gemeinsame Versammlung im Saal der Freien evangelischen Gemeinde bei „Raiwe“. Am Sonntagabend ist die Gebetsstunde wieder in „Schnaresch“ Wohnhaus für die Leute vom BfC.

Verstärkte Zusammenarbeit

Bis vor dem Krieg gab es keine Zusammenarbeit. Die Christliche Versammlung hatte ihre Gebetsstunde und die sonntägliche Versammlung im Wechsel mit andern Orten. Dabei wurde auch das Mahl des Herrn gefeiert. Eine Jugendarbeit wurde abgelehnt. Aber an Evangelisationen und Bibelwochen, veranstaltet von der Freien evangelischen Gemeinde oder dem Herborner Gemeinschaftswerk, beteiligte man sich. Nach dem Kommen des Predigers Ewald Klingelhöfer von der Freien evangelischen Gemeinde gab es etwa seit Anfang der fünfziger Jahre Allianz – Gebetsstunden. Danach zusätzlich gemeinsame Bibel- und Gebetsstunden abwechselnd im Haus der Freien evangelischen Gemeinde und im Haus der Christlichen Gemeinschaft. Auch Mitglieder der Kirchengemeinde beteiligten sich daran.

1965 wurde das Gebäude mit dem Saal abgerissen und an gleicher Stelle ein ebenerdiger Versammlungssaal gebaut.



Gemeindehaus Christliche Versammlung

Die wöchentlichen Gebetsstunden wurden zusammen mit der Freien evangelischen Gemeinde gehalten. Es gab auch gemeinsame Sonntagsversammlungen. In den siebziger Jahren kam eine monatliche Allianzgebetsstunde hinzu. Daran beteiligten sich die Christliche Versammlung, die Freie evangelische Gemeinde und der Herborner Gemeinschaftsverband und Glieder der Kirche.

1973 war eine erste Zeltmissionsarbeit mit Richard Müller.

1984 wurde im Zelt mit Manfred Paul evangelisiert.

1997: Vom 23.05.-01.06. fand wieder ein Zelteinsatz mit Jochen Keil statt. Bei allen drei Evangelisationen war eine gute Beteiligung von Leuten aus dem Dorf und den umliegenden Orten.

1998/99 wurde im Kirchspiel Dautphe das Projekt „neu anfangen“ durchgeführt. Die Christliche Versammlung beteiligte sich daran. Näheres zu diesem Projekt ist unter „Dautphe“ nachzulesen. Auch am Missionstrupp Hessenland waren Brüder der Christlichen Versammlung beteiligt.

Die örtlichen Veranstaltungen heute

Am 1.Sonntag im Monat ist morgens in Mornshausen a. S. Versammlung mit Abendmahl.

Am 2.Sonntag ist um 14.30 Uhr in Herzhausen Wortbetrachtung für die Orte Herzhausen, Mornshausen und Hommertshausen.

Am 3.Sonntag ist morgens in Herzhausen Versamm-

lung mit Abendmahl und nachmittags in Mornshausen a.S. Versammlung.

Am 4. Sonntag ist Versammlung in Hommertshausen mit Abendmahl.

Am 5. Sonntag ist morgens in Herzhausen Versammlung mit Abendmahl und am Nachmittag Bezirkskonferenz.

Die Gebetsstunde ist mittwochs im Wechsel mit der Freien evangelischen Gemeinde. Dann ist die monatliche Allianzgebetsstunde. Am Anfang des Jahres wird gemeinsam die Allianzgebetswoche durchgeführt.

Die Taufen finden im Versammlungssaal in Mornshausen a.S. statt. In früheren Jahren waren die Taufen in den Häusern in einem Zuber. (33).

Die konfessionelle Situation 2006

Die Mehrheit der Bewohner gehört zur evangelischen Kirche mit dem Herborner Gemeinschaftsverband und dem CVJM. Einige Familien zählen sich zur katholischen Kirche.

Zur Christlichen Versammlung gehören 20 Personen, zur Freien evangelischen Gemeinde 9 Personen. Eine Person geht zur alten Elberfelder Versammlung in Holzhausen.

Die Neuapostolische Kirche gibt es etwa seit 1885 in Herzhausen. Zu den Gottesdiensten in ihrer Kirche kommen Mitglieder aus Holzhausen, Gladenbach, Damshausen und Herzhausen, insgesamt ca. 75 Personen. (34).

Quellen

1. Pfarrer Diehl, Dautphe, am 16.07.1860 an Dekanat Gladenbach. Zentralarchiv der Evangelischen Kirche von Hessen und Nassau in Darmstadt (ZAEKHN) 14/26
2. Heinrich Nispel, Ein Leben unter Gottes Gnade, Lahr 1985, S.12 und 8f.
3. Elisabeth Nispel, Tagebuch, S.4. Gedruckt. Im Besitz u.a. von Hansfried Nispel
4. Andreas Breidenstein, Tagebücher. Eintragung zu den jeweiligen Daten. Privatbesitz von Familie Günter Seidemann, Dautphe
5. Heinrich Nispel, ebd., S.8
6. Elisabeth Nispel, ebd., S.1-4
7. Ebd., S.7f.
8. Ebd., S.21
9. Gerhard Lehmann, Der Wind bläst, wo er will, Kawohl Wuppertal 1974, S.194f.
10. Der Gärtner, Wochenzeitschrift, Witten, 1911, Nr.27, S. 214
11. Heinrich Nispel, Ein Leben unter Gottes Gnade, S.21ff.
12. Heinrich Nispel, ebd., S.12ff.
13. Ebd., S.13f.
14. Ebd., S.21ff.
15. Ebd., S.58ff.
16. Ebd., S.63
17. Der Gärtner, ebd. 1948, Nr.27/28, S.498
18. Heinrich Nispel, Ein Leben unter Gottes Gnade, S.78ff.
19. Ebd., S.65f.
20. Der Gärtner, ebd. 1973, Nr. 37, S.737
21. Johannes Beimborn, Chronik der einzelnen Familien mit einem kurzen geschichtlichen Anhang. Anhang ohne Seitenzahlen. Privatbesitz von Paul Beimborn in Herzhausen
22. Pfarrer Diehl an Dekan Schmidt am 01.09.1880. ZAEKHN 1/1749
23. Pfarrer Diehl, Rechenschaftsbericht für 1855-60, am 04.02.1861 an das Dekanat. ZAEKHN 14/29
24. Pfarrer Diehl am 16.07.1860 an Dekanat Gladenbach. ZAEKHN 14/26
25. Schriftstück im ZAEKHN 14/26
26. Pfarrer Diehl am 18.11.1860 an Dekanat Gladenbach, ZAEKHN 14/26
27. Pfarrer Diehl am 30.08.1861 an Dekanat Gladenbach. ZAEKHN 14/26
28. Pfarrer Diehl am 60.03.1878 an Dekan Schmidt in Rodheim. ZAEKHN 14/14
29. Pfarrer Diehl am 01.09.1880 an Dekan Schmidt in Rodheim. ZAEKHN 1/1749
30. Pfarrer Bode, Dautphe, am 15.12.1886 an Dekanat Gladenbach. ZAEKHN 14/14
31. Johannes Beimborn, Chronik, ebd., S. 11 und 101
32. Ebd. Berichtet bei Mitteilungen über Familie Nauschnaresch
33. Mündliche Mitteilung von Irmtraud und Erich Schmidt, Herzhausen
34. Mündliche Mitteilung von Erwin Wege, Herzhausen.
Andere Ausführungen gehen zurück auf:
 - die Bundesfragebögen von 1927-41 und 1945 bis zur Gegenwart zu den jeweiligen Daten. Unvollständig bei der örtlichen Gemeinde und im Archiv des Kreisvorstehers des Biedenkopf-Nord-Kreises im Bund Freier evangelischer Gemeinden. Vollständig im Bundesarchiv in Witten.

Dautphe

Von den Anfängen bis zum Ende des 1. Weltkriegs 1918

Die Anfänge

Am 09.01.1848 heiratet Witwe Anna Friebertshäuser geb. Leinweber aus Rüchenbach Johannes Schmitt IV aus Mornshausen. Beide haben schon zum Glauben gefunden. Durch Anna Friebertshäuser, geb. Leinweber, kommt das Versammlungswesen in das Kirchspiel Dautphe. In Dautphe selbst werden einige Personen von der Erweckung erfasst. Sie gehen zunächst nach Friedensdorf in die Versammlung, die dort seit 1848 besteht. (1). Näheres dazu ist unter „Mornshausen“ und „Friedensdorf“ nachzulesen.

Vom 22. September 1850 bis März 1855 wirkt in Dautphe der „erweckte“ Pfarrvikar Ludwig Henkelmann für den erkrankten Pfarrer Römheld. Er führt im Geist des Pietismus die Amtsgeschäfte. Im Konfirmandenunterricht lehrt er die Bekehrung. Dadurch setzt er sich in Widerspruch zur kirchlichen Praxis. Er wird „strafversetzt“. Aber viele junge Menschen werden von der „neuen Lehre“ sehr beeindruckt und bekommen einen Anstoß zum Glauben.

Andreas Gerlach (1824-1908) in „Hermes“ in Dautphe heiratet am 23.12.1849 Anna Margaretha Schmitt (1826-1896) aus Mornshausen a. D. Sie ist die Schwester von Johannes Schmitt IV. und hat ebenfalls schon zum Glauben gefunden. Durch sie ist sehr wahrscheinlich die Versammlung in „Hermes“ Mitte der fünfziger Jahre des 19. Jhdts. entstanden. Dazu hat auch die „Strafversetzung“ von Vikar Henkelmann im März 1855 beigetragen. So schreibt es auch Pfarrer Diehl (2). Pfarrer Römheld ist Ende 1854 gestorben. Damit hörten Henkelmanns Amtsfunktionen auf. An anderer Stelle heißt es über ihn (3): „1850-1855 versorgte Ludwig Henkelmann die Pfarrstelle in Dautphe. Er hat in reich gesegneter Weise hier gearbeitet. Während er bis ins hohe Alter in Breidenbach seinen Dienst getan hat,

kam er immer wieder gerne nach Dautphe zurück zum ‚Kaffeekränzchen‘ der Pfarrer. Den Weg ging er selbstverständlich zu Fuß. Er hatte als Pfarrvikar die Stelle verwaltet und es verstanden, mit der Bevölkerung ein herzliches Verhältnis zu pflegen. Wenn er von Dautphe zurück nach Breidenbach ging, durfte ihn der Dautpfer Pfarrer bis zum Wegweiser am ‚Heljestock‘ an der Straße nach Silberg begleiten. Dann verabschiedete er sich mit den Worten: ‚s war sche, Wilhelm, daß m‘r widder mal zesamme warn, un daß m‘r auch einer Meinung gewese sin.‘ Dieses ‚un‘ wurde durch den erhobenen Zeigefinger unterstrichen.“ Mit „Wilhelm“ ist Friedrich Wilhelm Carl Diehl gemeint, der von 1857 – 1884 Pfarrer in Dautphe war. Beide haben sich gut verstanden und waren pietistisch geprägt. Nachfolger von Henkelmann wurde der Spezialvikar Friedrich Engelbach, ein sehr liberaler Vikar, der „außerhalb der Kirche stets auf die Frommen stichelte“. (4). Er ist hier vom 16.03.1855 – 30.08.1856 tätig. (5). Es gab in der Kirche keine „erweckliche“ Verkündigung mehr. So kommt es zum Beginn von Stubenversammlungen Ende 1855.

Ergänzender Bericht von Johannes Schmitt VIII. aus Mornshausen a.D. (6).

Er berichtet zunächst von dem ersten Versammlungskreis in unserer Nähe, nämlich in Friedensdorf. Davon hörten wir schon. Dann schreibt er: „Meine Eltern und ein Onkel gingen öfters nach Biedenkopf, wo der liebe, alte gläubige Pfarrer Gries Bibelstunden hielt. Dafür hatte er reichlich Schmach zu tragen. In den fünfziger Jahren (Anmerkung des Verfassers: Von 1850 – März 1855) kam nach Dautphe ein junger Vikar namens Henkelmann, der sich den Gläubigen anschloss und uns viel besuchte, wie ich aus meiner Kindheit weiß. Er war ein lieber Mann, der mit allem Ernst Gottes Wort verkündigte. Infolgedessen gab es für ihn mancherlei Schmach und Spott zu tragen, aber der Herr gab seinen Segen zur Verkündigung des Wortes. Leider wurde er bald versetzt.

In dieser Zeit kamen zum erstenmal Boten der Brüdergemeinde und des Brüderversins in unsere Gegend und dienten mit dem Wort. Soviel ich mich erinnere war Tauch von der Brüdergemeinde der erste. Etwas später

kam Afholderbach (Afolderbach) vom Brüderverein. Er predigte sehr scharf, so daß mir als Kind sehr bange wurde. Am Schluß der Versammlung fragte er die einzelnen, wie es um ihr Seelenheil stände.

Im Jahr 1860 gab es eine Erweckung. Das Verlangen nach Gottes Wort war groß, so daß die Räume zu klein wurden. Br. Georg Schmidt (Anmerkung des Verfassers: Georg Schmidt, Bergschääffesch) von Dautphe, der schon länger gläubig war, diente mit dem Worte. Dabei zeigte sich von seiten der Welt reichlich Hass und Streit, so daß öfters bei abendlichen Versammlungen Steine durch die Fenster flogen. Eines Abends erschien ein Gendarm mit der Polizei und nahm Br. Schmidt und Afolderbach, welcher gerade zugegen war, mit nach Biedenkopf, wo sie die Nacht im Gefängnis zubringen mußten. Am andern Tage wurden sie verhört und dann wieder losgelassen, mit dem Befehl, nicht öffentlich zu predigen. Für Afolderbach kam noch der Befehl hinzu, sich aus der Gegend zu entfernen. Doch A. kam wieder und hielt in Hommertshausen bei meinem Schwiegervater (J. Frey) Versammlung. Sofort erschien auch die Polizei, um ihn abzuführen. Mein Schwiegervater verhinderte es durch sein entschiedenes Dazwischentreten, und indem er erklärte, daß er die Verantwortung tragen wolle. So zog die Polizei wieder ab. Schlimmer als Verfolgung und Zuchthaus war das Spiel, das der Feind in einer andern Richtung trieb. Es gilt auch da das Wort: Seid nüchtern und wachet

Das Versammlungsleben nahm von da an einen stillen Fortgang. Besucht wurden wir hauptsächlich von den Boten des Brüdervereins, besonders von den Brüdern Hast und Arhelger. Zeitweise besuchte uns auch Br. Textor von der Evangelischen Gesellschaft. Außerdem diente der schon mehr erwähnte Br. Schmidt von Dautphe mit dem Worte. Da er später zur Darbystenversammlung übertrat, richteten wir Erbauungsstunden ein, an der sich Br. Ludwig Breidenstein (Anmerkung des Verfassers: 1833-1898 gebürtig von Mornshausen a.D. aus Zimmers, heute Bernhardt) von Dautphe und einige Silberger Brüder besonders beteiligten. Der Herr bekannte sich zu unserer schlichten Weise und segnete uns. Infolge vertiefter Worterkenntnis wurde in einzelnen das Bedürfnis wach, den Tod des Herrn im engeren

Kreis zu verkünden (Brotbrechen), da wir gewissenhalber die kirchliche Weise nicht mehr mitmachen konnten. Zunächst nahmen wir teil am Brotbrechen der Geschwister in Nanzenbach und Umgegend, bis wir dann später in unserem engeren Kreis dasselbe taten. Viel Schmach haben wir deshalb zu tragen gehabt, aber der Segen war größer als Spott und Hohn. Im Jahr 1874 kamen wir in brüderlichen Verkehr mit den Geschwistern in Eiserfeld, die uns von da ab öfters besuchten und geistlicherweise erquickten. (...)“

Über den Anfang schreibt Rektor Jakob Schmitt (7):

„Um Jesu willen enterbt

Großvater Schmitt hatte drei Schwestern, die gläubige Christinnen und Bäuerinnen waren. Die Älteste hatte einen Bauern in Hermes Hof in Dautphe geheiratet, dem Kirchendorf, das eine halbe Stunde von Mornshausen entfernt ist. In ihrem Hause fand Mitte der fünfziger Jahre die erste christliche Versammlung von Dautphe statt. Es war ein kleiner Kreis, der dort zusammenkam. Damals war das noch etwas Unerhörtes und brachte Verachtung, ja Hass über die, die sich so versammelten. Das erfuhr auch eine achtzehnjährige Bauerntochter aus Dautphe, die gläubig geworden war und die Versammlung besuchte. Als einzige Tochter war sie der Stolz ihrer Eltern.“

Über ihre Bekehrung und die damit zusammenhängenden Leiden erzählt ihre Tochter Anna Katharina in ihrem Buch „Lebenserfahrungen“ folgendes (8):

„Als meine Mutter achtzehn Jahre alt war, fand sie beim Hausputz auf einem Eckbrett ein Buch, das sie las. Es überzeugte sie von ihrem Herzenszustand. Sie erkannte, daß sie weder nach Gottes Wohlgefallen leben noch selig sterben könne. Sie nahm dieses Buch und die schon lange vernachlässigte Bibel mit in ihr Zimmer. Es kam eine heilige Unruhe über sie. Ihre Zuflucht nahm sie zum Worte Gottes und zum Gebet. Sie rang mit Gott um die Vergebung ihrer Sünde und um den Frieden für ihr unruhiges Herz. Der Herr erhörte ihr Gebet und ließ sie seine rettende Gnade erfahren. ‚Meine Freude‘, sagte sie, ‚war nicht so überwältigend, aber ich empfand tiefen und wunderbaren Frieden in

meiner Seele.'

Nun begann aber ein heißer Kampf. Den Eltern fiel ihr verändertes Wesen auf, daß sie öfter in der Bibel las und betete. Sie warnten sie. Da erklärte sie ihnen eines Tages, sie könne nicht mehr mit dem sündlichen Wesen der Welt Gemeinschaft haben. Die Eltern versuchten durch Versprechungen und Strenge sie von diesen Frömmeleien und Schwärmereien abzubringen. Sie blieb aber dabei. Ich werde nicht mehr zum Tanz und zu weltlichen Vergnügungen gehen! Da stellte sie ihr Vater vor die Wahl: Du kannst jetzt wählen: Entweder kehrst du zu deinem früheren Leben zurück, oder du mußt die Heimat verlassen. Du wirst nicht mehr als unser Kind anerkannt und bekommst kein Erbe! Da erwiderte die Tochter: Wenn es mir auch schwer ist, meine Heimat zu verlassen, so ist mir doch mein Ewiges Erbe teurer und ich werde gehen. Sie findet im Haus des Bauern Johannes Gerlach II.(1800-1864) und seiner Frau Katharina, geborene Gerlach (1805-1884) in ‚Kremesch‘ Aufnahme. Hier hat sie im Blick auf ihr Glaubensleben völlige Freiheit.“

Ihre Eltern sind Johannes Bamberger in Bambergers Hof und seine Frau Anna geborene Bernhardt. Das war also im Jahr 1858. Sie besucht weiter die Versammlungen in „Hermes“ Haus. Dort legt der Schmied Georg Schmidt (Bergschäaffesch) das Wort aus. Unterstützt wird er in diesem Dienst durch Johann Jost Gerlach II und Anna Gerlach. Johann Jost Gerlach II wohnt in „Kinzen“ Haus in der Hofstraße 12. Seine Frau ist Anna Katharina Bernhardt aus z.Zt. „Kräijesch.“ Der Sohn Andreas Gerlach baut um 1890 in der Lindenstraße das Haus „Kinzen.“ Georg Heck aus „Raitze“ ist der Sohn von Reitze Heck (1806-1865) aus Friedensdorf, dem Haus „Gosshans“. „Es kommen auch Brüder aus Rüchenbach, die die Versammlung halten. Ebenfalls ist ein Bruder Textor von der Evangelischen Gesellschaft, der in Wetzlar wohnt, zum Dienst hier. ‚Er war ein sehr beliebter und treuer Zeuge seines Herrn.‘“ (9).

An diesen Zusammenkünften nehmen u. a. teil: Andreas Gerlach und seine Frau Anna Margaretha geborene Schmitt aus Mornshausen a. D., die vier Schwestern von Andreas Gerlach. Die älteste Schwester war in „Houre“, (Anmerkung des Verfassers: Es ist

Elisabeth, geb. 04.11.1826 und gest. 21.01.1903. Sie und ihr Mann Johann Ludwig Höbener aus „Gaas“, Hauptstr.52, bauen um 1850 das Haus Auf der Hute 6). Die zweite (Anmerkung des Verfassers.: Anna Elisabetha, geb. 10.02.1829 und gest. 28.02.1869). Die dritte in Annches (Anmerkung des Verfassers: Anna, geb. 05.12.1831 und gest. 07.08.1912, Kirchgasse 9. Dieses Haus erst etwa 1870 mit ihrem Mann Georg Heck gebaut). Die vierte Schwester (Anmerkung des Verfassers: Anna geb. 28.08.1835 und gest. 28.01.1923. Sie heiratet 1867 Johannes Bernhardt VIII und in 2. Ehe am 01.04.1872 Jakob Müller. Sie wohnen in „Jokobs“, Hauptstr.48. Haus beim Bombenangriff 1945 völlig zerstört, wurde wieder aufgebaut). Dann Anna Katharina Bamberger, geb. Gerlach aus „Kremesch“. „Sie hatte in ihrem Haus (Bamburjesch) nicht von ihrem Mann, aber von der Großmutter ihres Mannes ‚viel verächtliches zu erdulden.“ (10).

Eine erste Erweckung in Dautphe 1859/60 (11).

Im Spätherbst 1859 beginnt eine erste Erweckung. Sie erreicht im Winter 1859/60 ihren Höhepunkt. „Das Verlangen nach Gottes Wort war so groß, daß die Räume nicht ausreichten“. Der Schmied Georg Schmidt (Bergschäaffesch) (1831- 1900) spielt dabei eine besondere Rolle. Er geht aber dabei in seinem Reden und Handeln zu weit. Er erklärt Georg Heck und Anna Gerlach „für rein, ganz rein, dem Fleisch völlig abgestorben, als erwählte Geschwister im Herrn angesehen, weil sie in derselben Nacht bekehrt worden seien.“ Sie werden dadurch sehr sicher und verblindet und führen eine geistliche Ehe. Georg Schmidt sammelt seit Herbst 1859 ca. 30 Leute, meistens Mädchen, zu täglichen Abendandachten. Dabei bemächtigt sich der Versammlung eine solche Aufregung und Schwärmerei, dass „die Mädchen, in Krämpfe und Zuckungen, begleitet von großem Geschrei verfielen.“ Die Verantwortlichen erklären diese „Erscheinungen für Anfechtungen des Satans, ja völlige Besessenheit.“ Sie wollen den Teufel austreiben. Dabei wird nicht die nötige Distanz gewahrt. Es kommt zu sittlichen Verfehlungen. Hinzu kommt ein durch die Darbysten Richter aus Dillenburg und Brockhaus aus Elberfeld hervorgerufener Zwiespalt. Georg Schmidt

aus Dautphe, von ihnen bearbeitet, neigt dem Darbysmus zu, „während die Mehrzahl seiner bisherigen Anhänger den Austritt aus der Kirche verwarfen.“ Diese Situation nutzt Johann Jost Gerlach II (Kinzen) aus, um Georg Schmidt zurückzudrängen und sich selbst an die Spitze der Versammlung zu stellen. Da er dafür nicht geeignet ist, verlassen viele die Versammlung. Das alles bringt die Bewegung sehr in Verruf. Die meisten Gemeindeglieder „besuchten wieder regelmäßig Kirche und Abendmahl – kurz, es kam Alles wenigstens äußerlich, wieder ziemlich in Ordnung.“ (12). Wir werden noch davon hören, dass die Versammlungen weiter stattfinden. Durchziehende Reiseprediger halten sie und auch Georg Schmidt ist wieder aktiv dabei. Ludwig Breidenstein beteiligt sich an den eingerichteten Erbauungsstunden; ebenso einige Brüder aus Silberg.

Fortgang der Versammlungen in Dautphe

Georg Schmidt hat früher Pfarrer Diehl gegenüber zu Protokoll gegeben, daß er völlig übereinstimme mit Brockhaus, dem Vertreter der Christlichen Versammlung. Er sei auch im Begriff gewesen, sich taufen zu lassen. In einem neuen Protokoll schreibt Pfarrer Diehl am 16. Juni 1860, habe er „seine Meinungen widerrufen und erklärt, daß er erkenne, wie nur Hochmut ihn zu dieser und vielen andern Ungehörigkeiten veranlasst habe. Er danke Gott, daß er ihn gedemüdiget habe. Er bereue herzlich, daß er dem Pfarrer soviel Sorgen und Verdruss bereitet hat. Georg Schmidt und die andern Konventikelleute (Anmerkung des Verfassers: Konventikel = Versammlung) in Dautphe besuchen wieder regelmäßig die Kirche. In ihren Versammlungen am Sonntagmittag geht es stiller zu.“ (13).

Am 31. Juli 1860 ergeht ein Schreiben des Kreisamtes Biedenkopf an die Bürgermeister in Dautphe, Friedensdorf, Holzhausen, Allendorf, Mornshausen, Silberg und Eckelshausen. (14). In ihm wird berichtet, dass das Kreisamt Mitteilung bekommen hat von dem Wirken der Baptistenprediger Richter aus Dillenburg und Brockhaus aus Elberfeld. (Anmerkung des Verfassers: Es handelt sich nicht um Baptisten, sondern um Darbysten). Sie versuchen die religiöse Erweckung im Kreis Biedenkopf, besonders in der Pfarrei Dautphe für ihre

Zwecke zu nutzen. Sie haben in verschiedenen Orten des Kreises, besonders in Friedensdorf, Dautphe und Wolfgruben vor zahlreichen Versammlungen religiöse Vorträge gehalten und sich mit den Führern der Conventikel in Verbindung gesetzt, um die Mitglieder zum Baptismus (Anmerkung des Verfassers: Darbysmus) zu verleiten. Es ergeht die Anweisung an die Bürgermeister dieser Orte, wenn die genannten Prediger erscheinen, um Versammlungen zu halten, sollen sie sofort ausgewiesen werden. Sollte der Ausweisung nicht Folge geleistet werden, sind die Betreffenden sofort zu arretieren und dem Kreisamt vorzuführen.

Pfarrer Diehl in Dautphe stellt Anfang 1867 fest (15): dass „das hiesige Conventikelwesen wieder eine bedenkliche Richtung zu nehmen“ scheint. „Der bekannte Schmidt (Anmerkung des Verfassers: Georg Schmidt aus Bergschäaffesch) ist wieder sehr laut, die abendlichen Zusammenkünfte dauern oft lange über die gebührende Zeit, die nüchternen, Zucht übenden Elemente werden lästig gefunden und herausgedrängt. Gäste aus benachbarten Kirchspielen laufen herzu und die Sturmvögel der Sectirerei, die Sendboten des evang. Brüder-Vereins zu Elberfeld schwirren wieder hin und her.“ Einer der eben erwähnten Sendboten, Arhelger, hielt in Friedensdorf und Allendorf Vorträge und wollte 1866 kurz vor Weihnachten im Schulsaal zu Dautphe eine oder zwei Versammlungen halten. Pfarrer Diehl lehnte es ab, den Raum zur Verfügung zu stellen, und Andreas Gerlach (Hermes) nahm die bereits erteilte Genehmigung zur Durchführung der Versammlungen in seinem Haus wieder zurück. Das Verhalten des Pfarrers wurde „von Vielen sehr hart beurteilt.“

Das Haus Johannes Gerlach II und erste Versammlungen dort

Wie wir schon gehört haben, findet Elisabeth Bamberger (1840-1883) nach ihrem Ausschluss aus dem Elternhaus 1858 Aufnahme im Haus von Johannes Gerlach II. (1800-1864), der bis zu seinem Tod zum Kirchenvorstand gehört, und seiner Frau Katharina geborene Gerlach (1805-1884) (Kremesch). Zur Familie gehört noch die Mutter von Johannes Gerlach, Christina geborene Gerlach aus Hommertshausen (1778-1859).

Dann die vier älteren Töchter, die im Alter von Elisabeth Bamberger bzw. etwas älter sind und die beiden jüngeren Söhne. Vielleicht war sie mit den Töchtern befreundet und ist so in diese Familie gekommen. Am 26.07.1863 heiratet sie den ältesten Sohn des Hauses Andreas Johannes Gerlach (1843-1922). Sie bekommen zwölf Kinder. Bei dem Tod der Mutter 1883 ist das jüngste Kind ein Jahr und drei Monate alt. Vier kleine Kinder sind vor ihr gestorben, vier sind in der Erweckungszeit zum Glauben gekommen und die letzten vier wurden später gläubig. (16). Ein halbes Jahr nach dem Tod von Elisabeth Gerlach stirbt die Schwiegermutter. Ein halbes Jahr später stirbt der jüngste Sohn und wieder ein Jahr später die älteste Tochter Katharina (1861-1885). Sie ist am 29.09.1861 geboren worden, also fast zwei Jahre vor der Heirat ihrer Eltern. Erst als der Vater 21 Jahre alt ist, kann die Hochzeit sein. Diese Tochter Katharina ist seit ihrer Bekehrung treu dem Herrn nachgefolgt. In Wort und Wandel gab sie Zeugnis von dem, was der Herr an ihrer Seele getan hat. Während ihres langen Krankenlagers ist sie vielen Besuchern ein Wegweiser zu Gott.

Die Tochter Anna Katharina berichtet (17): „*Sie (Anmerkug des Verfassers: die Mutter) fand bei meines Vaters Eltern Aufnahme, wo ihr in ihrem christlichen Leben und Streben völlige Freiheit gewährt wurde und wo sie bald mit meinem Vater in den Bund fürs Leben trat. In den fünfundzwanzig Jahren ihres Ehelebens war sie als Gattin und Mutter eine musterhafte Christin. Die Bibel war ihr täglicher Wegweiser und Quelle ihrer Kraft. Sie führte ein inniges Gebetsleben und blieb unerschütterlich im Glauben an ihren Erlöser. Ihr besonderer Kummer aber war, daß mein Vater, obwohl er ihr christliches Leben duldete und ihr keine Hindernisse in den Weg legte, doch selber kein Christ war und ihre geistlichen Interessen nicht mit ihr teilte. Dies bildete auch für die Mutter eine große Schwierigkeit in der Kindererziehung. Schon in meiner frühen Kindheit, erinnere ich mich, sah ich die Mutter weinen, wenn sie den älteren Geschwistern beim Ankleiden half, weil der Vater ihnen erlaubt hatte, zu Vergnügungen zu gehen, gegen welche die Mutter sie gewarnt. Oft hörte ich sie sagen: ‚O Kinder, der Weg ist verkehrt und führt ins Verderben.‘ Sie be-*

tete unaufhörlich für die Rettung des Vaters und ihrer Kinder. Wirkliche geistliche Gemeinschaft hatte sie fast keine. Die Staatskirche, die einzige Kirche im Ort, war formell und geistlich tot. Nur mit einigen älteren christlichen Leuten verkehrte Mutter. Hin und wieder kam ein Reiseprediger durch die Gegend und fand in meinem Elternhaus willkommene Aufnahme. Meine Mutter bat ihn dann, abends in unserm Wohnzimmer Versammlung zu halten. Uns jüngere Kinder sandte sie durch das Dorf, die Versammlung bekannt zu machen und die Leute einzuladen. Wir taten dies gerne.“

Pfarrer Diehl am 06. März 1878 zu den Ursachen des Sectenwesens im Kirchspiel Dautphe (18). Er nennt die Neigung zum Zusammenschluss in kleinen Kreisen mit Festhalten an gewissen Besonderheiten, die unkirchliche Beziehung zur Sektiererei, die im Charakter unserer Bevölkerung liegt. Er denkt weiter an das Spinnstubenwesen, die Rivalitäten der benachbarten Gemeinden untereinander, die Seltenheit der Heiraten nach auswärts p.p. Diese Neigung wurde nach seiner Meinung „*im hiesigen Kirchspiel in den 40iger Jahren besonders wachgerufen durch verfehlte Maßnahmen höherer Stellen hinsichtlich des Missions- und Konventikelwesens. Herzhausen ist dabei ein besonderes Beispiel. Eine Rolle gespielt hat auch das ernstgemeinte aber kirchlicher Erfahrung entbehrende Vorgehen eines mehrere Jahre hier amtierenden sonst sehr tüchtigen Vikars*“. Es handelt sich wohl um den pietistisch eingestellten Vikar Ludwig Henkelmann, der von 1850 – Januar 1855 in Dautphe tätig war. „*Weiter wurde diese Neigung durch eigene Fehlgriffe gefördert. Auch sind hier die Einwirkungen der Reiseprediger und Kolporteuere zu nennen, die seit 3 Jahrzehnten im Kirchspiel fleißig hantieren. Das gilt besonders für die Sendboten des christlichen Brüdervereins in Elberfeld und der Darbysten, Baptisten aus dem Dillenburg'schen. Eine Ausnahme bildet der Herrnhut'sche Reiseprediger Thauch, der nicht antikirchlich gewirkt hat. Manche dieser Kolporteuere und Sendboten mögen gegen ihre Instruktionen gehandelt haben oder nicht in bewusster Absicht, sondern nur aus Mangel an kirchlichem Takt. Vielleicht sind sie öfter auch missverstanden worden.*“ Pfarrer Diehl ist sich mit vielen ferner und näher stehenden Amts-

brüdern darin einig, dass die Sektiererei im Hinterland und besonders auch im Kirchspiel Dautphe durch diese Leute verursacht und gefördert worden ist.

Separatisten und Konventikel in den Kirchspielen Gladenbach und Biedenkopf um 1880

Separatisten sind Menschen, die aus der evangelischen Kirche ausgetreten sind und eine eigene Gemeinde gegründet haben. Konventikel sind Versammlungen, bei denen die Teilnehmer noch zur Kirche gehören und mehr oder weniger noch an den kirchlichen Gottesdiensten teilnehmen.

Schon am 08. Februar 1868 hat Pfarrer Schneider in Buchenau davon berichtet, dass Leute der Neuapostolischen Kirche von Marburg in Buchenau Versammlungen abhalten. (19).

Am 07. März 1878 teilt Pfarrer Diehl mit, dass Ludwig Ortmüller und seine Frau aus Allendorf bei Gladenbach sich seit Jahren zu der Neuapostolischen Kirche in Buchenau halten. (20).

Am 07. Juli 1880 wendet sich das Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal Angelegenheiten in Berlin an das Königliche Konsistorium zu Wiesbaden mit folgendem Schreiben (21):

“Nach einer mir gewordenen Nachricht breiten sich im Kreise Biedenkopf die Methodisten aus. Diesen Vorgang empfehle ich der Aufmerksamkeit des Königlichen Konsistoriums indem ich dasselbe veranlasse, über die Ursachen dieser Ausbreitung und die von dort aus ergriffenen Maßnahmen, dem Umsichgreifen der Bewegung vorzubeugen, demnächst Bericht zu erstatten. Im Auftrage gez.”

Am 27. Juli 1880 schreibt das Konsistorium in Wiesbaden an die beiden Dekane der Dekanate Gladenbach und Biedenkopf. Es sollen die Geistlichen und Kirchenvorstände der beiden Dekanate bis spätestens zum 10. September des Jahres folgende Fragen beantworten (22):

1. Wie viel Austritte aus der Landeskirche haben in den letzten drei Jahren stattgefunden?
2. Zu welchen separierten Gemeinschaften sind die Ausgetretenen übergegangen?

3. Zeigt sich eine Abnahme oder Zunahme der Bewegung in den letzten drei Jahren?
4. Sind weitere Austritte in der nächsten Zeit zu erwarten?
5. Welches sind die Ursachen der separatistischen Bewegung?
6. Wird die Bewegung von auswärtigen Agenten getrieben und geleitet?
7. Gibt es noch nicht ausgetretene Gemeindeglieder, welche sich grundsätzlich vom Gottesdienst der Gemeinde und der Sakramentsfeier –oder nur von letzterer- fernhalten?
8. Finden in der Gemeinde Conventikel statt, die einen unkirchlichen Charakter an sich tragen?
9. Welche besonderen Anklagen erheben die Separierten oder ihre Gesinnungsgenossen innerhalb der Gemeinde gegen die Landeskirche und ihre Diener?
10. Welche Maßnahmen sind von Geistlichen und Kirchenvorständen ergriffen, um dem religiösen Bedürfnis der erweckten Seelen in der Gemeinde reichlicher und kirchlich gesunder Befriedigung entgegen zu kommen und dem Umsichgreifen der Separation gründlich zu wehren?“

Die einzelnen Pfarrer antworten umgehend. Es schreiben:

- Pfarrer Georgi aus Eckelshausen (23): *„.... daß in hiesiger Pfarrei Methodisten und Sectierer ähnlicher Art sich nicht befinden und vorerst auch keine Austritte aus der Landeskirche zu befürchten sind.“*
- Pfarrer Blume aus Hatzfeld (24): *„Hier findet keine separatistische Bewegung statt; vielmehr ist die hiesige Gemeinde auf religiösem und sittlichem Gebiet durchaus einig.“*
- Dekan Cellarius aus Battenfeld (25): *„... daß das Kirchspiel Battenfeld vor mehreren Jahren (...) eine zeitlang der Sitz von mannigfachen Spaltungen und Unzufriedenheiten auf kirchlichem Gebiete gewesen ist. Seit 8 Jahren aber ist das anders geworden und es herrschen in religiöser und kirchlicher Hinsicht in dem Kirchspiel Battenfeld eine Einigkeit und Zufriedenheit, die man jeder Kirchengemeinde wünschen sollte. (...) Von Methodisten und Sectenwesen hört*

- man hier nichts, liegt auch eine Befürchtung einer Auftretung von Sectiererei durchaus nicht vor. (...).“*
- Pfarrer Krull aus Frohnhausen bei Biedenkopf (26): *„... daß Methodisten im hiesigen Kirchspiel sich nicht finden, auch keinerlei Anzeichen vorhanden sind, dass für diese Sorte dahier agitiert wird. Dagegen haben vor 6 Jahren (...) acht Glieder der Gemeinde Frohnhausen b. B. ihren Austritt aus der Landeskirche vollzogen und sind zu der im Kreis Marburg in verschiedenen Gemeinden vertretenen altlutherischen Separatierer übergegangen.“*
 - Pfarrer Schneider aus Buchenau (27): *„...Methodisten sind in hiesiger Gemeinde noch nicht gewesen und ist bis jetzt den einzelnen Mitgliedern hiesigen Kirchenvorstandes überhaupt noch nichts davon bekannt geworden, dass seitens dieser Sorte Versuche gemacht worden seien, hier festen Fuß zu fassen. (...) ...dass 1. Austritte aus der Landeskirche nicht stattgefunden haben. (...) 9. Conventikel mit unkirchlichem Charakter finden nicht statt. (...).“*
 - Pfarrer Bökel aus Breidenbach (28): *„... daß das Sectenwesen seit 1852 im Schwange und von Dillenburg her importiert ist, jedoch im hiesigen Kirchspiel nur in der Gemeinde Achenbach seit 1856 seinen Anfang genommen u. in 1860er u.1870er Jahren mehr und mehr Wurzeln geschlagen hat. (...) Der Anstifter des ganzen Unfugs ist Johannes Wagner IV zu Achenbach, ein Mann von geistigem Hochmut, der mit vernünftigen und biblischen Gründen sich nicht weissen lässt; er betrachtet sich als einen Auserwählten, der keine Sünde mehr thun könne. Luther's Bibelübersetzung erkennt er mit seinem Anhang nicht an, weshalb diese Sectierer eine andere ihren Anschauungen entsprechende besitzen.*

Im Anfange der 60er Jahre hat nach vorliegenden Berichten der Wagner mit 2 Weibern von Achenbach an den Versammlungen der Baptisten im Nassauischen Theil genommen und Emissäre derselben haben öfters in Achenbach geweiht, um Propaganda zu machen. In den in Achenbach abgehaltenen Zusammenkünften, sowie in den Versammlungen um Dillenburg sollen 6 Personen, worunter 2 Töchter und 1 Sohn des damaligen

Bürgermeisters gewesen seien, gewöhnlich anwesend sein. (...) In 1871 traten 3 Achenbacher Gemeindeglieder aus der evang. Landeskirche mit der Erklärung aus, dass sie mit Ungläubigen keine Gemeinschaft namentlich am Tisch des Herrn haben könnten und die Kindertaufe nicht anerkennen. (...) Zu diesen Ausgetretenen gesellen sich im Jahr 1875 aus derselben Gemeinde noch einige Glieder, darunter der Anstifter, der wohl in der Absicht, immer mehr der Kirche abwendig zu machen, bis dahin in der Landeskirche geblieben war.

Wie wenig Belehrungsversuche fruchten, zeigt sich an den im Jahre 1879 ausgetretenen 5 Gliedern derselben Gemeinde. (...) Weitere Austritte sind bis jetzt nicht erfolgt und sind voraussichtlich in der nächsten Zukunft keine zu besorgen. (...) Die Separierten in Achenbach versammeln sich in einer gewöhnlichen Wohnstube, u. Baptisten=Emissäre von Dillenburg werden wohl zeitweise diesen Zusammenkünften beiwohnen u. vorstehen. (...).“

- Pfarrer Neff aus Wallau (29): *„1. Wie viele Austritte aus der Landeskirche haben in den letzten 3 Jahren stattgefunden? Antwort: Keine. (...) 2. (...) Es befindet sich in hiesiger Gemeinde nur eine Familie, die vor ca. 5 Jahren ausgetreten ist. Dieselbe ist zu den Darbysten übergetreten; sie selber aber nennen sich ‚Brüdergemeinde‘ und ‚allgemeine Christen.‘ (...) 8. Finden in der Gemeinde Conventikel statt, die einen unkirchlichen Charakter an sich tragen? Antwort: Nein.“*
- Dekan Schmidt aus Rodheim, Bieber (30): *„(...) Bis jetzt sind es allerdings nur die 3 Gemeinden Frankenbach (Pfarrei Crumbach), Herzhausen (Pfr. Dautphe) und Gönnern (Pfr. Obereisenhausen, in welchen das Sectenwesen in den letzten Jahren tiefere Wurzeln gefaßt hat, aber die Gefahr der weiteren Verbreitung droht auch den übrigen Gemeinden, da sectiererische Emissäre verschiedener Denominationen & von verschiedenen Seiten immer tiefer in das Hinterland einzudringen suchen. (...) um wie viel mehr sollte man da der Ausbreitung von ungesunder,*

- falscher & schädlicher & gemeingefährlicher Lehre, wodurch die Gewissen verwirrt & die Seelen irregeführt werden, mit allen nur möglichen gesetzlichen Präventivmaßnahmen entgegen zu wirken suchen? (...). Wenn die Gefahr der Sectiererei noch größer werden sollte, wäre auch wohl in Erwägung zu ziehen, ob es nicht rathsam wäre, die Anstellung eines tüchtigen Reisepredigers ins Auge zu fassen.“
- Pfarrer Dietrich aus Crumbach (31): „(...) Die Sorte der Methodisten ist bis jetzt im hiesigen Kirchspiel noch unbekannt. (...) 1. Zu Crumbach haben Austritte aus der ev. Lutherischen Kirche bis jetzt nicht stattgefunden, wie denn in dieser Gemeinde Sectierer nicht vorhanden sind. Ein Mann, der in Folge der 1877 vollzogenen, kirchlichen Wahlen auswärtige Gottesdienste aufsuchte, hat sich wieder zurecht gefunden. – Zu Frankenbach gehören, etwa seit 1866, zwei Familien zu den Darbysten, zwei zu den Baptisten. Eine früher darbystische Familie trat späterhin zu den Baptisten über, verließ aber auch diese wieder und gehört jetzt zu keiner Gemeinschaft. – Innerhalb der letzten drei Jahre ist nur eine verheirathete Frau, -sonst niemand- zu einer Sorte, und zwar zu den Darbysten übergetreten. (...). 8. Zu Crumbach finden keine Conventikel statt, zu Frankenbach wohl, wie bereits angedeutet, ohne dass solche jedoch geradezu unkirchlich zu nennen wären.“
 - Dekan Cellarius aus Battenfeld (32): „(...) 8. Conventikel, die einen unkirchlichen Charakter tragen, finden nicht statt.“
 - Pfarrer Matthäus aus Biedenkopf (33): „Frage 1: nur eine Familie ist zu den Baptisten übergetreten, ohne ihren Austritt aus der Landeskirche angezeigt zu haben. (...). Fr. 6: es findet ein regelmäßiger Gottesdienst der Baptisten hierselbst alle 14 Tage statt der von Auswärtigen geleitet wird, an welchem 3 Familien Theil nehmen; ein unverheirateter Mann besucht die Gottesdienste der Irvingianer in Marburg. (...)“
 - Pfarrer Schellenberg aus Battenberg (34): „(...) daß sich in den Gemeinden des hiesigen Kirchspiels keine Separatisten finden.“
 - Pfarrer Burgmann aus Bromskirchen (35): „(...) Zu Frage 1: „Es hat weder in diesem Zeitraum noch in früheren Jahren ein Austritt stattgefunden.“ Zu Frage 8: „Finden in der Gemeinde Conventikel statt, die einen unkirchlichen Charakter an sich tragen? Keine.“
- Pfarrer Schneemann (?) aus Dexbach (36): „(...) daß in unserm Kirchspiel (Dexbach und Engelbach) weder Methodisten noch andere Separatisten sich befinden, alle bekennen sich zur alten Kirche. (...)“
 - Pfarrer Spassius aus Dodenau (37): „(...) daß in hiesiger Pfarrgemeinde keine Neigung zu Sektenbildung vorhanden.“
 - Pfarrer Diehl aus Dautphe (38): „(...)
 - ad I Austritte erfolgten 1877: 0 in 1878: 3 in 1879: 2.
 - ad II Die Ausgetretenen erklärten zu keiner bestimmten Gemeinschaft übertreten zu wollen. In den Bevölkerungslisten lassen sie sich als ‚Dissidenten‘ oder auch als ‚Independenten‘ eintragen, nennen sich sonst ‚Christen nach dem lauterem Wort Gottes‘, sind aber in der That Darbysten, wie sie denn auch deren Versammlungen in Dillenburg und Elberfeld durch (Anmerkung des Verfassers: unleserlich) beschicken.
 - ad III Die Bewegung ist seit 1877 intensiver geworden und hat m. A. n. ihren Höhepunkt noch nicht erreicht.
 - ad IV Ja – sobald die den Austritt verbietenden Eltern in unsern Häusern verstorben sind, Heiratsgelegenheiten mit Separirten sich darbieten, Steuerzettel kommen und die liberalen Strömungen in der ev. Kirche noch mehr die Oberhand gewinnen werden, oder sobald Eifer, Widerstand und Kampf provoziert wurde. Ich selbst verkehre mit den Schwankenden, wie auch den bereits Ausgetretenen in persönlich freundlicher Weise, sofern es mir sonst achtungswerthe Leute sind, Besuche in Krankheitsfällen auch der Letzteren Häuser, diese selbstverständlich nur als Freund, nicht als Pfarrer.
 - ad V Der Mittelpunkt der separatistischen Bewegung im Kirchspiele Dautphe ist Herzhausen, -früher die kirchlichste und christlich angeregteste Gemeinde dieser Pfarrei. Sie führte von jeher ein mehr abgeschlossenes Einzelleben, unterscheidet

det sich von den Nachbargemeinden durch den ganzen inneren und äußeren Status: gemessenen Gang,- schweigsames, schwerfälliges, oft derbes Wesen, -selbstzufriedene Geringschätzung alles Fremden, zähes Festhalten einmal gefasster Einsichten und Entschlüsse. - Dazu Hausherrnstolz und willige Beugung unter die geschlossene Dorf aristokratie. Kinder- und Gesinde=Zucht, Fleiß, Mäßigkeit und Sparsamkeit zeichnet sie aus. Über religiöse Dinge lesen, sprechen und disputieren sie gern. Um politische Dinge, Wahlen und dergleichen kümmert sich niemand. Ein einziges Wirtshaus ist erst seit einigen Jahren etabliert. Dieses sich in der Enge und Abgeschlossenheit wohlfühlende, zähe, von einigen Tonangebenden zu leitende, für religiöse Fragen empfängliche Dorf wurde von den Sektierern bald als vielversprechender Boden erkannt.

Anknüpfung bot ihnen Paul Beinborn, ein echter Typus eines ehrenhaften Herzhäuser Dorfaristokraten. Er wurde 1850 wegen Beherbergung eines Missionars und der Hergabe seines Hauses zu Missionsvorträgen verhaftet und von dem Gendarmen nach Biedenkopf ins Kreisamt gefördert und dort mit Geld gestraft worden und die Ansicht festhaltend, daß dies alles auf Veranlassung des hiesigen Pfarrers R. und des Dekans G. zu Gladenbach geschehen sei, betrat er und seine Frau nie wieder die Kirche (den Weg, sagte er zu mir, haben sie mir abgegraben!). Seitdem achtete er auf Alles, was seine Erbitterung mehren konnte; er las nur in der Berleburger Bibel und kam auf allerlei tiefsinnige, oft freilich auf gar wunderliche Gedanken. Ich verkehrte gerne mit dem braven und interessanten Mann, ohne jedoch ihn und weniger seine Frau mit der Kirche und deren Organen aussöhnen zu können.

Als in 1860 die Revivalsbewegung auch im hiesigen Kirchspiel hohe Wellen warf

(Anmerkung des Verfassers: „Revival“ von dem französischen ‚le reveil‘ = ‚das Erwachen‘. ‚Das ist der sprachgeschichtliche Hintergrund des Begriffs ‚Erweckung‘. Die Erweckung des 19. Jahrhun-

derts kam über die Tuchfabrikanten und –händler in Lyon in den deutschsprachigen Raum. (...) Bei praktisch allen Erweckungsbewegungen kam es teilweise zu starken Emotionen: Leute brechen während der Predigt in Tränen aus, sind überschwänglich glücklich über ihre Bekehrung oder haben ekstatische Erlebnisse. Während diese Begleiterscheinungen in vielen Fällen auch von den Predigern selbst weder gefördert noch gewünscht wurden, trafen sie insbesondere bei den Theologen der etablierten Kirchen auf massive Kritik und waren oft das Mittel, um eine als Konkurrenz empfundene Bewegung insgesamt zu verurteilen.‘). (39).

krankhafte Erweckungen und vermeintliche Teufelsaustreibungen hie und da auftauchten als auswärtige Agenten herumschwirten, Baptisten und evangelischer Brüderverein in Elberfeld, und Etliche so fanatisierten, daß sie Wochenlang ihre Arbeit aufgaben und in Sonntagskleidern unter Singen und Beten, Schriftauslegen, Liebesmahlen die sofortige Wiederkunft des Herrn erwarteten - war Beinborn auch da, zog sich jedoch bald zurück ‚es ist mir zu vielerlei Volk da.‘ Von da an blieb er mit Brockhaus von Elberfeld, Dillenburg, in näherer Verbindung, lernte von diesem seiner Verbitterung gegen die Volkskirche und ihr Regiment Ausdruck zu geben - las baptistische, darbyistische Schriften und gewann als ersten Anhänger den Johannes Koch, den reichsten Mann im Ort, einen wegen seines Reichtums, seiner dienstfertigen Hilfsbereitschaft p.p.. allgemein geachteten Mann, - welcher, wenn Brockhaus und Andere Erbauungsstunden hielten, von Haus zu Haus einlud, selbst in heimischer Bauernsprache die Bibel auszulegen begann. Man vermied öffentliche Propaganda, befließigte sich besonderer Freundlichkeit, zog geringere Leute durch Geschenke, Darlehen und Geldvorschüsse, welche angeblich von England kommen sollten, in den Kreis. Man suchte besonders die Erbsöhne und Erbtöchter zu gewinnen, verachtete Pfarrer und Kirchenregiment (Schriftgelehrte und Obers-

te), die Kindertaufe als widerbiblisch, das heil. Abendmahl um der Ungläubigen willen als Teufelsmahl; statt der lutherischen Bibel nahm man die Darbystische; redete viel und laut (...) und Schröderschen und Anderer Leugnungen, der mangelnden Sitten, Abendmahls = Zucht, der unbiblischen Confirmations- und Beicht = Handlung, Kirchenverwaltung.; richtete man Abendmahlsge-meinschaften (Brodbrechen in den Häusern) ein; (Anmerkung des Verfassers: Das war 1860); trat in Verbindung mit den nassauischen Sektierern in Ebersbach (Anmerkung des Verfassers: damit ist Ewersbach gemeint) usw.; schalt möglichst scharf über die Kirche mit ihren ‚Baalsdienern‘, und erklärte letztlich den Austritt.

Ich fasse die in dieser geschichtlichen Darstellung bereits angedeuteten Ursachen nochmals im Folgenden zusammen. Der hiesige Volkscharakter, Missgriffe mehrerer Behörden, zu welchem ich noch erwähnen will, daß nach dem Tode des Pfarrer R. (Anmerkung des Verfassers: Röhmed) der eifrige, konfessionelle Vicar Henkelmann abberufen und ein Spezialvicar eingesetzt wurde, der sehr liberaler Richtung war und außerhalb der Kirche stets auf die Frommen stichelte p.p.. Ferner das Treiben auswärtiger Agenten, deren einige kirchenfeindlich, Andere confessionsfeindlich, an der Achtung und Liebe zur väterlichen Kirche fort und fort rüttelten; es kam dazu die mangelnde Kirchenzucht, das Eindringen der oft unkirchlichen Bürgermeister in den Kirchenvorstand, die Ausschreitungen der Protestantenvereiner und der zersetzende, auflösende Zeitgeist, auch geistlicher Hochmut. Daß die Separatisten mit Hohn auf die Verfassungswirren sahen, bedarf kaum der Erwähnung, hervorheben aber möchte ich, dass sie bei allem Gehorsam gegen die Obrigkeit doch den entscheidendsten demokratischen Leben anhangen. (...).

ad VI Ja – besonders von den Emissären der Baptisten / Brockhaus des Brüdervereins, Affolder und Arhelger. (...).

ad VII Ja, etwa dreißig, welche zwar Gottesdienst

und Communion nicht ganz meiden, jedoch nur lässig besuchen, dagegen den sogenannten Versammlungen nachlaufen und ‚das Brot in den Häusern brechen.‘ (Anmerkung des Verfassers: Das war vor 1880). Beide Gewohnheiten sind mehrfacher Versicherung nach von den Colporteurs (Textor,) wenn nicht veranlasst, doch gebilligt und gefördert. Auch Schmidt vom nassauischen Colportagenverein soll seine Billigung des Brodbrechens ausgesprochen haben.

ad VIII Conventikel Ja. Sonntagsversammlungen, zur Winterzeit auch werktags Abendversammlungen finden in Hommertshausen bei L.G. Frey und in Mornshausen bei H. Schmidt statt. Ihren unkirchlichen Charakter bezeugen sie dadurch, dass sie von dem Kirchengebäude (das Haus aus Stein), von den Pfarrern, die wohl besoldete Diener der Kirche seien, nicht aber auch Jünger Christi, das Kirchenregiment, den Obersten‘, denen man gehorchen müsse, weil sie Gewalt über uns haben, mit Hohn und Geringschätzung sprechen, nur die Versammlungsglieder als ‚Christen‘ und Kinder Gottes bezeichnen, die Nichtversammlungsglieder bloß als Menschen oder Leute. Z. B. Pfeifer von Silberg erzählte, als er nach Eibelshausen gegangen sei, wären die Menschen in die Kirche gegangen, die Christen aber hätten noch in den Betten gelegen. Wenn von den Schäden der Kirche die Rede ist, tragen sie gerne Farbe auf, kritisieren jede Predigt als ‚nicht aus dem Geist geredet‘, sind lässig im Kirchbesuch, und wenn sie da sind, gleichgültig, zerstreut und schläfrig, offenbar überfüllt von den ungeordneten, oder auf die Phantasie wirkenden Vorträgen in den Versammlungen. In diesen Conventikeln wirken nachteilig auch die Colporteurs kirchenfeindlicher Vereine. Mehrfach hörte ich, daß sie im vertrauten Kreis die Pfarrer gerne kritisieren, ihr (?) -Leben, ihre Besoldungsverhältnisse, ungeistliche Liebhabereien p.p. Nachteilig wirken jedenfalls durch ihr häßlich Gethue, die Verbreitung baptistischer Schriften (Spurgeon p.p.) daß die Leute, wo sie längere Zeit Logie gefunden haben ohne Ausnah-

me kalt und gleichgültig gegen die Kirche werden oder ausgetreten sind.

ad IX cf. Ad VII und ad V

ad X Ich betrachte die Separierten, gleichwie die Schwankenden als Solche, die trotz ihrer widerkirchlichen Stellung im Grunde ihres Herzens doch nicht wider, sondern für den Herrn sind, trage sie mit Freundlichkeit, Sanftmuth und Geduld, warne im Privatverkehr, zeuge in der Predigt gegen ihre Irrthümer, meide aber jegliche Stichelei p.p Drei Winter hindurch habe ich Bibelstunde gehalten, ihren Einladungen zu Vorträgen in den Conventikeln nicht Folge gegeben. Die Kirchenvorstände verhalten sich unthätig der Sectiererei gegenüber.“

(Anmerkung des Verfassers: Dass er die Conventikel in Dautphe und Friedensdorf nicht namentlich erwähnt, braucht uns nicht zu verwundern. Er hat auch nicht die zweite Erweckung in Dautphe 1882 in der Pfarrchronik vermerkt, während die Erweckung von 1889/90 bei ihm wieder erscheint. Oder die Versammlungen in Dautphe und Friedensdorf sind die eben genannten mit etwa dreißig Personen, die noch nicht aus der Kirche ausgetreten sind und den kirchlichen Gottesdienst und die Kommunion nicht ganz meiden).

- Pfarrer Schönhals aus Obereisenhausen (40): „(...) Trotzdem traten in den letzten 3 Jahren 5 Personen aus der ‚Landeskirche‘ sämtlich zu Gönnern. Eine, ein unverheirateter Bursche, der früher ein recht nichtsnutziger Geselle war, sich auswärts (bei Siegen) aufhielt, sagt, daß er dort bekehrt worden sei. In Obereisenhausen sind bis jetzt überhaupt zwei Individuen ausgetreten. Der Eine, ein Schreiner, ledig, wollte Missionar werden, kehrte aber zu seiner geisteskrank gewordenen Mutter, einer Witwe, aus der Fremde hierher zurück. Hier nahm er Theil an allen Missionsfesten, ob sie nah oder fern gefeiert wurden, schloß sich dann der Sorte in Herzhausen (Kirchspiel Dautphe) an und treibt nun Mission gegen die Kirche. (...). In Gönnern kommen antikirchliche Conventikel vor.“
- Zwei Pfarrer aus Gladenbach (41): „(...) In den letz-

ten 3 Jahren haben keine Austritte aus der Landeskirche im hiesigen Kirchspiel stattgefunden und glauben wir auch nicht, daß welche in nächster Zukunft in Aussicht stehen. (...) ... so ist eine Hinneigung zur Sectiererei in den Filialorten Runzhausen, Bellnhausen und Mornshausen. Dieselbe hat indeß bis jetzt noch keinen gefährlichen außerkirchlichen Charakter angenommen. (...). In Bellnhausen hält sich ein junger Mann mit seiner Frau von dem Gottesdienst und der Sacramentsfeier fern. Derselbe hat Fühlung mit den Sectierern in Herzhausen, Kirchspiel Dautphe, einem Hauptherd separatistischer Bewegung hiesiger Gegend. (...). Conventikel, die einen unkirchlichen Charakter tragen, werden in unserm Kirchspiel nicht gehalten.“

- Pfarrer Hartmann aus Oberhörten (42): „(...) 1.) Austritte aus der Landeskirche sind bisher nicht erfolgt in den beiden Gemeinden Oberhörten und Roth. (...). 7.) Allerdings hier auch zwei Männer, welche ich als bereits mit der Kirche zerfallen ansehe. Dieselben beobachten zwar dem jetzigen Pfarrer gegenüber ein freundliches Verhalten, halten sich aber vom Gottesdienst und Sacramentsfeier fern. Dieselben halten sich, soweit mir bekannt, zu den darbystisch – baptistischen Versammlungen, welche in Achenbach (Pf. Breidenbach) und Gönnern (Pf. Eisenhausen) gehalten werden. 8.) Hier in Oberhörten wird alle 14 Tage, an dem Sonntag, wo Spätkirche in Roth stattfindet, eine durchaus kirchliche Versammlung von Männern gehalten, in welcher eine Predigt von Harms, Hofacker usa. Gelesen und ein Lied gesungen wird. Diese Versammlung findet seit 30 Jahren zum Segen der Gemeinde statt, und zwar seit langen Jahren im Hause des Kirchenvorstehers Metzler (?). In derselben wird kein Laie zum feien Vortrag zugelassen.“
- Pfarrer Engel aus Bottenhorn (43): „(...) Im Februar und März dieses Jahres sind innerhalb 4 Wochen zweimal Sendlinge der methodistischen ‚Evangelischen Gemeinschaft‘, Albrechtsleute aus Württemberg in hiesiger Gemeinde erschienen und haben in dem Hause eines zu dem evangel. Brüderverein sich haltenden hiesigen Einwohnern religiöse Privatversammlungen veranstaltet, zu welchen sie die ganze

Gemeinde unter völliger Ignorierung des Ortsgeistlichen Haus für Haus hatten einladen lassen. (...) Seit jener Zeit kein Methodist es wieder versucht, in hiesiger Gemeinde wieder eine Versammlung zu halten. (...). 1. Keine. (...). 7. Ja, es gibt hier zwei Männer, welche sich grundsätzlich vom Gottesdienste der Gemeinde fernhalten, dagegen vier- bis fünfmal jährlich an der Feier des heil. Abendmahls teilnehmen. (...) 8. Conventikel finden in der Gemeinde, besonders an den Sonntags – Nachmittagen und Abenden der Winterzeit, statt, geleitet von einem der beiden unter 7 genannten Männer, deren meiste Teilnehmer jedoch auch den öffentlichen Gottesdienst besuchen. (...).“

- Pfarrer Schönhals aus Holzhausen (44): „(...)
 - ad 1 Es haben in der Pfarrei Holzhausen keine Austritte stattgefunden. (...).
 - ad 3 Seit dem Januar 1880 suchten die Methodisten sich in der Gemeinde Holzhausen auszubreiten. Alle nur möglichen Anstrengungen wurden gemacht, um hier einen Anhang zu gewinnen. Gegenwärtig scheint die Bewegung fast ganz aufgehört zu haben.
 - Ad 4 Ein Mitglied der Kirchengemeinde Holzhausen, welches längere Zeit einem Conventikel angehörte, später austrat, dem Methodismus nachging und denselben von Hommertshausen, in der Pfarrei Dautphe, wo ein Methodisten – Prediger von Dillenburg Versammlungen abhielt, auch hier einzuführen suchte und an dem hl. Abendmahle der Methodisten, wozu die Methodisten aus der Umgegend und von Hirzenhain, bei Dillenburg, eingeladen waren theilgenommen hatte – wurde durch Beschluß des hiesigen Kirchenvorstandes wegen dem großen Ärger, welches es hier durch der Gemeinde gegeben hatte, von dem hl. Abendmahle ausgeschlossen. Eine Wiederezulassung wird nur dann stattfinden können, wenn derselbe umkehrt und von seinem methodistischen Wesen ablässt. Ich fürchte leider, daß dieser Mann jeden sittlichen und kirchlichen Halt verliert oder bereits verloren hat. Sein Hauswesen liegt ganz danieder, ohne fremde Unterstützungen wä-

ren seine armen Kinder bereits verhungert.“

- Pfarrer Schönhals aus Simmersbach (45): „(...) daß die Pfarrei Simmersbach bis jetzt noch – Gott sei Dank – von allem Sectenwesen gänzlich frei ist, weder Methodisten noch Baptisten u.s.w. haben hier Eingang gefunden, wie wohl Simmersbach an das Nassauische angrenzt, wo zahlreiche Secten vorhanden sind. Auch ist bis jetzt noch kein Mitglied der Gemeinde aus der Landeskirche ausgetreten.
- Pfarrer Anthes aus Lixfeld (46): „(...)
 - ad 1 Es haben in der Gemeinde Lixfeld überhaupt noch keine Austritte aus der Landeskirche stattgefunden. (...).
 - ad 6 In der Filialgemeinde Frechenhausen wurde es im Januar dieses Jahres versucht, eine antikirchliche Bewegung ins Werk zu setzen; es geschah dies von darbystischen Agenten und Sektierern der Nachbargemeinden Gönnern und Hirzenhain.
 - ad 7 Infolge dessen hält sich daselbst eine Familie vom Gottesdienst und Sakramentsfeier grundsätzlich fern. Ein Kind dieser Familie wurde aber zu Pfingsten dieses Jahres konfirmiert ohne irgend welchen Einspruch seitens derselben.
 - ad 8 Konventikel unkirchlichen Charakters finden nicht statt. (...).“

Für das Kirchspiel Dautphe ergibt sich folgendes Bild

Konventikel, d.h. Versammlungen, bei denen die Teilnehmer auch noch an den kirchlichen Gottesdiensten teilnehmen, gibt es:

- ab 1848 in Friedensdorf unter Leitung des Schmieds Heinrich Bamberger
- ab 1850 in Herzhausen im Haus von Paul Beimborn, der sich dem Darbyismus öffnet und sich ihm 1860 ganz anschließt
- ab 1855 in Dautphe in „Hermes“ Haus unter Leitung von Georg Schmitt
- ab zwischen 1850 und 1860 in Holzhausen
- spätestens ab 2. Juni 1858 in Mornshausen im Haus von Heinrich Schmitt II.
- ab Anfang 1860 in Hommertshausen im Haus von

Johannes Frey

- in Silberg ab Anfang der 1860ziger Jahre. Hier ist Bürgermeister Mergenhenn Leiter der Versammlung . (47).
- Separatisten, also Leute, die aus der Kirche ausgetreten sind und eine eigene Gemeinde gegründet haben, gibt es:
 - ab 1853 in Herzhausen als Christliche Versammlung (Darbysten). Aus verschiedenen Orten kommen dort Leute zusammen.
 - ab 1880 in Holzhausen die Methodisten. Versuchen auch in Wolfgruben Eingang zu finden, aber ohne Erfolg.
 - ab 1868 Neuapostolische Kirche in Buchenau zu der sich ein Ehepaar aus Allendorf hält
 - vor 1883 in Wolfgruben vier Familien mit 16 Personen aus Eckelshausen, Wolfgruben und Kombach, die zu den Altlutheranern zählen.

Weitere kirchliche Berichte aus den Jahren 1882 und 1883:

- Pfarrer Diehl, Dautphe, am 15. August 1882 an das Konsistorium in Wiesbaden (48): Er berichtet zunächst von dem Auftreten des Missionars Gustav Klein. Er fand um so mehr Anklang und Zulauf, als er gleich Herrn Doll nicht aus der evangelischen Kirche ausgetreten ist, mit den Separierten und Sektierern in Verbindung stand und von einem guten Ruf und einer guten Redegabe unterstützt wurde. *„Von diesen Reden habe ich selbst durch die geöffneten Fenster meines Nachbarhauses, wo er mit sehr lauter Stimme redete, in meiner Wohnung mit angehört und gefunden, daß er biblisch, warm, innig redete, vielfach in packend populärer Sprache, daß er eindringlich (in einer Weise, wie sie uns Pfarrern nicht gestattet wird) die einzelnen Gewissen packte. Nach Allem, was ich mittelbar oder unmittelbar erfahren habe, hat Klein in seinen öffentlichen Reden bisher, wenn auch hie u. da den geistlichen Stolz und die leidige Schwatzseligkeit gefördert, doch auch Menschen Segen gebracht und die aufrichtige Frage nach seiner Seligkeit geweckt. In vertrautem Verkehr entpuppt er sich als Independentist oder Freikirchler und soll über Kir-*

chenregiment, zustehendes Amt, kirchliche Sacramentslehre etc. recht scharfe Äußerungen thun.“ Vor sechs Wochen wurde ihm das Ansinnen gestellt, die Abhaltung eines Missionsfestes mit Pfarrer Doll vorzubereiten. Das habe er abgelehnt. Dann wird ihm mitgeteilt, dass das Missionsfest am 21. August des Jahres in Friedensdorf im Wald mit Pfarrer Doll oder Nordmeier (?) stattfinden werde und er eingeladen sei. Er bittet das Konsistorium ihm mitzuteilen, ob er teilnehmen soll oder nicht.

- Bericht Dekan Cellarius, Battenfeld, an das Konsistorium in Wiesbaden vom 06.09.1883 (49): In fünf Gemeinden des Bezirks Battenberg, Bromskirchen, Dexbach, Dodenau und Hatzfeld gibt es keine sektiererischen Bestrebungen. In Battenfeld besteht ebenfalls kein sektiererisches Wesen, aber seit 1874 sind vier Familien, unter ihnen nicht alle Familienmitglieder, aus der evangelischen Kirche ausgetreten und haben sich den Altlutheranern angeschlossen. Deren Hauptsitz ist in Sachsenberg. In Biedenkopf sind innerhalb der Gemeinde, mit Ausnahme von 3 bis 4 Personen, die schon seit Jahren zu der Neuapostolischen Kirche gehören, keine separatistischen Bestrebungen vorhanden. Allerdings halten seit einiger Zeit die Methodisten in einem gemieteten Saal Versammlungen ab. Es scheint Biedenkopf mehr als Mittel- Sammelpunkt für die Umgebung gewählt worden zu sein. Sie haben einen Sprecher, der sonntags die Versammlungen leitet, bzw. abzuhalten versucht. In Achenbach gibt es Baptisten, mit Kindern ungefähr 33 Personen. Sie sind aus der evangelischen Kirche ausgetreten und versammeln sich in einer Privatstube, wobei sogenannte Sprecher auftreten. Sie behandeln biblische Abschnitte nach einer nicht lutherischen Übersetzung. In Buchenau gibt es die Neuapostolische Kirche mit 17 Mitgliedern. Hier sind auch die Altlutheraner vertreten. In der Pfarrei Eckelshausen gibt es Baptisten und Altlutheraner. Zu den ersteren gehören zwei Eheleute aus Wolfgruben und zu den letzteren vier Familien mit 16 Personen, die sich auf die Orte Eckelshausen, Wolfgruben und Kombach verteilen. Zu einer Gemeindebildung ist es hier nicht gekommen. Aus der Gegend von Gladen-

bach kommen neuerdings methodistische Prediger, die in Wolfgruben Versammlungen halten, ohne Gemeindeglieder verführt zu haben. In Wallau ist eine Familie mit sechs Personen aus der Kirche ausgetreten und zu den Darbysten gegangen.

Hieraus ergibt sich folgende Übersicht:

Im Kirchspiel Biedenkopf gibt es

- Baptisten mit 35 Personen
- Altlutheraner mit 36 Personen
- Neuapostolische Kirche mit 20 Personen
- Darbysten mit 6 Personen
- Zusammen 97 Personen.

In dieser Übersicht sind offensichtlich nicht enthalten die Teilnehmer an den Konventikeln, also den Versammlungen, die nicht aus der Kirche ausgetreten sind.

Zum Vergleich Zahlen aus dem Dillkreis, wo sich die Erweckungsbewegung viel stärker ausgebreitet hat:

Bericht des Dekanats Herborn an das Konsistorium in Wiesbaden vom 11.09.1883 (50):

Im dortigen Dekanat gibt es Darbysten, Baptisten, Methodisten und die Freie evangelische Gemeinde mit Hauptsitz in Elberfeld.

Zu den Darbysten gehören

- im Kirchspiel Breitscheid 11 Personen
- im Kirchspiel Dillenburg 243 Personen
- im Kirchspiel Eisemroth 69 Personen
- im Kirchspiel Frohnhausen 250 Personen
- im Kirchspiel Haiger 317 Personen
- im Kirchspiel Herborn 28 Personen
- im Kirchspiel Hirzenhain 31 Personen
- im Kirchspiel Oberrossbach 22 Personen
- Zusammen 971 Personen

Zu den Baptisten gehören

- im Kirchspiel Bicken 2 Personen
- im Kirchspiel Beilstein 1 Person
- im Kirchspiel Breitscheid 40 Personen
- im Kirchspiel Driedorf 7 Personen
- im Kirchspiel Haiger 3 Personen
- im Kirchspiel (unleserlich) 3 Personen
- Zusammen 56 Personen

Zu den Methodisten gehören

- im Kirchspiel Bergebersbach 1 Person
- im Kirchspiel Dillenburg 42 Personen
- im Kirchspiel Hirzenhain 9 Personen
- Zusammen 52 Personen

Zu der Freien evangelischen Gemeinde gehören

- im Kirchspiel Haiger 25 Personen

Es wird bemerkt, dass die angegebenen Zahlen nur diejenigen Personen betreffen, die aus der evangelischen Kirche ausgetreten sind. Die Versammlungen dieser Gemeinschaften werden noch von vielen andern Personen besucht. Zur Gemeindebildung ist es gekommen bei den Darbysten in Dillenburg und Haiger, bei den Methodisten in Dillenburg, bei der Freien evangelischen Gemeinde in Haiger. Gottesdienstliche Lokale haben die Darbysten und Methodisten in Dillenburg und die Freie evangelische Gemeinde in Haiger. An den andern Orten finden die Versammlungen in Privathäusern statt. Einen Prediger haben die Methodisten in Dillenburg. Die Darbysten haben in Dillenburg zwei Sprecher und einen Reiseprediger und in Haiger einen Sprecher. Die Freie evangelische Gemeinde hat in Haiger einen Sprecher. Sonntagschule gibt es bei den Darbysten in Dillenburg, Eibach und Haiger und bei den Methodisten in Dillenburg. Die verschiedenen Gemeinschaften werden von auswärtigen Predigern und Reisebrüdern oft besucht. Die Darbysten halten in Dillenburg in jedem Jahr im Laufe des Sommers eine Festwoche ab, zu der sich sehr viele Mitglieder von außerhalb, sogar aus Holland, einfinden.

Wie sind die Versammlungen (Konventikel) zu der Zeit kirchlich einzuordnen?

Sie finden von Anfang an außerhalb der Kirche und ohne Mitwirkung des Pfarrers in Privathäusern statt. Die Wortverkündigung übernehmen örtliche Brüder und durchreisende Evangelisten. Nach einiger Zeit bricht die Abendmahlsfrage auf. Man kann auf Grund gewonnener Erkenntnis vom Neuen Testament her nicht mehr am kirchlichen Abendmahl teilnehmen. Zunächst nehmen einige Mitglieder in Nanzenbach am Abendmahl teil. Später wird bei uns das Abendmahl gefeiert. In Herzhausen (Darbysten) 1860 (51) und Holzhausen (Methodisten) 1880 (52). Als Gustav Klein 1882 in

das Gebiet kam, gab es daneben nur in Gönnern und in Frankenbach Abendmahlsgemeinschaften. Pfarrer Diehl berichtet aber schon 1880, dass die Versammlungsleute das Brot in den Häusern brechen, also vor diesem Zeitpunkt. (53). 1884 wird in Runzhausen das Abendmahl gefeiert. (54). Für Hommertshausen ist belegt, dass nach der Einweihung des Gemeindehauses 1885 dort alle vier Wochen Abendmahlsfeier war. (55). Von diesem Zeitpunkt an, oder etwas früher, ist an allen Orten Abendmahl und zwar alle vier Wochen einmal. Die Tauffrage hat kaum eine Rolle gespielt. - Die Kirchenleitung in Wiesbaden lässt sich über das Dekanat von den Ortspfarrern berichten, in wie weit das Versammlungswesen um sich gegriffen hat. Weiter soll mitgeteilt werden, welche Maßnahmen ergriffen worden sind, um eine weitere Ausbreitung zu verhindern. Wir werden noch davon hören, dass in Dautphe Pfarrer Diehl als Gegengewicht in den Wintermonaten ebenfalls eine Bibelstunde einrichtet, was bis dahin noch nicht der Fall war. Zur Sonntagschule wird kurze Zeit nach deren Entstehung ein Kindergottesdienst begonnen. Ebenso ist es mit der Chorarbeit. Weltliche Behörden schreiten gegen die Versammlungen ein, manchmal in Zusammenarbeit mit kirchlichen Behörden.

Auf der anderen Seite bleiben die meisten Versammlungsteilnehmer in der Kirche und nehmen weiter am kirchlichen Gottesdienst teil. Kindertaufe und Konfirmation werden weithin beibehalten, ebenso die kirchliche Trauung.

Fazit: Die Versammlungen sind außerhalb der Kirche entstanden und wirken außerhalb derselben ohne sich ganz von ihr zu trennen. Bei der Christlichen Versammlung (Darbysten) und Methodisten ist es anders. Sie wirken von Anfang auf völlige Trennung von der Kirche hin.

Versammlungen nacheinander bei „Hermes“, „Anches“ und „Kremesch“.

Wie wir hörten, haben die Versammlungen 1855 bei Hermes begonnen. Die treibenden Kräfte im Haus waren die Frau von Andreas Gerlach: Anna Margarethe geb. Schmitt aus Mornshausen und ihre Schwägerin Anna Gerlach. Nach mündlicher Überlieferung war der

Vater von Andreas Gerlach gegen die Versammlungen, seine zweite Ehefrau aus Damshausen aber dafür. Seine erste Frau war aus Silberg und ist gestorben. Der Sohn aus erster Ehe wird von den Angehörigen der Mutter in deren Elternhaus in Silberg aufgenommen, da sie kinderlos waren. Der älteste Sohn aus zweiter Ehe ist Johann Ludwig. Seine Frau ist aus Sahlhans und gläubig. Sie ist eine Schwester der Frau von Johannes Schmidt, dem Sohn von Georg Schmidt in Bergschäffesch, die auch gläubig war. Die Frau von Johann Ludwig Gerlach bekommt nach knapp vierjähriger Ehe am 21.08.1883 ihr drittes Kind. Am Abend dieses Tages stirbt das Kind und in der Nacht stirbt die Mutter.

Eintragung von Johannes Ludwig Gerlach in der Familienbibel dazu (56):

“1. Andreas (Kind) Gerlach ist gestorben den 4 ten Mai 1880 Morgens 6 Uhr und begraben worden am 5 ten Mai folgenden Tag Abends 6 Uhr.

2. Die Ehe – Frau des Johannes Gerlach, Elisabeth Gerlach, geborene Wege, ist gestorben den 21 ten August 1883 Morgens zwischen 5 und 6 Uhr. Sie war geboren im Jahr 1854 den 26 ten August. Es hatte dem Herrn Jesu gefallen sie abzurufen von dieser Welt, und sein Allweiser Rath war es, daß er in einem Kindbett, und zwar in dem dritten Kindbett ihr Stund von hier abzuschneiden bestimmt hatte, und ihm dem Herrn Jesu sei die Ehre. Ihren Abschied nach einem schweren, kurzen Leiden war in Geduld, und ich Ihr Ehe Mann Johs. Gerlach, der ich an ihrem Sterbebette gestanden habe, und zuvor von mir bekennen muß, daß mich Gott der Herr, durch seine vollkommene Liebe und Gnade als ein armer, verlorener Sünder, im lebendigen Glauben, an das Blut seines eingeborenen Sohnes neu geboren hat, und in diesem lebendigen Glauben, wie ich von ihrem Sterbebett von ihr sagen und bezeugen kann, daß sie hier von Allem frei war, und nur Jesus ihr Alles, und sie sich nach ihm sehnte, daß er sie aus ihrem Leiden zu sich nehme, kann und will ich es mit Freuden glauben, daß sie in Frieden, zur Ehre des Herrn Jesu in die Ewigkeit eingegangen ist.

Ihr Leichentext aus Gottes Wort war 1. Brief Petri 1. Kapitel 24. Vers: Denn alles Fleisch ist wie Gras, und alle Herrlichkeit der Menschen wie des Grases Blume.

Das Gras ist verdorrt und die Blume abgefallen.“

Die Kinder von Johannes Ludwig Gerlach und Elisabeth Wege sind:

1. Andreas Gerlach, geb. am 10.04.1880 und gest. am 04.05.1880
2. Anna Gerlach, geb. am 29.08.1881 und gest. am 31.10.1947. Sie heiratet später Jakob Leinweber von der Amelose, der kirchlich eingestellt war
3. Margaretha Gerlach, geb. am 20.08.1883 und gest. am 20.08.1883.

Anna Gerlach, die Schwester von Andreas Gerlach, heiratet 1866 Georg Heck. Sie bauen um 1870 Anches Haus. Nun wird die Versammlung hierhin verlegt. Vielleicht hängt die Verlegung damit zusammen, dass Johannes Ludwig Gerlach in Hermes Haus erst am Sterbebett seiner Frau im August 1883 zum Glauben gefunden hat und er vorher auch nicht für die Versammlung war. Aber schon 1873 stirbt Georg Heck im Alter von 34 Jahren. Nach mündlicher Überlieferung hat er im Wald nach dem Holz sehen wollen. Dort wird er tot aufgefunden. Zu dem Sohn Heinrich, geb. 1860, ist noch eine Tochter hinzugekommen. Nun steht die Mutter mit den beiden Kindern und dem neuen, sicher noch lange nicht bezahlten Haus, allein da. Etwa ab 1875 sind die Versammlungen in Kremesch Haus,



Kremesch Haus

bis 1951 das Gemeindehaus in der Gülchackerstraße, heute Schöne Aussicht 2, gebaut wird. Bei der Verlegung in Kremesch Haus mag eine Rolle gespielt haben, dass der Versammlungsraum in Anches Haus

nicht sehr groß war.

Die zweite Erweckung in Dautphe 1882

Sie kommt in der Pfarrchronik nicht vor, während die Erweckung von 1889/90 dort wieder erwähnt wird.

Anna Katharina Gerlach-Happel, geb. am 27.12.1869, gest. am 10.07.1950 in Bismarck, USA, berichtet (57): *„Als ich elf Jahre alt war, kam wieder ein solcher Mann Gottes zu uns und hielt abends eine Versammlung. Er war erfüllt mit der Liebe Gottes und mit dem Drang, Seelen für Jesum zu retten, und der Herr gebrauchte ihn als ein besonderes Werkzeug, so daß eine große Erweckung ausbrach und sich auf die ganze Umgegend ausbreitete. Die Bewegung wurde so mächtig, daß keine Zimmer und Lokale die Menschenmengen, welche zusammenkamen, mehr zu fassen vermochten, und es wurde ein neuer Weg gefunden. Der Missionar nahm seinen Stand am offenen Fenster und predigte zu den draußen weithin stehenden Menschenmassen. Nur für die alten und schwachen Leute trug man Stühle herbei. Ganze Schaaren wurden bekehrt und priesen die Gnade des Herrn. (...) Ja, es waren herrliche Zeiten. In unserm Heim war ein wahres Jubelfest, denn mein Vater und drei ältere Geschwister waren auch unter den Neugeborenen. Ach, wie war alles so anders geworden; die Mutter dankte und pries Gott für die Erhöhung ihrer Gebete und war den Neubekehrten, die sich oft mit Fragen um sie sammelten, eine wahre Mutter in Christo, denen sie aus Gottes Wort und ihrer reichen Erfahrung mit allerlei guten Lehren diente. (...) Die Mutter war glücklich, denn sie hatte nun das, für welches sie zwanzig Jahre lang gebetet hatte.“* Jakob Schmitt nennt für diese Ereignisse das Frühjahr 1882. Verkündiger ist der junge Gustav Klein. (58). Er kommt nach dem Februar 1882 auch nach Herzhausen, Mornshausen, Friedensdorf, Allendorf, Buchenau, Wolfgruben, Dautphe, Silberg, Hommertshausen, Niedereisenhausen, Bottenhorn, Bischoffen und Offenbach. *„An den meisten Orten gab es Erweckungen und Bekehrungen, und oft waren es in einer Familie mehrere.“* (59).

Friedrich Wilhelm Carl Diehl von 1857 – 1884 Pfarrer in Dautphe hat, wie wir schon hörten, Gustav Klein zweimal durch die geöffneten Fenster gehört. Das Pfarrhaus

steht in der Nähe von Kremesch Haus, in dem die Versammlungen sind. Da Gustav Klein am offenen Fenster stehend predigt und draußen Menschen stehen und sitzen, kann das nicht im Winter gewesen sein. In Frage kommt die Zeit zwischen April und 15. August 1882.

Pfarrer Diehl und Missionar Gustav Klein (60).

Pfarrer Diehl stellt sich freundlich zur Sache und zu Gustav Klein. Der besucht den Pfarrer ab und zu. Bei solch einem Besuch sagte er ihm: „Herr Klein, ich muß ihnen sagen, daß ich oft ihr Zuhörer gewesen bin ohne Ihr Wissen. Ich muß sagen, daß, wie Sie Gottes Wort verkündigen, dagegen kann ich nichts haben“. Eines Tages in der Karwoche predigt Klein in Dautphe über das Passamahl und das Abendmahl. Am nächsten Tag begegnen sich beide. Der Pfarrer sagt ihm: „Herr Klein, ich bin gestern Abend wieder ihr Zuhörer gewesen. Ich komme von F. (Anmerkung des Verfassers: Friedensdorf), dort habe ich Passionsgottesdienst gehalten, da habe ich denselben Text behandelt, den Sie gestern Abend behandelt haben. (...) In der Hauptsache sind wir uns völlig eins. Wenn wir wieder einmal zusammenkommen, wollen wir weiter darüber reden“. Dazu ist es nicht mehr gekommen. Kurze Zeit später erleidet der Pfarrer einen Schlaganfall und stirbt. Das ist 1884 gewesen. „Wir hatten manche ernste Aussprache miteinander“. Der Nachfolger Pfarrer August Bode von 1885-1897 nimmt „gleich eine feindliche Stellung gegen die Sache, sowie gegen Br. Blecher und mich (Anmerkung des Verfassers: Gustav Klein) ein“.

Die Bürgermeister und Missionar Gustav Klein (61).

Lassen wir Gustav Klein selber zu Wort kommen: „Auch die meisten Bürgermeister standen der Bewegung feindlich gegenüber und legten ihr Hindernisse in den Weg, wo sie nur konnten, und das unter dem Schutz des Landrates. Nach dem Vereinsgesetz mußten damals über alle Versammlungen, in welchen öffentliche Angelegenheiten beraten oder erörtert werden sollten, mindestens 24 Stunden vor Beginn unter genauer Angabe des Ortes und der Zeit der Polizeibehörde Anzeige erstattet werden. Die Polizeibehörde ist verpflichtet,

darüber sofort eine Bescheinigung auszustellen, hieß es am Schluß. Diese Bescheinigung verweigerten manche Herren trotz des klaren Wortlautes. Hielt man die Versammlung doch, so stand man in Gefahr, einen Strafbefehl von Mk. 15,- zu bekommen, wegen Abhaltung einer Versammlung, wozu die polizeiliche Bescheinigung gefehlt.

Für Versammlungen unter freiem Himmel mußte mindestens 48 Stunden vorher unter genauer Angabe des Ortes und der Zeit die polizeiliche Genehmigung nachgesucht werden. Die Genehmigung durfte nur versagt werden, wenn aus Abhaltung der Versammlung Gefahr für die öffentliche Sicherheit vorhanden war. Hier war nun leicht für die Herren ein Haken zu finden. Solange es an eigenen Versammlungslokalen fehlte, waren wir im Sommer bei den Sonntagsnachmittags-Versammlungen fast immer aufs Freie angewiesen. Doch wurden die gewöhnlichen Versammlungen meist auf einem Bauernhof abgehalten, der zum Teil oder auch ganz geschlossen war, während größere Feste vielfach in Baumhöfen stattfanden.

Da uns nun vielfach Hindernisse in den Weg gelegt wurden, begab ich mich persönlich zum Landrat und ließ mich melden. Er hatte seinen Kneifer auf und war am Lesen. Er ließ mich ruhig stehen, als wollte er sagen: ‚Sie sind mir Luft.‘ Endlich hob er den Kopf in die Höhe und schrie mich an: ‚Was haben Sie für Examen gemacht? Was berechtigt Sie, solche Versammlungen zu halten?‘ Ein gutes Sprachorgan hatte ich auch, so daß ich auch schreien konnte, wenn einmal geschrieen werden sollte. Ich schrie: ‚Herr Landrat, ich bin ein deutscher Reichsbürger, als solcher tue ich meine Pflicht. Hier bin ich hergekommen, um meine Rechte zu fordern, die mir als deutschem Reichsbürger zustehen, mich aber nicht nach Examen fragen zu lassen, wonach das Gesetz nicht fragt.‘ Da schlug er die Augen nieder und sagte in ganz leisem Ton: ‚Das sollen sie auch haben.‘ In der weiteren Unterredung sagte er dann: ‚Sie kennen wohl das Gesetz?‘ Ich sagte: ‚Jawohl, Herr Landrat. Ich kenne das Gesetz.‘ Soweit es sich auf das Vereins- und Versammlungswesen bezog, hatte ich mich damit gründlich vertraut gemacht, was in jener Zeit sehr nötig war. Meine Audienz endete damit, daß der Herr Land-

rat sagte: ‚Zeigen Sie die Bürgermeister, die ihnen die Bescheinigung weigern, mir schriftlich an; Sie werden in Zukunft keine Schwierigkeiten mehr haben.‘

So war es auch. War ich genötigt, eine Beschwerde einzureichen, dann kam fast postwendend ein Schreiben vom Landratsamt: ‚Der Bürgermeister zu ... ist angewiesen ...‘ Ich hatte keine Schwierigkeiten mehr. – Einige Zeit nachdem ich die Unterredung mit ihm gehabt hatte, kam ich eines Tages als staubbedeckter Wanderer, wie so oft, über die Landstraße. Da begegnete mir der Herr Landrat in seiner Kutsche; da hat er den Hut gezogen und begrüßt. Wir mußten aber sehr vorsichtig sein, wo man uns nur fassen konnte, da geschah es.“

Elisabeth Gerlach stirbt. Beginn der Sonntagschularbeit (62).

Elisabeth Gerlach wird einen schweren Weg geführt. Wir hörten schon, dass von ihren zwölf Kindern sechs gestorben sind. Dann wird sie selber auf das Krankenlager gelegt und stirbt 1883 im Alter von 43 Jahren. Vorher ermahnt sie noch ihre Kinder: *„Laßt euch nicht von dem Flitter dieser Welt hinreißen, bleibt Jesus treu und werdet nicht lässig im Gebet.“*

Anna Katharina Gerlach findet mit dreizehn Jahren zum Glauben.



Anna Katharina Gerlach, 1928

Mit 14 Jahren fällt ihr eine Schrift in die Hand, die vom Segen der Sonntagschule handelt. Sie verspürt den Ruf Gottes, mit einer Sonntagschule zu beginnen. Sie hat viele Einwände. Da beginnt sie jeden Sonntagnachmit-

tag eine Runde durch das Dorf zu machen und Arme und Kranke aufzusuchen und Hilfeleistung zu verrichten, wo immer sie kann. Für die Kranken Erfrischungen zu bringen und ihnen vorzulesen, den Armen mit Gaben zu helfen und mit ihnen von Jesus zu reden. Und das als vierzehn- bzw. fünfzehnjähriges Mädchen! Damit meint sie Gott zu befriedigen und innerlich zur Ruhe zu kommen. Aber das gelingt nicht. Nach langem Ringen wird ihr endlich klar, eine Sonntagschularbeit zu beginnen. Das geschieht an einem Sonntagnachmittag, an dem der Vater, der ältere Bruder und die ältere Schwester auf einem Missionsfest sind, auf dem Missionsinspektor Schiefer aus Neukirchen predigt. Das kann nur im Sommer gewesen sein. Der Vater hört nach seiner Rückkehr davon und ist einverstanden. Er bringt ein Paket mit Material für die Sonntagschularbeit mit, das von dem Waisenhausvater in Neukirchen stammt. Der hat vor einiger Zeit bei einem Besuch Anna Katharina ermutigt, eine Sonntagschularbeit zu beginnen. Da sie ein großes Haus haben, lässt der Vater ein Zimmer mit Bänken, Schrank und Ofen als Sonntagschulzimmer einrichten. Es kommen immer mehr Kinder. Es gibt aber auch Widerstände. Der Pfarrer meint, als Fünfzehnjährige sei sie zu jung dazu.

Wenn wir vom Sommer ausgehen, in dem die Sonntagschule begonnen wurde, dann ist sie fünfzehnjährig im Jahr 1885. Nun schreibt aber Gustav Klein (63): *„Anna G.(Anmerkung des Verfassers: Gerlach) fand mit 12 Jahren Jesum, mit 14 Jahren, eben aus der Schule entlassen, fing sie im elterlichen Hause eine Sonntagschule an, die im Segen bestanden hat. Damals sind einige Mädchen im Sommer in die Gegend von Bad Nauheim (Wetterau) gegangen, haben dort auf den großen Gütern einige Wochen bei Erntearbeiten geholfen, um sich Geld für ihre Sonntagschule zu verdienen.“* Nach diesen Angaben kommen wir in den Sommer des Jahres 1884. Es will bedacht werden, dass Anna Katharina Gerlach-Happel und Gustav Klein ihre Erinnerungen 1928 veröffentlichen. Wer erinnert sich richtig? Aber Andreas Breidenstein schreibt, dass die Sonntagschule in Dautphe in seinen letzten Schuljahren ins Leben gerufen worden ist. (64). Er hat die Schule von 1881-1889 besucht. So können wir wohl davon ausgehen, dass

die Sonntagschule im Sommer 1885 begonnen hat. In diesem Jahr ist nur ein freikirchliches Missionsfest in unserer Gegend und zwar in Runzhausen. Dort wird der Vater mit seinem ältesten Sohn gewesen sein, als Anna Katharina mit der Sonntagschule begann.

Der Lehrer wird angewiesen, den Kindern zu verbieten, in die Sonntagschule zu gehen. Trotz allem weitet sich die Arbeit aus. Im zweiten Jahr kommen schon achtzig Kinder, einige auch aus umliegenden Dörfern. Es werden zwei Gruppen gebildet. Anna Katharina betreut beide Gruppen hintereinander am Sonntagnachmittag. Einmal im Jahr geht es mit dem Pferdewagen in ein anderes Dorf, wo in einem Saal ein Deklamatorium aufgeführt wird und die Kinder Lieder vortragen. Danach werden sie von den Leuten freundlich bewirtet. Das ist immer ein Fest der Freude. Es gibt auch in jedem Jahr eine Weihnachtsfeier mit Bescherung der Kinder und zwar am Heiligen Abend. Die Auslagen dafür trägt ihr Vater und ihr ältester Bruder. Eine Sonntagschulkollekte ist nie erhoben worden. (65). Die Erweckten an vielen Orten des Kreises Biedenkopf beginnen Sonntagschulen, „in denen vielfach der Grund zu den späteren Erweckungen gelegt wird.“ Im gesamten Dekanat Gladenbach gibt es im Jahr 1896 lediglich in Wommelshausen, Dautphe und Hermannstein kirchliche Sonntagschulen. (66). Nach drei Jahren Sonntagschularbeit, sie hat das 18. Lebensjahr erreicht und kann in eine höhere Lehranstalt aufgenommen werden, gibt sie diese Arbeit auf. Ihr ältester Bruder Johannes übernimmt die Sonntagschule.

Die dritte Erweckung in Dautphe 1889 (67).

Bald nach ihrer Abreise, also 1889, kommt es zu einer Erweckung unter den größeren Kindern. Der schwedische Missionar Ollson hält Versammlungen und Sonntagschule. Viele finden zum Glauben. Die bekehrten Mädchen fangen unter sich eine Gebetsstunde an, die sie in verschiedenen Häusern reihum in den Schlafzimmern abhalten. Unter den bekehrten Jungen sind auch die zwölf, die ihr vor ihrer Abreise versprochen haben, nicht zu weltlichen Vergnügungen zu gehen, sondern ihr Herz dem Heiland zu schenken. Diese Jungen kommen heimlich am Sonntagabend auf der Heubühne

bei „Kremesch“ zum Gebet zusammen. Als der Vater, Andreas Johannes Gerlach, das bemerkt, bespricht er die Angelegenheit mit seinem Sohn Johannes. Sie beschließen, im Haus etliche Nebenräume mit dem Sonntagschulzimmer zu verbinden, sodaß ein kleiner Saal daraus wird. Eine Orgel wird gekauft, und die jungen Leute werden eingeladen, ihre Zusammenkünfte und Vereinsstunden hier abzuhalten. Einer der jungen Leute ist ein guter Violinspieler und stellt einen Männerchor zusammen. Nach längerer Zeit gehen sie an den Sonntagnachmittagen auf die umliegenden Dörfer und singen auf den Straßen oder in einem Lokal erweckliche Lieder. Andreas Breidenstein, (1875 - 1905), der redebegabt ist, von dem wir auch noch mehr hören werden, hält dabei eine Ansprache. So wird viel guter Same ausgestreut. Durch ihre Bemühungen sind auch an andern Orten Sonntagschulen entstanden. In Dautphe sind jetzt mehrere Gruppen in der Sonntagschule mit einigen Mitarbeitern.

Andreas Johannes Gerlach wird geheilt. (68). Tochter Anna Katharina geht in die USA

Andreas Johannes Gerlach wird lungenleidend. Dieses Leiden kam langsam nach dem Tod seiner Frau 1883 und zieht sich zehn Jahre hin. Der Arzt gibt ihn auf. Da beten die Angehörigen mit ihm nach Jakobus 5,14f. Der Herr erhört dieses Gebet. Der Vater wird wieder gesund und lebt danach noch dreißig Jahre. Anna Katharina Gerlach geht im November 1895 in die USA und heiratet dort ihren Bräutigam, den Methodistenprediger Johannes Bernhard Happel, geb. am 05.02.1862 in Holzhausen am Hünstein.



*Anna Katharina Gerlach-Happel
mit ihren Kindern*

Es fällt auf, dass sie in ihrem Büchlein „Lebenserfahrungen“, erschienen 1927, ihren Mann mit keinem Wort erwähnt. Ihr Mann ist mit einem Freund noch einmal in Holzhausen zu Besuch. Bei der Rückreise gibt er Bismarck in Nordamerika, wo die Familie wohnt, als Ziel an. Er stirbt auf dem Rückweg am 10.04.1934 in Chicago. Seine Frau lebt weiter in Bismarck und stirbt dort 1950.

Das Wirken der Neukirchener Missionare

Ab 1881/82 haben Missionare der Neukirchener Mission bei der Erweckung im Hessischen Hinterland eine große Rolle gespielt. Pastor Doll, der Gründer des Neukirchener Waisenhauses und der Neukirchener Mission ist 1881 lungenleidend und körperlich sehr schwach. Er soll eine Kur haben. Da bekommt er im Juli 1881 Besuch aus Schlierbach von Johann Jakob Ludwig Stoll II. und seiner Ehefrau. Sie schlagen ihm vor, statt die geplante Kur in Lippspringe anzutreten, nach Schlierbach zu kommen und sich dort zu erholen. Er geht darauf ein und reist Anfang September für fünf Wochen nach Schlierbach. Als es ihm etwas besser geht, hält er Bibelstunden in Schlierbach und Umgebung, auch in Runzhausen. Dort haben ihn Johannes Frey aus Hommertshausen und Johannes Schmitt

aus Mornshausen a.D. gehört. (69). Nach fünf Wochen kehrt er nach Neukirchen zurück. Einige Wochen später erreicht ihn die Bitte, einen „Missionszögling“ für einige Wochen ins Hessische Hinterland zu schicken. So kommt am 24.12.1881 Gustav Klein nach Schlierbach. Er hält dort und in der Umgebung einige Versammlungen und kehrt am 11. Januar 1882 wieder nach Neukirchen zurück. Die Brüder bitten Pastor Doll, Gustav Klein noch einmal zu schicken. So kommt er Anfang Februar 1882 für sechs Wochen ins Hessische Hinterland, ohne zu ahnen, dass aus den sechs Wochen elf Jahre werden sollten. Am 01. Mai 1882 lässt er sich in Runzhausen nieder. Er wohnt bei Familie Immel. Da mit acht Kindern die Wohnung zu klein wird, ist dort 1891 ein Predigerhaus gebaut worden. Er ist der erste und wohl begabteste Evangelist im 19. Jahrhundert, der seinen ständigen Wohnsitz im Hessischen Hinterland nimmt. An vielen Orten evangelisiert er, und es kommt immer wieder zu geistlichen Aufbrüchen. Im Herbst 1883 kommt zu seiner Unterstützung Eduard Blecher. Er wohnt in Mornshausen a. D. Aber „*nachdem er drei Vierteljahre krank gewesen war, ging er am 01. Oktober 1886 heim.*“ An seine Stelle tritt im Frühjahr 1887 Wilhelm Oerter, ein Vetter von Gustav Klein. Er wohnt zunächst in Frankenbach. Gerhard Höferhüsch wirkt von 1896 – 1926 in der Gegend um Achenbach. Als Gustav Klein im Oktober 1893 nach Hamm in Westfalen zieht, wird sein Nachfolger Ferdinand Klein mit Wohnsitz in Hohensolms. 1894 tritt an seine Stelle Paul Heck, gebürtig aus Friedensdorf. Er wohnt in Frankenbach. Wilhelm Oerter bezieht die leerstehende Wohnung in Runzhausen, die 1891 gebaut worden ist. 1901 zieht er nach Friedensdorf, da in diesem Jahr Friedrich August Dücker nach Schlierbach kommt und dadurch eine Gebietsaufteilung notwendig wird. Dücker heiratet im Frühjahr 1902 die Nichte von Johann Jakob Ludwig Stoll II. in Schlierbach. Sie alle haben auch in Dautphe gepredigt. Durch ihren Dienst gab es immer wieder geistliche Aufbrüche, und viele Menschen fanden zum Glauben.

Wie kommt es zu den geistlichen Aufbrüchen?

Hier mag einmal die Frage gestellt werden, wie es zu den geistlichen Aufbrüchen kam.

Die Versammlungsfreiheit wurde schon erwähnt. Aber das ist ja nur ein äußerer Grund. Es gibt auch in der Kirche einzelne Pfarrer, die erwecklich predigen und der Gemeinschaftsbewegung offen gegenüber stehen. Die Predigtbücher von Friedrich Wilhelm Krummacher (1796-1868), Gottfried Daniel Krummacher (1774-1828), Ludwig Hofacker (1798-1828), Ludwig Harms (1808-1865), die Erbauungsschrift Johann Arndts (1555-1621) „Vom wahren Christentum“ und das Gebetbuch von Johann Friedrich Stark (1680-1756) sind weit verbreitet und werden auch in unserer Gegend gelesen. Hat es auch an der Bekehrungspredigt gelegen? Mag sein, dass es die auch übertrieben gegeben hat. Aber sie war nicht die Regel. Nehmen wir zum Beispiel Gustav Klein. Es ging ihm gar nicht in erster Linie um die „Bekehrung“, auch wenn er für jeden einzelnen, der durch seine Predigt erweckt wurde, dankbar war. Manchmal zog er bereits am nächsten Tag weiter, ohne die Leute bekehrt zu haben. Er schreibt in seinen Erinnerungen (70): *„Mancher hat es mir vielleicht übel genommen, daß ich nicht da (im Hessenland) blieb und die Leute ‚bekehrte‘. (...) Ich gehöre nicht zu den Evangelisten, die, sobald sie eine Träne in einem Auge sehen, welche vielleicht nur die Folge einer Gemütsbewegung ist, während das Gewissen noch vollständig schläft, den Leuten mit Drängen und Fragen noch halbe Nächte zusetzen (...) Eine wahre Bekehrung ist doch ein Werk Gottes, gewirkt durch den Heiligen Geist und Gottes Wort.“*

In seinem späteren Wirkungsbereich in Hamm in Westfalen hat er gepredigt wie im Hessenland, aber von einer Erweckung dort ist nichts bekannt. Wir Menschen können keine Erweckung machen. Sie wird allein von Gott geschenkt. Damals war die Zeit von Gott her dafür reif. Er gewährte uns diese Gnadenzeit, in der viele Menschen aufwachten und ihr Leben der guten Herrschaft Jesu Christi unterstellten. Sicher gibt es auch viele Widerstände und Anfeindungen. Aber das von Gott gewirkte Feuer der Erweckung kann nicht ausgelöscht werden. Es lodert immer wieder auf – an verschiedenen Orten und zu verschiedenen Zeiten.

Die Vorreiterrolle der hiesigen Versammlung

Die Versammlung, aus der die Freie evangelische Gemeinde hervorgegangen ist, hat in Dautphe eine Vorreiterrolle gespielt im Blick auf die Sonntagschule bzw. Kindergottesdienst, Gebetsstunde, den gemischten Chor, den Männerchor und den Jünglingsverein, das ist die Jugendarbeit. All diese Arbeiten waren zuerst bei ihr da, bevor sie auch von der evangelischen Kirche begonnen wurden.

Die Entwicklung zu einer freikirchlichen Gemeinde

Ab 1882 nimmt die Versammlung mehr und mehr die Gestalt einer Gemeinde mit freikirchlicher Prägung an. Zwar hat sich Georg Schmidt (Bergschäaffesch) schon 1860 darbystischen Einflüssen geöffnet und ist aus der Kirche ausgetreten. Die übrigen Versammlungsleute haben diesen Schritt nicht gebilligt. Dass er 1866 wieder gepredigt hat, haben wir schon gehört. 1890 heißt es (71), dass der Grobschmied Georg Schmidt in Bergschäaffesch wieder wöchentliche Versammlungen in Kremesch Haus und Hof hält. Der Pfarrer beteiligt sich nicht daran. 1900 wird berichtet, es starb mit Georg Schmidt (Bergschäaffesch), ein Hauptmann der freikirchlichen Versammlung. Er hat im Laufe der Jahrzehnte eben auch geklärtere und besonnenere Ansichten bekommen. Er wurde nicht kirchlich beerdigt.

Zu dieser Entwicklung beigetragen hat auch das Wirken von Friedrich Fries, einem Neukirchener Missionar (72). Er kommt 1887 für sechs Wochen in das Hessische Hinterland, um Gustav Klein zu vertreten, der zu einer Evangelisationsreise in den Kreis Schlüchtern und nach Nordbayern unterwegs ist. Durch ihn wurde eine engere Verbindung mit den Freien evangelischen Gemeinden eingeleitet, die sich allerdings erst später voll ausgewirkt hat. Im Laufe des Jahres 1887 wird Fries Prediger der kleinen Versammlung in Witten, der späteren Freien evangelischen Gemeinde. Am 17.10.1887 wird in das Handelsgericht in Witten die Firma „Buchhandlung der Stadtmission Fries & Co.“ eingetragen, aus der später der Bundes – Verlag hervorgegangen ist.

1879 werden in Dautphe zwei Kinder nicht getauft. 1880 bleiben zwei Darbystenkinder ungetauft. 1887 heirateten Johannes Gerlach in Kremesch Haus und Eli-

sabeth Müller aus Wolfgruben trotz langer Verhandlungen nur standesamtlich. Ebenfalls J. Pfeifer in Silberg. Auch ihre Kinder haben sie nicht mehr taufen lassen. (73). Andreas Gerlach, siebtes Kind von Andreas Johannes Gerlach V. und Elisabeth, geb. Bamberger, wird 1888 nicht konfirmiert.

In der Kirchen- und Gemeindefrage hält sich die Missionsleitung in Neukirchen zurück. Aber ihre Missionare in unserer Gegend Gustav Klein und Eduard Blecher kennen aus dem Siegerland die freien Abendmahlsgemeinschaften. Wir hörten schon, dass nach 1882 in Dautphe und Umgebung das Abendmahl in der Versammlung gefeiert wurde. Dabei wird es nicht verstanden als Vergebungsmahl, sondern als Gedächtnis-, Gemeinschafts-, Stärkungs- und Anbetungsmahl. So können daran nur Menschen teilnehmen, die durch den Glauben an Jesus Christus Vergebung erlangt haben und ihm nachfolgen. 1885 heißt es auch (74), dass *„die hiesigen Separatisten in Kremesch Haus häufig vom Evangelisten Klein besucht werden, der dann abends von 8-10 Uhr Versammlung hält.“* Die Versammlungsleute lassen teilweise ihre Kinder noch taufen und konfirmieren, begehren die kirchliche Trauung, aber die Begleitung des Geistlichen bei der Beerdigung lehnen sie ab. Sie erhalten den „Heidenboten“ aus Neukirchen, den „Stadtmissionar“ von Emden und den „Säemann“ des Brüdervereins und andere Blätter.

Gustav Klein berichtet davon (75), dass Darbysten, Baptisten und Methodisten versucht hätten, ihn und die Versammlungen für ihre Sache zu gewinnen. *„Es sind doch jetzt so viele Kreise, denen man sich anschließen kann; es ist nicht nötig, von Neukirchen aus noch eine neue Gemeinschaft zu gründen. (...) Am wenigsten hat man sich um uns von seiten der Freien Gemeinde gekümmert. Der einzige, der, solange ich im Kreise Biedenkopf wohnte, mit mir von einer Freien Gemeinde gesprochen hat, war Pastor Doll. Als ich im Sommer 1882 in Neukirchen war, sagte er zu mir: ‚Sie müssen jetzt an den Orten, wo die Erweckungen gewesen sind, Freie Gemeinden bilden.‘ Die Leute, die damals gläubig wurden, kamen aus der Staatskirche; der allergrößte Teil gehörte der lutherischen Kirche an. Es ist selbstverständlich, daß solchen die bisherigen Überlieferun-*

gen heilig sind. Sollen nun diese Fragen gelöst werden, daß sie zu einer gesunden inneren Entwicklung führen, dann muß ihnen Zeit gelassen werden, sich mit denselben gewissenhaft auf Grund der Schrift auseinanderzusetzen. Durch Drängen und Überreden lassen sich gewisse Charaktere und Gemüter dahin bringen, alles, was ihnen bisher heilig und teuer war, über Bord zu werfen und an dessen Stelle etwas Neues zu setzen, was dann in einigen Sätzen oder gar Schlagwörtern besteht. Solche Personen werden selten, vielleicht nie, zu einer gleichmäßigen, gesunden inneren Entwicklung kommen, es sei denn, daß es dem Geiste Gottes gelingt, ein Neues zu schaffen.“

In der Tauffrage waren die Gläubigen weitherzig, in der Abendmahlsfrage konsequent. Nur der Bekehrte durfte am Abendmahl teilnehmen. Der Boden für das Entstehen Freier evangelischer Gemeinden war damit vorbereitet. Es war lediglich eine Frage der Zeit, bedurfte nur eines äußeren Anlasses, einer ordnenden Hand, um die freien Abendmahlsgemeinschaften in die Freien evangelischen Gemeinden zu überführen. (76). Gustav Klein schreibt dazu (77): *„Zur Aufnahme in die Gemeinde und zur Berechtigung, am Tisch des Herrn teilzunehmen, haben wir stets den Grundsatz gehabt, daß der Betreffende wiedergeboren sein müsse, daß aber jeder aus Gott Geborene Zutritt zum Tisch des Herrn hat. Man wird weder als Kind noch als Erwachsener in die Gemeinde hinein getauft, sondern hinein geboren.“* – *„So näherten wir uns, ohne daß man sich von Seiten der Freien evang. Gemeinden um uns gekümmert hätte, und auch ohne, daß wir es gesucht, durch innere und äußere Führung, mit unsern Gedanken über Gemeinde und Gemeindebildung denen der alten Brüder der Freien evang. Gemeinden, in deren Hafen das Schifflein nach vielen Jahren gelandet ist.“* Der Anschluss der Gebietsgemeinde Friedensdorf an den Bund Freier evangelischer Gemeinden in Deutschland erfolgte erst 1911. In Wirklichkeit aber wurden sie erst nach 1950 Freie evangelische Gemeinden. Bis dahin ließen die meisten von ihnen noch ihre Kinder taufen und konfirmieren und sich kirchlich trauen. Auch die Beerdigungen übernahmen oft noch die Pfarrer.

Die Tauffrage hat keine große Rolle gespielt. Aller-

dings wird Werner Fett (1874-1938) aus Friedensdorf, nachdem er mit 16 Jahren zum Glauben gekommen ist, mit anderen in der Dautphe bei Friedensdorf getauft. (78). Das wäre etwa 1890 gewesen. Auch Johannes Heck (1870-1937) aus Friedensdorf ist dort getauft worden. (79).

Kirchenaustritte

Zum 01.12.1900 hat Dautphe 579 Einwohner. Bis zum Jahr 1908 sind 22 Personen aus der Kirche ausgetreten. 1922 drei Austritte. 1925 zehn Austritte. 1928 ein Austritt. 1930 zwei Austritte. 1933 zwei Austritte. 1935 ein Austritt. 1936 ein Austritt. 1938 zwei Austritte. Insgesamt also nur für den Ort Dautphe 44 Austritte. (80). Nicht alle Versammlungsleute haben diesen Schritt getan. Manche sind noch in der Kirche geblieben und haben bis zum 2. Weltkrieg ihre Kinder taufen und konfirmieren lassen. Friedrich August Dücker in Schlierbach tritt am 24.11.1909 mit seinen drei unmündigen Kindern aus der Kirche aus. Am 25.06.1910 vollzieht seine Frau diesen Schritt. August Klein in Herborn verlässt mit seiner Frau am 23.05.1919 die Kirche. Hermann Schmidt, zuerst auf der Ludwigshütte wohnhaft, seit 1925 Dückers Nachfolger in Hartenrod, tritt am 07.04.1921 aus der Kirche aus und ermuntert auch andere zu diesem Schritt. Am 14.01.1922 folgt ihm Heinrich Ciliox in Breidenbach und 1925 Paul Sonneborn mit seiner Familie in Hommertshausen. (81). Von Wilhelm Oerter in Friedensdorf wird das nicht berichtet. -

Die Neukirchener Evangelisten Höferhüsch, Gustav Klein in Runzhausen und Friedrich August Dücker in Schlierbach lassen ihre Kinder nicht taufen, da sie die Kindertaufe für unbiblich halten. Bei einer Unterredung zwischen Pfarrer Reusch und Dücker am 1. April 1908 erklärt Dücker auf die Frage, „*warum er Kindertaufgegner sei, wo doch sein Director Stursberg in Neukirchen an der Kindertaufe festhalte*“, folgendes: „1. *Jesus habe keine Kinder getauft. 2. Apostel hätten keine Kinder getauft. 3. Um das Jahr 220 – Tertullian – sei ein Streit um die Kindertaufe gewesen. 4. Kindertaufe stünde nirgends geboten.*“ (82).

Die Reaktion der evangelischen Kirche

Die Kirche kann dieser Entwicklung nicht tatenlos zusehen. Vom Winter 1885/86 an werden im Kirchspiel von November bis Ostern Bibelstunden gehalten. In Dautphe jeden Mittwochabend. (83). Schon am Sonntag Rogate 1863 ist in Herborn der „Verein zur Pflege des christlichen Gemeinschaftslebens“ gegründet worden. Dabei geht es auch darum, die Bekehrten der Kirche zu erhalten und sie nicht abwandern zu lassen in eine außerkirchliche Gemeinschaft. Pfarrer Theodor Vömel in Dautphe gründet im Jahr 1901 einen kirchlichen Gemeinschaftsverein, „*um der starken freikirchlichen Agitation einen Damm entgegenzusetzen.*“ Er ist ein „*Gemeinschaftsfreund – er war Anfang des 20. Jahrhunderts also eine Ausnahmeerscheinung unter den Pfarrern des Hessischen Hinterlandes.*“ (84). „*Aber erweckte Pfarrer waren im Hinterland doch die Ausnahme.*“ (85). Am 01.09.1911 schließt sich der „Gemeinschaftsverein Dautphe“ dem Herborn-Dillenburger Gemeinschaftspflege- und Erziehungsverein an. Es wird der Gemeindegast Gustav Käsgen angestellt. Nun kann die kirchliche Arbeit noch tatkräftiger getan werden. Es entstehen in Dautphe neben dem bestehenden Posaunenchor ein gemischter Chor und ein Männerchor und ein Jünglingsverein. Die erweiterte kirchliche Arbeit findet nicht die Zustimmung der Versammlungsleute. In ihrem Chor, der 1889 gegründet wurde, singen bis dahin auch kirchliche Leute mit. Das ist nun nicht mehr der Fall. Das betrifft auch den Jünglingsverein, der bei Kremesch schon seit 1889 existiert. Mit der Sonntagschule ist es ähnlich gegangen. Im Oktober 1891 kommt ein Staatsvikar nach Dautphe. Er beginnt einen Kindergottesdienst, der am Sonntagnachmittag von 1-2 Uhr stattfindet. Das ist die Uhrzeit, in der unsere Sonntagschule ist, die seit 1885 besteht. Nun kommen hier auch weniger Kinder. - 1891 werden Sonntagnachmittags – Gottesdienste eingeführt, alle sechs Wochen einmal an jedem Ort. Die Teilnahme der Lehrer mit den Schulkindern ist obligatorisch. Trotz einer Verstimmung will man weiter einander achten und sich liebevoll begegnen.

Die Chorarbeit

Für den 22.11.1894 notiert Andreas Breidenstein in seinen Tagebüchern (86), dass ein (Gesang) Verein aus Silberg und die beiden Vereine aus Dautphe eine gemeinsame Veranstaltung hatten. Bei den beiden Dautpher Vereinen handelt es sich einmal um den Männerchor mit dem Dirigenten Christian Gerlach, der kurz nach der 3. Erweckung im Herbst 1889 gegründet wurde. Davon hörten wir schon. Da von der Erweckung meistens junge Menschen erfasst worden sind, handelt es sich bei diesem Männerchor um Jugendliche. Christian Gerlach ist 19 oder 20 Jahre und Andreas Breidenstein knapp 15 Jahre alt. Der zweite Verein ist der Jünglingsvereins – Chor. Er wird 1892 in den Christlichen Sängerbund aufgenommen. Er hat 20 Mitglieder. Dirigent ist Christian Gerlach und Präses Johannes Gerlach V. Für jedes Mitglied ist halbjährig ein Beitrag von 20 Pfennig an den Christlichen Sängerbund zu zahlen. (87). Zum Jünglingsverein gehören auch Mädchen. Es geht hier also um einen gemischten Chor mit überwiegend jugendlichen Mitgliedern. Der Jünglingsverein ist ebenfalls nach der 3. Erweckung 1889 gegründet worden. (88). So dürfte dieser Chor, der gemischte Chor also, auch 1889 begonnen worden sein. Der erste Dirigent ist Christian Gerlach aus Majesschnaresch.

Zur Familie Gerlach (Majesschnaresch), aus der der erste Dirigent stammt

- Sein Vater Johannes Gerlach (1837 – 1915) aus „Majes“ Haus am Berg erwirbt 1867 mit seiner Frau Anna Katharina Bögel (1842 – 1881) aus Silberg das Anwesen in Kirchgasse 4. Johannes war Schneidermeister. Daher der Hausname Majes Schnaresch. Er ist 32 Jahre Küster der Kirchengemeinde. Anna Katharina Bögel ist anfangs der 1870er Jahre zum Glauben gekommen als erste aus ihrer Familie in Silberg. Johannes Gerlach, der Kirchendiener ist der zweite aus der Familie, der zur Heilsgewissheit kommt. (89).
- Die älteste Tochter Elisabeth (1867 – 1943) ist auf der Amelose verheiratet und lebt zuletzt in Dautphe in Breidensteins Haus. Sie hält sich zur Kirche.
 - Der Sohn Christian (1869-1942)



Christian Gerlach

- erlernt das Schneiderhandwerk und geht im Februar 1894 als Gehilfe und Schneider in das Waisenhaus in Neukirchen. (90). Er geht in die Versammlung in Dautphe und später in Neukirchen, Dortmund und Unna. Der Sohn Siegfried von Christian Gerlach lebt heute noch in Unna. Als er 1936 geboren wird, ist der Vater 67 Jahre alt.
- Der nächste Sohn Johann Heinrich bleibt in Dautphe im Elternhaus. Er ist 37 Jahre Kirchendiener. - Der Sohn Andreas (1873 – 1947) bleibt unverheiratet und wohnt in Schwalheim im Taunus.
 - Die Tochter Katharina (1875 – 1965) heiratet in Dautphe Johannes Breidenstein (1868 – 1942) und geht mit ihm in die Versammlung.
 - Dann kommt der Sohn Ludwig (1876 – 1937). Er heiratet nach Schwalheim im Taunus. 1933/34 wird er Rektor der Fachschule für Bautechnik in Friedberg. Da das Hitler-Regime an die Macht kam, soll er als Leiter der Schule in die NSDAP eintreten, was er mit seiner christlichen Überzeugung nicht vereinbaren kann. Deshalb wird er zwangspensioniert. Mit seiner Frau besucht er die Versammlungen der Stadtmission in Friedberg. In seinem Haus hält er Gebetsstunden.
 - Die jüngste Tochter Elisabeth (1878 – 1956) heiratet Ferdinand Köhl aus Steinperff. Sie bauen das Köhlsche Haus in Dautphe und wohnen hier. Sie gehen in die Kirche. (91). Von den sieben Kindern halten sich also vier zur Kirche und drei gehen in die Versammlung.



Christian Gerlach mit Familie

Zum Chor in Dautphe gehören zunächst auch Sänger aus Friedensdorf, Mornshausen und Hommertshausen. Das ändert sich, nachdem auch dort Chöre gegründet worden sind.

Der zweite Dirigent ist Andreas Breidenstein (1875-1905) von 1894-1895. Von 1895-1897 ist er Soldat in Berlin. Am 27.03.1898 gründet er in Mornshausen einen gemischten Chor. Im November desselben Jahres beginnt er seine Ausbildung im Missionshaus Neukirchen. Vorher verabschiedet er sich am 11. November von dem Chor in Mornshausen. (92). Da er das nicht von dem Chor in Dautphe berichtet, dürfen wir annehmen, dass er nach seiner Soldatenzeit dort nicht mehr Dirigent gewesen ist. Über ihn werden wir später Näheres hören.

Die Ordnung der Chorarbeit ist durch eine strenge Satzung geregelt. In gewissen Abständen werden die Statuten den Chormitgliedern zur Wahrung der Disziplin vorgelesen. Oft wird der Chor zu Evangelisationen, Saaleinweihungen und andern Festlichkeiten eingeladen. Das ging bis Erda und auf der andern Seite bis Wiesenfeld bei Frankenberg. Man fährt mit pferdebespannten, geschmückten Leiterwagen. Dabei fahren die Mädchen auf einem Wagen und die Jungen auf einem andern Wagen. Unterwegs werden Heilslieder gesungen. (93).

Weitere Dirigenten der nächsten Jahre sind Johannes Gerlach und Fritz Fackert aus Friedensdorf.

Anregungen von Gustav Klein wirken in den Bund Freier evangelischer Gemeinden hinein (94):

Er sieht die Notwendigkeit, dass die Prediger des Gebietes sich regelmäßig treffen zum Gedankenaustausch und zur Weiterbildung. Das sollte an einem Werktagvormittag geschehen. Nachmittags soll eine Versammlung für Gläubige sein, in der Schriftstellen behandelt werden, die sich auf Gemeindefragen beziehen. Er lädt zu einer ersten Predigerkonferenz nach Runzhausen in seine Wohnung ein. Es haben außer ihm nur Friedrich Fries von Witten und Wilhelm Oerter teilgenommen. Die Nachmittagsversammlung ist ziemlich gut besucht, obwohl sie an einem Wochentag stattfindet.

Die nächste Konferenz ist in Witten mit einem besseren Besuch. Das Referat am Nachmittag hält Bruder Stötzel. Dann folgt eine Konferenz in der Neujahrswoche wieder in Runzhausen. Inspektor Schiefer von Neukirchen nimmt daran teil. Da auch Brüder aus der Umgegend da waren und über Nacht blieben, konnten kaum alle beherbergt werden. Nach Kleins Erinnerung hat Bruder Ischebeck von Düsseldorf das Referat gehalten.

Dann gibt es Belege dafür, dass nach dem Weggang von Gustav Klein im Gebiet kleinere Predigerkonferenzen waren. (95). So am 03.04.1898 mit Wilhelm Oerter, Gerhard Höferhüsch, Johannes Mergehenn aus Silberg und Andreas Breidenstein aus Dautphe. Am 08.05.1898 in Hommertshausen mit Gerhard Höferhüsch, Wilhelm Oerter, Zögling Klein, Johannes Mergehenn und Andreas Breidenstein. Am 26.06.1898 in Hommertshausen mit den am Wort dienenden Brüdern.

Daraus entwickelt sich die Hessische Predigerkonferenz unter Beteiligung der angrenzenden Gebiete. (96). Die erste ist im September 1899 in Runzhausen mit Wilhelm Oerter, Gerhard Höferhüsch und Paul Heck. Sie besteht bis zur 205. Konferenz 1999.

Dann bewegt Gustav Klein die Frage nach einem Buchkalender. (97). Davon gab es schon etliche, aber der Inhalt gefällt ihm nicht. Auf einer Predigerkonferenz im Hessischen bespricht er diese Sache mit den Anwesenden. Friedrich Fries ist davon begeistert. Gustav Klein verpflichtet sich von der ersten Auflage 800 Stück auf eigene Rechnung zu übernehmen. So wurde der

Beschluss gefasst, dass er in Witten herausgegeben werden sollte. So ist der Wittener Buchkalender entstanden.

Schließlich beschäftigt er sich auch mit der Herausgabe einer eigenen Zeitschrift. (98). Es wurden damals in den Versammlungskreisen hauptsächlich der „Heidenbote“ aus Neukirchen und der „Säemann“ gelesen. Das geschah in der Regel mit großem Interesse. So sagt ihm z. B. einmal J. Gerlach aus Dautphe: „Wenn der Heidenbote kommt, den les ich gleich von vorn bis hinten durch.“ Es war aber ein Bedürfnis nach einer eigenen Zeitschrift da, in der auch Fragen aus dem eigenen Arbeitsgebiet behandelt werden konnten. Er bringt die Angelegenheit wieder bei einer Predigerkonferenz im Hessischen zur Sprache. Es war wohl wieder Friedrich Fries, der sich dafür begeisterte. *„Das Resultat war: Es wurde beschlossen, das Blatt erscheinen zu lassen, wenn ich nicht irre, auch gleich unter dem Namen „Der Gärtner“. So verdankt, wie der Wittener Buchkalender, so auch der „Gärtner“ sein Entstehen der hessen-nassauischen Arbeit, wenn beide dann auch in Witten das Licht der Welt erblickt haben.“*

Andreas Breidenstein und seine Tagebücher (99).

Sie stellen für die Jahre 1894 bis Anfang 1903 zuverlässige Quellen dar.

Er schildert zunächst seine Bekehrung am 11.08.1889.



Andreas Breidenstein

Der schwedische Missionar Ollson hat Versamm-

lungen und Sonntagschule gehalten. Am Schluss der Sonntagschulstunde bittet er alle, für die gebetet werden soll, in ein Nebenzimmer. Dann betet er für die Anwesenden und lässt auch sie beten. Darüber kommen einige zur Gewissheit der Sündenvergebung. Andreas Breidenstein besucht von da an mit Freuden alle Zusammenkünfte der Kinder Gottes. Neben der allgemeinen Gebetsstunde beginnen sie eine allabendliche Gebetsstunde. Davon hörten wir schon. Etwas später kommt eine Besprechstunde über Gottes Wort im Jünglingsverein zustande.

Es gibt in Dautphe die regelmäßige Gebetsstunde am Samstagabend, am Sonntagnachmittag die Versammlung, die in der Regel eine Bibelbesprechstunde ist, an der sich mehrere Brüder beteiligen. Manchmal ist von auswärts ein Bruder da. Es werden genannt: Hast aus Eibelshausen, Lehrer Vetter aus Fischelbach, Evangelist Merten von Bergheim im Waldecker Land, Prediger Paul Franz, Pöstges, Heide, Konrad Schneider von Siegen, Paul Heck, Weigand Bamberger, Christian Nies.

Dann gibt es die Sonntagschule, die von ihm oft gehalten wird. Er sagt: *„Die Sonntagschule liegt mir am Herzen!“* Darum hält er auch in den Nachbardörfern Hommertshausen, Mornshausen, Friedensdorf, Herzhausen und Silberg oft Sonntagschule. Dann ist die Übungsstunde des Gemischten Chores und des Männerchores, dessen Dirigent er bis zu seiner Einberufung zum Militär im September 1887 gewesen ist. Schließlich gibt es noch die Bibelbesprechstunde im Jünglingsverein.

Die Auflistung der Veranstaltungen, die Andreas Breidenstein vom 27.02.-31.03.1894 besucht bzw. gehalten hat, zeigt seinen großen persönlichen Einsatz, aber auch die umfangreichen Veranstaltungen der Gemeinden:

Am 27.02. abends Besprechstunde unter Jünglingen. 29.02. Gebetsstunde in Hommertshausen. 01.03. Abends in Mornshausen. Er geht, ohne einen bestimmten Text zu haben. Aber dann fließen ihm die Worte zu bei der Betrachtung von Psalm 62. Am 02.03. abends Gesangstunde. Am 04.03. fährt er mit seinem Bruder nach Biedenkopf, um in Dexbach und Engelbach Traktate zu verteilen und mit den Leuten über ihr

Seelenheil zu reden. Zu diesen Orten sind sie bisher noch nicht mit ihrer Arbeit gekommen. 05.03. Abends Gebetsstunde. 06.03. Abends Besprechstunde. Es sind nur wenige gekommen, ist aber eine gesegnete Stunde gewesen. 07.03. Gebetsstunde in Hommertshausen. 08.03. Abends Gesangstunde. 09.03. Versammlung in Mornshausen. 10.03. Gebetsstunde in Dautphe. 11.03. Sonntagschule in Friedensdorf gehalten. Abends Gesangstunde. 12.03. Gebetsstunde. 13.03. Besprechstunde an der Paul (Heck), Weigand (Bamberger) und Johannes (Mergenhenn, geb. 06.06.1868) beteiligt sind. 14.03. Gebetsstunde in Hommertshausen. 15.03. Gesangstunde. 16.03. Gebetsstunde in Mornshausen. 17.03. Gebetsstunde. 18.03. Versammlung am Nachmittag in Hommertshausen, in der Bruder Nöll aus Weidenau gesprochen hat. Am Abend hat er mit Menschen über das Heil ihrer Seele gesprochen. Dabei ist ihm heftig widersprochen worden. 19.03. Abends Versammlung mit Bruder Nöll in Dautphe. 20.03. Abends Erbauungsstunde. 21.03. Gebetsstunde in Hommertshausen. 22.03. Gesangstunde. 23.03., Karfreitag, nachmittags Versammlung mit Bruder Kölsch. Mit ihm und Paul Heck und Weigand Bamberger am Abend nach Mornshausen zur Versammlung gegangen. 24.03. Gebetsstunde. 25.03., Ostersonntag, morgens um sechs Uhr auf einem Berg bei Friedensdorf mit dem Männerchor Lieder zur Ehre des auferstandenen Herrn gesungen. Nachmittags Besprechstunde in Hommertshausen. Abends Versammlung in Silberg, die von Bruder Pambus aus dem Siegerland gehalten wird. 26.03., Ostermontag, am Nachmittag Versammlung mit Bruder Oerter. Abends in Friedensdorf Bibelbesprechstunde. 27.03. Am Nachmittag Versammlung in Herzhausen mit Bruder Hülsmann. Am Abend Besprechstunde in Dautphe. 28.03. Gebetsstunde in Hommertshausen mit Bruder Hülsmann. 29.03. Gesangstunde. 30.03. Am Abend nach Mornshausen gegangen. War aber keine Versammlung. 31.03. Gebetsstunde hier.

Das ist ein reichhaltiges Programm. Es ist sicher nicht für alle Versammlungsleute so umfangreich gewesen. In Dautphe ist also am Sonntag Versammlung. In der Woche Gebetsstunde und Bibelbesprechstunde der Jünglinge. Dann ist Gesangstunde für den gemischten

Chor und den Männerchor. An den Sonntagen nehmen sie auch noch an den Versammlungen der umliegenden Orte teil.

Im Folgenden werden nur noch wichtige Ereignisse aus den Tagebüchern von Andreas Seidemann erwähnt, die Dautphe betreffen: 01.04. **1894** Gesangstunde mit den älteren Kindern. 05.04. auf dem Weg nach Biedenkopf in der Eisenbahn Traktate verteilt. 20.05. Morgens in aller Frühe geht es mit dem Fuhrwerk nach Erda, einem fünf Stunden weit entfernten Dorf zu einer größeren Versammlung. Wir sangen mit unserem Männerchor vier Lieder. Die Ansprachen hielten Bruder W. Oerter, Bruder Bender aus Solingen und Bruder Weimann. 17.06. Heute feierten wir unser Jahresfest. Gegen Mittag kamen die Fremden an, die einen weiten Weg von 5 – 6 Stunden hinter sich hatten. (Anmerkung des Verfassers: Es sind die Wiesenfelder nach mündlicher Überlieferung, die dann auch vereinbarten, dass der Chor von Dautphe zu der größeren Versammlung am 22.07. nach Wiesenfeld kommt). Die Ansprachen halten Inspektor Stursberg von Neukirchen und Bruder W. Oerter. 15.07. Wir fahren zum Fest nach Banfe, wo Inspektor Mandel und andere redeten. 20.07. Abends Versammlung, in der Bruder Samanns aus Vlühn redete. Es war eine sehr gesegnete Versammlung Psl. 107,1-16. Aber als der hiesige Vikar sich das Wort erbat und dann den einfachen, schlichten Weg so schwer machte und eine tägliche Bekehrung aufstellte, gab es eine gewaltige Diskussion, wodurch der Segen wieder geraubt wurde. 22.07. Sehr früh fahren wir nach Wiesenfeld, wo wir bei einer größeren Versammlung mit unserm Verein singen sollten. Es predigten Bruder Samanns und Bruder Gerhard Höferhüsch. 27.07. Heute haben wir bei einer Beerdigung in Friedensdorf mit dem Chor gesungen. 19.08. Heute reisten wir mit unserm Männerchor nach Eibelshausen. Damit wird der Besuch des Chores von Eibelshausen auf dem Jahresfest in Dautphe am 17.06. erwidert. 23.09. Wir fahren mit dem gemischten Chor nach Wiesenfeld zu einem Missionsfest. Dort sprechen Inspektor Mandel von Neukirchen und Bruder Christian Nies von Banfe. 22.11. Gegen Mittag kam Kreis-Vorstand J. Loh von P. unsere Vereine und die Silberger zu besuchen. Es sangen alle drei Vereine

abwechselnd ca. 10 Lieder. 25.12. Heute am 1. Weihnachtstag gingen wir nach H. zur Versammlung, wo wir zwei Lieder mit dem Männerchor sangen. Abends hatten wir die Sonntagschulweihnachtsfeier hier und nachher noch Gesangstunde im gemischten Chor.

1895: 08.01. Heute Abend Versammlung mit Bruder Hermann von St.Chrischona. Aber auch beide Pastoren waren zugegen und Pastor Bode redete noch, worauf es eine Diskussion gab. Hatten im engeren Kreis noch eine weitergehende Unterredung mit Brd. Hermann, was wir Brüder sehr wünschten. 14.01. Erhielt heute Morgen von Hamburg die Nachricht zu kommen, worauf ich mich vorbereitete. Reiste am 15.01. ab. 16.01. Durfte mit den Brüdern an der Bibelschule teilnehmen, was ihm etwas ungewohnt vorkam. (Es handelt sich um die Bibelschule von Pastor Jellinghaus). Am 02.03. wieder nach Hause gekommen. 01.04. Früh des Morgens gingen wir nach Biedenkopf zur Musterung. Ich wurde gezogen bei Garde Inf. 21.04. Ging heute nach Herzhausen, wo zum 1. Mal Sonntagschule sein sollte, um mitzuhelfen. 22.04. Ging am Abend zum Lehrer hier, der bereit war, mir das Klavier- oder Harmoniumspielen zu lernen. Übte dann etwas. 23.04. Erhielt die Nachricht, daß der Lehrer sein Versprechen zurücknahm und mir nichts lernen könne. Das überraschte mich. 19.05. Wir waren nachmittags auf dem Fest in Wallau, wo wir mit dem gemischten Chor zwei Lieder sangen. Es predigte Pastor Paschen. 30.05. Besuchte den Lehrer in Hommertshausen ums Klavierspielen. Dort bekommt Andreas Breidenstein in Zukunft regelmäßig Klavier-Unterricht. 02.06., Pfingsten, Bei einer größeren Versammlung in Runzhausen sangen wir ein Lied im Männerchor. Es sprachen Inspektor Stursberg von Neukirchen und Bruder Oerter. 03.06. Das Fest in Hommertshausen war heute, wo wir mit dem Männerchor und dem gemischten Chor gesungen haben. Es predigten Inspektor Stursberg und die Brüder Höferhüsch und Oerter. 05.06. Heute kam das bestellte Harmonium an. 30.06. In aller Frühe fuhren wir nach Eibelshausen zum Gesangfest mit dem Männerchor. Eine große Menschenmasse hatte sich versammelt. 03. und 04.08. Pastor Idel ist zu einigen Versammlungen da. Es sind gesegnete Stunden. 18.08. gingen mit den Vereinen nach R., wo heute Missionsfest war.

Sangen etliche Lieder. Pastor Paschen und Oerter redeten. 25.08. Sonntagschulfest in Mornshausen. Ich übte mit unsern Kindern einige Lieder ein, die sie dort sangen. Es kamen 350-400 Kinder, so daß der Raum fehlte. Dann gingen die Kinder nach Hause und es begann eine Versammlung, bei der die Brüder Böcking, Klein und Kessler sprachen. 04.09. Am Abend hier eine Versammlung mit einem Judenmissionar. (In der Kirchenchronik wird der Judenmissionar Stolle aus Köln erwähnt, der hier gepredigt hat). 08.09. Schon um ½ 6 Uhr morgens fuhren wir hier weg mit dem gemischten Chor nach Wiesenfeld zu einer größeren Versammlung im Wald. Bruder Merghehn aus Silberg redete zuerst, dann Paul Heck aus Friedensdorf, Zögling in Neukirchen. 22.09. Jahresfest mit den Brüdern Bender, Klein und Oerter Es sangen die Chöre von Eibelshausen, Offenbach und unsere beiden Vereine. Am 29.09. führt er in Wiesenfeld das Brotbrechen ein. 30.09. Mit mehreren Brüdern fahren wir nach Neukirchen zur Allianzkonferenz. Ich übernachtete bei dem lieben Bruder Gerlach im Waisenhaus. 17.10. Tag der Abreise zum Militär nach Berlin.

1896: Besucht dort verschiedene Gemeinden. In einer kleineren Gemeinde führt er die Feier des Abendmahls ein. Erklärt seinem Hauptmann ausführlich, warum er nicht am kirchlichen Abendmahl teilnehmen kann. Verteilt Traktate. Wird von Kameraden verspottet. Begegnet dem Hofprediger Stöcker. Von ihm wird er gebeten, über die Arbeit des Jünglingsvereins zu berichten. Ist mehrmals krank. Im Urlaub fährt er nach Hause und predigt an verschiedenen Orten.

1897: Er begegnet wie im Vorjahr Oberstleutnant von Knobelsdorf und lernt dessen Arbeit kennen. Hört Pastor Jellinghaus und sucht ein Gespräch mit ihm. Ist wieder zeitweise krank. Am 19.09. geht die Militärzeit zu Ende und er kommt wieder nach Dautphe. 26.09. In Dautphe Versammlung gehalten. Mein Vater schloss sich an und sprach über Psalm 23. Vom 04.-09.10. Besuch der Allianzkonferenz in Neukirchen. Traf dort Bruder Weigand Bamberger, welchem ich meine Gedanken offenbarte betreff in den Dienst der Mission zu treten. Sprach darüber auch mit den Lehrern der Anstalt. Auf dem Rückweg in Mühlheim/Ruhr den guten Freund und Nachbar

Andreas Bamberger besucht, der dort in Stellung ist. In Witten Gustav Nagel getroffen. In Wetter a.d.R. Elisabeth Werner aus Hommertshausen besucht, die dort im Diakonissenheim als Schwester ausgebildet wird. 12.10. Die Brüder Jakob Müller und Johannes Bernhardt müssen zum Militär nach Marburg. 13.11. Ging mittags mit einem Bruder nach Hommertshausen um dort bei einer bedürftigen Witwe Holz zu hacken. 17.11. Er besucht die beiden Dautper Soldaten in Marburg. Zusammen mit ihnen geht er in die Augenklinik, wo Oerter liegt. 19.12. Eine Dienstmagd von Bruder Johannes Gerlach ist plötzlich erkrankt und wünscht ihre Mutter zu sprechen. Ich bekomme den Auftrag, sie zu holen. Ist ein beschwerlicher Weg mit der Bahn. Komme erst am Abend wieder zurück. – Er hat am Jahresende wieder Beschwerden durch seine Krankheit.

1898: 03. – 08.01. Gebetswoche erstmalig erwähnt. 02.03. In Kleingladenbach Bruder Höferhüsch geholfen beim Umzug nach Achenbach. 22.03. der liebe Bruder Jakob Bernhardt wird beerdigt, der 9 Jahre lang an seiner Krankheit gelitten hat. Ich war als Träger bestellt. 27.03. Er beginnt in Mornshausen einen gemischten Chor. 06.05. Ich schrieb die Statuten für den Chor fertig. 22.05. In Frankenberg durch ihn erstmalig Versammlung. 16.06. Wir bauen ein Haus für meinen Bruder. 19.06. Festversammlung mit Inspektor Stursberg, Weigand Bamberger und Wilhelm Oerter. Es sangen die Chöre von Friedensdorf, Mornshausen, Hommertshausen und Dautphe. 22.06. Das Leiden meines Vaters verschlimmert sich. 07.08. Mein Vater geht an seinem 65.Geburtstag heim. 10.08. Heute ist die Beerdigung meines Vaters. Auf seinen Wunsch sprechen Bruder Oerter und Bruder Höferhüsch. Der Chor singt das Lied: „Das Leben gleicht ...“ Dann singt der Verein: „Auf ewig bei dem Herrn“ und „Sehn wir uns an jenen Ufern.“ In unserm Haus fand dann noch die Nachfeier statt. Als Gegner dieser ganzen Sache stand mein Onkel da. 11.09. Meine kleinste Schwester und ich fahren mit dem Gesangsverein Mornshausen per Wagen nach Birkenbringhausen, wo Inspektor Schiefer von Neukirchen zu einer größeren Versammlung im Freien war. 09.10. Heute war Einweihung des Lokals in Runzhäusen. Es sprachen Inspektor Mandel, Bruder Paul Franz

und Bruder Oerter. Der Verein Friedensdorf sang zuerst, dann der Mornshäuser und zum Schluß der Dautpher Verein. 15.11. Er reist ab zur Ausbildung in Neukirchen. Besucht auf dem Weg dorthin im Diakonissenhaus Wetter Elisabeth Hampel aus Hommertshausen, die Braut von Weigand Bamberger. In Mülheim besucht er Andreas Bamberger und lernt auch dessen Frau kennen.

1899: 20-25.02. Ich reiste nach Mülheim, um meine Verwandten zu besuchen. Eine besondere Freude war es, zu erfahren, daß Andreas Bamberger Frieden gefunden hat. Mit seiner Frau Auguste besuchten wir die Versammlung in der Zionskapelle. 12.03. Gestern kam Bruder Weigand Bamberger von England zurück. 23.07. Schwester Lieschen, die seit dem 29.05. in Mülheim in Stellung ist, besuchte mich in Neukirchen. Ich konnte ihr dabei zum Glauben an den Herrn verhelfen. Das war eine große Freude. 03.09. Gesangfest in Dautphe, an dem sich fünf Vereine beteiligten. Es redeten Bruder Oerter, Bruder Becker und Andreas Breidenstein. 15.12. Abschiedsfeier der Brüder Bamberger, Mülhoff und Heyer in Neukirchen. Eine ganze Anzahl der Geschwister aus dem Hessenland waren schon am Tag vorher gekommen.

1900: 02-07.04. Zu den Osterferien in Dautphe werde ich am Bahnhof von meiner neubekehrten Schwester Katharina abgeholt. 22.04. Heute sind wir mit vielen Geschwistern aus Dautphe zum Abschiedsfest der Geschwister Nies in Banfe. 23.05. Heute bezieht mein Bruder Johannes sein neues Haus. Ich schickte ihm eine Depesche mit Segenswünschen, da ich gerade zu einer Wehrübung in Berlin bin. 26.08. Heute ist das Gesangfest in Friedensdorf. Es predigten Bruder Pashen, Bruder Schergens aus Frankfurt, Bruder Oerter, Bruder Heck und Andreas Breidenstein. 26.12. Heute hielt ich die erste Versammlung in Rachelshausen. Ca. 30 Runzhäuser waren mitgegangen. Aus dem kleinen Dorf waren verhältnismäßig viele Leute da. 29.12. Heute bin ich in Ernsthausen, wo zum 2.Mal Versammlung ist nach einer Pause von 12-15 Jahren.

1901: 03.01. Er macht in Biedenkopf Besuche. Trifft aber Bruder Weise nicht an, dafür aber Bruder Krenz. 05.01. Sehe Missstände, die einen verderblichen Einfluss auf die ganze Gemeinschaft ausüben. 27.12. Die

Zustände in der Gemeinschaft sind nicht erfreulich. Meine Bitte zum Herrn ist, dass er bald eingreifen möchte durch den Geist der Erweckung und Belebung.

1902: 01.01. Abends Versammlung in Eisemroth. Ich sprach über Apg.16, den Kerkermeister zu Philippi. Da brach eine Erweckung unter den jungen Leuten aus. Es bekannten 13 Seelen, Frieden gefunden zu haben. Der Herr weiß, ob es bei allen echt ist. 05.04. Er und seine Mutter haben die Schreinerwerkstatt aus finanziellen Gründen an einen jungen ledigen Darbystenbruder namens Wickert vermieten wollen, der dort ein Kaufmannsgeschäft beginnen möchte. Sein Bruder Johannes ist dagegen, da auch in der Versammlung ein Bruder ein Kaufmannsgeschäft hat mit großer Kundschaft. Er befürchtet, dass es deswegen in der Versammlung eine Zersplitterung geben könnte. Ob es zu der Vermietung gekommen ist, steht nicht fest. – Am 16.08. besuchte Andreas Breidenstein Bruder Johannes Bamberger, der mit seinem Onkel Andreas Gerlach zur ärztlichen Behandlung in Dillenburg ist. 24.08. Heute war das Gesangfest in Silberg. Ich durfte Zuhörer sein.

1903: Über Ostern ist er zu verschiedenen Diensten auf dem Hunsrück. Am 15.04. kommt er wieder in Dautphe an. Ende April reist er zurück nach Neukirchen. Bis Pfingsten ist nichts besonderes vorgefallen Am 4. Sonntag im Mai ging ich nach Krefeld.

Hier bricht das Tagebuch ohne eine Erklärung ab. Ende **1904** ist seine Ausbildung in Neukirchen abgeschlossen. Anfang 1905 ist er zu einem Nachkursus in Neukirchen. Aber hier ist er eine Zeit lang bettlägerig, nachdem Weihnachten 1904 zuhause sich schon eine Krankheit eingestellt hat. Im März 1904 holt ihn seine Schwester Lieschen nach Dautphe. Am 19.Juli 1904 begibt er sich in ein Sanatorium bei Neuchatel in der Schweiz. Nach drei Monaten kommt er von dort wieder zurück. Der Zustand verschlechtert sich. Er stirbt am 28.05.**1905** in der elterlichen Wohnung in Dautphe im Alter von 30 Jahren. Bei der Beerdigung spricht Inspektor Schiefer von Neukirchen über Johannes 12,24: *„Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und erstirbt, bleibt es allein; wenn es aber erstirbt, bringt es viel Frucht.“* In Kresmesch Haus ist die Nachfeier. Dabei sprechen die Pre-

diger Wilhelm Oerter, Weigand Bamberger, Paul Heck und Inspektor Schiefer. (100).

Wenn wir sein Leben überblicken, dann müssen wir sagen, er ist ein eifriger und treuer Zeuge seines Herrn gewesen. Er hat viel gepredigt vor seiner Zeit in Neukirchen, während der Zeit in der dortigen näheren und weiteren Umgebung, während seiner Soldatenzeit in Berlin und vor allen Dingen hier in der Heimat. Es folgen jetzt die Orte, an denen er hier Versammlungen gehalten hat: Dautphe, Friedensdorf, Mornshausen, Herzhausen, Holzhausen, Runzhausen, Hommertshausen, Silberg, Wolzhausen, Gönnern, Steinperf, Niedereisenhausen, Obereisenhausen, Lixfeld, Niederhörten, Bottenhorn, Bischofen, Überthal, Eisemroth, Offenburg, Oberscheld, Tringenstein, Endbach, Wissenbach, Oberndorf, Wallau, Kirchhain, Niederwald, Todenhausen, Münchhausen, Ernsthäuser, Wiesenfeld, Birkenbringhausen, Frankenberg, Fronhausen bei Battenberg, Hatzfeld, Gießen, Bacharach, einige Orte auf dem Hunsrück, einige Orte um Gummersbach. Überall wo er hinkam, wurde er um einen Verkündigungsdienst gebeten.

Dann hat er Sonntagschule gehalten in Dautphe und Umgebung, Berlin und Neukirchen und Umgebung. Er war aktiv im Jünglingsverein in Dautphe und Neukirchen. In Dautphe hat er den Männerchor und den gemischten Chor dirigiert. In Mornshausen den gemischten Chor gegründet und dirigiert. In Birkenbringhausen wird der gemischte Chor durch ihn begonnen.

Viele Besuche wurden von ihm gemacht, Traktate verteilt und mit Menschen über das Heil ihrer Seele gesprochen. Wo er hinkam, hat er die Gemeinschaft mit Glaubenden gesucht. Dabei gab es auch viele Begegnungen mit bedeutenden Persönlichkeiten im Reich Gottes, z. B. Georg von Viehbahn, von Knobelsdorf, Jellinghaus, Prof. Ströter, Elias Schrenk und vielen andern.

Zuhause hat er in der elterlichen Schreinerwerkstatt und Landwirtschaft gearbeitet. Wahrlich, ein relativ kurzes, aber reich gefülltes und gesegnetes Leben!

Weitere Ereignisse der neunziger Jahre

Anfang der neunziger Jahre entsteht in Dautphe die Neuapostolische Kirche. Johann Jost Friebertshäuser aus Dautphe, der bis dahin in unserm Männerchor mitgesungen hat, schließt sich ihnen an. – Johannes Bamberger (1863 -1942) (Päärbamburjesch) heiratet am 31.03.1889 Elisabeth Wege (Closs) (1862-1942) aus Friedensdorf. Es werden zwei Mädchen und der Sohn Ludwig geboren. Sie bleiben zunächst ungetauft. Nach mündlicher Überlieferung hat die Mutter die beiden Kinder genommen und sie in Friedensdorf in ihrem elterlichen Haus ohne Wissen ihres Mannes taufen lassen. Nach der Geburt des Sohnes Jakob 1899 war der Vater auf der Hut. Als die Mutter mit dem Kind nach Friedensdorf gehen wollte, ist er ihr energisch entgegengetreten mit den Worten: *„Du kannst nach Friedensdorf gehen. Der Junge bleibt hier. Er wird nicht getauft.“* So geschah es dann auch.

Am 01.01.1900 heiratet Johannes Breidenstein Katharina Gerlach (Majeschnaresch). Am 06.02.1901 wird die Tochter Anna Elisabeth geboren und am 09.01.1904 die Tochter Anna Katharina. Auch sie bleiben zunächst ungetauft. Dazu gibt es auch eine mündliche Überlieferung. Die Oma setzt ihre Tochter unter Druck mit den Worten: *„Aich kaa dej Härekenne nit mi seh.“* D. h. *„Ich kann die Heidenkinder nicht mehr sehen.“* Daraufhin lässt sie die Kinder in ihrem Elternhaus ohne Wissen ihres Mannes taufen.

Anfang 1900 besucht Konrad Bussemer, der spätere Lehrer an der Predigerschule in Vohwinkel, unser Gebiet. Er schreibt: *„Die beiden großen Gegensätze unserer Zeit, die Heiligkeits- und Heiligungsbewegung mit der Behauptung, daß der Christ nicht sündige u. s. w. einerseits, und die bekannte Anschauung, die behauptet, daß auch der Christ n u r sündige, andererseits, sind im Hessenlande zwar auch gehört, bedeuten aber bisher keine Gefahr für das dortige religiöse Leben. Die Brüder lieben die Predigt von Christus und versuchen, so weit ihnen der Herr Gnade gibt, seine Gebote zu halten und zwar in persönlichen und Gemeindefragen. (...) Was die kirchlichen Fragen betrifft, so sind in manchen Orten Auseinandersetzungen mit den Darbysten nötig.“* (101).

Die Versammlungssituation im Gebiet um die Jahrhundertwende

An den einzelnen Orten hat sich ein Teil der Versammlungsleute zu einer Landeskirchlichen Gemeinschaft zusammengeschlossen, heute im Herborner Gemeinschaftsverband. Der größere Teil hat sich immer mehr zu einer freikirchlichen Gemeinde entwickelt, heute Freie evangelische Gemeinde. Eine Ausnahme bilden die Orte Silberg und Herzhausen. In Silberg wird der größere Teil eine Landeskirchliche Gemeinschaft und der kleinere Teil eine Freie evangelische Gemeinde. In Herzhausen ist die Christliche Versammlung gut vertreten. In Holzhausen besteht seit 1880 für einige Jahrzehnte eine methodistische Versammlung. Die Christliche Versammlung kommt hinzu. Sie ist ebenfalls in Hommertshausen vertreten.

Das Hessische Evangelisations-Komitee

Am 19.06.1904 gründen mehrere hessische Prediger in Mornshausen a.D. ein Evangelisations – Komitee. Es soll helfen, besser in die innerhalb oder außerhalb der Arbeitsfelder liegenden Dörfer, Städte und Gegenden Eingang zu finden. *„Es wird beschlossen: 1. Gute Schriften zu bestellen und eventuell durch zeitweilige Anstellung eines Kolporteurs diese zu verbreiten. 2. In bisher noch nicht erschlossenen Ortschaften soll zeitweise durch auswärtige Brüder evangelisiert werden; eventuell in gemieteten Räumen. 3. Es sollen neue Gebiete in Angriff genommen werden und die Brüder, welche in solche Gebiete vorgeschoben sind und dort auf Unterhalt nicht rechnen können, unterstützt werden.“* (102). Vorsitzender dieses Komitees wird Weigand Bamberger, ab Oktober 1904 in Frankenberg und Umgebung. Kassierer wird Johann Jost Gerlach (1845-1912) aus Dautphe. Er ist in Dautphe Gemeindekassierer und Standesbeamter. Bei ihm haben wir es mit dem Urgroßvater von Elfriede Simon und Ruth Michel zu tun.

Zum Heimgang von J. J. Gerlach (1845-1912) aus Gaas Haus, heute Linnebergstr.1 (103).

Er geschah am Sonntag, dem 03. Februar 1912, gerade an seinem 67. Geburtstag. Im Nachruf zu seinem Tod heißt es, er war auch in Westfalen und im Rhein-

land vielen Geschwistern bekannt.

Als er am Krieg 1870/71 teilnahm, war er noch nicht gläubig. Danach kam es bei ihm zu einer klaren Bekehrung. *„Der Heimgegangene ist bis an das Ende seines Lebens in dem Kreise der Gläubigen in dortiger Gegend ein Träger, und wenn es sich um Reichsgottesangelegenheiten handelte, tonangebend gewesen. Er zeichnete sich aus durch scharfes und logisches Denken; er war ein Verstandesmensch. Alles Impulsive und Gefühliges war ihm ziemlich fremd.*

Gläubige wie auch Ungläubige holten sich bei ihm gern Rat und gaben viel auf sein Urteil. Wenn das Evangelium verkündigt wurde, war er stets ein sehr aufmerksamer Zuhörer und scharfer Verfolger dessen, was gesagt wurde. In größeren Versammlungen redete er selten, weil er meinte, daß das nicht seine Aufgabe sei. In der Schrift war er gut zu Hause und redete am liebsten vom Erlösungswerk Christi; von dem, was Jesus für uns ist. Er rühmte gern die Gnade, der er alles zuschrieb. In seinem irdischen Beruf war er gesetzlich genau und exakt. Wenn er irgend eine Sache durchdacht und sich eine Überzeugung gebildet hatte, dann war er in dieser seiner Überzeugung unerschütterlich, und er verstand es, seine Meinung eindringlich und überzeugend klar zu legen.

Der teure Entschlafene gehörte dem hessischen Evangelisationskomitee von dessen Gründung an als Mitglied und versah den Dienst des Kassierers. Für diese Arbeit hat er sich warm interessiert, und besonders bei unseren Sitzungen, wo über die Arbeit im Reiche Gottes beraten wurde, dieser Arbeit dadurch gedient, daß er alles gründlich besah. Bei seiner vielen geistigen Arbeit und seinem zunehmenden Alter hat er dann vor ungefähr einem Jahr die Kasse an seinen Sohn, Heinrich Gerlach I. (1876-1931), abgegeben.

(...) Während der Zeit seiner Krankheit vom Neujahrstag an hat er Gläubigen und Ungläubigen gegenüber Zeugnis abgelegt von dem Grund seiner Hoffnung. Als eines Tages jemand zu ihm sagte, es sei doch gut, daß er ein gutes Bett, gute Pflege usw. habe, sagte er: Das ist ja wahr, aber das Beste ist, daß ich einen guten Heiland habe. Als der Schreiber dieser Zeilen (Anmerkung des Verfassers: Weigand Bamberger) ihn eines

Tages fragte, wie es ihm gehe, sagte er: ‚Es geht gut‘, und fügte dann hinzu: ‚Wir haben hier keine bleibende Stätte, aber die zukünftige suchen wir. Die Nichtbleibende ist uns gegeben, daß wir die bleibende suchen sollen.‘ Als er einmal gefragt wurde, ob er nun auch im Angesicht des Todes noch getrost und sicher sei, fragte er ganz verwundert und siegesgewiß, warum man ihn überhaupt so frage, ob denn der Heiland nicht auch im Tode ausreiche.

Bei der Beerdigung zeigte sich nicht nur bei den Geschwistern von Dautphe und Umgegend, sondern auch bei den Bewohnern des Ortes, deren viele auf dem Kirchhof waren, allgemeine und herzliche Teilnahme. Man hatte den Eindruck, daß viele darüber trauerten, daß der Mann nicht mehr da war, bei dem sie sich in allerlei Fragen Rat geholt hatten.

Am Hause redete Br. Oerter im Anschluss an Psalm 90, und auf dem Friedhof sprach Inspektor Robert Kaiser, Wetter-Ruhr über die Worte des Herrn zu Josua: „Mein Knecht Moses ist gestorben.“ Sowohl das Reden, wie auch das Singen des Gemischten Chores von Dautphe am Hause und am Grabe machte auf die vielen Leute sichtlichen Eindruck.

Durch den Heimgang des teuren Entschlafenen ist eine Lücke entstanden. So weh es uns auch tut, wenn wir zurückdenken an die schönen Stunden der Gemeinschaft, die wir mit ihm haben durften, so freuen wir uns doch, daß er überwunden hat und heimgehen durfte, wie er das so sehnlichst wünschte. Wenn der Herr auch unsere Liebsten heimruft, so bleibt er uns doch, und er kann auch die Lücken wieder ausfüllen.

Möge der Herr uns alle, besonders aber die Kinder des teuren heimgegangenen Vaters, die den Verlust am schmerzlichsten empfinden werden, reichlich trösten und segnen.“

Aufnahme in den Bund Freier evangelischer Gemeinden und weitere Ereignisse

Bei der Bundeskonferenz vom 14.-16.06.1911 in Duisburg -Wanheimerort werden die acht Gemeinden von Prediger Wilhelm Oerter als Gebietsgemeinde Friedensdorf in den Bund Freier evangelischer Gemeinden aufgenommen. (104). Am 01.05.1912 haben sie zusam-

men 90 Mitglieder, 6 Sonntagschulen mit 14 Lehrern, 1 Jünglingsverein (Anmerkung des Verfassers: in Dautphe) und 9 Gesangsvereine. Zwei Jahre später sind es 93 Mitglieder. - In Dautphe sind im Winter 1913/14 einige Menschen zum Glauben gekommen. (105). – 1916 geht die Dienstzeit von Pfarrer Eichhoff in Dautphe zu Ende. Er schreibt im Rückblick: „Die Vereinsarbeit ist ein starkes Bollwerk gegen die freikirchliche Strömung.“ (106).- Am Himmelfahrtstag 1916 ist die Hessische Evangelisationskonferenz in Nieder – Laasphe. Das Komitee besteht nun schon 12 Jahre. Angeschlossen sind die Arbeitsgebiete der Brüder Oerter, Höferhüsch, Dücker, Bamberger, August Klein, Zöllner und Heinrich Klein. Im vergangenen Winter ist an verschiedenen Orten evangelisiert worden. Es wurden 45.000 Stück Blätter und Traktate verbreitet. Der Kassenbericht des Bruders Heinrich Gerlach I in Dautphe zeigt, daß der treue Herr auch während der Kriegszeit für die Arbeit das Nötigste dargereicht hat und daß sich die Zahl der Geber noch vermehrt hat. (107).

Die Sonntagschularbeit

Von 1888 an hält Johannes Gerlach (1864-1950) die Sonntagschule. Seine Schwester Anna Katharina, geb. 1869, ist die Gründerin derselben und leitet sie von 1885 bis zu ihrem Weggang 1888.



Johannes Gerlach mit Familie

Johannes Gerlach tut über vierzig Jahre lang diesen wichtigen Dienst. Später hilft ihm dabei Johannes Breidenstein. Der hat eine besondere Gabe, biblische und andere Geschichten zu erzählen. Die Kinder hören ihm gerne zu. (108).

Die Zeit von 1918 bis zum Ende des 2. Weltkriegs 1945

Die Ausweitung der Arbeit

In der Zeit nach dem 1. Weltkrieg erfährt die Arbeit der Neukirchener Missionare in unserer Gegend eine beachtliche Ausweitung. Das hängt damit zusammen, dass aus politischen Gründen die Missionsgebiete in Afrika zunächst für sie verschlossen sind.

So wohnt Wilhelm Oerter (1847-1928) weiter in Friedensdorf, Friedrich August Dücker (1864-1937) in Schlierbach, Hermann Schmidt, geb. 1882, auf der Ludwigshütte, Heinrich Ciliox (1879-1940) in Breidenbach, Gerhard Höferhüsch in Achenbach, Bruder Zöllner in Bad Berleburg und Weigand Bamberger (1870-1943) in Frankenberg. Diese Brüder bedienten alle jeweils ein Gebiet mit mehreren Gemeinden.

Am 04.07.1920 ist die erste Kreiskonferenz für die Arbeitsgebiete der Brüder Höferhüsch, Ciliox, Schmidt und Oerter in Gönnern. Dabei werden einstimmig gewählt: Die Brüder Höferhüsch als Kreisleiter, Oerter als Beisitzer und Ciliox als Schriftführer. Die Brüder J. Gerlach V. aus Dautphe, Reitze Heck aus Runzhäusen, G. Speitel aus Hommertshausen, Chr. Lauber aus Breidenstein, Reinhard Rompf aus Biedenkopf und J. Adams aus Frechenhausen zu Mitgliedern des Kreis-ausschusses. (109).

Evangelisationen im Gebiet

Es finden jetzt viele Evangelisationen statt. „Im Winter 1920/21 evangelisiert Bruder Spr. etliche Tage in Achenbach. Bruder Heinrich Ciliox macht noch einige Tage Fortsetzung. Es bekennen etwa 20 Seelen, gerettet worden zu sein. In Lixfeld, wo Bruder W. (Anmer-

kung des Verfassers: Weißgerber?) *eine Woche lang das Evangelium verkündigt, kommt es zu einer großen Bewegung. Wohl aus jeder Familie des Dorfes beteiligt sich jemand an den Versammlungen. Etwa 50 Personen bekennen, ein Eigentum Jesu geworden zu sein. Hier herrscht große Freude, auch darüber, daß im vergangenen Herbst der neue Versammlungssaal eingeweiht werden konnte. Auch in Frechenhausen kommt es bei einer Evangelisation zu etlichen Bekehrungen und zur Neubelebung des Geschwisterkreises.*“ (110).

Vom Winter 1921/22 heißt es: „Im Kreis Biedenkopf sind in diesem Winter achttägige Evangelisationen gewesen in Biedenkopf durch Weißgerber; Wallau: Schürenberg; Lixfeld, Frankenbach und Hartenrod Pred. Ischebeck; Römershausen: Pred. Hülsmann; Weidenhausen: Pred. Golz; Wommelshausen und Schlierbach: Pred. Hermes; Günterod: Insp. Kaiser; Bischöfen: Schmalenbach und ... Von kirchlicher Seite wurde auch in mehreren Kirchen evangelisiert, z.B. in Dautphe und Hartenrod. Im Dillkreis sind es die Orte: Offenbach durch Pred. Schürenberg, Rodenbach Pred. Bussemer, Oberscheld Pred. Ischebeck, Straßebersbach Pred. Weißgerber, Steinbach Pred. August Klein, Oberndorf Pred. Fr. Kaiser.“ (111). Die Versammlung in Dautphe wird hier nicht erwähnt. - Am 17.07.1921 ist in Runzhausen ein größeres Gesang- und Evangelisationsfest. 12 Chöre sind daran beteiligt, auch die von Dautphe. Es sind etwa 300 Sänger und ca. 1200 Zuhörer zugegen. (112).

Karl Burk (1899-1969) aus Herzhausen kommt bei der Mutter von Heinrich Nispel zum Glauben. Er geht weiter in die Kirche und bei Nispels in die Versammlung. 1923 heiratet er Anna Elisabeth Breidenstein aus Dautphe. Die Trauung findet durch Pfarrer Nassauer in der Kirche in Dautphe statt. Er geht mit in die Versammlung bei „Kremesch.“

Pfarrer Wilhelm Karl Nassauer, der spätere Dekan, von 1916-1953 in Dautphe im Amt, schreibt: „Ab 1928 sind kirchliche Gemeinschaftshäuser gebaut worden. Sie bilden einen segensreichen Widerstand gegen ein weiteres Fortschreiten der im ganzen Kirchspiel vorhandenen freikirchlichen Bewegung“. (113).

Der Kreissängertag ist am 10.06.1928 ist in Daut-

phe. Im vorliegenden Programm werden erwähnt die gemischten Chöre von Dautphe, Simmersbach, Eibelshausen, Achenbach, Steinbrücken, Banfe, Straßebersbach und Steinperf und der Männerchor von Straßebersbach. (114).

Am 31. Januar 1929 stirbt Elisabeth Gerlach, geb. Müller (1865 -1929) in Kremesch Haus (115).

Sie ist nicht ganz 64 Jahre alt geworden. „Ihr Heimgang war für die nächsten Angehörigen um so schmerzlicher, da sie durch Herzschlag mitten aus Gesundheit und häuslicher Arbeit vom Herrn abgerufen wurde. Nicht ganz 42 Jahre durfte die heimgegangene Schwester an der Seite ihres lieben Gatten durch das Leben gehen. Viel stilles Glück lag auf ihrem gemeinsamen Lebensweg. Der Herr segnete die Ehe mit acht Kindern, wovon sie einen Sohn dem Vaterland opfern mußte. Vielen Brüdern, welche in all den Jahren in dem Hause ein- und ausgegangen sind, durfte die heimgegangene Schwester in ihrer großen Gastfreundschaft dienen. Am Sonntag, dem 3. Februar, übergaben wir, was an ihr sterblich war, der Erde. Br. Klein widmete der Entschlafenen einen kurzen Nachruf beim Trauerhause, während der Unterzeichnete (Anmerkung des Verfassers: Paul Sonneborn) auf dem Friedhof in Anlehnung an das Wort Joh. 11,28b zu einer großen Trauerversammlung reden durfte. Bei einer noch stattfindenden Nachfeier sprachen noch die Brüder F. Kaiser im Anschluß an Röm.8,38-39 und Br. W. Bamberger 1.Kor.15,55-57.- Obwohl die Lücke groß, der Verlust schwer und schmerzlich ist, so sind doch Gatte und Kinder reichlich getröstet durch den Gott allen Trostes.“ – Ihr Mann überlebt sie um 21 Jahre.

Eine freikirchliche Trauung in Dautphe

Am 29.09.1929 heiraten Jakob Bamberger und Elisabeth Junker. Sie werden von Prediger Paul Sonneborn im Haus der Braut getraut.

Heimgang von Heinrich Gerlach (1876-1931) in Gaas Haus, Linnebergstr.1 (116):

„Ein jahrelanges Leiden hatte frühzeitig die Kraft unseres heimgegangenen Bruders gebrochen.“ Er starb

im nahezu vollendeten 55. Lebensjahr. „In dem Entschlafenen lebte das Verlangen aller Aufrichtigen und Wahrhaftigen, daß in ihnen etwas wach werde von Christusleben und Christuskraft, von Christusart und Christusverklärung. Wenn er auch wusste, daß keiner hier diese Höhe erreichen kann, so war es doch sein stilles Sehnen, daß der Herr in ihm werde alles in allem. (...) Er kehrte sich nicht nach Menschenlob und –gunst, auch nicht an Menschentadel und –missgunst. Er hielt es für das Höchste, werden zu dürfen, was ihm innerlich in die Seele gelegt war. Es mußte alles echt sein. Was glänzt, ist für den Augenblick geboren – und für den Augenblick zu leben, schien ihm des Lebens unwert zu sein. Darum rang er nach der Lauterkeit, die nichts Gemachtes und Verstelltes leiden mag. Seine Sprache mußte die Offenbarung seines Innersten sein. Lieber schwieg er, als ein Wort gesagt, das nicht innerstes Erleben gewesen wäre. Diese seine Wahrhaftigkeit verletzte nie, denn sie war eins mit der Güte, die immer den Menschen sucht, um ihm zu helfen. – Seine Ruhe und Festigkeit, die stille Feinheit, die überlegene Schärfe seines Denkens, lassen uns den Verlust, den wir, wie das Werk des Herrn, durch seinen Heimgang erlitten haben, um so größer erscheinen. Möge der Herr diese Lücke selbst ausfüllen und sich besonders an der lieben Gattin sowie den drei Töchtern erweisen als ein Gott alles Trostes, der da nimmt, um geben zu können.“ Am Trauerhaus sprach Br. G. Klein aus Laasphe über Offenbarung 5,5-10. – Wir hörten schon, dass Heinrich Gerlach als Nachfolger seines Vaters von 1911 an Kassierer des hessischen Evangelisationskomitees war.

Am 22.05.1932 heiraten Ernst und Karl Heck von Friedensdorf aus „Gosshans“ Haus in Dautphe Anna und Elisabeth Gerlach in „Gaas“ Haus in einer Doppelhochzeit. Die Haustrauung nimmt Prediger Paul Sonneborn vor. Das ist eine weitere freikirchliche Trauung in Dautphe nach der Trauung von Jakob Bamberger und Elisabeth Junker 1929.

Chorarbeit 1935-1941 und andere Ereignisse 1935-1937

Nach Fritz Fackert ist Wilhelm Gerlach Dirigent in Dautphe. Ihm folgt Wilhelm Bernhardt etwa von

1935/36-1941.

Jakob Bernhardt, nach dem 2. Weltkrieg Dirigent unseres gemischten Chores, berichtet (117): „Im Jahr 1926 kam ich aus der Schule und ging 1927 in den Chor. Es war damals eine Selbstverständlichkeit, daß man nach der Schulentlassung und nach der Verabschiedung aus der Sonntagschule zum Chor ging. Der damalige Chorleiter war Wilhelm Gerlach. Wir haben in unserer Gemeinde gesungen und auch in den Nachbargemeinden, wenn dort eine Evangelisation war – etwa in Hommertshausen, Mornshausen, Friedensdorf, Herzhausen und auch mehrmals in Biedenkopf. Die Wege wurden zu Fuß zurückgelegt. Besonders auf den Heimwegen haben wir dann Erweckungslieder gesungen.

In jedem Jahr war ein Sängerkonzert. Unser Singkreis war in 3 Gruppen eingeteilt. Zur 1. Gruppe gehörten die Orte Ewersbach, Eibelshausen, Simmersbach und Steinbrücken. Wenn dort das Sängerkonzert war, wurden 1 Tag vorher 2 Leiterwagen hergerichtet und mit grünen Sträuchern geschmückt. Am Sonntagmorgen zwischen 7 und 8 Uhr fuhren wir dann mit den pferdebespannten Wagen zum Sängerkonzert. Auf dem einen Wagen saßen die Sängerinnen und auf dem andern die Sänger. Am Vormittag war die Probe und am Nachmittag das Sängerkonzert. Dann folgte ein gemeinsames Kaffeetrinken und danach fuhren wir nach Hause. Gern erinnere ich mich an diese schöne, ruhige Zeit. (...) Am Anfang des Krieges wurden die Männer zur Wehrmacht eingezogen. Dadurch kam unser Chor 1941 auf den Stand, daß die Tenorstimmen und auch die Bassstimmen fehlten. Das hatte zur Folge, daß der Chor nicht mehr singen konnte. Der Chor ruhte.“

Paul Sonneborn hält in Hommertshausen Gebietsjugendstunden.

Am 31. März 1928 hat das Gebiet 143 Mitglieder. Es gibt 5 Gesangsvereine mit 200 Mitgliedern. In 6 Sonntagschulen werden ca. 200 Kinder erreicht. – 1931/32 ist in Dautphe eine Evangelisation mit Prediger F. Kaiser. Es werden 56 Exemplare der Wochenzeitschrift „Der Gärtner“ im Gebiet gelesen. Am 31. März 1934 wird ein Posaunenchor mit 10 Mitgliedern erwähnt. In Dautphe ist wieder eine Evangelisation mit Prediger F. Kaiser.

1935 ist die Rede von 200 Exemplaren der evange-

listischen Zeitschrift „Bote des Friedens“, die im Gebiet verteilt werden. 1937 hören wir von 60 Exemplaren der Jugendzeitschrift „Der Pflüger“ für das Gebiet.

1936 oder 1937 macht die Sonntagschule einen Ausflug mit dem Pferdewagen der Familie Bamberger nach Ernsthausen Kreis Frankenberg.

Am 16.04.**1938** heiratet Otto Gerlach aus Kremesch Haus Kathrina Reichel aus Friedensdorf. Sie werden von Prediger Paul Sonneborn getraut.

Am 31.März **1939** wird vermerkt, dass es seit längerer Zeit Disharmonien zwischen Prediger Paul Sonneborn und den Gemeinden gegeben hat. Paul Sonneborn beendet im Februar 1939 seinen Dienst. Er zieht nach Siegen. Dort ist er während des Krieges bei einem Bombenangriff ums Leben gekommen. Die Verantwortung für das Gebiet übernimmt Johannes Merghehn von Silberg. Verantwortliche Brüder in Dautphe sind Johannes Gerlach und Jakob Bamberger. Ältester ist Johannes Gerlach und Leiter der Sonntagschule Johannes Gerlach V. Dirigent des gemischten Chores ist Wilhelm Bernhardt. Der Chor hat 20 Mitglieder. Es kommen nach Dautphe 13 Exemplare „Der Gärtner“, 15 „Der Pflüger“ und 15 „Die Samenkörner“. In der Sonntagschule sind 23 Kinder. Sie wird gehalten von August Hebener und Jakob Bernhard. Vorher war Ludwig Bamberger in der Sonntagschule tätig. Im Winter 1938/39 ist eine Evangelisation mit Prediger Werner Schnepfer aus Wuppertal – Barmen.

Im Juli 1939 erklärt die Gemeinde Runzhausen in Zukunft zum Gebiet Hartenrod gehören zu wollen. Das wird von den andern Gemeinden bedauert. Es gehören nun noch 7 Orte zum Predigtgebiet. In der predigerlosen Zeit gibt es viele Erbauungsstunden, die von den örtlichen Brüdern gehalten werden. Es kommen auch auswärtige Brüder zum Dienst.

Karl Schleifenbaum, der nächste Prediger

Er beginnt seinen Dienst im Oktober 1939 und wohnt in Herzhausen bei Familie Heinrich Nispel. Mit großem Fleiß beginnt er die Arbeit. Er ist auch wiederholt in Runzhausen. Aber die Brüder dort bleiben dabei, nun zum Gebiet Hartenrod gehören zu wollen. Er hält zeitweise im Anschluss an die Bibelstunde Jugendstunde.

Jeden Monat einmal kommt die Jugend des Gebietes in Mornshausen zu einer Bibelarbeit zusammen. Schon am 04.April 1940 wird Karl Schleifenbaum Soldat. Dautphe hat zu der Zeit 16 Mitglieder. Es sind 25 Kinder in der Sonntagschule, die von 2 Mitarbeitern betreut werden. Es gibt 14 Leser „Der Gärtner“ und 20 Stück „Die Samenkörner“ werden verteilt. Die Chorarbeit ruht zur Zeit.

Etwa **1940** bittet Johannes Gerlach V. Waltraud Wipper, später verheiratete Hufnagel, die Sonntagschule zu halten, da die beiden Vorgänger August Hebener und Jakob Bernhard im Krieg sind. Er sagt ihr, dass zuletzt die Geschichte von Josef mit dem bunten Rock behandelt worden sei. Dort solle sie Fortsetzung machen. Zuerst hat ihr Marie Schmidt (Bergschäaffesch) und danach Anna Burk (Breidensteins) geholfen. In allen Kriegsjahren konnte die Sonntagschule gehalten werden. Auch die Weihnachtsfeiern am Heiligen Abend konnten regelmäßig stattfinden.

Vom 01.04.1940 – 31.03.**1941** werden von der Gemeinde Dautphe 610,- RM an Gaben aufgebracht. Viele Brüder sind im Kriegsdienst. Die Arbeit unter den Jugendlichen leidet. Die Sonntagschule ist immer noch gut besucht, wenn auch die Helfer sehr mit den Werten der heutigen Jugend zu kämpfen haben. Im Winter 1940/41 ist wieder eine Evangelisation.

Am 31.03.**1942** heißt es für das zurückliegende Jahr, dass die Arbeit nicht so getan werden konnte, wie es nötig wäre, da die Prediger und viele Brüder Soldat sind. Die Erbauungsstunden sind schlecht besucht und leider auch die Gebetsstunden. Der Regierungspräsident hat verfügt, dass im Winter die Versammlungssäle nicht geheizt werden dürfen. Die Versammlungen im Gebiet finden in Privathäusern statt. Dautphe hat 14 Mitglieder, 30 Kinder in der Sonntagschule und 10 Freunde und Kinder.

Der Luftangriff auf Dautphe (118).

Am 16.März 1945, also kurz vor Kriegsende, bombardieren feindliche Flugzeuge die Schneiderei Wilhelm Bernhardt in der Ortsmitte. Dabei kommen 49 meist junge Mädchen aus Dautphe und Umgebung ums Leben. Bei einer bewegenden Trauerfeier auf dem Friedhof

Dautphe wird von ihnen Abschied genommen. Es sprechen der Ortsgeistliche Pfarrer Nassauer, der katholische Geistliche Pfarrer Groll von Biedenkopf, der Priester der Neuapostolischen Gemeinde Ludwig Bamberger aus Dautphe und der Landrat Burghof aus Biedenkopf. Pfarrer Nassauer spricht das Schlussgebet. Von der Beteiligung unserer Gemeinde an der Gestaltung der Feierstunde wird nichts berichtet.

Die Jahre von 1945 bis zur Gegenwart

(Bemerkung: Die Angaben zu den einzelnen Daten beziehen sich von 1945 – 1962 immer auf das zurückliegende Jahr. Von da an immer auf die **beiden** zurückliegenden Jahre).

01.08. **1945**: Der Versammlungsbesuch im Gebiet ist gut. Unter der Jugend ist eine Bewegung zu Christus hin und ein Verlangen zur Bibelarbeit wahrzunehmen. Im Gebiet gibt es 200 Mitglieder, 370 Sonntagschulkinder in 6 Sonntagschulen, 20 Kinder im biblischen Unterricht und 70 Freunde und Kinder.



Sonntagschule nach dem Krieg

Die Predigerschule unseres Bundes wird in Ewersbach neu eröffnet

Unsere Predigerschule, von 1912 – 1939 in Wuppertal-Vohwinkel, wird 1946 auf dem Kronberg bei Ewersbach neu eröffnet. Das kommt auch den Gemeinden

in unserm Gebiet zugute. Die Lehrer lassen sich gern einladen zu Diensten bei besonderen Veranstaltungen und normalen Gottesdiensten. Lehrer im Laufe der Zeit sind: Walter Quiring, Heinrich Wiesemann, Dr. Heinrich Reuter, Walter Prill, Hermann Ruloff, Dr. Fritz Laubach, Friedhelm Schirmer, Friedhelm Sticht, Dr. Ulrich Betz, Gerhard Hörster, Kurt Seidel, Hellmut Lenhard, Willy-Weber, Hans-Dieter Becker, Dr. Wilfried Haubeck, Wolfgang Buck, Dr. Johannes Demandt, Ernst Kirchhoff, Wolfgang Theis, Michael Schröder und Markus Iff. Die Gemeinden unterstützen die Predigerschule, das jetzige Theologische Seminar, finanziell. Seit etwa 1980 ist der Tag des Seminars verbunden mit der Entlassungsfeier des letzten Jahrgangs in der Hinterlandhalle. Die Gemeinden unseres Gebietes richten dafür die Halle her und verpflegen die zahlreichen Gäste mit einem Mittagessen.

01.08. **1947**: Es gibt im Gebiet 5 gemischte Chöre mit 212 Mitgliedern, 2 Männerchöre mit 40 Mitgliedern und ein Frauenchor mit 18 Sängerinnen. In der Jugendarbeit werden 70 Mädchen und 30 Jungen erreicht.

In Dautphe hat die Gemeinde 24 Mitglieder, 40 Leute im gemischten Chor, in der Jugend 21 Mädchen und 12 Jungen, in der Sonntagschule 30 Kinder. Leiterin der Sonntagschule ist weiter Waltraud Wipper. Sie leitet ebenfalls die weibliche Jugend. Leiter der männlichen Jugend ist Jost Koch von der Wilhelmshütte. – Es ist eine Evangelisation mit Prediger Walter Nisch. Hermann Klingelhöfer (1925-1999) geht zur Predigerschule nach Ewersbach. Er heiratet 1953 Irmgard Döll von der Wilhelmshütte. Bis zu seiner Pensionierung ist er in verschiedenen Bundesgemeinden tätig.

01.04. **1948**: Die Zahl der Freunde, Gottesdienstbesucher und Kinder beträgt 108. Hinzu kommen 25 Mitglieder. Es findet eine Evangelisation mit Prediger Albert Fuhrmann statt.

Dautphe als selbständige Gemeinde in den Bund Freier evangelischer Gemeinden aufgenommen

Bei der Sitzung des Bundestages am 29.05.1948 in Lüdenscheid werden die Stationen Dautphe, Mornshausen, Silberg, Hommertshausen und Herzhausen als selbständige Gemeinden in den Bund Freier

evangelischer Gemeinden aufgenommen. (119). Holzhausen hat diesen Schritt schon ein Jahr früher vollzogen.

01.04.1949: Neben Johannes Gerlach V. wird erstmalig Jakob Bamberger als Mitältester erwähnt. Es ist eine Evangelisation mit Missionar Erhard Kube. 11 Personen werden in die Gemeinde aufgenommen. Leiter der männlichen Jugend ist Ewald Junker. In diesem Jahr geht der Dienst von Prediger Karl Schleifenbaum zu Ende.

Heimgang von Johannes Gerlach V. (1864-1950) in Kremesch Haus (120).

Dazu und zum Leben und Wirken des Heimgegangenen gibt es folgende Niederschrift: „*Dautphe. Am 21. Febr. 1950 nahm der Herr den Gemeindeältesten, unsern Bruder Johannes Gerlach im Alter von fast 86 Jahren zu sich in die Ewigkeit. Seit August 1949 war er wegen Altersschwäche ans Bett gebunden. Je mehr die Kräfte abnahmen, desto zuversichtlicher wurde sein Glaube. Er beschäftigte sich nur noch mit ewigen Dingen und erwartete seinen Heimgang mit Sehnsucht. Mit seinem Tode fand ein arbeitsreiches und gesegnetes Leben seinen Abschluß.*

Unter dem Einfluß seiner tiefgläubigen und ernsten Mutter – das erste Glied unserer Gemeinde – wurde er schon früh mit den ewigen Wahrheiten bekannt gemacht. Mit 19 Jahren fand er seinen Heiland und diente ihm fortan mit ganzer Treue. Er stellte sich schon früh seinem Herrn zur Verfügung. Als es in der noch nicht lange gegründeten Sonntagschule an Helfern fehlte, trat er in diese Arbeit ein und tat sie rund 50 Jahre. Im Verantwortungsbewusstsein vor seinem Herrn war er für manchen jungen Menschen ein Wegweiser. Dem Chor, der ebenfalls noch sehr jung war, diente er über 40 Jahre als Dirigent. Er konnte bei mancher Saaleinweihungsfeier mit dem Chor einen Dienst tun. Die Arbeit im Reiche Gottes nahm in seinem Leben den ersten Platz ein. Stets stand er auf seinem Posten. Bei jeder Gelegenheit legte er Zeugnis ab von seinem Heiland. Fast keine Konferenz versäumte er. War er doch noch einer von jenen alten Brüdern, denen keine Aufgabe zu schwer war, und auf die man sich verlassen

konnte. Keine Mühe scheute er, selbst wenn es galt, 20 – 30 Km um einer einzigen Versammlung willen zu Fuß zurückzulegen. Für die Mission hatte er immer ein warmes Herz und regte auch in der Gem. zur Fürbitte und Unterstützung der Mission an. -

Familiäre und berufliche Schwierigkeiten blieben ihm nicht erspart. Er mußte durch manches Leid. Schon im 1. Weltkrieg fiel sein ältester Sohn, in späteren Jahren starb eine Tochter, so daß von seinen Kindern jetzt noch sieben leben. Alle diese Glaubensprüfungen dienten zur Läuterung und Bewährung. Er war ein durch den harten Lebenskampf abgeklärter Charakter, der die Aufgaben, die ihm während seines jahrzehntelangen Ältestenamtes oblagen, in Liebe und Treue gewissenhaft erfüllte. Man merkte, daß er ein von Gott bevollmächtigter Jünger war. Sein ganzes Leben zeigt, daß es nicht auf Ausbildung und Wissen ankommt, sondern daß auch ein schlichter Bauersmann ein brauchbares Werkzeug in Gottes Hand sein kann. Br. Gerlach ist ein Zeuge dafür, daß einzig und allein das Gebet und der Umgang mit Gottes Wort tüchtig machen kann zum Dienst für den Herrn. Er war im Wort Gottes zu Hause und wusste auf manche Frage Auskunft zu geben. Seine Schriftauslegung war sehr nüchtern und aufs Praktische gerichtet. An den aus der Schrift erkannten Wahrheiten hielt er fest und lebte sie aus. Er ließ sich nicht von Menschen beeinflussen, sondern allein von Gott und seinem Wort. Gottes Wort war die alleinige Richtschnur für sein Handeln, besonders auch in Bezug auf die biblische Darstellung der Gemeinde.

Sein Haus, in dem ein Versammlungssaal eingerichtet worden war, stellte er der Gemeinde zur Verfügung. Hier war er nicht nur ein geistlicher Diener, sondern versah auch den Dienst für Ordnung und Sauberkeit. Auch manchen Diener am Wort Gottes nahm er hier gastlich auf. Leider ist es ihm versagt geblieben, den Neubau eines Gemeindehauses erleben zu können. – Sein ganzes Leben zeigt, daß er kein alltäglicher Mensch war, was auch Br. Wiesemann in seiner Grabrede zum Ausdruck brachte. Auf Wunsch des Verstorbenen sollte man ihn nicht rühmen, sondern allein Christus, der auch für ihn gestorben war. Besonders in den letzten Wochen hat er wiederholt gesagt, daß seine ganze

Theologie auf die vier Wörtchen: ‚Er starb für mich!‘ zusammengeschrumpft sei, und daß es sich bei ihm um weiter nichts als einen begnadigten Sünder handele. In den vier erwähnten Worten sah er seine ganze Rechtfertigung und Heiligung. Br. Wiesemann verstand es trefflich, an Hand des Wortes aus 1.Kor.15,3-4, dem Wunsch des Verstorbenen gerecht zu werden. Er legte vor dem großen Trauergefolge ein lebendiges Zeugnis von Christus ab. Dem Leichenzug hatten sich viele Leute aus der Welt angeschlossen – ein Zeugnis dafür, daß man seine Wahrheitsliebe und Entschiedenheit auch in der Welt achtete und respektierte. Der Welt ist eben ein entschiedener Christ lieber als ein halber. – Mit Br. Gerlach ist der letzte der alten Brüder, der die Anfänge der Freien ev. Gemeinden unserer Gegend miterlebte, heimgegangen. Möge es nun unser aller Bestreben sein, seinem Glauben nachzufolgen nach dem Wort aus Hebr. 13,7, worauf ja auch (u. a.) in der Nachfeier hingewiesen wurde.“

Ewald Klingelhöfer Prediger im Gebiet

01.04.1950: Ewald Klingelhöfer beginnt seinen Dienst. – Ältester ist bis zur Neuwahl Jakob Bamberger. Erstmals wird Elisabeth Burk (Breidensteins), später verheiratete Seidemann, als Helferin in der Sonntagschule genannt.

01.04.1951: Leiter der männlichen Jugend ist Wilfried Völkner. Es wird eine Evangelisation mit Prediger Karl Utsch durchgeführt.

Das Gemeindehaus wird in der Gülchackerstraße, heute Schöne Aussicht 2, gebaut.

Im Vorfeld gibt es eine unerwartete Schwierigkeit (121):

„Grundbuchamtliche Eintragung. Hier ergab sich ein Schönheitsfehler besonderer Art. Der Eintragung im Grundbuch beim Grundbuchamt ging normalerweise die Ausfertigung der Vermessungsurkunde durch das Katasteramt voraus. Vom Bund in Witten (Immobilien) wurde der Gemeindeälteste, Jakob Bamberger, wiederholt aufgefordert, diese Formalitäten im Rahmen der Darlehns-gewährung so bald wie möglich zu erledigen. Es ergab sich hierbei, daß gewisse Kräfte im Spiel wa-

ren, die unter allen Umständen die grundbuchamtliche Eintragung zu verhindern suchten. So wurde der Gemeindeälteste wiederholt durch einen befreundeten Vertreter der politischen Gemeinde auf die drohende Gefahr von außen her hingewiesen.



Gemeindehaus mit Chören aus Bochum und Dautphe

Nachdem der Gemeindeälteste beim Katasteramt in Biedenkopf den Antrag auf Ausfertigung der Vermessungsurkunde beantragt hatte, mußte nach geraumer Zeit festgestellt werden, daß das Grundbuchamt immer noch nicht im Besitze der Verm. Urkunde gekommen war. Die Nachfrage nach dem Verbleib dieser Urkunde ergab, daß das Katasteramt die Übersendung an das Grundbuchamt und das Grundbuchamt den Nichteingang der Urkunde nachweisen konnten. Der Gemeindeälteste beantragte daraufhin eine Zweitausfertigung, die auch nicht beim Grundbuchamt einging, obwohl der Abgang durch das Katasteramt ausdrücklich bestätigt wurde. Nach Beantragung einer Drittausfertigung wurde amtlicherseits der Sache nachgegangen. (Tatbestand: Unterschlagung einer Urkunde durch Unbekannt). Es stellte sich heraus, daß nach Angaben des Katasteramtes innerhalb der nächsten 8 Tage sowohl die Erst- als auch die Zweitausfertigung beim Amtsgericht vorgefunden wurde. (...).

Dem Gemeindeältesten Jakob Bamberger gebührt an dieser Stelle für seine besondere Geschicklichkeit, Ausdauer und Unermüdlichkeit der Dank der ganzen Gemeinde.“

Bericht über den Bau und die Einweihung des Gemeindehauses (122):

„Der 10. Juni 1951 war ein unvergesslicher Freudentag für die Freie evangelische Gemeinde Dautphe. Mit vielen Geschwistern und Freunden aus der Gegend konnte sie das neue Gemeindehaus dem Herrn weihen.

Etwa 70 Jahre hindurch hatte sich die Gemeinde im Haus der Geschwister Gerlach versammelt. Dort war ein Saal eingerichtet, der aber bei Evangelisationen und größeren Versammlungen die Menschen nicht alle fasste. So sehnte man sich nach dem letzten Krieg nach einem neuen Saale. Im Februar 1950 konnte endlich nach manchen Schwierigkeiten mit dem Bau begonnen werden. Er erforderte große Opfer, zählt doch die Gemeinde keine 50 Glieder. All die Schwierigkeiten wurden durch des Herrn Hilfe überwunden. Anfang dieses Jahres war der Bau soweit vollendet. Am 4. März fand der erste Gottesdienst im neuen Saal statt, dann schloss sich eine Evangelisation an, und am 10. Juni war die Einweihung.

Bruder Ewald Klingelhöfer leitete die Gebetsgemeinschaft ein. Die Geschwister lobten und priesen Gott für seine Durchhilfe und für sein Werk in der Gemeinde Jesu. Dann diente Bruder Mosner mit dem Wort 1. Petrus 2,5: „Das Gemeindehaus ist ein treffendes Bild für die Gemeinde des Herrn. Es ist nach einem ganz bestimmten Plan gebaut worden. Dadurch, daß die toten Steine fest aneinandergefügt werden, entstand der Bau. Bei der Gemeinde Jesu ist es genau so. Sie besteht allerdings aus lebendigen Steinen und wird ebenfalls nach einem bestimmten Bauplan errichtet. Es gilt nun, daß wir als die lebendigen Steine den Plan des Bauherrn, den wir in Gottes Wort finden, genau einhalten. Nur so kann das geistliche Haus erstehen, und nur so kann es zum heiligen Priestertum kommen. Das Opfer der Priester besteht nicht in der Hauptsache in äußeren Gaben, sondern darin, daß sie dem Herrn ihr ganzes Leben weihen.“

Nach einer kurzen Einleitung durch Bruder (Anmerkung des Verfassers: Jakob) Fett sprach am Nachmittag Bruder Quiring über Eph. 5,25ff. (...). Anschließend sprach Bruder Mosner über Joh. 12,20-23: „Herr, wir

wollten Jesum gerne sehen.“ Hier geht es nicht um das Sehen mit dem leiblichen Auge, sondern um das innere Sehen. Es geht darum, daß der innere Mensch eine Begegnung mit Jesus gehabt hat. Jesus kann er nur im Wort Gottes sehen. – Die Chorlieder und die Gedichte, die im Laufe des Tages vorgetragen wurden, dienten dazu, daß uns Jesus und sein Werk in der Gemeinde klarer vor die Seele gestellt wurden.

Bruder Fett führte im Schlusswort aus, daß die rechte Einweihung eines Gemeindehauses nicht in einem feierlichen Weiheakt besteht, sondern in der Verkündigung des Wortes vom Kreuz.

Möge nun der Saal zu einer Segensstätte werden, wo der Herr seine Gemeinde baut.“

Hermann Klingelhöfer

Die Predigt von Walter Quiring zur Einweihung

Sie ist in folgender Nachschrift festgehalten worden (123):

„Die sichtbare Gemeinde. Eph. 5, V 23b, 24a, 25b, 26.27.32.

Es gibt 2 Worte, die stehen nicht in der Bibel: Christentum und Christenheit. Die Bibel hat ein viel besseres Wort: Die Gemeinde. Die Gemeinde besteht aus Menschen, die in organischer Verbindung mit Christus stehen. Hier ist die Rede von einem Geheimnis. Nun, es ist auch ein Geheimnis. Der Mensch ist viel zu klein und zu gering, um dies Geheimnis zu verstehen. – Und doch ist es nicht nur Geheimnis. Wenn wir bedenken, daß sich hier in Dautphe eine Gruppe Menschen zusammengesetzt und dieses Haus errichtet hat, dann erkennen wir, daß hier das Geheimnis ein klein wenig enthüllt worden ist. Man merkt etwas von dem Leben, von der überirdischen Kraft, die in der Gemeinde vorhanden ist, und die die Gemeinde sichtbar macht, - die der Gemeinde die Hülle etwas zurückzieht. Wenn das nicht so wäre, würde ich sagen: „Schleunigst aus diesem Haus heraus!“

Der Bau dieses Hauses löst wohl in den Bewohnern der Umgegend die Frage aus, als was man dieses Geschehen verstehen könne. Landauf, Landab ist man dazu geneigt, unsere Arbeit als Sektiererei zu bezeichnen. Man nennt uns eine Sekte. Nun, aus der

Schrift können wir sehen, daß Christus der erste und größte Sektierer war. Er gründete entgegen dem gesetzestreuen Judentum die Sekte der Nazarener. – Nun, diesen Leuten, die uns auf diese Weise abtun wollen, wird Gott selbst einmal zu seiner Zeit den Mund stopfen. Man soll jedenfalls dermaleinst gegen mich nicht den Vorwurf machen, ich habe ihnen nichts davon gesagt. Die Verantwortung treibt mich zu dieser deutlichen Sprache. – Entgegen allen Einwänden, die die Welt, ja die Christenheit erhebt, die Gemeinde sei nicht sichtbar darzustellen, zeugt dieser Bau.

Ich habe unlängst ein wissenschaftliches Buch gelesen. In dem Buch versucht ein Theologe mit viel Geschicklichkeit und Schläue und mit viel Witz nachzuweisen, daß es keine sichtbare Gemeinde gibt. Wie sehr sich dieser Theologe geirrt hat, zeigt dieses Haus.

Weiter sagt die Christenheit, eine reine Gemeinde gibt es nicht. Zeugen doch die Verfehlungen davon, die in der angeblichen Gemeinde vorkommen. Nun, unter 12 Jüngern war ein Judas. Durchaus gibt es je und dann einen Judas in der Gemeinde, aber das gibt keine Berechtigung zu einer Organisation, die in sich 11 Judasse und einen Jünger vereinigt, und als Gemeinde verstanden werden will. – Sicher hat die Gemeinde noch Flecken und Runzeln, sicher kommen noch je und dann Verfehlungen vor, aber das hebt doch nicht die Tatsache auf, daß es eine reine und heilige Gemeinde gibt. In uns sind wir freilich nicht heilig, in uns sind wir nicht rein, aber in Christus. Christus hat die Gemeinde geheiligt und Christus liebt die Gemeinde trotz der Flecken und Runzeln. Das ist ihr Ruhm. In sich hat sie keinen Ruhm, sondern in ihm. Deshalb nennen wir auch keinen Namen eines Menschen, der sich besondere Verdienste bei dem Erbauen dieses Hauses erworben hat. – Was in der Welt verkannt und ruhmlos ist, das hat Gott erwählt. „Nicht viel Weise nach dem Fleisch“ (1.Kor.1,26-28).

Christus wird sich selbst einst die Gemeinde als eine herrliche Gemeinde darstellen, aber zuvor muß sie noch durch Leiden, muß sie noch Verfolgungen erdulden. Nicht die Christenheit wird verfolgt, sondern die Gemeinde Jesu. Aber sie sträubt sich nicht dagegen, sondern sie spricht zu Gottes Wegen: Ja!, weiß sie doch,

daß sie gerade dadurch geläutert und der Vollendung entgegen geführt wird. Wenn Christus wiederkommt, werden die im Herrn Verstorbenen auferstehen und mit den lebenden Gläubigen ihrem König in die Wolken entgegengerückt.

Möge Gott geben, daß wir uns am Wort Gottes ausrichten, im Wort leben, damit Christus uns heiligen und vollenden kann. (Wasserbad des Wortes V.26).“ -

Die Baukosten betragen 35.000,- DM. (124). – Karl Burk hat die Bauleitung und setzt sich tatkräftig ein. Er arbeitet auch sonst aktiv in der Gemeinde mit.

01.04.1952: Waltraud Wipper, verheiratete Hufnagel, gibt nach über 10 Jahren die Leitung der Sonntagschule ab an Elisabeth Burk, später verheiratete Seidemann, und Irmgard Döll, später verheiratete Klingelhöfer. Es ist eine Evangelisation mit Prediger Rudolf Klingelhöfer aus Borken.

01.04.1953: Vom Mai 1953 bis Juli 1968 wird der Raum über dem kleinen Saal im Gemeindehaus von dem Kindergarten der politischen Gemeinde genutzt. - Ein Männerchor mit dem Dirigenten Wilfried Völkner wird erwähnt. Leiter der gemischten Jugend ist ebenfalls Wilfried Völkner. 2 Kinder sind im Biblischen Unterricht. Es ist eine Evangelisation mit Prediger Wilhelm Haselhorst. Irmgard Döll heiratet Prediger Hermann Klingelhöfer und scheidet damit aus der Sonntagschularbeit aus. Es ist die erste freikirchliche Trauung. Sie wird von Prediger Ewald Klingelhöfer im Haus der Braut auf der Wilhelmshütte vorgenommen. -

1953 geht Pfarrer Wilhelm Karl Nassauer in den Ruhestand. Er war von 1916 an Pfarrer im Kirchspiel Dautphe und seit 1934 Dekan des Dekanats Gladenbach. Er schreibt in der Rückschau: „Zu den Freikirchlichen habe ich ein freundschaftliches Verhältnis gehabt. Sie haben mir ihr Vertrauen geschenkt.“ (125).

01.04.1954: Sonntagschule geleitet von Elisabeth Burk unter Mitarbeit von Hilde Balzer, später verheiratete Beaupain. In diesem Jahr ist keine Evangelisation.

01.04.1955: Es ist eine Evangelisation mit Prediger Adolf Eisenberg. Dann finden in den Jahren 1956 – 1960 keine Evangelisationen statt.

01.01.1956: Leiter der Sonntagschule ist Günter Seidemann.

01.01.1957: Elisabeth Burk und Günter Seidemann heiraten 1956. Es ist die erste Trauung in unserm Gemeindehaus durch Prediger Ewald Klingelhöfer. In diesem Jahr heiraten ebenfalls Elfriede Heck und Herbert Simon, Else Reuter und Rudolf Klingelhöfer, Erika Wipper und Heinz Hufnagel, Hilde Balzer und Helmut Beaupain. - Günter Seidemann ist zusätzlich zur Sonntagschule Leiter der Jugendarbeit. Hilde Balzer hat Prediger Helmut Beaupain geheiratet und scheidet aus der Sonntagschularbeit aus. Für sie arbeitet nun Dora Juncker, später verheiratete Kunz, hier mit. Außer ihr tun diesen Dienst noch Günter Seidemann und Heinz Werner.

01.01.1958: Die Jugend arbeitet im Missionstrupp Hessenland mit.

75jähriges Sonntagschuljubiläum (126):

Am 21. September gibt es aus diesem Anlass besondere Veranstaltungen. Am Samstagabend ist schon eine Kreissonntagschulhelfertagung, die von dem Kreissonntagschulpfleger Karl Theofel aus Wal-lau geleitet wird. Daran beteiligt sind die Prediger des Biedenkopf-Nord-Kreises Ewald Klingelhöfer, Norbert Heger und Helmut Beaupain. Am Sonntagmorgen ist mit allen Kreissonntagschulhelfern und der Gemeinde ein Festgottesdienst. Seminarlehrer Hermann Ruloff aus Ewersbach spricht zu dem Thema: „*Der Sonntagschulhelfer im Dienst vor Gott.*“ Anschließend gibt Jakob Bamberger einen Bericht über die Geschichte der Sonntagschule in Dautphe. Über Mittag werden alle auswärtigen Gäste in den Familien verpflegt. Am Nachmittag spricht zunächst Prediger Gerhard Fröse zu dem Thema: „*Der Sonntagschulhelfer im Dienst am Kinde.*“ Nach einer kurzen Pause behandelt Hermann Ruloff das Thema: „*Sonntagschule, unsere Mission vor der Tür der Gemeinde.*“ Zum Abschluss gibt es noch gemeinsames Kaffeetrinken. Der Bundessonntagschulpfleger, Prediger Rudolf Ahrens aus Lüdenscheid ist durch Krankheit verhindert zu kommen. Er schickt ein Telegramm und grüßt mit Markus 9,36 und 37: „*Und er nahm ein Kind, stellte es mitten unter sie und herzte es und sprach zu ihnen: Wer ein solches Kind in meinem Namen aufnimmt, der nimmt mich auf; und wer mich aufnimmt, der nimmt nicht mich auf, sondern den, der*

mich gesandt hat.“ Für den Dill – Westerwaldkreis unseres Bundes grüßt der dortige Kreissonntagschulpfleger Paul Diehl aus Ewersbach schriftlich mit Psalm 78,5-7. Das Schlusswort spricht Robert Dücker, Kreissonntagschulpfleger unseres Biedenkopf-Süd-Kreises.

01.01.1959: Herbert Simon löst Jakob Bernhardt als Dirigent des gemischten Chores ab.

01.01.1961: Es ist nach sechs Jahren wieder eine Evangelisation mit Prediger Hellmut Lenhardt. – Am 02.07. ist das Gesangsfest des Dill-Biedenkopf Singkreises in Dautphe auf der Wiese bei dem Haus von Erich Müller (Bergschnaresch). Die Festansprachen halten Prediger Dr. Fritz Laubach und Prediger Ewald Klingelhöfer.

Beginn der Allianzarbeit (127).

Zum 01.11.1957 kommt Pfarrer Paul Walter Schäfer nach Dautphe. Er sammelt an den Samstagabenden junge Männer im Pfarrhaus zu einer Andacht und zu gemeinsamem Beten. Dabei wird auch die Frage nach der Allianz – Gebetswoche am Anfang eines jeden Jahres angesprochen. Diese Frage bewegt die Brüder in der Kirche schon länger. So schreibt Pfarrer Ernst – Ludwig Proescholdt, der von 1953 – 1957 in Dautphe wirkt, Anfang 1957 : „*In der diesjährigen Allianz – Gebetswoche schickte ich ein Grußwort an die Freie evangelische Gemeinde Dautphe, das jedoch ohne Antwort blieb.*“ (128). Pfarrer Schäfer gibt zu bedenken, das hat nur Sinn, wenn auch die Brüder aus der Kirche sich am Gebet beteiligen und nicht nur die Brüder der Freien evangelischen Gemeinde beten. Anfang der sechziger Jahre ist es dann so weit. Leute aus der Kirche und Freien evangelischen Gemeinde kommen eine Woche lang zum gemeinsamen Gebet zusammen. Dabei sprechen auch Brüder aus der Kirche frei formulierte Gebete.

Eine Zeitlang später treffen sich Pfarrer Schäfer, Berthold Hebener und Jakob Bamberger in dessen Haus. Sie bewegt die Frage, können wir nicht auch im Laufe des Jahres zu gemeinsamen Gebetsstunden zusammen kommen? Es wird beschlossen, damit einen Anfang zu machen. Daraus wurde dann die monatliche Allianz – Gebetsstunde, die ohne Unterbrechung bis heute besteht. Sie findet immer am letzten Dienstag

eines Monats statt. Eine Ausnahme ist der Dezember mit dem Weihnachtsfest und der Januar mit der Allianz – Gebetswoche. Diese Gebetsstunden sind abwechselnd im kirchlichen Gemeindehaus und in unserm Gemeindehaus. Dann hat jeweils von der andern Seite der Pfarrer oder Pastor oder ein Bruder die Leitung. Der gemeinsame Abschlussgottesdienst am Sonntagmorgen ist von 1977 an belegt. (129). Damals ist Hartmut Benner Inhaber der Pfarrstelle in Dautphe. Im Programm für 1976 ist der Abschlussgottesdienst noch nicht erwähnt. Derselbe findet abwechselnd in einem Jahr in der Kirche mit einem Redner von uns und im nächsten Jahr in unserm Gemeindehaus mit dem Pfarrer als Redner statt.

Der Gebiets - Männerchor

Schon zum 01.04.1953 hörten wir von einem Männerchor unter dem Dirigenten Wilfried Völkner, der aber nicht lange bestand. Der Gebiets – Männerchor wird 1960 gegründet. Am 11.04.1970 gibt es in Friedensdorf einen Chorabend zum 10 jährigen Bestehen des Chores. Dirigent ist Willi Kamm aus Friedensdorf. Ernst Bernhardt wird Chorobmann. Mit großer Gewissenhaftigkeit hat er die Chortagebücher von 1961 – 1970 geführt. (130). Aus Dautphe gehörten dazu: Ernst Bernhardt, Ludwig Bernhardt, Jakob Bernhardt, Erwin Debus, Hans Hufnagel, Karl Heck, Hermann Bernhardt, Wilfried Völkner, Heinrich Schäfer, Herbert Simon, Helmut Michel, Wilhelm Debus, Rudolf Klingelhöfer, Ewald Junker und Friedhelm Heck.



Männerchor, 1953

Die Übungsstunden finden abwechselnd in Friedensdorf, Dautphe, Mornshausen und Holzhausen statt. Mitglieder aus den andern Orten werden in den Chortagebüchern für 1968 und 1969 genannt. -

Der Chor singt bei Evangelisationen, Zelteinsätzen, Bibelwochen, Jahresfesten, Hochzeiten, Beerdigungen und besonderen Veranstaltungen, auch regelmäßig in den Kliniken in Marburg. Die einzelnen Einsätze sind in den Chortagebüchern festgehalten. Dieser Männerchor gehört zum Christlichen Sängerbund, Sängerkreis 3602 und Ordnungs – Nr. 3602/05.

01.01.1962: Über einen gemischten Chor gibt es keine Eintragung im Fragebogen. Vom 12.-18.02. ist eine Evangelisation mit Prediger Erich Frank aus Haiger.

01.01.1964: Von Oktober 1962 bis Juli 1964 besucht Dora Junker die Bibelschule auf dem Kronberg. Im Mai 1965 reist sie nach Brasilien aus. Dort heiratet sie den Missionar Günter Kunz aus Frohnhausen im Dillkreis. Sie arbeiten bis Dezember 1984 in Brasilien. Aus gesundheitlichen Gründen bei Dora müssen sie das Land verlassen. Nach kurzer Zeit im Reisedienst der Mission in Deutschland betreuen sie ab Oktober 1985 bis zur Pensionierung einige Bundesgemeinden in Deutschland. - Es ist eine Evangelisation mit Prediger Wilhelm Langemann.

Die Fragebögen werden jetzt nur noch zweijährig erstellt. Vom 23.08. – 13.09.1964 ist das Janz Team zu einer Zeltarbeit in Biedenkopf. Unsere Gemeinde beteiligt sich sehr rege daran. Es kommen viele Menschen zum Glauben.

01.01.1966: Leiter der gemischten Jungschar ist Ewald Junker. Dazu gehören 12 Mädchen und 11 Jungen. Sonntagschulleiter Günter Seidemann. Dirigent des gemischten Chores Herbert Simon. 5 Kinder im Biblischen Unterricht. Vom 28.05. – 10.06. 1966 ist eine Veranstaltung mit der Jugend für Christus. Es sprechen die Brüder Bürklin und Martin Hohmann.

01.01.1968: In der Jugend- und Jungschararbeit sind Ewald Junker, Wilfried Völkner und Helmut Michel aktiv. Vom 04. – 10.12. 1967 ist eine Bibelwoche mit Hermann Ruloff vom Predigerseminar in Ewersbach.

Heimgang von Karl Burk (1899-1969)

Am 26. August 1969 wird Karl Burk im Alter von 70 Jahren in die Ewigkeit abgerufen. Dazu heißt es (131): (...) *„Das ihm anvertraute Gut verwaltete er gewissenhaft. Was er für das Werk des Herrn tat, geschah im Sinne des Wortes Jesu: ‚Lass die linke Hand nicht wissen, was die rechte tut.‘ In den Versammlungen unserer Gemeinde fehlte unser Bruder nie ohne zwingenden Grund. Als treuer Beter war er bei aller äußeren Schlichtheit eine Säule der Gemeinde. Seine Darbietung des biblischen Wortes in den Erbauungsstunden war sachlich und wohltuend. Für ihn war solche tätige Teilnahme am Gemeindeleben das Selbstverständlichste, was ein Jünger Jesu seinem Erlöser und Herrn schuldig ist. (...) Auf besonderen Wunsch der Hinterbliebenen diente bei der Begräbnisfeier Seminarlehrer Dr. Ulrich Betz, Ewersbach, mit dem Wort des 126. Psalms.“*

01.01. 1970: Am 28.12.1969 ist in Friedensdorf die Abschiedsfeier für Prediger Ewald Klingelhöfer. Näheres dazu ist unter „Friedensdorf“ nachzulesen.–

Von den Gesamteinnahmen der Gemeinde sind 1968 ausgegeben worden 72,6% für eigene Zwecke, 24,8% für Zwecke innerhalb des Bundes und 2,6% für Zwecke außerhalb des Bundes. - Eine Übungsstunde des es wird erwähnt. – Es wird letztmalig Jakob Bamberger als Ältester genannt. Ende Mai und Anfang Juni 1970 ist das Zelt der Deutschen Zeltmission mit Dr. Gerhard Bergmann auf der Wilhelmshütte. – Am 05.07. ist das Sängerfest des Dill-Biedenkopf Singkreises in Dautphe. Die Festansprache hält Prediger Berthold Müller.

Gerhard Nagel ist der neue Prediger

Er beginnt seinen Dienst am 01.08.1971. In Dautphe ist in der Straße Unter der Linde Nr.14, heute Freiherr vom Stein Str.14, ein zweigeschossiges Wohnhaus vom Gebiet gekauft worden für 90.000,- DM. Eigentümer waren bis dahin Karl Scheld und seine Frau Helene, geb. Degen. Dort wohnt die neue Predigerfamilie. Im Untergeschoss wohnt zunächst noch eine Privatfamilie. Es sind die Eheleute Schmidt. Nach notwendigen Umbauarbeiten wird ab Sommer 1974 die untere Etage an die Allianz – Mission vermietet für Missionare auf Heimaturlaub. So wohnt der Brasilienmissionar Helmut

Klassen mit seiner Frau Ilse eine Zeitlang hier. Gerhard und Heidi Nagel machen viele Besuche in der näheren und weiteren Nachbarschaft und verteilen dabei das evangelistische Blatt „Das Ziel“. Dadurch entstehen gute Kontakte. Zum 31.12. legt Jakob Bamberger aus Altersgründen sein Ältestenamt, das er 23 Jahr innehatte, nieder. (133). Bis Juli 1977 gibt es keinen Ältesten. Immer für einen Monat übernimmt einer der Brüder die Verantwortung für die Gottesdienste und die Gemeindegemeinschaft.



Gerhard Nagel

01.01.1972: Als leitende Glieder der Gemeinde werden genannt: 1. Heinz Werner, 2. Ernst Bernhardt, 3. Hermann Bernhardt, 4. Ewald Junker und Prediger Gerhard Nagel. Von den 56 Mitgliedern sind 28 Frauen und 28 Männer. Bei den Frauen sind 4 bis 20 Jahre alt, 3 zwischen 21 und 30 Jahre, 4 zwischen 31 und 40 Jahre, 10 zwischen 41 und 50 Jahre, 1 zwischen 51 und 60 Jahre, 2 zwischen 61 und 70 Jahre und 4 zwischen 71 und 80 Jahre alt. Bei den Männern sind 4 bis 20 Jahre alt, 2 zwischen 21 und 30 Jahre, 3 zwischen 31 und 40 Jahre, 9 zwischen 41 und 50 Jahre, 2 zwischen 51 und 60 Jahre, 4 zwischen 61 und 70 Jahre, 3 zwischen 71 und 80 Jahre und 1 über 80 Jahre alt. – Die Durchschnitts – Besucherzahl der Gottesdienste liegt bei 60. Erstmals ist der Fragebogen von Heinz Werner unterschrieben worden. Er ist auch der neue Zuschri-f-tenempfänger an Stelle seines Schwiegervaters Jakob Bamberger. Das hat Jakob Bamberger mit Schreiben vom 15. Oktober 1971 an die Bundesgeschäftsstelle in

Witten so veranlasst. Das soll so bleiben, bis zur endgültigen Klärung. (134).

Bericht von der Predigerfrau Heidi Nagel (135):

Sonntagschule „1971 zogen wir nach Dautphe. Ich überlegte, wo mein Platz sein könnte. Da in der Sonntagschule zu dieser Zeit nur 3 Männer, Hermann Bernhardt, Heinz Werner und Günter Seidemann die SSch. machten, entschloß ich mich, dort bei den Kleinen mitzuarbeiten. Es gab immer einen gemeinsamen Anfang und dann ging ich mit den Kleinen in den Jugendraum. Ich erzählte eine bibl. Geschichte aus der Kinderbibel v. Anne de Fries und hatte auch ein Bild kopiert, das die Kinder dann ausmalen und mit nach Hause nehmen konnten. Das hat mir viel Freude gemacht und ich konnte dann unsere Tochter mit 2 Jahren auch schon mitnehmen. Wir haben auch in der gemeinsamen Zeit manches neue Lied gelernt. Es fanden sich dann auch einige Mitarbeiterinnen: Hannelore Bernhardt, Ingeborg Bernhard, Maritta (Anmerkung des Verfassers: muss heißen: Margitta; Nichte von Else Dersch), Martina Seidemann u. Bettina (Anmerkung des Verfassers: Muss heißen: Regina) Klingelhöfer.



Predigerhaus, Dautphe

Entstehung des Frauenkreises: Der Wunsch kam von den Frauen, daß wir uns treffen und eine der Frauen machte die Einleitung, es ging reihum. Wir lasen einen Text, tauschten uns aus, jeder konnte seine Sorgen äußern und dann beteten wir.

Nach einiger Zeit entwickelte es sich dahin, daß Waltraud Hufnagel eine Bibelarbeit vorbereitete. Sie hat sich gut vorbereitet und die Stunde geleitet.

Entstehung des gemischten Chores: Bei einer Zusammenkunft der Gemeinde wurde der Wunsch geäußert, daß es schön wäre, wieder einen Chor zu haben. (...) Da Günter Seidemann in der Sonntagschule gut den Ton angeben konnte, bat ich ihn, doch die Aufgabe zu übernehmen bis jemand gefunden würde. Er willigte ein und tat diesen Dienst dann mehrere Jahre.“

Nach mündlicher Überlieferung gab Prediger Hermann Klingelhöfer den entscheidenden Anstoß dazu.

Vom 24. -30.01.1972 ist eine Evangelisation mit Robert Bühler aus der Schweiz. Über den Verlauf sagt das Protokoll: „Die Brüderversammlung brachte ihre Freude über die Wirkung des Geistes Gottes in und nach der Evangelisationswoche zum Ausdruck. Das bewusste Zeugnis der Neubekehrten gab Anlass, darüber nachzudenken, wie und in welcher Weise ihnen der Weg in der Nachfolge erleichtert werden kann.“ - Im Juli 1972 gibt Jakob Bamberger die Leitung der Abendmahlsfeier ab. Vorerst übernimmt Prediger Gerhard Nagel diese Aufgabe.

Ende März **1973** ist im Bürgerhaus eine Evangelisation mit dem Evangelisten Wilhelm Pahls. Er übt bei seiner Verkündigung wiederholt Kritik an der Kirche. Das wird von vielen nicht gutgeheißen. Jakob Bamberger notiert dazu (136): „Nachstehende Kritik wurde nicht von Außenstehenden gemacht, sondern aus dem Kreis der Gemeinde, es wird mir unvergeßlich bleiben. Kritik an der Verkündigung von Evangelist Pahls während und nach der Evangelisation im März 1973. Begründung zu wenig Evangelium; trotzdem kamen, ohne jede Nötigung 15 meist junge Menschen zur Aussprache. Was ist nun das richtige Evangelium? Was will man hören? Was wäre gewesen, wenn er über Matth. 3,1-9 oder Lukas 3, 7-9 gepredigt hätte? In meiner 59jährigen Zugehörigkeit zur Gemeinde (23 Jahre als Leiter der Gemeinde) ist dieses nur 1 x geschehen.“

Aber die große Mehrheit der Gemeinde ist dankbar für die gesegnete Evangelisationswoche bei der eine Anzahl junger Menschen zum Glauben gefunden hat.

1974: Ingeborg Bernhardt heiratet Pastor Hans Runzheimer. Sie sind dann in verschiedenen Bundesgemeinden tätig.

Eine Diskussion um die Konfirmation (137).

In der Brüderversammlung vom 11. November 1974 „gab Gerhard Nagel einen Bericht über das mit Pfarrer Schäfer geführte Gespräch. (Anmerkung des Verfassers: über die Allianz – Gebetswoche 1975). Die Brüderversammlung gab in einer eingehenden Erörterung ihr Befremden darüber zum Ausdruck, daß in diesem Gespräch Fragen über die Taufe, Kirchenaustritte uam. aufgeworfen worden seien, die mit der eigentlichen Zielvorstellung für dieses Gespräch, das Zustandekommen einer Allianz – Gebetswoche, nichts zu tun hätten.

Gerhard Nagel wurde deshalb beauftragt, erneut mit Pfarrer Schäfer zu sprechen, daß nach einmütiger Auffassung der Brüderversammlung kein Grund dafür gegeben wäre, irgendwelche Hemmnisse aus dem Weg zu räumen. Dies schließt jedoch nicht aus, daß auf ausdrückliches Verlangen hin, die Bereitschaft zu einem Gespräch vorliegt. Voraussetzung ist jedoch, daß kirchlicherseits nur Brüder teilnehmen, mit denen wir uns als Gotteskinder eng verbunden wissen und die die wahre Allianz wünschen. (...). Eine weitere Voraussetzung ist, daß nur Fragen im Zusammenhang mit der Allianz – Gebetswoche behandelt werden.“

Im Protokoll der Brüderversammlung vom 14.12.1974 heißt es unter Punkt „Allianz – Gebetswoche im Januar 1975“: Durch den als Anlage beigefügten Brief (Anmerkung des Verfassers: von Pfarrer Schäfer) waren erhebliche Spannungen zwischen Kirche und Freie ev. Gemeinde entstanden. Es ging hier darum, durch eingehende Aussprachen diese Spannungen im Hinblick auf die bevorstehende Allianz - Gebetswoche zu beseitigen. Als Ergebnis wurde schließlich vereinbart, in regelmäßigen Abständen gemeinsame Gebetsstunden abzuhalten.“

Hier ein Auszug aus dem Brief, den Pfarrer Schäfer vor der Konfirmation Anfang 1974 an die Eltern der Konfirmanden geschrieben hat (138). Dort heißt es im zweiten Teil, der der umfangreichste ist.:

„Zum Gottesdienstbesuch vor der Konfirmation lade ich Sie ganz herzlich ein. Eine Reihe Eltern kommen ein über den andern Sonntag schon seit Wochen mit ihrem Kind. Tun Sie es doch auch. Um Ihres Kindes Willen und der ganzen Not, die ein Pfarrer mit der Konfirmation

hat.

Des Pfarrers Not ist, daß die Konfirmation nicht Beginn, sondern für etliche das Ende der Verbundenheit zu ihrer Kirche bedeutet. Ich frage mich oft, warum Kinder und Eltern, für die es fest steht, nach der Konfirmation nicht mehr zur Kirche zu kommen, diese Entscheidung nicht mutig früher treffen und sich nicht oder dort konfirmieren zu lassen, wo sie hernach hingehen.

Wenn Sie, verehrte Eltern, sich nicht einmal die Zeit nehmen wollten und die vielen „Arbeitsprotokolle“, die ihr Kind im Laufe der 2 Jahre bekommen hat, durchsehen, dann würden Sie mich besser verstehen. Da steckt Liebe und Arbeit und Hoffnung drin. Es war nicht immer ganz leicht in den 2 Jahren. Aber ich habe voll Vertrauen Ihrem Kind versucht, das Beste auf den Lebensweg mitzugeben. Wissen Sie, wie einem zumute ist, wenn man dann ansehen muß, wie das für etliche scheinbar doch nichts war?

Mir tut es weh, wenn mir frühere Konfirmanden, die zur Freien Gemeinde gegangen sind, ins Gesicht sagen: „In der Kirche kann man sich doch nichts holen!“

Das haben diese jungen Menschen nicht aus sich. Das ist böswillige Propaganda und da kann kein Segen drauf ruhen. Ich bin so freiheitlich erzogen und denke so demokratisch, daß ich jedem seine freie Entscheidung abnehme und anerkenne. Auch den Übertritt zur Freien Gemeinde. Es ist mir letztlich lieber als ein Leben in völliger Distanz zum Evangelium. Was ich allerdings nicht schweigend hinnehme, ist die Absicht oder Abwerbung zur Freien Gemeinde zu gehen und sich doch vorher noch in der Kirche konfirmieren zu lassen. Man kann ja nie wissen, wozu es gut ist, so ein Stück „Kirchenpapier“ zu besitzen!

Da die Freie Gemeinde seit längerem auch konfirmiert, stelle ich niemandem etwas in den Weg, der kirchlich getauft und dann dort zu Unterricht und zur Konfirmation geht.

In den Weg aber stelle ich mich und schweige nicht, wenn etliche sich Jahr für Jahr in der Kirche konfirmieren lassen, obwohl es lange vor der Konfirmation fest steht, wohin sie „danach“ gehen werden. Dies halte ich für Mangel an Mut und Zivilcourage. Und wirklicher Glaube ist Courage.

Gerade diese in den letzten Jahren zunehmende Verhaltensweise belastet das, was ich bisher ehrlich gewollt und geglaubt habe – „Allianz“ – derart, daß ich aus Gewissensgründen hier für meine Person nicht mehr unehrlich sein kann. Jemand hat in diesen Tagen über diese meine und des Kirchenvorstandes Meinung gesagt, dann sollte ich doch auch alle die nicht mehr bestätigen, die sowieso nicht daran dächten, weiter zum Gottesdienst zu kommen und am Gemeindeleben teilzunehmen. Ja, wenn ich das so genau vorher wüßte, würde ich auch dazu raten. Bei den andern weiß ich es nur schon, daß sie uns verlassen wollen. Und danach sind dann – ganz sicherlich auch aus einem ungu- ten Gewissen – plötzlich Gräben zwischen uns, die sich durchs ganze Leben ziehen. Über den Graben aber zu denen, die auch nach der Konfirmation gehen, aus Gleichgültigkeit dem Evangelium gegenüber oder was immer die Gründe sein mögen, gibt mir die Struktur unserer Volkskirche – die Gott noch nicht abgeschrieben hat – immer wieder Möglichkeiten, den Anruf Gottes zu tragen.

Dem möchte ich treu bleiben und dazu brauche ich Mitarbeiter und keine Abwanderer. Dies wollte ich mir vor der Konfirmation vom Herzen geredet haben.

Ihr Pfarrer Schäfer“

Unerfreuliche Ereignisse hat es bis dahin immer wieder gegeben.

Der Prozess der Ablösung war für beide Seiten schmerzhaft. Es hat Verletzungen gegeben, die nicht hätten sein müssen. Ein Beispiel mag hier für viele andere stehen, das Gerhard Lehmann erwähnt und auch hier bei uns bekannt wurde. (139). Im Sommer 1926 wird Missionar Hermann Schmidt aus Hartenrod vom Schöffengericht in Marburg wegen Halten einer Grabrede auf dem unter kirchlicher Verwaltung stehenden Kommunalfriedhof in Bracht Kreis Marburg zu 30 Mark Geldstrafe oder drei Tage Haft verurteilt. (140). Die angerufene nächste Instanz, das Landgericht, spricht ihn frei. Die von der Staatsanwaltschaft, ganz dem Wunsch des Rechtsausschusses des Bundes Freier evangelischer Gemeinden in Deutschland, dem an einer endgültigen

Klärung der Sachlage durch die höchste Instanz gelegen war, hiergegen beim Kammergericht eingelegte Revision brachte folgendes Urteil: Prediger Hermann Schmidt wird verurteilt, aber das Strafmaß wird auf den niedrigsten Betrag von 3 Mark reduziert. *„Wiederholt und ausführlich verweilt das Kammergericht auch dabei, daß die Kirchengemeinde dem Prediger Schmidt zweifellos die Erlaubnis zur Vornahme der Kultushandlung auf dem Friedhof gegeben haben würde, wenn er hierum gebeten hätte. Schmidt habe aber im Gegenteil vor dem Amtsgericht erklärt, daß er die Beerdigungsfeier auch vorgenommen haben würde, wenn er gewusst hätte, daß die Kirche dies berechtigterweise verbieten würde. Zweifellos ist das Kammergericht hier bemüht, die offenbar werdende Blöße der Kirche mit linder Hand zu decken und gleichzeitig den Weg anzugeben, der, solange eine gesetzliche Regelung nicht erfolgt ist, beschritten werden muß.“* (...) *„Da es sich im vorliegenden Fall um einen kommunalen Friedhof handelt, ist die Entscheidung von größter Bedeutung für das gesamte Freikirchentum in Preußen.“* (141)

Zu dieser Beerdigung schreibt Missionar Weigand Bamberger im Nachruf (142): *„Bracht. (Kr. Marburg) Am 22. März ging die Schwiegermutter unseres Bruders Andreas Heck, Witwe Anna Katharina Klein, im Alter von 83 Jahren heim. Trotz ihres hohen Alters war sie geistig noch frisch und klar. Seit einigen Jahren kam sie mit der Familie Heck in unsere Versammlung und hat dann noch in ihrem hohen Alter das Heil in Christo Jesu in kindlichem Glauben erfaßt.*

Wir hatten nun am Donnerstag, dem 25. März, die erste freikirchliche Beerdigung in Bracht. Auf Wunsch der Heimgegangenen sangen wir beim Hause: ‚Welch Glück ists erlöst zu sein, Herr durch dein Blut!‘ Nach Verlesung eines Schriftwortes, Gebet, Gesang des Frankenbach-Günteroder Chors, bewegte sich der kleine Trauerzug zum Friedhof. Außer einigen Trägern nahmen nur die hiesigen und auswärtigen Geschwister teil, während die Ortsbewohner es offenbar für eine große Schmach hielten, einer Verstorbenen das letzte Geleit zu geben, die auf ihren eigenen Wunsch von einem „Sektierer“ beerdigt wurde. Dagegen versuchten sie, in unwürdiger Weise die Trauerfeier zu stören, wohl

ermutigt durch die Aufregung die sich des jungen Pfarrers der Evang.-luth. Kirche über diesen Fall bemächtigt hatte. Er hatte in Verkennung seiner Befugnisse kategorisch jede Feier am Grabe verboten und das Betreten des Friedhofs durch einen „Sektierer“ für Hausfriedensbruch erklärt. In Wirklichkeit hatte er dazu kein Recht, denn der Friedhof gehört der politischen Gemeinde und wird von der Kirche nur verwaltet. Dennoch gelang es diesem ‚verordneten Diener der christlichen Kirche‘, sogar den Sohn der Verstorbenen, der zur Gemeindevertretung gehört, derart einzuschüchtern, daß er nicht an der Beerdigung teilnahm! Trotz der mannigfachen Störungen durch die aufgetriebenen Dorfbewohner sprach Br. H. Schmidt am Grabe frisch und lebendig über das Elieserwort 1.Mose 24,56. Wir alle gingen bewegt vom Friedhof, innerlich uns freuend, daß wir um Jesu willen ein klein wenig Schmach tragen durften.“

Rein sachlich müssen wir feststellen, dass in früheren Zeiten die Auseinandersetzungen zwischen Katholiken und Protestanten und später zwischen Lutheranern und Reformierten viel umfassender und intensiver waren. Die Auseinandersetzungen zwischen Kirche und Freikirche, so bedauerlich sie im Einzelnen waren, nehmen sich da doch bescheiden aus. Wir sind dankbar, dass das heute anders ist. Trotz unterschiedlicher Auffassungen in einigen Punkten können wir vertrauensvoll zusammen arbeiten. Darum wollen wir uns auch in der Zukunft bemühen.

Heimgang von Jakob Bamberger (1899-1975)

Der Nachruf lautet (143): „Jakob Bamberger wurde von seinem Herrn Jesus Christus am 29. Oktober 1975 im Alter von 76 Jahren in die Ewigkeit gerufen. Sein Leben wurde von Jesus Christus geführt. Mit 15 Jahren, während einer Evangelisation mit Prediger Eduard Wächter, Frankfurt, hörte er den klaren Ruf Jesu zur Nachfolge. Bei dieser Evangelisation vertraute auch seine spätere Lebensgefährtin ihr Leben Jesus an. (Anmerkung des Verfassers: Es ist Elisabeth Junker aus Jonkesch Haus in der Linnebergstraße).

46 Jahre lang durfte er gemeinsam mit seiner Frau den Weg der Ehe gehen. Ihnen wurden zwei Töchter und vier Enkelkinder anvertraut. Ein großes Gut für die

Hinterbliebenen sind die Gebete des Vaters.

Über zwanzig Jahre stand Bruder Bamberger der Freien evangelischen Gemeinde in Dautphe als Gemeindeältester vor und verkündigte gemäß dem Wort Gottes die Liebe und die Gnade Gottes in Jesus Christus und das Gericht. Viele Fragen besprach er mit seinem Freund und geistlichen Bruder Karl Burk, den der Herr vor fünf Jahren heimrief. Bruder Bamberger sah die Gefahren, in denen sich heute die Gemeinde und auch die junge Generation befindet (Weltgeist). Dabei nannte er das Wort des Apostels Paulus aus Römer 12,2: ‚Und stellt euch nicht dieser Welt gleich, sondern ...‘ Er sagte: ‚Wir sollten nicht nur auf die fernen weltweiten Zeichen der Wiederkunft Jesu, sondern auf den heutigen inneren Zustand der Gemeinde achten.‘ So war er ein ‚lästiger Mahner‘, wie er sich selbst bezeichnete.

Vater Bamberger sah sein Ende kommen und legte fest, was bei der Trauerfeier geschehen solle. Er hatte keine Angst vor der Ewigkeit, weil er durch seinen Erlöser und Herrn Jesus Christus mit dem dreimal heiligen Gott versöhnt war. Sein Ende war friedevoll. In den letzten Tagen sagte er: ‚Es ist nicht wichtig, daß ich gesund werde, sondern daß ich das Ziel erreiche.‘ Seine Anordnung im Blick auf den Grabstein wird uns noch einmal den Inhalt, das Wichtigste und das Ziel seines Lebens zeigen: ‚Mein Name ist eingeschrieben in das Buch des Lebens.‘

Im Mittelpunkt der Trauerfeier stand das von ihm gewünschte Wort aus Römer 6,23: ‚Denn der Lohn der Sünde ist der Tod, die Gnadengabe Gottes aber ewiges Leben in Christus Jesus, unserm Herrn.‘ Daneben bezeugte der Gebietsmännerchor die Hoffnung des an Christus gebundenen Menschen.“

In einem Schreibheft hat Jakob Bamberger begonnen, die Geschichte unserer Gemeinde aufzuschreiben. (144). Er ist aber über vier Seiten nicht hinaus gekommen. Nach vielen leeren Seiten schreibt er auf den letzten Seiten des Heftes: „Damit bei der Bevölkerung nach meinem Heimgang und der Beerdigung durch ein Nichtläuten der Kirchenglocken keine falsche Meinung über mein Verhältnis und Verhalten zur Kirche aufkommt erkläre und bekenne ich hiermit folgendes: Obwohl ich rein äußerlich keine Bindungen zu der ev. Kirche besaß

(ich gehörte zur Freien ev. Gemeinde) habe ich mich nie berufen gefühlt gegen die Kirche in abfälliger gehässiger oder gar feindlicher Weise in Wort und Tat zu äußern. Im Gegenteil, wo in einzelnen Punkten keine einheitliche Meinung bestand war ich immer bemüht ein friedliches Nebeneinander zu fördern.

Zum Schluß, in dem vorliegenden Schreiben habe ich mich grundsätzlich von jeder Kirchenfeindlichen Gruppierung distanziert.

Ich bitte deshalb, gegen Bezahlung des Läutens unsere Zusammenarbeit zu bestätigen

Dautphe, den (das Datum fehlt)

gez. Jakob Bamberger“

01.01.1976: Zur Gemeindeleitung gehören: Ernst Bernhardt, Heinz Werner, Hermann Bernhardt, Herbert Simon und Prediger Gerhard Nagel. Die Gemeinde beteiligt sich an der Betreuung italienischer Gastarbeiter. Der Saal wird zur Verfügung gestellt und an der Gestaltung des Programms mitgewirkt. – Die Gesamteinnahmen sind um 11% und die Ausgaben um 16% zurückgegangen. – Vom 19. – 22. Februar 1975 ist eine Bibelwoche mit Prediger Wilhelm Gilbert.

Friedhelm Sticht kommt als Prediger nach Friedensdorf

Das ist im Herbst 1976. Das Gebiet wird in zwei Seelsorgebereiche aufgeteilt. Gerhard Nagel betreut die Gemeinden Dautphe, Herzhausen, Holzhausen, Hommertshausen und Silberg mit 229 Gliedern. Friedhelm Sticht ist zuständig für Friedensdorf, Mornshausen und Wolfgruben mit 234 Gliedern. Nach kurzer Zeit kommt Silberg zu Friedhelm Sticht. Die beiden Brüder predigen in allen Gemeinden nach einem aufzustellenden Plan. Der biblische Unterricht wird von den beiden Predigern in ihren Gebieten gehalten. (145). – Vom 06.-12.? 1977 ist eine Bibelwoche zu dem Thema: „Das Volk Gottes.“ Der Verkündiger wird leider nicht genannt.

01.01.1978: Zuschriftenempfänger ist erstmalig Herbert Simon. Er soll auch die Abkündigungen in der Gemeinde vornehmen. Am 24.07.1977 sind Hermann

Bernhardt und Herbert Simon zu Ältesten gewählt worden. Der Leitungskreis der Gemeinde besteht aus den beiden Ältesten Herbert Simon und Hermann Bernhardt und Prediger Gerhard Nagel. Die Gemeindebibelschule ist noch nicht begonnen worden. Es bestehen 24 Ehen. Der Gottesdienstbesuch ist besser geworden, auch die Beteiligung der Jugend daran. In der Sonntagschule sind 45-50 Kinder.

01.01.1980: Am 04.01.1978 werden Helmut und Ilse Klassen in Dautphe von der Gemeinde zur Wiederausreise nach Brasilien verabschiedet. - Es besteht ein Hausbibelkreis, der von Dieter Bernhardt geleitet wird. Der Frauenkreis hat eine Patenschaft für ein Kind in Brasilien über die Allianz – Mission übernommen. Ein Jugendchor wird erwähnt. – Vom 13. – 19.02.1978 ist im Bürgerhaus eine Evangelisation mit Pastor Eberhard Fehlauer. Dazu heißt es in der Einladung: „Lebensnah, zentral biblisch. Er geht auf die Probleme der heutigen Zeit ein.“ – Am 16.12.1979 ist ein Basar mit Günter und Dora Kunz. - Vor 1980 gibt es pro Monat ein DINA 4 Blatt mit Gemeindenachrichten. Ab Januar 1980 erscheint der Gemeindebrief monatlich und ab Juni 1995 zweimonatlich. In einem Schreiben der Gemeinde an Pastor Eberhard Fehlauer vom 02.02.1978 heißt es: „Anlässlich (ihrer) *Evangelisation* (vom 13. – 19.02.1978) *ist der erste Gemeindebrief entstanden.*“ (146). Von Januar 1980 bis Oktober 1991 ist es der Gemeindebrief nur für Dautphe und ab November 1991 für Dautphe und Holzhausen.

01.01.1982: Am 04.01.1980 ist die Feier zur Wiederausendung von Missionar Günter Kunz und seiner Frau Dora nach Brasilien. Im Gemeindebrief Mai 1980 heißt es: „*In unserer Sonntagschularbeit ergibt sich ab Mai folgende Änderung: Die Brüder Hermann Bernhardt, Günter Seidemann und Heinz Werner scheiden aus. An dieser Stelle danken wir herzlich für den langjährigen Dienst, de sie getan haben! Die Leitung der Sonntagschule wird Gottfried Gerlach übernehmen. Hannlore Bernhardt, Martina Seidemann und Ute Hiller werden außer Gottfried in der Sonntagschule tätig sein. Wir wünschen ihnen viel Freude und Liebe zu den Kindern und des Herrn Kraft und Zurüstung, sie im biblischen Sinn zu unterweisen mit 2.Chr.15,7: ‚Ihr aber*

seid getrost und tut eure Hände nicht ab; denn euer Werk hat seinen Lohn.“ Am 01.06.1980 ist wieder ein Gemeindejahresfest. Zum 31.10.1980 geht der Dienst von Prediger Nagel zu Ende. Er wechselt nach Offdilln und Umgebung. Seine Verabschiedung in Dautphe ist am Mittwoch, den 22. Oktober 1980. In der Ausländerarbeit werden neben Italienern auch Spanier betreut. Es finden missionarische Gottesdienste mit ihnen statt. – Gottfried Gerlach übernimmt die Sonntagschularbeit von Günter Seidemann.

Prediger Wolfgang Stremel

Am Sonntag, den 26. Oktober 1980 ist die Verabschiedung der Familie Nagel auf Gebietsebene in Hommertshausen und zugleich die Einführung von Prediger Stremel. Er wohnt in Holzhausen. In Dautphe ist im Oktober eine Mitarbeiterwahl des Jugendkreises, die alle zwei Jahre durchgeführt wird. Vor der Wahl hat Wolfgang Stremel Grundsatzfragen eines Mitarbeiters besprochen. Gewählt sind: Gabi Mergenhenn, Jutta Heck, Christa Schmidt, Michael Wolf, Dieter Bernhardt und Lothar Simon.

Hermann Klingelhöfer wird der dritte Prediger im Gebiet

Er beginnt seinen Dienst am 01.01.1981. Seine Einführung ist am 18. Januar 1981 in Dautphe.



Hermann Klingelhöfer

Eine neue Gebietsaufteilung ist nötig. Die drei Prediger hätten gerne folgende Lösung: Seelsorgegebiet Friedhelm Sticht Friedensdorf 175 Glieder. Hermann

Klingelhöfer Hommertshausen, Mornshausen, Silberg und Herzhausen 163 Glieder. Wolfgang Stremel Holzhausen, Dautphe und Wolfgruben 146 Glieder. Wolfgruben soll entscheiden, ob es zu Dautphe oder Friedensdorf will. Wolfgang Stremel bekommt ein kleineres Gebiet, da er schwerpunktmäßig Jugendarbeit im Gebiet macht und dabei auch Seelsorge zu üben hat. Alle drei predigen nach einem Plan in allen Gemeinden. Der biblische Unterricht wird im jährlichen Wechsel wie bisher gehalten oder jeder Prediger hält in seinem Seelsorgegebiet den Unterricht. Darüber sollen die Gemeinden entscheiden. Friedhelm Sticht ist in jedem Jahr mehrere Wochen zur Seelsorge – Fortbildung und zu diesbezüglichen Diensten im Bund unterwegs. (147). Das Predigerhaus in Dautphe wird laut Vertrag durch Notar Karl Plitt in Biedenkopf vom 08.01.1981 für 265.000,- DM verkauft. (148). Nach Abzug von Restschulden bleiben 240.000,- DM übrig. Die werden auf die Gemeinden verteilt. Dautphe erhält einen Betrag von 33.000,- DM. Der soll bei dem bevorstehenden Umbau des Gemeindehauses verwendet werden. Geplant sind dabei zwei Gruppenräume im Kellergeschoß, eine Treppe zum Aufgang in den oberen Flur, in dem Garderobe, Büchertisch und evtl. ein Dritte-Welt Laden sein sollen. Dann kommt der Vorschlag, den Anbau nach Westen und den Eingang von der Straße her durch den Kellerbereich vorzunehmen. Vom Karfreitag bis Ostersonntag sind in der Hinterlandhalle Schalom - Jugendveranstaltungen. Vom 09. – 15.03.1981 ist im Bürgerhaus eine Evangelisation mit Pastor Ernst Schwedes. – Am 23.08.1981 ist in der Hinterlandhalle ein gemeinsamer Festgottesdienst unter dem Thema: „100 Jahre Freie evangelische Gemeinden in Dautphetal“. Pastor Hermann Klingelhöfer gibt einen ausführlichen Bericht über die Entstehung und den Werdegang der Gemeinden.

01.01.1984: Im Januar 1983 hat die Jugend den Wunsch nach Einführung der Gemeindebibelschule (GBS) vor oder nach der Gebetsstunde am Mittwocha-bend. Es soll darüber gesprochen werden. Fünf Patenschaften für Kinder werden erwähnt, außerdem Hauskreise für Ehepaare und Jugendliche. Am 23.01.1983 ist in Hommertshausen eine Tauffeier für die Gemeinde Dautphe. 11 Geschwister werden getauft. Vom 05. - 12.

März 1983 ist eine Bibelwoche mit Prediger Jakob Poldermann von Biedenkopf. - Vom 27. – 29. Oktober 1983 sind Chorabende mit Chorleiter Siegfried Gerlach aus Unna. Er ist der Sohn unseres ersten Chorgründers und Dirigenten Andreas Gerlach. Der Abschluss ist ein Singgottesdienst für Chor, Gemeinde, Gäste und Freunde am 30. Oktober.

01.01.1986: Am 28. Januar 1984 ist ein Jugendabend im Bürgerhaus und am nächsten Tag, Sonntag, den 29. Januar ein Erwachsenenachmittag ebenfalls im Bürgerhaus. Es gibt eine GBS - Gruppe mit 15 – 20 Teilnehmern, die sich nach der Gebetsstunde am Mittwochabend trifft. – Es werden Gastarbeiter aus Italien, Spanien und der Türkei betreut. In unserm Gemeindehaus sind jährlich ein bis zwei Veranstaltungen. – Vom 31.03 – 04.04.1984 ist eine Bibelwoche mit Pastor Dr. Fritz Laubach. Das Thema lautet: „*Unsere Zukunft im Licht der Bibel.*“ Durch viele Jahre hindurch ist am 1. Sonntag im Juni das Gemeindejahresfest. 1986 wird es auf einen Sonntag im März verlegt. – Vom 22. – 28.10.1984 findet im Bürgerhaus eine Jugendbibelwoche statt.

An- und Umbau des Gemeindehauses 1984/85

Dazu gibt es bei der Einweihung am 24.02.1985 einen Baubericht von Herbert Simon. (149). Darin heißt es: „*Bevor wir dieses Haus in Dienst stellen, möchte ich einiges sagen aus der Baugeschichte. ‚Erst besinnen und dann beginnen‘, so sagt ein Sprichwort. Wir haben in einigen Gemeindeversammlungen die Baufrage erörtert und beraten.*

Es wurde von den Anwesenden einstimmig beschlossen umzubauen und das, was als Gottesdienstraum verloren geht, durch einen Anbau wieder neu zu schaffen.

Durch den Umbau haben wir den Eingang von der Straße bekommen, die Treppe liegt im Haus. Wir haben eine Garderobe bekommen, die sehr wichtig war. Gegenüber der Garderobe ist ein Raum eingerichtet worden in dem Mütter mit ihren Kleinkindern einen Gottesdienst miterleben können.

Außer dem Jugendraum im zweiten Stock ist ein Sonntagschul- und Jugendraum rechts vom Treppen-

haus entstanden. Die Küche daneben konnte vergrößert werden.

Im Keller sind auf der rechten Seite die sanitären Räume für Frauen ausgebaut worden und auf der linken Seite dasselbe für Männer.

Mit den intensiven Planungen wurde vor ca. 1 Jahr begonnen. Nach der Planung und Baugenehmigung kam dann am 27.6. der große Bagger des hiesigen Bauunternehmers Seibel und die Arbeiten gingen so zügig voran, daß wir schon am 28.7. Richtfest haben konnten.

Die Ausbauarbeiten sind ebenfalls zügig vorangehen, denn schon am 28.10. konnten wir in diesem neu angebauten Teil den ersten Gottesdienst haben und somit konnten die Umbauarbeiten im alten Haus beginnen, welche zum allergrößten Teil in Eigenleistung ausgeführt wurden.

An dieser Stelle möchte ich allen Firmen, die hier gearbeitet haben, ein herzliches Dankeschön sagen. Ebenso möchte ich allen aus unserer Gemeinde ebenso herzlich danken für alle Arbeit und alle finanzielle Unterstützung bis dahin.

Während der Bauzeit hat sich unsere Gemeinschaft gefestigt, wir sind zusammengewachsen. An dieser Stelle möchte ich unseren Frauen danken, die uns wohl jeden Samstag mit einer Mahlzeit versorgt haben und die immer wieder sauber gemacht und geputzt haben, daß das Haus genutzt werden konnte.

Wir freuen uns, daß die Bauarbeiten soweit abgeschlossen sind, und wir das Haus seiner Bestimmung übergeben können. Die Bauarbeiten am geistlichen Haus gehen weiter. Bei der ersten Einweihung vor ca. 34 Jahren ist das Wort aus dem ersten Petrusbrief Kap.1 Vers 5 gesagt worden: Wo es heißt: ‚Baut auch ihr euch als die lebendigen Steine zum geistlichen Haus‘.

Jesus Christus ist der Grund- und Eckstein seiner Gemeinde auf den wir bauen wollen, auch für die Zukunft. Ich wünsche, daß dieses geschehen mag nach den Richtlinien seines Wortes, denn hier finden wir klare Baubeschreibung und unmißverständliche Bauanweisungen. Das ist die VOB für den Bau des geistlichen Hauses. Möge dieses Haus Stätte der Begegnung mit unserm Gott für alle Zeit sein, wo wir Freude empfan-

gen, Zuspruch erhalten, Trost und Hoffnung bekommen. Es soll die Stätte sein, wo wir Gemeinschaft und Allianz pflegen, nicht wo sich eine Gruppe zurück zieht wie auf eine Insel der Seligen, sondern wo das Wort der Bibel klar und unmißverständlich gesagt wird und wir uns gegenseitig helfen auf dem Weg durchs Leben und unsrer Seelen Seligkeit erreichen, denn das wollen alle! Wenn wir ehrlich sind.

Noch ein Wort der Erklärung zu dem Motiv in der Scheibe (welche die Fa. Petzold hergestellt hat).

Den biblischen Sinn finden wir im 1.Kap. des Joh. Evangeliums wo es heißt: ‚Am Anfang war das Wort und das Wort war bei Gott und Gott war das Wort. Dasselbe warf im Anfang bei Gott‘.

Die Linienführung von oben links soll veranschaulichen, daß Gott mit seinem Wort aus der Unendlichkeit in die Zeit gekommen ist. In Vers 3 lesen wir: ‚Alle Dinge sind durch dasselbe gemacht und ohne dasselbe ist nichts gemacht, das gemacht ist‘. Durch das Wort sind wir selbst und was um uns herum ist geworden. Vers 14: ‚Das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns und wir sahen seine Herrlichkeit eine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes vom Vater voller Gnade und Wahrheit‘. Das Kreuz Christi hat auf dieser Welt gestanden und von da hat Christus die Brücke geschlagen zum ewigen Gott und Vater und darum: Es ist in keinem andern Heil ist auch kein anderer Name den Menschen unter dem Himmel gegeben, darinnen sie sollen selig werden als allein der Name Jesus.

So wie uns dieses Bild den Weg Gottes zu uns veranschaulichen soll, so wünsche ich, daß alles, was in diesem Haus geschieht, dazu dient, daß wir den richtigen Weg im Leben finden und das richtige Ziel für die Ewigkeit erreichen.“

Pastor Hermann Klingelhöfer berichtet aus der mehr als 100jährigen Geschichte der Gemeinde. (150). Daraus geht hervor, daß die Anfänge schon in den fünfziger Jahren des 19. Jahrhunderts liegen. Nach einer großen Erweckung 1880 (Anmerkung des Verfassers: 1882) kam es in Dautphe zur Gründung der ersten Sonntagsschule im weiten Umkreis.

Die Festansprache hält Bundespfleger Peter Strauch. Dabei betont er, daß Gemeinde nicht nur von vergange-

nen Erweckungen her existieren kann, sondern daß es jetzt darauf ankommt, daß der Herr im Leben der Gemeindeglieder regieren kann.

Friedhelm Sticht spricht folgendes Weihegebet (151):
„Herr, unser Gott, wir danken dir für diesen Festtag, an dem wir unser neues Gemeindehaus einweihen können. Du hast Gnade zum Planen und Vollbringen gegeben und alle bewahrt, die beim Bau mitgeholfen haben. Wir danken dir dafür.

Wir möchten dir heute dieses Haus zur Verfügung stellen und bitten dich:

- Nimm allezeit unsern Lobpreis an, den wir dir an dieser Stätte darbringen möchten.
- Lass dein Wort lauter und klar verkündigt werden, damit Menschen zum Glauben an dich kommen und andere in ihrem Glauben, in der Liebe und in der Hoffnung gestärkt werden ...
- Schenke uns in diesen Räumen eine frohe Gemeinschaft, in der du immer die Mitte bist ...
- Gib allen verantwortlichen Mitarbeitern Einsicht in deinen Willen und den Mut, das Erkannte durchzuführen .
- Und lass einmal alle, die in dieses Haus kommen, auch den Eingang in dein ewiges Vaterhaus finden. Lob, Ehr und Preis sei dir von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen“.

Die Baukosten betragen 180.000 DM. Diese relativ niedrige Summe erklärt sich dadurch, daß sehr viel Eigenleistungen erbracht worden sind. - Es folgt vom 11. -17.03. eine Evangelisation mit Pastor Ernst Wilhelm Erdlenbruch. – Am 04. August 1985 wird Prediger Wolfgang Stremel verabschiedet. Er folgt einem Ruf in die Gemeinde Gummersbach. Für den 18. August 1985 wird im Gemeindebrief erstmalig eine Darbringung erwähnt. Johannes Gerlach wird von Prediger Wolfgang Stremel in der Gemeinde dargebracht. – Am 29. September 1985 ist die Verabschiedung von Prediger Friedhelm Sticht in Friedensdorf. Er soll ab 01.10.1985 in Verbindung mit dem diakonischen Werk Bethanien in Solingen – Aufderhöhe ein Seelsorgezentrum aufbauen. Am 08.02.1985 wird in der Gebietsbrüdersitzung einstimmig beschlossen, der Berufung eines Kreisjugendpflegers zuzustimmen. Vorher war Harald Peil der

erste vollzeitliche Kreisjugendpfleger.

Prediger Walter Frenz im Gebiet

Seine Einführung ist am 06. Oktober 1985 verbunden mit dem Jahresfest in Friedensdorf. Er wohnt in Friedensdorf. – Am 04. Dezember 1985 ist im Bürgerhaus Dautphe eine Frauenadventfeier mit Frau Jutta Frenz zu dem Thema: „Seid bereit“. Nach Abzug der Unkosten kann ein Betrag von 1.300,- DM der Bundesfrauenarbeit zur Verfügung gestellt werden.

01.01.1988: Die Sonntagschule hat 23 Kinder. Davon kommen 14 aus Familien, die nicht zur Gemeinde gehören. 5 Geschwister werden getauft. Gemeindebibelschule ist nur noch einmal im Monat. Für den Gemischten Chor sind Andreas Seidemann und Frank Simon zuständig. Für den 07. März 1986 wird zum ersten Mal der Weltgebetstag der Frauen in der evangelischen Kirche erwähnt. Von da an nehmen unsere Frauen regelmäßig daran teil. – Am 25. Mai des Jahres werden in Dautphe aus dem biblischen Unterricht entlassen: Heidrun Heck, Ina Kuniss, Torsten Bernhardt und Sascha Habel. – Für die Zeit vom 30.05 – 01.06 1986 ist eine Fahrt des Chores nach Thüringen (DDR) geplant. Sie kommt leider nicht zustande, da die Behörden der DDR die Einreisegenehmigung verweigern.

In der Gebietsbrüdersitzung am 27. Januar 1986 wird folgendes beschlossen (152):

„1. Das Gesamtgebiet wird zunächst in zwei Predigt- und Seelsorgebezirke eingeteilt. 2. Die Bezirke umfassen a) Dautphe, Friedensdorf, Herzhausen; b) Holzhausen, Hommertshausen, Mornshausen und Silberg. 3. In jedem Bezirk ist der jeweilige Prediger für den Predigtdienst und die Seelsorge verantwortlich. Ein Kanzeltausch soll in Absprache der Prediger regelmäßig vorgenommen werden. 4. Darüber hinaus sollen gemeinsame Veranstaltungen auf Gebietsebene (evtl. an 5. Sonntagen) regelmäßig stattfinden. Durch gegenseitige Information und gemeinsames Gebet soll die Gemeinschaft im Gebiet weiter gefördert werden. (...)“

Dankfeier anlässlich des 100 jährigen Bestehens des Gemischten Chores in Dautphe.

Sie findet am 28. Dezember 1986 statt. Dazu eingeladen sind alle noch lebenden und erreichbaren Sängern und Sänger. Auch der Sohn Siegfried des ersten Dirigenten Christian Gerlach ist der Einladung gefolgt. Ein großer Chor unter allen anwesenden Dirigenten hat Gottes Lob im Lied verkündigt.

Am 04.01.1987 wird Prediger Hermann Klingelhöfer in einer Feierstunde in den Ruhestand verabschiedet. Vom 12. – 14. März 1987 sind Bibelabende mit Bundesvorsteher Karl – Heinz Knöppel. Thema: „*Unsere Zukunft aus biblischer Sicht.*“ – Am 12.10.1987 gestaltet der Frauenkreis einen Nachmittag im Altenheim auf dem Kronberg in Ewersbach. Dazu werden 16 Kuchen und anderes mehr mitgenommen. -

31.12.1989: Am 03.09.1989 ist das erste Gebietsmissionsfest in Friedensdorf. Es ist schlecht besucht. Das nächste Missionsfest soll vormittags in Friedensdorf mit Sonntagschule sein. - Von August 1989 bis April 1990 ist Wolfgang Klimm als Praktikant im Gebiet. Am 06.08.1989 wird er im Gottesdienst begrüßt. Er hat die frei gewordene Predigerstelle voll zu versorgen. Ab Februar 1990 soll wieder mit der Gemeindebibelschule begonnen werden.

31.12.1991: Anfang 1990 beschließen die Gebietsgemeinden die Freie evangelische Gemeinde Dohna bei Dresden bei der Sanierung ihres Gemeindehauses zu unterstützen. Dautphe ist daran auch beteiligt. Besonders Hermann Bernhardt setzt sich hier ein. Vom 13. -18. März 1990 sind Vortragsabende im Bürgerhaus mit Missionar Werner Thomas unter der Überschrift: „*Freude am Leben.*“ Es gibt eine Patenschaft des Frauenkreises für Cornelia Friedrich von der Allianz – Mission. Vom 01. – 04. Juni des Jahres ist der Kreis junger Erwachsener zu einer Pfingstfreizeit in Wilnsdorf im Siegerland. Vom 09. – 11.09.1990 hält Rektor Gerhard Hörster aus Ewersbach Bibelabende unter dem Thema: „*Ich will bauen meine Gemeinde.*“ (Mt. 16,18). Vom 14. -16.09. des Jahres ist die Jugend zu einer Freizeit in Goch am Niederrhein mit Pastor Klimm. Am 21.01.1990 ist im Bürgerhaus ein Konzert mit dem Chor „Wir singen für Jesus“.

Wolfgang Klimm nun als Pastor im Gebiet

Am Ende der Praktikumszeit von Wolfgang Klimm schreibt die Gemeinde einen sehr positiven Bericht darüber an das Theologische Seminar in Ewersbach. Dort heißt es zum Schluss: *„Unserer Meinung nach hat zwischen Bruder Klimm und uns als Gemeinde etwas begonnen zu wachsen, das nach Möglichkeit nicht abgebrochen werden sollte.“*

Wir schätzen Bruder Klimm sehr und werden bestrebt sein ihn hier in unserer Gemeinde bzw. im Dautphetal zu halten.“ (153). So geschieht es dann auch.



Wolfgang Klimm

Sein Dienst beginnt am 01.03. 1991. Der Einführungsgottesdienst ist am 24.03. des Jahres in Dautphe. Er schreibt im Gemeindebrief für April 1991: *„Leider hat sich trotz intensiver Suche keine Möglichkeit für uns als Familie ergeben, eine Wohnung in Dautphe zu finden. So werden wir Ende April nach Holzhausen ziehen und zwar in die Steingasse 22.“* - Da Walter Frenz schwer erkrankt ist, soll Wolfgang Klimm neben Dautphe die Krankheitsvertretung von Walter Frenz übernehmen. Dazu gehören vornehmlich Predigtdienste und Kasualien. Frau Frenz betreut den biblischen Unterricht und die Sonntagschule und besucht die Kranken. Walter Frenz muss im Mai 1991 aus gesundheitlichen Gründen den Dienst aufgeben.

1991 ist die 1200 Jahrfeier des Dorfes Dautphe

Aus diesem Anlass wird eine Allianz – Zeltevangelisation durchgeführt. Es gibt folgenden Aufruf dazu (154): *„SINNVOLL LEBEN – ABER WIE?“*

1200 Jahre Dautphe 791 – 1991. Zelt `91 mit der Deutschen Zeltmission e. V., Siegen. 2.300 Besucher fasst die größte Zelthalle der Deutschen Zeltmission. Vom 17.4. – 24.04.1991 steht sie in Dautphetal, (zwischen Dautphe und Friedensdorf – gegenüber der Dautphetalschule). Als Evangelisten kommen Peter Strauch und Friedrich Meisinger.

Im Jahr 1991 wird Dautphe 1200 Jahre alt. Es wird großes Feiern geben mit Umzügen, Karussells und Bierzelten.

Soll dies das Einzige sein, was man auf Grund eines so großen Jubiläums unternehmen kann?

Wir dachten: Gerade bei einem solchen Anlass, wenn viele Menschen ins Dautphetal strömen, sollte die rettende Stimme des Evangeliums hell und rein verkündet werden.

Deshalb wagen wir es, eine so große Zelthalle aufzustellen.

Wollen Sie uns helfen?

Wollen Sie mitbeten und miteinladen zu „ZELT `91“?

Wer an sich selbst die befreiende Macht der Liebe Gottes erfahren hat, wird gern alle Werke unterstützen, die in seinem Namen geschehen – damit auch andere zur Lebensquelle finden.

Wir danken Ihnen für Ihr Mitbeten und Mittragen.

gez. Jörg Debus

(Ev. Kirchengemeinde Dautphe)

gez. Simon

(Freie ev. Gemeinde Dautphe)“

Es werden sechs Buslinien eingerichtet:

Linie 1: Elmshausen, Buchenau, Kombach, Eckelshausen, Wolfgruben, Wilhelmshütte

Linie 2: Diedenshausen, Damshausen, Allendorf, Friedensdorf

Linie 3: Frechenhausen, Bottenhorn, (Dernbach), Steinperf, Obereisenhausen, Niedereisenhausen, Hommertshausen

Linie 4: Gönnern, Niedereisenhausen (Contra), Quotshausen, Silberg

Linie 5: Wolzhausen, Breidenbach, Breidenstein, Wallau, (Weifenbach), Ludwigshütte, Biedenkopf

Linie 6: Weidenhausen, Erdhausen, Gladenbach, Runzhausen, Herzhausen, Holzhausen, Amelose, Mornshausen.

Eine ganze Anzahl gemischte Chöre, Männerchöre, der Jugendchor, der Männergesangverein Dautphe, der Frauenchor Dautphe, die Seibelchöre, der Chor „Wir singen für Jesus“ und einige Posaunenchöre wirken mit. Vom 17. – 23.4. predigt Evangelist Friedrich Meisinger und vom 24. – 28.4. Präses Peter Strauch. Es ist ein sehr guter Besuch der einzelnen Veranstaltungen. Nachmittags sind Kinderstunden im Zelt.

Nach der Zeltarbeit schreibt Pfarrer Jörg Debus am 31.5.1991 (155): *„Mit großer Dankbarkeit dürfen wir auf die Tage von ZELT '91 zurückblicken. Wir können mit dem Psalm sagen: Der Herr hat Großes an uns getan, des sind wir fröhlich.' Bei vielen Begegnungen mit Menschen aus Dautphetal und darüber hinaus werde ich immer wieder auf die Evangelisation und ihre segensreichen Wirkungen angesprochen.“*

Die dörfliche Festwoche zur 1200 Jahrfeier beginnt am Dienstag, den 11.Juni 1991, mit einem Ökumenischen Gottesdienst auf dem Kirchplatz bei dem Prediger Hermann Klingelhöfer die Predigt hält. Am Sonntag, den 16.Juni ist ein Ökumenischer Gottesdienst im Festzelt mit Pfarrer Paul Walter Schäfer.

Vom 03. – 05.Mai 1991 ist eine Gemeindefreizeit auf Gut Holmecke im Sauerland. Am 02.November sind 30 – 40 Iraner in unserm Gemeindehaus zu einem Gottesdienst. Sie werden mit Kaffee und Kuchen bewirtet. Am 07.12. ist Weihnachtsmarkt auf dem Kirchplatz. Wir beteiligen uns mit einem Stand Bücher, Kalender u. ä.

1992: Am 15.Januar trifft sich der Vorbereitungskreis zum Jahr der Bibel. In der folgenden Zeit finden noch mehrere Treffen dieser Art statt.

Am 19.Januar ist die Aussendungsfeier der Missionarin Cornelia Friedrich mit Pastor Heinz Gimbel von der Allianz – Mission. Der Ältestenkreis wird von zwei auf vier Personen, mit dem Prediger fünf Personen, erweitert. Am 09.02. ist die Wahl von Dieter Bernhardt

und Ewald Junker für vier Jahre. Ihre Einführung in den Dienst wird am 16.02. vorgenommen. – Am 01.April ist eine Multi – Media – Show im Bürgerhaus. Vom 26. – 28.Juni findet wieder eine Gemeindefreizeit auf Gut Holmecke statt. – Vom 28.10. – 01.11. ist im Bürgerhaus eine Bibelausstellung. Vom 29. – 31.10. sind im Bürgerhaus Vorträge, die sich mit der Bibel befassen. Es sprechen Dozent Volker König vom Johanneum, Dr. Hans Bayer (FTA Gießen) und Hans Jörg Karbe von den Fackelträgern. – Am 18.11.1992, dem Buß- und Bettag, ist in Dautphe ein Gebietsgottesdienst mit Jahresfest zum 110jährigen Bestehen der Gemeinde. In der Folgezeit gibt es keine Jahresfeste mehr.

Vom 19.02.1993 – Mitte Juli ist ein Eheseminar für interessierte Ehepaare mit Ehepaar Karbe aus der FeG Pohlheim geplant.

Im August 1993 geht der Dienst von Wolfgang Klimm zu Ende. Sein Abschiedswort im Gemeindebrief für August ist unter „Holzhausen“ nachzulesen.

Andreas Fehler vom Theologischen Seminar in Ewersbach arbeitet im Jugendkreis mit. Er schreibt am 25.05.1993 folgenden Brief an seinen Lehrer Hans – Dieter Becker in Ewersbach (156):

„Lieber Bruder Becker!

Seit Februar dieses Jahres arbeite ich in der Jugendarbeit in Dautphetal – Dautphe mit. Diese Mitarbeit endet wie abgesprochen Mitte Juni.

Daher stellt sich mir die Frage, wie es in der Jugendarbeit in Dautphetal – Dautphe weitergehen kann. Die inhaltlichen Vorstellungen gingen für mich in Erfüllung, d. h. ich habe den Eindruck, daß die Jugendstunden gut sind. Die wenigen Jugendlichen, die kommen, kommen gerne und arbeiten mit. Doch damit habe ich auch schon die Erwartungen angesprochen, die nicht in Erfüllung gegangen sind. Der Jugendstundenbesuch hat sich bei etwa sechs Personen eingependelt. Es gibt scheinbar Jugendliche in der FeG Dautphe, die die Fusion mit der Jugend der Kirchengemeinde vorangetrieben hatten und sich jetzt „verschaukelt“ vorkommen. So weit die Beschreibung der Situation der Jugendgruppe.

Meiner Meinung nach lohnt sich der Einsatz eines Seminaristen; allerdings muß er sich darüber im klaren sein, daß er mehr als ein einjähriges Praktikum absol-

viert.

Ich könnte mir gut einen Seminaristen vorstellen, der auch während der Semesterferien in der Gemeinde präsent ist, also die FeG Dautphe als seine Heimatgemeinde ansieht. Der Jugendkreis in Dautphe braucht eine Lösung, keinen Notstopfen. Ich habe den Kreis am Leben gehalten, sozusagen die Zeit überbrückt. Jetzt muß kontinuierlich gearbeitet werden. Am besten, der Seminarist würde auch in der Nähe von Dautphe wohnen. Ich kann es mir gut vorstellen, daß er nicht nur in der Jugendarbeit, sondern eben in der Gemeinde mitarbeitet. So würde die Jugendarbeit stark in das Bewusstsein der gesamten Gemeinde gerückt.

Ich habe über diese Angelegenheit mit Herbert Simon gesprochen und ihm versprochen, Ihnen diese meine Sicht mitzuteilen. Sicherlich wird er sich offiziell bei Ihnen melden, um einen Seminaristen als Praktikant zu beantragen.

Ich werde diesen Brief als Durchschlag auch an Herbert Simon senden.

Mit freundlichen Grüßen und der Bitte um Gottes reichen Segen für Ihre Arbeit als Lehrer und ...

Ihr gez. Andreas Fehler“

Da Cornelia Friedrich nicht mehr bei der Allianz – Mission arbeitet, läuft die Patenschaft aus. Die Mission wird aber weiter mit einem festen Betrag unterstützt. -

Vom 09. – 12. September 1993 ist Dozent Willy Weber aus Ewersbach zu Bibelabenden da. Sie stehen unter dem Thema: „Im Glauben leben – Im Leben glauben.“

Markus Iff Pastor für Dautphe und Holzhausen

Er beginnt seinen Teilzeit - Dienst im Oktober 1993 und wohnt in seinem Heimatort Hommertshausen. Seine Dienstorte sind Dautphe und Holzhausen. Gerhard Becker bedient Mornshausen, Hommertshausen und Silberg. Jens Mankel ist für Friedensdorf und Herzhausen zuständig. – Zur Gemeindeleitung in Dautphe gehören Herbert Simon, Ewald Junker, Dieter Bernhardt und Markus Iff. – Helmut Schneider und seine Frau Inge ziehen nach Dautphe. Er ist Pastor im Bund Evangelisch freikirchlicher Gemeinden und verlebt seinen Ruhestand hier. Er arbeitet in der Gemeinde mit. Auch

Helmut Beaupain und seine Frau Hilde ziehen nach Dautphe, der Heimat seiner Frau. Er ist noch ein Jahr vollzeitlich im Dienst der Gemeinden in Allendorf/Eder und Umgebung. Danach übernimmt er noch bis 1999 Vertretungsdienste in einigen Gemeinden. Von da an setzt er sich auch voll ein in der Gemeinde Dautphe. Helmut und Hilde Beaupain werden am 02.10.1994 in die Gemeinde aufgenommen. Herbert Simon begrüßt sie mit dem Wort aus Apg 10,33: „Du hast recht getan, daß du gekommen bist“ und macht dazu einige Ausführungen.



Markus Iff

1994: Im März wird der Teen – Kreis gegründet. Hier sollen Jugendliche im Alter von 13 – 15 Jahren erreicht werden. Mitarbeiter sind Markus Iff, Karin Werner und Olaf Bernhardt. – Im Gemeindebrief vom April wird für Sonntag, den 08.Mai nach dem Gottesdienst eine Wahl der Gemeindeleitung angekündigt. Es werden zu Herbert Simon und Dieter Bernhardt Gottfried Gerlach und Thomas Werner hinzu gewählt. - Vom 20. – 23.10. sind Bibelabende mit Seminarlehrer Kurt Seidel aus Ewersbach. Das Thema lautet: „Christsein und Gemeinde.“

1995: Am 30. August geht der Dienst von Markus Iff zu Ende. Er übernimmt die Gemeindearbeit in Düsseldorf. Seine Verabschiedung ist am 12. August in Dautphe. – Am 01. September gibt Waltraud Hufnagel die Leitung des Frauenkreises ab an Hilde Beaupain. Von 1972 an hat sie den Frauenkreis mit großem Einsatz geleitet. Dafür wird ihr gedankt. - Am 23. September beteiligt sich die Gemeinde an dem Interkulturellen Fest

auf dem Schulhof und der Pausenhalle der Mittelpunktsschule Dautphe. Zu diesem Fest hat der Ausländerbeirat von Dautphetal eingeladen. – Am 28. September beginnt der Seniorengerebetskreis. Von da an treffen sich wöchentlich einige Senioren, Männer und Frauen, zum gemeinsamen Gebet. Sie kommen abwechselnd in den Häusern zusammen.

Am 19. November werden Gottfried Gerlach und Thomas Werner für ihren Ältestendienst in der Gemeinde eingeseget.

Karl-Alfred Dautermann Pastor

Er beginnt seinen Dienst in den Gemeinden Dautphe und Holzhausen am 01.04.1996. Der Einführungsgottesdienst ist am 21.04. in Dautphe mit Präses Peter Strauch aus Witten. Er wohnt in Holzhausen. – Am 29.04 ist eine besondere Frauenstunde aus Anlass des 25jährigen Bestehens des Frauenkreises. Dazu eingeladen sind der Frauenkreis Holzhausen, Irmgard Theis, die Kreisfrau, und Jutta Frenz. Letztere behandelt das Thema: „*Dankbar rückwärts – dienend vorwärts*“. Es wird Gott gedankt für allen Segen, den er in diesen Jahren geschenkt hat. Weitere Veranstaltungen aus diesem Anlass sind: Am 27.07. ein gemütliches Beisammensein mit Heidi Nagel, die den Frauenkreis mitgegründet hat, und mit ihrem Mann Gerhard Nagel. Am 30.09 ist eine gemeinsame Frauenstunde mit den Frauenkreisen der evangelischen und katholischen Kirche. Der 28.10. ist eine Frauenstunde unter dem Thema: „*25 Jahre Frauenarbeit*.“ Am 20. November ist ein Frauentag mit Else Diehl und Ulla Hesse vom Bibellesebund. In der Veranstaltung am Nachmittag ging es um das Thema: „*Jahreszeiten im Leben einer Frau*.“ Am Abend wurde das Thema: „*Mit Grenzen leben*“ behandelt. Etwa 150 Frauen nahmen daran teil. Es ging ein Opfer ein von 720,- DM. Die Hälfte wurde an den Bibellesebund überwiesen und die andere Hälfte ging an die Auslandshilfe unseres Bundes für Weihnachtspäckchen der Kinder in Bulgarien. Das war die letzte besondere Veranstaltung in diesem Jahr zum 25jährigen Bestehen des Frauenkreises. – Am 10.09. wird von der Gemeindeversammlung eine Gemeindeordnung verabschiedet. (157).

1997: Vom 20. – 23. Februar ist eine Evangelisation im Bürgerhaus mit Karl-Alfred Dautermann. Das Thema lautet. „*Beziehungsweise – Leben!?*“ Es werden eine Anzahl Leute erreicht. – Vom 30. März bis 06. April ist der Jugendkreis auf Wanderschaft in der Bergwelt der Alpen in Tirol. Neben Land und Leuten soll auch der 1. Johannesbrief ein wenig besser kennen gelernt werden. – Am 20. Juli ist ein erster gemeinsamer Hütten-gottesdienst in Holzhausen.

1998: Am 10. und 11. Februar hält Pastor i. R. Helmut Schneider zwei Lichtbildvorträge zu dem Thema: „*Israel – ein entscheidender Faktor der Weltgeschichte?*“ – Am 28. Februar ist ein Gemeindegottesdienst in der Bildungsstätte des ev. Dekanats in Holzhausen. Über Gemeindearbeit, Gottesdienste, besondere Veranstaltungen und die verschiedenen Arbeitszweige wird gesprochen.

Am 21.04. beschließt die Gemeindeversammlung eine Wahlordnung für die Berufung zur Gemeindeleitung. (158).

Vom 08. – 10. Mai ist eine Gemeindefreizeit im Haus „*Felsengrund*“ in Wommelshausen. Das Programm ist ausgerichtet auf Alt und Jung, jeder kommt auf seine Kosten. – Erste Gästegottesdienste finden statt. – Einmal im Jahr lädt der Frauenkreis zu einem Seniorennachmittag ein. – Am 04. November ist in unserem Gemeindehaus ein Frauentag mit Frau Maria Schwab aus Leichlingen. Sie spricht zu dem Thema: „*Es ist das Herz ein seltsam Ding*.“

Das Projekt „neu anfangen“

Zu diesem Projekt gibt es folgende vorbereitende Veranstaltungen, an denen sich die Kirchengemeinden und die Freien evangelischen Gemeinden von Dautphetal beteiligen:

26.03.1998: Projektversammlung in der FeG Dautphe

13.05.1998: Projektversammlung in der FeG Friedensdorf

23.06.1998: Projektfest in Herzhausen an der Schutzhütte mit Grillen

21. - 23.09.1998: Seminar: „*Vom Glauben reden*“ in der FeG Friedensdorf und im Gemeindehaus der ev.

Kirche in Holzhausen

08.10.1998: Projektversammlung im ev. Gemeindehaus in Wolfgruben

09. – 11.11.1998: Seminar „Gebet“

01.12.1998: Projektversammlung in der FeG Hommertshausen

30.01.1999: Vorstellung des Taschenbuchs

28.02.1999: Sendungsgottesdienst in der Martinskirche zu Dautphe

„*neu anfangen*“: ist nicht nur eine Aktion, es ist der Anfang eines Weges.

„*neu anfangen*“:

- über meinen Glauben nachdenken
- über meinen Glauben reden
- den Andern zum Glauben einladen.

Da die Wahlzeit aller 4 Mitglieder des Ältestenkreises abgelaufen ist, ist im Spätherbst ein neuer Ältestenkreis zu wählen. Die Vorschlagswahl ist vom 04.-18.10. und die Bestätigungswahl vom 15.-29.11. Gewählt wurden Dieter Bernhardt, Gottfried Gerlach, Thomas Werner. Ein vierter Kandidat hat sich nicht gefunden. Bei Dieter Bernhardt wird, auf eigenen Wunsch, die Wahlzeit auf zwei Jahre begrenzt. In Zukunft soll entsprechend der Wahlordnung alle zwei Jahre die Hälfte des Ältestenkreises gewählt werden.

Arbeitszweige der Gemeinde zum 31.12.1998:

1. Frauenkreis: Teilnehmer: ca. 20; Mitarbeiter: 1 und 1; Alter: 60 – 77 Jahre

2. Gebetsstunde: Teilnehmer: ca. 15-35 Mitarbeiter: Pastor und 4; Alter: 35 -75 Jahre (Anmerkung des Verfassers: 65-90)

3. Gemeindebibelstunde: Teilnehmer: 5-10; Mitarbeiter: 3; Alter: 39 -50 Jahre

4. Senioren: Teilnehmer: 8 -10; Mitarbeiter: 2; Alter: 60 -75 Jahre (Anmerkung des Verfassers: 70-85)

5. Jungschar: Teilnehmer: ca. 13 (5 Gemeindefremde); Mitarbeiter: 2; Alter: 9 -13 Jahre

6. Chor: Teilnehmer: 20 – 25; Mitarbeiter: 1; Alter: 25 -70 Jahre

7. Teen- / Jugendkreis: Teilnehmer: ca. 8 und Volleyball; Mitarbeiter: 2; Alter: 13 – 21 Jahre

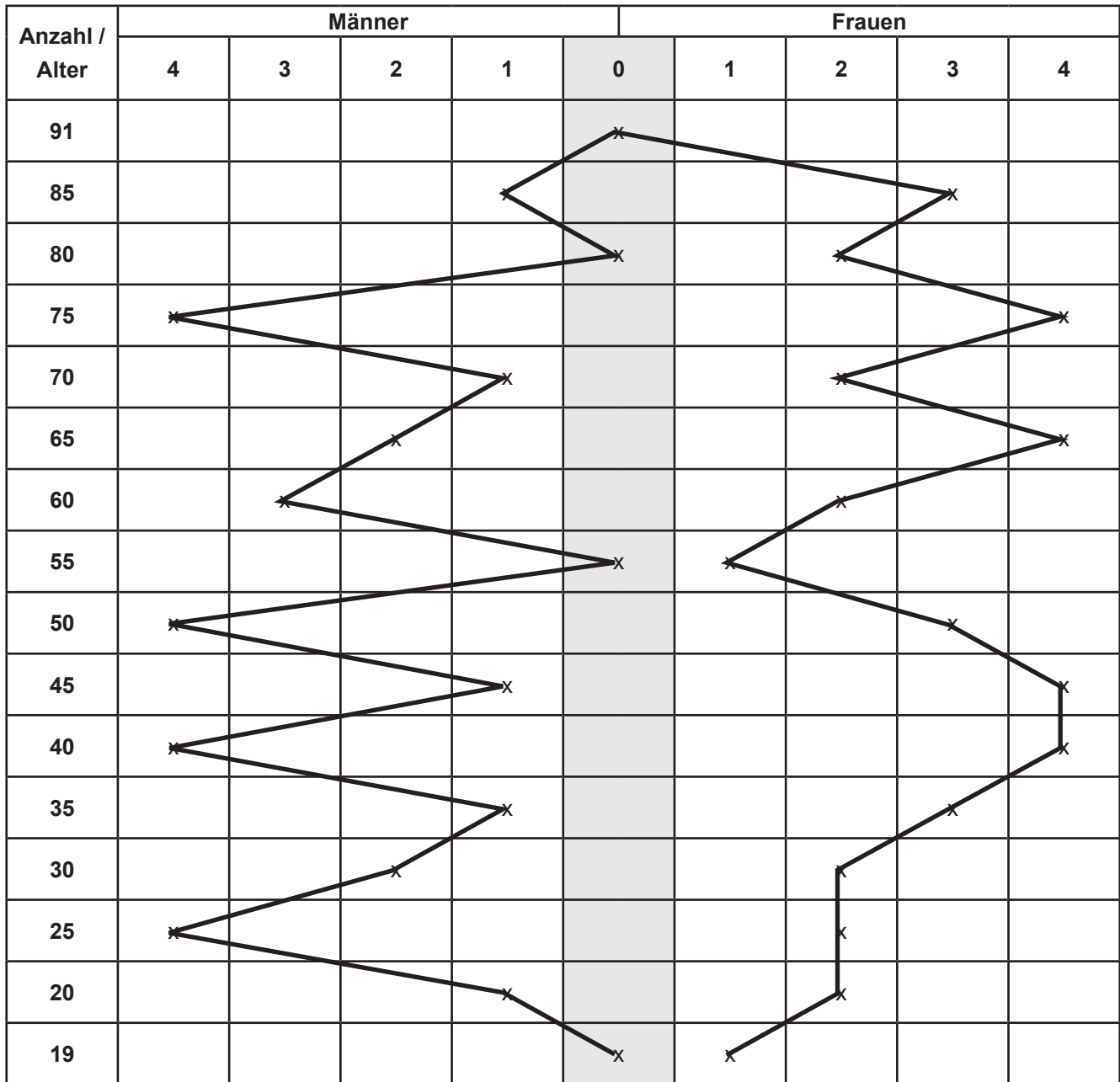
8. Erwachsenenkreis: Teilnehmer: ca. 22; Mitarbeiter: 2; Alter: 29 – 50 Jahre

9. Sonntagschule: (2 Gruppen); Teilnehmer: ca. 15 (5 Gemeindefremde); Mitarbeiter: 4 weibliche und 2 männliche; Alter: 4 – 13 Jahre

Statistische Angaben zum 31.12.1998:

- Mitglieder: 89
- Freundeskreis laut Liste: 35; real: 23
- Kinder laut Liste: 21
- Summe: 133
- Aus Alters- oder Krankheitsgründen nur selten oder nie am Gemeindeleben teilnehmen: 5;
- aus andern Gründen selten oder nie teilnehmen: 12
- Gottesdienstbesucher: zwischen 50 – 90.

Alterspyramide der Gemeinde zum 31.12.1998:



Männer ♂: 39. Frauen ♀: 50. Altersdurchschnitt der Männer: 49,13 Jahre; der Frauen: 56,76 Jahre. Bei 89 Mitgliedern Altersdurchschnitt bei 53,46 Jahren.

1999: Im Februar beginnt die „heiße Phase“ des Projekts **„neu anfangen“**.

Am 08. und 09.02. sind Schulungen zur Telefonaktion in der FeG Friedensdorf und der ev. Kirche in Mornshausen. Am 22.02. und 07.04. folgen Schulungen der Gesprächsleiter in der FeG Holzhausen und der FeG Friedensdorf. Am 28.02. ist der Sendungsgottesdienst in der Martinskirche in Dautphe. Ab dem 01. März wird in allen Haushalten der Region in einer Telefonaktion ein Taschenbuch angeboten, in dem Christen aus unsern Dörfern über ihren Glauben berichten. Es hat den Titel *„Moment mal“*. In den ersten beiden Märzwochen werden werktags jeweils zwischen 18.00 und 20.00 Uhr aus zwei Telefonzentralen die Telefonbesitzer angerufen und ihnen das Taschenbuch angeboten. Die Anrufzentralen befinden sich in der FeG Friedensdorf und der ev. Kirche in Mornshausen. Von hier aus werden die erbetenen Bücher auch verteilt. In der dritten und vierten Woche werden dann noch einmal alle angerufen, die ein Taschenbuch angenommen haben. Diese Personen werden dann zu Gesprächskreisen eingeladen, die ab Mitte April bis Mitte Juni in den einzelnen Dörfern beginnen. Daraus haben sich einige bleibende Gesprächskreise entwickelt. Am 13. Juni ist der Abschlussgottesdienst von *„neu anfangen“* in der Hinterlandhalle mit Bundessekretär Wolfgang Dünnebeil von Witten.

Am 14. März ist Pastor i. R. Hermann Klingelhöfer im Alter von fast 74 Jahre plötzlich in die Ewigkeit abgerufen worden.

Verabschiedung von Herbert Simon aus dem Ältestendienst

Am 21. März 1999 wird nach fast 22 Jahren Dienst Herbert Simon als Ältester der Gemeinde verabschiedet. Ihm wird gedankt für allen Einsatz zum Wohl der Gemeinde.

Die Ältesten überreichen ihm folgendes Schreiben: (159)

“Für Herbert Simon

‘Wünsch Dir was!’, so hieß einmal eine Quizsendung im Fernseh. Oder, ‚Du hast drei Wünsche frei‘, spricht die Fee zum verwunderten Wanderer.

Wir Menschen wünschen uns im Laufe des Lebens viel, und sind glücklich, wenn sich unsere Wünsche erfüllen. Nicht immer jedoch sind wir dann auch wunschlos glücklich, wenn wir bekommen, was wir uns so sehnlich gewünscht haben. Mancher Wunsch entpuppt sich als Traumschloß, oder gar als Luftblase. Und manchmal möchten wir unsere Wünsche wieder zurücknehmen. Doch oft geht das nicht.

In der Bibel wird auch viel gewünscht und gehofft. Immer wünschten sich die Menschen ein glückliches und erfülltes Leben. Jedoch versuchten sie es auf den unterschiedlichsten Wegen umzusetzen. Viele versuchten auf eigenen Wegen ihr Glück zu verwirklichen, und sind daran gescheitert. Erst wenn sie ihr Glück Gott anvertrauten, dann stellten sich ihre Wege als trittsicher heraus.

Deshalb hat „Glück wünschen“ in der Bibel auch ganz viel mit Segen zu tun. ‚Glückselig sind die..! Wohl denen die ...! Freuen dürfen sich, die ..! Gesegnet sind die..!’, so lauten die Wunschformulierungen der Bibel.

Und deshalb wollen wir Dir auch nicht weniger wünschen als „Gottes reichen Segen.“ Er hat dich über viele Jahre in der Gemeinde zum Segen gesetzt. Oft hast Du sein Wort verkündigt, mit vielen gebetet, und ihnen Mut zugesprochen. Dabei bist Du selbst sicher auch gesegnet worden.

Nun folgt ein neuer Lebensabschnitt, der nicht weniger unter Gottes Segen stehen soll. Wir würden uns freuen, wenn Du weiter Deine Begabungen in die Gemeindegemeinschaft einbringen könntest. Insofern ist der Dienst noch nicht zu Ende, hoffen wir.

Herzlich danken wollen wir auch Deiner Frau und der ganzen Familie, die Dir den Freiraum für alle Dienste gegeben haben. Auch das ist nicht selbstverständlich.

Zum Schluss dann noch ein Bibelwort, das Dich und die Deinen begleiten soll.

‘Von der Fülle Jesu Christi haben wir alle genommen Gnade um Gnade.’ Joh. 1,16

Diese Fülle der göttlichen Liebe in Jesus ist der Grund für alle Dienste in der Gemeinde. Er hat uns mit

der Erlösung mehr als beschenkt. Unser Leben ist dadurch reich und voll geworden.

Diese Fülle wünschen wir Dir und Deiner Familie auch für den neuen Lebensabschnitt. Und in dieser Fülle sind alle guten Wünsche enthalten.

Noch einmal vielen Dank für alles. Es grüßen Dich im Namen der ganzen Gemeinde

gez. Dieter Bernhardt

gez. Karl-Alfred Dautermann

gez. Gottfried Gerlach

gez. Thomas Werner“

Gleichzeitig findet die Einführung der neu gewählten Gemeindeleitung statt. Es sind dies Dieter Bernhardt, Gottfried Gerlach und Thomas Werner. Es wurde bei dieser Wahl kein vierter Kandidat gefunden. Vom 15.08.1999 – 15.03.2000 ist Andreas Schlüter vom Theologischen Seminar Ewersbach zum Gemeindepraktikum bei uns.

Eine neue Struktur der Gesprächskreise

Sie wird im Spätsommer eingeführt. Die Gebetsstunde bleibt am Dienstagabend. Die anschließende Gemeindebibelschule entfällt. Dafür gibt es nun einen Gesprächskreis am Montagabend im Gemeindehaus, der von Thomas und Karin Werner betreut wird. Am Freitagabend trifft sich ein zweiter Kreis bei Dieter und Hannelore Bernhardt. Alle sechs Wochen sollen die Gesprächskreise ausfallen, um als ganze Gemeinde zur Gebetsstunde zu kommen. Für dieses Jahr sind dazu der 02. November und der 07. Dezember vorgesehen. Zu den beiden Gesprächskreisen wurden mit folgendem Text eingeladen (160): „Ab 6.6.99 starten wir, wie bereits angekündigt, mit unsern neuen Gesprächskreisen.

- *Wir wollen uns im gemeinsamen Gespräch ausführlich mit biblischen Texten beschäftigen.*
- *Wir finden es spannend und interessant über die konkrete Umsetzung des Wortes Gottes nachzudenken.*
- *Wir brauchen den Austausch mit andern Christen, weil wir dadurch sowohl Hilfe wie auch Korrektur erfahren.*
- *Wir schätzen lockere Atmosphäre und Offenheit im*

Gespräch.

- *Wir freuen uns auf eine gute Gemeinschaft in Gespräch und Gebet. Sicher fällt es uns in einer kleineren Gesprächsgruppe leichter persönlich und konkret zu werden. Herzlich willkommen!!!“*

Am 03. November 1999 ist wieder ein Frauennachmittag mit Frau Maria Schwab. Er ist diesmal im Bürgerhaus wegen der guten Beteiligung in den vergangenen Jahren. Das Thema lautet: „*Worte, Worte, Worte was sie ausrichten.*“ Die Frauen der Frauenkreise der evangelischen und der katholischen Kirche sind eingeladen und beteiligen sich. Es haben etwa 170 Frauen daran teilgenommen. Die Sammlung ergab den Betrag von 2.923,20 DM. Davon wurden 500,-DM an den Evangeliums Rundfunk in Wetzlar überwiesen. Der Rest ging an unsere Auslandshilfe für Weihnachtstüten der Kinder in Rumänien und Bulgarien. Außerdem konnte eine große Menge Plüschtiere, Spielsachen und Kleidungsstücke und das Lager der Auslandshilfe nach Eibelshausen gebracht werden. – Ab 01.11.1999 ist eine Sammelstelle der Auslandshilfe unseres Bundes bei Hilde Beaupain, Gartenstraße 10, Dautphe. Dort können das ganze Jahr über abgegeben werden: gut erhaltene Kleidungsstücke, Schuhe für Frauen, Männer und Kinder, Bettwäsche, Handtücher, Tischwäsche und anderes mehr. Davon wird in der Folgezeit reichlich Gebrauch gemacht.

2000 An- und Umbau des Gemeindehauses (161)

“Das alte Gebäude war schon lange baufällig geworden, und immer hieß es bald, ja bald, da tut sich was. Doch alle Pläne haben sich zerschlagen. Die, die daran beteiligt waren, wissen sicher noch gut um das Auf und Ab der Gefühle. Soll man verkaufen? Es findet sich aber kein Käufer. Wie soll es dann weiter gehen? Umbauen oder abreißen?

Wie können wir das Parkplatz- und Verkehrsproblem lösen, wie das Haus behindertengerecht gestalten? Wie bekommen wir mehr Platz für unsere Gruppen? Lohnt sich das alles? Und was will Gott?

Wie viel ist da im Laufe der Jahre geplant, gezeichnet, gehofft und gebetet worden, und immer wieder stellten sich Hindernisse in den Weg. Und manchmal

waren wir uns sicher auch selbst im Weg. Dann schließlich sollte alles anders werden. 1998 haben wir uns nach langen Diskussionen durchgerungen. Wir bleiben am alten Platz, bauen um und holen aus dem neuen Gebäude raus, was rauszuholen ist. Ein Gebäude mit Fahrstuhl sollte es werden, und auch über runde oder eckige Fenster wurden wir uns einig.

Doch dann, wieder nichts. Der Bauantrag wird im Sommer 1998 wegen der Stellplatzfrage und den Bebauungsvorschriften abgelehnt. Der Schock sitzt tief, und zunächst hat keiner mehr so richtig Mut, die Dinge anzugehen. Woher Stellplätze nehmen und nicht stehen? Alle möglichen Grundstücke stehen nicht zum Verkauf an, und auch die andern Ablehnungsgründe des Bauantrags sind nicht so leicht zu überwinden.

Wie aber soll es weitergehen? Das Knarren der wurmstichigen Flurtreppe erinnerte uns daran, dass etwas geschehen mußte. Die Bedingungen für die Gemeindearbeit wurden immer unattraktiver. Und so ging es mit neuem Zittern an die Planung. Würde es diesmal klappen? An dieser Stelle sind für mich deutlich die Spuren Gottes zu sehen. Zwei unscheinbar wirkende Eintragungen im Terminkalender weisen mich darauf hin. Am 12. April 1999 um 9.30 Uhr erscheinen wir beim Bauamt. Diesmal wollen wir es besser machen und die Probleme vorher besprechen. Und tatsächlich, es gelingt. Die Baugenehmigung wird uns in Aussicht gestellt, falls wir die Stellplatzfrage lösen können. Zum ersten Mal seit langer Zeit eröffnet sich eine Perspektive. Ich weiß noch gut, wie wir aus dem Büro kamen und es kaum fassen konnten. Das Gebet am Morgen hatte sich gelohnt. Dann folgte der 29. April um 17 Uhr Gespräch beim Bürgermeister. Und wieder war es irgendwie ganz leicht, obwohl vorher alles so aussichtslos schien. ‚Danke, Vater im Himmel! Endlich eine Perspektive.‘ (...). Die Zeichnung haben die beiden Architekten Thomas und Markus Werner erstellt. In ihren Händen liegt auch die Erledigung aller Formalitäten für die Baugenehmigung und die Bauleitung.

Im Oktober 1999 rückte der Bagger an und bald öffnete sich eine klaffende Lücke auf der rechten Seite unseres Gemeindehauses. Eine kunstvoll errichtete hölzerne Bauwand, die später von den Jungscharlern mit

Ostergemälden geschmückt wurde, und ein hölzerner Steg ermöglichten, daß während der ganzen Zeit die Gottesdienste und Gruppenstunden weitergehen konnten. Nur die Sonntagschule mußte zeitweise ins Bürgerhaus umziehen. (...). Dann kam der 28. Januar 2000. Richtfest! Wie schnell ging das alles. Fröhlich haben wir mit den Nachbarn und Handwerkern gefeiert. Der Zimmermann sprach mit Pastors Hut sein Sprüchlein, und in luftiger Höhe genossen wir den herrlichen Blick über Dautphe.

Den konnten wir noch oft genießen, denn nun war Eigenleistung gefordert. Gerade zu Anfang konnte man begeistert sein über die vielen Helfer, die ungezählten Stunden des Bauausschusses gar nicht mitgezählt. Und den Tag mit den Dachdeckern werde ich so schnell auch nicht vergessen, denn da habe ich gemerkt, daß Unfalllosigkeit keineswegs selbstverständlich ist. Ein falscher Schritt hat große Folgen. Aber Gott sei Dank ist während der ganzen Bauzeit kein größeres Unglück geschehen.

Und so wurde es Sommer 2000. Eigentlich war ja die Einweihung für Ende September geplant. Aber Anfang August zeigt sich: Wir schaffen es nicht. Und so mußten wir uns durchringen zu verschieben. Gerungen haben wir auch noch an vielen anderen Stellen. Wie können doch Geschmäcker und Ansichten verschieden sein. Doch immer wenn's drauf an kam, haben wir uns auch wieder zusammengerungen. Gemeinsam bauen ist auch eine geistlich-seelische Leistung, die keineswegs selbstverständlich ist. Ein herzliches Dankeschön an alle, die sich mit auf diesen Weg begeben haben. Ich denke, wir haben eine Menge dabei gelernt. Auch das ist die Spur, die Gott in unserm Leben hinterlässt.

Und so geht es nun dem Ende der Bauzeit entgegen. 14 Tage sind es noch bis zu den Einweihungstagen vom 31.1.- 4.2.2001.

Wieder ist noch viel zu tun, und manches kann man sich noch gar nicht recht vorstellen. Die Anspannung und Vorfreude wächst. Werden wohl viele Leute kommen? Wird alles gelingen? Wird auch der Rest noch fertig? Und werden die Äußerlichkeiten auch widerspiegeln, was wir glauben?

Manchmal habe ich den Eindruck, unser menschl-

ches Fragen und Sorgen hört niemals auf. Dabei haben wir soviel Grund zu Danken. Natürlich ist nicht alles ideal, und wird es wohl auch niemals sein, so wie wir selbst nicht ideal sind. Und dennoch staune ich, daß Gott es wagt, mit uns schwachen Menschen seine Gemeinde zu bauen. Denn schon ist die Frage da, wie geht es nach der Bauzeit weiter? Werden wir die neuen Möglichkeiten dazu nutzen, das Evangelium von Jesus den Menschen unserer Zeit zu sagen? Denn das ist doch klar: Ein äußerer Bau kann niemals das geistliche Gebäude ersetzen. Und so wird das Ringen, Fragen, Beten, Hoffen und Arbeiten wohl weitergehen. Und wenn wir dabei nur auf unsere eigenen Möglichkeiten schauen, dann werden wir wohl schnell am Ende mit unserm Latein sein. Aber vielleicht kann uns unsere Baugeschichte ja ein Wegweiser sein. Da, wo wir keine Möglichkeiten mehr sehen und uns vielleicht sogar selbst im Wege stehen, da will Gott eingreifen und seine Möglichkeiten offenbaren. Er will uns einen Schatz eröffnen, der nicht in uns selbst liegt, sondern allein in ihm.



Gemeindehaus, Neu- und Umbau 2001

So soll die Jahreslosung von 2001 uns die Richtung vorgeben: In Christus liegen verborgen alle Schätze der Weisheit und Erkenntnis. (Kol.2,3). Mit Gottes Hilfe ist geworden, was geworden ist. Und es ist schön geworden, und wir dürfen auch ein wenig stolz sein. Aber der größte Schatz liegt in Jesus. ‚Christus ist unser Friede!‘ (Eph.2,14). So wird es auf der Stirnseite unseres Gottesdienstraumes stehen. Und wer den Textzusammenhang liest, der wird begeistert sein. Freunde Gottes dürfen wir durch Jesus sein, Hausgenossen, ganz nah bei

ihm. Das ist der größte Schatz den Menschen in ihrem Leben überhaupt haben können und er verliert niemals seinen Wert, weder im Leben, noch im Sterben. Und diesen Schatz wollen wir selbst immer wieder entdecken und ihn andern Menschen zeigen. Gebe Gott, daß unser neues Haus wie ein Hinweis auf einer Schatzkarte ist, der andern den Weg zum Leben weist.

17. Jan. 2001 Karl-Alfred Dautermann.“

Ab Februar übernimmt der Pastor Karl-Alfred Dautermann eine Jungschargruppe. Dadurch entwickelt sich diese Arbeit sehr positiv. Bis zu 30 Jungscharler werden in der Folgezeit erreicht. Die meisten kommen aus Familien außerhalb der Gemeinde. - Bei der Abendmahlsfeier sollen in Zukunft auch Saft und Einzelkelche verwendet werden. Darauf hat sich die Gemeindeversammlung nach längeren Diskussionen verständigt. - In der Adventszeit gibt es eine Veranstaltung mit Adventsmusik des gemischten Chores anlässlich des 115jährigen Bestehens der Chorarbeit unserer Gemeinde. Dabei wirkt Herr Wolfgang Hoffmann, der Leiter der Musikschule Biedenkopf, am Klavier mit.

2001: Zur Ältestenwahl wären 2 Personen zu wählen. Nur Dieter Bernhardt stellt sich der Wahl. Die Bestätigungswahl findet vom 17.12.2000 bis 07.01.2001 statt. Dieter Bernhardt wird gewählt und im Gottesdienst am 25.03. eingesegnet. -

Die Einweihungsfeierlichkeiten für den Um- und Anbau des Gemeindehauses:

- Mittwoch, 31.01. Jungscharfamiliennachmittag
- Donnerstag, 01.02. Seniorennachmittag mit Dr. Fritz Laubach aus Marburg mit dem Thema: „Kann Alter schön sein?“
- Freitag, 02.02. Musikabend mit Lehrern der Musikschule Da Capo in Biedenkopf
- Samstag, 03.02., 14.00 – 18.00 Uhr Tag der offenen Tür
- Sonntag, 04.02., 14.00 Uhr Festgottesdienst mit Willi Weber, Dozent am Theologischen Seminar in Ewersbach. Text: Eph.2,14: „Christus ist unser Friede.“

Über den eigentlichen Akt der Weihe gibt es folgende

Niederschrift (162):

“Der Gemeindeälteste Dieter Bernhardt dankt in einem Gebet für die Vergangenheit: Für Hoffen und Bangen, Planen und Wünschen. Für Ablehnung und Genehmigung, für die Eröffnung einer Perspektive, für die Menschen und Behörden die mitgemacht haben ect. ect.

Der Älteste Thomas Werner dankt für die Bauzeit: Für Bewahrung, Kreativität und Zusammenarbeit aller Generationen und Gruppen. Für die nötigen Mittel und Zuschüsse, für Zeit, Kraft und Energie aller, für die nötige Geduld, für die Bereitschaft auch bei Meinungsverschiedenheiten immer wieder aufeinander zuzugehen und sich bei Verletzungen zu vergeben.

Pastor Karl-Alfred Dautermann bittet für die Zukunft: um die Gegenwart Gottes durch seinen Heiligen Geist. Wir wollen bleiben in der Lehre der Apostel (Wort Gottes, Gemeinschaft, Brotbrechen, Gebet). Er bittet darum, daß Menschen zum Glauben finden und entscheidende Impulse für ihr Leben bekommen; bittet um Glaubensstärkung, Trost und Unterweisung.

Der Älteste Gottfried Gerlach spricht ein Segensgedicht als Gebet:

Die Kunstfreunde unter den Gästen kommen insofern auf ihre Kosten, als die Mitglieder des örtlichen Kunstvereins attraktive Exponate zur Verfügung stellen und damit eine kleine Ausstellung inszeniert haben.

Die reinen Baukosten betragen 688.000,- DM. Der Landkreis Marburg – Biedenkopf gibt einen Zuschuss in Höhe von 33.708,73 DM. Die Gemeinde Dautphetal schießt 49.999,99 DM zu. Von der Sparkasse Marburg – Biedenkopf gibt es, veranlasst durch Landrat Robert Fischbach eine Spende von 10.000,00 DM. Über mehrere Monate hinweg sind viele Stunden Eigenleistung erbracht worden.“

Ein Bericht über die Einweihungsfeierlichkeiten für die Presse: (163)

„Dautphehetal- Dautphe. Nach 1 1/4 Jahren Bauzeit ist es geschafft. Die Christen der Freien evangelischen Gemeinde sind froh, daß der An- und Umbau ihres Gemeindehauses nun fertig gestellt ist und seiner Bestimmung übergeben werden kann. Vom 31. Jan bis 4. Feb-

ruar soll das neue Gebäude einer breiten Öffentlichkeit vorgestellt werden.

Mit den neuen Räumen geht der lang gehegte Wunsch in Erfüllung mehr Raum für Besucher und Gäste der Gemeinde zu schaffen. Damit werden die Möglichkeiten für die unterschiedlichen Gemeindeguppen, insbesondere für Kinder und Jugendliche, erweitert. Gerade in diesem Bereich war es dringend nötig zusätzliche Räume zu realisieren, um eine moderne Gemeindegarbeit zu ermöglichen. Außerdem können durch den neuen Gebäudezuschnitt alte wie behinderte Menschen einen besseren Zugang zum Gebäude finden, da eine Zufahrt hinter das Haus möglich gemacht wurde. Durch die Küche und das Behinderten - WC im Erdgeschoss soll allen Besuchern die Teilnahme am Gemeindeleben so leicht wie möglich gemacht werden.

Durch die Planung des Architekturbüros Düringer + Partner entstand ein erweiterter, großzügiger und transparenter Eingangs- und Foyerbereich, der eine offene Atmosphäre schafft. In Verbindung mit einem großen Mehrzweckraum im Erdgeschoss lädt er nach dem Gottesdienst zum Gespräch bei einer Tasse Kaffee ein.

Somit entstanden auf vier Ebenen mit ca. 208 qm Nutzfläche fünf neue Gruppenräume in unterschiedlicher Größe. Mit dem Engagement der Gemeindeglieder durch viel Eigenleistung im Innenausbau konnte das Gebäude nun fertig gestellt werden.

Für die Einweihungstage vom 31. Jan. bis 4. Feb. ist die Öffentlichkeit herzlich eingeladen das neue Gemeindezentrum zu besuchen. Am Mittwoch dem 31. Jan findet ab 16.30 Uhr ein Jungschulfamiliennachmittag statt, zu dem nicht nur die Kinder eingeladen sind sondern auch Eltern und Großeltern. Ein buntes Programm und ein kleiner Snack werden für eine gute Stimmung sorgen. Weiter geht es am 1. Februar um 15 Uhr mit einem Seniorennachmittag bei Kaffee und Kuchen. Pastor i.R. Fritz Laubach aus Marburg wird zum Thema ‚Kann Alter schön sein?‘ sprechen. Für Freitag, den 2. Februar, ist um 19.30 Uhr ein Musikabend geplant. Silvia Mair, Martin Franke und Thomas Salzbauer, alles Lehrer an der Musikschule Da Capo, werden einen klingenden Blumenstrauß aus Klassik, Jazz und Pop darbieten. Ein Abend der für jeden Musikgeschmack etwas bietet. „He-

reinspaziert“ heißt es dann am Samstag, dem 3. Februar, für den Tag der offenen Tür. In ungezwungener Atmosphäre kann von 14 bis 18 Uhr jedermann das neue Gebäude besichtigen. In einem ‚Kaffeehaus‘ mit verschiedenen künstlerischen Darbietungen kann man sich bei Kaffee und Kuchen stärken oder die Ausstellung des Dautpher Kunstvereins besichtigen. Für die Kinder gibt es ein Gewinnspiel bei dem man die neuen Räumlichkeiten ganz genau unter die Lupe nehmen muß. Überall im Haus wird es Informationen über die Arbeit der Freien evangelischen Gemeinde geben. So kann man sich besonders über das Opferprojekt des Wochenendes informieren. Die Gemeinde ist dankbar dafür, daß sie nun so gute Möglichkeiten hat. Diesen Dank möchte sie an Gott und an die Menschen weitergeben, denen es nicht so gut geht. Gemeinsam mit der Allianzmission aus Dietzhöhlztal-Ewersbach möchte sie ein Straßenkinderprojekt in Levante (Brasilien) unterstützen. Jeder Besucher der Einweihungstage ist herzlich eingeladen diese Arbeit mit zu finanzieren.

Höhepunkt der Einweihung wird schließlich der Festgottesdienst am Sonntag, dem 4. Februar, um 14 Uhr sein. Dort erwartet man auch Vertreter der öffentlichen Gremien, die den Umbau tatkräftig unterstützt haben, wofür die Gemeinde sehr dankbar ist.

Die Freie evangelische Gemeinde in Dautphe hofft viele Gäste in diesen Tagen begrüßen zu können, und freut sich über jeden, der mal vorbeischaut.

Mi. 31.1.2001: Jungscharfamiliennachmittag in der FeG Dautphe:

Anlässlich der Einweihung des umgestalteten Gemeindezentrums der Freien evangelischen Gemeinde findet am Mittwoch, dem 31. Januar um 16.30 Uhr ein Jungscharfamiliennachmittag statt. Diesmal sind nicht nur die Jungscharkinder herzlich eingeladen, sondern auch ihre Eltern und Großeltern. Bei Spiel und Spaß soll demonstriert werden, wie so eine Jungscharstunde abläuft. Auch die Erwachsenen werden dabei sicher auf ihre Kosten kommen und gemeinsam mit ihren Kindern oder Enkelkindern um Siegerehren kämpfen können. Wer aber so früh noch nicht kommen kann, der ist auch später noch herzlich eingeladen, denn zum Schluss gibt es noch einen kleinen

Snack, mit dem die Jungschar ihre neuen Gruppenräume feiern will.

Do. 1.2.2001: Seniorennachmittag in der FeG Dautphe:

Auch für die ältere Generation möchte die Freie evangelische Gemeinde bei ihren Einweihungstagen ein Angebot machen. Am Donnerstag, dem 1. Februar um 15 Uhr ist jeder Dautpher Senior herzlich eingeladen in das neu gestaltete Gemeindezentrum zu kommen. Bei Kaffee und Kuchen will man über die Frage nachdenken ‚Kann Alter schön sein?‘ Der Referent, Fritz Laubach aus Marburg, hat als ehemaliger Diakonieleiter und Vorsitzender der Deutschen evangelischen Allianz dazu vielfältige Erfahrungen zusammengetragen. Und da er als Ruheständler selbst Betroffener ist, kann er sicher kompetent zu diesem Thema Stellung nehmen.

Für den Seniorennachmittag bietet Pastor Karl-Alfred Dautermann einen Fahrdienst an (0 64 68 / 6206). Auch Gehbehinderte können das neue Gemeindezentrum jetzt besser erreichen, da man zum Aussteigen nun hinter das Gebäude fahren kann und ein Behinderten-WC vorhanden ist. Bei weiteren Fragen kann man sich auch an Hilde und Helmut Beaupain in Dautphe wenden (0 64 66/17 52).

Fr.2.2.2001: Musikabend in der FeG Dautphe:

Zu einem musikalischen Abend lädt die Freie evangelische Gemeinde am Freitag, dem 2.3. um 19.30 Uhr in ihr neugestaltetes Gemeindezentrum ein. Mit Silvia Mair, Martin Franke und Thomas Salzbauer konnte man dazu versierte Musiker gewinnen, die vielen sicher als Lehrer an der Musikschule Da Capo in Biedenkopf bekannt sind. Die drei Künstler werden Werke aus Klassik, Jazz und Pop darbieten, so daß für jeden Musikgeschmack etwas dabei sein sollte. Unterbrochen wird das Programm von meditativen Einlagen, die Pastor Karl-Alfred Dautermann präsentiert. Außerdem wird es einen kleinen Stehimbiss geben, der auch Raum zum Gespräch und zur Begegnung bietet.

Der Eintritt zum Musikabend ist frei. Wer aber trotzdem etwas geben möchte, ist eingeladen mit der FeG Dautphe ein Strassenkinderprojekt in Levante (Brasilien)

en) zu unterstützen. Informationen zum Projekt liegen im Gemeindehaus aus und geben Impulse, wie man weniger privilegierte Kinder und Jugendliche unterstützen kann.

Samstag 3.2.2001: Tag der offenen Tür in der FeG Dautphe:

Am Samstag, dem 3. Februar von 14 bis 18 Uhr öffnet die Freie evangelische Gemeinde für alle interessierten Mitbürger die Türen ihres neu gestalteten Gemeindezentrums. In einer ungezwungenen Atmosphäre kann dann jedermann die neuen Räume besichtigen. Da gibt es zum Beispiel ein Kaffeehaus, wo man bei Kaffee und Kuchen klönen kann, oder den Darbietungen verschiedener Musiker seine Aufmerksamkeit schenken. Daneben wird es im ganzen Haus verteilt Präsentationen des Dautpher Kunstvereines geben, falls man nicht am Gewinnspiel für Kinder teilnimmt, die die Aufgabe haben, das neue Gemeindehaus ganz genau unter die Lupe zu nehmen. Überall in den Räumen wird es auch Informationen über die Gemeindegarbeit der Freien evangelischen Gemeinde geben. Unter anderem auch über ein Strassenkinderprojekt in Levante (Brasilien). Da die neuen Gruppenräume hauptsächlich für die Kinder- und Jugendarbeit bestimmt sind, will die Gemeinde an ihrem Einweihungswochenende besonders Kinder und Jugendliche unterstützen, denen es nicht so gut geht. Alle Opfersammlungen an diesem Wochenende sind für dieses Projekt bestimmt.



Gemeindehaus

Sonntag, 4.2.2001: Festgottesdienst der FeG Daut-

phe:

Am Sonntag, dem 4. Februar um 14 Uhr lädt die Freie evangelische Gemeinde zum Einweihungsgottesdienst in ihr neu gestaltetes Gemeindezentrum ein. Als Festredner konnte Dozent und Pastor Willy Weber gewonnen werden, der die Gemeinde seit vielen Jahren gut kennt. Neben musikalischen Beiträgen erwartet man auch die Grüße der christl. Nachbargemeinden und der öffentlichen Gremien, die den Umbau des Gemeindehauses tatkräftig unterstützt haben, wofür die FeG Dautphe sehr dankbar ist.

Nach dem Gottesdienst wird es noch einen Stehkaffee geben, der Gelegenheit zum Gespräch gibt, oder man kann noch einmal das neue Haus besichtigen. Während des Festgottesdienstes wird außerdem eine Kleinkinderbetreuung angeboten, damit auch junge Familien daran teilnehmen können. Die Opfersammlung ist für ein Straßenkinderprojekt in Levante (Brasilien) bestimmt.“ -

Am Sonntag, dem 1. März wirkt der Posaunenchor der ev. Kirche in unserm Gottesdienst am Vormittag mit.

Gemeindebericht für die Zeit vom 01.01.2000 bis 31.12.2001 (164). Auszug daraus:

„2. allgemeine Entwicklung: Nach eineinhalbjähriger Bauzeit konnte am 4. Febr. 2001 unser Anbau mit Gruppenräumen und unser völlig neu gestalteter Gottesdienstraum sowie ein neuer Vorraum eingeweiht werden. Unter großer Anteilnahme der Dorfbevölkerung hatten wir 5 ‚erfolgreiche‘ Einweihungstage, die uns ermutigt haben, uns für eine breitere Öffentlichkeit zu öffnen. Weitere Konzerte und Gästeveranstaltungen haben gezeigt, daß unser ansprechendes Haus eine neue Akzeptanz erzeugt hat und sich mancher neu einladen lässt. Außerdem haben wir neue Gestaltungsspielräume von Ausstellungen bis zu Seminaren.

Im Anschluss an die Einweihungstage hat sich ein Gottesdienstarbeitskreis (GAK) gebildet, der die besonderen Veranstaltungen plant. Außerdem trifft sich im neuen Haus auch eine Supervisionsgruppe der „Lebenshilfe“, einer Behinderteneinrichtung im Dorf.

Erfreulich ist weiterhin, daß sich neue Mitarbeiter für die Jungeschar gefunden haben, über die wir viele Kin-

der (bis zu 35 Kinder) erreichen und über Sonderveranstaltungen auch deren Eltern. Außerdem kommen seit einem halben Jahr auch neue Teenager in den Jugendkreis. Hier mangelt es allerdings an jüngerem Mitarbeiternachwuchs.

Trotz rückläufiger Gemeindezahlen, was bei diesem hohen Altersdurchschnitt nicht verwunderlich ist, gehen wir ermutigt in den neuen Berichtszeitraum. Die Atmosphäre für neue Ziele und Planungen ist gut. Angespannt ist durch die Bauschulden die finanzielle Situation.

3. Ziele: Nachdem die Bauphase abgeschlossen ist, müssen erst noch neue Ziele formuliert werden. Die Gemeindeleitung wünscht sich einen Ausbau der öffentlichen Veranstaltungen wie Gästegottesdienste, Konzerte, them. Vorträge ect., da wir damit gute Erfahrungen gemacht haben.

Für 2003 visieren wir dann besonders evangelistische Veranstaltungen an. gez. Karl-Alfred Dautermann“

2002: Im Rahmen der Allianzgebetswoche gibt es am Freitagabend, dem 11.01., erstmalig zusätzlich zu der normalen Gebetsstunde im kirchlichen Gemeindehaus eine Allianzgebetsparty in unserm Gemeindehaus. Dabei geht es darum, junge Leute für das gemeinsame Gebet zu interessieren. Mit vielen Liedern und alternativen Gebetsformen wie einem Raum der Stille, einer Gebetswand und ähnlichen Dingen wird das versucht. Etwa 50 Jugendliche aus dem Kirchspiel Dautphe und unsern Gemeinden haben daran teilgenommen. – Vom 20. – 23.02. sind Evangelistische Abende im Bürgerhaus mit Karl-Alfred Dauterman unter dem Thema: „Beziehungsweise – Leben“. In der Einladung dazu heißt es: „Eine lebendige und vertrauensvolle Beziehung zu Jesus Christus kann unsere Beziehungen untereinander heilen und neues Leben nach neuen Maßstäben schaffen. Darüber wollen wir an diesen Abenden reden.“ – Am 23.04. ist ein Frauennachmittag im Bürgerhaus mit Diakonisse Margarethe Dietsch, der Frauenreferentin des Diakonissen – Mutterhauses Hebron in Marburg – Wehrda.

Das Thema lautet: „Hauptsache gesund?“ Verantwortlich für diesen Nachmittag sind erstmalig außer unserm Frauenkreis auch die Frauenkreise der evangelischen und der katholischen Kirche. – Gästegot-

tesdienste finden regelmäßig unter der Bezeichnung „Nachgehaktgottesdienst“ am Sonntag um 18.00 Uhr mit einem anschließenden Imbiss statt. – David Rauhut vom Theologischen Seminar in Ewersbach beginnt im August sein Praktikum in den Gemeinden Dautphe und Holzhausen.



Frauenkreis, 2002

Im Spätherbst ist wieder Gemeindeleitungswahl. Da nach der Gemeindegatzung der Ältestenkreis aus 4 Gemeindegatzmitgliedern bestehen soll und die Wahlzeit von Gottfried Gerlach und Thomas Werner abgelaufen ist sowie bei der letzten Wahl im Jahr 2000 eine Stelle vakant blieb, hat die Gemeinde nun drei Mitglieder zu wählen. In der Bestätigungswahl bis zum 10.11. werden gewählt: Gottfried Gerlach, Uwe Simon und Thomas Werner. Mit Dieter Bernhardt ist der Ältestenkreis wieder vollzählig.

2003: Bei der Allianzgebetswoche wird es am Freitagabend so gehalten wie im Vorjahr. Neu ist, dass es am Samstagabend ein ähnliches Programm auch für Erwachsene gibt. Nach der Kurzansprache kann man die unterschiedlichen Angebote von Gebetsgemeinschaft bis Raum der Stille nutzen. Dieser Abend ist zentral in unserm Gemeindehaus für die Orte Mornshausen, Hommertshausen, Silberg und Dautphe. – Am 30. März wird in einem gemeinsamen Gottesdienst mit Holzhausen der Praktikant David Rauhut verabschiedet. – Für den 25. März laden die Frauenkreise der evangelischen Kirche, der katholischen Kirche und unserer Gemeinde wieder zu einem Frauennachmittag in das Bürgerhaus

ein. Frau Doris Schulte vom Missionswerk Neues Leben in Altenkirchen spricht zu dem Thema: „*Angst vor dem Morgen! Was ist wenn..??*“ – Am 06. April wird ein Passionskonzert veranstaltet von dem gemischten Chor der FeG Biedenkopf und unserm gemischten Chor.



Chor, 2005

Im Mittelpunkt stehen sowohl klassische Werke als auch neuere Chorlieder zur Passionszeit. Neben Chorälen, Arien und Rezitativen aus der Johannes-Passion von Johann Sebastian Bach und dem Messias von G.F.Händel, werden Lieder von Peter Strauch und anderen modernen Liederdichtern dargeboten. Unterstützt wird der Chor von der Pianistin Sylvia Salzbauer aus Biedenkopf – Wallau. Sie wird auch Frank Rompf bei den Solostücken aus der Johannes-Passion begleiten. Zwischen den Liedvorträgen gibt es einzelne Lesungen und Bilder zum Passionsgeschehen, die den Inhalt der Chorlieder unterstreichen. Die musikalische Leitung haben Frank Rompf aus Biedenkopf und Frank Simon aus Dautphe. - Ein Grundstück für die vom Bauamt geforderten Stellplätze kann in der Nähe des Gemeindehauses gekauft werden. Es ist ca. 225 qm groß und kostet ca.10.150,- Euro plus ca. 1.500,- Euro Vermessungs- und Notarkosten. Die Gemeinde stimmt im Anschluss an den Gottesdienst am 27.04. dem Kauf zu. - Zum Jahr der Bibel unternehmen die Dautphetalgemeinden am 12.09. einen Ausflug zum Bibelmuseum in Frankfurt.

Im Spätherbst findet für beide Gemeinden in Holz-

hausen das Seminar **D.I.E.N.S.T. Entdecke dein Potenzial** statt. D.I.E.N.S.T. das bedeutet: **D**ienen im **E**inklang mit **N**eigungen, **S**tärken und **T**alenten. Näheres dazu ist unter „Holzhausen“ nachzulesen. -

1977 kommt Dr. Jörg Debus als Pfarrer nach Dautphe. Auf seine Veranlassung hin gibt es ab 1978 am 2.Adventssonntag im Bürgerhaus eine Seniorenadventfeier für alle Senioren des Ortes. Gestaltet wird sie von dem Frauenkreis der evangelischen Kirche. Ab 2003 beteiligen sich auch die Frauenkreise der katholischen Kirche und unserer Gemeinde an der Gestaltung dieser Feier.

2004: Ab Frühjahr ist die FeG Dautphe mit einer eigenen Seite und den neusten Nachrichten und Gottesdienstangeboten unter „www.dautphe.feg.de“ im Internet vertreten. Ab 01.04. wird die Gebietskasse von Dautphetal aufgelöst und die Gemeinden Dautphe und Holzhausen sind jetzt zuständig für die Bezahlung ihres Pastors. - Über das Konzept einer Gemeindeanalyse durch Bundessekretär Wolfgang Schulze aus Witten wird intensiv nachgedacht. -Vom 18. – 24.10. findet eine Gemeindefreizeit auf dem Forggenghof im Allgäu statt. – Markus Iff, ehemaliger Pastor unserer beiden Gemeinden und jetziger Dozent am Theologischen Seminar in Ewersbach, ist vom 19. – 21.11. zu Bibelabenden bei uns. Das Thema lautet: „*Glaube und Erfahrung.*“ Die Unterthemen sind: „*Glaube im Verständnis der Bibel*“, „*Erfahrungen, die zum Glauben führen*“ und „*Sehnsucht nach dem lebendigen Gott.*“ – Im Spätherbst ist wieder Ältestenwahl. Die vierjährige Wahlzeit von Dieter Bernhardt ist abgelaufen. Dieter steht, trotz seiner Erkrankung einer Wiederwahl grundsätzlich positiv gegenüber und hat in dieser Frage die volle Unterstützung durch die übrigen Mitglieder des Leitungskreises. Da wir bei der Gemeindevahl 2002 drei Mitglieder neu gewählt bzw. bestätigt haben, ist es nun mit der diesjährigen Wahl das Anliegen der Gemeindeleitung, alle zwei Jahre 2 Personen neu zu berufen bzw. zu bestätigen. Um eine kontinuierliche Arbeit im Leitungskreis zu ermöglichen, sollen sich die Wahlperioden der Ältesten so überlappen, dass alle zwei Jahre etwa die Hälfte der Mitglieder (neu) berufen wird. Um das zu erreichen, wird sich Thomas Werner, wenn es die Gemeinde wünscht, vorzeitig

für vier weitere Jahre einer Wiederwahl stellen. Bis zum 28.11. werden Dieter Bernhardt und Thomas Werner gewählt. Ihre Einsegnung ist am 19.12. – Am 13.11. beteiligt sich die Gemeinde mit einem Stand am Martinsmarkt bei der Kirche. – In diesem Jahr können acht junge Leute in die Gemeinde aufgenommen werden.

2005: Am 08.01. wird Dieter Bernhardt nach schwerer Krankheit im Alter von fast 57 Jahren aus diesem Leben abgerufen. Dadurch entsteht eine große Lücke im Leitungskreis und an manchen andern Stellen der Gemeindegemeinschaft. Die Gemeinde ist sehr bewegt und beugt sich mit den Angehörigen unter den heiligen Willen Gottes. - Neben der Gebetsstunde gibt es noch weitere Bibelgesprächsgruppen in der Gemeinde. Seit neustem trifft sich der ehemalige Montagskreis jetzt am Mittwoch und sporadisch am Samstag. In einem Austausch Anfang Dezember haben sich die Interessierten auf diesen Modus geeinigt und versucht, möglichst vielen Bedürfnissen entgegen zu kommen. – Am 05.02 ist wieder eine Veranstaltung der Kinderkirche in unserm Gemeindehaus. Etwa 40 Kinder und noch einmal so viel Erwachsene nehmen daran teil. Das Programm gestalten die Mitarbeiter des CVJM Kreisverbandes und unserer Gemeinde. - Für den Nachgehaktgottesdienst am 20.02. um 18.00 Uhr konnte ein besonderer Referent gewonnen werden. Es ist Dr. Dietmar Seehuber, Arzt für Kinder- und Jugendpsychiatrie sowie für Psychiatrie und Psychotherapie und einer der Chefärzte der Klinik Hohe Mark in Oberursel. Er spricht zu dem Thema: *„Unsere Grundbedürfnisse und unser Glaube. – Wartest du noch oder lebst du schon?“* Er geht dabei der Frage nach, welche Grundbedürfnisse der Mensch hat und welche Rolle der Glaube an Jesus Christus dabei spielt. Der große Saal ist voll besetzt gerade auch von jüngeren Leuten und Ehepaaren. – Am 13.04. ist ein Frauennachmittag im Bürgerhaus. Die Gemeindepädagogin Frau Christiane Rösel aus Lahntal – Goßfelden referiert zu dem Thema: *„Die neuen Lebensphasen; Lebensphasen und Veränderungen.“*

Pastor Karl-Alfred Dautermann beendet seinen Dienst.

Zum 30. August beendet Pastor Karl-Alfred Dautermann seinen Dienst bei uns. Er übernimmt die Gemeindegemeinschaft in Halle / Westfalen. Seine Verabschiedung ist am 24. Juli bei einem Hüttengottesdienst in Holzhausen. Er verabschiedet sich mit einem Schreiben, das unter „Holzhausen“ nachzulesen ist. (165).

Nach dem Weggang von Karl-Alfred Dautermann muss mit einer Vakanz von etwa einem Jahr gerechnet werden. Die Verantwortung für die Sonntagsgottesdienste in dieser Zeit übernimmt Frank Simon. Helmut Beaupain ist verantwortlich für die Bibel- und Gebetsstunden und die Besuchsdienste. Pastor i.R. Helmut Schneider übernimmt ebenfalls zusätzliche Predigtstunden.

Die Sonntagschule in Dautphe wird 120 Jahre alt

Begonnen wurde sie von der 15jährigen Anna Katharina Gerlach in ihrem Elternhaus.

Aus diesem Anlass ist am 13. November in unserm Gemeindehaus eine Feierstunde. Dazu werden die noch lebenden und erreichbaren ehemaligen Sonntagschüler mit ihren Angehörigen eingeladen. Der älteste anwesende ehemalige Sonntagschüler Hans Schmidt, 86 Jahre alt, wird mit einem Präsent bedacht. Allen ehemaligen anwesenden Sonntagschulmitarbeitern und den derzeitigen Mitarbeitern wird von Seiten der Gemeinde für ihren Dienst gedankt. Auch sie bekommen ein kleines Präsent.

Die Kinder beteiligen sich mit einem Anspiel zu dem Thema: *„Gott braucht nicht nur große Leute.“*

In der Feierstunde haben wir unserm Gott gedankt für die vielen Jahre der Sonntagschularbeit und den Segen, der dadurch in viele Kinderherzen gekommen ist. Die Gemeinde sieht die Sonntagschularbeit als eine wichtige Arbeit an und wird sie auch in Zukunft tatkräftig unterstützen.

2006: Bei der diesjährigen Allianzgebetswoche ist am Samstagabend zum 5. Mal eine Allianz-Gebets-Party für das gesamte Kirchspiel angesetzt. Dabei gibt es verschiedene Stationen im kirchlichen Gemeindehaus und in der Kirche mit Andacht, Gebet, Gesang, Medi-

tation und Kreativität. Erstmals ist als Abschluss in der Kirche gemeinsames Abendmahl. – Am 11.03. ist ein Familienkonzertabend mit dem Liedermacher Andreas Ziepert. Am 12.03. gibt es einen Musikgottesdienst zum Thema „Vergebung“ mit Andreas Ziepert. – In der Gemeindeversammlung am 09.5. wird Hilde Beaupain zur Beauftragten für diakonische Arbeiten gewählt. Mit einem Team ist sie Ansprechpartnerin für Notfälle. Dieses Team vermittelt auch auf Anfrage oder in eigener Initiative Hilfeleistende. Dafür soll in der Gemeinde geworben werden. – Zum 14.05. wird eingeladen zu einem Nachgehakt-Gottesdienst mit G. Müller vom Christustreff in Marburg.



Sonntagschule 2006

Am 02.07. geht der Sonntagschulausflug in den Kölner Zoo, der allen Teilnehmern große Freude bereitet hat. – Udo und Sabine Sandu, die z. Zt. die Marburger Bibelschule besuchen, übernehmen ab 01.09., zunächst für ein Jahr, die Leitung unserer Jungschar- und Jugendarbeit. - Der Gebietsgottesdienst in der Hinterlandhalle am 03.09. steht unter dem Thema: „Mut zum Träumen – Kraft zum Leben.“ Die Predigt hält Pastor Matthias Hipler. Dann geben die einzelnen Gemeinden eigene Beiträge zum Thema. Für Dautphe sagt Gottfried Gerlach (166):

“Traumgemeinde?!”

Unsere Erwartungen und Wünsche an unsere Träume und Vorstellungen von Gemeinde sind sicher unterschiedlich. Große Gemeinden mit anspruchsvollen

Programmen, von denen wir gehört, gelesen oder sie sogar erlebt haben, lassen die eigene Gemeinde blass aussehen. Aber geht es denn wirklich in erster Linie darum, welche Wünsche und Erwartungen wir haben?

Maßstab für Gemeinde ist Gottes Wort, zusammengefasst in den Worten Jesu: ‘Ich gebe euch ein neues Gebot: Ihr sollt einander lieben, so wie ich euch geliebt habe’, Joh. 13, 34 (Hoffnung für alle). Eigentlich sollte es für uns als Christen selbstverständlich sein, so zu handeln wie Jesus es gebietet. Aber wir sind noch nicht soweit, nicht aus Bosheit, eher aus Gleichgültigkeit, Gedankenlosigkeit, Bequemlichkeit, Egoismus. Von Martin Luther stammen die Worte: ‘Das christliche Leben ist nicht Frommsein, sondern Fromm- werden, nicht Gesundsein sondern Gesundwerden, nicht Sein, sondern Werden, nicht Ruhe, sondern Übung. Wir sind’s noch nicht, wir werden’s aber. Es ist noch nicht getan und geschehen, es ist aber in Gang und Schwang. Es ist nicht das Ende, es ist aber der Weg. Es glüht und glänzt noch nicht alles, es bessert sich aber alles.’ Dazu helfe uns Gott.

Frere Roger Schultz schreibt: ‘Am Ende unseres Lebens wird es die Liebe sein, nach der wir beurteilt werden, die Liebe, die wir allmählich in uns haben wachsen und sich entfalten lassen, in Barmherzigkeit für jeden Menschen.’

Was verstehen wir unter einer lebendigen Gemeinde?

11 Thesen von Volkmar Glöckner:

1. *Ob eine Gemeinde lebendig ist, erkennt man nicht in erster Linie am Sonntag im Gemeindehaus, sondern von Montag bis Samstag im Büro, in der Schule, am Fließband, im Auto, im Sportverein, beim Feiern, in der Küche, vor dem Fernseher, ...*
2. *Eine lebendige Gemeinde wird nicht zuerst daran arbeiten, dass die ganze Stadt die Gemeinde kennt, sondern dass die ganze Gemeinde die Stadt kennt - und für sie betet.*
3. *Eine lebendige Gemeinde braucht nicht einen Pastor, der begabter ist als andere und sich einsetzt bis zur Aufgabe, sondern einen, der bei Anderen Begabungen entdeckt und ihnen eine Auf-*

gabe gibt.

4. *In einer lebendigen Gemeinde ist nicht die Jugend die Zukunft der Gemeinde, sondern die Gemeinde ist die Zukunft der Jugend.*
5. *Eine lebendige Gemeinde wird Sünder aushalten, ohne sie loswerden zu wollen; aber Sünder werden die lebendige Gemeinde nicht aushalten; ohne ihre Sünde loswerden zu wollen.*
6. *In einer lebendigen Gemeinde werden zum Anbetungsgottesdienst Ungläubige kommen und sich bekehren und zur Evangelisation Gläubige kommen und Gott, den Herrn, anbeten.*
7. *In einer lebendigen Gemeinde streitet man nicht über Anbetungslieder, sondern man singt sie - egal aus welchem Jahrhundert die (G)-Lieder kommen.*
8. *In einer lebendigen Gemeinde wird beim Gebet viel gearbeitet und beim Arbeiten viel gebetet.*
9. *In einer lebendigen Gemeinde kommt es nicht so sehr auf Traditionen an, sondern auf das geistliche Leben, das sie beinhalten.*
10. *Es gibt Unterschiede zwischen Gemeinden: In der einen Gemeinde wird vieles aus dem Wort Gottes erschöpfend behandelt, in der Anderen werden mit dem Wort Gottes viele Erschöpfte behandelt.*
11. *Eine Gemeinde wird lebendig, wenn sie aufhört, den Heiligen Geist kontrollieren zu wollen, und anfängt, sich seiner Kontrolle anzuvertrauen.“*

Am 12.11. ist ein Nachgehakt-Gottesdienst. Diesmal spricht Dr. med. T. Heintze zu dem Thema: „Was kann ich für mich tun, um Stress und Erschöpfung erfolgreich zu bewältigen?“ Viele Leute sind der Einladung gefolgt und erhalten wertvolle Anregungen.

2007: Bei der Allianzgebetswoche wird der Samstagabend wieder als Allianz-Gebets-Party für das gesamte Kirchspiel, diesmal in unserm Gemeindehaus, durchgeführt. Es gibt Andacht, Meditation, Gebetsgemeinschaft, Kreativität, Seelsorge, Beichte, Singen/Anbetung. Zum Schluss ist wieder gemeinsames Abendmahl. Wie 2006 findet also auch diese Abendmahlsfeier im Rahmen der evangelischen Allianz in Dautphe statt. Der Jugendchor der Kirchengemeinde Friedensdorf erfreut durch erfri-

schende Lieder. Leider ist der Besuch sehr schlecht.

Ende Februar / Anfang März ist Ältestenwahl. Gottfried Gerlach und Uwe Simon werden für weitere vier Jahre gewählt. Die Wahlzeit von Thomas Werner beträgt noch zwei Jahre. Eine weitere Person zur erforderlichen Erweiterung des Ältestenkreises ist nicht gefunden worden. – Nach dem Gottesdienst am 11.03. wird Jochen Wagner zum neuen Pastor in Dautphe gewählt. Er bekommt eine halbe Stelle. Daneben wird er weiter an der Bibelschule in Marburg unterrichten und an der Universität in Marburg promovieren. Seine Frau Anja erhält eine viertel Stelle mit Schwerpunkt Jungschar- und Jugendarbeit. Die Familie zieht nach Dautphe. Dienstbeginn ist der 01. August 2007.

Jochen Wagner

Damit endet der Dienst der Jungschar- und Jugendarbeit des Ehepaares Udo und Sabine Sandu. – Am 31.03. ist im Bürgerhaus ein Frauennachmittag mit der Sängerin und Liedermacherin Frau Hella Heizmann. Neben Lieddarbietungen spricht sie zu dem Thema: „Geheimnisvoll sind Gottes Wege.“ Dazu laden ein die Frauenkreise der evangelischen und katholischen Kirche und der Freien evangelischen Gemeinde.

Die regelmäßigen Veranstaltungen der Gemeinde Anfang 2007

Sonntag

- | | |
|-----------|---|
| 10.30 Uhr | Gottesdienst. Einmal im Monat Abendmahl |
| 10.30 Uhr | Sonntagsschule |

Montag

15.00 Uhr Einmal im Monat Frauenstunde

Dienstag

20.00 Uhr Bibel- und Gebetsstunde. Einmal im Monat als Allianz-Gebetsstunde

Mittwoch

17.00 Uhr Jungschar
20.00 Uhr Gesprächskreis

Donnerstag

09.00 Uhr Seniorengbetkskreis
20.00 Uhr Gemischter Chor

Freitag

19.30 Uhr Jugendkreis

Auf einen Blick

Die Prediger bzw. Pastoren in Dautphe und im Gebiet (Siehe unter „Friedensdorf“.)

Die Ältesten und leitenden Personen

1855 - 1860 Georg Schmidt, Georg Heck, Johannes Jost Gerlach II, Anna Gerlach
1861 - 1898 zu seinem Tod. Ludwig Breidenstein
ca 1870 - 1883 zu ihrem Tod. Elisabeth Gerlach,geb. Bamberger ist „die Seele der Versammlung“ Ihr Mann, Andreas Johannes Gerlach, bot der Versammlung ein echtes Zuhause
ca. 1890 - 1950 zu seinem Tod. Johannes Gerlach
ca. 1900 - 1942 zu seinem Tod. Johannes Breidenstein
1950 - 1971 Jakob Bamberger
1950 - 1969 zu seinem Tod. Karl Burk
1977 - 1992 zu seinem Tod. Hermann Bernhardt
1977 - 1999 Herbert Simon
1992 - 1994 zu seinem Tod. Ewald Junker

1992 - 2005 zu seinem Tod. Dieter Bernhardt
1995 - heute Gottfried Gerlach
1995 - heute Thomas Werner
2002 - heute Uwe Simon

Verantwortliche MitarbeiterInnen der Sonntagschule

1885 -1888 Anna Katharina Gerlach, verh. Happel
1885 -1888 Johannes Gerlach
1890 - ? Johannes Breidenstein
? - ? Ludwig Bamberger
1934/35 - 1941 Jakob Bernhardt
1934/35 - 1939 August Hebener
1941 - 1951 Waltraud Wipper, verh. Hufnagel
1951 - ? Elisabeth Burk, verh. Seidemann
1951 - 1953 Irmgard Döll, verh. Klingelhöfer
1953 - 1956 Hilde Balzer, verh. Beaupain
1956 - 1962 Dora Junker, verh. Kunz
1956 - 1980 Günter Seidemann
1980 - 2003 Gottfried Gerlach
1992 - heute Gustav Fett
2003 - heute Kathrin Donges

Verantwortliche MitarbeiterInnen der Jungschar

1964 - 1978 Ewald Junker
1964 - 1978 Helmut Michel
1978 - 1980 Lothar Simon
1978 - 1980 Ute Schäfer
1978 - 1980 Hans Gerd Michel
1980 - 1984 Volkhard Michel
1980 - 1982 Michael Wolf
1982 - 1988 Bernd Koch
1984 - 1992 Frank Simon
1986 - 1988 Anja Kuniß
1989 - 1993 Andreas Seidemann
1993 - 1994 Lothar Simon
1995 - 1998 Dieter Bernhardt
1996 - 1999 Mirjam Schäfer und Benjamin Schäfer
1999 - 2000 Andreas Schlüter
2000 - 2005 Karl-Alfred Dautermann
2006 - 2007 Udo und Sabine Sandu
2007 - heute Anja Wagner

Verantwortliche MitarbeiterInnen im Jugendkreis

Prediger Paul Sonneborn hält 1934 -1939 Gebietsjugendstunden in Hommertshausen

Prediger Karl Schleifenbaum hat 1939 und von 1945 an zeitweise Gebietsjugendstunden in Mornshausen gehalten

Waltraud Wipper, verh. Hufnagel betreut 1945 - 1946 einen Mädchenkreis und von 1946 - 1949 eine gemischte Jugendgruppe

Hermann Klingelhöfer arbeitet seit 1946 im Jugendkreis mit. Während seiner Seminarzeit in Ewersbach von 1948 - 1951 hat er mit andern Seminaristen hier ausgeholfen.

1951 - 1956	Wilfried Völkner
1957 - 1965	Günter Seidemann
1967 - 1971	Ewald Junker, Wilfried Völkner, Helmut Michel
1971 - 1975	Manfred Werner und Gottfried Gerlach
1975 - 1979	Siegfried Simon
1980 - 1982	Dieter Bernhardt
1981 - 1985	Gabi Mergehenn
1985 - 1988	Achim Mergehenn
1990 - 1992	Ralph Seidemann
1994 - 2003	Karin Werner
1994 - 2003	Bettina Simon
2006 - 2007	Udo und Sabine Sandu
2007 - heute	Anja Wagner

Die verantwortlichen MitarbeiterInnen des Kreises junger Erwachsener bzw. des Erwachsenenkreises

1991 - 1992	Siegfried Simon
1993 - heute	Lothar Simon
1993 - heute	Gabi Werner

Die Dirigenten des gemischten Chores

1889 -1894	Christian Gerlach
1884 - 1885	Andreas Breidenstein Johannes Gerlach Fritz Fackert Wilhelm Gerlach Wilhelm Bernhardt (wird 1937 erwähnt)
1947 - 1958	Jakob Bernhardt

1958 - 1972	Herbert Simon
1980 - 1990	Günter Seidemann
1990 - heute	Frank Simon

Dirigent des Männerchores

1952 - 1953	Wilfried Völkner
-------------	------------------

Die Leiterinnen des Frauenkreises

1972	Heidi Nagel
1972 - 1995	Waltraud Hufnagel
1995 - heute	Hilde Beaupain

Die Hauskreisleiter

1999 - 2005	zu seinem Tod. Dieter Bernhardt
1999 – heute	Thomas Werner

Seniorenggebetskreis

1995 – heute	Ohne festen Leiter
--------------	--------------------

Die Kassierer

? - 1970	Friedrich Klingelhöfer
1971 - 1994	zu seinem Tod. Ewald Junker
1994 - heute	Andreas Seidemann

Statistik

Mitgliederbewegung der Gebietsgemeinde Friedensdorf mit den Gemeinden Dautphe, Friedensdorf, Herzhausen, Holzhausen, Runzhausen, Hommertshausen, Mornshausen und Silberg von 1911-1947 siehe unter „Friedensdorf“.

Danach sind die Orte selbständige Gemeinden und werden getrennt geführt.

Dautphe

1859: 30 Mädchen und Frauen und eine Anzahl Männer, von denen die führenden namentlich genannt werden: Georg Schmidt, Andreas Gerlach, Johann Jost Gerlach II und Georg Heck. Durch die bedauerlichen Ereignisse im Winter 1859/60 hat die Besucherzahl abgenommen. Für die folgenden Jahre konnten keine Zahlen ermittelt werden. Ab 1911 sind die Zahlen von

Dautphe in den Zahlen der Gebietsgemeinde Friedensdorf enthalten. (Siehe oben).

1939: 17 Mitglieder; 20 Chormitglieder; 23 Sonntagschulkinder; 13 Gärtnerbezieher; 15 Pflügerbezieher und 15 Samenkörnerleser.

1947: 24 Mitglieder; 40 Chormitglieder; 30 Sonntagschulkinder mit 1 Helfer; 21 Mädchen und 12 Jungen im Jugendkreis

1952: 47 Mitglieder; 36 Sonntagschulkinder und 1 Helfer; 21 Mädchen und 16 Jungen im Jugendkreis; 1 Kind im Biblischen Unterricht; 102 Kinder, Freunde und Besucher der Gottesdienste, die nicht Mitglied sind; 41 Gärtnerbezieher.

1957: 53 Mitglieder; 30 Sonntagschulkinder und 2 Helfer; 6 Mädchen und 7 Jungen im Jugendkreis;

1962: 46 Mitglieder; 40 Sonntagschulkinder mit 3 Helfern; 3 Mädchen und 3 Jungen im Jugendkreis; 61 Kinder, Freunde und Besucher der Gottesdienste, die nicht Mitglied sind.

1968: 49 Mitglieder; 37 Sonntagschulkinder und 6 Helfer; 7 Mädchen und 4 Jungen im Jugendkreis; 60 Kinder, Freunde und Besucher der Gottesdienste, die nicht Mitglied sind.

1974: 58 Mitglieder; 36 Sonntagschulkinder und 4 Helfer; 9 Mädchen und 12 Jungen im Jugendkreis; 18 Mädchen und 24 Jungen in der Jungschar; 50 Freunde; 75 Personen im Durchschnitt im Gottesdienst.

1978: 64 Mitglieder; 45 -50 Sonntagschulkinder und 7 Helfer; 15 Mädchen und 15 Jungen im Jugendkreis; 45 Freunde; 60 Personen im Durchschnitt im Gottesdienst.

1982: 68 Mitglieder; 30 Sonntagschulkinder und 5 Helfer; 14 Mädchen und 14 Jungen im Jugendkreis; 10 Mädchen und 11 Jungen in der Jungschar und 8 Helfer; 50 Freunde; 85 Personen im Durchschnitt im Gottesdienst.

1988: 81 Mitglieder; 23 Sonntagschulkinder und 6 Helfer; 5 Mädchen und 10 Jungen im Jugendkreis; 30 – 40 Freunde; ca. 100 Gottesdienstbesucher im Schnitt.

1993: 81 Mitglieder; 20 Sonntagschulkinder und 3 Helfer; 10 Teilnehmer am Teenagerkreis und 2 Mitarbeiter; 7 Teilnehmer am Kreis junger Erwachsener; 30 Freunde; 80 – 90 Gottesdienstbesucher im Schnitt.

1997: 89 Mitglieder; 15 Sonntagschulkinder und 6 Helfer; 13 Teilnehmer an der Jungschar und 2 Helfer; 3 Mädchen und 5 Jungen im Jugendkreis und 2 Helfer; 22 Freunde; 80 Gottesdienstbesucher im Schnitt.

2003: 75 Mitglieder; 10 Kinder in der Sonntagschule; 25 Freunde; 75 Gottesdienstbesucher im Schnitt.

Statistische Angaben zur Gebietsgemeinde Friedensdorf von 1911 -1945 siehe unter „Friedensdorf“.

Die Mitgliederbewegung:

1939	17		1982	68
1947	24		1988	81
1952	47		1993	81
1957	53		1997	89
1962	46		2003	75
1968	49		2005	81
1974	58		2007	76
1978	64			

Familiengeschichtlicher Anhang

Es werden einige Familien genannt, die in die Versammlung gegangen sind. Dabei wird deutlich, dass viele Angehörige miteinander verwandt waren.

Andreas Gerlach III,

1. Kind aus 2. Ehe („Hermes“), Hofstr.5.

geb. 06.09.1824

geh. 23.12.1849

gest. 03.10.1908

Bei ihnen sind die Versammlungen
von 1855 – ca. 1871

Vater: Johannes Gerlach

Mutter: Maria Naumann

Damshausen, 2.Ehefrau

Seine Frau: Anna Margaretha Schmitt

geb. 16.10.1826 Mornshausen a. D.

gest. 07.10.1896

Ihr Vater: Johannes Schmitt

geb. 02.11.1793 Mornshausen

geh. 20.06.1819

gest. 07.05.1862

Ihre Mutter: Anna Elisabetha Friebertshäuser

geb. 22.04.1792 Damshausen

gest. 04.11.1864

Der Sohn von Andreas Gerlach:

Johann Ludwig Gerlach

geb. 28.03.1851

geh. 23.11.1879

gest. 27.10.1927

bleibt Witwer

Deren Tochter: Anna Gerlach

Deren Sohn: Heinrich Leinweber

Seine Frau Elisabeth Wege („Sahlhans“), Hauptstr. 33

geb. 26.08.1854

gest. 21.08.1883 beim 3. Kind im Wochenbett

Ihr Mann: Jakob Leinweber, Amelose

Seine Frau: Anna Pitz von Katzenbach

Georg Schmidt II („Bergschäaffesch“), Am Berg 25

geb. 03.12.1831

geh. 26.12.1853

gest. 28.07.1900

Vater: Johann Jost Schmidt

geb. 30.12.1798

geh. 17.12.1826

gest. 17.03.1864

Mutter: Katharina Werner

geb. 03.02.1800

gest. 07.12.1835

Sohn von Georg Schmidt und Anna Gerlach:

Johannes Schmidt

geb. 1860

Seine Frau: Anna Gerlach („Baickesch“), Kirchgasse 3

geb. 24.12.1827 verbrachte ihre Kindheit auf der
Neumühle

gest. 28.08.1906

Ihr Vater: Johann Jost Gerlach

geb. 18.08.1796

geh. 03.07.1829

gest. 13.02.1873

Ihre Mutter: Katharina Stern

geb. 16.06.1800 Obereisenhausen; später in der
Neumühle

gest. 12.03.1880 Dautphe

Seine Frau: Katharina Wege („Sahlhans“)

geb. 25.05.1856

Erste Ehe mit Joh. Jost Schmidt

<p>gest. Jan. 1938 Eine Tochter von Georg Schmidt und Anna Gerlach: Katharina Schmidt:</p> <p>geb. 24.11.1857 geh. 09.05.1880 gest. 08.01.1938</p> <p>Das sind die Großeltern von Ludwig Hebener (1922-2004), Gartenstr.5 Sohn von Johannes Schmidt: Jakob Schmidt</p> <p>geb. 27.11.1887 geh. 1915 gest. 09.01.1945</p>	<p>Zweite Ehe mit Schwager Johannes Schmidt. Sie ist eine Schwester von Elisabeth Wege in Hermes</p> <p>gest. 1922</p> <p>Ihr Mann: Jacob Dittmann, Haus hinter Springbrunnen zwischen Hofstraße und Hauptstraße</p> <p>geb. 07.09.1860</p> <p>gest. 02.12.1918</p> <p>Frau: Elisabeth Hebener („Gaas“)</p> <p>geb. 16.11.1889</p> <p>gest. 24.06.1984</p>
--	--

Georg Heck (geb. in „Räitze“, Hauptstr.35. Baut mit seiner Frau um 1870 ein Haus in der Kirchgasse 9. Bau-
grundstück ist von den Eltern der Frau („Hermes“). Das Haus bekommt von dem Vornamen seiner Frau „Anna“ den
Hausnamen „Anches“. Der ältere Bruder Werner Heck I, geb.1837 bleibt im Elternhaus „Räitze).

<p>geb. 17.07.1839 geh. 04.03.1866 gest.14.07.1873, 34 Jahre, an Schlagfluß. Bei ihnen sind die Versammlungen von ca. 1871 - 1875</p>	<p>Seine Frau: Anna Gerlach aus „Hermes“.</p> <p>geb. 05.12.1831 gest. 07.08.1912</p>
---	---

Sein Vater: Reitze Heck

geb. 14.09.1806 Friedensdorf („Gosshans“)
geh. 13.04.1834
gest. 27.08.1865

Seine Mutter: Anna Reuter

geb. 02.09.1810 Dautphe in „Happen“ Haus, Hauptstr.45
gest. 03.07.1886

Sie bauen ihr Haus Hauptstr.35

Sohn von Georg Heck und Anna geb. Gerlach:

Heinrich Heck:

geb. 14.10.1860
geh. 24.06.1883
geh. 24.06.1883

Seine Frau: Elisabetha Schmidt

geb. 01.02.1861
gest. im Wochenbett

Ihre Eltern: Ackermann Johannes Schmidt und
dessen verstorbene Ehefrau Katharina geb. Grebe
2. Ehefrau geb. Bernhardt aus „Liesches“

Sohn: Heinrich Heck

geb. 11.03.1888

Seine Frau: Elisabeth Jakoby

geb. 30.11.1895
Ihr Vater: Johann Jost Jakoby
geb. 25.08.1863 Mornshausen

geh. 03.04.1893
gest. 22.12.1946
Ihre Mutter: Anna Happel
geb. 30.09.1869 Mornshausen
gest. 13.12.1895
2. Ehe des Vaters: Elisabeth Leinweber
geb. 02.01.1873 Amelose
gest. 25.12.1951

Johannes Jost Gerlach II (geboren in „Kremesch“, 4.Sohn)

geb. 13.01.1821

Seine Frau: Anna Katharina Bernhard,
2. nachgelassene Tochter aus Kräijesch
(„Schnaresch“), Hofstr.8

geh. 11.02.1849

geb. 16.12.1826

gest. 05.07.1890

gest. 24.09.1909

Sie übernehmen „Künzen“ / „Kinzen“, Hofstr.12. Elternhaus von Ludwig, Jakob, Wilhelm und Ernst Bernhardt. Weigand Bernhardt aus Friedensdorf (Petz-Weijets) und Ehefrau Elisabeth Ronzheimer aus Herzhausen (aus „Laise“ Haus) haben um 1870 das Kinzen Anwesen gekauft. Die Eigentümer Johann Jost Gerlach und Frau Anna Katharina, geb. Bernhardt konnten es finanziell nicht mehr halten. Der Sohn, Andreas Gerlach, baute in der Lindenstr. 13 um 1890 das „Kinzen“ Haus).

Vater: Johann Jakob Gerlach („Kremesch“)

Ihr Vater: Johann Jakob Bernhard, Ackermann und
Wirt in „Kräijesch“ – Haus, Hofstr.8

Mutter: Christina geb. Gerlach

Ihre Mutter: Elisabetha Becker, Damshausen.

Nähere Angaben unter Familie

Zweite Ehefrau.

Familie Gerlach („Kremesch“)

Sohn: Andreas Gerlach (Lindenstr.13)

Ludwig Breidenstein

(In „Käihbamburjesch“, Haus zwischen „Bamburjesch“ und „Grite“; erbaut 1845)

geb. 07.08.1833

Seine Frau: Elisabeth Bamberger

Mornshausen a. D. („Zemmersch“)

geh. 26.10.1862

geb. 18.02.1842 Dautpfe

gest. 07.08.1898

gest. 06.02.1914

Sohn: Johannes Breidenstein

Seine Frau: Katharina Gerlach

geb. 15.12.1868

geb. 16.05.1875 in „Majesschnaresch“ Haus

geh. 01.01.1900

gest. 05.08.1965

gest. 02.09.1942

Sie ziehen 1900 in ihr neues Haus, Hauptstr. 24

Tochter: Anna Elisabeth Breidenstein

Ihr Mann: Karl Burk

geb. 06.02.1901

geb. 18.06.1899 Herzhausen

geh. 15.12.1923

gest. 26.08.1969

gest. 24.02.1970

Tochter: Elisabeth Breidenstein

Ihr Mann: Günter Seidemann

geb. 19.06.1930

geb.26.07.1927

geh. 12.05.1956

Sie beziehen ihr neues Haus, Breitackerstr.9, 1962

Johann Jakob Gerlach („Kremesch“), Kirchgasse 1. Ältestes Wohnhaus im Dorf. 1718 erbaut.

geb. 04.05.1768

Seine Frau: Christina, geborene Gerlach

geh. 19.01.1799

geb. 04.05.1778 in Hommertshausen

gest. 19.03.1828

gest. 19.05.1859

Sohn: Johannes Gerlach II, Kirchenvorsteher

geb. 08.09.1800

Seine Frau: Katharina Gerlach, geborene Gerlach

geh. 23.03.1831

geb. 21.04.1805 in Dautphe

gest. 17.07.1864

gest. 03.03.1884

Sohn: Andreas Johannes Gerlach

Seine Frau: Elisabeth Bamberger, aus Hofstr.6

geb. 08.07.1842

geb. 27.04.1840

geh. 26.07.1863

gest. 30.10.1883

gest. 18.11.1922

Eltern usw. siehe unter Jakob Bamberger

Bei ihnen sind die Versammlungen von 1875 – 1951 das Gemeindehaus gebaut worden ist.

Sohn: Johannes Gerlach

Seine Frau: Elisabeth Müller

geb. 22.05.1864

geb. 18.04.1865 in Wolfgruben

geh. 26.12.1887

gest. 31.01.1929

gest. 21.02.1950

Sohn: Otto Gerlach

Seine 1. Frau: Katharina Reichel

geb. 11.11.1906

geb. 02.03.1915 Friedensdorf

geh. 16.04.1938

gest. 16.02.1946

gest. 16.11.1976

Seine 2. Frau: Anna Luise Hellriegel

geb. 12.05.1921 in Belkau Krs. Stendahl

geh. 31.03.1950

gest. 01.12.1980

Sohn: Gottfried Gerlach

Seine Frau: Ingeborg Schüßler

geb. 05.03.1953

geb. 16.01.1957 aus Eckelshausen

geh. 15.11.1974

Tochter: Heidi Gerlach

Ihr Mann: Manfred Mergenhenn

geb. 26.06.1939

geb. 01.06.1937 in Witten

geh. 16.06.1962

Sie ziehen in ihr 1975 gebautes Haus in der Freiherr-von-Stein-Str. 1a

Johannes Bamberger, Hofstr.6, Unterförster

Seine Frau: Elisabeth Rupp

geb. 26.08.1791

geb. 06.03.1795 Dautphe, Vater war
Waldschützer

geh. 24.01.1813

gest. 05.03.1882

gest. 30.03.1842

Sohn: Johannes Bamberger II

Seine Frau: Anna Bernhardt

geb. 28.11.1813

geb. 07.02.1810 Friedensdorf, „Kathrins“ Haus

geh. 17.04.1836

gest. 05.12.1868

gest. 19.12.1877

Sohn: Johannes Bamberger III

geb. 24.09.1836

geh. 24.11.1861

gest. 31.01.1919

Sohn: Johannes Bamberger

geb. 01.01.1863

geh. 31.03.1889

gest. 31.03.1842

Sohn: Ludwig Bamberger

geb. 05.11.1894

geh. 25.12.1925

gest. 19.12.1970

Tochter: Anna Bamberger, verh. Koch

geb. 04.08.1929

geh. 11.01.1952

gest. 09.12.2003

Jakob Bamberger, Hauptstr. 24

geb. 14.01.1899

geh. 29.09.1929

gest. 29.10.1975

Eltern und Vorfahren siehe unter „Bamberger“, Hofstr. 6

Tochter: Elisabeth Bamberger, verh. Werner

geb. 19.11.1933

geh. 06.04.1957

Johann Jost Gerlach. Er und seine Frau bauen das Haus Linnebergstr. 1

geb. 03.02.1845 in „Kremesch“

geh.

gest. 03.02.1912

Vorfahren siehe unter „Kremesch“

Sohn: Heinrich Gerlach I

geb. 05.05.1876

geh.

gest. 12.01.1931

Tochter im Haus: Elisabeth Gerlach

Seine Frau: Anna Gertraud Gerlach

geb. 23.12.1836 in „Kremesch“ Haus

gest. 04.12.1879

Ihre Eltern: Johannes Gerlach II und Katharina

geb. Gerlach. Siehe unter „Kremesch“.

Seine Frau: Elisabeth Wege

geb. 13.03.1862 Friedensdorf, „Kloss“ Haus

gest. 21.03.1942

Seine Frau: Elisabeth Velte

geb. 03.08.1895 Allendorf/H. „Hehnse“ Haus

gest. 06.12.1968

Ihr Mann: Otto Heinrich Koch

geb. 01.08.1927 Herzhausen, „Rärisch“ Haus

gest. 10.06.1985

Seine Frau: Elisabeth Junker

geb. 01.02.1898 in „Jonkesch“ Haus

Linnebergstr. 3

gest. 23.03.1985

Ihr Mann: Heinz Werner

geb. 01.04.1929

gest. 17.12.2004

Seine Frau: Marie Hebener,

aus „Gaas“, Hauptstr.52

geb. 28.07.1840

gest. 02.08.1893

Vater: Johannes Hebener Mutter: Anna Kath. Jakobi

geb. 11.01.1801

geb. 16.06.1802

geh. 16.10.1831

gest. 19.09.1852

gest. 19.09.1852

Seine Frau: Elisabeth Schmitt

geb. 19.08.1877 Mornshausen

gest. 26.02.1938

Ihr Mann: Karl Heck

geb. 11.12.1907
geh. 22.05.1932
gest. 24.04.2003

Tochter im Haus: Elfriede Heck

geb. 24.03.1933
geh. 19.05.1956

Sie beziehen ihr neues Haus, Hauptstr.57, 1968

Weitere Tochter: Ruth Heck

geb. 24.03.1933
geh. 29.07.1960

Sie ziehen nach der Hochzeit in ihr neues Haus, Hauptstr. 66

geb. 07.01.1907 Friedensdorf aus „Gosshans“
gest. 29.11.1985

Ihr Mann: Herbert Simon

geb. 18.08.1931 Lixfeld

Ihr Mann: Helmut Michel

geb. 05.02.1929 Niederdieten
gest. 17.09.1995

Johannes Reuter („Melchets“ / „Melcherts“, Hofstr.3),

Mutscheschneider, Landwehrhauptmann, Bürgermeister, Kirchenvorsteher, Schulvorsteher und Wirt)

geb. 27.10.1780 aus 2. Ehe

geh. 03.05.1808
gest. 18.04.1851

Sohn: Ludwig Reuter

geb. 22.08.1820
geh. 13.12.1846

gest. 21.09.1909 Ist 58 Jahre Witwer

Sohn: Johann Ludwig

geb. 18.04.1851
geh. 21.06.1879
gest. 09.06.1932

Sohn: Heinrich Reuter

geb. 27.11.1889
geh. 08.06.1919
gest. 02.02.1961

Sie bauen in den Jahren 1932/33

das neue „Melchets“ Haus

Sohn: Ludwig Karl

geb. 03.11.1931
geh. 26.03.1965
gest. 21.06.2000

Tochter: Else Reuter

geb. 15.12.1927

geh. 28.07.1956

Sie ziehen nach der Hochzeit in ihr neues Haus, Lindenstr. 26

Seine Frau: Gertraud Bösser

geb. 15.01.1782 Allendorf/H.
gest. 09.12.1863

Seine Frau: Elisabeth Frey

geb. 23.07.1818 Herzhausen in „Schäffesch“ Haus
gest. 30.06.1851 32 Jahre alt

Seine Frau: Anna Katharina Gerlach

geb. 24.01.1859 in „Hermes“ Haus

Vater: Andreas Gerlach III

Mutter Anna Margaretha Schmitt

Siehe unter Andreas Gerlach III „Hermes“.

Seine Frau: Anna Gertraud Bamberger

geb. 23.12.1889 in Bambergers Haus
gest. 17.05.1961

Vater: Johannes Bamberger

Mutter: Elisabeth Wege, Friedensdorf

Siehe unter „Bamberger“, Hauptstr. 24

Seine Frau: Emmi Müller

geb. 07.08.1930 Gönnern

Ihr Mann: Rudolf Klingelhöfer

geb. 21.06.1923 im Haus
Hermann Klingelhöfer, Hofstr.14

gest. 26.02.2006

Weigand Bernhardt (aus Friedensdorf (Petz-Weijets) und Ehefrau Elisabeth Ronzheimer aus Herzhausen (aus

„Laise“ Haus) haben um 1870 das Kinzen Anwesen, Hofstr. 12, gekauft. Die Eigentümer Johann Jost Gerlach und Frau Anna Katharina, geb. Bernhardt konnten es finanziell nicht mehr halten).

geb. 21.06.1847 Friedensdorf

geh. 15.12.1872

gest. 15.05.1906

Sohn: Johannes Bernhardt

geb. 09.02.1877

geh. 16.04.1906

gest. 01.04.1934

Sohn: Ludwig Bernhardt

geb. 12.05.1907

geh. 16.12.1939

gest. 30.12.1992

Seine Frau: Elisabeth Ronzheimer

geb. 25.12.1850 Herzhausen

gest. 12.09.1926

Seine Frau: Gertraud Reuter

geb. 28.07.1882 in „Melchets“ Haus

gest. 25.11.1969

Seine Frau: Katharina Müller

geb. 26.02.1908 in „Jokobs“ Haus

gest. 05.05.1972

Ihre Eltern siehe unter „Jokobs“

Jakob Müller („Jokobs“, Hauptstr. 48)

geb. 21.02.1844 Herzhausen

geh. 01.04.1872

gest. 18.02.1933

Beide kaufen Jokobs Haus, Hauptstr. 48

Sohn: Jakob Müller

geb. 21.11.1876

geh. 13.04.1903

gest. 15.05.1944

Seine Frau: Anna Gerlach

geb. 24.08.1835 in „Hermes“ Haus

gest. 28.01.1923

Ihre Vorfahren siehe unter „Hermes“

Seine Frau: Katharina Henkel

geb. 14.07.1875 in Friedensdorf

gest. 23.02.1958

Johann Jost Klingelhöfer („Koutschnaresch“, Hofstr.16)

geb. 09.04.1851 Wolfgruben („Lenn“)

gest. 29.05.1936

geh. 29.10.1882

Seine Mutter:

Susanne Muth von Wolfgruben

Sohn von Johann Jost Klingelhöfer:

Friedrich Klingelhöfer

geb. 15.01.1896

geh.

gest. 18.10.1991

Seine Frau: Dorothea Debus

geb. 12.10.1852 Katzenbach

gest. 07.02.1920

Seine Frau: Katharina Reuter

geb. 12.06.1887 in „Melchets“ Haus

1. Ehe mit Julius Klingelhöfer. Im 1. Weltkrieg

gefallen. 2. Ehe mit Schwager Friedrich

gest. 16.02.1958

Ihre Vorfahren siehe unter „Melchets“

Ihr Mann: Wilfried Völkner

geb. 24.04.1927 in Stolp / Pommern

gest. 16.08.1995

Tochter: Thea Klingelhöfer

geb. 11.12.1926

geh. 09.06.1950

Hermann Klingelhöfer (Hofstr. 14)

geb. 09.09.1889

Seine Frau: Elisabeth Gerlach

geb. 23.04.1889 in „Kremesch“ Haus

geh. 07.05.1922
gest. 09.09.1953
Sohn: Hermann Klingelhöfer
geb. 14.04.1925
geh. 13.06.1953
gest. 14.03.1999
Sie bauen 1961 ihr Haus Auf der Hute 8

gest. 16.10.1964
Ihre Vorfahren siehe unter „Kremesch“
Seine Frau: Irmgard Döll
geb. 25.12.1929 Dillenburg / Gießen

Johannes Grebe (Lindenstr. 10)

geb. 30.04.1836
geh. 26.12.1868
gest. 03.02.1903

Tochter: Luise Grebe

geb. 05.02.1871
geh. 03.04.1899
gest. 25.02.1946

Tochter: Frieda Debus

geb. 17.01.1913
geh. 16.01.1943

Seine Frau: Anna Katharina Heck

geb. 14.09.1836
gest. 24.08.1911

Ihre Eltern: Reitze Heck und Anna Reuter

Siehe unter „Georg Heck“

Ihr Mann: Jost Debu

geb. 16.12.1875 Friedensdorf in „Pales“ Haus
gest. 07.05.1925

Ihr Mann: Heinrich Schäfer

geb. 10.09.1914 Friedensdorf
gest. 26.12.1992

Jakob Bernhardt (Er und sein Frau kaufen das Haus Hauptstr. 13)

geb. 08.11.1886 in „Kinzen“ Haus, Hofstr. 12
geh. 21.08.1915
gest. 08.10.1972

Sohn: Hermann Bernhardt

geb. 28.11.1920
geh. 19.02.1947
gest. 03.05.1992

Sie ziehen 1956 in das neue Haus Auf der Höhe 1

Seine Frau: Anna Wege

geb. 19.05.1888 Hommertshausen
gest. 16.12.1966

Seine Frau: Gertrud Klinkert

geb. 29.08.1924 Weidenau

Hermann Junker

geb. 03.06.1900 in Liwigs Haus, Kirchgasse, abgerissen
geh. 27.02.1926
gest. 06.04.1963

Hatten verschiedene Mietwohnungen in Dautphe

Sohn: Ewald Junker

geb. 04.02.1928
geh. 21.04.1951
gest. 27.08.1994

Sie ziehen 1962 in das neue Haus Hauptstr. 10.

Seine Frau: Louise Wege

geb. 09.03.1900 Hommertshausen
gest. 14.02.1977

Seine Frau: Toni Schneider

geb. 27.09.1924 Weifenbach

Christoph Ludwig König („Königs“, Linnebergstr. 7)

geb. 24.02.1870 Wolfskehlen bei Darmstadt

geh.

gest. 24.11.1965

Sie bauen das Haus Linnebergstr. 7

Seine Frau: Elisabeth Gerlach

geb. in „Gaas“ Haus, Linnebergstr. 1

gest. Juli 1953

Quellen

1. Rechenschaftsbericht Pfarrer Diehl für 1855-60 an Dekanat Gladenbach vom 04.02.1861. Zentralarchiv der evangelischen Kirche von Hessen und Nassau in Darmstadt (ZAEKHN) 14/29
2. Bericht Pfarrer Diehl an Dekan Schmidt, Rodheim vom 01.09.1880. ZAEKHN 1/1749
3. Martin Nassauer, Dautphe wies damals war, 1990, S.225
4. Bericht Pfarrer Diehl an Dekan Schmidt, Rodheim vom 01.09.1880. ZAEKHN 1/1749
5. Ebd. und Pfarrchronik Dautphe, S.7
6. Der Missions- und Heidenbote aus Neukirchen, Januar 1927
7. Jakob Schmitt, In Jesu Dienst gestellt, R. Brockhaus-Verlag, Wuppertal 1973, S.13ff.
8. Katharina Gerlach-Happel, „Lebenserfahrungen“, 1927, Bismarck in Nord Amerika, S.7f.
9. Christian Bögel, Chronik der Landeskirchlichen Gemeinschaft Silberg, 1932, S.6 Im Archiv der Kirchengemeinde Dautphe
10. Jakob Bamberger, Handschriftliche Aufzeichnungen. Original Privatbesitz von Thomas Werner, Dautphe. Fotokopie im Gemeindearchiv, Ordner 4
11. Rechenschaftsbericht Pfarrer Diehl an Dekanat Gladenbach für die Jahre 1855-1860, ZAEKHN 14/29
12. Ebd.
13. Bericht Pfarrer Diehl an Dekanat Gladenbach vom 16.06.1860. ZAEKHN 14/26
14. Schreiben der Großherzogl. Superintendentur Oberhessen an Dekanat Gladenbach vom 16.08.1860 und Schreiben des Großherzogl. Kreisamtes Biedenkopf an die Bürgermeister vom 31.07.1860. ZAEKHN 14/26
15. Bericht Pfarrer Diehl an Dekanat Gladenbach vom 02.01.1867. ZAEKHN 14/26
16. Jakob Schmitt, In Jesu Dienst gestellt, S.15
17. Anna Katharina Gerlach-Happel, Lebenserfahrungen, S.8f.
18. Bericht Pfarrer Diehl an Dekan Schmitt, Rodheim, vom 07.03.1878. ZAEKHN 1/1749
19. Bericht Pfarrer Schneider, Buchenau, an Dekan Schmidt, Rodheim vom 08.02.1868. (ZAEKHN) 1/1749
20. Bericht Pfarrer Diehl an Dekan Schmidt, Rodheim, vom 07.03.1878. ZAEKHN 1/1749
21. Schreiben des Ministeriums der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten in Berlin an Konsistorium in Wiesbaden vom 07.07.1880. ZAEKHN 1/1749
22. Schreiben des Konsistoriums in Wiesbaden an die Dekane Cellarius in Battenfeld und Schmidt in Rodheim die Anfrage des Ministeriums in Berlin betreffend vom 17.07.1880. ZAEKHN 1/1749
23. Bericht Pfarrer Georgi, Eckelshausen, an Dekan Cellarius vom 31.08.1880. ZAEKHN 1/1749
24. Bericht Pfarrer Blume, Hatzfeld, an Dekan Cellarius vom 03.08.1880. ZAEKHN 1/1749
25. Bericht Kirchenvorstand Battenfeld vom 24.08.1880. ZAEKHN 1/1749
26. Bericht Pfarrer Krull, Frohnhausen bei Biedenkopf, an Dekan Cellarius vom 03.08.1880. ZAEKHN 1/1749
27. Bericht Pfarrer Schneider, Buchenau, an Dekan Cellarius vom 16.08.1880. ZAEKHN 1/1749
28. Bericht Pfarrer Bökel, Breidenbach, an Dekan Cellarius vom 16.08.1880. ZAEKHN 1/1749
29. Bericht Pfarrer Neff, Wallau, an Dekan Cellarius vom 22.08.1880. ZAEKHN 1/1749
30. Bericht Dekan Schmidt an Konsistorium in Wiesbaden vom 10.09.188. ZAEKHN 1/1749
31. Bericht Pfarrer Dietrich, Krumbach an Dekanat Gladenbach vom 09.08.1880. ZAEKHN 1/1749
32. Bericht Dekan Cellarius an Konsistorium in Wiesbaden vom 02.09.1880. ZAEKHN 1/1749
33. Bericht Pfarrer Matthäus, Biedenkopf, an Dekan Callarius; ohne Datum, wohl auch 1880. ZAEKHN 1/1749
34. Bericht Pfarrer Schellenberg, Battenberg, an Dekan Cellarius vom 10.08.1880. ZAEKHN 1/1749
35. Bericht Pfarrer Bergmann, Bromskirchen, an Dekan Cellarius vom 12.08.1880. ZAEKHN 1/1749
36. Bericht Pfarrer Scheemann (?), Dexbach, an De-

- kan Cellarius vom 09.08.1880. ZAEKHN 1/1749
37. Bericht Pfarrer Spassius (?), Dodenau, an Dekan Cellarius vom 24.08.1880. ZAEKHN 1/1749
 38. Bericht Pfarrer Diehl, Dautphe, an Dekan Schmidt in Rodheim vom 01.09.1880. ZAEKHN 1/1749
 39. Wikipedia, Freie Enzyklopädie, im Internet unter www.wikipedia.de Stichwort „Erweckungsbewegung“
 40. Bericht Pfarrer Schönhals, Obereisenhausen, an Dekan Schmidt vom 10.08.1880. ZAEKHN 1/1749
 41. Bericht der beiden Pfarrer von Gladenbach an Dekan Schmidt vom 11.08.1880. ZAEKHN 1/1749
 42. Bericht Pfarrer Hartmann (?), Oberhörten an Dekan Schmidt vom 07.08.1880. ZAEKHN 1/1749
 43. Bericht Pfarrer Engel, Bottenhorn, an Dekan Schmidt vom 11.08.1880. ZAEKHN 1/1749
 44. Bericht Pfarrer Schönhals, Holzhausen, an Dekan Schmidt vom 19.08.1880. ZAEKHN 1/1749
 45. Bericht Pfarrer Schönhals, Simmersbach, an Dekan Schmidt, vom 12.08.1880. ZAEKHN 1/1749
 46. Bericht Pfarrer Anthes, Lixfeld, an Dekan Schmidt vom 10.08.1880. ZAEKHN 1/1749
 47. Christian Bögel, Chronik der Landeskirchlichen Gemeinschaft Silberg, S. 7 und 14
 48. Bericht Pfarrer Diehl, Dautphe, an Konsistorium in Wiesbaden vom 15.08.1882. ZAEKHN 1/174
 49. Bericht Dekan Cellarius, Battenfeld, an Konsistorium in Wiesbaden vom 06.09.1883. ZAEKHN 1/1749
 50. Bericht Dekanat Herborn an Konsistorium in Wiesbaden vom 11.09.1883. ZAEKHN 1/1749
 51. Bericht Pfarrer Diehl an Dekan Schmidt vom 01.09.1880. ZAEKHN 1/1749
 52. Diverse Schreiben Heinrich Hubener, Holzhausen, an Dekan Schmidt, dessen Antwortschreiben ect. ZAEKHN 14/13. Zitiert nach Gerhard Lehmann, Der Wind bläst, wo er will, S.264, Anmerkung 10
 53. Wie Nr.38
 54. Gustav Klein in Der Missions- und Heidenbote aus Neukirchen, Dezember 1928
 55. Pfarrchronik Dautphe für das Jahr 1885
 56. Privatbesitz von Doris Schneider, Volkholz, Tochter von Lieschen Vetter, geb. Leinweber. Abschrift im Gemeindearchiv, Ordner 4
 57. Anna Katharina Happel, Lebenserfahrungen, S.9f.
 58. Jakob Schmitt, In Jesu Dienst gestellt, S. 14
 59. Gustav Klein in Der Missions- und Heidenbote aus Neukirchen, Februar 1927, S.30f.
 60. Ebd. Mai 1928, S. 100
 61. Ebd. Mai 1928, S.102
 62. Anna Katharina Gerlach-Happel, Lebenserfahrungen, S. 19ff.
 63. Gustav Klein in Der Missions- und Heidenbote aus Neukirchen, Juli 1928, S.147
 64. Andreas Breidenstein, Tagebücher, Heft 1, S.1. Privatbesitz Familie Günter Seidemann, Dautphe
 65. Anna Katharina Gerlach-Happel, Lebenserfahrungen, S.24f.
 66. Protokoll der Pfarrkonferenz des Dekanats Gladenbach in Gladenbach am 18.05.1897. ZAEKHN 14/3. Zitiert nach Gerhard Lehmann, Der Wind bläst, wo er will, S.51
 67. Anna Katharina Gerlach-Happel, Lebenserfahrungen, S.28f.
 68. Ebd. S.44
 69. Gustav Klein in Der Missions- und Heidenbote aus Neukirchen, November 1926, S.244
 70. Ebd. Januar 1928, S.5
 71. Pfarrchronik Dautphe für das Jahr 1890
 72. Konrad Bussemer, Friedrich Fries, ein Lebensbild, Witten 1929, S. 140f.
 73. Pfarrchronik Dautphe für das Jahr 1888
 74. Ebd. für das Jahr 1885
 75. Gustav Klein in Der Missions- und Heidenbote aus Neukirchen Dezember 1928, S.269f
 76. Gerhard Lehmann, Der Wind bläst, wo er will, S.239
 77. Gustav Klein in Der Missions- und Heidenbote aus Neukirchen, Januar 1929, S.9
 78. Handschriftliche Aufzeichnungen von Katharina Fett (1882-1936) Friedensdorf. Original Privatbesitz von Erich Fett, Friedensdorf. Auszug als Fotokopie im Gemeindearchiv, Ordner 4
 79. Mündliche Mitteilung von Gerhard Heck, Frie-

- densdorf
80. Gerhard Lehmann, Der Wind bläst, wo er will, S.194ff.
 81. Ebd., S.205
 82. Ebd., S.203
 83. Pfarrchronik Dautphe für die Jahre 1885/86
 84. Gerhard Lehmann, Der Wind bläst, wo er will, S.179
 85. Ebd., S.33
 86. Tagebücher von Andreas Breidenstein, Dautphe, Privatbesitz von Familie Günter Seidemann, Dautphe
 87. Sängergruß Nr.9 / 1892, S.3. Fotokopie im Gemeindearchiv, Ordner 4
 88. Andreas Breidenstein, Tagebücher, Heft 1, S.3
 89. Christian Bögel, Chronik Silberg, S. 13
 90. Personalakte Christian Gerlach, Missionshaus Neukirchen, Fotokopie im Gemeindearchiv, Ordner 4
 91. Aufzeichnungen Walter Gerlach, April 2005, Gemeindearchiv, Ordner 4
 92. Andreas Breidenstein, Tagebücher, Eintragung zum 11.11.1898
 93. Hermann Klingelhöfer, Streiflichter aus der Geschichte der FeG Dautphe, S.4. Gemeindearchiv, Ordner 4 und Interview Chorjubiläum 1886. Gemeindearchiv, Ordner 4
 94. Missions- und Heidenbote aus Neukirchen (MHB), Februar 1929, S.26-28
 95. Andreas Breidenstein. Seine Tagebücher zu den Daten
 96. Protokollbücher der Hessischen Predigerkonferenz 1901-1999, der 205. und letzten Konferenz. Bundesarchiv Witten
 97. Wie Nr.91
 98. Wie Nr.91
 99. Wie Nr.91
 100. Eintragung in Familienbibel Lydia Nassauer. Geschrieben von Johannes Breidenstein, dem Bruder des Verstorbenen. Fotokopie im Gemeindearchiv, Ordner 4
 101. Die Wochenzeitschrift „Der Gärtner“, Witten, 1900, Nr.4, S.27
 102. Ebd. 1904, Nr.42, S.333
 103. Ebd. 1912, Nr.8, S.59
 104. Ebd. 1911, Nr.27, S.214
 105. Berichtshefte der Bundeskonferenzen 1912 und 1914. Bundesarchiv Witten
 106. Pfarrchronik Dautphe für das Jahr 1916
 107. Der Gärtner 1916, Nr.26, S.205
 108. Gemeindebrief Juni 1982. Gemeindearchiv
 109. Der Gärtner 1920, Nr.32, S.262
 110. Ebd. 1921, Nr.20, S.157
 111. Ebd. 1922, Nr.13, S.205
 112. Ebd. 1921, Nr.34, S.356
 113. Pfarrchronik Dautphe für das Jahr 1928
 114. Programm Kreissängerfest 1928. Fotokopie Gemeindearchiv, Ordner 4
 115. Der Gärtner 1929, Nr.10, S.156
 116. Ebd. 1931, Nr.5, S.77
 117. Interview mit Jakob Bernhardt beim Chorjubiläum 1986. Gemeindearchiv, Ordner 4
 118. Martin Nassauer, Dautphe wies damals war, 1990, S.135
 119. Der Gärtner 1948, Nr.27/28, S.498
 120. Ebd. 1950, Nr.13, S.191
 121. Niederschrift eines unbekanntem Verfassers. Gemeindearchiv, Ordner 4
 122. Bericht Hermann Klingelhöfer in Der Gärtner 1951, Nr.28, S.430. Fotokopie im Gemeindearchiv, Ordner 4
 123. Nachschrift eines unbekanntem Verfassers der Predigt von Walter Quiring zur Saaleinweihung am 10.06.1951. Fotokopie Gemeindearchiv, Ordner 4
 124. Fragebogen zum 01.01.1966. Gemeindearchiv, Ordner 1
 125. Pfarrchronik Dautphe für das Jahr 1953
 126. Unterlagen Privatbesitz von Günter Seidemann, Dautphe. Vom Programm Fotokopie im Gemeindearchiv
 127. Mündliche Mitteilungen von Berthold Hebener, Alfred Schmidt und Herbert Simon
 128. Pfarrchronik Dautphe zum Jahr 1957
 129. Programme Allianz-Gebetswoche 1976 und 1977. Gemeindearchiv, Ordner 4

130. Zehn Chortagebücher des Gebietsmännerchores von 1961-1970. Gemeindearchiv, Sammelordner 1
 131. Der Gärtner 1969, Nr.43, S.858
 132. Chortagebuch des Gebietsmännerchors 1969, S.35. Gemeindearchiv, Sammelordner 1
 133. Schreiben Jakob Bamberger an Bundesgeschäftsstelle in Witten vom 15.10.1971. Original Privatbesitz von Thomas Werner, Dautphe. Fotokopie im Gemeindearchiv, Ordner 4
 134. Ebd.
 135. Bericht Heidi Nagel vom 23.07.2004. Gemeindearchiv, Ordner 4
 136. Niederschrift von Jakob Bamberger. Original Privatbesitz von Thomas Werner, Dautphe. Fotokopie im Gemeindearchiv, Ordner 4
 137. Protokoll Brüderversammlung vom 14.11.1974. Gemeindearchiv, Ordner 2
 138. Brief von Pfarrer Schäfer wegen Konfirmation Anfang 1974. Anlage zum Protokoll vom 14.11.1974. Gemeindearchiv, Ordner 2
 139. Gerhard Lehmann, Der Wind bläst, wo er will, S.232
 140. Der Gärtner, 1926, Nr.31, S.503
 141. Ebd. 1928, Nr. 13, S.201
 142. Ebd. 1926, Nr.16, S.253
 143. Ebd. 1976, Nr.2, S.38
 144. Jakob Bamberger, Schreibheft im Gemeindearchiv
 145. Protokoll Gebietsbrüdersitzung vom 04.10.1976 und 20.06.1977. Gemeindearchiv, Ordner 3
 146. Schreiben an Eberhard Fehlauer vom 02.02.1978. Gemeindearchiv, Ordner 4
 147. Protokoll Gebietsbrüdersitzung vom 08.09.1980 und Brief Friedhelm Sticht vom 10.09.1980. Gemeindearchiv, Ordner 3
 148. Protokolle Gebietsbrüdersitzungen vom 04.10.1976 und 20.06.1977. Gemeindearchiv, Ordner 3
 149. Baubericht Umbau Gemeindehaus 1985. Privatbesitz Herbert Simon, Fotok. Gemeindearch. Ordn.4
 150. Der Gärtner 1985, Nr.17, S.284
 151. Weihegebet zur Gemeindehaus – Einweihung am 04.02.1985. Fotokopie im Gemeindearchiv, Ordner 4
 152. Protokoll Gebietsbrüdersitzung vom 27.01.1986. Gemeindearchiv, Ordner 3
 153. Brief FeG Dautphe an das Theologische Seminar in Ewersbach. Fotokopie Gemeindearchiv, Ordner 4
 154. Aufruf zur Zeltmission. Fotokopie Gemeindearchiv, Ordner 4
 155. Brief Pfarrer Debus nach Zeltmission. Fotokopie Gemeindearchiv, Ordner 4
 156. Brief von Andreas Fehler an Dozent Hans Dieter Becker in Ewersbach vom 25.05.1993. Fotokopie im Gemeindearchiv, Ordner 4
 157. Satzung der FeG Dautphe. Siehe „Dokumenten-anhang.“ Fotokopie im Gemeindearchiv, Ordner 4
 158. Wahlordnung zur Gemeindeleitung der FeG Dautphe. Siehe „Dokumenten-anhang.“ Fotokopie im Gemeindearchiv, Ordner 4
 159. Schreiben Verabschiedung Herbert Simon vom Ältestendienst, Fotok. Gemeindearch. Ordner 4
 160. Einladung zu den neuen Gesprächskreisen. Fotokopie im Gemeindearchiv, Ordner 4
 161. Gemeindebrief Februar/März 2001. Im Gemeindearchiv
 162. Weihegebet zur Einweihung des erweiterten Gemeindehauses am 04.02.2001. Fotokopie im Gemeindearchiv, Ordner 4
 163. Bericht für Presse zur Einweihung des Gemeindehauses. Fotokopie im Gemeindearchiv, Ordner 4
 164. Gemeindebericht für die Zeit vom 01.01.2000-31.12.2001. Fragebogen vom 31.12.2001, Ordner 1
 165. Abschiedswort Dautermann, Gemeindebrief Aug./Sept. 05. Gemeindearchiv, Sammelordner 4
- Andere Ausführungen gehen zurück auf:
- die Bundesfragebögen von 1927-41 und 1945 bis zur Gegenwart zu den jeweiligen Daten. Unvollständig im Gemeindearchiv und im Archiv des Kreisvorstehers des Biedenkopf-Nord-Kreises im Bund Freier

evangelischer Gemeinden. Vollständig im Bundesarchiv in Witten

- die Protokolle der Ältestensitzungen zu den jeweiligen Daten, im Gemeindearchiv
- die Protokolle der Gemeindeversammlungen zu den jeweiligen Daten, im Gemeindearchiv
- die Gemeindebriefe von 1979 - 1986 im Gemeindearchiv Dautphe

Holzhausen



Gemeindehaus

Die Anfänge: Die „Kirchliche Gemeinschaft“ („lutherisches Conventikel“)

Pfarrer Wilhelm Dornseiff (von 1832-1860 in Holzhausen) berichtet über die Bewohner der Pfarrei Holzhausen: „*Der Landesherr hat keine loyaleren Unterthanen, und wenn die Leute auch nur schwer - oder vielleicht gar nicht - für ein Höheres zu begeistern sind, so halten sie doch treulich am Glauben der Väter fest, und der Geistliche findet bei ihnen wenigstens einen Grund, auf dem er weiter bauen kann. Predigten und Schriftabschnitte werden, namentlich sonntags, noch in vielen Häusern gelesen, der Gottesdienst wird zahlreich besucht, das Beten nicht vernachlässigt.*“ (1).

„*Erweckte*“ Personen versammeln sich nach und nach gemeinsam und haben neben dem kirchlichen Sonntags-Gottesdienst noch Bibel- und Gebetsstunden am Sonntagabend und mindestens an einem Werktagabend in Privathäusern, um die Bibel zu lesen, aus Predigtbüchern vorzulesen und zu beten. Ein freies Predigen ist anfangs in diesem Rahmen nicht gestattet.

Pfarrer Georg Schönhals (von 1872-1898 in Holzhausen), berichtet am 14.05.1880, „*daß in Holzhausen*

seit 20 – 30 Jahren ein luth. Conventikel besteht.“ (2). Das wäre seit 1850-1860. Es fällt auf, dass er von einem „*luth. Conventikel*“ (= kirchliche Versammlung) spricht. Er grenzt es ausdrücklich ab „*von dem sonderlichen Sektenwesen - Baptismus, Darbismus, Methodismus, Irvingianismus usw.- der benachbarten Pfarreien, von dem Holzhausen bis dahin verschont geblieben sei.*“

Nach mündlichen Überlieferungen war Pfarrer Schönhals ein Anhänger der liberalen Theologie (im Gegensatz zu seinen Vorgängern und seinen Nachfolgern im Pfarramt zu Holzhausen). Er soll sich in Holzhausen mehr mit weltlichen Dingen befasst haben als mit geistlichen. In der Wirkungszeit von Pfarrer Schönhals ist die „Kirchliche Gemeinschaft“ zu diesem teilweise auf Distanz gegangen, blieb jedoch der Kirche treu und erfuhr dadurch insgesamt ein geistliches Wachstum. (3). Seine Einstellung zum Verkündigungsdienst in der Kirche kann man bei dem folgenden Abschnitt „C“ über Heinrich Hubener nachlesen.

Ein großer und nachwirkender Einfluss auf diese „Kirchliche Gemeinschaft“ hatten die Schriften und die Begegnung mit dem Pfarrer und Erweckungsprediger Ludwig (Louis) Harms (1808 – 1865) aus Hermannsburg an der Oertze (Niedersachsen). Er war auch der Begründer der „Hermannsburger Mission“. (4).

Am 29.Mai 1861 ist das große Marburger Missionsfest mit Ludwig Harms. Es sind viele tausend Teilnehmer aus allen Bevölkerungsschichten gekommen. Er spricht am Vormittag in der Stadtkirche und am Nachmittag in der Elisabethkirche. (5).

Der Superintendent Kümmel und Pfarrer Kolbe in Marburg schrieben am 1.April 1862 in einem Protokoll des Marburger Missionsvereins: „*Auf dem Missionsfest zu Marburg vernahmen Tausende aus dem Munde des teuren Mannes Gottes, des Pastoren Harms aus Hermannsburg, was der Herr in unseren Tagen in Seiner Gemeinde und unter den Heiden getan (hat) und priesen Gott für solche Wunder*“. Der Segen des Festes war ein reicher und bleibender bis auf diesen Tag. (6).

Die gewaltigen Predigten mit erwecklichem Hintergrund und mit einer Werbung für die Heidenmission haben einen segensreichen Einfluss auf das ganze hessische Oberland ausgeübt.

Aus der „Kirchlichen Gemeinschaft“ von Holzhausen fuhren etliche Männer mit einem Leiterwagen und Pferdegesspann auf dieses Missionsfest. In Erinnerung sind noch heute folgende Personen: Ludwig (Lois) Seitz (* 1839; + 1902) aus „Gerrets“; Johann Jacob Reuter (* 1843; + 1916) aus „Doalisch“, wohnte später in „Stee-gasser“; Johann Jacob Gerlach (*1833, + 1897) aus „Ratze“; Johannes Geßner (* 1809; + 1893) aus „Owe-Schreinish“, jetzt das Haus von Rudi Müller Ww., und noch andere. (7)

Harms vertritt eine streng lutherische konfessionelle Richtung: *„Laßt uns treu bei dem Bekenntnis unserer lutherischen Kirche bleiben. Wir Lutheraner haben das reinste und unverfälschte Bekenntnis. Darum will ich nicht, daß ihr Bekenntnisgemeinschaft mit den Katholiken und Reformierten haben sollt, ihr sollt euch nicht in eine Union mit den anderen einlassen, sondern wir wollen unverbrüchlich treu halten an unserem Bekenntnis“.* (8).

Damit mag es zusammenhängen, dass Gustav Klein von der Neukirchener-Mission in seinem umfassenden Bericht für die Jahre 1882 – 1893 Holzhausen nicht erwähnt. (9). Er hat an allen andern Orten und weit darüber hinaus Versammlungen gehalten, nur nicht in Holzhausen. Dabei wohnt er im nahegelegenen Runzhausen. Auch Andreas Breidenstein aus Dautphe erwähnt in seinen Tagebüchern für die Jahre 1894 -1903 nur selten einen Dienst von ihm in Holzhausen. In den andern Orten des Gebietes hält er regelmäßig Versammlungen. (10).

Diese Versammlungen in Holzhausen, mit kirchlichem und von L.Harms geprägtem Charakter, sind zunächst in verschiedenen Häusern (u.a. in „Härtmanns“ (Kuhl), „Gerrets“ (Seitz/Reuter), „Jerje“ (Schneider/Happel) und „Ratze“ (Gerlach)).

Im Jahre 1895 heiraten der Bäckermeister Jakob Kuhl (aus „Härtmanns“) und die ehemalige Diakonisse Anna Margrethe Seitz (aus „Gerrets“) und bauen ein neues Wohn- und Geschäftshaus („Kuhls“) mit einer großen Stube für Versammlungen und einem „*Propheetenstübchen*“ für auswärtige Prediger zum Übernachten. Von da an sind diese Versammlungen nur noch in ihrem Haus.



Kuhls Haus

Von der „Kirchlichen Gemeinschaft“ sind leider keine Aufzeichnungen darüber gemacht worden, wer sich zu ihnen hielt. Zu den oben genannten Personen (mit ihren Familien) kamen bestimmt noch weitere Familien hinzu, die namentlich nicht bekannt sind.

Der Leiter dieser Gemeinschaft ist der Textilkauflmann Ludwig (Louis) Seitz aus „Gerrets“. (11).



Louis Seitz mit Familie

Er stirbt im Jahre 1902. Sein Sohn Johannes Seitz (* 1875; + 1940 in Haiger) wird Pfarrer der luth. Landeskirche; er hat sein ganzes Arbeitsleben lang nur eine Pfarrstelle gehabt und zwar in Dillbrecht und Umgebung (jetziger Lahn-Dill-Kreis). Von den beiden Töchtern von Louis Seitz wird an späteren Stellen berichtet.

Unter dem großen Einfluss des Marburger Missionsfestes hat sich die Gemeinschaft auch zum Ziel gesetzt,

die Hermannsbürger Mission zu unterstützen. So werden innerhalb der Gemeinschaft öfters kleinere Missionsfeste gefeiert (1-mal jährlich). Sie finden auf dem Hof von „Gerrets“ statt. Zu diesem Zwecke hat Louis Seitz an seinen landwirtschaftlichen Gebäudetrakt ein großes Vordach angebaut. Auch finden Missionsfeste im „Owe-Schreinisch“-Garten statt. (12).

Als jedoch der Zuspruch zu groß wird, kommt man mit dem Pfarrer und dem Kirchenvorstand überein, das erste kirchliche Missionsfest gemeinsam zu feiern. Es findet am 23. Juni 1878 im Pfarrgarten statt und es wird berichtet, dass „ca. 2000-3000 Zuhörer dort waren.“ (13).

Die Redner auf diesem und folgenden Missionsfesten sind u.a. Missionare von der Hermannsbürger Mission und Pfarrer der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK).

Zusammenstellung der Missionsfeste in Holzhausen bis 1900: (14).

1. kirchliche Missionsfeste: In den Jahren 1878; 1887; 1888; 1889; 1890; 1891; 1894; 1895 und 1899.
2. außerkirchliche Missionsfeste: In den Jahren 1884; 1886; 1888; 1889; 1890; 1891 und 1894.

In den Berichten zur „Geschichte der Mission“ der Methodistenkirche, Bezirk Marburg, werden nur 2 Missionsfeste in Holzhausen (1891 und 1894) angegeben. (15). Diese finden auf „Jerje“-Hof statt.



Missionsfest auf Jerje-Hof, 1922

Die restlichen außerkirchlichen Missionsfeste werden

dann von der „Kirchlichen Gemeinschaft“ durchgeführt. (16). Wie hieraus zu sehen ist, gibt es in diesen Anfangsjahren, wie auch in vielen anderen Orten, seitens der Kirche starke Bedenken gegen die Veranstaltung von Missionsfesten, da diese noch unter dem Verdacht „*pietistischer Sonderbündelei*“ stehen.

Es finden daher in den Jahren 1884 und 1886 wieder Missionsfeste bei der „Kirchlichen Gemeinschaft“ alleine statt. In den Jahren 1888, 1889 und 1890 werden die Missionsfeste von beiden Gruppen getrennt gefeiert (im gleichen Jahr je 1x kirchlich und 1x außerkirchlich durch die kirchliche Gemeinschaft). Der Grund hierfür ist zu sehen, dass die Gemeinschaft in dieser Zeit in Distanz zum Pfarrer und zum Kirchenvorstand steht. (17).

Die Trennung in der „Kirchlichen Gemeinschaft“ und der Beginn der „Freien Gemeinschaft“:

In den Jahren nach 1900 hat die „Neukirchener Mission“ nun doch durch Predigerbesuche ihren Einfluss auf einen Teil der alten Gemeinschaft genommen.

Die treibende Kraft ist Johann Georg (genannt Heinrich) Werner (* 1863; + 1922) aus Mornshausen/D. stammend, der am 15.02.1892 die Margaretha Happel (* 1865; +1931) aus „Jerje“ heiratet und in „Jerje“ wohnt. Sie werden in der Methodisten-Kirche getraut (18). Er hat, geprägt von seiner Herkunft, keinerlei Beziehung zur Landeskirche bzw. zur Methodisten-Kirche, sondern er ist ein Freund der „Neukirchener“ und hat für die „Freie Gemeinschaft“ somit den Weg bereitet, später eine „Freie evangelische Gemeinde“ zu werden. Innerhalb der Familie von Heinrich Werner trennen sich seine Frau Margaretha im Jahre 1912 und die Tochter Katharina im Jahre 1922 von der Methodistenkirche (19).

Nur ein Teil der ehemaligen Mitglieder der „Kirchlichen Gemeinschaft“ gehen diesen Weg mit. Sie versammeln sich in alter Weise in „Kuhls“ und später in „Jerje“-Saal. Sie bleiben auch weiterhin bis in die 30iger Jahre der Landeskirche treu. Eine selbstständige Abendmahls-gemeinschaft gibt es anfangs nicht. Die Sonntags-Gottes-

dienste in „Jerje“- Saal sind nachmittags und ergeben dadurch keine Reibungspunkte zur Landeskirche; es hat sogar den Vorteil, dass gemeinschaftsfremde Personen diese Versammlungen besuchen können.

Auch von dieser Gemeinschaft fehlen jegliche schriftliche Aufzeichnungen. Man kann nur unvollständige Aussagen machen, wer sich dieser Gemeinschaft anschloss. Die folgende Auflistung beinhaltet den betreffenden Personenkreis bis ungefähr zum Jahre 1925.

Die Familie Peter Reuter („Gerrets“). Er beteiligt sich auch an der Wortverkündigung in den Versammlungen. Peter Reuter geht später zeitweise in die „Christliche Versammlung“ und dann zur Landeskirche. Seine 1. Ehefrau Elisabeth, geb. Seitz (* 1871; + 1917) schließt sich bereits im Alter von 15 Jahren (1886) der Methodisten-Kirche an und bleibt ihr bis zum Tode treu (20). Sie ist die erste Organistin in den Versammlungen.

Die Familie Jakob Kuhl („Kuhls“). Die Ehefrau Anna Margaretha, geb. Seitz (* 1869; + 1953; aus „Gerrets“) schließt sich im Alter von 17 Jahren (1886) der Methodisten-Kirche an.

Im April 1887 geht sie nach Hamburg und wird Diakonisse in dem methodistischen Diakonissen-Mutterhaus in Hamburg (gegründet im Jahre 1878). Sie erlernt dort den Beruf einer Krankenschwester. Da sie oft gehindert wird, ihren christlichen Glauben voll auszuleben (z.B. durfte sie Sterbenden nicht von Jesus erzählen), tritt sie aus dem Diakonissenverband aus. (21). Sie schließt sich im Mai 1891 wieder der Meth.-Kirche in Holzhausen an, verlässt diese im Mai 1897 und geht mit ihrem Mann zur „Freien Gemeinschaft“. Ihr Weg innerhalb der Methodistenkirche ist im Kirchenbuch (22) enthalten.

Die Familie Johannes Weber („Schitz“). Ihre Tochter Margarethe (* 1891; + 1921) ist als Diakonisse im Krankenhaus Wetter/Ruhr tätig . Sie stirbt auch dort. (23)

Die Familie Ludwig Bamberger („Griere“). Das Ehepaar kommt im Jahre 1905 von Herzhausen nach Holzhausen und bezieht ein gekauftes Haus.

August Donges (aus „Goade“; * 1894) mit seinen Schwestern Anna Elisabeth (* 1891), Katharina (* 1901) und Katharina Elisabeth (*1904); Heinrich Kuhl („Hofs“ im Weiher; * 1904)

Elisabeth Wagner, geb. Adam (aus „Kapplisch“, *

1871) und ihre Kinder: Konrad (* 1895, + 1920), Katharina (* 1897) und Heinrich (* 1901) und noch etliche andere.

Die erste größere Evangelisation in dieser Gemeinschaft wird im Januar 1906 (in der 3. Woche) von Heinrich Klein (Neukirchener Mission), aus dem Waldecker Land, gehalten. Es kommen eine Anzahl Menschen zum Glauben. (24). Wie einige ältere Leute berichtet haben, war diese Evangelisation noch in „Kuhls-Stube“. (25).

Über das Zusammenleben mit der Methodisten-Gemeinde und den Übergang zur „Freien evangelischen Gemeinde“ wird in den folgenden Abschnitten „D“ und „E“ berichtet.

Bildung einer neuen Bibelstunden-Gemeinschaft innerhalb der Kirche:

Dem Rest aus der ehemaligen „Kirchlichen Gemeinschaft“ fehlen nun die Zusammenkünfte in der Woche. Auf Anregung des Kirchenvorstandes werden im Winter 1902/03 an einem Abend der Woche erstmals Bibelstunden in einem der Schulsäle gehalten. (26). Diese Bibelstunden sind dann regelmäßig in dieser Weise bis heute gehalten worden (nach dem Bau des kirchlichen Gemeindehauses im Jahre 1930 finden sie dort statt). Anfangs hält der Ortspfarrer die Bibelstunde, und nach dem 2. Weltkrieg werden diese Bibelstunden abwechselnd vom Ortspfarrer und von Predigern des Herborner Werkes gehalten.

Heinrich Hubener, Wegbeschreibung einer Einzelperson:

Heinrich Hubener (1823-1889) wird von der Erweckung erfasst. (27).

“Zwei Bergleute sind am Schürfen. Da kommt der Pfarrer (Anmerkung des Verfassers: Schönhals) vorbei und sagt: ‚Ihr glaubt doch nicht, dass ihr hier etwas findet, so wenig wie ich glaube, was ich predige.‘ Dem Holzhäuser Hubener gibt das zu denken. Er geht zu

dem erweckten Paul Beimborn (1811-1875) in Herzhausen und spricht mit ihm darüber. Er hat sich dann dem verbotenen Kreis angeschlossen.“ Das muss vor 1875 gewesen sein, denn in diesem Jahr ist Paul Beimborn in Herzhausen gestorben. Es handelt sich um Heinrich Hubener (1832-1889). Wer der hier genannte verbotene Kreis ist, kann nicht mit Sicherheit gesagt werden. Der Kreis, dem er sich anschließt, ist wohl der kirchliche Versammlungskreis (Konventikel) in Holzhausen, der zwischen 1850 und 1860 entstanden ist. Wir werden noch hören, dass Heinrich Hubener vor 1880 aus diesem luth. Konventikel in Holzhausen ausgetreten ist und sich dem Methodismus geöffnet hat. Später schließt er sich der Christlichen Versammlung an.

Heinrich Hubeners Auseinandersetzungen mit dem Kirchenvorstand und Dekanat wegen seiner Beteiligung am methodistischen Abendmahl.

Heinrich Hubener wird vom Kirchenvorstand wegen einer Teilnahme an einem methodistischen Abendmahl vom kirchlichen Abendmahl ausgeschlossen. Er gibt sich damit nicht zufrieden. Er schreibt am 07.03.1880 an Dekan Schmidt u. a.: (28): „Ist aber unsere Luth. Kirche eine solche, die die Gläubigen, wenn Sie nach Apostelg. 2. v. 46 u. Ca. 20 v. 7 das Brod zusammen brechen, ohne weiteren Biblischen Grund, aus der Kirche trennen können, dann in Jesu Namen, dann sind wir doch nach dem wirklichen Gottes Worte, in der wirklichen Kirche Jesus. Als dann mag auch mein bezahlen von Kirche und Pastor, von den Rauswerfern übernommen werden, u. Ich kündige als dann, als Familien Vater für mein ganzes Haus die Trennung von der Landes Kirche.“

Dekan Schmidt antwortet ihm am 11.05.1880 über Pfarrer Schönhals. (29). Er weist die Beschwerde Hubeners zurück und bestätigt den Beschluss des Kirchenvorstandes. Er legt ihm nahe, Buße zu tun, „jeder methodistischen Gemeinschaft zu entsagen, es treu mit der luth. Kirche und Katechismus, so wie mit den luth. Predigtbüchern von Harms etc. zu halten und um Wiederzulassung zum h. Abendmahl geziemend zu bitten, dann würde ja wieder alles in seiner rechten Ordnung sein.“

Bericht Pfarrer Schönhals an Dekan Schmidt vom 14.05.1880 (30).

„Der Beschluss des Kirchenvorstandes, Heinrich Hubener vom Abendmahl auszuschließen, ist auch deswegen erfolgt, weil der Methodismus seit 1880 alle Hebel in Bewegung setzt, um sich hier Eingang zu verschaffen. Zur gleichen Zeit hielten sich hier einmal 3-4 Methodistenprediger auf. Unsere Gemeinde mit ihren vielen Armen ist für den Methodismus sehr empfänglich. Hier kann nur eiserne Strenge helfen. Heinrich Hubener ist zuerst aus dem hiesigen luth. Konventikel ausgetreten. Er hat versucht, von außen den Methodismus hier einzuführen. Als einziger von allen Gemeindegliedern hat er am methodistischen Abendmahl teilgenommen. Damit hat er der Gemeinde (mit Ausnahme einiger Weiber) ein großes Ärgernis gegeben.“

Es folgt ein Schreiben von Dekan Schmidt an Heinrich Hubener vom 24.05.1880. (31).

Zur Sache enthält es die gleiche Argumentation wie das Schreiben vom 11.05.1880. Es schließt mit folgenden Worten: „Ich ermahne und bitte Sie, es nicht bloß ein Mal, sondern zehn Mal ernstlich vor dem Herrn zu erwägen, was ein solcher Schritt (Anmerkung des Verfassers: Austritt aus der Kirche) für Sie zu bedeuten hätte, und welche Folgen er nach sich ziehen würde. Gott bewahre Sie vor diesem Schritt.“

Bericht des Pfarrers Schönhals von Holzhausen an Dekan Schmidt vom 19.08.1880 (32):

„Es haben in der Pfarrei Holzhausen keine Austritte stattgefunden. Seit Januar 1880 suchten die Methodisten sich in der Gemeinde Holzhausen auszubreiten. Alle nur möglichen Anstrengungen wurden unternommen, um hier Eingang zu finden. Gegenwärtig scheint diese Bewegung fast ganz aufgehört zu haben. Ein Mitglied unserer Gemeinde, das längere Zeit einem Konventikel (Versammlung) angehörte, später austrat, ging dem Methodismus nach. Er suchte einen Methodistenprediger von Dillenburg, der in Hommertshausen Versammlungen hielt, auch hier einzuführen. Er hat auch am Abendmahl der Methodisten, zu dem Methodisten aus der Umgegend und von Hirzenhain bei Dillenburg

eingeladen waren, teilgenommen. Daraufhin hat der Kirchenvorstand ihn vom Abendmahl in der Kirche ausgeschlossen. Die methodistische Bewegung wurde von Dillenburg aus geweitet. Konventikel bestehen hier keine.“

Der weitere Weg von Heinrich Hubener:

Er ist an der Gründung der Methodisten-Kirche in Holzhausen maßgebend beteiligt. In den dort geführten Kirchenbüchern wird er als Mitglied am 30. Mai 1882 unter der Nr. 1 eingetragen; seine 2. Ehefrau Anna Margaretha, geb. Hinterlang, verwitwete Nispel unter Nr. 2. (33). Diese Heirat war am 27.12.1880. (33a). Näheres zu Anna Margaretha, geb. Hinterlang siehe unter „Mornshausen“.

Prediger C. Raith (Meth. Bezirk Marburg) berichtet u. a. folgendes: „Im Conf. Jahr 1887 bis 1889*Etliche Familien in Holzhausen gingen zu ihnen über* (Anmerkung des Verfassers: „Darbysten“) *und etliche wieder in die Welt*“. (34)

Im März 1888 gehen folgende Familien zur „Christlichen Versammlung“ (laut Eintragungen in den Kirchenbüchern der Methodisten-Kirche) (35):

Familie Heinrich Hubener („Huwenisch“) mit Ehefrau Anna Margaretha, geb. Hinterlang

Familie Johann Jakob Becker („Hermes“) mit Ehefrau Anna Gertraud, geb. Damm

Heinrich Hubener stirbt am 22. März 1889, 57 Jahre alt. Er hat in Holzhausen große Segensspuren hinterlassen.

Einige Ergänzungen zur „Christlichen Versammlung“ in Holzhausen:

Es ist in dem Kirchenbuch der Methodistenkirche, Bezirk Marburg, festzustellen, dass die erwachsenen Kinder von Heinrich Hubener nicht dort als Mitglieder eingetragen wurden. Vermutlich gehen diese bereits schon vorher zur „Christlichen Versammlung“ in Herzhausen. Bekannt ist, dass Johannes Hubener (* 1867, + 1949) schon vor 1888 dazu gehörte. Er heiratet im Jahre 1891 Maria Werner (* 1862 in Hommertshausen, + 1921), aus der Christlichen Versammlung in Hommertshausen.

Im Jahre 1895/96 kommt die Familie Johann Jost Beimborn („Mellisch-Wiewisch“) dazu. Sie stammt von

Herzhausen und hat in Holzhausen ein Gehöft gekauft.

Vermutlich finden ab dieser Zeit die Versammlungen im Hause „Huwenisch“ statt. Von Außenstehenden im Dorf wurde sie auch daher „Huwenisch-Versammlung“ genannt.

In den Jahren 1926/27 wird ein Versammlungshaus in der Hinterlandstraße Nr. 35 gebaut. Im unteren Geschoss ist der Versammlungsraum und darüber eine Mietwohnung. Im Jahre 1971 wird an das Versammlungshaus ein Saal angebaut. (36)

Johannes Hubener beginnt schon sehr früh mit einer Sonntagschularbeit, die er bis zum hohen Alter gehalten hat. Er hat vielen Kindern aus dem gesamten Dorf die Botschaft der Bibel liebevoll verkündet. Durch sein gelebtes Christentum genoss er in der Dorfgemeinschaft ein hohes Ansehen.

Die Methodistenkirche in Holzhausen

Entstehung und Ausbreitung der Methodistenkirche (allgemein):

Die Methodistenkirche ist aus der methodistischen Erweckungs- und Heiligungsbewegung hervorgegangen, die ihren Anfang im 18. Jahrhundert in der anglikanischen Kirche von England nimmt. Die führenden Männer dieser Bewegung sind u.a. John Wesley (1703-1791), der Erweckungsprediger, und sein Bruder Charles Wesley (1707-1788), der Liederdichter. Diese Bewegung verbreitet sich schnell in Großbritannien, in vielen europäischen Ländern und in Nordamerika aus. In den USA stellt sie die mitgliedsstärkste Kirchengemeinschaft dar. In Deutschland beginnt diese Arbeit zwischen 1830-1850 in Württemberg und zwar durch zurückkehrende ehemalige Auswanderer.

Die Methodistenkirche ist eine Freikirche. Sie steht auf der Grundlage des Neuen Testaments und der reformatorischen Bekenntnisbildung. Das Abendmahl wird als Gedächtnismahl gefeiert. Die praktizierte Kindertaufe und Konfirmation berechtigen nicht automatisch zu einer Mitgliedschaft, sondern nur die persönliche Heilsgewissheit. Die Zugehörigkeit zur Methodis-

tenkirche beruht auf dem Grundsatz der freien persönlichen Willensentscheidung. Daher steht jedem Mitglied das Recht zu, jederzeit das Verhältnis zu ihr zu lösen. Auch ein Austritt aus der Staatskirche (Landeskirche) wird nicht ausdrücklich verlangt (in den Kirchenbüchern des Bezirkes Marburg sind in der betreffenden Spalte keine Eintragungen vorhanden). Auch Nichtmitglieder, sogenannte Freunde der Versammlung, werden gern gesehen und voll in das Gemeindeleben integriert. Die Methodisten haben ihre Arbeit immer als eine Missionsarbeit verstanden. Im Jahre 1968 erfolgt in Deutschland die Vereinigung der „Methodistenkirche“ mit der „Evangelischen Gemeinschaft“ zur „Evangelisch-methodistischen Kirche“ (EmK).

Beginn der Arbeit der Methodisten in Holzhausen und Umgebung

Prediger C. Raith berichtet (37):

„Im Winter 1879 erhält Prediger Johannes Wettstein, Aufsichtsprediger des Dillenburg Bezirks, eine Einladung in das damalige Hessen – Darmstädtische. Zu Neujahr machte er den ersten Versuch und predigte in Quotshausen und Silberg zu gut besuchten Versammlungen. In dieser Zeit kam er auch nach Holzhausen bei Gladenbach, nach Mornshausen, Runzhausen, Dautphe und Hommertshausen. Die Versammlungen waren gut besucht und es wurden Menschen zu Gott bekehrt.

Da Prediger Wettstein die Arbeit an den 22 Predigtplätzen des Dillenburg Bezirks allein nicht tun konnte, erhielt er zum Gehilfen Bruder Alex Hermann. Der siedelte nach einer kurzen Zeit der Einarbeitung nach Holzhausen über. Von dort bediente er die Predigtplätze dieser Gegend im Segen des Herrn. Prediger Bernhard Schröder wurde am 21.08.1880 Wettsteins Nachfolger. Er bediente mit Brd. Hermann die Predigtplätze Holzhausen und Umgebung. Brd. Hermann war viel krank und wanderte im Juli 1881 nach Australien aus. Prediger Schröder hatte nun den ganzen Bezirk allein zu versorgen. Dabei beschränkte er sich auf die Orte, die am ehesten Aussicht auf Erfolg aufwiesen. Das war für ihn auch Holzhausen. Aber schon im Juni 1882 wird er von Dillenburg in die Schweiz versetzt. Ihm folgt am

04.07.1882 Prediger Wilhelm Steinbrenner. Er bedient alle Orte des Bezirks und so auch Holzhausen.“

Gründung der Methodistengemeinde in Holzhausen (innerhalb des Bezirkes Dillenburg):

Bereits um 1880 treffen sich die Methodisten regelmäßig zu Versammlungen im Hause des Johannes Happel („Jerje“) und feiern auch dort das Abendmahl.

Durch den Prediger Wilhelm Steinbrenner vom Bezirk Dillenburg werden am 30.Mai 1882 in Holzhausen die ersten Mitglieder aufgenommen, dieses sind: (38)

1. Heinrich Hubener (verh.) * 1832 („Huwenisch“)
2. Anna Margaretha Hubener, geb. Hinterlang (verh.) * 1831(Dernbach), die 2. Ehefrau von 1.)
3. Margaretha Donges (led.) * 1860 („Pales“; heiratet später in „Stauß“, Eckerstraße ein)
4. Johannes Bernhard Happel (led.) * 1862 („Jerje“; geht später als Pastor in die USA)
5. Katharina Happel, geb. Schneider (verh.) * 1832 („Jerje“), die Ehefrau von Johannes Happel
6. Elisabetha Becker (led.) * 1825 („Hermes“), bleibt unverheiratet
7. Anna Wege, geb. Schneider (verh.) * 1828 („Wissegehanne“), lebt dort mit ihrem Mann
8. Johannes Schmitt (verh.) * 1819 (von Mornshausen/D. aus „Schmitts“)
9. Anna Weigel (led.) * ??? (von Mornshausen/D. aus „Kehlich“)
10. Jakob Leinweber (verh.) * 1830 („Enneschitz)
11. Anna Schneider, geb. Weber (verh.) * 1827 („Kottches“)
12. Kunigunda Bösser, geb. Reichel (Witwe) * 1829 („Weiisch“)
13. Anna Gertrude Becker, geb. Damm (verh.) * 1849 („Hermes)
14. Margaretha Bernhardt, geb. Leinweber (verh.) * 1819 („Gehannjeboks“)
15. Anna Gertrude Reuter, geb. Schneider (verh.) * 1839 („Wissegehanne“), die Ehefrau von Peter Reuter
16. Anna Gertraud Koch (led.) * 1841 („Opperkonsums“)
17. Anna Happel (led.) *1859 („Jerje“; heiratet 1887

Heinrich Kessler aus Lohra u. wohnt dort).

Bau eines Versammlungs-Raumes („Kapelle“) in Holzhausen und Entstehung des selbstständigen Bezirkes mit Sitz in Biedenkopf:

Dazu der Bericht von Prediger C. Raith (39):

„Anfang 1883 erhält Prediger Steinbrenner den C. A. Hirt aus Sachsen als Gehilfe. Diese beiden predigen an vielen Orten im Dillkreis und in Holzhausen, Biedenkopf, Banfe, Achenbach, Silberg, Mornshausen, Laasphe, Lohra, Münchhausen und dringen vor nach Fronhausen, Wenkbach und Ronhausen.

Am 03.07.1883 predigt Brd. Hirt zum ersten Mal in einem gemieteten Lokal in Biedenkopf. Anwesend sind nur der Bürgermeister und zwei Polizeidiener. Später werden die Versammlungen gut besucht. Es wächst aber auch die Feindschaft. Den Frauen und Kindern werden die Versammlungen verboten, doch auf Beschwerde bei der Regierung in Wiesbaden wieder erlaubt. Dann gibt es andere Hindernisse, z. B. werden die Namen der Versammlungsbesucher in der Zeitung veröffentlicht.“

Bau des Versammlungs-Saales („Kapelle“) in Holzhausen:



Hochzeitsbild vor Jerje-Saal

Als die Stube in „Jerje“ für die Versammlungen zu klein ist, errichtet die junge Gemeinde im Jahre 1882/83 auf dem Hofgrundstück von Johannes Happel („Jerje“)

einen Versammlungssaal. Die Kellerräume und der Dachboden bleiben Privateigentum von Johannes Happel. Der Gemeindesaal wird Eigentum der Methodistenkirche. Die inneren Abmessungen des Saales betragen: Länge = 7,7 m und Breite = 5,7 m und es ergibt sich somit eine Grundfläche von 43,9 qm.

Am 25.07. wird in Holzhausen die Kapelle eingeweiht.

Bericht von Pred. C. Jeutter über die Einweihung der Kapelle in Holzhausen am 25.7.1883 (40):

„Prediger Nippert, der Distrikts-Älteste, und Prediger C. Jeutter, kommen von einem Liebesfest in Kassel. In Dillenburg am Bahnhof werden sie von Prediger Steinbrenners Gehilfe, Brd. A. Hirt, abgeholt. Nach einer halben Stunde Fußmarsch kommen sie in Holzhausen an. Am Mittwoch, dem 25.07.1883, morgens um 8.00 Uhr ist im neuen Saal die Feier des Abendmahls. Eine ganze Anzahl Geschwister und Freunde von Nah und Fern beteiligen sich daran. Nach dieser Feier hält Prediger Nippert die Einweihungspredigt über Psalm 87. Nach der Predigt wird der Einweihungsakt vollzogen.

Das kleine Gotteshaus hat die Geschwister in Holzhausen viel Mühe gekostet, umso größer ist nun auch ihre Freude. Der Saal fasst etwa 200 Personen. Nach Beschluss der Vierteljahrs-Konferenz wurde er unserer Kirche als Eigentum übergeben.

Nachmittags konnte der Saal die Menge von 800 – 1000 Personen nicht fassen. Im nahe gelegenen Garten wurde die Versammlung abgehalten. Dort sprach Prediger C. Jeutter über Habakuk 2,4. Der Text von Brd. Hirt war: „Folge mir nach!“ Prediger Steinbrenner sprach über 2.Kor 5,14-16. Zum Schluss redete Prediger Nippert noch über das Gleichnis vom verlorenen Schaf. Abends um 8.00 Uhr war nochmals Gottesdienst.

Am nächsten Morgen gingen wir zurück nach Biedenkopf. Dort besuchten wir das neu gemietete Versammlungslokal und das an dasselbe angrenzende Wohnzimmer unseres Bruders A. Hirt.“

Mit der Einweihung der Kapelle ist in dieser Gegend ein eigener Bezirk gegründet worden.

1884 kommt Prediger C. Jeutter in diese Arbeit. Er wohnt in Biedenkopf. Nun wird dieser Bezirk als eigener Bezirk von Dillenburg getrennt. (41).

Biedenkopf und Umgebung 1885

Über diese Arbeit berichtet Prediger Steinbrenner in Dillenburg. (42):

„Anfang des Jahres war ich mehrere Tage bei Prediger Jeutter in Biedenkopf. Wir hatten gesegnete Versammlungen. Anfang Februar war auch Prediger Nippert da und predigte im jugendlichen Feuer das Wort des Herrn. Seit einem Jahr predigen wir auch im Wittgensteiner Land. Unsere schönsten und größten Versammlungen haben wir in Holzhausen. Dort kommt uns zu gut, dass wir eine kleine Kapelle haben, die etwa 200 Personen fasst. Im Januar war sie bei anhaltenden Versammlungen so gut besetzt, dass mehrere Personen keinen Platz mehr fanden.

In Holzhausen starb im November 1884 ein Bruder unserer Gemeinde, welcher durch uns beerdigt zu werden wünschte. Eingeladen von der Gattin des Entschlafenen und Prediger Jeutter, hielt ich am Grab die Leichenpredigt, während Prediger Jeutter den Gesang leitete. (Anmerkung des Verfassers: Es handelt sich um Peter Reuter (1834-1884) aus Wissegehanes Haus. Er stammt aus Doalisch Haus und heiratet in Wissegehanes ein).

Am 17. Januar erhielten wir von dem Herrn Pfarrer und Herrn Bürgermeister in Holzhausen einen Strafbefehl von je 15 Mark für diese böse Tat. Wir erhoben Einspruch und hatten infolgedessen das Vergnügen, am 06. März vor dem königl. Amtsgericht in Biedenkopf zu erscheinen. Nachdem wir am 5. März in Biedenkopf einen gesegneten Gottesdienst gehabt und keine schlaflose Nacht, betraten wir das Gerichtshaus. Siegesgewiss glaubten unsere Gegner, diesmal werde uns wenigstens eine Strafe von einigen Hunderten diktiert werden, oder wir würden Gelegenheit bekommen, die Gefängnisräume in Biedenkopf inwendig sehen zu dürfen. Allein der Antrag des Herrn Staatsanwaltes und das Urteil des königl. Amtsgerichtes lautete dies-

mal: ‚Völliger Freispruch!‘ Dasselbe war bei dem lieben Bruder Jeutter der Fall wegen zweier Kalender, die er im Anschluss an eine Versammlung verkauft hatte. Bei dem letzteren Fall wurden drei Eide geschworen.“

Der Biedenkopfer Bezirk erstreckt sich bis nach Treysa.

Weiter berichtet Prediger C. Raith (43):

„1887: Im Laufe des Jahres wird Prediger Jeutter, der in Biedenkopf wohnte, nach Flensburg in Schleswig versetzt. Das wird allgemein bedauert. Hätte er nach Meinung der Glieder noch ein Jahr länger bleiben können, so hätte das Wort festen Grund bekommen, besonders auch in Biedenkopf. Hier musste das Werk wegen ständig harter Bekämpfung von Seiten der Geistlichkeit und Obrigkeit aufgegeben werden. (Anmerkung des Verfassers: Damit ist die Arbeit im Bezirk Biedenkopf beendet.)

Von 1887 bis 1889 werden unsere Orte unter der Aufsicht von Prediger G. Bohner des Dillenburger Bezirks wieder bedient. Zwei Gehilfen unterstützen ihn dabei. Es kommen Zeiten der Sichtung. Es gibt unter den Gliedern, sowie auch durch manche Fehler von Seiten nicht ganz treuer Gehilfen, viel Schweres zu ertragen. Besonders nachteilige Auswirkungen gibt es durch die Darbysten. Etliche Familien in Holzhausen gehen zu ihnen über. (Anmerkung des Verfassers: siehe unter B.) Andere Personen gehen wieder in die Welt zurück.“



Anton Mankel

Einige ergänzende Berichte aus der Methodisten-gemeinde in Holzhausen:

Im Jahr 1886 kommt der junge Anton Mankel aus Holzhausen im Siegerland durch den Dienst methodistischer Evangelisten zum Glauben (44).

Er schließt sich im Mai 1887 der Gemeinde in Holzhausen an. Er hat den Dienst der Verkündigung bis ins hohe Alter ausgeübt. In dem Kirchenbuch wird er für Holzhausen als einziger mit dem Titel „*Ermahner*“ geführt (45).

Johannes Bernhard Happel (1862-1934) Methodistenpastor in den USA

Er ist der Sohn von Johannes Happel in „Jerje“ (1821-1900) und seiner Frau Katharina geb. Schneider (1832-1922) aus Holzhausen. Er hat sich mit Schein vom 29.11.1887 von der Gemeinde abgemeldet, vermutlich zu einer Predigerausbildung. Am 21.05.1892 meldet er sich von der Gemeinde ab, um in die USA auszuwandern (46). Die Frau von Johannes Bernhard Happel, die ihm in die USA nachreist, ist Anna Katharina Gerlach (1869-1950) aus Kremesch Haus in Dautphe. Näheres dazu ist unter „Dautphe“ nachzulesen.

Die ersten Eheschließungen in der Methodisten-Kapelle in Holzhausen: (47)

26. Dez. 1885: Jost Franz (aus Runzhausen) und Elisabeth Hampel (aus Holz., „Juh-schreinisch“), sie wohnen in Runzhausen.
5. Juni 1887: Heinrich Bösser (aus Holz., „Petz“) und Anna Katharina Wagner (aus Holz., „Balzisch“), sie wohnen in Holzhausen („Petz“).
2. Okt. 1887: Heinrich Kessler (aus Lohra) und Anna Happel (aus Holz., „Jerje“), sie wohnen in Lohra.
22. Mai 1888: Johann Jost Schreiner (aus Weidenhausen) und Anna Kath. Bernhardt (aus Holz., „Gehannjeboks“), sie wohnen in Holzhausen „Gehannjeboks“).
26. Dez. 1888: Johannes (Christian) Reuter (aus Holz., „Wissegehanes“) und Elisa-

beth Stoll (aus Holz., „Beirans“), sie wohnen in Holzhausen („Wissegehanes“).

1. Januar 1890: Anton Mankel (aus Holz., „Hebches“) und Katharina Teutsch (aus Holz., „Neggels“), sie wohnen in Holzhausen („Hebches“).
15. Mai 1892: Johann Georg (Heinrich) Werner (aus Mornshausen/D.) und Margarethe Happel (aus Holz., „Jerje“), sie wohnen in Holzhausen („Jerje“).

Bezirk Marburg (Neugründung im Jahre 1889):

Die Methodistengemeinde Holzhausen gehört ab 1889 bis zum Schluss zum Bezirk Marburg.

Vorgeschichte:

In Marburg hat in den sechziger Jahren Prediger Edmund Diem versucht Fuß zu fassen, aber ohne Erfolg. 1877 kommt Prediger Christian Raith aus Kassel zu Vorträgen nach Marburg. Die von Raith begonnene Arbeit wird in den folgenden 12 Jahren von Dillenburg fortgesetzt durch die dort stationierten Prediger Johannes Wettstein, Bernhard Schröder, Wilhelm Steinbrenner und dem Hilfsprediger Adam Weishaar. (48).

Bezirksbeginn:

Im Jahr 1889 wird Prediger Christian Raith in Marburg stationiert, das dadurch selbständiger Bezirk wird (49).

Predigtplätze des Gebietes sind außer Marburg, das neu aufgenommen wird, Holzhausen, Banfe, Fronhausen, Ronhausen, Beltershausen und Gießen. Er dient im Bezirk bis zum Jahre 1894.

1890: *„In Holzhausen und Beltershausen schenkt der Herr gesegnete Vierteljahresversammlungen. Der ehrwürdige Dr. Sulzberger predigte da und ein zweites Mal in Marburg in Quentins Lokal zu ca. 70 Zuhörern im vollen Segen des Evangeliums. Mehrere Missionszöglinge halten gesegnete Versammlungen in Holzhausen, Marburg, Beltershausen, Ronhausen und regelmäßig sonntags in Gießen. Ohne auswärtige finanzielle Hilfe hätte das nicht geschehen können, und es wäre ein*

großer Nachteil, wenn man das aus Mangel an Geld künftig unterlassen müsste.“ (50).

Um 1890 beginnt die erste Sonntagschule in Holzhausen.

„Weihnachtsfeste der Sonntagschule sind in Marburg mit über 100 Kindern, in Lollar mit über 50 Kindern, in Gießen mit über 70 Kindern und in Holzhausen mit 20 Kindern.“ (51).

Dazu Prediger C. Raith (52): „Im Laufe der Jahre wurden aber auf allen Plätzen den Kindern unsere Sonntagschulen von Seiten der Pfarrer und der Lehrer streng verboten (Androhungen von Nichtkonfirmierung, Benachteiligung in der Schule, evtl. sogar Zurücksetzung in niedere Klassen).“ In Holzhausen wird diese Arbeit wieder aufgegeben (vor 1900).

Die Methodisten-Gemeinde Holzhausen wird in der Zeit danach durch folgende Prediger aus dem Bezirk Marburg betreut: Johann Friedrich Keßler (1894-1897) und Simon Bernlocher (1897-1898).

1900/1901: Prediger Josef Anton Berber (1898-1901 im Bezirk Marburg) teilt in seinem Bericht vom Juni 1901 u.a. folgendes mit: „In Holzhausen gab es ebenfalls Veränderungen. Schon unter Bruder Bernlocher hatte Bruder Kaufmann den Gedanken angeregt, unsere Kapelle dort an den früheren Besitzer des Grundstücks zu verkaufen, da uns nach dem Kaufbrief nichts weiter gehörte als der Saal, die Räumlichkeiten über, unter und hinter demselben aber dem früheren Besitzer des Grundstücks gehörten und wir alle Lasten wie Steuern und Reparaturen zu tragen haben. Wir nahmen das Anerbieten des früheren Besitzers an, uns den Saal für 1000 Mark abzukaufen. Heute sind wir dort in Miete. Erfolg hatten wir in diesem Ort nicht. Einige Glieder, die uns schon längst nicht mehr gehören, deren Namen aber immer noch im Buch standen, wurden entlassen. Die übrigen Geschwister wurden entschiedener und es ist alle Hoffnung vorhanden, dass wieder bessere Zeiten für unser Werk anbrechen.“ (53).

Der Verkauf an Johannes Happel wird vermutlich vor April 1900 getätigt. Da er am 19.04.1900 verstorben ist, wird bei dem obigen Bericht vom „früheren Besitzer“ gesprochen. Die o.a. Gründe zum Verkauf sind wahr-

scheinlich nicht ehrlich gemeint (Reparaturen bei dem fast neuen Gebäude fallen in der Regel erst in 20-30 Jahren an und die Steuerbelastung hierzu war bestimmt nicht groß). Die Sinn und Zweck dieses Verkaufes ist eher in der Finanzierung der neuen Kapelle in Marburg zu suchen, die im Jahre 1900 eingeweiht wurde (siehe hierzu den folgenden Bericht über die Mitgliederversammlung vom 17.02.1924 in Holzhausen).

Wie oben angeführt, ist die Mitgliederliste im Kirchenbuch der Methodistenkirche bereinigt worden. Der in den Anfangsjahren große Zugang von Mitgliedern wurde später geringer und die Gesamtmitgliederzahl nimmt durch Sterbefälle und durch relativ viele Abgänge stark ab, so dass am Beginn des Jahres 1900 nur noch 24 Mitglieder vorhanden sind. Diese Entwicklung soll folgende Tabelle darstellen (aus den betr. Eintragungen im Kirchenbuch bis 1900): (54)

Zeitraum Personen	Zugänge	Sterbefälle	Abgänge		Endstand
			1.)	2.)	
1882	17	-	-	-	17
1883-85	26	2	1	-	40
1886-87	7	1	3	1	42
1888-89	1	2	4	4	33
1890-94	1	2	1	5	26
1895-99	5	5	1	1	24

- zu 1.): Abgänge in andere christlichen Gemeinschaften, auch durch Umzug und
- zu 2.): Rückkehr zur Landeskirche

In den folgenden Jahren bleibt diese Mitgliederzahl relativ konstant (siehe die weiter unten folgende Mitgliederliste aus dem Jahre 1924).

Die Gemeinde Holzhausen wird in der Zeit danach durch folgende Prediger aus dem Bezirk Marburg betreut: Conrad Walz (1901-1906) und Christian Renz (1906-1909).

1906: Beginn des gemeinsamen Weges der „Methodisten-Gemeinde“ und der „Freien Gemeinschaft“ (auch „Neukirchener-Gemeinde“ genannt)

Nach dem Zurückkauf des Versammlungsraumes in „Jerje“ durch die Familie Happel/Werner kommt der Wunsch auf, dass die „Freie Gemeinschaft“ sich auch hier versammeln kann. Nach anfänglichen Schwierigkeiten kommt es im Jahre 1906 zu einem Zusammengehen der beiden Gemeinschaften. Die beiden Gruppen einigen sich dahingehend, dass sie gemeinsam ihre Gottesdienste (am Sonntag-Nachmittag) haben wollen. Am 3. und am 5. Sonntag im Monat ist ein Prediger der Methodistenkirche zur Verkündigung da und an den anderen Sonntagen Brüder der Neukirchener Richtung. Prediger Wilhelm Oerter, seit 1901 in Friedensdorf, ist regelmäßig zum Dienst da. (55). Diese o.a. Regelung wurde auch für die folgenden Zeiten beibehalten.

1906: Gründung eines gemeinsamen Gemischten Chores. (56).

1909: Prediger Julius Strähle (1909-1912 im Bezirk Marburg) teilt in seinem Bericht vom 3. Juli 1912 u.a. mit: *„Im ersten Jahr meiner Arbeit war in Holzhausen eine schöne Erweckung und es schien, als ob die trüben Tage der Vergangenheit nun ein Ende hätten. Jedoch die Neukirchener Gemeinschaft, die uns dort seit Jahren eine unsaubere Konkurrenz macht, zwang uns zu weiteren hinderlichen Maßnahmen, die zur Folge hatten, dass wir uns ganz von ihnen lossagten. Die Gemeinde dort wird nicht eher zur Ruhe kommen, bis sie ein Eigentum besitzt.“* (57).

Vermutlich ist der damalige Mietvertrag so abgefasst, dass die Methodisten-Gemeinde das alleinige Verfügungsrecht über die Saalnutzung hat. Da der Bericht 1912 geschrieben wurde, war die Trennung der beiden Gemeinschaften doch über dieses Jahr hinaus. Vermutlich finden die Versammlungen der „Freien Gemeinschaft“ wieder in „Kuhls“ statt. Aus Berichten von älteren Personen wird dieses auch bestätigt. (58). Nach 1912,

unter anderen Predigern der Methodistenkirche, finden die beiden Gemeinschaften wieder zusammen.

Die Methodisten-Gemeinde Holzhausen wird in der Zeit danach durch folgende Prediger aus dem Bezirk Marburg betreut: Jakob Kaufmann (1912-1919), Richard Schopf (1919-1921) und in der Vakanzzeit 1921/22 durch einige Predigergehilfen (unter der Aufsicht des Dillenburgers Bezirkes).

1922: Prediger Otto Jetter (1922-1924 im Bezirk Marburg) hat vermutlich keine glückliche Hand bezüglich einer Gemeindeführung. Er bringt viel Streit und Unruhe in die Gemeinden. In seinem Bericht vom 28. Juli 1924 schreibt O. Jetter u.a.: *„Wenn so, dann will ich gerne 2 Jahre voller Sorge und Unruhe hier zugebracht haben und nach kurzen Amtstermin wieder ziehen. Gründe für diese Versetzung wurden mir nicht genannt“.* In dieser Zeit wird sogar über eine Bezirksauflösung nachgedacht, die aber nicht zustande kommt. (59).

Unter Prediger Jetter ist es auch in Holzhausen zwischen den beiden Gemeinschaften zu Differenzen gekommen (nach Protokoll zur Gemeindeversammlung der Meth.-Gemeinde vom 17.02.1924 (60)). Der Hauptpunkt hierfür war, wie auch bei früheren Unstimmigkeiten, die verschiedene Abendmahl-Auffassung der beiden Gemeinschaften.

Unter dem Prediger Gottfried Schneck (Siehe sein folgender Bericht) kam dann wieder Ruhe in das Zusammenleben der beiden Gemeinschaften.

Folgende Personen gehören am 1. Januar 1924 zur Methodistengemeinde. (61):

1. Ludwig Schneider, (verh.), (1847-1925), „Kottches“, (Mitglied seit 1882)
2. Anna Marg. Schneider, geb. Weber, (verh.), (1853-1934), „Kottches“, (Mitglied seit 1882)
3. Johs. Christian Reuter, (verh.), (1865-1941), „Wissegehanes“, (Mitglied seit 1882)
4. Elisabetha Reuter, geb. Stoll, (verh.), (1860-1924), „Wissegehanes“, (Mitglied seit 1884)
5. Adam (Georg) Bösser, (verh.), (1866-1943), „Weisch, im Weiher“, (Mitglied seit 1884)
6. Katharina Mankel, geb. Teutsch, (verh.), (1858-1935), „Hebches“, (Mitglied seit 1884)

7. Anton Mankel, (verh.), (1863-1943), „Hebches“, (Mitglied seit 1884)
8. Anna Kath. Schreiner, geb. Leinweber, (Ww.), (1854-1935), „Gehanneboks“, (Mitgl. seit 1890)
9. Hermann Bastian, (verh.), (1876-1944), kam aus Hirzenhain, (Mietwohnung), (Mitgl. seit 1905)
10. Jost Schreiner, (verh.), (1891-1964), „Gehanneboks“, (Mitglied von 1906-1937)
11. Louise Bösser, geb. Bastian, (verh.), (1872-1938), „Weiisch, im Weiher“, (im Jahre 1907 mit Schein aus Hirzenhain überwiesen)
12. Karl Mankel, (led.), (1895-1974), „Hebches“, (Mitglied seit 1910)
13. Katharina Mankel, (led.), (1893-1976), „Hebches“, (Mitglied seit 1918)
14. Heinrich Mankel, (led.), (1898-1972), „Hebches“, (Mitglied seit 1918)
15. Elisabeth Mankel, (led.), (1900-1976), „Hebches“, (Mitglied seit 1922)
16. Heinrich Schneider, (verh.), (1883-1949), „Kottches“, (Mitglied von 1922-1935)
17. Jakob (Richard) Reuter, (verh.), (1899-1993), „aus Wissegehanes“, lebt mit seiner Ehefrau in Biedenkopf, (Mitglied seit 1922)
18. Lydia Bösser, (led.), (1903-1993), „Weiisch im Weiher“, (Mitglied seit 1922)

1924: Prediger Gottfried Schneck (1924-1937 im Bezirk Marburg) tritt die Nachfolge von Prediger Jetter an. Er schreibt in seinem Bericht vom 20. Juli 1937 u.a. (62): *“ Im Jahr 1924 wurde Prediger G. Schneck mit der Leitung des Bezirks betraut. Es gelang mit Gottes Hilfe geschwundenes Vertrauen wieder zu gewinnen und manches Misstrauen zu zerstören. In den Gemeinden schenkte der Herr neues Leben und rege Mitarbeit. Sünder erfuhren Erlösung durch Christi Blut.”* (u.s.w.).

Prediger Schneck hat es auch in Holzhausen geschafft, dass sich beide Gemeinschaften in „Jerje-Saal“ wieder einträchtig versammeln. Es herrschte nun Frieden und es folgte eine gesegnete Zeit des Zusammenlebens.

1937: Prediger Emil Breuninger (1937-1941 im Be-

zirk Marburg) schreibt in seinem Bericht vom Februar 1938; (u.a.) (63):

„Die Frage der Auflösung des Bezirks ist im vergangenen Jahr wieder akut geworden.

Von den sieben Predigtplätzen des Vorgängers scheinen drei nur auf dem Papier zu stehen. Tatsächlich haben in Gießen und Gladenbach die Versammlungen schon ihr Ende gefunden. In Holzhausen und Lohra haben wir je nur eine Familie und eine Einzelperson

Anmerkung des Verfassers: In Holzhausen ist es die Familie Mankel und Hermann Bastian als Versammlungsgrundlage. Dazu gibt es Freunde aus anderen Versammlungen.“

1941: Prediger Sergius Moisenko, aus Riga stammend, (1941-1948 im Bezirk Marburg mit einer Unterbrechung in den Jahren 1942-1945) schreibt in seinem Bericht von 1948 u.a.:

„Die Einheit des Bezirks ist erhalten geblieben.

In Holzhausen wurden (am 7. Dez. 1947) drei Mitglieder neu aufgenommen.“ (64).

Anmerkung des Verfassers: Es handelt sich um: Lina Mankel, geb. Kuhl (1908- 1990), die Frau von Karl Mankel, und Katharina Mankel, geb. Donges (1901- 1959), die Frau von Heinrich Mankel und ihre Tochter Irene (geb. 1929). Die Mitgliedschaft von Irene Mankel wird von ihr im Jahr 1956 zurückgezogen, da sie seit 1952 mit einem FeG-Prediger (Hans Richter) verheiratet ist.

In der Nachkriegszeit kommen wieder zwei frühere Mitglieder der Methodistenkirche zurück. Es sind dies: Lydia Berges, geb. Bösser (1903-1993), Mitglied seit 1922 und ihre Schwester Emmy Heier, geb. Bösser (1911-1993), Mitglied seit 1928.

Die Methodisten-Gemeinde Holzhausen wird in der Zeit danach durch folgende Prediger aus dem Bezirk Marburg betreut: Ludwig Rexroth (1948-1955) und Gottlieb Raichle (1955-1959).

1959: Prediger Gerhard Jaeger (1959-1968 im Bezirk Marburg). In der Gemeindechronik des Bezirks Marburg/Lahn, für die Jahre 1959 – 1968, schreibt er u.a. (65):

„Jeden 3. und 5. Sonntag im Monat (am Sonntagnachmittag) geschieht unser Dienst (in Holzhausen).

Unsere Glieder verkehren dort in der Freien evan-

gelischen Gemeinde. Die Kinder sind schon ganz darin aufgegangen. Trotzdem wird unser Dienst dort sehr geschätzt und die hohen Kollekten sind der Bezirkskasse eine nicht zu verachtende Aufbesserung. Der Pastor ist dort eigentlich nichts anderes als zeitweilig von der freien Gemeinde angestellt. Es ist im eigentlichen Sinne nicht mehr unsere Missionsarbeit. Doch solange unsere Glieder diesen Dienst wünschen, sollte er getan werden, zumal bei diesen Gottesdiensten auch die Geschwister der freien Gemeinde anwesend sind.“

1968: Prediger Siegfried Korth (1968-1976 im Bezirk Marburg) war der letzte Prediger der Methodistenkirche der in Holzhausen die Versammlungen hält. Er wird im Jahre 1976 nach Weitefeld/Westerwald versetzt. Zu dieser Zeit ist die Mitgliederzahl durch Sterbefälle und durch eine Abmeldung (Lina Mankel) auf zwei Personen (Lydia Berges und Emmi Heier) gesunken.

1977: Im Bezirk Marburg ist die Predigerstelle für das Jahr 1977 nicht besetzt worden. Die Dienste in Holzhausen tut der Kaufmann Eberhardt Wagner aus Kirchhain (ein früherer Bibelschullehrer und späterer Pastor).

Die Arbeit der Methodisten wird in Holzhausen ab Ende 1977 beendet. Damit geht eine fast hundertjährige gesegnete Gemeindegemeinschaft zu Ende. Auch werden ab hier die Zusammenkünfte am Sonntagnachmittag ganz eingestellt (eine Reduzierung hat es bereits vorher schon gegeben).

Der Übergang der „Freien Gemeinschaft“ („Neukirchener Gemeinschaft“) zur „Freien evangelischen Gemeinde“:

Der Weg der „Freien Gemeinschaft“ wurde bereits in den vorherigen Abschnitten dargelegt. Hier soll nun der Übergang zur „Freien evangelischen Gemeinde“ und ihr weiterer Werdegang bis zum Jahr 1952 (Neubau des Gemeindehauses) beschrieben werden.

Bei der Bundeskonferenz vom 14.-16.06.1911 in Duisburg -Wanheimerort werden die acht Gemeinden von Prediger Wilhelm Oerter als Gebietsgemeinde Friedensdorf in den Bund Freier evangelischer Gemeinden aufgenommen. Dazu gehört auch Holzhausen. (66).

Von Holzhausen gehören vermutlich dazu: Johann Georg (genannt Heinrich) Werner und seine Ehefrau Margarethe, geb. Happel (aus dem Hause „Jerje“).

Die übrigen Glieder der „Freien Gemeinschaft“ gehen weiterhin ihren noch kirchlich geprägten Weg, teilweise noch bis in die Nachkriegszeit.

1926: Am 13.06. ist das Kreisgesangfest in Holzhausen (67). Es wirken mit die Gemischten Chöre von Holzhausen, Straßebersbach, Mandeln, Steinbrücken, Achenbach, Eibelshausen, Simmersbach, Lixfeld und Eiershausen. Dann der Männerchor von Straßebersbach, die vereinigten Männerchöre, die vereinigten Gemischten Chöre, der Halbkreischor und der Posanenchor Breidenstein. Die Ansprachen halten Prediger August Klein, Seminarist Ernst Pfitzenmaier und Prediger Hermann Schütz.

Kirchenaustritte (68):

Am 01.12.1900 hat Holzhausen 732 Einwohner. Folgende Austritte hat es gegeben:

Jahr	Austritte	Jahr	Austritte
1888	1	1923	3
1900	2	1927	8
1922	1	1938	1

Das sind nicht sehr viele gewesen.

Für die weiteren Jahre bis 1939 liegen keine Quellen vor.

Von 1939 an, außer 1942-47, gibt es die Bundesfragebögen mit den Gemeindeberichten



August Donges

1939/40: Die Gemeinde hat 8 Mitglieder. Gemeindefürst ist August Donges. Sonntagschule gibt es keine. Die Kinder gehen in die Sonntagschule der Geschwister des Bundes freikirchlicher Christen (BfC) im Ort. Mit der Bezeichnung „BfC“ ist die „Christliche Versammlung“ gemeint, die im Versammlungshaus in der Hinterlandstraße 35 zusammenkommt. Es wird auch keine Jugendarbeit getan. Dirigent des Männerchores ist August Donges. Es gibt zwei Bezieher der Zeitschrift „Der Gärtner“. 20 Exemplare der evangelistischen Zeitschrift „Bote des Friedens“ werden verteilt. Ein Kind nimmt am Biblischen Unterricht teil. Es ist eine Evangelisation mit Prediger Otto Jänisch im Saal der Strickerei Hans Reuter. Eine Anzahl Menschen finden zum Glauben. - Folgende Gaben gingen ein und wurden verausgabt: Für den Prediger 123 Mark und für laufende Erfordernisse, Licht usw. 70 Mark. Für Predigerschule, Diakonissenwerk, Opfersammlung des Bundes, Mission, Soldatenmission usw. hat jeder privat eingeschickt.

Erinnerungen von unserem Gemeindeglied Gerhard Donges (Jahrgang 1925) an seine Kindheit und seine Jugendzeit in unserer Gemeinde vor 1943: (69).

Sonntagschule ist nur in „Huwenisch“ Versammlung und zwar am Sonntagmorgen um 9.30 Uhr. Er bekennt, mit 12 Jahren an einem Silvesternachmittag zum Glauben gekommen zu sein. Den entscheidenden Anstoß hat er von dem Leiter der Sonntagschule, Johannes Hubener, bekommen.

Jugendstunden gibt es noch nicht, da die Anzahl der Jugendlichen zu der Zeit zu gering ist. In der „Christlichen Versammlung“ gibt es mehr Jugendliche. Alle jungen Leute gehen am Dienstagabend in die Bibelstunde der Christlichen Versammlung. Anschließend sind die Jugendlichen noch zusammen.

Gottesdienste am Sonntagnachmittag (14.00 Uhr) und Bibelstunden am Donnerstagabend (20.00 Uhr) in „Jerje“-Saal:

Als Prediger kommen Bruder Paul Sonneborn aus Hommertshausen und danach Prediger Karl Schleifenbaum aus Herzhausen. Die Prediger aus der Methodistenkirche kommen an jeden 3. und 5. Sonntag.

Als Laienprediger dienen: „Hebches“- Opa, Anton (Dinges) Mankel (mit grauem Bart)“, spricht sehr leise

und ruhig; „Geretts“- Opa, Peter Reuter, spricht sehr streng; Andreas Gerlach (seine Frau war aus „Jerje“), von kleiner Gestalt und mit Vollbart, spricht sehr unverständlich; „Kaspisch Hannes“, Johannes Mergehenn, Silberg (Kreisvorsteher), wenn er mit dem Eingangsgebet fertig war, war die Stunde fast zu Ende. Alle geben ihr Bestes, sowie der Geist Gottes ihnen Gaben geschenkt hatte. Erst als Hans Reuter („Gerrets“- Hans) aktiv wurde, waren die Gottesdienste auch für die Kinder spannend und sie wurden mitgerissen. Hans war von Gott sehr begabt.



Hans Reuter

Zu den Sonntagsnachmittags- Gottesdiensten kommen meistens ca. 30- 40 Personen, alle sind dunkel gekleidet (einige Frauen noch in Tracht). Die Kinder nehmen auch daran teil. An folgende Personen kann er sich noch erinnern (die Kinder werden hier bis Jahrgang 1930 auch erwähnt):

- aus „Jerje“ (Werner): Heinrich, Lina, Frieda, Else und Heinz (Walter ging zur Versammlung)
- aus „Hebches“ (Mankel): Opa Anton, Karl, Lina, Tante Katharina und Günter
- aus „Kuhls“ (Kuhl): Oma Margarethe, Jakob, Elisabeth und Tante Anna
- aus „Goade“ (Donges): August, Lieschen, Gerhard und Alfred
- aus „Gerrets“ (Reuter): Opa Peter, Hans und Martha
- aus „Fischbachs“ (Fischbach): Mutter Katharina, Elschen und Peter (im Krieg gefallen)
- aus „Hinn“ (Klingelhöfer): Hermann, Annchen, Arthur (zeitweise) und Erna

- aus „Balzisch“ (Wagner): Oma Gertraud und Anna (Enche)
- noch weitere Personen: „Wissegehanes“ Opa (Johannes Christian Reuter); „Kapplisch“ Oma: Elisabeth Wagner; Hermann Bastian; Andreas Gerlach mit Ehefrau Elise; „Griere“ Ludwig (Bamberger); „Gehannoarems“ Gustav (Schneider); „Ratze“ Kottche (Gerlach); „Aigge“ Kottrinche (Donges); „Bottermanns“ Oma (Katharina Kramer); „Anderes“ Oma (Anna Kath. Damm); „Hansenisch“ Kottche (Weigand); „Keonze“ Mutter (Anna Krämer); ab und zu „Kippels“ Rudolf (Achenbach); ab und zu „Kapplisch“ Heinrich (Wagner) und noch andere.

Es finden fast in jedem Winter Evangelisationen statt, die in der Regel eine Woche dauern. Es sind u.a. Prediger Kaiser aus Bonn-Beul, Prediger Gustav Klein aus Laasphe und Prediger Walter Nitsch aus Neukirchen-Vlyn hier in Holzhausen.

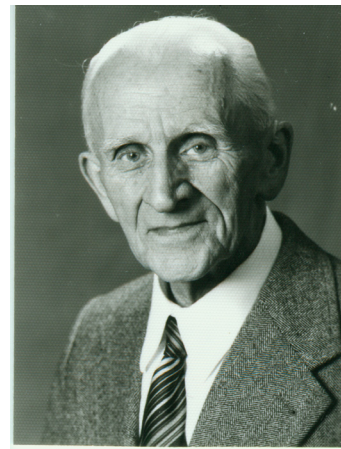
Die Singstunde am Sonntagabend (20.00-22.00 Uhr) in „Jerje“ Saal ist gut besucht. Alle Jugendlichen ab 14 Jahren gehören schon dazu. Das schönste ist dann im Anschluss der gemeinsame Abendspaziergang der jüngeren Leute bis zur „Breitenerle“ und wieder zurück.

Die Situation während des 2. Weltkriegs in Holzhausen:

„Zwei Gemeinschaften kamen in dem kleinen Saal (in „Jerje“) zu Gottesdiensten zusammen (Methodisten und unsere Gemeinde). Während des Krieges kam dann noch eine dritte hinzu.“ (70).

Nach den schweren Bombenangriffen auf Wuppertal im Mai-Juni 1943 kommen im Juli 1943 drei miteinander verwandte Familien nach Holzhausen, da ihre Häuser zerstört waren (August 1946 kehren sie wieder nach Hause zurück). Es sind die Familien Wever, Kolb und Steller, die der „Christlichen Versammlung“ angehören. Eugen Wever hat in Holzhausen einige Geschäftsfreunde, die auch zur „Christlichen Versammlung“ in Holzhausen gehören. Diese nehmen sie so gut es ging auf, aber für die Familie Steller wird keine Bleibe im Dorf gefunden. Nun räumt die Christliche Versammlung ihren Saal leer und es wurde eine Wohnung notdürftig hergerichtet. (71).

„Die Brüder der Christlichen Versammlung kamen nun mit der Bitte, sich mit uns versammeln zu dürfen. (Dabei haben sie für sich allein am Sonntagmorgen die Zusammenkunft mit dem Brotbrechen bei „Huwenisch“ beibehalten). Dieser Bitte wurde entsprochen. Nun musste geregelt werden, wer wann die Leitung in der Gemeinde haben sollte. So kam dann die Regelung zustande, dass am ersten und vierten Sonntag die Freie evangelische Gemeinde, am zweiten Sonntag die Versammlung und am dritten und fünften Sonntag die Methodisten die Leitung während des Gottesdienstes hatten. Diese Einteilung hatte sich gut bewährt. Die Jugend fand guten Kontakt miteinander. Die Jugend der Versammlung sang sogar in unserem Chor mit. Wie wird es einmal so schön sein, wenn nur eine Herde und ein Hirte sein wird! Erkenntnisfragen und solche, welche Unfrieden in der Gemeinde hervorgerufen hätten, mussten unterbleiben. Dieses gute Verhältnis blieb bis Kriegsende bestehen. Als nach Kriegsende der Saal der Geschwister der Versammlung frei wurde (Anmerkung des Verfassers: August 1946), versammelten sich die Geschwister wieder in ihrem eigenen Heim.“ (72).



August Freischlad

Ergänzende Beiträge zur Nachkriegszeit: (73).

- Nach Kriegsende ziehen die Familie Frey (1946) und die Familie Freischlad (1945) nach Holzhausen und schließen sich der Gemeinde an und beteiligen sich in verschiedenen Bereichen: Jakob Frey bei der Wortverkündigung und Chorarbeit; August Freischlad in der Wortverkündigung, in

der Gemeindeleitung und als Leiter in der Jugend- und Sonntagschularbeit. Die Kinder gehen alle zur Gemeinde.

- b) Ende 1945-46 ist die Großtaufe in der Gemeinde beherrschendes Thema. Die älteren Geschwister waren evangelische bzw. methodistische Kirchenmitglieder und als Kinder getauft. Die Kinder sind nicht getauft. Nach langen Diskussionen entschließen sich einige Holzhäuser Gemeindemitglieder zu einer Großtaufe, die im Gemeindehaus in Achenbach, am 18. Aug. 1946, stattfindet. Aus Holzhausen lassen sich taufen: Heinrich Werner, Frieda Werner, August Donges, Gerhard Donges und Alfred Donges.

Die Entwicklung der Freien evangelischen Gemeinde von 1947 bis heute

Beim Bundestag anlässlich der Bundeskonferenz am 07. und 08.06.1947 in Ewersbach wird die Station Holzhausen **als selbstständige Gemeinde in unsern Bund aufgenommen**. (74). Die andern Stationen unseres Gebietes vollziehen diesen Schritt erst ein Jahr später.

Auszüge aus den Gemeindeberichten bei den Bundesfragebögen und anderes

1947/48: *„Im vergangenen Jahr hat eine Klärung der Gemeindeverhältnisse stattgefunden. Bis dahin gab es keine klare Gemeindeordnung und keine verantwortliche Leitung. Etwa 30 bis 40 Personen kamen zum Abendmahl wie es ihnen passte. Diese Gemeinschaft wurde aufgelöst und neu aufgebaut. Wer in Zukunft am Mahl des Herrn teilnehmen will, muss sich vorher dazu anmelden. Insgesamt haben sich dazu 46 Personen angemeldet. Diese neu gegründete Gemeinschaft hat Älteste gewählt, die für die Gemeindefarbeit verantwortlich sind.“*

Das Verhältnis zum BfC ist ein gutes. Die Versammlung am Sonntagnachmittag und die Gebetsstunde haben wir mit ihnen gemeinsam, ebenso die Jugendarbeit

und den Gemischten- und den Männerchor. Die Sonntagsversammlungen am Nachmittag, die Bibelstunde am Donnerstagabend und die Chorstunde am Sonntagabend sind in unserm Haus. Die Gebetsstunde am Dienstagabend und die Jugendstunde am Samstagabend sind im Haus der Geschwister vom BfC.“

Gemeindeältester ist August Donges, Vertrauensmann für das Hilfswerk August Freischlad, Vertrauensmann für das Missionswerk Hans Reuter, Jugendleiter August Freischlad, Dirigent des Gemischten Chores August Donges und Dirigent des Männerchores Heinrich Mankel.

Die Zahl der Kinder, Freunde und Gemeindebesucher, die nicht Mitglied sind, wird mit 25 angegeben. Zum Jugendkreis gehören 17 Mädchen und 15 junge Männer. 3 Kinder sind im Biblischen Unterricht. Im letzten Winter war eine Evangelisation mit Prediger Karl Glebe von Frankfurt.

1948/49: *„Die Zusammenarbeit mit den Geschwistern vom BfC wird immer schwieriger, da sie sich wieder mehr den Grundsätzen der alten Versammlung, wie sie vor dem Krieg beachtet wurden, zuwenden. Am 1. April 1949 beginnen wir mit einer eigenen Sonntagschule. Eine eigene Jugendarbeit wird bald folgen. Es sind keine gemeinsamen Versammlungen und Gebetsstunden mehr. Im Winter war eine Bibelwoche mit dem Lehrer der Predigerschule in Ewersbach, Walter Prill zu dem Thema: „Jesus Christus und seine Gemeinde.“*



Sonntagschule, 1953

1949/50: Zur neu gegründeten Sonntagschule kommen 70 – 80 Kinder und das, obwohl es noch zwei an-

dere Sonntagschulen gibt. Im Winter war eine Evangelisation mit Prediger Wilhelm Haselhorst.

1950/51: Mit dem **Bau des Gemeindehauses in der Elisabethenhofstraße 9** ist begonnen worden. Der Rohbau konnte mit Gottes Hilfe fertig gestellt werden.

Baubericht: Da der alte Saal in „Jerje“ zu klein war, hat man sich entschlossen, ein neues Gemeindehaus zu bauen. Ein sehr großes Problem stellt die Grundstückssuche dar, da in dieser wirtschaftlich schlechten Zeit jeder Quadratmeter landwirtschaftlich genutzt wird (auch niemand in der Gemeinde ist dazu bereit, Land abzugeben). Man konnte zum guten Schluss ein Baugrundstück an einem Steilhang erwerben. Im Zeitraum 1949-50 werden der Entwurf, die Statik, die Bauvorlage und teilweise auch die Ausführungspläne zu dem neuen Gemeindehaus von dem Bauingenieur Gerhard Donges erstellt. Er ist ein früheres Gemeindeglied, das damals in der Nähe seines Arbeitsplatzes in Rheinau wohnt. Nach Erteilung der Baugenehmigung wird mit den Bauarbeiten begonnen. Die Erd- und Mauerarbeiten werden in Eigenleistung erstellt, wobei die Mauerarbeiten nebenher kostenlos von Maurern aus der FeG Steinperf ausgeführt werden. Es ist eine Gegenleistung: Gerhard Donges hat beim Gemeindehaus-Neubau 1946-47 der FeG Steinperf die sämtlichen Bauingenieurleistungen kostenlos erbracht. Die weiteren Arbeiten am Gemeindehaus werden an heimische Firmen vergeben.

Gebäudebeschreibung: Die äußeren Abmessungen des Gebäudes betragen: Länge = 18,0 m und Breite = 10,0 m.

Im Erdgeschoss sind folgende Räumlichkeiten: Ein „Großer Saal“ mit ca. 103 qm Nutzfläche; ein „Kleiner Saal“ mit ca. 41 qm Nutzfläche und ein „Ämterzimmer“ mit ca. 12 qm Nutzfläche. Die beiden Säle sind mit einer Harmonika-Wand miteinander verbunden und können somit auch gemeinsam genutzt werden. Über dem Bereich „Kleiner Saal“ und „Ämterzimmer“ gibt es eine Empore mit ca. 61 qm Nutzfläche.

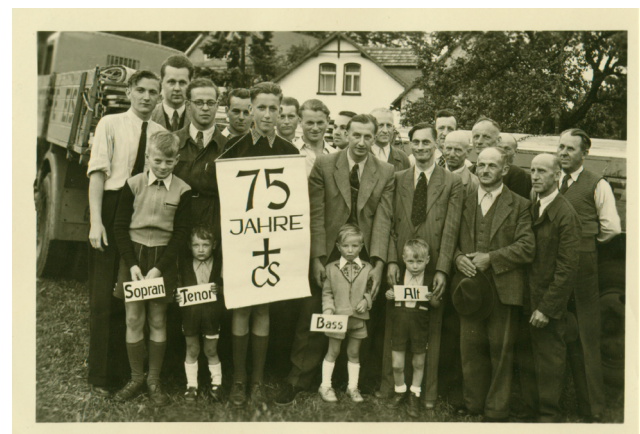
Im Untergeschoss befinden sich die Hausmeisterwohnung und die Toiletten-Anlagen. Im Tiefgeschoss gibt es einige Kellerräume.

1952/53: Am 07.09.1952 kann das neue Gemein-

dehaus eingeweiht und seiner Bestimmung übergeben werden. - Vom 26.01.-03.02. ist eine Evangelisation mit dem Evangelisten Emil Tesch aus Wuppertal-Vohwinkel. Das Haus mit seinen 500 Sitzplätzen kann die Besucher kaum fassen. – Fünf Teilnehmer der Jugendgruppe haben sich der Gemeinde angeschlossen. – Irene Mankel heiratet Prediger Hans Richter. Er ist zunächst im Gemeindedienst und dann bis zu seiner Pensionierung als Religionslehrer tätig.

Im neuen Gemeindehaus finden die Haupt-Gottesdienste jetzt am Sonntagmorgen statt. Die Sonntagnachmittags-Gottesdienste werden beibehalten. In der Wohnung im Untergeschoss des Gemeindehauses zieht die Familie Heinrich Mankel ein. Sie versieht nebenberuflich den Hausmeisterdienst.

1953/54: „Im vergangenen Jahr kam es zum Abbruch der Allianz mit der Kirche. Seit der Einweihung unseres Gemeindehauses merkten wir eine verstärkte Ablehnung des hiesigen Pfarrers uns gegenüber. Im letzten Winter wurden wir zu einer Aussprache zum Pfarrer gebeten. Wir mussten hören, dass es nicht richtig sei, die Kirche zu verlassen, nur dort sollten wir unser Licht leuchten lassen. Aussprüche wie: In andern Gewässern fischen, Christenheit zersplittern, Wiedertäufer lehne ich ab, denn sie kreuzigen Christus das zweite Mal, gaben uns Grund genug, die schon länger schwankenden Beziehungen abubrechen. Allianz hat vom hiesigen Pfarrer aus gesehen den Zweck, die Abtrünnigen wieder in die Kirche zurückzuführen. Fünf ältere Personen verlassen unsere Gemeinde und gehen wieder in die Kirche.“



Sängerkonzert, 1954

Am 04.07.1954 ist das 75jährige Jubiläum des Christlichen Sängerbundes, Singkreis Dill-Biedenkopf, in Holzhausen. Rund 1000 Sängerinnen und Sänger nehmen daran teil. Die Festansprache hält Prediger Gustav Irle über den Text: „*Ich will dem Herrn singen mein Leben lang und meinen Gott loben, solange ich bin.*“ Er bezeichnet das Singen als eine erhöhte Ausdrucksform des Gebetes. Es komme darauf an, dem Herrn zu singen, ihn zu loben und zu preisen, nicht nur mit dem Mund, sondern auch mit dem Herzen. Prediger Ewald Klingelhöfer sagt in einem Schlusswort, dass die Losung des Christlichen Sängerbundes ein Bekenntnis und ein Aufruf zur Nachfolge Jesu sei. (75).

1954/55: Es ist eine Evangelisation mit Prediger Otto Bamberger. Die Gemeinde hat jetzt 49 Mitglieder. Im Jugendkreis sind 22 Mädchen und 8 junge Männer. In die Sonntagschule kommen 30-40 Kinder. Es gibt 25 Bezieher der Gemeindezeitschrift „Der Gärtner“ und 14 Bezieher der Jugendzeitschrift „Der Pflüger.“ – Hans Dieter Mankel besucht von 1954-58 die Predigerschule in Ewersbach. Danach ist er mit seiner Frau Anneliese, geb. Dörr aus Achenbach in verschiedenen Bundesgemeinden als Pastor bis zu seiner Pensionierung tätig.

1955: „*Die Anleihe bei der Bundessparkasse in Witten zum Bau des Gemeindehauses konnte restlos abgetragen werden. Nun soll noch der notwendige Außenputz angebracht werden. – Auf Anregung von Pfarrer Zils, Berleburg, trat Pfarrer Andres von der hiesigen Kirchengemeinde an uns heran mit dem Vorschlag, die Allianzgebetswoche gemeinsam durchzuführen. Wir haben diesem Ersuchen entsprochen mit dem Wunsch, unter das Gewesene einen Strich zu ziehen. In der ersten Hälfte der Woche kamen wir im kirchlichen Gemeindehaus und in der zweiten Wochenhälfte in unserm Haus zusammen. Es war eine vom Herrn gesegnete Woche.*“

1956: Es ist eine Zeltevangelisation mit den Evangelisten Hermann Schürenberg und Paul Lenz. Gott schenkte reiche Frucht. Einige Menschen haben zum Glauben gefunden. Im Laufe des Jahres haben sich auch einige Leute der Gemeinde angeschlossen. - Der Außenputz am Gemeindehaus konnte angebracht und restlos bezahlt werden.

1958: Es findet eine Evangelisation mit Prediger Raichle von Marburg (Prediger der Methodistenkirche) statt.

1959: Prediger Wilhelm Gilbert hält eine Bibelwoche.

1963: Bruder Gail von Dillenburg ist zu einer Bibelwoche da.

1965: Eine Jungschararbeit wird begonnen. Zunächst kommen 8 Kinder, inzwischen sind es 30. Leiter dieser Arbeit ist Fritz Runzheimer.



Jungschar, 2005

1966/67: Es ist eine Evangelisation mit Prediger Otto Bamberger. – 1966 feiert der Gemischte Chor sein 60jähriges Bestehen.



Chrojubiläum, 1966

1968/69: Sieben Brüder beteiligen sich an der Wort-

verkündigung. - Unerwartet wird am 15. Oktober 1969 **der langjährige Gemeindeälteste August Donges** im Alter von 77 Jahren **heimgerufen**. Sein Leben gehörte von früher Jugend an dem Herrn Jesus. Als fröhlicher Sänger stand er über 60 Jahre mit im Chor. Von 1926-1954 war er selbst Chorleiter. In den letzten 22 Jahren seines Lebens erfüllte er still und gewissenhaft den Dienst des Gemeindeältesten. – Im November 1969 ist eine Evangelisation mit Prediger Heinz Müller von Biedenkopf. Der Besuch ist nur mittelmäßig, aber einige junge Menschen kommen zum Glauben. –

Ende November 1969 wird unter Leitung von Rudolf Hansel, der von Leverkusen nach Holzhausen gezogen ist, ein Posaunenchor gegründet. - Das Mittelgeschoss des Gemeindehauses wird mit viel Eigenleistung umgebaut. Die neue Wohnung kann bereits Anfang 1968 von Frau Knöppel bezogen werden. Der neu geschaffene Jugendraum und die Toilettenanlagen sind noch nicht ganz fertig gestellt.



Posaunenchor, 1996

1970/71: Im Januar 1970 wird ein neuer Gemeindevorstand gewählt. Gleichzeitig wird mehreren Brüdern die Verantwortung für verschiedene Aufgabenbereiche übertragen:

Arthur Klingelhöfer, Gemeindeältester und Sonntagschulleiter;

Gerhard Jakoby, Mitaltester und Jugendleiter;

Hans-Georg Kuhl, Kassierer;

Hans Donges, Dirigent des Gemischten- und des Posaunenchores;

Fritz Runzheimer und Hans Richter, Jungscharmitar-

beiter;

Ewald Müller, stellvertretender Jugendleiter;

Werner Mai, stellvertretender Sonntagschulleiter;

Walter Werner, Kassierer für Baukostenbeiträge.

Folgende Veranstaltungen sind 1970:

- 05. - 10.01. Allianzgebetswoche mit der evangelischen Kirche
- 14.06. Chor- und Posaunenfest. Die Predigt hält Pastor Friedhelm Sticht
- 06.09. Jahresfest mit Pastor Hans-Dieter Becker, Meinerzhagen
- 13.12. Adventssingen mit Ansprache von Seminarlehrer Friedhelm Schirmer, Ewersbach

Dies sind die besonderen Veranstaltungen 1971:

- 04. - 09.01. Allianzgebetswoche mit der Kirche
- 15. - 20.02. Bibelwoche mit Bruder Markert, Kirchvers
- 11.03. Vortrag: „Das Wort Gottes“ von Seminarlehrer Hermann Ruloff, Ewersbach
- 24.03. Rumänienvortrag von Inspektor Fehler, Siegen
- 05.06. Goldene Hochzeit der Geschwister Werner
- 12.09. Sonntagschul- und Gemeindeausflug nach Oberndorf (Zeltlager)
- 12.12. Adventssingen, das erste Mal im renovierten Saal.

In der zweiten Hälfte des Jahres 1971 ist der Gemeindesaal mit einem Kostenaufwand von ca. 25.000,- DM renoviert worden.

1975: Die Gemeinde beteiligt sich aktiv an der großen Janz-Zeltevangelisation im September in Biedenkopf. – Es sind immer wieder Ausländerversammlungen in unserm Gemeindehaus. Es sind Türken und Jugoslawen. – *„Die Jugend hat sich, wie noch nie zuvor, für die Sache Jesu eingesetzt. Von ihr gingen manche Impulse aus, die für die Gemeinde von Segen waren. Es haben sich 6 junge Geschwister der Gemeinde angeschlossen. Sie sind alle in der Sonntagschul- und Jungscharbeit tätig.“*

1976: Friedhelm Sticht kommt als Prediger nach Friedensdorf

Das ist im Herbst 1976. Das Gebiet wird in zwei Seelsorgebereiche aufgeteilt. Gerhard Nagel betreut die Gemeinden Dautphe, Herzhausen, Holzhausen, Hommertshausen und Silberg mit 229 Gliedern. Friedhelm Sticht ist zuständig für Friedendorf, Mornshausen und Wolfgruben mit 234 Gliedern. Nach kurzer Zeit kommt Silberg zu Friedhelm Sticht. Die beiden Brüder predigen in allen Gemeinden nach einem aufzustellenden Plan. Der biblische Unterricht wird von den beiden Predigern in ihren Gebieten gehalten. (76).

Am 30.11.1980 wird das Jahresfest der Gemeinde gefeiert.

Prediger Wolfgang Stremel

Am Sonntag, dem 26. Oktober 1980 ist die Verabschiedung der Familie Gerhard Nagel auf Gebietsebene in Hommertshausen und zugleich die Einführung von Prediger Wolfgang Stremel. Er wohnt in Holzhausen und ist zuständig für die Orte Holzhausen, Dautphe und Wolfgruben.



Wolfgang Stremel

Am 29.11.1981 ist ein Gebietsgottesdienst im Bürgerhaus Holzhausen.

Hermann Klingelhöfer wird der dritte Prediger im Gebiet

Er beginnt seinen Dienst am 01.01.1981. Seine Einführung ist am 18. Januar 1981 in Dautphe. Eine neue Gebietsaufteilung ist nötig. Die drei Prediger hätten gerne folgende Lösung: Seelsorgegebiet Friedhelm

Sticht Friedendorf 175 Glieder. Hermann Klingelhöfer Hommertshausen, Mornshausen, Silberg und Herzhausen 163 Glieder. Wolfgang Stremel Holzhausen, Dautphe und Wolfgruben 146 Glieder. Wolfgruben soll entscheiden, ob es zu Dautphe oder Friedendorf will. Wolfgang Stremel bekommt ein kleineres Gebiet, da er schwerpunktmäßig Jugendarbeit im Gebiet macht und dabei auch Seelsorge zu üben hat. Alle drei predigen nach einem Plan in allen Gemeinden. Der biblische Unterricht wird im jährlichen Wechsel wie bisher gehalten oder jeder Prediger hält in seinem Seelsorgegebiet den Unterricht. Darüber sollen die Gemeinden entscheiden. Friedhelm Sticht ist in jedem Jahr mehrere Wochen zur Seelsorge – Fortbildung und zu diesbezüglichen Diensten im Bund unterwegs. (77).

Die Gemeindebibelschule wird im Rahmen der Bibelstunde eingeführt.

1982: Bei einer Evangelisation im November kommen neun junge Menschen zum Glauben, sechs aus Elternhäusern unserer Gemeinde.

1983: Am 12.06. werden achtzehn Menschen getauft. Das ist Grund zu großer Freude und Dankbarkeit. – Gerhard Jakoby ist von 1983-1991 Kreisvorsteher des Biedenkopf-Nord-Kreises im Bund Freier evangelischer Gemeinden.

Gerhard Becker neuer Prediger im Gebiet

Er beginnt den Dienst am 01.08.1986. Seine Einführung ist am 24. August 1986 in Hommertshausen. Er wohnt in Mornshausen in dem Wohnhaus neben der alten Molkerei. – Der Gemischte Chor feiert sein 80jähriges Bestehen. Er betreut zunächst die Gemeinden in Holzhausen, Mornshausen, Hommertshausen und Silberg. Am 30.11. ist das Jahresfest.

Einweihung des erweiterten und renovierten Gemeindehauses am 1.Advent, 29. November 1987

Programmfolge der Feier

1. Posaunenchor
2. Eingangswort und Gebet; Gerhard Becker
3. Gemeinsames Lied: „Jauchzt dem Herren, alle Welt“
4. Begrüßung; Arthur Klingelhöfer

5. Gemischter Chor und Gemeinde „Mit meinem Lob will ich dich erhöhen.“
Strophe 3 Chor und Gemeinde „Lob, Ehr und Preis sei Gott.“
6. Baubericht
7. Männerchor „Singet dem Herrn ein neues Lied“
8. Lesung
9. Männerchor „Liebe ist nicht nur ein Wort.“
10. Grußworte
11. Posaunenchor
12. Grußworte
13. Gemischter Chor „Denn die Herrlichkeit Gottes des Herrn“
14. Festpredigt; Bundesvorsteher Karl-Heinz Knöppel
15. Männerchor „Stimmt Hosianna an“
16. Schlusswort; Gerhard Becker
17. Gemeinsames Lied „Nun jauchzet all, ihr Frommen“
18. Gebet; Karl-Heinz Knöppel
19. Gemischter Chor „Herr, wir bitten, komm und segne uns.“
20. Posaunenchor
21. Gemeinsames Kaffeetrinken

Große Bereicherung für die örtliche Gemeinschaft

(78):

„Freie evangelische Gemeinde Holzhausen weihte am Sonntag ihr neues Domizil ein: Umbau in jeder Beziehung gelungen

Dautphetal-Holzhausen (mar). Die Freie evangelische Gemeinde und viele Freunde feierten am Sonntag einen Meilenstein in ihrer Gemeindegeschichte: Nach mehr als zweijähriger Bauzeit präsentiert sich ihr Gemeindehaus größer und schöner und auf der Anhöhe auch unübersehbar als Zentrum und Zuhause.

In mehr als 4000 freiwilligen Arbeitsstunden haben die Gemeindeglieder selbst kräftig Hand angelegt. Vor allem die schwierige Topographie hat bei den Schachtarbeiten Mühe und Schweiß gefordert, erinnerte für den Bauausschuß Mathias Kamm bei der Einweihung. Aber nach dem Wort „Geduld ist besser als Stärke“ fand man sich immer wieder zusammen.

Das Gebäude, das noch aus dem Jahr 1952 stammt, erhielt 276 Quadratmeter Fläche hinzu. Heute hat es ein großzügiges Foyer, einen wohnlichen Jugendraum und Platz für Spiele mit den Jüngsten. Die Empore wurde umgestaltet zu einem Separee, von dem aus Eltern mit Kleinkindern den Gottesdienst verfolgen können. Im Hause untergekommen ist gleichzeitig die Jugendarbeit des Nordkreises Biedenkopf, nachdem die ehemalige Hausmeisterwohnung umgestaltet wurde. Eine Küche und entsprechende Sanitäreinrichtungen gehörten ebenfalls zur Baumaßnahme. Das Haus hat dazu noch eine moderne Heizungsanlage erhalten.

Nach dem offiziellen Beschluß zum Bauen war am 16. März 1985 der erste Spatenstich getan worden. Das Richtfest feierte die Gemeinde am 3. Juni 1986 und Ende des gleichen Jahres war das Haus schließlich winterfest und fertig für den Innenausbau.

Am Sonntag dann der ‚langersehnte Tag‘, so Pastor Gerhard Becker, an dem die Gemeinde wieder Besitz von ihrem Haus nahm unter dem Leitwort ‚Ich will dies Haus voll Herrlichkeit machen‘. Es soll ihnen Zuversicht und Glaubensmut geben, sagte auch Gemeindeältester Arthur Klingelhöfer. Und ein ‚Zeichen der Hoffnung‘, wie es Bundesvorsteher Horst Knöppel in seiner Festansprache nannte, ‚eine gute Werkstätte des Heiligen Geistes‘. Er überbrachte die Glückwünsche der Freien evangelischen Gemeinden ‚von Cuxhaven bis Garmisch-Partenkirchen‘ und erinnerte daran: ‚Wir bauen keine Tempel und Kathedralen.‘

Viel Anerkennung wurde auch in den Grußadressen deutlich: Die Grüße des Kreisausschusses überbrachte Beigeordneter Helmut Bamberger, der besonders die Jugendeinrichtungen lobte.

‚Eine große Bereicherung für die örtliche Gemeinschaft‘, lobte Bürgermeister Hans Hauswirth. ‚Eine vorbildliche Gemeinschaftsarbeit, so auch das Lob von Ortsvorsteher Damm bei seinen Glückwünschen. Die gute Nachbarschaft auf den beiden Bergen bestätigte für die evangelische Gemeinde Pastor Dr. Helgo Lindner mit seinen Segenswünschen. Jugendpastor Wilfried Weniger gratulierte stellvertretend für den Nordkreis Biedenkopf. Er überreichte die Altarbibel, die Bundespräsident Richard von Weizsäcker der Gemeinde zum

Geschenk gemacht hat.

Für die Freien evangelischen Nachbargemeinden überbrachte Gerhard Aßmam (Mornshausen) die Glückwünsche. Altprediger Hermann Klingelhöfer erinnerte in seinen Grußworten noch einmal an die Anfänge: In Holzhausen waren die Gläubigen sehr froh, 1884 einen eigenen Gemeindesaal im Haus von Johann Happel zu bekommen, nachdem sich zuvor in den Wohnstuben getroffen werden mußte. Im folgenden Jahr entstand dann in Hommertshausen das erste Gemeindehaus.

Für die musikalische Ausgestaltung des festlichen Nachmittags sorgten der Männer- und der gemischte Chor sowie die Bläsergruppe. Auch die Jüngsten bedankten sich mit einem Liedchen dafür, dass für sie im neuen Haus viel Platz ist.“

Bibelabende in Holzhausen (79):

„Seid nicht träge in dem, was ihr tun sollt.

Seid brennend im Geist. Dienet dem Herrn.' Röm. 12,11

Unter dem Leitthema ‚Ein Leben mit Gott zündet ein Feuer an‘ fanden vom 30.11. bis 3.12.1987 vier Bibelabende im umgebauten und erweiterten Gemeindehaus der Freien evangel. Gemeinde statt.

Über die konfessionellen Grenzen hinweg trafen sich Christen der ev. Kirche, der christlichen Versammlung und der Freien ev. Gemeinde, um neue Impulse für ihr Leben als Kinder Gottes zu bekommen.

Am ersten Abend erläuterte Pastor Gerhard Becker beim Thema: ‚Erweckt und erwacht zu einem neuen Leben‘ Notwendigkeit, Entstehen und Auswirkungen des neuen Lebens mit Gott, sowie Gefahren für das Leben in der Nachfolge Christi. Der Heilige Geist ist die Kraft, die Christen in ihrem neuen Leben vorantreibt. ‚Erfüllt und getrieben von einer neuen Kraft‘ war folgerichtig das Thema am zweiten Abend.

Daß Gott seinen Kindern Fähigkeiten für viele unterschiedliche Aufgaben innerhalb und außerhalb der Gemeinde gegeben hat, wurde den Zuhörern beim Thema ‚Berufen und gesandt zu einem neuen Dienst‘ besonders eindrücklich deutlich. Das ganze Leben soll ein Dienst für Gott sein. Intensiv behandelt wurden Gebets-, Zeugen-, Verkündigungs- und Besuchsdienst.

Das neue Leben mündet in eine neue Freude, die mit der oberflächlichen, vergänglichen Freude dieser Welt nicht zu vergleichen ist. ‚Erweckt und motiviert zu einer neuen Freude‘ war das Thema des letzten Abends. Verabschiedet wurden die Besucher mit der Bitte, einmal ganz intensiv darüber nachzudenken, warum man eigentlich Christ sei.

Für das musikalische Rahmenprogramm an den vier Abenden sorgten Posaunenchor und Gem. Chor der Freien ev. Gemeinde sowie der Gem. Chor der Ev. Kirchengemeinde.

Die von Abend zu Abend steigende Besucherzahl machte das Bedürfnis deutlich, sich durch Gottes Wort neu zum Glauben motivieren zu lassen.

Für die Glieder der Freien ev. Gemeinde waren es zusätzlich Rüsttage für die im Oktober 1988 geplante Evangelisation in Holzhausen.

Matthias Donges“

1988: Erstes Gemeinschaftskonzert aller Chöre von Holzhausen (80):

Es ist am 17.04. in der Auferstehungskirche. Alle Chöre der Kirchengemeinde und der Freien evangelischen Gemeinde und der Männergesangverein sind daran beteiligt. Es werden nur geistliche Lieder gesungen. Steffen Mankel und Karl Heinz Goßmann spielten zu verschiedenen Titeln die Orgel, Helmut Wehner begleitete die Chöre auf dem Klavier und Otto Wickel glänzte als Bariton-Solist. Ein geistliches Wort sagten Pfarrer Dr. Helgo Lindner und Pastor Wilfried Weniger. Über 450 Zuhörer waren dankbar für die gelungenen Darbietungen. Der Erlös der Veranstaltung wird für den Ausbau des freien Platzes vor der Friedhofskapelle verwendet.

Am 29.05. ist das Jahresfest. -

Am 06.06. wird eine Gemeindeordnung beschlossen. (81).

Vom 26.09. - 01.10. findet eine Kinderwoche mit Herrn Hahn von der Kinderevangelisationsbewegung statt. Der Abschluss der Kinderwoche ist ein Familiengottesdienst zum Erntedankfest, der gleichzeitig der Start ist in die sich anschließende Evangelisation. Sie findet statt vom 03.-09.10. Evangelist ist Prediger Er-

hard Baum. – Am 10.12. ist ein Aussiedler-Gottesdienst mit einem polnischen Pastor.

1989: Der Gemeindegast ist am 16. und 17. 09. in Oberndorf.

1990: Am 31.12. gehören zur Gemeinde 37 Frauen und 33 Männer. Es gibt den Gemischten Chor, Posaunenchor, Jugendkreis, Frauenkreis, Sonntagschule, Kreis junger Erwachsener, Jungschar, Mutter- und Kindkreis und die Gemeindebibelschule.

Bibelabende mit Pastor Gerhard Becker.

1991: Sie sind vom 31.01.- 02.02.

Jubiläumsfeier 85 Jahre Gemischter Chor am 07.07.1991. Dazu gibt es folgenden Bericht (82):

1906 --- **85 JAHRE** --- 1991

(Aus dem Bericht zum 60 jährigen Chorjubiläum von August Donges)

„Es war im Anfang dieses Jahrhunderts, als eine Erweckungsbewegung durch unsere heimatlichen Dörfer ging. So auch in Holzhausen in der 3. Januarwoche 1906, wo Prediger Heinrich Klein aus dem Waldecker Land hier das Evangelium verkündigte und hier eine Anzahl Menschen gläubig wurde, Frieden mit Gott fanden - und nun aus Dankbarkeit den Herrn loben und preisen wollten.“



Chor, 1919

Der Berichtersteller schreibt weiter: *„Ich selbst ging noch zur Schule, als Mädchen abends in der Spinnstube strickten und nähten und dabei die schönen Lieder sangen: (ich war ganz hingerissen) - Lasst uns helfen Zion bauen - Jesus nimmt die Sünder an - Komm doch zur Quelle des Lebens -*

(Ich muss bekennen, dass mich dieses Lied in die Gemeinde führte)

Anfang des Jahres 1906 wurde der Gemischte Chor Holzhausen gegründet. Es fehlte aber am Dirigenten. Sie baten den Bruder Johannes Schmitt (Schmitt's Hannes) aus Mornshausen, der ja Dirigent des dortigen Chores war, ob er auch bei uns eine Chorarbeit anfangen wolle. Er sagte zu, musste aber auch Brüder zur Übungsstunde mitbringen, da hier die Männerstimmen fast ganz fehlten.

1. Dirigent: J o h a n n e s S c h m i t t

Als Johannes Schmitt seine Militärdienstzeit (vor dem 1. Weltkrieg) ableisten musste, führte sein Schwager Andreas Weigel (Kehlich Anderes) den Chor weiter.

2. Dirigent: Andreas Weigel. In den Schulferien half der Bruder von Johannes Schmitt, Jakob Schmitt, - Rektor aus Weidenau - aus. Singstunde war am Sonntag Abend in ‚Jerje Saal‘. Der Chor bestand bis zum 1. Weltkrieg (1914). Opa Werner (Jerje Opa) zahlte die Chorbeiträge aus eigener Tasche weiter.

Im Jahr 1919 wurde die Chorarbeit wieder neu begonnen unter dem jungen Dirigenten Heinrich Mankel.

3. Dirigent: Heinrich Mankel.

Zu Weihnachten 1919 erhielt das Chormitglied August Donges eine Photographie des neuen Chores in der französischen Gefangenschaft. Er schreibt: ‚Ich war zu Tränen der Freude gerührt, als ich unter den Sängern auch meine Schwestern sah.‘

1920 wurde ein kleiner Männerchor gegründet.

1926 richtete der Chor das Kreis-Gesangfest aus. (13. Juni 1926 nachmittags 2 Uhr)

Der Chor machte einen Ausflug mit einem modernen Reisebus an den Edersee.

1928 verzog der Dirigent Heinrich Mankel nach Siegen. Sein Nachfolger wurde August Donges.

4. Dirigent: August Donges

1939 Mit Beginn des 2. Weltkrieges musste das Chorsingen eingestellt werden

1945 Neuanfang - es sangen auch Geschwister von der Versammlung mit.

1946 Kreissängerfest in Eibelshausen. Mit 3 Pfer-

dekutschen bzw. Leiterwagen, die schön geschmückt waren, fuhr man nach Eibelshausen. Zwischen Oberhörlen und Simmersbach mußte wegen überhöhter Geschwindigkeit eine Vollbremsung mittels ‚Schreuwe‘ vorgenommen werden.



Chorausflug, 1982

Jeder Chor trug mit seinem Lied zu einem wettstreitartigen Singen bei. Unser Chor sang das Lied: ‚Herbei, ihr Sänger, froh und frei.‘ Bei der Solopartie der Bässe standen die Zuhörer auf und längten die Hälsen, um zu sehen, wer so schön sang.

Dann kam eine neue Generation hinzu, die sich nicht nur durch Kleidung und Haartracht eigenartig darstellte. Es wurden auch sportliche Höchstleistungen vollbracht, so z.B. am 2. Osterfeiertag morgens von 6 - 12 Uhr auf dem ‚Trusch‘ Fußball gespielt, teilweise mit anschließendem Krankenhausaufenthalt.

Es gab Ausflüge mit dem Fahrrad - besser Drahtesel -, hier nach Hohensolms. Ruth Eberhard verlor bei der steilen Abfahrt von der Burg die Geistesgegenwart, vergaß zu bremsen und rief: ‚Hilfe, Hilfe.‘ Sie überschlug sich mehrmals, erhob sich nach kurzer Besinnung wieder und war dankbar und froh, dass sie die steile Abfahrt so hinter sich gebracht hatte.

Bei schönen Winterwanderungen sah man sich schon mal nach den Töchtern des Landes um. Dann war ein Sonntagschulfest auf dem ‚Sommerrück‘, bei dem auch der Chor mitwirkte. Ein ander mal war ein Sonntagschulfest und Gemeindetag vor der ‚Moll‘.

1950 Gründung eines Männerchores unter dem

Schulleiter Jakob Frey. Später entstand daraus ein Doppelquartett, das Hans Georg Frey leitete.

1953 Bau des neuen Gemeindehauses, das sich, wie sich später herausstellte, hervorragend für den Chorgesang eignete.

Zwischen den Jahren wurde gerichtet. - Der strenge Winter unterbrach die Arbeiten. Zur Einweihung sang Hans Dieter Mankel das Lied: ‚Womit soll ich dich wohl loben?‘

Die letzte Tilgungsrate des Bundesdarlehens wird 1955 gezahlt.

1954 August Donges übergab die Chorleitung an Hans Donges.

5. Chorleiter Hans Donges.

Am 7.7.1954 richtete unser Chor im Rahmen des 75 jährigen Bestehens des CS das Kreissängerfest in Holzhausen im Weiher aus. Sitzgelegenheit: Hohlblocksteine mit Bohlen.

Unser Chor sang als Begrüßungslied: ‚Fröhlich wir nun anfangen all den Gottesdienst mit Schalle‘.

Der damals bekannte Singwochenleiter Wiesemann lobte anschließend den sauberen Gesang unseres Chores. - An diesem Tag wurde Deutschland Fußballweltmeister.

1956 Jubiläumsfeier - 50 Jahre Gemischter Chor -

1966 Jubiläumsfeier - 60 Jahre Gemischter Chor - Chorausflüge: Marburg – Gesanggottesdienst. Edersee - Singen auf Schloss Waldeck. Worms – Gesanggottesdienst. Fürstenfeldbruck – Gesanggottesdienst



Sängerfest, 1975

1975 Am 21.9.1975 richtet unser Chor zum 3. Mal das Kreissängerfest aus. Jetzt schon in der Hinterlandhalle. Thema: Gebt unserm Gott die Ehre. Wir sangen als Begrüßungslied: ‚Kommt lasset uns singen. Jauchzt Gott, alle Lande, o kündlich groß.‘ Hier wurde zum letzten Mal vom Gastchor ein Begrüßungslied gesungen -

Eine neue Generation wächst heran, - ob die mal singen können? - Ja, sie singen schon mit und können auch blasen.

Der neue Standort unserer Chorfeiern, Sonntagsschulfeste und Gemeindetage: ‚Auf dem Glaiche.‘ Im April 1989 übt der Nachwuchsdirigent Steffen Mankel erstmals die Lieder: ‚Unser Vater in dem Himmel‘ - und - ‚Ich traue dich, o Herr‘ - ein und trägt sie mit unserem Chor am 28.5.1989 im Gottesdienst vor.

Im August 1989 übt Christiane Janssen als Nachwuchsdirigentin - Tenöre und Bässe waren besonders angetan - erstmals das Lied: ‚Der Weinstock‘ - mit uns ein und trägt's am 5.11.1989 im Gottesdienst vor.

Chorjubiläum am 7. 7. 1991 - 85 Jahre Gemischter Chor Holzhausen ‚auf dem Glaiche.‘

„Dies wollen wir bedenken im Hinblick auf die für 1991 in Dautphe geplante Evangelisation der Gemeinden im Dautphetal (83):



Chor, 1994

Jetzt oder nie! So lautete ein Ausspruch eines Bischofs auf dem Evangelisationskongress in Stuttgart. Deutschland ist Missionsland! Unser Land zu evange-

lisieren, wird nicht leicht sein. Die es tun wollen, tun müssen, tun werden, müssen mit Gegenwind rechnen. Es werden Christen gebraucht, die von dem sendenden Herrn und rettenden Evangelium überzeugt sind. ‚Arbeiter in seiner Ernte‘ (Matt.9), bei denen die Hindernisse der Unglaubwürdigkeit, Unwissenheit und Unwilligkeit überwunden sind. Aus der ‚Komm‘struktur muss eine ‚Geh‘struktur werden (Matt. 28,19). Ein Menschenfischer hängt das Herz an die Angel, er sorgt für eine fischfreundliche Botschaft. Der sendende Herr will zu allen Zeiten mit einer von ihm gesandten und bevollmächtigten ‚Arbeiterschaft‘ antreten.

Gewinnende Ausstrahlung hat ein von der Bibel und vom Glauben (nicht von der allgem. Meinung) geprägtes Leben; eine glaubwürdige Gestalt christlichen Gemeindelebens, das ohne Worte, durch gelebte Bruderschaft, Offenheit, Liebe und Geborgenheit anziehend wirkt. Die Zeit auskaufen bedeutet, daß wir ohne selbstquälerische und verkrampte Aktivität die Stunde, den passenden Zeitpunkt, die Chance nutzen, die der Heilige Geist zu Gottes Zeit gewährt.

Schulungsabende für Seelsorgehelfer und Nacharbeit am 1.11. um 19.30 Uhr, FeG Dautphe (G.Becker) und am 3.12. um 19.00 Uhr, FeG Dautphe (F.Bokelmann).“

Wolfgang Klimm Pastor für Dautphe und Holzhausen

Nach der Praktikumszeit beginnt sein vollzeitlicher Dienst am 01.03. 1991. Der Einführungsgottesdienst ist am 24.03. des Jahres in Dautphe.

So beschreibt er die Ziele und Inhalte seines Dienstes: (84):

1. Verkündigen
 - a. Vertrauen in Gott und sein Wort stärken
 - zu glaubwürdigem Christsein motivieren
 - zum Verstehen von Gottes Wort helfen
 - b. Predigtreihen über Bücher des AT und NT
 - Themenreihen: Gefühle, Ehe und Familie, Heilsgewissheit, Erziehung, Taufe, Leid
 - c. Wunschzettel' an Gemeindeglieder: Was interessiert mich; über welches Buch der Bibel sollte einmal gepredigt werden?

2. *Unterstützen*
 - a. *Mitarbeiter schulen*
 - Zusammenarbeit mit der Gemeindeleitung
 - *Freude an der Jugendarbeit wecken*
 - b. *zweimonatl. Mitarbeitertreffen*
 - *Unterrichtseinheiten über Bibelkunde AT und NT*
 - *monatl. aktive Teilnahme an den Ältestensitzungen*
 - *monatl. Jugendstunde gestalten; Thema wird von Jugendlichen gestellt*
3. *Helpfen*
 - a. *Gemeindemüden zur Teilnahme an Gemeinde helfen*
 - *Kranke und Traurige begleiten*
 - b. *Kranken- und Altenbesuche (1-2 pro Woche)*
 - *Ehepaare/ Familien zu uns einladen (1-2 pro Monat)*
 - *Seelsorgliche Begleitung (auf Wunsch)*
4. *Vorbereiten*
 - a. *Heiratswillige auf Ehe vorbereiten*
 - b. *einjähriges Eheseminar an Hand des Ehebuches: ‚Du und ich = Wir‘ zusammen mit meiner Frau*
5. *Leben teilen*
 - *Teilnahme am Kreis junger Erwachsener als Ehepaar (soweit wie möglich)*
 - *Gemeindefreizeit 1993 (Gut Holmecke; Forgenhof)*
6. *Missionarisch*
 - *Bibelausstellung anhand des Jahres zur Bibel*
 - *Begleitung eines Vorbereitungskreises: Umfragen, AJH*
 - *Bibelkreis: „Bibellesen für Neugierige“ im Rahmen der GBS*
7. *Darüber hinaus*
 - a. *Gestaltung des Gemeindebriefes*
 - b. *Gebietsjugendarbeit*
 - *eine Jugendstunde monatlich im Gebiet*
 - *Gebietsjugendmitarbeitersitzung*
 - *seelsorgerliche Kontaktperson*
 - c. *Gemeinde in Dautphe*

d. *Mitarbeit KJE; Jugendkreis und s.o. Gemeindefreizeit.“*

Wolfgang Klimm schreibt im Gemeindebrief für April 1991: *„Leider hat sich trotz intensiver Suche keine Möglichkeit für uns als Familie ergeben, eine Wohnung in Dautphe zu finden. So werden wir Ende April nach Holzhausen ziehen und zwar in die Steingasse 22.“*

Da Walter Frenz schwer erkrankt ist, soll Wolfgang Klimm neben Dautphe die Krankheitsvertretung von Walter Frenz übernehmen. Dazu gehören vornehmlich Predigtdienste und Kasualien.

„Kunterbunter Kinderchor - ‚Die Frechen Frösche‘ (85):

Seit Sommer 91 gibt es sie: ‚Die Frechen Frösche‘. Hinter diesem Namen verbirgt sich der Kinderchor unserer Gemeinde.

Unser Ziel ist es, zeitgemäße, christliche Kinderlieder ‚peppig‘ und lebhaft vorzutragen. So werden die Kinder an Musik und Rhythmus herangeführt und gleichzeitig mit Gottes guter Nachricht konfrontiert durch die Texte, die sie singen.

Die Leitung des Chores haben Anja Mankel und Christiane Janssen, an den Instrumenten werden sie unterstützt durch Martin Bamberger (Gitarre) und Steffen Mankel (Klavier).

Die ‚Frechen Frösche‘ haben ca. 20 Mitglieder von 6 - 13 Jahren. Der größte Teil der Kinder ist gemeindefremd, kommt also nur zur Kinderstunde in unsere Gemeinde. Wir freuen uns sehr über diese missionarische Möglichkeit; sie bedeutet aber auch eine hohe Fluktuation der Mitgliederzahl, da die Kinder recht unverbindlich kommen. Unsere ursprüngliche Idee, eine wöchentliche Singstunde das ganze Jahr hindurch anzubieten, ließ sich deshalb nicht durchführen. Seit Sommer diesen Jahres haben wir die Arbeit umstrukturiert: Wir führen ein konkretes Projekt (z.B. Weihnachtssingspiel) durch, wobei sich die Kinder nur für dieses eine Projekt zu verpflichten brauchen. Nach Abschluss des Singspiels (ca. 12 Probestunden) legen wir eine längere Pause ein, um danach wieder ein neues Musical anzubieten.

Unser aktueller ‚Höhepunkt‘ ist das Weihnachtssing-

spiel ‚JOSCHI ‚ von Siegfried Fietz.

Es erzählt vom Esel Joschi, der Maria zum Stall nach Bethlehem trägt und dort, mit einigen anderen Stalltieren, die Geburt Jesu erlebt. Zu unserer Aufführung sind alle, Alte und Junge, Große und Kleine, ganz herzlich eingeladen. Christiane Janssen.“

Zum Jahr der Bibel 1992 gibt es einige Vorbereitungsveranstaltungen mit der evangelischen Kirche. In Monat März wird an alle Haushaltungen ein Bibelmagazin verteilt. Vom 02.-13.09. ist eine Bibelausstellung im Bürgerhaus. Dann finden dort drei Vorträge statt: Am 08.09. spricht Dr. Helmut Behlke zu dem Thema: *„Die Bedeutung des AT für Christen.“* Am 10.09. behandelt Dr. H. Lindner das Thema: *„Was ist neu am NT.“* Am 13.09. ist der Abschlussgottesdienst in der evangelischen Kirche mit Pastor Wolfgang Klimm.

Am 04.06. beschäftigt sich der Ältestenkreis mit den Zielen der Gemeindegarbeit.

Der Mitarbeitertreff am 09.07. diskutiert die Frage: *„Wodurch wächst die Gemeinde Jesu?“* Diskussionsgrundlage ist folgendes Papier des ökumenischen Gemeinde – Instituts: (86):

“Wodurch wächst die Gemeinde Jesu?“

1. Zielorientierte Gemeindeleitung
Die Gemeindeleitung formuliert konkrete Ziele für das Leben der Gemeinde nach innen und außen (z.B. im Bereich ‚Gemeinschaft fördern‘, ‚Bibelkenntnis vertiefen‘, ‚evangelistisch arbeiten‘...).Die Gemeindeleitung ermutigt die Mitarbeiter und motiviert sie, die Ziele zu erreichen und dafür zu arbeiten.
2. Leidenschaftliche Christusbeziehung
Das geistliche Leben der Gemeindegmitglieder ist geprägt von einem intensiven Gebetsleben, begeisterter Nachfolge und offener Beweglichkeit.
3. Hoher Liebesquotient
Die Gemeindegmitglieder sind füreinander da, helfen einander und wenden sich liebend den Außenstehenden zu!
4. Bedürfnisorientierte Evangelisation
Die Evangelisation setzt bei den Bedürfnissen der Bewohner an, ist sozusagen am Puls der Zeit.
5. Gabenorientierte Mitarbeiterschaft

Die Aufgaben in der Gemeinde werden so verteilt, dass die Gemeindegmitglieder entsprechend ihren Gaben eingesetzt werden.

6. Inspirierender Gottesdienst
Der Gottesdienst ermutigt die Besucher mit Gott zu leben und bleibt in guter Erinnerung.
7. Zweckmäßige Strukturen
Das Gemeindeprogramm ist hilfreich und fördert die Christusnachfolge.
8. Ganzheitliche Kleingruppe
Jedes Gemeindegmitglied lebt in einer verbindlichen Kleingruppe (antelnehmen, auftanken, feiern, beten...) und lebt so in einem ‚Jüngerkreis‘.“
-

Am 25.06. informiert Gerhard Jakoby die Gemeinde über seinen letzten Besuch in Russland. Die Kollekte des Abends ist für die Rußlandhilfe bestimmt. Vom 04.-25.08. sind Kinder aus der Ukraine im Zeltlager Oberndorf. Am 09.08. fährt die Sonntagschule zu ihrem Ausflug in die Lochmühle.

1993: Ein Eheseminar mit Hans Jörg und Linda Karbe ist am 19.02. und am 19.03.

Im August 1993 **geht der Dienst von Wolfgang Klimm zu Ende.** Er schreibt im Gemeindebrief für August: *„Liebe Dautpher, liebe Holzhäuser!“*

Mit diesem Gemeindebrief verabschiede ich mich nicht nur aus der Redaktion des Gemeindebriefes, sondern wir brechen als ganze Familie unsere Zelte in Holzhausen ab. Nach insgesamt 6 Jahren im Dautphetal lassen wir natürlich auch einen Teil unseres Herzens hier zurück. Vielleicht ist das auch der Grund dafür, dass wir nicht ganz aus dem Hessenland verschwinden, sondern in Pohlheim (bei Gießen) landen.

Es waren unsere ersten Schritte hier im Gemeindegdienst, und wir konnten sehr viel lernen. Manchmal sind wir auch an unsere Grenzen gestoßen. Dabei versuchten wir immer wieder, zur Ehre unseres Herrn da zu sein. Vielen Dank für all Ihr Verständnis, vor allem an die verantwortlichen Gemeindegleiter in Dautphe und Holzhausen.

An dieser Stelle erinnere ich mich mit sehr dankbarem Herzen an die gute Zusammenarbeit mit Hermann

Bernhardt. Ihn auch auf den letzten Schritten seines erfüllten Lebens begleiten zu dürfen bleibt mir in tiefer Erinnerung.

Mit einem ermutigenden Wort aus dem Buch der Sprüche verabschieden wir uns von Ihnen und wünschen, dass Sie bei allen Fragen, die in der nächsten Zeit anstehen, und in Ihrem persönlichen Leben erfahren: Der Herr ist treu.

'Verlass dich auf den Herrn von ganzem Herzen und stütze dich nicht auf deinen Verstand.

Auf allen deinen Wegen erkenne nur ihn, dann ebnet er selbst deine Pfade!' (3,5 u.6)

*Gott befohlen und auf Wiedersehen!
gez. Ihre 5 Klimms.“*

1993: Gründung eines Teenkreises mit zwanzig Jugendlichen aus gemeindefremden Familien.

Markus Iff Pastor für Dautphe und Holzhausen

Er beginnt seinen Teilzeit-Dienst im Oktober 1993 und wohnt in seinem Heimatort Hommertshausen.

Am 12.06. ist das Gemeindefest zusammen mit der FeG Dautphe auf dem alten Sportplatz. Dazu folgender Bericht (87):

“Gut, daß wir einander haben ... Unser diesjähriges Gemeindefest auf dem alten Sportplatz in Holzhausen habe ich so erlebt, daß das Thema der Kreiskonferenz: ‚Das Miteinander der Generationen in Familie und Gemeinde‘ praktiziert wurde.

Das gegenseitige Umgehen miteinander und die Atmosphäre waren sehr offen und herzlich. Ich habe es wirklich als ein liebevolles und gutes Miteinander von Alt und Jung erlebt. An den Tischen und Sitzgruppen hat ein ständiger Wechsel von Gesprächspartnern stattgefunden. Es war ein Interesse am anderen zu spüren, es wurde viel gelacht und selbst die Fußballspiele gingen ohne Fouls und größere Verletzungen ab. Die Weite des Platzes lud zu ausgiebigem und freudigem Spiel mit Kindern ein.

Egal, worum es ging, ob Gottesdienst feiern oder Mittagessen, gemeinsam singen oder spielen, sich unterhalten oder einfach nur ‚mal ausspannen: Gottes Gegenwart war spürbar und machte das Gemeindefest zu einem schönen Erlebnis für Alt und Jung.

Anja Mankel“

Am 26.06. ist die Wahl der Gemeindeleitung. Gewählt werden Hans Donges, Matthias Donges, Peter Kamm, Ewald Müller, Steffen Mankel und Gerhard Schneider. Ihre Einsegnung im Gottesdienst erfolgt am 11.09.94.

Erholung für russische Kinder (88):

“Vom 21. Juni bis zum 12. Juli 1994 waren 24 Kinder aus Tschokino mit ihren Betreuern zu einem Erholungsaufenthalt im Freizeithaus des CVJM in Holzhausen. Roland Hartmann vom Dekanat Gladenbach und Gerhard Jakoby haben gemeinsam diesen Aufenthalt organisiert. Für einen guten Ablauf des Programms waren noch weitere fünf Mitarbeiter verantwortlich.

Neben den Höhepunkten wie Planwagenfahrt, Abenteuerspielplatz, Vogelpark, Kinderkirchentag usw. wurden auch Gottesdienste besucht und Kinderstunden gehalten. Eine Russin, die bei der KEB (Kinder-Evangelisations-Bewegung) Wolzhausen arbeitet, lehrte die Kinder Lieder mit christlichen Texten und erzählte ihnen Geschichten aus der Bibel. Außerdem bekam jedes Kind eine Bilderbibel in russischer Sprache.

Für ein gutes Gelingen sorgten weiterhin viele freiwillige Helfer in der Küche und andere, die Geschenke brachten oder die Kinder spontan zu sich nach Hause einluden. Auch einige Vereine aus dem Dorf verbrachten schöne Stunden mit den Kindern. Sehr beeindruckend war die Spendenbereitschaft, so daß die Finanzierung des Aufenthaltes keine Probleme bereitet hat.

Es war schön, mit anzusehen, wie gut sich die Kinder erholt haben. Trotz Sprachschwierigkeiten hatten wir ein herzliches Verhältnis zueinander und eine gute Gemeinschaft. Wir durften Gottes Segen spüren und danken ihm für seine Bewahrung während des Aufenthaltes.

‘Nun, unser Gott, wir danken dir und rühmen deinen herrlichen Namen.’ 1. Chronik 29,13. Sabine Meyer & Petra Stark.“

Am 03.10. ist ein Einkehrtag der Gemeindeleitung in Ewersbach auf dem Kronberg. -

Vom 11.-16.10. findet eine Kinderwoche mit Inge Neuhaus vom Bibellesebund statt. Sie wird gemeinsam mit der evangelischen Kirchengemeinde durchgeführt und findet im kirchlichen Gemeinde-

haus statt. – Am 11. und 12.11. sind Vortragsabende zum Thema „Erziehung“ mit Dozent Wolfgang Buck vom Theologischen Seminar in Ewersbach. Die Einzelthemen:

11.11.: „Was Hänschen nicht lernt, lernt Hans doch noch. Über Vorbilder und Einfluss in der Erziehung.“

12.11.: „Was soll aus unsern Kindern werden? Was Eltern dazu tun können.“ -03.12.: Die Gemeinde bemüht sich, eine Wohnung für Ali Öztürk zu finden. - Am 10.12.1994 ist ein Konzert des Kinderchores „Die frechen Frösche.“

Rückblick und Ausblick 1995 (89):

„Als Überschrift über meine Ausführungen möchte ich den Vers 8 aus Psalm 103 stellen. Dort heißt es: ‚Barmherzig und gnädig ist der Herr, geduldig und von großer Güte.‘

Dieser Vers könnte über unser aller Leben stehen, ja auch über dem abgelaufenen Jahr 1994.

Unser Christenleben geht nicht immer über sonnige Höhen sondern führt auch durch tiefe dunkle Täler. Aber die Barmherzigkeit und Güte Gottes verlassen uns nicht.

Mit dem Jahr 1994 ist auch meine Amtszeit als Gemeindeältester, aus Altersgründen, nach 25 Jahren zu Ende gegangen. Durch die Jahresberichte wurde alljährlich die Gemeinde über alles Planen und -Geschehen informiert. So wird auch in der ersten Gemeindeversammlung 1995 ein ausführlicher Bericht über das Jahr 1994 von der Gemeindeleitung und von den einzelnen Arbeitszweigen vorgelegt werden.

Ich möchte deshalb nur über die Wahl der neuen Gemeindeleitung am 26.6.94 und deren zukünftige Arbeitsteilung berichten:

In die neue Gemeindeleitung, die für 6 Jahre gewählt wurde, sind nachstehende Brüder gewählt worden: Hans Donges, Matthias Donges, Peter Kamm, Steffen Mankel, Ewald Müller und Gerhard Schneider. Im Rahmen eines Gottesdienstes am 11.9.94 wurden die Brüder durch Handauflegungen für ihren Dienst eingeseget. Wünsche und Gebete begleiten sie für ihren Dienst.

Am 24.9.94 wurde mit der neuen Gemeindeleitung,

unter Leitung von Markus Iff, ein Einkehrtag in Ewersbach durchgeführt.

Hier wurde festgelegt, dass die anfallenden Aufgaben, durch die Gemeindeleitung, in Form einer Aufgabenteilung, erledigt werden sollen. Eine Wahl oder Benennung eines Gemeindeleiters oder Ältesten entfällt somit.

Die Zuständigkeiten wurden wie folgt festgelegt:

Hans Donges: zuständig für Gottesdienstplanung und Gestaltung, gemeindliche und übergemeindliche Chorarbeit und Veranstaltungen.

Matthias Donges: Gemeindeaufbau, Kreis junger Erwachsener, Veranstaltungen, Kreis- und Bundesaufgaben.

Ewald Müller: Ansprechpartner für Gemeindeangelegenheiten, Kontakte, Besuchsdienst, Seelsorge und Verkündigung.

Peter Kamm: Schriftführer, Öffentlichkeitsarbeit, Werbung für besondere Veranstaltungen, Zuschriftenempfänger.

Steffen Mankel: Musik- Chorarbeit, Ansprechpartner für die junge Gemeinde (Jungchar, Teenkreis, Kinderchor).

Gerhard Schneider: GBS- Ansprechpartner, Besuche, Organisation und Technik Gemeindehaus und Grundstück.

Der zuständige Gemeindepastor ist Mitglied der Gemeindeleitung und steht ihr beratend zur Seite.

Alle Mitglieder der Gemeindeleitung einschließlich des Pastors stehen als Ansprechpartner zur Verfügung.

An dieser Stelle möchte ich auch den Brüdern Gerhard Jakobi und Werner Mai herzlich Danken, die jahrelang aktiv in der Gemeinde und insbesondere der Gemeindeleitung mitgearbeitet haben, aber auf eigenen Wunsch zur Wahl der Gemeindeleitung nicht mehr zur Verfügung stehen.

Zum Schluss möchte ich mich bei Euch allen noch einmal herzlich bedanken für das in mich gesetzte Vertrauen und wünsche der Gemeinde mit all ihren Zweigen, der Gemeindeleitung und auch unserem Pastor Markus Iff für die kommende Zeit viel Kraft und Liebe, Gottes Leitung und Führung sowie Gottes Segen und Wachstum für unsere Gemeinde.

In diesem Sinne wünsche ich uns allen ein gesegnetes, gesundes und „fruchtbares“ Jahr 1995.

Arthur Klingelhöfer.“

Ab 1995 gilt folgende **Gottesdienstordnung**:

1. Sonntag im Monat: 09.15 Uhr Gottesdienst mit Abendmahl

2. Sonntag im Monat: 10.30 Uhr Gottesdienst

3. Sonntag im Monat: 10.30 Uhr Gottesdienst

4. Sonntag im Monat: 10.30 Uhr Gottesdienst

5. Sonntag im Monat: 10.30 Uhr Gottesdienst

Vom 06.-11.03.1995 ist im Bürgerhaus eine Evangelisation mit Pastor Helmut Reese. Das Gesamtthema lautet: *„Mut für morgen, Gott ist heute da!“*

Vom 28.-30.04. sind Vorträge von Seminarlehrer Wolfgang Theiss in Ewersbach über *„Christliche Lebensgestaltung.“* – Dozent Kurt Seidel, Ewersbach, spricht am 11.10. im Gemeindehaus Hommertshausen zu dem Thema: *„Judentum – was ist das?“* Am 12.10. ist er im Gemeindehaus Hommertshausen mit dem Thema: *„Christlich – jüdische Begegnungen im Laufe der Jahrhunderte.“* Und am 13.10. behandelt er im Gemeindehaus Holzhausen das Thema: *„Ist Jesus der Messias Israels?“* – Am 24. und 25.11. ist Wolfgang Theiss wieder da und spricht zu dem eben genannten Thema mit dem Zusatz: *„Epheser 5.“* – Am 03.12. ist das Jahresfest mit Seminarlehrer Hans Dieter Becker.

1996: Am 20.01. ist ein Einkehrtag der Gemeindeleitung in Wommelshausen im Haus Felsengrund.

So wird Anfang 1996 zur Sonntagschule eingeladen (90):

„Hallo Kinder! Wir sind eine fröhliche Gruppe Kinder im Alter von 4-12 Jahren. Wir machen Spiele, malen, haben sehr viel Spaß, singen Lieder und hören biblische Geschichten.

Die Kinder sind in zwei Gruppen aufgeteilt:

- *die Gruppe der Kleinen ist von 4-7 Jahren*
- *die Gruppe der Großen von 8-12 Jahren.*

Die Mitarbeiter der Sonntagschule sind sehr darum bemüht, den Kindern Gottes Wort nahe zu bringen. Wir wollen den Kindern schon in jungen Jahren eine Hilfe

sein, damit sie einmal den Weg zu Jesus finden. Einmal im Jahr machen wir eine Fahrt oder haben ein Grillfest auf dem alten Sportplatz. Das ist immer sehr schön. Wir würden uns freuen, wenn wir noch Kinder aus unserem Dorf bei uns begrüßen könnten.

Sonntagschule Holzhausen.“



Sonntagschule, 2001

Karl-Alfred Dautermann Pastor

Er beginnt seinen Dienst in den Gemeinden Dautphe und Holzhausen am 01.04.1996. Der Einführungsgottesdienst ist am 21.04. in Dautphe mit Präses Peter Strauch aus Witten. Er wohnt in Holzhausen.

Vom 04. - 25.06. ist im Freizeit- und Bildungsheim (Waldhotel) Holzhausen ein Erholungsaufenthalt für Tschernobyl-Kinder. Es wird um Unterstützung im Gebet und in finanzieller Hinsicht gebeten. Ansprechpartner ist Gerhard Jakoby. – Am 28. und 29.09. ist das Jubiläumswochenende des Posaunenchores. Es endet mit dem Festgottesdienst am Sonntagnachmittag. – Vom 14.-19.10. ist eine Kinderwoche in unserm Gemeindehaus mit Carola Meier unter dem Thema: *„Auf heißer Spur.“* Am Samstagnachmittag findet ein Kinderfest statt und der Abschluss ist am Sonntagmorgen mit einem Familiengottesdienst. Dazu heißt es (91): *„Dankbar schauen wir auf die Kinderwoche zurück, die wir im Oktober zusammen mit der Ev. Kirchengemeinde durchführen konnten. Etwa 70 Kinder konnten täglich mit der guten Nachricht von Jesus erreicht werden. Nun hoffen wir, dass das Gehörte seine Wirkung nicht verfehlt. Äußerlich scheint das der Fall zu sein, denn mancher hat uns*

in den Tagen nach der Kinderwoche angesprochen, und auch Sherlock Holmes und Dr. Watson sind den Kindern nicht in Vergessenheit geraten und werden noch hier und da im Dorf gesichtet. Das macht uns Mut auch in Zukunft Schritte in die Öffentlichkeit zu tun und unseren Nachbarn von Jesus zu erzählen.“

1997: Vom 21.-25.04. ist eine Evangelisation mit Pastor Helmut Reese im Bürgerhaus. Das Gesamtthema lautet: „Gott ist da!“ Dazu heißt es in der Einladung: *„Liebe Holzhäuser, eine starke Aussage: ‚Gott ist da!‘ Gemeinsam mit Euch wollen wir in einer Vortragsreihe darüber ins Gespräch kommen. Für viele Menschen steht hinter dieser Aussage ein Fragezeichen. Wir sind überzeugt, auf die Frage nach einem erfüllten Leben gibt es eine Antwort. Zu 5 interessanten Themenabenden laden wir Euch (...) ins Bürgerhaus ein.“* –

Die Gemeinde kauft ein Grundstück von ca. 300 qm für ca. 18.000 DM. - Jungschar-, Teen- und Jugendbereich blühen auf. Es ist eine gute Verbindung da zwischen alt und jung, ebenfalls eine gute Einbindung in das Dorf. Hauskreise sind eingerichtet worden. Der Leitungskreis wurde verjüngt.

Gemeindeklausurtag (92):

“Zu einem Gemeindeklausurtag lädt die Holzhäuser Gemeinde 20. September nach Wommelshausen. In entspannter Atmosphäre wollen wir über unsere Gemeindegemeinschaft nachdenken. Neben den Mitarbeitern der einzelnen Arbeitszweige sind auch alle anderen herzlich eingeladen. Um 9.00 Uhr wollen wir mit einer Andacht beginnen und anschließend über die Grundlagen unserer Mitarbeit in der Gemeinde nachdenken. Warum machen wir das alles eigentlich, und welche Verheißungen gibt uns das Wort Gottes dazu, und welche Strukturen legt es? Nach einem guten Mittagessen und einer Pause soll es dann am Nachmittag an das gemeindliche ‚Eingemachte‘ gehen. In vier Gesprächsgruppen wollen wir wichtige Gemeindegemeinschaftsthemen bedenken.

Gruppe 1 beschäftigt sich mit der Gottesdienstgestaltung. Welche Elemente sind wichtig? Welche Rollen spielen die Kinder? usw.. Dabei wollen wir die wichtigen Impulse von der diesjährigen Kreiskonferenz

noch einmal aufnehmen.

Gruppe 2 beschäftigt sich mit dem ‚Dauerbrenner‘ Gebetsstunde, GBS und Hauskreise. Welche Form des Bibelgesprächs ist für uns dran? Was sind unsere Bedürfnisse? Wen erreichen wir womit?

Gruppe 3 schließlich nimmt das Thema Gemeinde, Kinder- und Jugendarbeit auf. Wir freuen uns über die Teilnehmer und Mitarbeiter in diesem Bereich und wollen es nach Kräften fördern, es noch ein wenig besser zu machen

Gruppe 4 lenkt die Blicke auf unsere missionarischen Aktivitäten. Wie steht es mit dem Projekt ‚neu anfangen‘? Sollten wir Gästegottesdienste und Konzerte machen? Was machen wir im Jahr 2001 zur 750 Jahr Feier des Dorfes?

Wir denken, dass da für jeden etwas dabei ist und würden uns über eine rege Beteiligung freuen. Also Termin vormerken und den 20. September freihalten. Anmeldungen bei den Ältesten erwünscht.“

Klausurtagsrückblick (93):

“Einen schönen und gesegneten Tag haben 19 Holzhäuser am 20. September im Haus Felsengrund beim Gemeindeklausurtag erlebt. In der gepflegten Atmosphäre des Hauses kamen wir zur Ruhe über Gottes Wort und zum Nachdenken über den Sinn und die Ziele unserer Gemeindegemeinschaft.

Drei Arbeitsgruppen am Nachmittag ließen das Bedachte dann konkret werden. So wollen wir in Kürze einen Fragebogen in die Gemeinde geben, der erheben soll, wie die Vorstellungen zur Bibelstunde und zu Hauskreisen sind. Manche haben hier unterschiedliche Bedürfnisse geäußert, die wir weiter verfolgen wollen. Auch missionarische Projekte kamen zur Sprache. So müssen wir sicher das Projekt ‚neu anfangen‘ als Gemeinde erst noch so richtig entdecken.

Interessant war, wie unterschiedlich die Struktur unserer Gemeinde empfunden wird. Hier wollen wir für ein größeres Miteinander arbeiten und die einzelnen Gruppen mehr in das Gemeindegemeinschaftsgefüge integrieren. Für die Gemeindegemeinschaft war es sehr erfreulich, das engagierte Mitdenken vieler zu erleben, und alle waren sich einig: Dies war nicht unser letzter Gemeindeklausurtag!“ -

Am 09.11.1997 ist die Neuwahl des Leitungskreises der Gemeinde. – An diesem Tag wird auch die überarbeitete Fassung der Wahlordnung des Leitungskreises verabschiedet. (94):

Feier des 50. Jahresfestes. (95):

Anfang Dezember wird das 50. Jahresfest gefeiert, obwohl die Gemeinde wesentlich älter ist. Zur Gestaltung des Gottesdienstes tragen Jung und Alt bei. Die Kinder der Gemeinde stellen das Projekt „Kinder helfen Kindern“ vor. Bereits in den vergangenen Wochen haben die Kleinen fleißig weihnachtliche Sachen gebastelt, die sie auf verschiedenen Basaren verkauft. Der Erlös geht an eine Jugendhilfeorganisation in Tadschikistan. Auch der Gemischte Chor und der Bläserchor erfreuten die Teilnehmer mit ihren Beiträgen.



Gemeinde, 1997

1998/99: Holzhausen beteiligt sich an dem Projekt „neu anfangen.“ Einzelheiten dazu sind unter „Dautphe“ nachzulesen. - Gerhard Mosner, Leiter der Sonntagschularbeit unseres Bundes, hält am 31.01.1998 einen Vortrag zu dem Thema: „Mit Kindern in der Gemeinde leben.“ Zum Inhalt des Vortrags: Wir haben Kinder und wir erleben Kinder in der Gemeinde. Wie geht es uns mit ihnen und ihnen mit uns? Wie können wir gut miteinander leben? Kinder sind jetzt, aber auch für die Zukunft der Gemeinde wichtig. Welche Perspektiven aus der Sicht des Evangeliums entwickeln wir für die heranwachsende Generation? - Am 10. und 11.02.1998 hält Pastor Helmut Schneider, Dautphe, Lichtbildervorträge

zu dem Thema: „Israel - ein entscheidender Faktor der Weltgeschichte?“

Ab 1998 ruht die Frauenarbeit.

Man müsste mal miteinander reden. (96):

„Über das, was Menschen glauben und was sie nicht mehr glauben können.

Ich wüsste gern, was andere über den christlichen Glauben denken, wie sie mit ihren Fragen umgehen, welche Erfahrungen sie gemacht haben. Es müsste einen Ort geben, an dem man sich begegnen kann, miteinander reden, sich austauschen, sagen dürfen, was ich denke, was ich glaube und wo ich Zweifel habe.

Einen Ort, an dem ich mich ernst genommen fühle, wo ich mich einbringen darf mit dem, was mich bewegt. Sind Ihnen solch Gedanken auch schon mal im Kopf herumgegangen?

Wir wissen nicht, ob wir alle Erwartungen erfüllen können, aber wir möchten Ihnen einen Ort anbieten und Sie zum Gespräch über Fragen des Glaubens und des Lebens einladen. Vom 17.02. bis 20.02.1998, Dienstag bis Freitag, um 19.30 Uhr in den Gemeinderäumen der Evangelischen Kirchengemeinde Holzhausen.

Wir laden Sie ein, einander zu begegnen und miteinander ins Gespräch zu kommen.

Dienstag, 17. Februar 1998:

„Vertrauen wagen“

Mittwoch, 18. Februar 1998:

„Gott sendet Menschen“

Donnerstag, 19. Februar 1998:

„Wie Gott mit uns umgeht“

Freitag, 20. Februar 1998:

„Unser Leben sei ein Fest“ (Gottesdienst in der Kirche)

Beginn jeweils um 19.30 Uhr im Evangelischen Gemeindehaus Holzhausen

Die Abende werden gestaltet von Pfr. Paul-Ulrich Lenz vom Amt für missionarische Dienste und Gemeindeaufbau der EKHN.

Es laden ein: Die Evangelischen Kirchengemein-

den Dautphe, Friedensdorf, Herzhausen und Holzhausen, die Freien evangelischen Gemeinden Dautphe, Friedensdorf, Holzhausen, Hommertshausen, Mornshausen und Silberg und die Projektgruppe ‚neu anfangen‘. „–

Am 26.04. ist ein Gottesdienst mit dem russischen Männerchor „Arche“. – Am 14.06. wird das Sonntagsschulfest auf dem „Drusch“ gefeiert. – Ein Seminar für Gottesdienstleitung mit Pastor Wilfried Weniger ist am 27.06. in Dautphe für die Gemeinden Dautphe und Holzhausen. – Vom 04.-06.09. ist eine Gemeindegewochenendfreizeit in Rehe/Westerwald. – Zum Bundesopfertag am 09.10. ist die beachtliche Summe von 4.217,-- DM eingegangen. – Vom 12.-17.10. ist eine Kinderwoche mit Ute Weidemann. Den Abschluss bildet ein Familiengottesdienst am 18.10. –

Am 29.11. ist das **Jahresfest mit dem fünfzigjährigen Sonntagschuljubiläum**. Die Predigt hält Pastor Karl-Alfred Dautermann. – Am 20.12. wird das Weihnachtsmusical „Freude, Freude“ von der Jungschar und der Sonntagschule unserer Gemeinde aufgeführt.

Ab **1999** wird der Weltgebetstag der Frauen am 1.Freitag im März im Gemeindebrief angekündigt. – Am 24.06. ist ein **Gemeindegebetsabend**. „Wieder einmal wollen alle Gemeindegruppen sich an einem Abend treffen, um sich auszutauschen und für persönliche wie gemeindliche Belange zu beten. Es wäre schön, wenn sich viele an diesem Abend beteiligen würden.“ – Andreas Schlüter vom Theologischen Seminar in Ewersbach ist von September 1999 bis März 2000 als Praktikant in unserm Gebiet. – Am 28.11. ist das Jahresfest mit Dozent Hans Dieter Becker. – Zur Sonntagschulweihnachtsfeier am 19.12. wird das Kindermusical „Treffpunkt Stall“ dargeboten.

2000: Herzliche Einladung zu dem Seminar: So wird Ihr Christsein ansteckend. Glauben weitergeben in einem Stil, der zu Ihnen passt.

„Gehet hin in alle Welt und predigt das Evangelium aller Kreatur.“ Markus 16, 15. (97):

„Der Missionsbefehl Jesu ist an alle gerichtet, die mit ihm leben und an ihn glauben. Doch heute fällt es oft

schwer, seinen Glauben vor seinen Kollegen, den Mitschülern, seiner Familie oder seinen Nachbarn zu bezeugen. Auf der einen Seite sollen wir bekennen, auf der anderen Seite herrscht eine große Unsicherheit, wie wir das machen können, ohne gleich als ‚sonderlich‘ oder ‚weltfremd‘ zu gelten.

Das Evangelisationsseminar: ‚So wird Ihr Christsein ansteckend‘ wurde entwickelt, um ganz normalen Christen - wie Ihnen und mir - zu helfen, voller Selbstvertrauen und sehr effektiv ihren Glauben an die Menschen in ihrer Umgebung weiterzugeben. (...), beschreibt einer der Autoren, Mark Mittelberg, das Anliegen dieses Seminars.

Auf dem Weg zu diesem Ziel werden Sie sich Gedanken über Ihren Glauben machen und Ihre Gaben, Ihre Möglichkeiten, ja Ihre Persönlichkeit besser kennen lernen und lernen, wie sie diese von Gott geschenkten Eigenschaften für Ihn einzusetzen können.

Viele Christen berichten, daß Sie selbst durch die Teilnahme am Seminar in ihrem persönlichen Glauben gestärkt wurden und gewachsen sind.

Das Seminar richtet sich an alle Altersklassen in den Gemeinden, an Jugend, Erwachsene und Senioren, die mehr über Ihren Glauben und Ihre Persönlichkeit erfahren wollen.

Das Seminar findet an folgenden Terminen in den Gemeinderäumen der FeG Holzhausen statt:

Einheit 1 und 2 am Samstag, den 29.1.2000

Einheit 3 und 4 am Samstag, den 12.2.2000

Einheit 5 und 6 am Samstag, den 26.2.2000

Einheit 7 und 8 nach Absprache mit der Gruppe jeweils v. 14.30 Uhr - ca. 17 Uhr

Zwischen den beiden Einheiten wird es ein gemeinsames Kaffeetrinken geben, bei dem die Möglichkeit besteht, sich untereinander kennen zu lernen und auszutauschen.

Die Kosten für jeden Teilnehmer betragen ca. 25 DM (Materialkosten). Aus Planungsgründen bitten wir Sie, sich schriftlich bis zum 9.1.2000 entweder bei Karl-Alfred Dautermann oder bei Andreas Schlüter anzumelden.“

Verbandsposaunentag in Holzhausen am 20. und 21. Mai 2000 (98):

„An diesem Wochenende treffen sich die Bläser des Bundes christlicher Posaunenchorde Deutschlands (BCPD) zu einem besonderen Wochenende in Holzhausen. Gemeinsam mit dem Friedensdörfer Posauenchor richten die Holzhäuser das Treffen des Hessenverbandes aus. Dabei sollen nicht nur eifrig geübt und Erfahrungen ausgetauscht werden, sondern auch einige Kostproben gegeben werden.“

So wird es am Samstag ein Choralblasen über Holzhausen geben und am Sonntag sind dann alle um 14 Uhr zu einem Festgottesdienst ins Bürgerhaus eingeladen, in dem es reichlich Musik zu hören gibt. Es predigt Pastor Holger Kraft. Natürlich gibt es für dieses Wochenende auch einiges vorzubereiten. Beten Sie für das Gelingen und halten Sie Ihre fleißigen Hände bereit.“ -

Am 17.08 ist ein Konzert mit Daniel Kallauch im Bürgerhaus.

Familienfreizeit in Rehe mit der Holzhäuser Gemeinde (99):

„Vom 15. - 17. September 2000 werden wir wieder in Rehe sein um mit Alt und Jung eine fröhliche Zeit zu haben. ‚Wachstumsschmerzen‘ soll das Thema heißen und sich mit Glaubenswachstum und Glaubenskrisen beschäftigen. Am Freitagabend soll es einen bunten Abend geben, für den M. Donges noch Helfer sucht. Am Samstag starten wir mit einer Bibelarbeit und parallelem Kinderprogramm. Nachmittags ist dann Sport und Spiel angesagt. Wer da Ideen hat melde sich bei Peter Kamm. Am Abend wollen wir noch einmal am Thema arbeiten und den Tag mit einem Lagerfeuer ausklingen lassen.“

Der Sonntag steht dann ganz im Zeichen des Gottesdienstes, dessen Höhepunkt eine Taufe im Schwimmbad sein wird. Wir freuen uns über jeden der mitkommt. Auch Tagesgäste melden sich bitte wegen der Mahlzeiten bei Karl-Alfred Dautermann an. Bis jetzt sind wir 59 Personen, wäre doch schade, wenn ausgerechnet Sie fehlen würden.“ -

Vom 09.-15.10 ist eine Kinderwoche mit Ute Weidemann. Der Abschlussgottesdienst ist in der evangelischen

Kirche.

Themenvorträge mit Matthias Hipler vom 26.- 28. Oktober 2000 in Holzhausen nicht nur für Ehe- und Familie (100).

„ ‚Mutmachertage‘ sollen die Themenvorträge mit Matthias Hipler aus Emmelshausen am Rhein werden. M. Hipler ist verheiratet und Vater von zwei Töchtern. Mit einer halben Stelle ist er Pastor der FeG Emmelshausen, und mit der anderen Hälfte betreibt er in Koblenz eine therapeutische Praxis als Seelsorger, Paar- und Familientherapeut. Darüber hinaus ist der Buchautor auch engagiert im Personaltraining von Wirtschaftsunternehmen.“

Wer die engagierten und fachlich fundierten Vorträge von M. Hipler schon einmal gehört hat, der weiß, dass es sich dazu auch lohnt Gäste in die Gemeinde einzuladen. Außerdem bietet M. Hipler für den Freitag Nachmittag an Gesprächstermine mit ihm auszumachen.

Für die Veranstaltung im Oktober sind folgende Themen vorgesehen:

Do. 26.10. um 20.00 Uhr: ‚Wut lass nach - Wie gehen wir mit Aggressionen in Ehe und Familie um ?‘ Dabei geht es auch allgemein um Aggressionen in der Gesellschaft bis hin zum Mobbing.

Fr. 27.10. um 20.00 Uhr: ‚Liebe, Lust und Leidenschaft - Liebe und Erotik in der Ehe‘

Sa. 28.10. um 15.00 Uhr: ‚Der Mitarbeiter und seine Gefühle‘

Ein Thema, das mehr auf die Gemeinde ausgerichtet ist und deshalb in Seminarform durchgeführt wird. Hier geht es darum, wie Mutlosigkeit, Hilflosigkeit, Verantwortung und Konflikte in der Mitarbeit gemeistert werden können.

Sa 28.10. um 20.00 Uhr: ‚Der Ton macht die Musik! - Kommunikation in Ehe und Familie und anderswo.‘ Dabei geht es um ein Modell gelingender Kommunikation in allen Lebensbereichen.“

Die Gemeindeleitungsklausur ist am 25.11. in Wommelshausen im Haus Felsengrund. - Am 29.10. findet im Anschluss an den Gottesdienst eine Gemeindeversammlung zur Gemeindeleitungswahl

statt. – Für die Abendmahlsfeier werden in Zukunft auch Einzelkelche verwendet. – Am 03.12. wird das Jahresfest mit Dozent Hans Dieter Becker gefeiert. – Die neue Gemeindeleitung wird im Gottesdienst am 10.12. eingesegnet. -

2001: Am 20.11. ist ein Klausurtag der Gemeindeleitung. - Es besteht eine Patenschaft für die FeG Germering. – Wegen Mitarbeitermangel kann die Sonntagschule nur noch alle vierzehn Tage sein. – Am 22.04. ist ein Familiengottesdienst zur kirchlichen Woche. – Am 08.06. ist ein Abendmahlsgottesdienst und Besuchs- und Infoabend Patengemeinde Germering. -

Festwoche zur 750 Jahr Feier in Holzhausen (101):

“Wie die Meisten sicher der Presse schon entnommen haben ist vom 16. - 24.Juni das große Fest der Holzhäuser geplant. Auch wir als Gemeinde wollen uns daran beteiligen. Gemeinsam mit der ev. Kirche ist für den 16. ein Frauenfrühstück geplant. Informationen dazu finden sich in diesem Gemeindebrief.

Für den 17. Juni ist schließlich ein ‘Tag der Kirchen’ geplant. Los geht es mit einem Festgottesdienst im Zelt und einem parallelem Kindergottesdienst in den Ausstellungsräumen der Firma Otto Bösser. Weiter geht es dann mit einem gemeinsamen Mittagessen im Zelt und einer anschließenden Zeit mit interessanten Spielen für Jung und Alt. Natürlich wird es dann auch noch Kaffee und Kuchen geben.

Für den Abend ist dann das Konzert des Gospelprojekts ‘Walking in the light’ vorgesehen.

Wie Sie sehen, ist das ein ereignisreicher Tag, der allen hoffentlich viel Freude macht. Natürlich brauchen wir dazu auch viele helfende Hände. Menschen die die Dekoration und Technik im Zelt aufbauen. Beteiligte im Gottesdienst und Kinderprogramm. Freiwillige bei der Essensausgabe und viele Kuchenspender. Außerdem braucht es einen Ordnungsdienst usw. usw.

Mit anderen Worten, wir brauchen DICH bzw. SIE.

Als bald werden Mitarbeiterlisten ausgehängt in die Sie sich bitte eintragen. Viele Hände machen der Arbeit ein schnelles Ende. Also, Holzhäuser, macht euch bereit.

Frauenfrühstück

Samstag, 16. Juni 2001 von 9.00 -11.30 Uhr im Festzelt Holzhausen

Thema: ‚Männer sind anders - Frauen auch‘

Frauenfrühstück? Frühstück ist immer gut! Gemütlich, in Ruhe und nicht zu früh. Es soll ein besonderes Frühstück sein, das den Geist und den Magen sättigt.

Frauen laden Frauen ein, um gemeinsam ins Gespräch zu kommen über Lebens- und Glaubensfragen. Herzlich willkommen sind alle Frauen, ob jung oder alt! Wir freuen uns über jede.

Das erste Treffen findet im Rahmen der 750-Jahrfeier Holzhausen am 16. Juni 2001 statt.

Zum Thema ‚Männer sind anders - Frauen auch‘ spricht die Referentin Frau Christiane Bladt, Arbeitsgemeinschaft Biblische Frauenarbeit (ev. Allianz). Ein zweites Frauenfrühstück ist bereits geplant für den 20. Oktober 2001 im Bürgerhaus Holzhausen. Zum Thema ‚Wenn ich die schon seh!‘ Referentin ist Frau Irmgard Volk. Veranstalter: Ev. Kirchengemeinden Holzhausen und Herzhausen und Freie ev. Gemeinde Holzhausen unter Mitwirkung von Frauen aus der christlichen Versammlung Herzhausen und der katholischen Gemeinde Holzhausen

Zum Leitungskeis gehören: Elsbeth Bernet, Renate Bock, Sabine Dautermann, Marianne Koch, Gudrun Moldenhauer, Conny Rupp, Silke Schneider, Annedore Wege.“

Das Fest ist vorbei - Das Fest beginnt!! (102):

“Dankbar blicken wir auf die Tage der 750 Jahr Feier in Holzhausen zurück. Wer hätte das gedacht, dass soviel Menschen sich einladen lassen? 450 Frauen zum Frauenfrühstück, 1200 Gottesdienstbesucher und um die 2000 zum Gospelkonzert. Welch eine Gelegenheit Gottes Wort und Liebe an unsere Mitbürger weiterzusagen. Ich denke, wir dürfen von einer gelungenen Aktion sprechen. Die viele Mühe hat sich gelohnt. Noch einmal herzlichen Dank an alle, die sich mit eingebracht haben. Betet doch alle mit, dass das Erlebte und Gehörte nicht so schnell verfliehet in den Herzen der Menschen und eine gute Werbung für die Evangelisation im Herbst ist.

Apropos Evangelisation ! Nach dem Fest ist vor dem

Fest!

Nach der wohlverdienten Sommerzeit, in der sich alle hoffentlich gut erholen, geht es an die Planung und Organisation der Evangelisation vom 29.10. - 4.11. im Holzhäuser Bürgerhaus. Auch damit wollen wir einen bewussten Akzent zur 750 Jahr Feier setzen. Zur Dorfgeschichte gehört eben auch der Segen und der Ruf Gottes ins Leben der Menschen hier. Diese Botschaft wollen wir laut und deutlich weitersagen.

Damit das auch gelingt und kein Stress entsteht, wollen wir uns rechtzeitig vorbereiten.

Am Freitag dem 10.8. um 20 Uhr ist die ganze Gemeinde herzlich eingeladen. Dann wollen wir die ausgewählten Themen noch einmal vorstellen und ein Motto für die Evangelisation finden. (Vorschläge: ‚Dir gehört der Himmel.‘ - oder ‚Beziehung‘). Außerdem wollen wir dann die einzelnen Arbeitsgruppen vorstellen, damit jeder auch nach seiner Begabung seinen Platz findet. der 10.8. ist also ein Orientierungsabend.

Richtig an die Arbeit geht es dann am 8.9. bei unserem Gemeindegottesdienst in Wommelshausen. Nach einem guten Frühstück wollen wir in den vorgestellten Arbeitsgruppen die Evangelisation vorbereiten und durchplanen. Wir hoffen, dass dann viele dabei sind. 20 - 30 Personen haben wir angemeldet. Bis zum Nachmittag haben wir dann viel Zeit, unsere kreativen Ideen zu sammeln und sicher auch um gemeinsam zu beten, dass Gott unser Werk segnet. Aber nach den guten Erfahrungen vom Fest dürfen wir sicherlich zuversichtlich sein.

Also! Nach dem Fest ist vor dem Fest!!! Termine vormerken!! 10.8. um 20 Uhr und 8.9. einen fröhlichen Samstag lang! (Anmeldeliste hängt dann im Gemeindehaus aus).“

Gebietsfest am 2.9. 2001 um 10 Uhr an der Hinterlandhalle (103):

“Nach den guten Erfahrungen von vor zwei Jahren wollen wir unser Gebietsfest an der Hinterlandhalle wiederholen. Nach einem Familiengottesdienst zum Thema ‚Einer aus Gottes Mannschaft‘ wird es bei Essen und Trinken, Kaffee und Kuchen , Sport und Spiel bis ca. 15 Uhr viel Zeit zum Gespräch und zur Begegnung

geben. Wenn das Wetter wieder wie beim letzten Mal mitspielt, wird das sicher wieder ein schöner Tag mit den Dautphetalgemeinden.

Da die Gebietsgottesdienste in Zukunft zu Gunsten des Gebietstages entfallen, haben die Gemeindeleitungen beschlossen, für Dautphe und Holzhausen immer an Himmelfahrt einen gemeinsamen Hüttengottesdienst durchzuführen. So werden wir auch diesen Feiertag entsprechend seiner Bedeutung wieder würdigen. In 2002 starten wir in Dautphe damit.“

Am 08.09. ist ein Klausurtag der Mitarbeiter in Wommelshausen im Haus Felsengrund.

Themenreihenfolge Evangelisation Holzhausen 2001

„Dir gehört der Himmel“ Jeweils um 20 Uhr/ So 10 Uhr im Bürgerhaus

Mo 29.10. Dir gehört der Himmel - Die Bibel weiß den Weg.

Di 30.10. Dir gehört der Himmel - Was das Leben sinnvoll macht!

Mi 31.11. Dir gehört der Himmel - Was braucht ein Mensch zum Glück?

Do 01.11. Dir gehört der Himmel - Erfolgreich leben, wie gelingt das?

Fr 02.11. Dir gehört der Himmel - Ausgebrannt, was nun?

Sa 03.11. Dir gehört der Himmel - So wertvoll bist du!

So 04.11. Dir gehört der Himmel - Christen folgen Jesus nach

Der Referent ist Pastor Burkhardt Rein aus Erlangen, verheiratet, 2 Kinder. Burkhardt Rein ist gebürtiger Eibelshäuser und seine Frau stammt aus Runzhausen. Von da her sind sie mit den Fragen der Menschen im Hinterland gut vertraut. -

Am 02.12. ist das Jahresfest mit Dozent Hans Dieter Becker. Am späten Nachmittag ist in der Auferstehungskirche zum Ausklang der 750 Jahrfeier der politischen Gemeinde Holzhausen ein Adventskonzert.

**Gemeindebericht für die Zeit
vom 01.01.2000 – 31.12.2001 (104):**

“2. allg. Entwicklung:

Im Jahr 2000 haben wir unsere Arbeitsschwerpunkte nach innen gerichtet. Unter anderem haben wir ‚So wird ihr Christsein ansteckend‘ durchgeführt und eine Gemeindefreizeit zum Thema Glaubenswachstum gehabt. Außerdem fanden Vorträge zum Thema Ehe und Familie statt. Das Jahr 2001 war dann ganz auf die Öffentlichkeit ausgerichtet. Zur 750 Jahr - Feier des Dorfes haben wir mit einem Tag der Kirchen beigetragen. Zum missionarischen Festgottesdienst durften wir 1200 Besucher begrüßen und zu einem Gospelkonzert sogar 2300 Besucher. Parallel zu diesem Prozess entstand ein überkonfessionelles Frauenfrühstück, das in Zukunft 2 mal jährlich durchgeführt wird und bisher mit 200 - 400 Besuchern sehr erfolgreich war. Außerdem führten wir im Herbst eine erfolgreiche Kinderwoche durch und eine evangelistische Woche im Bürgerhaus, aus der ein kleiner Glaubensgrundkurs hervorging.

Leider mussten wir durch Tod und Wegzug einen geringen Mitgliederschwund hinnehmen. Außerdem beschäftigen uns manche seelsorgerlichen Fragen. In der Gemeindeleitung hat ein Generationswechsel stattgefunden.

3. Ziele:

Nachdem wir Ende 2001 den Willow Kongress besucht haben, wurden wir bestärkt, uns für die nächsten 3-5 Jahre konkrete Ziele vorzunehmen. Im Januar 2002 findet dazu eine Klausurtagung statt. Unter anderem haben wir vor, uns an Pro Christ zu beteiligen, das ‚Dienst Seminar durchzuführen und andere Schwerpunkte zu suchen.“

2002: „Notensalat 2002.“ Unter dieser Überschrift musizieren junge Leute am 17.02 in der Gemeinde. Dazu gibt es folgende Einladung (105):

“NOTENSALAT..

Musik spielt in der Gemeinde Gottes schon immer eine wichtige Rolle, denken wir an die Psalmen, David mit seiner Harfe oder an die Lobgesänge im Neuen Testament.

Auch in unserer Gemeinde hat Musik einen festen

Platz in der Gottesdienstgestaltung und bei vielen Anlässen innerhalb und außerhalb der Gemeinde.

Dabei sind wir darauf angewiesen, dass junge Leute nachwachsen und sich mit ihren musikalischen Möglichkeiten einbringen.

Wir sollten deshalb das Vorspiel in der musikalischen Ausbildung nicht ausschließlich den Schulen und Musikschulen überlassen, sondern hierfür auch Raum in unserer Gemeinde geben.

Diesem Zweck dient unser musikalischer Nachmittag ‚NOTENSALAT‘.

Wir wollen in gemütlicher Runde mit anschließendem Kaffeetrinken zusammenkommen, um den Musikern zuzuhören. Freunde, Bekannte und Verwandte sind ebenfalls herzlich willkommen.

An unsere jungen Leute: habt Mut und macht mit. Jedes Instrument, jeder Beitrag ist erwünscht. Es geht nicht um einen Leistungsvergleich. Alle, ob noch Anfänger oder schon Fortgeschrittener, alleine oder auch mit anderen gemeinsam können mitmachen.

An die Eltern: motiviert eure Kinder zum Mitmachen. Wünschenswert sind auch Beiträge mehrerer Personen gemeinsam, z.b. als Duett oder Trio, vielleicht mit anderen aus der Familie oder mit Freunden.

An die Älteren: auch für euch ist im Rahmen des Notensalat Platz, auch ihr dürft mitmachen und wir freuen uns auf eure Beiträge.

Eure Gemeindeleitung.“



Gemeindefreizeit, 2002

Am 23.02. ist ein Frauenfrühstück mit der Referentin Petra Lütjen. Sie spricht zu dem Thema: „*Wüstenzeiten und der Weg zu den Oasen.*“ – David Rauhut vom Theologischen Seminar in Ewersbach ist von September 2002 bis April 2003 zu einem Praktikum in den Gemeinden Holzhausen und Dautphe. - Vom 13.-15.09. ist eine Gemeindefreizeit in Rehe/Westerwald.

– Eine Schülerwoche ist vom 08.-12.10. in unserm Gemeindehaus. Zum Abschluss gibt es einen Familiengottesdienst in der Evangelischen Kirche.

(106): „**Wir haben einen Traum**

... von einem Werk, das Gott unter uns tut, seinen Namen groß und viele Menschen froh zu machen.

... von einer Bewegung, die Gott unter uns wirkt, so dass Menschen auf Menschen zugehen und gemeinsam Gottes Nähe suchen:

... von Menschenherzen, die sich ganz neu für Jesus öffnen.

... von Menschen, die sich neu bei Jesus festmachen und so einen Halt und ein festes Fundament für ihr Leben finden.

... von einer herzlichen christlichen Gemeinschaft, die offen und einladend auf andere wirkt.

... von einem Strom von Menschen, die neu zu dieser Gemeinschaft hinzu stoßen.

... von einem harmonischen Miteinander von drei Gemeinden (FeG Holzhausen, Kirchengemeinden Herzhausen und Holzhausen), die gemeinsam anpacken und etwas auf die Beine stellen.

... von einer großen Kreativität, die sich unter uns breit macht und uns auf die verrücktesten Ideen bringt.

... von einem fetzigen, fröhlichen Fest, mit dem wir unseren Gott und unseren Glauben feiern und zu dem viele Gäste kommen.

... von einem bunten Reigen ganz verschiedener Veranstaltungen für unterschiedliche Zielgruppen (z.B. Kinder, Jugendliche, Ehepaare, Singles, Senioren).

... von überraschenden Aktionen und Events, die aufhorchen lassen.

... von einer Botschaft, die ankommt, Menschenherzen bewegt und neu die Augen für Jesus öffnet.

Wir haben einen Traum und sagen uns: Träume nicht

dein Leben, lebe deinen Traum.

Und deshalb haben wir begonnen, unserem Traum Gestalt zu geben:

Wie wäre es mit einem Zelt als Heimat für jene traumhaften Tage?

Könnte das irgendwo zwischen Holzhausen und Herzhausen seinen Platz finden und dort vom 10.-20. Juni 2004 stehen?

Wir haben einen Traum und suchen Menschen, die sich von unserem Traum anstecken lassen, mit überlegen, mitplanen, sich mit einbringen in dies Projekt.

Sie sind dabei? Hervorragend!

Wir treffen uns das nächste Mal am 17.10.2002 um 19,30 Uhr im evangelischen Gemeindehaus Holzhausen.“

Frauenfrühstück ist am 26.10. Referentin Dorothea Terfloth spricht zu dem Thema: „*Nobody is perfect*“ – Mut zum Unvollkommensein“. – Das Jahresfest am 01.12. ist wieder mit Dozent Hans Dieter Becker.

2003: Ein Frauenfrühstück ist am 15.02. Frau Christiane Rösel spricht zu dem Thema: „*Coole Kids brauchen mutige Eltern.*“ – Am 31.08. ist das Sonntagschulfest auf dem „Drusch“. – 2003 ist das Jahr der Bibel. Dazu gibt es am 12.09. eine Fahrt nach Frankfurt. Dort wird das Bibelmuseum besichtigt. Es bietet allerlei Exponate und Informationen rund um die Bibel, so dass man ins Staunen geraten kann. – Ein Bläserwochenende vom 11.-12.10. ist in Günterod. – Am 12.10. wird in einer Gemeindeversammlung die Hälfte der Mitglieder der Gemeindeleitung neu gewählt. Es sind dies Steffen Mankel, Norbert Weigel und Peter Kamm. - Bei der Sonntagschulweihnachtsfeier am 21.12. wird das Kinder-Mini-Musical „Die drei Sterndeuter“ aufgeführt.

Im Spätherbst findet für beide Gemeinden Dautphe und Holzhausen in Holzhausen das Seminar **D.I.E.N.S.T. Entdecke dein Potenzial** statt. D.I.E.N.S.T. das bedeutet: **D**ienen im **E**inklang mit **N**eigungen, **S**tärken und **T**alenten. Folgende Themen werden behandelt:

Sa. 25.10. Seminarübersicht und Thema Neigungen

Sa. 01.11. Gaben und wie entdecke ich sie?

Sa. 15.11. Gottes Gaben unter der Lupe

Fr. 28.11. Persönlichkeitsstil und die Liebe

Sa. 29.11. Nächste Schritte und Feed Back

Ab 01.04. 2004 wird die Gebietskasse von Dautphetal aufgelöst und die Gemeinden Dautphe und Holzhausen sind jetzt zuständig für die Bezahlung ihres Pastors. - Für die Zeit vom 11.06. - 16.07. steht der Umbau des großen und kleinen Saales an. Die Gesamtkosten belaufen sich auf 97.282 Euro. - Am 25. und 26.09. ist ein Gemeindeausflug zur Patengemeinde in Germering.

Projekt 2005 in Holzhausen (107):

“Wir träumten von ...

1. ... einem Werk, das Gott unter uns tut, seinen Namen groß und viele Menschen froh zu machen.

2.... einem bunten Reigen ganz verschiedener Veranstaltungen für unterschiedliche Zielgruppen (z. B. Kinder, Jugendliche, Ehepaare, Senioren)

3. ... einer Botschaft, die ankommt, Menschenherzen bewegt und neu die Augen für Jesus öffnet.

Lang genug geträumt ... Aufwachen! ... Es wird konkret.

Wer lange schläft und gut träumt, ist ausgeruht und hat Power, Träume in die Tat umzusetzen.

Deshalb laden wir Sie herzlich zu unserem ‚Reanimationstreffen‘ des Projektes 2005 ein. Die Ideen des Lenkungskreises werden vorgestellt am Mittwoch, dem 28.04.04 um 19.30 Uhr im ev. Gemeindehaus. Wir hoffen auf viele Ausgeschlafene!

Der Lenkungskreis aus Freier ev. Gemeinde und ev. Kirchengemeinde.“

Am 29.08. ist das Sonntagschulfest auf dem Mornshäuser Sportplatz. – Der Gemeindeausflug geht am 11. und 12.09. zur Patengemeinde nach Germering. – Am 28.11. ist Jahresfest und Adventfeier mit Dozent Hans Dieter Becker.

2005: Kleingruppentreffen am 28.01. (108):

“Wie geht es mit unsern Kleingruppen weiter? Dies ist eine Frage, die die Holzhäuser Gemeindeleitung nicht nur im Blick auf das Zeltprojekt bewegt. Viel zu viele haben scheinbar keine Möglichkeit am Treffpunkt Bibel oder den Hauskreisen teilzunehmen, außerdem wollen wir doch auch Freunde und Gäste erreichen. Deshalb wollen wir einmal mit allen Interessierten zusammen kommen, um gemeinsam zu überlegen, wel-

ches Angebot den Bedürfnissen und Notwendigkeiten entgegen kommt. Wir treffen uns am 28.01. um 19.30 Uhr im Gemeindehaus.“

Einweihungsfeier am 05. und 06.03.2005 (109):

“Nach längerer Zeit kommen nun auch die Renovierungs- und Umbauarbeiten in Holzhausen zu Ende. Wir sind fröhlich über das Erreichte und wollen es nun der Öffentlichkeit präsentieren. Am 5. März soll es deshalb von 14 - 18 Uhr einen Tag der offenen Tür geben, zu dem neben den Holzhäusern auch die Nachbargemeinden besonders eingeladen sind. Neben der Selbstvorstellung der Gruppen in den einzelnen Räumen soll es im Gottesdienstraum eine Art Kaffeehaus geben. Alle halbe Stunde gibt es dann eine kleine Musik oder eine andere Präsentation und natürlich die Möglichkeit zu gemütlichem Sitzen bei Kaffee und Kuchen mit seinen Nachbarn und Freunden. Wir wollen es allen so schön wie möglich machen und unseren Glauben und die Gemeindegemeinschaft transparent machen.

Am Sonntag wollen wir dann in einem Festgottesdienst auch unserem Gott danken. Dazu haben wir neben Markus Iff als Festredner auch einige Gäste eingeladen und wollen schwerpunktmäßig die Holzhäuser auch zu einer Tasse Kaffee einladen. Gesonderte Einladungen wollen wir Ende Februar verteilen. Leider reicht der Platz nicht aus, um auch die Nachbargemeinden für den Sonntag einzuladen. Deshalb bringen Sie diese doch am Samstag mit.

Wir wollen aber nicht nur an uns selbst denken. Wer von einem Gast nach einer Spende gefragt wird, der hat die Möglichkeit auf die Bundeskinderspendenaktion „Quan Tam“ für Vietnam hinzuweisen. Infos hängen dann aus.

So weit einmal ein Überblick, wie er im Moment möglich ist. Bitte achten Sie auf weitere Informationen und Listen im Gemeindehaus. Wir brauchen viele fleißige Hände, um es unseren Gästen schön zu machen und unseren Gott zu ehren. Sicher wollen Sie da doch nicht fehlen.“

Folgende Renovierungs- und Umbauarbeiten sind durchgeführt worden:

Der Bereich des ehemaligen „Kleinen Saales“, zu-

letzt als GBS- Raum genutzt, und der "Große Saal" werden zu einem Gesamtsaal miteinander verbunden. Der Hauptaaleingang wird vom Foyer zum ehemaligen „Kleinen Saal“ neu angeordnet. Zur Saalerweiterung kommt die Ergänzung der Bestuhlung, die Errichtung eines Bistro-Bereiches und die Aufstellung des Büchertisches. Im Bereich des bisherigen Eingangs zum „Großen Saal“ wird ein Technikraum, offen zum Gemeindesaal, eingerichtet. Im anschließenden Bereich, vom Foyer zugänglich, folgt der Einbau einer Behinderten-Toilette. Im Vorbereich hierzu sind eine Klapp-Garderobe und die Fächerwand eingebaut. Im Saalbereich sind die Beleuchtung und Beschallung völlig neu gestaltet. Die Fenster erhalten dort elektrisch bedienbare Sonnenschutz-Rollos. Sämtliche Wand- und Deckenflächen sind neu gestrichen und die Fußbodenbeläge erneuert. Im Gemeindesaal werden der Altartisch, das Rednerpult und ein freistehendes Holzkreuz neu angeordnet.

Im Untergeschoss wird ein neuer GBS-Raum geschaffen, indem zwei vorhandene Zimmer zu einem Raum zusammengefügt werden. Die Einrichtung der Küche im Untergeschoss wird erneuert.

Die Außenfassade des Gesamtgebäudes erhält einen neuen Anstrich. Vom hinteren Parkplatzrand zum Eingangsbereich des Untergeschosses wird eine gepflasterte rollstuhlgerechte Rampe eingebaut. –

Das Frauenfrühstück ist am 16.04. mit Frau Elke Werner. Sie spricht zu dem Thema: „Meine Zeit - wem gehört sie?“ - Am 05.05. ist ein Himmelfahrtsgottesdienst zusammen mit der ev. Kirchengemeinde auf der „Hohl“ oder in der Kirche.

Infos vom Projekt 05 „Kirchen -Kultur -Woche“ in Holzhausen (110):

“Auch wenn im Moment noch nicht so viel von unserem Septemberprojekt zu sehen ist, so geht die Vorbereitungsarbeit doch intensiv weiter. Die einzelnen Programmausschüsse treffen sich fleißig und bereiten interessante Veranstaltungen für Jung und Alt vor.

Genauso laufen die Vorbereitungen für die ‚äußeren Dinge‘, Verpflegung, Technik etc. In Kürze wird es dazu Listen in den Gemeinden geben, wo man sich eintragen soll. Dann spätestens ist die Zeit des freundlichen Be-

bachtens vorbei.

Ohne Eure Hilfe wird es nicht gelingen.

Wir suchen Zeltaufbauer und Zeltwachen, Dekoleute und Stühlerrücker und vieles andere mehr. Alles mit dem Ziel, es unseren Gästen so freundlich wie möglich zu gestalten, damit sie ungestört die frohe Botschaft von Jesus hören können. Da seid ihr doch dabei, da werdet ihr doch nicht Abseits stehen wollen, oder?

Ziele der Kirchen- Kultur- Woche sind:

1) Holzhäuser sollen zum Glauben finden und Glauben erfahren (Seelsorge; Fürbitte und Segensgebete erleben)

2) Holzhäuser sollen gastfreundliche Gemeinden erleben (da kann man hingehen, interessantes, lebensrelevantes Programm, angenehme offene Atmosphäre)

3) Holzhäuser sollen Kontakt zu den Gemeinden finden (Kleingruppen und Gottesdienstbesuch hinterher, hier finde ich auch langfristig eine Werteordnung für mein Leben).“

Vom 01.-04.05. ist das Bundesposaunenfest in Dresden. Unser Posaunenchor und andere Interessierte nehmen daran Teil. - Vom 17.-19.06. wird eine Gemeindefreizeit in Rehe/Westerwald durchgeführt. – Am 28.08. findet das Sonntagschulfest auf dem Sportplatz in Mornshausen statt.

Pastor Karl-Alfred Dautermann beendet seinen Dienst.

Zum 30.August **2005** beendet Pastor Karl-Alfred Dautermann seinen Dienst bei uns. Er übernimmt die Gemeindegemeinschaft in Halle / Westfalen. Seine Verabschiedung ist am 24. Juli bei einem Hüttengottesdienst in Holzhausen. Er verabschiedet sich mit folgendem Schreiben: (111):

“Abschiedsgedanken. ‚Das war’s mal wieder Freunde, die Lieder klingen aus, und mancher geht belustigt mancher nachdenklich nach Haus. Egal wie’s Dir gefallen hat, nimm nur das eine mit: Gott geht dir nach, er möchte sich dir zeigen Schritt für Schritt.

Das war’s mal wieder Freunde, Kritik oder Applaus, die Frage Gottes bleibt, schieb deine Antwort nicht hinaus. Das Leben ist zu wertvoll, als das man es verpasst. Jetzt überleg dir gut, ob du ein Ziel im Leben hast.’

So sangen es in den späten 70iger Jahren Arno und Andreas am Ende ihrer Konzerte. Dieses Lied fällt mir immer wieder ein, wenn ich an unseren Abschied aus dem Hinterland denke. Mehr als neun intensive Jahre liegen hinter uns und manches hat man miteinander erlebt, Schönes und Schweres. Doch wie bewertet man eine solche Zeit? Sicher hat da jeder so seine eigene Sichtweise. Nicht alles ist gelungen und manch offene Frage bleibt auch zurück. Wieder anderes wird man nicht vergessen und als großen Schatz in seiner Lebenserinnerung behalten. Vor allem die vielen vertrauensvollen Begegnungen mit Menschen und die intensive Zusammenarbeit mit vielen von Euch. Dafür bin ich zutiefst dankbar. Wir haben schon eine ganze Menge guter Dinge auf die Beine gestellt, Freizeiten, Evangelisationen, Umbauten uva. mehr.

Doch letztlich bleibt es doch dabei: Wir sind nur ein Stück des einen Weges miteinander gegangen. Und darauf kommt es doch an. Dass wir den Weg nach Hause nicht verlieren und anderen diesen Weg nach Hause zeigen. Das Leben kann furchtbar spannend und interessant sein und selbst aus Niederlagen kann etwas Gutes werden. Doch letztlich bleibt die Frage, ob wir noch ‚des Weges sind‘, wie man die Christen früher schon mal nannte. Gott möchte sich uns zeigen Schritt für Schritt und uns ein Ziel fürs Leben geben. So lohnt sich das Leben und alles Engagement für den Glauben und die Gemeinde.

So möchte ich mich noch einmal, auch im Namen meiner Familie bedanken, und ich wünsche mir von Herzen, dass wir gemeinsam ‚des Weges‘ bleiben und, wenn es Gott schenkt, uns ‚unterwegs‘ immer mal wieder treffen, um dann gemeinsam vor Gottes Thron zu stehen. Was Menschen bauen, bleibt Stückwerk, was Gott schafft, das bleibt für die Ewigkeit. Jesus segne Euch in Holzhausen und Dautphe.

Euer Karl-Alfred Dautermann.“

DAS LEBEN FEIERN

Kirchen-Kultur-Woche vom 16. bis 25. September 2005 im großen Zelt unseres Bundes. (112):

„Jeden Freitag steht Itizek in seinem Garten, schmeißt eine handvoll Münzen in die Luft und ruft: ‚Herr, mach -

dass ich gewinn die Lotterie!‘ - nie passiert was. Bis eines Tages der Himmel aufgeht und eine mächtige Stimme erschallt: ‚Itizek, gib mir a Chance, kauf dir a Los!‘

Mit der Kirchen-Kultur-Woche im September wollen wir Gott auch eine Chance bieten. Nein, nicht dass Sie in der Lotterie gewinnen, das überlassen wir besser anderen, aber doch dass viele Menschen in Holzhausen und Umgebung Gottes mächtige Stimme hören und ihm eine Chance geben, zu ihnen zu sprechen.

Kirchen-Kultur-Woche, das heißt:

- vertrauensvolle Zusammenarbeit von Freier evangelischer Gemeinde und Kirchengemeinde
- Gemeinde einmal ganz anders erleben. fröhlich, bunt, vielfältig, gemütlich, überraschend und in Feierlaune
- Zeltatmosphäre auf dem Festplatz schnuppern
- Zur Stille vor Gott finden
- Lebensrelevante Themen für Alt und Jung miteinander bedenken
- geistliche Impulse mit Veränderungskraft empfangen

Programmvorschau

09.09. Dämmerchoppen für Männer

16.09. Konzert mit ‚Allee der Kosmonauten‘ Vorprogramm: The Breaks

17.09. Seniorennachmittag 60plus Candle Light Dinner Teemobil für junge Leute

15.09. Familiengottesdienst: Leben - Wunderbar anders!

19.09.- 23.09. Schülerbibelwoche mit Harry Voss. Vortragsabende mit Pfr. Fabian Vogt 24.09. Ein Dorf in Bewegung (Sponsorenlauf)

25.09. Festgottesdienst.“

DAS LEBEN FEIERN KIRCHEN-KULTUR-WOCHEN IN HOLZHAUSEN (113):

„Mitarbeiter gesucht! Viele aus unseren Dörfern bringen sich schon fleißig mit ein, andere werden noch gebraucht. In den beteiligten Gemeinden hängen Mitarbeiterlisten für die verschiedensten Aufgaben aus. Da ist sicher auch was für Sie dabei. – Am 30.10. hat der Gemischte Chor 15 aktive Sänger und einen Dirigenten. In der Sonntagschule werden in zwei Gruppen 10-15 Kinder betreut. Dabei sind auch einige Kinder aus

dem Dorf. Hier sind zur Zeit 6 Helfer und einzelnen Personen, die bei Bedarf einspringen, tätig. Höhepunkte in einem Jahr sind der Sonntagschultag und die Sonntagschulweihnachtsfeier.“ - Am 27.11. ist Jahresfest mit Dozent Hans Dieter Becker.

2006: Matthias Hipler Pastor in Holzhausen

Nach dem Weggang von Pastor Karl-Alfred Dautermann tritt eine Vakanz ein. Für diesen Zeitraum beruft Holzhausen Pastor Matthias Hipler mit einer halben Stelle.



Matthias Hipler

Später wird seine Dienstzeit bis Mitte 2007 verlängert und in eine 3/4 Stelle umgewandelt (ab März 2006). (114). – Am 18.02. ist ein Frauenfrühstück im Bürgerhaus. Zu dem Thema: „Aufbruch aus der Angst“ spricht Frau Hanna Backhaus. – Seit dem 18.03 wohnt Pastor Matthias Hipler in Holzhausen, Steingasse 17. - Er plant einen Gesprächskreis für Alleinlebende im Alter von ca. 30 bis 50 Jahren. Dazu soll über die Gemeindegrenzen hinaus eingeladen werden. – Ab Ende März ruht die Arbeit des gemischten Chores. - Am 09.04. ist ein Gottesdienst mit dem Bläserchor Hessen Nord. Die Predigt hält Pastor M. Hipler. - Der Hauskreis Haunschild verlegt als Abschluss der Einheit „Die verwandelnde Kraft der Gemeinschaft“ ein schönes Wochenende der Ermutigung im Kloster Drübeck. Dieser Hauskreis ist auf 13 Personen angewachsen. – Am 27.08. ist das Sonntagschulfest auf dem Sportplatz in Mornshausen. – Am 29.08. gibt es einen gemeinsamen Gottesdienst zur Eröffnung des neuen Schuljahres mit

Pfarrer Bock und Pastor Hipler. – Zu einem Frauenfrühstück im Dorfgemeinschaftshaus Herzhausen wird für den 06.10. eingeladen. Zum Thema: „Leise Töne – Lieder zum Zuhören, Nachdenken und Genießen“ spricht und singt Frau Hella Heizmann. - Am 15.10. ist ein Gästegottesdienst mit Pastor Hipler zu dem Thema: „So werde ich unverwundbar.“ – Die Dienstzeit von Pastor Matthias Hipler wird bis Sommer 2009 verlängert. (115). - Das Jahresfest ist am 03.12. mit Dozent i. R. Hans Dieter Becker.

2007: Für den 04.02. wird zu einem Gästegottesdienst eingeladen mit Pastor M. Hipler. - Am 17.03. ist ein Frauenfrühstück im Dorfgemeinschaftshaus Herzhausen. Pastor M. Hipler referiert über das Thema: „Ich bin meine beste Freundin.“

Die regelmäßigen Veranstaltungen der Gemeinde Anfang 2007

Sonntag

- | | |
|-----------|---|
| 10.30 Uhr | Gottesdienst. Einmal im Monat Abendmahl |
| 10.30 Uhr | Sonntagschule |

Montag

- | | |
|-----------|--|
| 20.00 Uhr | Posaunenchor |
| 20.00 Uhr | Hauskreis 1 bei Janssens, alle 14 Tage |

Dienstag

- | | |
|-----------|---------------------------------------|
| 16.00 Uhr | Mutter- Kindkreis |
| 20.00 Uhr | Hauskreis 2 bei Weigels, alle 14 Tage |

Mittwoch

- | | |
|-----------|--------------------------------------|
| 19.30 Uhr | Jugendkreis |
| 20.00 Uhr | Hauskreis 4 bei Meyers, alle 14 Tage |

Donnerstag

- | | |
|-----------|---|
| 17.00 Uhr | Biblischer Unterricht |
| 18.15 Uhr | Teenkreis |
| 20.00 Uhr | Treffpunkt Bibel |
| 20.00 Uhr | Hauskreis 3 bei Haunschilds, alle 14 Tage |

Freitag

09.30 Uhr	Gebetskreis
17.00 Uhr	Jungschar
18.30 Uhr	Praiseband – Probe

Samstag

19.30 Uhr	Männerchor in Friedensdorf
-----------	----------------------------



Praiseband, 2006

Auf einen Blick:

Gebietsgemeinde Friedensdorf bis 1948 (siehe unter Friedensdorf).

Die Prediger bzw. Pastoren (siehe unter Friedensdorf).

Die Ältesten bzw. leitenden Brüder:

(Von 1939/40 an werden die Namen genannt, die zum jeweiligen Zeitpunkt im Bundesfragebogen erwähnt werden; dabei fehlen die Jahre 1942-47).

1939 - 1969	August Donges
1953 - 1969	August Freischlad
1970 - 1994	Arthur Klingelhöfer
1970 - 1994	Gerhard Jakoby
1979 - 1981	Hans Georg Kuhl

1979 - 1981	Hans Donges
1989 - 1997	Ewald Müller
1989 - 2000	Hans Donges
1989 - 1994	Werner Mai
? - 1994	Heinrich Kamm
1989 - heute	Matthias Donges
1994 - heute	Peter Kamm
1994 - heute	Steffen Mankel
1994 - 2000	Gerhard Schneider
1996 - 2000	Markus Burk
2000 - heute	Sabine Meyer
2000 - 2006	Michael Janssen
2003 - heute	Norbert Weigel

Jugendkreisleiter

1948 - ?	August Freischlad
1951 - 1958	Arthur Klingelhöfer
1959 - 1964	Hans Georg Kuhl
1959 - 1964	Hans Donges
1967 - 1969	Fritz Runzheimer
1970 - ?	Gerhard Jakoby
1975 - ?	Brigitte Werner
1977 - 1981	Matthias Donges
1981 - 1983	Wolfgang Stremel
1983 - 1985	Frank Jakoby
1985 - ?	Steffen Mankel
1989 - 2000	Michael Janssen
1996 - 2000	Eberhard Kuhl
2006 – heute	Mirjam Haunschild
2006 – heute	Daniel Gran
2006 – heute	Daniel Werner

JungscharleiterInnen

1965 - 1966	Fritz Runzheimer
1967 - 1969	Heinrich Kamm
1970 - ?	Fritz Runzheimer
1975 - ?	Brigitte Werner
1979 - ?	Gottfried Stark
1988 - 1991	Thorsten Mankel
1991 - 1993	Michael Janssen
1993 - 1996	Eberhard Kuhl

1996 - 2000 Sabine Meyer
2000 - 2005 Sabine Dautermann
2000 - 2005 Hans Peter Donges
2005 - heute Steffen Runzheimer
2005 - heute Christina Werner

SonntagschulleiterInnen

1950 - 1977 Arthur Klingelhöfer
1967 - 1969 Werner Mai
1977 - 1996 Sabine Donges
1979 - 1996 Werner Mai
1996 - 2004 Petra Stark
2004 - heute Peter Kamm

Leiter des Teenkreises

1993 - 1996 Michael Janssen
1996 - 2000 Christiane Janssen
2000 - 2006 Mirjam Haunschild
2002 - 2006 Daniel Gran
2004 - 2006 Daniel Werner
2006 - heute Sabine Meyer

Leiterinnen des Frauenkreises

1972 - ? Frau Knöppel
1975 - ? Gretel Mankel
1979 - ? Brigitte Klee
1991 - 1998 Edda Runzheimer

Leiter des Kreises Junger Erwachsener

1987 - 1996 Matthias Donges
1996 - 1998 Peter Kamm
1998 – 2002 Matthias Donges

Dirigenten des Gemischten Chores

1926 - 1954 August Donges
1954 - 1994 Hans Donges
1994 - 2006 Steffen Mankel

Dirigenten des Männerchores

1939 - ? August Donges
1948 - 1951 Heinrich Mankel
1952 - 1957 Hans Georg Frey

Dirigenten des Posaunenchores

1970 - 1971 Rudolf Hansel
1971 - 1998 Heinrich Kamm
1998 - heute Anja Mankel

Leiterin des Kinderchores

1991 - 1992 Anja Mankel
1993 - 1995 Christiane Janssen

Die KassiererInnen

1949 - 1969 August Freischlad
1970 - 1996 Hans Georg Kuhl
1996 - 2003 Werner Mai
2003 - heute Michaela Pez

Ansprechpartner Hauskreis 1

2000 – heute Ruth Schmidt

Ansprechpartner Hauskreis 2

1998 – heute Steffen Mankel

Ansprechpartner Hauskreis 3

2006 – heute Mirjam Haunschild

Ansprechpartner Hauskreis 4

2006 – heute Sabine Meyer

Prais Band / Lobpreisteam

2003 – heute Martin Bamberger

Mitgliederbewegung

Die Mitglieder der Gebietsgemeinde Friedensdorf von 1911 – 1945 siehe unter „Friedensdorf“.

Die Mitglieder von der FeG- Holzhausen:

1939	8		1982	66
1948	19		1988	65
1953	48		1993	71
1958	52		1999	75
1964	50		2001	72
1970	59		2005	65
1976	67		2007	65

Familiengeschichtlicher Anhang

Vor 1880 sind Zusammenkünfte der Brüder Hubener („Huwenisch“), Kuhl („Härtmanns“), Happel („Jerje“), (Seitz)/Reuter („Gerrets“) und anderer zu Bibel- und Gebetstunden.

a.) „Huwenisch“:

Heinrich Hubener	Seine 1. Frau: Elise Trenker
geb. 15.02.1832 (Holzh.)	geb. 10.01.1833 (Holzh.)
geh. 24.01.1859 (Holzh.)	
gest. 22.03.1889 (Holzh.)	gest. 27.03.1879 (Holzh.)

Aus dieser Ehe gingen 10 Kinder hervor, davon starben 3 im Kleinkindalter.

Seine 2. Frau: Anna Marg. Hinterlang, verw. Nispel
geb. 22.07.1831 (Dernbach)
geh. 27.12.1880 (Holzh.)
gest. 29.06.1893

Heinrich Hubener schließt sich um 1880 mit seiner 2. Ehefrau den Methodisten an. Seine bereits erwachsenen Kindern gehen nicht dorthin, sondern gehen schon vermutlich zur „Christlichen Versammlung“ in Herzhausen. Das o.a. Ehepaar verlässt im Mai 1888 die Methodisten-Gemeinde und schließt sich der „Christlichen Versammlung“ an.

b.) „Härtmanns“/„Kuhls“:

Heinrich Kuhl, Landwirt	Seine Frau: Katharina Reuter
geb. 09.01.1837 (Holzh.)	geb. 17.06.1840 (Holzh.)
geh. 23.04.1864 (Holzh.)	gest. 05.02.1929 (Holzh.)
gest. 18.02.1926 (Holzh.)	

Sohn: Joh. Jakob Kuhl, Bäckermeister	Seine Frau: Anna Margarethe Seitz (aus „Gerrets“)
geb. 29.08.1869 (Holzh.)	geb. 20.01.1869 (Holzh.)
geh. 03.07.1895 (Holzh.)	gest. 01.08.1953 (Holzh.)
gest. 20.05.1926 (Marburg)	

Sie bauen zwischen „Gerrets“ und „Härtmanns“ ein Wohnhaus mit Bäckerei „Kuhls“.

c.) „Jerje“:

Johannes Happel	Seine Frau: Katharina Schneider
geb. 19.07.1821 (Holzh.)	geb. 17.12.1832 (Holzh.)
geh. 21.03.1858 (Holzh.)	gest. 20.05.1922 (Holzh.)
gest. 19.04.1900 (Holzh.)	

Sie schließen sich 1880 den Methodisten an.

Der Sohn Johannes (Bernhard) Happel (1862-1934) geht als Methodistenprediger im Jahre 1892 nach Amerika (USA) und heiratet dort Anna Katharina Gerlach (1869-1950) aus Dautpfe, Kremesch Haus.

Die Tochter Margaretha Happel (1865-1931) heiratet 1892 Johann Georg Heinrich Werner (1862-1922) aus Mornshausen/D.. Durch ihn kommt in die Familie der Einfluss der Versammlung, aus der später die Freie evangelische Gemeinde hervorgegangen ist.

d.) „Gerrets“:

Ludwig (Louis) Seitz, Kaufmann	Seine Frau: Katharina Schneider
geb. 03.11.1839 (Holzh.)	geb. 08.05.1833 (Holzh.)

geh. 22.01.1865 (Holzh.)

gest. 07.02.1910 (Holzh.)

gest. 28.11.1902 (Holzh.)

Louis Seitz war der Leiter der „Kirchlichen Gemeinschaft“.

Tochter: Elisabeth Seitz

Ihr Ehemann: Peter Reuter, Kaufmann (aus „Steegasser“)

geb. 04.02.1871 (Holzh.)

geb. 02.04.1874 (Holzh.)

geh. 20.02.1898 (Holzh.)

gest. 21.09.1956 (Holzh.)

gest. 15.03.1917 (Holzh.)

Peter Reuter ging in die „Freie Gemeinschaft“ und tat den Dienst der Wortverkündigung. Später ging er zeitweise in die „Christliche Versammlung“. Nach seiner 2.Ehe am 29.03.1940 mit der Elisabeth Bamberger (aus Hommertshausen) ging er wieder zur Landeskirche.

Der Sohn Hans Reuter (1911-1964) heiratet 1937 Martha Pfeiffer (geb. 1916) aus Gönnern. Er war einer der führenden Personen in den Anfängen der FeG Holzhausen. Er tat auch den Dienst der Wortverkündigung, auch außerhalb Holzhausens.

Quellen

1. Kirchenvorstand der Kirchengemeinde Holzhausen/Hünstein, Buch: 300 Jahre Pfarrei Holzhausen, Seite 55
2. Bericht Pfarrer Schönhals, Holzhausen, an Dekan Schmidt vom 14.05.1880. Im Zentralarchiv der evangelischen Kirche von Hessen und Nassau in Darmstadt (ZAEKHN) 14/13
3. Gerhard Reuter, Holzhausen, mündliche Überlieferung seines Großvaters Johann Jacob Reuter
4. Ebd.
5. Volksblatt für Stadt u. Land, XXV. Jahrgang Nr. 39, Mittwoch. am 13.Mai 1968, Odenwälder Briefe VI, Seite 609-615. (Archiv der Hermannsburger Mission)
6. Georg Haccius: Hannoversche Missionsgeschichte, Band II, 2.Auflage, Hermannsburg 1910, Seite 98
7. Ebd. Bei Gerhard Reuter
8. Biographisch- Bibliographisches KIRCHENLEXIKON, Verlag Traugott Bautz, Band II (1990), Spalten 545 - 535, Autor Friedrich Bautz: Harms, Ludwig (Louis)
9. Gustav Klein im Missions- und Heidenboten aus Neukirchen (MHB), Januar 1926 - März 1929
10. Andreas Breidenstein, Tagebücher von 1894 – 1903. Privatbesitz Familie Günter Seidemann, Dautphe
11. Ebd. Bei Gerhard Reuter
12. Ebd. Bei Gerhard Reuter
13. Bericht Pfarrer Schönhals an Dekan Schmidt vom 24.06.1878. ZAEKHN 14/13
14. Gerhard Lehmann, Der Wind bläst, wo er will. Kawohl Verlag, S. 22ff.
15. Kirchenbuch der Bischöflichen Methodistenkirche, Bezirksgemeinde Marburg / Lahn von 1882 – 1964. Original ohne Seitenzahlen im Archiv des Pastorats der EmK in Kirchhain – Niederwald. (KBPK)
16. Ebd. Bei Gerhard Reuter
17. Ebd. Bei Gerhard Reuter
18. Ebd. KBPK
19. Ebd. KBPK
20. Ebd. KBPK
21. Helmut Mankel, Holzhausen, mündliche Überlieferungen von seinen Eltern
22. Ebd. KBPK
23. Artur Kraft, Familienbuch Holzhausen / Hünstein mit Filialort Damshausen, 2004, S. 709, Nr. 2753
24. Bericht Jubiläumsfeier 60jähriges Chorjubiläum am 07.07.1991. Im Gemeindearchiv
25. Herbert Beimborn, Holzhausen, mündliche Überlieferung von Anna Elisabeth Hubener, geb. Donges
26. Kirchenvorstand der Kirchengemeinde Holzhausen/Hünstein, Buch: 300 Jahre Pfarrei Holzhausen, Seite 63
27. Johannes Beimborn, Chronik der Familien von Herzhausen mit kurzem geschichtlichen Anhang, ohne Seitenzahlen. Privatbesitz von Paul Beimborn, Herzhausen
28. Brief Heinrich Hubener an Dekan Schmidt vom 07.03.1880. Zentralarchiv der Evangelischen Kirche von Hessen und Nassau in Darmstadt (ZAEKHN) 14/13
29. Antwortschreiben Dekan Schmidt an Heinrich Hubener über Pfarrer Schönhals vom 11.05.1880. ZAEKHN 14/13
30. Bericht Pfarrer Schönhals an Dekan Schmidt vom 14.05.1880. ZAEKHN 14/13
31. Schreiben Dekan Schmidt an Heinrich Hubener vom 24.05.1880. ZAEKHN 14/13
32. Bericht Pfarrer Schönhals an Dekan Schmidt vom 19.08.1880. ZAEKHN 14/13
33. Ebd. KBPK
 - a. Artur Kraft, Familienbuch, Nr.1046
34. Ebd. KBPK
35. Ebd. KBPK
36. Unterlagen bei Herbert Wege, Herzhausen
37. Geschichte der Mission 1879-1894. Dort Bericht von Prediger C Raith, Meth. Bezirk Marburg. KBPK
38. Ebd. KBPK
39. Wie Nr. 37
40. Bericht Einweihung Kapelle in Zeitschrift „Der Evangelist“, 1883, S.285f., Zentralarchiv der

- Evangelisch-methodistischen-Kirche in Reutlingen. (ZAEEmK).
41. Erich Dobener, 100 Jahre Gemeindegemeinschaft der Methodistenkirche auf dem Dillenburger Bezirk, 1865 -1965, S.10, ZAEEmK
 42. Bericht Prediger Steinbrenner, Dillenburg, über Arbeit in Biedenkopf und Umgebung. Der Evangelist 1885, S. 100. ZAEEmK
 43. Wie Nr. 37
 44. A. Freischlad / A. Klingelhöfer, Heft Gemeindebericht 1980, S.1. Gemeindearchiv
 45. Ebd. KBPK
 46. Ebd. KBPK
 47. Ebd. KBPK
 48. 75 Jahre Christuskirche Marburg / Lahn 1975, S.12. Fotokopie im Gemeindearchiv
 49. Ebd. KBPK
 50. Bericht aus dem Marburger Bezirk. Der Evangelist 1890, S. 78 und 215. ZAEEmK
 51. Ebd. KBPK
 52. Wie Nr. 37
 53. Ebd. KBPK
 54. Ebd. KBPK
 55. Freischlad / Hans Georg Frey im Gemeindebericht zum Bundesfragebogen von 1953 nach Aussagen von älteren Geschwistern. Im Gemeindearchiv
 56. Ebd.
 57. Ebd. KBPK
 58. Ebd. Nach Helmut Mankel
 59. Ebd. KBPK
 60. Original ohne Seitenzahlen im Archiv des Pastors der EmK in Kirchhain – Niederwald.
 61. Ebd. KBPK
 62. Ebd. KBPK
 63. Ebd. KBPK
 64. Ebd. KBPK
 65. Ebd. KBPK
 66. Der Gärtner, Wochenzeitschrift Witten, 1911, Nr. 27, S. 214
 67. Programm Gesangfest 13.06.1926. Gemeindearchiv
 68. Gerhard Lehmann, Der Wind bläst, wo er will. Kawaohl Verlag, S. 196ff.
 69. Gerhard Donges, Holzhausen, Erinnerungen aus seiner Kindheit und Jugendzeit
 70. Ebd. Bei A. Freischlad / A. Klingelhöfer, S.3
 71. „750 Jahre Holzhausen am Hünstein“, ein Dorfbuch, 2. Auflage 2004, S. 314
 72. Ebd. Bei A. Freischlad / A. Klingelhöfer, S.3
 73. Ebd. Bei Gerhard Donges
 74. Der Gärtner, ebd. 1947, Nr.1/2, S.11 und 17
 75. 75jähriges Jubiläum des Christlichen Sängerbundes. Bericht Hinterländer Anzeiger vom 07.07.1954. Fotokopie im Gemeindearchiv
 76. Protokoll Gebietsbrüdersitzung vom 04.10. 1976 und 20.06.1977. Gemeindearchiv
 77. Protokoll Gebietsbrüdersitzung vom 08.09.1980 und Brief von Friedhelm Sticht vom 10.09.1980
 78. Bericht Einweihung Gemeindehaus am 29.11.1987. Hinterländer Anzeiger, ohne Datum, Gemeindearchiv
 79. Bericht Bibelabende Gemeindebrief Januar 1980
 80. Erstes Gemeinschaftskonzert aller Holzhäuser Chöre, Oberhessische Presse vom 18.04.1988. Fotokopie im Gemeindearchiv
 81. Gemeindeordnung. Original im Gemeindearchiv
 82. Bericht Jubiläumsfeier 60jähriges Chorjubiläum am 07.07.1991. Im Gemeindearchiv
 83. Gemeindebrief Nov./Dez. 1980
 84. Wolfgang Klimm beschreibt Ziele seiner Gemeindegemeinschaft. Gemeindebrief 1991
 85. Die Frechen Frösche. Gemeindebrief Dezember 1994
 86. Ziele der Gemeindegemeinschaft. Original im Gemeindearchiv
 87. Gemeindefest mit der FeG Dautphe. Gemeindebrief Juli 1994
 88. Erholung für russische Kinder Juli 1994. Ebd. August 1994
 89. Rückblick und Ausblick 1995. Ebd. Januar 1995
 90. So wird 1996 zur Sonntagschule eingeladen. Ebd. Dez./Jan. 1995/96
 91. Kinderwoche mit Carola Meier. Ebd. Dez./Jan. 1996/97
 92. Gemeindegemeinschaftsklausurtag 1997. Ebd. Aug./Sept. 1997
 93. Klausurrückblick. Ebd. Okt./Nov. 1997

94. Wahlordnung der Gemeindeleitung. Original im Gemeindearchiv.
 95. Feier des 50. Jahresfestes, Zeitungsbericht Rebecca Schmidt, Fotokopie im Gemeindearchiv
 96. Seminar „Miteinander reden“. Gemeindebrief Febr./März 1998
 97. Seminar „So wird ihr Christsein ansteckend“. Ebd. Dez./Jan. 1999/2000
 98. Verbandsposaunentag am 20. und 21.05.2000 in Holzhausen. Ebd. April/Mai 2000
 99. Freizeit Rehe. Ebd. September 2000
 100. Themenvorträge Matthias Hipler. Ebd. Oktober/November 2000
 101. Festwoche 750 Jahrfeier. Ebd. Juni/Juli 2001
 102. Fest vorbei! Fest beginnt! Ebd. August/September 2001
 103. Gebietsfest Hinterlandhalle. Ebd. August/September 2001
 104. Gemeindebericht 2000/2001. Original im Gemeindearchiv
 105. Notensalat. Original im Gemeindearchiv
 106. Wir haben einen Traum. Original im Gemeindearchiv
 107. Projekt 2005. Original im Gemeindearchiv
 108. Kleingruppentreffen. Original im Gemeindearchiv
 109. Einweihungsfeier 2005. Ebd. Februar/März 2005
 110. Infos Projekt 2005 Ebd. Juni/Juli 2005
 111. Verabschiedung Karl-Alfred Dautermann am 30.08.2005. Gemeindebrief August/September 2005
 112. Das Leben feiern. Ebd. August/September 2005
 113. Kirchen-Kultur-Woche. Ebd. Oktober/November 2005
 114. Protokoll Gemeindeversammlung vom 12.02.2006. Gemeindearchiv
 115. Protokoll Gemeindeversammlung vom 15.10.2006. Gemeindearchiv
- evangelischer Gemeinden. Vollständig im Bundesarchiv in Witten
- die Protokolle der Ältestensitzungen von 1972 an zu den jeweiligen Daten, im Gemeindearchiv
 - die Protokolle der Gemeindeversammlungen von 1992 an zu den jeweiligen Daten, im Gemeindearchiv
 - die Gemeindebriefe von 1979 - 1986 im Gemeindearchiv Dautphe, von 1986 an im Gemeindearchiv Hommertshausen

Andere Ausführungen gehen zurück auf:

- die Bundesfragebögen von 1927-41 und 1945 bis zur Gegenwart zu den jeweiligen Daten. Unvollständig im Gemeindearchiv und im Archiv des Kreisvorstehers des Biedenkopf-Nord-Kreises im Bund Freier

Mornshausen

Von den Anfängen bis zum Ende des 1. Weltkriegs 1918

Was ein junger Bauer auf einer Geschäftsreise erlebte (1). Rektor Jakob Schmitt, ein gebürtiger Mornshäuser, berichtet:

„Mein Großvater väterlicherseits war ein Mann besonderer Art. Er war zwar Bauer, aber nur mit halbem Herzen. Ihn zog's in die Ferne. Als junger Mann fuhr er im Winter mit Strickwaren, die Frauen eines Nachbardorfes herstellten, nach Süddeutschland. Sein Weg führte ihn auch auf die Leipziger Messe. Er wollte etwas von der Welt sehen, Menschen kennenlernen, und für seinen Beruf sollte dabei auch etwas herauskommen.

Wieder hatte er im Winter geschäftlich in der Pfalz zu tun. Um sich die Zeit zu vertreiben, schlenderte er eines Abends durch das Städtchen. Da hörte er in einer stillen Gasse mehrstimmigen Gesang. Der zog ihn an, denn er liebte Musik und sang auch selbst gern. Als er sich dem Haus näherte, in dem ein christliches Lied gesungen wurde, zog es ihn hinein. Er war Auge und Ohr für das, was er sah und hörte. Nach dem Gebet las der Prediger ein Wort Gottes und bezeugte in lebendiger Weise die Wahrheit des Wortes. Der junge Bauer wandte keinen Blick von dem Prediger. Er meinte, der Mann rede nur von ihm und seinem Leben. Aber es war der Herr gewesen, der ihm das Herz aufgetan, daß er ‚acht hatte auf das, was geredet wurde‘. Da erkannte er sich als einen Sünder, der fern von Gott war und den Heiland brauchte. In einem Gespräch mit dem Prediger wurde es ihm deutlich: Ich muß auf Jesus blicken, der auch für meine Sünde gestorben ist. So ergriff er im Glauben das Heil und ‚zog seine Straße fröhlich‘. Am nächsten Tag erfuhr er, daß er in eine Methodistengemeinde gekommen war. Von da an galt seine besondere Liebe den Brüdern und Schwestern der Methodistenkirche. Als später in Holzhausen, einem Nachbarort, eine Methodistengemeinde entstand,

schloß er sich ihr an. Ich sehe ihn noch, wenn er sonntags seinen Stock nahm und nach Holzhausen ging. Wo man geboren ist, da zieht's einen hin.“

Johannes Schmitt IV heiratet am 09.01.1848 Witwe Anna Friebertshäuser aus Damshausen, geborene Leinweber aus Rüchenbach. Sie gehörte schon in Rüchenbach zum Kreis der Erweckten. Durch ihr Wirken wird auch im Dautpher Kirchspiel bei einigen Leuten „das Verlangen“ groß, „selig zu werden, so daß in Friedensdorf Leute zusammenkamen, eine Predigt lasen und beteten.“ (2). Anna geb. Leinweber hat entscheidenden Anteil daran, dass das Versammlungswesen in das Kirchspiel Dautphe kommt.

Rektor Jakob Schmitt, ein Enkel von Johannes Schmitt IV, vermutet, dass sich seine Großeltern in der kleinen Versammlung in Friedensdorf kennen gelernt haben. (3). Da sie am 09.01.1848 geheiratet haben, hätte es schon vor diesem Zeitpunkt in Friedensdorf eine Versammlung gegeben. Dafür gibt es aber keinen Beleg. Die beiden können sich auch in der kleinen Versammlung in Rüchenbach oder in Damshausen kennen gelernt haben. Die Schwiegermutter von Anna verw. Friebertshäuser, geb. Leinweber (4) in Mornshausen ist Anna Elisabeth Friebertshäuser (1792-1864) aus Damshausen, also eine Tante ihres ersten Mannes. Demnach sind ihr erster und ihr zweiter Mann Vettern. Dass zunächst nicht in ihrem Haus in Mornshausen, sondern etwas später im Haus seines Bruders Heinrich Schmitt II in Heurisch Versammlungen sind, mag damit zusammenhängen, dass Johannes Schmitt bei den Methodisten zum Glauben gekommen ist. Als 1880 in Holzhausen eine Methodistengemeinde entsteht, schließt er sich ihr an und besucht sonntags ihre Gottesdienste. Als er Ende 1895 stirbt, wird er von Dr. Bucher, dem Direktor des Predigerseminars der Methodistenkirche in Frankfurt/Main, beerdigt. (5).

Johannes Schmitt IV, seine Frau und ein Bruder von ihm, wahrscheinlich Heinrich II in „Heurisch“ gehen nach 1848 des öfters nach Biedenkopf, wo der alte gläubige Pfarrer Gries Bibelstunden hält. Dafür hat derselbe reichlich Schmach zu tragen gehabt. (6). Sie besuchen auch die Versammlungen in Friedensdorf, die ab 1848 dort unter der Leitung des Schmieds Heinrich Bamber-

ger (Henches) stattfinden. Am 23.12.1849 heiratet die Schwester von Heinrich Schmitt IV, Anna Margaretha Schmitt, Andreas Gerlach III in Dautphe in Hermes Hof. Dort sind ab 1855 Versammlungen. Auch hier haben die Mornshäuser teilgenommen.

Bericht des Kirchenvorstandsmitgliedes J. Lenz aus Mornshausen a. D. an das Dekanat in Gladenbach (7).

„An Großherzogliches Decanat Gladenbach Gehorsamster Bericht des Kirchenvorstandsmitgliedes J. Lenz Mornshausen.

Bei meiner Verpflichtung als Mitglied des Kirchenvorstandes vor wenigen Monaten wurden mir von Herrn Pfarrer Diehl alle Pflichten welche ein Kirchenvorstand zu erfüllen hat, an das Herz gelegt besonders aber wurde es mir zur Pflicht gemacht, alles Mögliche zur Aufrechthaltung der Sonntagsfeiern beizutragen und jegliche Störung derselben in den Weg zu treten, hierauf erwiderte ich, daß ich es für eine wesentliche Störung der Sonntagsfeier ansehen mußte, wenn Sonntag – Morgens die sogenannten Mucker Männer, Frauen und Unverheirathete, sich untereinander umarmend wie Verliebte, weitere Reisen unternähmen, um Zusammenkünfte zu halten.

Es erregt dieses im ganzen Kirchspiel außerordentlich viel Anstoß und man hört im Allgemeinen nicht gut über dieses Treiben urtheilen. Was kann man auch eigentlich davon denken wenn man sieht wie ein verheiratheter Mann eines anderen Frau oder gar ein Mädchen umarmt und führt? Wie kann da der häusliche Frieden, der Friede in der Ehe bestehen? Man hat Beispiele davon!

Und dies alles wird dann mit dem Deckmantel der „brüderlichen Liebe“ bemäntelt.

Dieses alles habe ich Herrn Pfarrer Diehl zur Anzeige gebracht, mit dem Wunsch diesem Treiben entgegenzurücken. Allein er erwiderte mir, daß man den nichts thun dürfe, wenn man die Sache nicht noch ärger machen wollte. Diese Leute werden sich dann als Märtyrer ansehen und erklären. Hierauf machte ich gelegentlich dem Herrn Regierungsrath die Anzeige, welcher mir die Weisung gab Ihnen die Anzeige davon zu machen,

weßhalb ich nun folgendes zu Obigem hinzusagen will: Bei den oben genannten Versammlungen dieser Leute kommt es vor, wie ich schon mehrmals erfahren habe, daß ein Schuhmacher aus Gladenbach, Namens Kramer das Predigtamt versieht und dies wahrscheinlich professionsmäßig betreibt, da er von allen die diesen Versammlungen beiwohnen beschenkt wird und sich also damit sein Brot verdient. Gestern am 2. Juni versammelte sich hier wieder eine Gesellschaft von ohngefähr 50 Mann im Haus Heinrich Schmitt II bei welcher Versammlung auch Kramer wieder zugegen war und seinen Dienst versehen hat. Dieses erregte hier im Dorf allgemeines Aufsehen und es entstanden Störungen der Ruhe und ein solcher Unfug dabei, wie es noch nie gewesen ist.

Deshalb richte ich die ergebenste Bitte an Sie, die Ihnen am geeignetsten scheinende Maaßregeln gegen dieses Treiben ergreifen zu wollen, damit wo möglich diesem Unfug abgeholfen werde. Wenn auf polizeilichem Wege eingeschritten werden muß so bedarf es nur eines Winkes für den Hessen Regierungsrath, welcher dann gewiß mit aller Energie durchgreifen wird.“

Leider hat dieser Bericht kein Datum. Aber Johannes Lenz I. aus Mornshausen wurde am 05.05.1857 als Kirchenvorsteher verpflichtet. (8). Wenn zwischen dem „2.Juni“ und der Verpflichtung des Kirchenvorstehers Johannes Lenz „wenige Monate“ liegen, dann kommen wir auf den 02.Juni 1858. Wenn es aber nur wenige Wochen sind, dann ist der 02.Juni 1857 anzunehmen. Für Letzteres spricht folgender Vorfall (9):

Aufs Ganze gesehen kann festgestellt werden, „daß die an der Spitze Stehenden sittlich unbescholtene Männer sind.“ Hier haben es Menschen verstanden, dass es auf die ganze Hingabe an den Herrn ankommt. Sie wollen wahre Christen sein. Der Gottesdienst am Sonntagmorgen wird von ihnen fleißig besucht. Da es ihnen auch um die Rettung der Gleichgültigen und Launen geht, machen sie Hausbesuche und verteilen evangelistische Traktate. Es hat aber auch Entgleisungen gegeben. So wird von dem verheirateten Schuhmacher Kramer aus Gladenbach, der sehr eifrig war, berichtet, dass es zu einer sittlichen Entgleisung kam, die einige Zeit zurückliegt. „Das Unwesen (.....) hat aber kürzlich

einen bedeutenden Stoß erhalten. Ihr heuchlerischer Haupt-Vertreter, ein in seinem Heimathsorte Gladenbach berüchtigter Mensch, ein verarmter Schuhmacher Namens Kramer, ein Ehemann, hat bei Gelegenheit wo er Betstunde zu Dernbach, in der Pfarrei Hartenrod, hielt, die schöne, junge Witwe Johannes Nispels daselbst verführt. Diese Witwe, vom Gericht wegen verheimlichter Schwangerschaft vernommen, erklärte anfänglich den heiligen Geist für den Vater ihres Kindes – und wegen dieser gotteslästerlichen Aussagen gebührend zurecht gewiesen, bekannte sie ausführlich ihr verbrecherisches Verhältnis zum `frommen Kramer`. (...) Kramer ist vorerst entlarvt, unschädlich und seine Anhänger sind beschämt und dem Spott der Gemeinden anheim gefallen.“

Zur genauen Datierung folgende Lebensdaten (9a):

Johannes Nispel, geb. am 12.11.1824 in Dernbach, geh. am 13.03.1854, gest. am 14.06.1855.

- Seine Frau Margarethe Hinterlang, geb. am 22.07.1831 in Dernbach. Ihre Eltern sind Johann Jakob Hinterlang und Anna Schneider. Sie heiratet in 2.Ehe am 27.12.1880 Heinrich Hubener aus Holzhausen am Hünstein. Dort ist sie am 29.06.1893 gestorben. Das Leben ihres Mannes Heinrich Hubener ging am 22.03.1889 zu Ende. (9b).

- **Jakob Hinterlang, geb. am 30.10.1857 in Dernbach, gest. am 06.11.1857.** Seine Mutter ist die Witwe Margarethe Nispel, geb. Hinterlang. Der Vater des Kindes wird nicht erwähnt. (Anmerkung des Verfassers: Es handelt sich um den verheirateten Georg Kramer aus Gladenbach).

Es ist nicht anzunehmen, dass Georg Kramer aus Gladenbach nach diesem bedauerlichen Vorfall weiter gepredigt hat. So wird die o.g. Versammlung am 02.Juni 1857 stattgefunden haben.

Vor 1867 kommt Johannes Schmitt VIII im Alter von noch nicht siebzehn Jahren zum Glauben. (10).

Versammlungen zunächst im Haus von Heinrich Schmitt II (1824-1875) in Heurisch und Ereignisse in der Zeit danach

Nach dem Tod von Heinrich Schmitt II 1875, Ende der siebziger Jahre, sind dann die Versammlungen im Haus von Johannes Schmitt IV bzw. seines Sohnes Johannes Schmitt VIII (1849-1927). (11). Nachdem der Neukirchener Missionar Gustav Klein Anfang 1882 nach Runzhausen gekommen ist, bekommt die Arbeit im Gebiet und auch in Mornshausen großen Auftrieb. Näheres dazu ist unter „Dautphe“ nachzulesen.

In Mornshausen hat es vor 1882 keine Gebetsstunden gegeben. Dazu Johannes Schmitt VIII (12):



Johannes Schmitt VIII
mit Frau Katharina

„Er bedauert, daß er mehrere Jahre keinen Bruder am Ort hatte, mit dem er Gebetsgemeinschaft pflegen konnte. ‚Wie habe ich mich nach einem Bruder gesehnt, mit dem ich Samstagabend meine Kniee beugen könnte.‘ Das wurde mit dem Kommen von Gustav Klein anders. Fast überall, wo neues geistliches Leben erwacht war, kam man auch zum gemeinsamen Gebet zusammen. Aus manchem dankbaren Herzen wurde dem Herrn Dank und Anbetung dargebracht für die Erlösung durch sein Blut. Priesterlich wurde eingetreten für die, die noch in der Irre gingen.“

Im Herbst 1883 kommt zur Unterstützung von Gustav Klein Eduard Blecher. Er wohnt in Mornshausen a. D. Aber „nachdem er drei Vierteljahre krank gewesen war, ging er am 01.Oktober 1886 heim.“(13).

Bericht von Rektor Jakob Schmitt, einem Enkel von Johannes Schmitt IV, über die Zeit um 1890. (14).

„Unser altes Bauernhaus bot nicht mehr Raum genug für die elfköpfige Familie. Der Hofraum war auch zu klein. Deshalb wurde hinter dem alten ein neues großes Haus gebaut. (Anmerkung des Verfassers: Fertig gestellt wurde dieses Haus 1894). Im mittleren Stock ließ mein Vater gleich einen Saal für die Versammlungen einbauen und ein besonderes Gastzimmer daneben.



Alter Saal

Der neue Saal bot Platz für etwa 200 Personen. Das war ein Ereignis für das Dorf! ‚In Schmittes Haus wird ein Versammlungssaal gebaut‘, so hörte man es überall. Drei Wirtshäuser mit großen Stuben gab es; aber daß die Mucker einen so großen Saal bauten, das war unerhört! So flogen denn auch im Anfang wieder Steine, und eines Abends erschien der Gendarm. Ich habe es noch als Junge Mitte der neunziger Jahre erlebt, daß ein Polizist hinten im Saal Platz nahm. Nach der Versammlung begleitete ihn der Prediger des Abends - es war der uns schon bekannte Gustav Klein - etwa zwei Stunden bis zu seinem Wohnort. Er durfte ihm, wie er später erzählte, auch geistliche Wegweisung tun.

Infolge der Erweckungen der achtziger und neunziger Jahre wurden viele Jungen und Mädchen gläubig. Aus unserer Familie allein sechs. Daraufhin begannen

sich die Tanzsäle zu leeren. Die Dorfburschen hatten nicht genug Mädchen zum Tanzen. Deshalb gab es oft Schlägereien. An einem Sonntagnachmittag entstand auf einem Nachbarhof ein großer Auflauf. Schreie wurden laut, und junge Männer gerieten in einen heftigen Streit. Einer von ihnen war nicht zu bändigen. Sein Vater und seine Mutter redeten auf ihn ein; aber es war umsonst. Sein Zorn kannte keine Grenzen. Da kam meine älteste Schwester Annchen. Sie ging auf ihn zu, faßte ihn am Arm und sagte: ‚Christian, komm!‘ Der Christian zögerte, wurde aber allmählich ruhig, steckte sein Messer in die Tasche und ging mit in sein Elternhaus. Er wurde später ein ordentlicher Mann und ein stiller Christ. Die Wirtshaussäle leerten sich weiter, und der Versammlungssaal füllte sich. Eine gereifte Christin in meiner Heimat erzählte mir, wie sie in dieser Zeit auf dem Tanzboden ihres Heimatortes den Anstoß zur Bekehrung bekommen habe: Eines Sonntags vor der Passionszeit gingen sie in großer Zahl zum Tanz. Mit heißen Herzen und Köpfen setzten sie sich in der Pause auf die Bänke an der Wand. Ein alter Mann saß in ihrer Nähe. Ruhig, aber ernst sagte er zu ihnen:

‚Ihr Mädchen, singt mir doch einmal das Lied: Ein Lämmlein geht und trägt die Schuld der Welt und ihrer Kinder!‘ Da erschrakten sie und sagten: ‚Das Lied kann man doch nicht auf dem Tanzboden singen!‘ ‚In diesem Augenblick redete der Herr mit mir‘, erzählte die Christin. ‚Ich konnte nicht mehr bleiben und tanzen. Innerlich bewegt stand ich auf und ging. Die andern kamen hinter mir her. Damit war es mit dem Tanz aus. In meinem Elternhaus angekommen, ging ich in meine Kammer und schüttete weinend mein sündiges Herz vor dem Herrn aus. Ich hatte nur ein Verlangen: daß der Herr Jesus mir ein neues Herz schenken möge. In seiner großen Gnade erbarmte er sich meiner, und ein tiefer Friede kam über mich. So wurde es neu in meinem Leben. Die Liebe zur Welt und ihrer Lust war ein für allemal gestorben.‘ Der Tanzboden lockte nicht mehr. Nun ging sie sonntags dahin, wo man zusammenkam, um das Wort Gottes zu hören. Jetzt konnte sie es auch andern sagen, wie reich uns der Herr Jesus macht. In dem Kreis der Brüder und Schwestern lernte sie einen jungen Bruder aus meiner Heimat kennen und wurde

später dessen Frau. In Liebe und Treue sind sie ihren nicht leichten, aber gesegneten Weg dem Herrn nachgegangen bis zum Ziel. Paul Gerhardt hat schon recht: ‚Er hat viel tausend Weisen zu retten aus dem Tod.‘

Dienstbereitschaft aller

In meinem Elternhaus hatte jedes Familienglied seine Aufgabe. Meine älteste Schwester Annchen, die geistlich reifste in unserem Geschwisterkreis, hatte eine Freundin Ännchen. Sie war eine Verwandte und diente viele Jahre als Magd in unserem Hause. Die beiden sammelten schon Mädchen um sich, ehe eine Sonntagsschule da war. Wenn abends die Kühe gefüttert und gemolken wurden, dann sang und klang es im Stall, da wurde erzählt und gefragt, und manches Mädchen schüttete hier sein Herz aus. Als im Herbst 1894 unser neues Haus fertig war, begannen die beiden 1895 mit der Sonntagsschule. Das war ein Ereignis und Dorfgespräch, gleichzeitig auch eine gute Werbung. Meine Schwester hatte eine besondere Gabe, mit Kindern umzugehen. Die Liebe Christi erfüllte sie, und sie erzählte und sang gern. So kam es, daß aus den meisten Häusern des Dorfes die Kinder in die Sonntagsschule gingen. Viele junge Menschen haben in jener Zeit den Heiland gefunden. Ihre Freundin Ännchen stellte sich auch mit ganzer Liebe zur Verfügung. Was die beiden in ihrem gemeinsamen Schlafzimmer alles erlebt und durchbetet haben, das weiß der Herr allein.

Als ich ein kleiner Junge war, kümmerte sich unser Ännchen immer so lieb um mich. Ich hielt sie für meine älteste Schwester. ‚Ännchen und Annchen‘, das klingt noch heute in meinen Ohren. Ich war etwa acht Jahre alt, als meine Mutter eines Abends zu mir sagte: ‚Weißt du auch, daß unser liebes Ännchen uns nach Weihnachten verläßt?‘ Ich guckte meine Mutter erschrocken an. Auf meine Frage erfuhr ich, daß sie einem Onkel, dessen Frau gestorben war, den Haushalt führen müsse. Im Verlauf des Gesprächs hörte ich, daß Ännchen gar nicht meine Schwester sei.

Nun bekam ich zu Weihnachten von meinem Paten ein ganz neues Fünf-Markstück. Das war damals etwa Außergewöhnliches und hatte einen heutigen Wert von 40 bis 50 DM. Ich wurde darum viel beneidet. Da

sagte ich zu dem geliebten Ännchen: ‚Wenn du bei uns bleibst, schenke ich dir mein neues Fünf-Markstück.‘ Da nahm sie mich in ihre Arme, gab mir einen Kuß und sagte: ‚Mei läiwer Jonge!‘ Mein Schmerz wurde dadurch gemildert, daß sie in der Nachbarschaft blieb und ich sie oft sah.

Als unser Ännchen heiratete, nahm sich ihr dienstbereiter Mann Jakob Müller in großer Treue der Sonntagsschule an. Hier hatte er eine besondere Gnadengabe. ‚Müllers Vater‘ war unter den Kindern ein Begriff. Wenn ein Kind ihn brauchte, war er da. Er hat vielen den Weg zum Heiland gezeigt und manchem im Angesicht des Todes den letzten Dienst getan. Daneben war er der ‚Diakon des Dorfes‘ - ein Christ, der das Vertrauen aller hatte. Als infolge des Alters seine Kräfte abnahmen, setzte sein Sohn Hermann den Dienst in der Sonntagsschule, an den Kranken, Alten und an all denen, die ihn brauchten, im Geist seiner Eltern fort. Das tut er bis heute. (Anmerkung des Verfassers: 1973).

Neben Annchen und Ännchen hatten auch wir anderen Geschwister dem Alter entsprechend unsere besonderen Dienste. Als der Dirigent des gemischten Chores zum Militär eingezogen wurde, übernahm mein ältester Bruder Karl den Chor. Meine zwei älteren Schwestern Elisabeth und Käthchen hatten ‚Missionsdienst‘ im Haus und im Versammlungssaal. Mein Bruder Johannes und ich trugen christliche Blätter aus und luden zu den Versammlungen ein. In den neunziger Jahren mußten diese beim Bürgermeister angemeldet werden. Wenn nichts zu beanstanden war, konnten wir wieder gehen.

Für einen besonderen Dienst bin ich heute noch dankbar. Er kostete uns Jungen etwas Überwindung, brachte aber Freude und Segen. Vor 1900 gab es noch viele Arme in kleinbäuerlichen und Arbeiterfamilien mit vielen Kindern. Hinzu kamen alte Ledige und Kranke. Zu ihnen schickte uns die Mutter mit allerlei guten Sachen.

So lebte damals in einer kinderreichen Familie ein gebrechlicher, lediger Onkel. Er war ein gläubiger Mann, der dankbar und mit wenigem zufrieden war. Über sein Zimmer und den kleinen Flur kam er nicht

mehr hinaus. Wenn der Postillion auf der höher gelegenen Straße seine Lieder blies, gelegentlich auch einen Choral, dann freute er sich und winkte ihm grüßend zu. Ihn selbst hörte man schon auf der Straße singen. Eines seiner Lieblingslieder war ‚Halleluja! Gott zu loben bleibe meiner Seele Freud.‘ Jeden Sonntagmittag schickte ihm meine Mutter, was er zum Mittagstisch und darüber hinaus brauchte. Ein paar Jahre waren mein Bruder Johannes und ich die Boten. Wir hörten ihn gern singen, und seine Bescheidenheit, Freude und Dankbarkeit bewegten unser Herz. Bei diesem Dienst gab es aber auch manches zu überwinden, was Reinlichkeit betraf und unsere Augen und Nasen in Mitleidenschaft zog. Wenn wir uns deswegen schon einmal beklagten, dann sagte unsere Mutter: ‚Ihr kennt doch Jesu Wort: Was ihr getan habt einem meiner geringsten Brüder, das habt ihr mir getan.‘ Als ich nicht mehr zu Hause war, setzte meine jüngste Schwester diese Dienste fort, aber mit mehr Liebe als ihre Brüder.“

Rektor Jakob Schmitt über seine Bekehrung (15)

„Wie mir die Sonne aufging. Es gibt Tage und Ereignisse im Leben, die vergißt man nicht. Zu diesen Tagen gehört auch der 15. März 1900. Am Abend hielt der Reiseprediger Fritz Kaiser von der Freien Evangelischen Gemeinde in meinem Elternhaus Versammlung. Er sprach über Jesaja 45, Vers 22: ‚Wendet euch zu mir, so werdet ihr errettet, aller Welt Enden; denn ich bin Gott und keiner mehr.‘ Von dem, was er in lebendiger und einladender Weise sagte, hatte ich den Eindruck: Das gilt mir. Mein Herz verlangte nach Vergebung, nach Frieden mit Gott, nach Gewißheit. Er betonte, daß wir von Natur alle ferne sind von Gott. Unsere Sünde trennt uns von ihm. Nun läßt Gott uns ein, zurückzukehren. Er bittet: ‚Wendet euch zu mir, so werdet ihr errettet!‘ Bruder Kaiser erinnerte an die englische Übersetzung: ‚Blickt auf mich!‘ Evas Blick und Ungehorsam brachte den Tod, der Glaubensblick auf Jesus bringt Leben: ‚Wer Jesus am Kreuze im Glauben erblickt, wird heil zu derselbigen Stund.‘

Das hörte ich und sehnte mich danach; aber in mir sah ich nur Sünde und Gottferne. Ich war verloren. Ich wollte glauben; aber wie macht man das? In tiefer Not

ging ich nach der Versammlung in mein Schlafzimmer. Ich sah nur auf mich und meine Sünde. Ich weinte und betete. Da rief ich meinen Vater. Er erkannte gleich meine Not und wies mich auf Jesus. Ich sollte von mir weg auf Jesus schauen, der ja alles für mich bezahlt habe. Er sprach von den in der Wüste von den feurigen Schlangen Gebissenen, die auf die eherne Schlange blicken mußten, und die dann heil wurden. Er betete mit mir und legte mich dem Heiland in die Arme, daß Er zum Ziele mit mir komme.

Ich mußte es lernen - auch im Blick auf meinen späteren Dienst -, daß nicht Weinen und Gebete mit Gott versöhnen, sondern das Blut Jesu. Auch das mußte ich lernen, daß man sich selbst keinen Glauben geben kann. Glaube ist auch eine Gabe des Heiligen Geistes, der Jesus in unseren Herzen verklärt. Darum ist eine wirkliche Bekehrung ein Werk des Dreieinigen Gottes. Das ist zugleich Wiedergeburt im göttlichen Sinne (vgl. Johannes 1,12.13). Als mir um Mitternacht der Glaubensblick auf Jesus, das Lamm Gottes, geschenkt wurde, das auch meine Sünde getragen hat, da kam eine unaussprechliche Freude über mich, und ein tiefer, nie gekannter Frieden erfüllte mein Herz. Ich konnte nur loben, danken und anbeten. Anschließend offenbarte sich der erhöhte Herr dem dreizehnjährigen Jungen in der Stille der Nacht noch einmal in persönlicher Weise. Das war so überwältigend, daß ich darüber nichts sagen kann und will. In dieser Nacht erlebte ich die größte und seligste Stunde meines Lebens. Da ging mir wirklich die Sonne auf, die nie untergeht. Paul Gerhardt muß Ähnliches erlebt haben, als er den Vers schrieb:

„Ich sehe dich mit Freuden an und kann nicht satt mich sehen, und weil ich nun nichts weiter kann, bleib ich anbetend stehen. O daß mein Sinn ein Abgrund wär und meine Seel' ein weites Meer, daß ich Dich möchte fassen!“

Jakob Schmitt beginnt im August 1901 als Vierzehnjähriger in der Präparandenanstalt des Lehrerseminars in Dillenburg seine Ausbildung als Lehrer. (16). Später ist er Rektor in Weidenau. Viele Jahre wirkt er als Vorsitzender des Siegerländer Reisepredigtvereins. In seiner Heimatgemeinde Mornshausen ist er immer

wieder ein gern gehörter Prediger in den Versammlungen und bei besonderen Veranstaltungen.

Wir hörten schon davon, dass die Versammlungen zuerst bei Heinrich Schmitt II in Heurisch waren. Danach etwa von 1875 oder etwas früher bei seinem Neffen Johannes Schmitt VIII in Schmitts altem Haus. 1894 wird im Garten dahinter ein neues Haus gebaut mit einem Versammlungssaal.

Beginn der Chorarbeit (17).

Im Jahr 1898 wird auf Initiative von Johannes Schmidt, im Dorf als Schmidte Hannes bekannt, der Gemischte Chor gegründet. Schmidte Hannes liebte den Gesang. Er ging schon zwei Jahre nach Dautphe in den dortigen Gemischten Chor. Am 27.03.1898 hält Andreas Breidenstein von Dautphe die erste Chorstunde ab. Er ist mitbeteiligt an der Verfassung der Statuten des Chores. (18). Singstunde ist in Schmitts Haus, heute Walter Müller. Andreas Breidenstein kann den Dirigentendienst nur bis Anfang November 1898 versehen. Dann geht er zur Ausbildung als Missionar nach Neukirchen. (19). 1900 wird der Chor in den Christlichen Sängerbund aufgenommen. Er hat zu diesem Zeitpunkt 32 Mitglieder. Präses ist Johannes Schmidt und Karl Schmitt der Dirigent. (20). Im November 1904 verunglückt der Dirigent Karl Schmitt bei der Abfuhr von Steinen aus dem dortigen Steinbruch schwer. Er stirbt drei Tage später, ohne das Bewusstsein wieder erlangt zu haben, im Alter von 23 Jahren. Sein Bruder Johannes XII füllt die entstandene Lücke aus und leitet den Chor über viele Jahre. Mehr als fünfunddreißig Jahre versieht er den Chordienst in großer Treue. Ihm zur Seite stehen gelegentlich sein jüngerer Bruder Jakob Schmitt, der spätere Rektor, und Andreas Weigel.

Andreas Breidenstein notiert in seinen Tagebüchern, daß er in den Jahren 1894 -1904 des öftern in Mornshausen Gebetsstunden wochentags und Versammlungen sonntags gehalten hat.

Andreas Breidenstein, Dautphe, in seinen Tagebüchern von 1894-1903 zu Mornshausen

In Mornshausen ist regelmäßig am Samstagabend Gebetsstunde und am Sonntagnachmittag Versammlung. Dies ist in der Regel eine Bibelbesprechstunde, in der mehrere Brüder das Wort auslegen. Manchmal kommen auch Brüder von auswärts: Kölsch, Paul Heck, Weigand Bamberger, Prediger Gerhard Höferhüsch, Weber, Blankertz. Dann gibt es die Singstunde des Gemischten Chores.

Am 28.08.1895 ist ein Sonntagschulfest mit 350-400 Kindern. Der Raum fehlte, um alle unterzubringen. Es schließt sich eine größere Versammlung an mit Brd. Böcking, Klein und Kessler. Anfang Februar 1898 kommt er nach Mornshausen. Einige Mädchen, acht, elf und zwölf Jahre alt bekennen ihm freudig, vor kurzem den Heiland gefunden zu haben. Er versucht sie zu prüfen und ihre Bekehrung in Frage zu stellen. Aber sie halten daran fest, nun zu Jesus zu gehören. Im Gespräch stärkt er nun ihren jungen Glauben und befiehlt sie der Gnade Gottes an. Der Gemischte Chor wird von ihm am 27.03.1898 begonnen. Anfang Mai schreibt Andreas Breidenstein die Statuten für den Chor. Am 02.10.1898 ist eine größere Versammlung mit Pfarrer Winter aus Kassel, Prediger Oerter und Brd. Mergenhenn. Mit großer Klarheit und Bestimmtheit wurde das Wort verkündigt. Sämtliche Gesangsvereine in hiesiger Gegend, vier an der Zahl, sangen jeder ein Lied. Am 11.11.1898 ist er zur letzten Chorstunde in Mornshausen, da danach seine Ausbildung in Neukirchen beginnt. In den Osterferien besucht er am 05.04.1901 Bruder J. Werner, der zwei Jahre auf St. Chrischona zur Ausbildung war und jetzt krank darnieder liegt. Acht Wochen später ist er heimgegangen. Am 18.08.1901 ist Gesangfest mit Prediger Bucher und Andreas Breidenstein.

Weitere Ereignisse in der Zeit danach

Am 31.07.1910 ist in Mornshausen a. D. die Verabschiedung von Missionar Heinrich Ciliox zum Missionsdienst in Afrika. (21). Dabei legt er Römer 8,14-16 aus. Er sagt, viele Blicke mögen heute wohl auf ihn gerichtet sein. Er möchte aber aller Blicke erstens auf Jesus

richten und zweitens auf uns selbst. Wenn er auf sich schau und die Schwierigkeiten draußen, dann würde ihm bange. Er freue sich aber, dass geschrieben stehe: „*Welche der Geist Gottes treibt, die sind Gottes Kinder.*“ Im Vertrauen auf diese Kraft wolle er es wagen, den Missionsdienst in Afrika zu beginnen.

Bei der Bundeskonferenz vom 14.-16.06.1911 in Duisburg -Wanheimerort werden die acht Gemeinden von Prediger Wilhelm Oerter als Gebietsgemeinde Friedensdorf in den Bund Freier evangelischer Gemeinden aufgenommen. (22). Am 01.05.1912 haben sie zusammen 90 Mitglieder, 6 Sonntagschulen mit 14 Lehrern, 1 Jünglingsverein (Anmerkung des Verfassers: in Dautphe) und 9 Gesangsvereine. Zwei Jahre später sind es 93 Mitglieder. –

Eine Strafanzeige gegen Jakob Schmitt (23)

„Im Juli 1917, im vierten Jahr des 1. Weltkrieges, erging eine Anzeige des Pfarrers der Kirchgemeinde Dautphe (Kreis Biedenkopf) an das Provinzialschulkollegium in Kassel. Sie betraf die Tatsache, daß der Präparandenlehrer Jakob Schmitt in Dillenburg an einem Sonntagnachmittag in einer ‚freikirchlichen Versammlung‘ in Dautphe das Wort Gottes verkündigt habe. Seminardirektor Lotz, mein Vorgesetzter, hatte mich zu verhören und nach Kassel zu berichten. Ehe ich ihm die Sache darlegte, sagte er erregt: ‚Es ist nicht zu glauben, daß ein Pfarrer in dieser Zeit solches tut! Der hätte sicher Wichtigeres zu tun gehabt!‘



Jakob Schmitt

Ich berichtete kurz über die Angelegenheit: Die Versammlungen in meinem Heimatgebiet hätten Allianzcharakter. Sie würden von Gliedern der Kirche, der Gemeinschaften und der Freien ev. Gemeinde besucht. An dem Nachmittag war kein Prediger anwesend, und darum hatte man mich gebeten, einen biblischen Vortrag zu halten. Ich schlug eine sog. Bibelbesprechung vor. Doch die Brüder wünschten, daß ich das Wort Gottes sagen möchte. Das hatte ich getan. ‚Das, Herr Schulrat‘, schloß ich, ‚ist das Vergehen, dessen ich beschuldigt werde.‘ Erregt sagte er: ‚Ich werde den Herren in Kassel schon das Nötige schreiben.‘

Damit war die Sache für mich erledigt, aber noch nicht zu Ende. Einer meiner Freunde in Dillenburg schickte einen Bericht über diese Angelegenheit an das christliche Wochenblatt ‚Licht und Leben‘ in Elberfeld, der Aufsehen erregte. Pastor Gauger, der Schriftleiter, schloß den Bericht mit dem Vers von Matthias Claudius:

‚Armut des Geistes Gott erfreut; Armut, doch nicht Armseligkeit!‘

Ein paar Monate später erschien der Provinzialschulrat N. aus Kassel. Es ging um die üblichen Revisionsbesuche. Er war auch in meinem Unterricht; und nachher kam es zu einer eingehenden Aussprache. Der Provinzialschulrat, der zugleich Licenziat der Theologie war, leitete länger ein zu dem Ziele hin, daß es für mich klüger und richtiger sei, diese Art Zusammenkünfte zu meiden; wenigstens keinen biblischen Vortrag dort zu halten. ‚Sie sind doch Mitglied der Evangelischen Kirche, und hier bekommen Sie, was Ihr religiöses Bedürfnis befriedigt.‘

Dazu erklärte ich: ‚Wenn ich sonntags in Dillenburg bin, gehe ich zur Kirche. Einmal, weil die Pfarrer ihren Dienst ernst nehmen und man sich aus ihrer Predigt etwas fürs Leben mitnehmen kann. Hinzu kommt, daß ich als Lehrer den Schülern des Seminars auch im Besuch des sonntäglichen Gottesdienstes ein Vorbild sein möchte. Als gläubiger Christ ist mir das aber zu wenig. Darum pflege ich auch Gemeinschaft des Wortes und Gebetes mit Christen, die im Sinne der Schrift wiedergeboren sind, wo sie sich auch versammeln. Das tue ich auch in meiner Heimat. Für einen

Jünger Jesu gilt auch heute: Sie blieben aber beständig in der Lehre der Apostel, in der Gemeinschaft, im Brotbrechen und im Gebet` (Apg. 2,42). Ich mache Sie, Herr Provinzialschulrat, auch aufmerksam auf Luthers Schrift ‚Deutsche Messe und Ordnung des Gottesdienstes`. Da nennt er als dritten Punkt: eine geordnete Versammlung für solche, die mit Ernst Christen sein wollen. Hier könnte man alles aufs Wort und die Liebe richten. Noch ein Letztes, ich wollte nun auch das noch loswerden. Wenn ich wie andere Lehrer sonntags ins Wirtshaus ginge oder auf den Tanzboden, dann krächte kein Hahn danach, auch Pfarrer N. N. in Dautphe nicht. Wenn aber ein Lehrer sich mit lebendigen Christen nachmittags in einem Privathaus versammelt und er auf ihre Bitte hin das Wort Gottes verkündigt, dann ist das ein Staatsverbrechen.’

Zum Schluß erklärte ich, daß ich auch weiterhin die christlichen Versammlungen besuchen würde. ‚Werde ich gebeten, ein Wort Gottes zu sagen oder über ein biblisches Thema zu sprechen, dann werde ich es tun.’ Schweigen. Mein Gegenüber erklärte: ‚Tun Sie, was Sie nicht lassen können!’“

Die Zeit von 1918 bis zum Ende des 2. Weltkriegs 1945

Für diese Zeit gibt es nur wenige Quellen. Darum kann auch nicht viel darüber geschrieben werden. Sicher hat es darüber hinaus manche Ereignisse und Veranstaltungen gegeben, die nicht schriftlich festgehalten worden sind.

Zu den übergemeindlichen Ereignissen im Gebiet siehe unter „Dautphe“.

Zum Heimgang von Johannes Schmitt VIII am 21.01.1927

Dazu heißt es (24):

“ Mornshausen (Kreis Biedenkopf). Unser lieber Bruder Johannes Schmitt ist am 21. Januar im Alter von 77 Jahren nach jahrelangem Leiden und sehulichem Warten ohne jeglichen besonderen Todeskampf heim-

gegangen. Es lag so ganz außer seinen Wünschen, irgendein Loben oder Rühmen von seiner Person zu hören, wir möchten es deshalb auch hier nicht tun. Wir müssen es dem Herrn zur Ehre doch sagen, und ihm sei das Lob und der Dank dafür, daß er Großes an unserm Bruder getan hat; er hat sein Leben nach verschiedenen Seiten hin reich gesegnet und zum Segen gesetzt für viele persönlich und im weiteren Sinne für die Entwicklung des geistlichen Lebens in unserm hessischen Kreise.

Wie er in frühester Jugend vom Heiligen Geist erweckt und bekehrt worden ist und von da ab mit ganzem Herzen dem Herrn und seiner Reichssache dankbar gedient hat, darüber wollen wir hier nicht weiter berichten. (...)

Ein großer Gewinn für ihn war die ihm an die Seite gestellte treue Gattin. Gemeinsame Freude durften sie dadurch genießen, daß ihre sieben Kinder schon in früher Jugend den Heiland fanden und mit ihnen den Weg ‚dem Lamme nach’ wanderten. Auch an Leiden und Trübsalen hat es nicht gefehlt. Besonders hart traf unsere Geschwister der Schmerz, als der älteste hoffnungsvolle Sohn Karl durch einen Unglücksfall nach drei Tagen schwerster Leiden starb, dann die Tochter (die erste Frau des Lehrers Heide in Gosenbach) nach längerer Krankheit heimging. Bei und in all den schweren Heimsuchungen konnte man den lieben Entschlafenen öfter sagen hören: ‚Auch dieses soll und muß zum Besten dienen’.

Nun ist er daheim und ist erlöst von allen Beschwerden und Leiden, um ewig bei dem zu sein, den er über sechzig Jahre lang innig liebte, dem er treulich anhing und diente.

Am 24. Januar wurde er neben seiner im November 1924 vorangegangenen Gattin beerdigt. Auf dem Hof des Trauerhauses sprach der alte Bruder Oerter auf Wunsch des Heimgegangenen über die ersten Verse Jes. 43. Am Grab diente der mit ihm über 50 Jahre engverbundene Bruder Jak. Siebel aus Eisfeld, ebenfalls auf seinen Wunsch, und tröstete mit dem Gotteswort Sprüche 10,28: ‚Das Warten der Gerechten wird Freude werden, aber der Gottlosen Hoffnung wird verloren sein.’ Unterzeichnet ist der Nachruf mit

den Buchstaben H. G. in D. Damit ist Wohl Heinrich Gerlach in Dautphe gemeint.

Kirchenaustritte (25)

1930 hat Mornshausen 356 Einwohner. Es gab nur 1 Austritt aus der Kirche. Zum Vergleich die andern Orte, Austritte bis zum Jahr 1938:

Dautphe 579 Einwohner und 42 Austritte

Friedensdorf 533 Einwohner und 6 Austritte

Herzhäusen 285 Einwohner und 81 Austritte

Hommertshausen 367 Einwohner und 44 Austritte

Silberg 274 Einwohner und 4 Austritte.

Diese Übersicht zeigt, dass in Mornshausen die Kirchenaustritte bis zu diesem Zeitpunkt keine Rolle gespielt haben.

Auswertung der Bundesfragebögen 1928 bis 1942

Von 1928 an gibt es die jährlichen Fragebögen für die Bundeszentrale in Witten. Hier ist bis 1946 immer die Gebietsgemeinde Friedensdorf und Umgebung erfasst. Für 1928/29 wird als verantwortlicher Bruder Johannes Schmitt XII genannt.



*Johannes Schmitt XII
mit Frau Elisabeth*

Vom 16. - 22.01.1928 findet eine Evangelisation mit Prediger Walter Hermes, Witten statt. (25a). Im Winter 1933/34 ist eine Evangelisation mit Inspektor Schneider von Neukirchen. – 1936 findet eine gesegnete Evangelisation statt. Viele haben dabei den Herrn kennen gelernt, auch beherzte Männer. - Vom 01.04.1936

bis zum 31.03.1938 wird Mornshausen auf Betreiben von Prediger Paul Sonneborn als Station der Gesamtgemeinde Friedensdorf und Umgebung von der Bundesgeschäftsstelle in Witten gestrichen. Darauf hin bewirbt sich Mornshausen in Witten darum, als selbständige Gemeinde in den Bund aufgenommen zu werden. Dem kann aber nicht stattgegeben werden. Einzelheiten dazu finden sich in einem Schriftverkehr zwischen dem Gebietsältesten Johannes Mergenhenn in Silberg und dem Bundesgeschäftsführer Karl Mosner in Witten. (26). Für die Zeit vom 01.04.1937 bis zum 31.03.1938 liegt ein gesonderter Fragebogen nur für Mornshausen vor. Er ist ausgefüllt worden von dem Gebietsältesten Johannes Mergenhenn in Silberg. Darin wird als Gemeindeältester Jakob Müller, Anstreicher, und als Zuschriftenempfänger Jakob Hampel, Schuhmacher, genannt. Die Gemeinde hat z.Zt. keinen eigenen Prediger. Leiter der Sonntagschule sind Jakob Müller, Joh. Frey und Karl Jakoby. Leiter der männlichen Jugend ist Jakob Müller. Am 01.04.1938 hat die Gemeinde 22 Mitglieder. Es gibt 14 Gärtnerbezieher. 74 Boten des Friedens werden verteilt. Die Jugendzeitschrift „Der Pflüger“ wird nicht bezogen. Es besteht eine Sonntagschule mit drei Helfern und 83 Kindern. Im Winter sind wöchentliche Jugendstunden.

1936 ist eine Evangelisation mit Prediger August Klein. Es kommen eine ganze Anzahl Menschen zum Glauben, nicht nur Jugendliche. Sie kommen treu zur Gemeinde. 1938 ist eine Evangelisation mit Prediger Fritz Kaiser.

Im Fragebogen für die Zeit vom 01.04.1938 bis zum 31.03.1939 wird Mornshausen wieder als Station der Gebietsgemeinde Friedensdorf geführt.

Dass es einige Jahre anders war, hängt mit Unstimmigkeiten zwischen der Gemeinde und Prediger Paul Sonneborn zusammen. Da er auch mit den andern Gemeinden Schwierigkeiten bekommt, beendet er im Februar 1939 seinen Dienst im Gebiet.

Zum 01.04.1941 hat die Gemeinde 22 Mitglieder, im Chor 27 Sängerinnen und Sänger, 71 Sonntagschüler und 3 Helfer. Ein Jahr später werden noch die Freunde und Kinder mit 20 Personen angegeben. Es werden 14 Abreißkalender, 14 Gärtner und 75 Boten des Frie-

dens gelesen. Im vergangenen Jahr hat die Gemeinde an Gaben 670,- RM zusammengelegt. Davon wurden 260,- RM für die Missionsarbeit weiter gegeben.

Am 29.06.1941 ist Prediger Rudolf Ahrens von Lüdenscheid zu einem Sonntagschulhelfer – Kurs auf Kreisebene in Mornshausen.

Im Gemeindebericht vom 27.04.1942 schreibt Johannes Mergenhenn: *„Infolge des Krieges und der Einberufung unseres Predigers Br. Schleifenbaum konnte die Arbeit und der Dienst in den einzelnen Orten nicht so geschehen wie es sonst möglich war. Mit Hilfe einiger aushelfender Prediger Brd. Steubing, G. Klein u. Bamberger u.1 mal Brd. Monning und meiner Hilfe konnten die Sonntag Nachmittag Vers. in der gewohnten Weise gehalten werden. Die Erbauungsversammlungen in Hommertsh., Mornshausen, Friedensdorf, Herzhausen und Silberg wurden durchgehalten, wenn auch oft über mangelhaften Besuch zu klagen war. Gebetsstunden waren auch oft schlecht besucht, wo es eigentlich umgekehrt sein sollte angesichts der mancherlei Kriegsnot. (...) .Durch den Winter hindurch waren wir ja durch Verfügung des Herrn Regierungspräsidenten gehemmt unsere Vers. Säle zu heizen, und mußten wir unsere Vers. In Privaträumen haben, aber wo ein Wille gibt's auch einen Weg.“* (27). Vom 01.04.1943 bis Juli 1945 gibt es wegen der Kriegsereignisse keine Fragebögen mehr.

Chorarbeit 1935-1945 (28)

1935 kommt es zum Generationenwechsel in der Leitung des Chores. Johannes Schmitt XII übergibt die Leitung an seinen damals achtzehnjährigen Sohn Walter, der ebenfalls ein begabter Musiker war. Unter seiner Leitung entwickelt sich der Chor schnell weiter. Ein Höhepunkt ist das Jahr 1937. Zum ersten Mal findet in Mornshausen ein Sängerkfest des Sängerkreises Dill/Biedenkopf statt. Walter Schmitt dirigierte damals auch schon den Halbkreischor, der das Lied sang: *„Ich grüße Euch.“*

Dieses Sängerkfest ist mitten in der Heuernte. Am Vormittag regnet es so heftig, daß die Proben nicht auf dem Festplatz „Auf der Pütze“ (heute Gebäude der Volks- und Raiffeisenbank) stattfinden können.

Sie sind auf dem Hof von Johannes Schmitt unter dem Scheunenvordach. Als dann der Beginn des Festes naht, hängen drohende schwarze Gewitterwolken über dem Dorf. Hauptlehrer Klein, einer der beiden Festredner, betet besonders intensiv um trockenes Wetter zur Durchführung der Veranstaltung. Sein Gebet wird erhört, es bleibt trocken. Als am folgenden Tag die Landwirte das nasse Heu wieder wenden, schimpft ein Bauer: *„Etzt gläwe de Fromme äch noch, se kinnte des Wärrer mache!“*

Hier das Programm für diesen Gottesdienst:

Gesanggottesdienst

des Sängerkreises Dill – Biedenkopf
in Mornshausen a. D.

am Sonntag, dem 11.Juli 1937

Vortragsfolge:

1. Gemeinsamer Gesang: Du großer Zionskönig
2. Gebet
3. Begrüßungslied (Mornshausen): Kommt herzu!
4. Begrüßungswort: Kreisvorsteher Hauptlehrer Gail, Lixfeld
5. Halbkreischorlied: Ich grüße euch
6. Gemischter Chor Eibelshausen: Herr Gott, dich loben wir
7. Männerchor Ewersbach: Herz, lass dein Sorgen sein!
8. Gesamt-Chorlied: Ich liebe Jesu
9. Ansprache: Hauptlehrer Klein, Marienborn
10. Gesamt-Männerchöre: Mach dich auf!
11. Gemischter Chor Steinbrücken: Ach, wo strömt der Born?
12. Männerchor Oberscheld: Unaufhaltsam
13. Gemischter Chor Simmersbach: Psalm 24
14. Ansprache: Rektor J. Schmitt, Weidenau
15. Gesamt-Männerchöre: Ich sing von Jesu Kreuze
16. Gemischter Chor Ewersbach: Brause, frohe Jubelweise!
17. Gesamt-Chorlied: Brich herein
18. Männerchor Simmersbach: Wenn du in der Welt Getriebe
19. Gemischter Chor Achenbach: Wenn der Herr die Gefangenen
20. Schlusswort: Hauptlehrer Klein, Marienborn

21. Gemischter Chor Lixfeld: Ich sah einen neuen Himmel
22. Gebet
23. Gemeinsamer Gesang: Dank sei dir für deine Treue.

Hier noch der Text des Halbkreisliedes:

Ich grüße euch! Das war ein selig Klingen, wie wenn der Maiwind durch die Wälder weht, nach Winternacht im Baum die Vöglein singen und taubeglänzt die Saat in Fluren steht; des Heilands Grüßen macht die Jünger reich: Ich grüße euch!

Ich grüße euch! Ihr zieht hinaus ins Leben. Wer stärkt den Fuß, weist Suchenden die Bahn? Vom Vaterhause fern zieht oft ein Beben durchs Herz; dann, Kinder, schaut himmelan: des Heilands Lieben bleibt euch allzeit gleich! Ich grüße euch!

Ich grüße euch! Dem Leben folgt das Sterben; bleibt ewig treu, dem, der euch Gott versöhnt, dann werden Kinder selge Gotteserben, von Jesu Hand mit goldner Kron gekrönt! Und segnend winkt der Herr im Himmelreich: Ich grüße euch!

Die Zeit von 1945 bis zur Gegenwart

Die Chorarbeit in den ersten Jahren nach dem 2. Weltkrieg (29)

Während der Kriegsjahre konnte der Chor weiter seinen Dienst tun, obwohl viele Männer Soldat waren. Johannes Schmitt XII übernimmt wieder das Dirigentenamt. Er wird zeitweise von Wilhelm Bach, dem langjährigen Vorsitzenden unterstützt. Insgesamt hat Johannes Schmitt den Chor über 35 Jahre geleitet. Walter Schmitt kehrt aus dem Krieg nicht wieder zurück. Hans van Wasen ist mit seiner Familie in den letzten Kriegstagen aus dem Ruhrgebiet nach Mornshausen gekommen. Er übernimmt den Chor. Unter seiner Leitung kommt es zu einem rasanten Aufschwung. Der Chor zählt bald über 60 Mitglieder und ist auf einem hohen Niveau angelangt.

Im Jahr **1948** wird auf dem „Baamegoarde“ (ober-

halb des Gemeindehauses der Freien evangelischen Gemeinde) das 50jährige Bestehen des Chores gefeiert. An diesen Tag erinnern sich noch viele ehemalige Sänger. Eine frühere Sängerin berichtet: „*Man hatte alle alten Sänger eingeladen und sang gemeinsam einige alte Lieder. Es wurde auch das Lied ‚Ich grüße euch! Das wird ein selig Klingen,..‘ gesungen. Den Bericht über die Geschichte des Chores gab Heurisch Wilhelm (Wilhelm Schmitt, Vater von Hermann Schmitt), und Heinrich Hampel trug ein selbst verfasstes Gedicht vor. Schmitts Jakob hielt die Predigt.*“

Es gibt zu diesem Anlass auch folgendes Gedicht von Johannes Schmitt. (30)

“Zur fünfzigjahr Feier des gemischten Chores

1. *Die Zeit entflieht! Und unser Leben eilt rastlos hin zur Ewigkeit. Das was wir gestern erst begonnen, ist heute schon in nichts zerronnen, es trägt den Stempel dieser Zeit. Auch was wir wirkten, schufen, taten, worinnen uns der Herr beraten, hat Wert für jene Ewigkeit.*
2. *Wir stehen still am Meilenstein der Zeit und sprechen dankerfüllt, ‚Der Herr ist gut‘ hat uns getragen in guten wie in bösen Tagen und unser Sehnen oft gestillt. Wir durften ihn im Lied bekennen, und freudig unsern Heiland nennen, ihn, der das ganze All erfüllt.*
3. *Ja wenn auch oft mit sündgen Lippen, wir unser Loblied ihm gebracht, verschmäht er doch nicht unser Singen, es soll von Herz zu Herzen dringen von der Erlösung Wundermacht. Die Cherubim und Seraphinen ihm mit verhülltem Antlitz dienen und rufen ihm in selger Ruh’ ihr Heilig, Heilig, Heilig zu.*
4. *Schon viele sind es unsrer Lieben die mit uns sangen im Verein. Es waren Jugendzeit – Gespielen und sonst noch viele unsrer Lieben sie kehrten aus dem Krieg nicht heim. Im Geist sehn wir sie heute wieder und hören ihre trauten Lieder, es schmerzt wohl, doch sie sind daheim.*
5. *Wir pilgern noch im Staubgewande, doch heimwärts geht’s dem Ziele zu. Nur Mut ihr Lieben auch wir landen, trotz Sturmeswehn und Meeresbranden im Heimathafen selger Ruh’.*

6. *Das Motto das vor fünfzig Jahren Wegweisung gab dem jungen Chor: ‚Das Evangelium schön zu singen, lieblich solls in die Herzen dringen‘, sei ferner Wegweisung dem Chor.*
7. *Wenn dann dereinst im höhern Chor, die ganze bluterkaufte Schar das neue Lied singt Ihm dem Sohn, dem Lamme, das erwürgt war, mag keins dann fehlen dort am Thron, das nicht zum selgen Gnadenlohn bringt Preis und Ehr dem Lamme dar.“*

Bei der Sitzung des Bundestages am 29.05.1948 werden die Stationen Dautphe, Mornshausen, Hommertshausen, Silberg und Herzhausen als selbstständige Gemeinden in den Bund Freier evangelischer Gemeinden aufgenommen. (31). Nun werden sie getrennt geführt und es gibt die Bundesfragebögen für jede einzelne Gemeinde.

Bau des Gemeindehauses

Wegen der beengten Raumverhältnisse im bisherigen Versammlungsraum bei Familie Johannes Schmitt XII konnten keine größeren Versammlungen und Evangelisationen sein. Dazu gibt es folgenden Bericht (32):



Altes Gemeindehaus

“Der Versammlungsraum in Schmitts Haus lag im 2.Stock des Hauses. Der Raum wurde von der Hinterseite des Hauses (Schmitts-Keppel) ebenerdig durch eine einflügelige Tür betreten. An beiden Seiten des

Eingangs befanden sich die Dämpfkartoffelsilos für die Schweinemast, die im Herbst bis ins Frühjahr hinein, den entsprechenden Duft verbreiteten. Die Versammlungen waren aber trotzdem gut besucht.

Im Frühjahr 1950 beschlossen die Brüder, ein neues Gemeindehaus in der Kreuzstr.7, gegenüber Schmitts Haus, zu bauen.

Das Baugrundstück wurde von Johannes Schmitt XIII. (Heurisch) zur Verfügung gestellt. Das Baugelände bestand aus einer ca. dreieinhalb m hohen Böschung und hatte nur die Größe des Gemeindehauses. Durch die besondere Beschaffenheit des Baugrundstückes wurde das Gemeindehaus in Längsrichtung nur zur Hälfte unterkellert. Ein Kellerraum durfte von der Familie Schmitt zur Lagerung von Kartoffeln und Futterrüben genutzt werden. Seitlich vor dem Eingangsbereich des Gemeindehauses befand sich der Gemüse- und Wirtschaftsgarten der Familie Schmitt.“

So wird **1952** in der Kreuzstraße 5, später Nr.7, mit dem Bau eines Gemeindehauses begonnen. Dabei ist viel Eigenleistung erbracht worden. Am 1.Sonntag im September 1953 ist die Einweihung. Festredner sind Prediger Klingelhöfer, Seminarlehrer Heinrich Wiesemann, Ewersbach, Inspektor Rahn, Neukirchen und Rektor Jakob Schmitt, Weidenau. Die Chöre von Friedensdorf, Dautphe, Holzhausen, Hommertshausen und Mornshausen wirken mit. Der Familie Schmitt wird gedankt, dass sie ca. 80 Jahre lang der Gemeinde ein Zuhause geboten hat. Kleinere Arbeiten am Haus müssen noch ausgeführt werden. Die Geschwister sind voll Lob und Dank, dass das neue Haus schuldenfrei ist und nun in einem größeren äußeren Rahmen die Arbeit getan werden kann.

Für 1952 und die folgenden Jahre wird im Bundesfragebogen die Zahl der Kinder, Freunde und Gottesdienstbesucher, die nicht Mitglieder sind, mit 200 und mehr angegeben. Die Tendenz ist allerdings fallend.

Der Fortgang der Chorarbeit (33)

1952 zieht Familie van Wasen nach Biedenkopf. Arthur Jacobi, der in Marburg auch Musik studiert, übernimmt die Leitung des Chores. Musikalisch wurde der hohe Stand gehalten. Unter seiner Führung

wurde auch ein Richtungswechsel in der Liedauswahl eingeleitet: Man ging weg von stark gefühlsbetonten Liedern, hin zu klassischen Vorlagen, bzw. zu etwas modernerem Liedgut.

Die Mitgliederzahl blieb zunächst hoch. Einen weiteren Höhepunkt der Chorgeschichte markiert das Gesangsfest in Mornshausen im Jahr 1958 anlässlich des 60jährigen Bestehens des Chores. Das Fest fand „Auf der Schmiede“ (Steinhardtsweg) statt. Besonders beeindruckte damals das völlig frei vorgetragene Begrüßungslied: *„Freudenklänge, Festgesänge, rauscht empor, rauscht empor zum Himmelszelt.“* Die Festansprache hält Prediger Hermann Schürenberg.



Chor und Gemeinde 1952

Am Ende der 50er Jahre ändert sich die Situation für den Gemischten Chor in Mornshausen. Bedingt durch die Ausweitung des kirchlichen Angebotes haben nun die Sänger die Wahl zwischen mehreren Möglichkeiten. Viele gehen in die neu gegründeten kirchlichen Chöre, so dass es zur Verkleinerung des Chores der Freien ev. Gemeinde kommt. In dieser Zeit absolviert Arthur Jacobi sein Staatsexamen in Marburg. Wegen der damit verbundenen zeitlichen Belastung vertritt ihn Ewald Jakobi gelegentlich.

Als Arthur Jacobi heiratet und nach Marburg zieht, übernimmt Ewald Jakobi im Jahr 1960 die Leitung des Chores. Für ihn ist dies eine schwierige Aufgabe, hatte er doch keine musikalische Ausbildung und ist deshalb darauf angewiesen, sich viele Dinge im Selbststudium anzueignen. Ewald Jakobi findet im Schulungsangebot des

Christlichen Sängerbundes die notwendige Unterstützung. Er besucht regelmäßig Singwochenenden und Dirigenschulungen und lernt dabei fähige Chorleiter kennen, die er für Singwochen in Mornshausen gewinnen kann. Zu nennen sind hier Namen wie Friedhelm Schirmer, Walter Haberkorn, Michael Hochmuth und insbesondere Rudi Henkel. Verbunden damit ist eine verstärkte Anlehnung an den Christlichen Sängerbund.

1955 ist eine Evangelisation mit Prediger Gerhard Monning aus Bischoffen.

1959 sind die Brüder Bühler aus der Schweiz zu einer Evangelisation da.

1960 wird mit Prediger Adolf Wunderlich evangelisiert. – In diesem Jahr sind drei ältere Brüder in die Ewigkeit abgerufen worden. Am 27.03. Karl Jakoby, am 27.07. Jakob Hampel und am 07.12. Johannes Schmitt XII: *„Auf Grund der engen Verbindung des Hauses Schmitt mit der Neukirchener Waisen- und Missionsanstalt hatte der Heimgegangene gewünscht, Missionsinspektor Rahn möge bei der Beerdigungsfeier mit dem Wort Kolosser 3,3 und 4 dienen. Da dieser aber erkrankt war, hatte der nun siebenundachtzigjährige Missionsdirektor i. R. Wilhelm Nitsch es sich nicht nehmen lassen, noch einmal in ‚sein geliebtes Hessenland‘ zu kommen und den gewünschten Dienst zu tun. (...) Bei der Nachfeier im Gemeindesaal dienten noch die Brüder Jakob Schmitt (Bruder des Abgerufenen), Pfarrer a. D. Dr. Müller (Onkel von Schmitts Schwiegersohn) und ein Bruder im Namen des Siegerländer Vereins für Reisepredigt mit mancherlei ernstern, heilsamen und tröstlichen Worten.“* (34) Auch Prediger Ewald Klingelhöfer ist an der Beerdigung beteiligt. Die drei heimgegangenen Brüder haben durch ihren Einsatz viel für die Gemeindearbeit getan.

In diesem Jahr gehen Hannelore und Elisabeth Jakobi auf die Missionsschule in Wiedenest. Danach ist Hannelore zunächst in der Kinderarbeit unseres Bundes tätig. 1965 reist sie mit der Allianz-Mission nach Japan aus. Dort heiratet sie 1966 den Missionar Erhard Kunz aus Frohnhausen

im Dillkreis. Beide sind mit einer Unterbrechung im Missionsdienst in Japan bis 1974. Aus gesundheitlichen Gründen ihres Mannes müssen sie nach Deutschland zurückkehren. Bis zur Pensionierung und darüber hinaus betreuen sie einige Bundesgemeinden. Elisabeth ist nach ihrer Ausbildung zunächst ebenfalls in der Kinderarbeit unseres Bundes tätig. Danach geht sie zum Bibellesebund. Sie arbeitet mit Kindern und unter Frauen als Referentin bei Frauenstunden und Frauentreffen.

1961 ist Lehrer Poßmann von der Bibelschule Wiedenest zu einer Evangelisation da.

1963 findet eine Bibelwoche mit Dr. Fritz Laubach statt. Außerdem ist eine Kinderwoche mit Else Diehl aus Ewersbach.

1964/65 ist Evangelisation mit Prediger Adolf Wunderlich und eine Bibelwoche mit Prediger Rudolf Hessmann aus Biedenkopf.

1967: Am 02.07. wird das Sängerfest des Dill-Biedenkopf Singkreises in Mornshausen gefeiert. Die Festansprachen halten Dozent Friedhelm Schirmer und Missionsleiter Hans Flick.

1968/69 Evangelisation mit Prediger Heinz Fischer. Ob das die Zeltevangelisation war? Jedenfalls findet im Zelt das dritte und bislang letzte Gesangsfest des Sängerkreises Dill / Biedenkopf in Mornshausen statt.

Die weitere Entwicklung der Chorarbeit (35)

„Ewald Jakobi dirigiert den Chor über 24 Jahre, bis zum Jahr 1984. Er ist dabei bemüht, junge Leute für die Chorarbeit zu gewinnen. Rainer Bernhardt und später auch Joachim Henkel leiten den Chor zeitweise, vor allem, als Ewald Jakobi wegen eines Unfalles lange Zeit im Krankenhaus verbringen muss. Ewald Jakobi bilanziert: ‚Am Anfang der 60er Jahre war der Chor an der Grenze der Singefähigkeit angelangt. Dies ging bis hin zu der Frage, ob man überhaupt noch weiter singen könne.‘ In kleinem Kreis wurde beschlossen: ‚Mir siange su lange, wej Leure ian de Siangstonn komme!‘ Im Nachhinein kann ich es nur als ein Wunder betrachten, daß die Entwicklung des Chores trotz

aller Schwierigkeiten immer weiter gegangen ist.‘

Seit 1984 leitet Irmela Jakobi den Chor. Bedingt durch ihre kirchenmusikalische Ausbildung kommen sowohl neue Übungsformen, als auch ein erweitertes Liedgut zum Tragen. Der Chor besteht heute (Anmerkung des Verfassers: 1998) aus 17 aktiven Sängerinnen und Sängern, mit einem verhältnismäßig geringen Durchschnittsalter.

Die Schwerpunkte der Aktivitäten liegen neben dem Gemeindegesang auf dem Singen in Krankenhäusern und Altenheimen sowie dem Geburtstags-singen bei älteren Gemeindegliedern. Dazu kommt eine verstärkte Zusammenarbeit mit den anderen Chören des Dorfes. Fast schon Tradition hat mittlerweile der ‚Allianzchor‘, der sich seit einigen Jahren anlässlich der Allianzgebetswoche konstituiert und den Abschlußgottesdienst mitgestaltet. Auch die Durchführung eines gemeinsamen Chorkonzertes mit allen Mornshäuser Chören und Musikgruppen im Jahr 1994 in der hiesigen Kirche ist in diesem Zusammenhang zu sehen.

Nach dem Krieg wird der Chor von den folgenden Vorsitzenden geführt: Wilhelm Bach, Lothar Peters, Gerhard Assmann, Volkhard Weigel, Bernd Klinkert, Matthias Jakobi, Rebekka Jakobi und Arno Bernhardt.



Sonntagschule 1970

‚Singet dem Herrn ein neues Lied, denn er tut Wunder.‘ Dieser Satz ist Motto und zugleich erlebte Geschichte des Gemischten Chores der Freien evangelischen Gemeinde in Mornshausen. 100 Jahre Chorgeschichte geben reichlich Anlass, Gott für sein wunderbares Geleit zu danken und ihm gleich-

zeitig die weitere Entwicklung des Chores in die Hand zu legen.“

Jahresfeste sind am 19.10.1969 mit Prediger Otto Bamberger und Rektor Jakob Schmitt,

- am 19.09.1971 mit Dr. Ulrich Betz von Ewersbach,
- am 15.09.1974 mit Seminarlehrer Kurt Seidel, Ewersbach,
- am 04.05.1975 mit Seminarlehrer Friedhelm Schirmer, Ewersbach und Pfarrer Flick.

Volker Hampel studiert von 1971 – 1977 Theologie an den Universitäten Heidelberg, Marburg und Tübingen. Von 1981 - 1987 ist er Pastor unserer Gemeinden in Neukirchen-Vluyn und Kamp-Lintfort. 1983 promoviert er in Tübingen. Der Titel seiner Promotion lautet: „Menschensohn und historischer Jesus. Ein Rätselwort als Schlüssel zum messianischen Selbstverständnis Jesu.“ Diese Arbeit ist als Buch erschienen. (36). Danach arbeitet er als Lektor und später als Leiter im Neukirchener Verlag des Erziehungsvereins.

1974 ist eine Evangelisation mit Prediger Hermann Weigel aus Nürnberg. Die Gemeinde beteiligt sich an der Janz-Evangelisation in Biedenkopf. Es sind jährlich zwei Versammlungen mit türkischen Gastarbeitern und gemeinsamen Kaffeetrinken.

Am 12.01.**1975** ist der gemeinsame Abschlussgottesdienst der Allianzgebetswoche in unserm Gemeindehaus.

In der Brüdersitzung vom 17.01. werden folgende Brüder als verantwortliche Personen für die Gemeinde berufen: Hermann Hampel, Hermann Bernhardt, Ernst Thome, Helmut Jakobi und Gerhard Assmann.

Vom 08.-14.12. ist eine Evangelisation mit Dozent Friedrich Vogel, Leiter der Bibelschule Hagen. Das Gesamtthema lautet: „*Unser Herr kommt!*“

Vom 28.02.-06.03 **1977** wird evangelisiert mit Prediger Heinz Müller, Biedenkopf. Hier ist das Gesamtthema: „*Mit Gott leben.*“

Am 15.08. wird der langjährige Gemeindeälteste und Gebietsälteste Hermann Hampel im Alter von 59 Jahren in die Ewigkeit abgerufen. Er hinterlässt eine große Lücke in der Familie und in der Gemeinde. Die Gemeinde

ist dankbar für diesen treuen Diener, den der Herr mit mancherlei Gaben ausgerüstet hatte und der ein Leben lang die Gnade rühmte, die allein selig macht.

1981 werden ca. 35% der Einnahmen für Bund, Mission und Evangelisation ausgegeben.

1982 beginnt Andreas Müller seine Ausbildung im Theologischen Seminar in Ewersbach. Danach ist er Jugendpastor im Biedenkopf-Nord-Kreis und anschließend Pastor in verschiedenen Bundesgemeinden.

“ Im Jahr 1971 baute die Familie Schmitt XIII. (Heurisch) einen neuen Aussiedlerhof außerhalb des Dorfes. Daraufhin konnte die FeG Mornshausen das gesamte Baugrundstück im Jahr 1982 erwerben. Es begannen nun die umfangreichen und notwendigen Sanierungs- und Umbauarbeiten. Der noch nicht unterkellerte Bereich wurde in mühevoller Handarbeit unterkellert. Meterweise wurden neue Fundamente und die Kelleraußenwände hoch gemauert. Dadurch entstanden Räume für die Sonntagschule und eine Küche.“ (37).

1983 Es besteht neben der Patenschaft für ein Kind im Kinderdorf in Brasilien eine Patenschaft für die Inlandsgemeinde in Fürstenfeldbruck.

1984 werden Renovierungsarbeiten im Kellergeschoss des Gemeindehauses begonnen. Sie sind veranschlagt auf 38.000,- DM. Bei der Bundssparkasse ist zuvor ein Darlehn in Höhe von 16.000,- DM beantragt worden. Die umfangreichen Eigenleistungen beginnen am 30.06. - Am 31.03.**1985** geht Hermann Müller im 82. Lebensjahr heim. Er diente der Gemeinde als Ältester und Beter. Er machte viele Hausbesuche bei Freud und Leid im ganzen Dorf. - Es werden Erweiterungspläne des Gemeindehauses erörtert. Der Kostenaufwand wird auf bis zu 300.000,- DM beziffert. - Von **1986** wird das Gemeindehaus durch einen neuen Anbau im Eingangsbereich erweitert. Auch der Hof und Eingangsbereich werden neu gestaltet. - Die Gemeinde hat inzwischen 68 Mitglieder.

Gerhard Becker neuer Prediger im Gebiet

Er beginnt den Dienst am 01.08.1986. Seine Einführung ist am 24. August 1986 in Hommertshausen. Dazu schreibt er (38):

“Zunächst möchte ich Gott danken, daß er meine

*Frau und mich gewürdigt hat seine Mitarbeiter zu sein.
(Siehe 1.Kor.3,9). Wir danken:*

- denen unter ihnen, die unser Kommen im Gebet vorbereitet haben;
- Herrn Reichel und allen Handwerkern und Mitarbeitern, die in 8 Wochen dafür gesorgt haben, daß die Wohnung zum 30.07. bezugsfertig war;
- allen Schwestern und Brüdern, die beim Einzug und in den Tagen danach tatkräftig mitgeholfen haben;
- für alle Freundlichkeit und Liebe, die uns entgegen gebracht worden sind.



Gerhard Becker

Nun ist es unser Wunsch:

- daß es zwischen uns und den Gemeinden zu einer guten und von Gott bestätigten Glaubens-, Lebens- und Dienstgemeinschaft kommt;
- daß bei allen Brüdern und Schwestern die von Gott gegebenen Gaben zur Entfaltung und zum Einsatz gebracht werden;
- daß ein gabenorientierter Gemeindeaufbau betrieben wird, bei dem die neutestamentlichen Gemeindemodelle und Grundmuster zugrunde gelegt werden;
- daß wir den Namen „Freie evangelische Gemeinde“ nicht umsonst tragen, denn „evangelische Gemeinde“ bedeutet: dem Evangelium gemäß;
- daß die Gemeinden ihre missionarische, diakonische und das Gemeindeleben fördernde Aufgaben erkennen und wahrnehmen;

- daß alle in der Abhängigkeit von Gott ihren Dienst tun (siehe 2.Kor.3,5 u.6a);
- daß in unsern Dörfern, freikirchlichen und kirchlichen Gemeinden das volle Evangelium weiten Raum findet und gewinnt.

Ziel aller Gemeindegarbeit sollte sein,

- daß Menschen für Christus und seine Gemeinde gewonnen werden, so daß sie wächst;
- daß die Heiligen zugerüstet werden zum Werk des Dienstes, damit der Leib des Christus aufbaut werde (siehe Epheser 4,11-13);
- daß der erhöhte und im Heiligen Geist gegenwärtige Christus in den Gliedern seiner Gemeinde, die sein Leib ist, Gestalt gewinnt;
- daß der Vater im Himmel verherrlicht wird und alle den Wunsch haben, zu seiner Ehre zu leben. (Spurgeon hat seinen Studenten eingeschärft: Gottes Ehre ist unser Ziel. Wir suchen sie, in dem wir uns bemühen, die Heiligen zu erbauen, die Sünder zu retten);
- daß die Gemeinden ihrem großen Auftrag gerecht werden, den sie in dieser Welt und für diese Welt haben;
- daß die Erwartungen erfüllt werden, die der Pastor den Gemeinden gegenüber hat und die Gemeinden dem Pastor gegenüber.

Bitte

Nun bitten wir Sie ganz eindringlich, unseren vielseitigen Dienst mit ihrer anhaltenden Fürbitte zu umgeben und zu begleiten. Es ist unsere Bitte zu Gott, daß er uns immer neu Vollmacht gebe und zum Dienst befähigt.

Wir bitten Sie, liebe Schwestern und Brüder, uns als solche Menschen anzusehen, mit denen man auch Geduld haben muß; die von der Gnade und Vergebung Gottes leben; die den Schatz des Heils und des Evangeliums in irdenen Gefäßen tragen (siehe 2.Kor.4,7), die dabei mithelfen wollen den Gemeindeaufbau voran zu treiben.

Zum Abschluß einige Zeilen aus einem Kalenderblatt:

Kraft brauchen wir alle

Eva von Tiele-Winkler, eine Jüngerin Jesu aus unserem Jahrhundert, bezeugt: Kraft brauchen wir alle, Kraft zum Ausharren, Kraft zum Wirken, Kraft zum Leiden, zum Lieben, zum Kämpfen, zum Tragen, Kraft zur Nachfolge, Kraft zum Gebet, zur Selbstverleugnung, zu einem geheiligten Leben, Kraft zum Glauben, zum Überwinden von Schwierigkeiten, Kraft, die nicht müde werden lässt im Dienst der Barmherzigkeit! Nicht aus uns nehmen wir diese Kraft. Die auf den Herrn harren, erhalten sie! Harren ist ausdauerndes, unentwegtes, unermüdliches, angespanntes Warten, ein Nichtabwenden des Blickes von dem, dessen man harret. Es ist das fest auf Gott gerichtete Glaubensauge.

Der einzige Zweck des Lebens: Gottes Verherrlichung.

Das einzige Ziel: die Umgestaltung in Jesu Bild

Die größte Freude: das Tun seines Willens.

Der Dienst Jesu ist der Beruf meines Lebens.

Der Wille Jesu ist das Gesetz meines Lebens.

Die Gegenwart Jesu ist die Freude meines Lebens.

Der Ruhm Jesu ist die Krone meines Lebens.

Ihre Marlis und Gerhard Becker“

Sie wohnen in Mornshausen in dem Wohnhaus neben der alten Molkerei. Er betreut zunächst die Gemeinden in Holzhausen, Mornshausen, Hommertshausen und Silberg. Ab Oktober 1986 erscheint für diese vier Gemeinden ein eigener Gemeindebrief.

Am 12.01.1987 sagt der Landkreis Marburg-Biedenkopf für den Ausbau des Jugendraumes eine Finanzhilfe in Höhe von 5.000,- DM zu. – Am 09.08. ist ein Sonntagschul- und Gemeindetag auf dem Sportplatz mit gemeinsamen Mittagessen.

Einweihung des erweiterten Gemeindehauses (39):

Nach nur elf Monaten Bauzeit kann die Einweihung am 13.09.1987 stattfinden. Die Festpredigt hält Bundesvorsteher Karl Heinz Knöppel, Siegen.

Pfarrer Dr. Jörg Debus von der evangelischen Kirchengemeinde grüßt mit folgendem Schreiben (40):

Dautphe, 12.9.1987

“Liebe Geschwister von der freien evangelischen Gemeinde in Mornshausen!

Es ist für eine Gemeinde eine große und wunderbare Sache, wenn man ein neu errichtetes oder erweitertes Gebäude beziehen kann. Zu dem so schönen und gelungenen Bau Ihres neuen Gemeindehauses gratuliere ich Ihnen von Herzen. Ich habe ihn ja vorher besichtigt und habe wirklich gestaunt, was Ihr da geleistet habt.



Gemeindehaus 1987

Nun wissen wir ja freilich, daß es die äußerlichen Mauern nicht machen, sondern daß es um den Geist geht, der in diesen Mauern herrscht. Das Entscheidende ist und bleibt, daß wir selbst uns als lebendige Steine gebrauchen lassen für den Bau des Reiches Gottes, da Jesus Christus der Grundstein ist.

So wünsche ich Ihrem Haus und unsern beiden Gemeinden in Mornshausen, daß die Botschaft von Jesus Christus unter uns wachsen möge und daß wir uns alle, Frauen und Männer, Alte und Junge gebrauchen lassen für Sein Werk.

Mit allen guten Wünschen und voll Dankbarkeit für das gute Miteinander unserer beiden Gemeinden bleibe ich gez. Jörg Debus.“

Es folgt eine Woche der Begegnung:

- Montagabend mit dem Chor und Prediger: „Singt dem Herrn ein neues Lied“
- Dienstagabend mit der Jugend und Prediger Wilfried Weniger: „Auch Du bist eingeladen“
- Mittwochabend Missionsabend mit Missionsleiter

Heinz Müller: „*Alle Welt soll sein Wort hören*“

- Donnerstagabend mit dem Männerchor und Prediger: „*Auf der Suche nach ...*“
- Freitagabend mit der Jungschar und Prediger Hermann Klingelhöfer: „*Kleine Ursache – große Wirkung*“
- Samstagabend mit dem Frauenkreis und Prediger: „*Ganz anders – und trotzdem angenommen*“
- den Abschluss mit der Sonntagschule am Sonntagnachmittag: „*Freut euch mit uns!*“

Bei ihrer Eröffnung sagt Hermann Bernhardt: „*Eine ‚Woche der Begegnung‘ sollte es nach 2 Seiten hin sein. Zum einen möchten wir, daß wir uns als Brüder und Schwestern im Glauben begegnen, näher kommen, uns austauschen, einander Mut machen, helfen und einander mitnehmen auf dem Weg durch diese Zeit zur ewigen Heimat. Wir möchten auch Wegweisung und Hilfe sein zum ewigen Leben!*“



Gemeindehaus 1987

Zum ändern soll es eine Begegnung mit Gott selbst sein, der in seinem Wort zu uns kommt und uns immer wieder auch in diesem Haus begegnen will! Deshalb lädt uns Gott ein! Und wenn Gott einlädt und uns begegnen will, hat er uns Wichtiges zu sagen: Nämlich, daß er uns alle liebt, daß er glückliche Menschen aus uns machen will, die Frieden mit Gott und Menschen haben.

Er will uns an seiner Fülle teilnehmen lassen und bietet uns seine Herrlichkeit an – umsonst und aus Gnaden. Er will, daß wir nicht voll Angst und Bangen oder Hoffnungslosigkeit leben, sondern bietet jedem seine Vergebung, seine Führung, seinen Halt und seine Kraft an, damit wir sicher das Ziel erreichen. Das ist frohe Botschaft und Grund zur Freude und fröhlich zu sein. Gott möge es schenken, daß alle Gotteskinder getrost und gelassen voll Zuversicht und Hoffnung ihren Weg mit Jesus gehen und daß die, welche noch keine echte Lebensgemeinschaft mit Jesus haben, diesen Jesus finden und sagen können: Juble mein Herz, denn ich habe den Heiland gefunden. Freut euch, daß eure Namen im Himmel angeschrieben sind. Das wünsche ich uns, dazu möge diese Woche dienen und so segne uns alle der Herr.“ - Am 24.06. stirbt Leonhard Hilberg im 74. Lebensjahr. Er hat viele Jahre lang die Sonntagschule gehalten. – Am 15.11. ist wieder ein Ausländergottesdienst mit Spaniern und Jugoslawen - Am 17.08. **1988** ist das Gemeinde- und Sonntagschulfest auf dem Sportplatz. – Am 03.10. tagt die Hessische Predigerkonferenz in Mornshausen. - Der Abschluss der Allianz – Gebetswoche am 15.01. **1989** ist wieder in unserem Gemeindehaus. – Der Landkreis Marburg – Biedenkopf bewilligt für den Bau der Jugendräume im Gemeindehaus einen Zuschuss von 15.000,- DM. Mit dem Ausbau wird Anfang 1989 begonnen. – Für den 03.03. wird zum ersten Mal der Weltgebetstag der Frauen in der Kirche zu Dautphe im Gemeindebrief erwähnt. - Vom 13.–19.03. ist eine Evangelisation mit Prediger Gustav Adolf Pötz unter dem Gesamtthema: „*Gott lädt Sie ein!*“ – Für den 18.06. ist ein Beisammensein mit der Gemeinde Radevormwald vorgesehen. - Am 09.07. wird das Sonntagschul- und Gemeindefest auf dem Sportplatz gefeiert. – Vom 09.-14.10. ist eine Kinderwoche mit Bettina Wollenweber. - Im März **1990** wird ein Antragsformular für die Aufnahme in die Gemeinde eingeführt. Es ist vom Prediger erarbeitet worden und hat folgenden Wortlaut (41):

“Nur für den Dienstgebrauch

Antrag auf Mitgliedschaft

Ich habe von den Voraussetzungen zur Mitgliedschaft in der Freien evangelischen Gemeinde und von

den empfohlenen Informationen Kenntnis genommen und beantrage hiermit die Mitgliedschaft. Ich bin damit einverstanden, daß meine persönlichen Daten in die Gemeindegarte aufgenommen und zu kirchlichen Zwecken verwendet werden.

Angaben zum Personenstand:

Familiennamen _____

Geburtsnamen _____

Vorname(n) _____

Anschrift _____

Straße, Hausnr. _____

PLZ, Wohnort _____

Telefon _____

Geburtsdatum _____

Geburtsort _____

erlernter Beruf _____

ausgeübter Beruf _____

Familienstand (ledig, verheiratet, verwitwet, geschieden)* seit _____

ggf. Trautext: _____

Ehegatte Vorname, Geburtsnamen, Geburtsdatum _____

Mitglied: ja/nein _____

Kinder: Name, Vorname, Geburtsdatum _____

Mitglied: ja/nein _____

Mitglied: ja/nein _____

Mitglied: ja/nein _____

Mitglied: ja/nein _____

*) Nichtzutreffendes streichen!

Angaben zur Person

1. Wann und wie sind Sie zum lebendigen Glauben an Jesus Christus gekommen?

2. Lesen Sie regelmäßig die Bibel und beten Sie regelmäßig? ja / nein

3. Seit wann besuchen Sie die Veranstaltungen unserer Gemeinde? Seit _____

4. Gehören Sie zu einer Kirche, Freikirche oder religiösen Gemeinschaft als Mitglied? Falls ja, zu

welcher ?

5. Bei Zugehörigkeit zu einer anderen Religionsgemeinschaft: Sind Sie bereit, mit Aufnahme in unsere Gemeinde dort auszutreten? ja / nein
 Falls nein, warum wollen Sie nicht austreten?

6. Warum möchten Sie Mitglied unserer Gemeinde werden? _____

7. Taufe:

a) Sind Sie als Kleinkind getauft worden? ja / nein.

b) Sind Sie getauft worden, nachdem Sie zum persönlichen Glauben gekommen sind? ja / nein.

c) Falls a) und b) nein: Wie stehen Sie zur Taufe auf den persönlichen Glauben, wie sie in unserer Gemeinde geübt wird ?

8. In welchem Gemeindebereich könnten Sie sich entsprechend Ihren Gaben und Neigungen Ihre Mitarbeit vorstellen? (Gesang, Musik, Kinder- und Jugendarbeit, praktische Hilfe, Besuche, Schriftenmission, Hausbibelkreis - wie sonst ?)

9. Würden Sie regelmäßig an der monatlichen Abendmahl-Feier teilnehmen, sofern Ihr Verhältnis zu Jesus und Ihren Mitmenschen nicht gestört ist? ja / nein

10. Sind Sie bereit, mit einem regelmäßigen, möglichst monatlichen, Ihrem Einkommen angemessenen Spendenbetrag die geldlichen Verpflichtungen der Gemeinde mitzutragen? ja / nein

Sollten Schwierigkeiten in meiner Gemeindemitgliedschaft auftreten, werde ich davon die Gemeindeleitung verständigen, damit ein klärendes Gespräch geführt werden kann.

..... , am

(Ort) (Datum) (Unterschrift)

Voraussetzung für Mitgliedschaft und Information

Wer die Erlösungstat Jesu Christi für sich persönlich annimmt und sich der Herrschaft Gottes in Jesus Christus unterstellt, hat Lebensgemeinschaft mit Jesus Christus und ist Glied seiner weltweiten Gemeinde; sie ist sichtbar dargestellt in der örtlichen Gemeinschaft der Glaubenden.

Die Freie evangelische Gemeinde versteht sich als Teil dieser weltweiten Gemeinde Jesu Christi und weiß sich im Sinne der „Deutschen Evangelischen Allianz“ mit allen wahren Christen in Kirchen, Freikirchen und Gemeinschaften verbunden.

Die Freie evangelische Gemeinde strebt danach, ein am Neuen Testament orientiertes Gemeindeleben zu verwirklichen. Dazu gehören Evangelisation und Gemeindeaufbau, Diakonie und Mission.

Auftrag der Gemeinde ist es, Gottes Wort zu verkündigen und das Evangelium von Jesus Christus in Wort und Tat glaubhaft zu bezeugen. Darum stehen Gottesdienste, Bibelstunden und andere Veranstaltungen der Gemeinde jedermann offen.

Mitglied der Freien evangelischen Gemeinde kann jedoch nur werden, wer die Erlösung in Jesus Christus persönlich erfahren hat, sich seiner Gotteskindschaft gewiß ist und die Lebensgemeinschaft mit Jesus Christus bekennen kann.

Die Gemeinde verkündigt und vollzieht die Taufe der Gläubigen, macht diese jedoch nicht zur Bedingung für die Aufnahme.

Alle Mitglieder haben teil an der Verantwortung für die Gemeinde und stellen in ihr dem Herrn Jesus Christus Zeit und Kraft zur Verfügung. Diese Verantwortung findet Ausdruck im regelmäßigen Besuch der Gottesdienste und Bibelstunden, in der Mitarbeit an gemeindlichen Aufgaben wie Schriftenmission, Kinder- und Jugendarbeit, Frauen- und Chorarbeit, Besuchsdienst,

praktischen Hilfsdiensten u.a.m. sowie im Mittragen der finanziellen Verpflichtungen. Die erforderlichen Geldmittel werden durch freiwillige und frei bemessene Gaben aufgebracht, so daß es keine pflicht- und zwangsmäßige Besteuerung der Mitglieder gibt.

In der Gewißheit, daß der lebendige christliche Glaube eine Macht ist, die sich in opferbereiter Liebe, in der gabenorientierten Mitarbeit und der Treue zu Christus auswirkt, gilt es, auf die innere Bindung an die Heilige Schrift, auf die Erkenntnis des Willens Gottes und auf die Leitung durch den Heiligen Geist im eigenen Leben zu achten.

Gez. G. Becker Dautphetal , März 1990“

Das Jahresfest ist am 07.10. mit Rektor Gerhard Hörster von Ewersbach. In diesem Jahr werden die Jugendräume fertig gestellt. Ein Klavier wird angeschafft. Ebenfalls gibt es ein Aufnahmegerät, damit Kranke und ältere Menschen am Gottesdienst und Gemeindeleben teilnehmen können. – Am 22.04. ist ein Jubiläumsgottesdienst aus Anlass von 25 Jahren neue Kirche in Mornshausen. Die Gemeinde sagt ein Grußwort. – Die Sonntagschule unternimmt am 01.07. des Jahres einen Busausflug. – In diesem Jahr können 10 Geschwister in die Gemeinde aufgenommen werden. Sie hat jetzt 73 Mitglieder. - Es beginnen erste Überlegungen eine Gemeinde- und Wahlordnung zu erstellen. – Der Abschluss der Allianz – Gebetswoche ist am 13.01.1991 wieder in unserem Gemeindehaus. – Am 28.01. stimmt der Ältestenkreis dem Antrag der politischen Gemeinde Dautphetal zu, zusammen mit der Kirchengemeinde einen Trägerkreis für den neuen Kindergarten zu gründen. - Am 02.02. des Jahres findet eine Versammlung der Ausländermission mit ca. 20 Iranern bei uns statt. Verantwortlich für diese Arbeit ist Albert Hedderich aus Friedensdorf. Vom 28.05.-11.06. ist Prediger Gerhard Becker zu einer Missionsfreizeit bei einer Evangelisation mit Prediger Dieter Schwehn in Dohna / Sachsen. Die Gemeinde unterstützt diesen Einsatz durch ihre Fürbitte. Die Patengemeinde Fürstentfeldbruck kommt vom 30.05.-02.06. des Jahres zu einem Besuch nach Friedensdorf und Mornshausen. Es gibt einige gemeinsame Veranstaltungen.

Neue Gebietseinteilung und Ereignisse danach

Am 17.06.1991 spricht der Ältestenkreis über die neue Gebietsaufteilung. Es gibt in Zukunft drei Predigtbezirke:

- Friedensdorf und Herzhausen mit einem neuen Prediger
- Dautphe und Holzhausen mit Prediger Wolfgang Klimm
- Hommertshausen, Mornshausen und Silberg mit Prediger Gerhard Becker. Es soll ein regelmäßiger Kanzeltausch stattfinden. Darum erscheint der Gemeindebrief ab Januar 1992 nur noch für die Orte Hommertshausen, Mornshausen und Silberg. - Im Sommer bestellt die Gemeinde 160 Exemplare des Neuen Testaments „Die gute Nachricht im Bild“, um sie im Rahmen des Jahres mit der Bibel 1992 im Dorf zu verteilen.

Am 23.06. ist das Sonntagschul- und Gemeindefest.

- Am 13.10. wird das Jahresfest gefeiert. Am Vormittag predigt Gerhard Becker über Kol.1,12-23 und am Nachmittag Willi Weber von Ewersbach über Jakobus 5,13-20. – Am 03.11. startet der Chor zu seinem Ausflug nach Rotenburg an der Fulda. – Ab Januar **1992** soll mit einem Glaubens- bzw. Bibelgrundkurs begonnen werden, den Prediger Gerhard Becker anbietet. – Von diesem Zeitpunkt trifft sich der Ältestenkreis regelmäßig alle zwei Monate am 1. Dienstag. – Am 08.02. des Jahres ist wieder ein Gottesdienst der Ausländermission mit ca. 40 Iranern. Die Gemeinde stellt ihr Haus zur Verfügung und bewirtet die Gäste. – Vom 12.-14.03. nehmen einige Brüder aus dem Ältestenkreis an einem Lehrgang zum Thema: „*Gemeindeleitung, Gemeindeaufbau*“ im Theologischen Seminar in Ewersbach teil. Am 18.03. wird im Ältestenkreis darüber gesprochen, ob Frauen in den Leitungskreis der Gemeinde gewählt werden sollten. Darüber gehen die Meinungen auseinander, sowohl bei den Männern als auch bei den Frauen. Die Neugestaltung der Gebetsstunde wird erörtert. –

Erste Gemeindeversammlung am 26.04.1992

Hermann Bernhardt gibt einen kurzen Bericht über die Geschichte der Gemeinde. Dann betont er, daß sich die Gemeindeform ändern könne, aber der Inhalt

–Jesus Christus– nicht. Er ermahnte die Gemeinde, dieses Ziel nicht aus den Augen zu verlieren.

Dann wird folgendes mitgeteilt: Die Gemeinde hat jetzt 72 Mitglieder. Der Chor hat 23 Sängerinnen und Sänger. Er singt in der Gemeinde, zweimal jährlich in Biedenkopf im Krankenhaus und im „Tannhäuser“. Dann zu den Geburtstagen der älteren Geschwister und auf Wunsch bei Beerdigungen. An Bezirksgottesdiensten beteiligt sich der Chor ebenfalls. Dann gibt es eine kleine Bläsergruppe. Aber wegen der geringen Personenzahl wird eng mit der Kirche zusammen gearbeitet. 10-13 Jugendliche kommen in die Jugendstunde. Unter den Jugendlichen ist eine große Offenheit da. Das vierteljährliche Programm besteht zu zwei Drittel aus Bibelarbeit und einem Drittel aus anderen Aktivitäten. Aus dem Hauskreis ist der Kreis junger Erwachsener entstanden. Zu ihm gehören 8 -10 Personen. Dann gibt es einen Bibelgrundkurs, der von zwei auswärtigen und 10 ortsansässigen Personen besucht wird. Zum Frauenkreis gehören ca. 15 Frauen. Seit dem 20.11.1990 gibt es einen Büchertisch. Er hat 1991 einen Umsatz von 3.370,- DM.

Vom 07.-17.05. ist Zeltevangelisation in Biedenkopf. Neben den andern Gemeinden beteiligt sich auch Mornshausen daran.- Wie in den vergangenen Jahren so wirkt auch in diesem Jahr Mornshausen wieder mit bei der Betreuung von Kindern aus der Ukraine im Ferienlager Oberndorf. – Vom 23.-26.08. ist im Rahmen des Jahres mit der Bibel eine Bibelausstellung im DGH. Sie wird veranstaltet von der evangelischen Kirche und unserer Gemeinde. Dazu gibt es drei Abendveranstaltungen. Am Montag behandelt Markus Iff das Thema: „*Einführung in das Alte Testament*“. Am Dienstag spricht Wolfgang Freitag zu dem Thema: „*Einführung in das Neue Testament*“ und am Mittwoch lautet das Thema: „*Praktischer Umgang mit der Bibel*“. – Am 29.08 ist ein Kinderkonzert mit Hella Heizmann in Hommertshausen. Mornshausen ist daran beteiligt. – Vom 18.-20.09. ist ein Gemeindeausflug zur Patengemeinde Fürstenfeldbruck. – Am 17.10. ist ein Chorkonzert der Kantorei Sieg/Lahn in der Kirche. - Jahresfest findet am 18.10. mit Dr. Fritz Laubach statt. – Ende des Jahres wird in der Gemeindeversammlung

folgendes beschlossen: In Zukunft ist in der 1. Woche des Monats Allianzgebetsstunde, in der 2. Woche sind Gruppengespräche, in der 3. Woche Bibel- und Gebetsstunde wie bisher und in der 4. Woche Gruppengespräche. Der Chor übt in Zukunft am Dienstagabend, Bibel- und Gebetsstunde und Gruppengespräche sind am Donnerstagabend und die Jugendstunde am Freitagabend. Die Allianzgebetsstunde alle 2 Monate mit Pfarrer Debus ist auf dessen Wunsch wie bisher am Freitagabend.

Im gemeinsamen Abschlussgottesdienst der Allianzgebetswoche vom 10.-17.1.1993 predigt Markus Iff über Philipper 4,4-7. – Vom 22.-27.2. ist eine

Kinderwoche mit Kindermissionarin Beate Reins

Sie ist vom 22.-27.2. unter dem Motto: „*Komm mit, steig ein – wir fliegen um die Welt.*“ Darüber gibt es folgenden Bericht (42)

“Wer aus den Gottesdiensten seiner Kirchengemeinde nur die ‚müden Sonntagsgesichter‘ und veraltete Gesangbuchlieder kennt, der konnte während der Kinderwoche der Freien evangelischen Gemeinde Mornshausen ein Stück ‚echte Glaubensfreude‘ erleben.

283 Dautphetaler Sprößlinge waren sechs Tage lang mit großer Begeisterung bei der Sache, wenn es darum ging, verschiedene Bibelverse auswendig zu lernen, christliche Lieder in fremder Sprache inbrünstig zu singen und spannende Geschichten zu hören.

In den Reihen der jungen Teilnehmer war niemand zu finden, der mit dem Schlaf kämpfen mußte oder gelangweilt auf seinem Stuhl hin- und herrutschte.

Mit ihrem Ideenreichtum begeisterten die Organisatoren der Kinderwoche ihre jungen Gäste in Mornshausen.

Die vielen Jungen und Mädchen wiederum trugen mit eigener Aktivität und ihrem Interesse an der biblischen Botschaft zum Gelingen der Veranstaltung bei.

So manche christliche Glaubensgemeinschaft von Erwachsenen kann sich in diesem Fall von den Kindern und Jugendlichen sicher eine Scheibe abschneiden.

Die jungen Christen in Dautphetal haben vorgelebt, was Gott den Menschen eigentlich schenken will: die Freude.

Doch gerade in den Kirchen fehlt in der heutigen Zeit oft der Mut dazu, dieser Fröhlichkeit Ausdruck zu verleihen.“ gez. *Mirjam Wege.-*

Am 14.03. verabschiedet die Gemeindeversammlung eine Gemeinde- und Wahlordnung, die 1997 geändert wird.

Am 04.07. ist ein Ausländergottesdienst mit ca. 40-50 Italienern und Jugoslawen. - Das Sonntagschul- und Gemeindefest findet am 18.07. statt. – An dem Ausländergottesdienst am 29.09 nehmen ca. 40 Italiener und Jugoslawen teil. – Am 03.10. wird in einem 1. Wahlgang Lothar Peters als Gemeindeältester gewählt. - Das Jahresfest mit Rektor Dr. Wilfried Haubeck von Ewersbach ist am 17.10. –

Am 09.01.1994 werden nach einer Änderung der Wahlordnung in den Ältestenkreis gewählt: Lothar Peters, Helmut Jakobi und Bernd Klinkert. Der Ältestenkreis wählt am 20.02. aus seiner Mitte Lothar Peters zu dem Ältesten. Am 20.03. wird der alte Ältestenkreis verabschiedet und der neue eingeführt. Die Gemeinde dankt den Brüdern des bisherigen Ältestenkreises: Gerhard Aßmann, Walter Bach, Hermann Bernhardt (Gemeindeältester). Helmut Jakobi, Erhard Müller und Lothar Peters. - Am 11.06. ist eine Ältestenklausur im Haus Felsengrund in Bad Endbach – Wommelshausen. Es ist die erste dieser Art. – Am 03.07. macht die Sonntagschule einen Ausflug nach Steinau ins Puppentheater. - Das Gemeindejahresfest findet am 25.09. mit Pastor Jürgen van Oorschot statt. – Vom 30.09.-03.10. ist der Jugendkreis zu einer Kurzfreizeit in Dornum / Ostfriesland. - Am 12.10. werden folgende Zahlen genannt: In der Sonntagschule sind in der Gruppe der großen 10 Kinder und in der Gruppe der Kleinen 20 Kinder. In der Jungschar werden 10-15 Kinder betreut im Alter von 8-14 Jahren. Am Bibellesen für Kinder nehmen 10 Kinder im Alter von 6-12 Jahren teil. Im Jugendkreis sind 10 Jugendliche im Alter von 16-30 Jahren. Am Biblischen Unterricht nehmen 11 Mädchen und Jungen teil, davon drei aus gemeindefremden Familien. – Am 23.10. ist ein Chorkonzert der Mornshäu-

ser Chöre in der Kirche.

Vom 17.-19.03. **1995** ist erstmalig ein Jungscharenwochenende unter dem Motto: „*Das Leben Abrahams*“ in unserm Gemeindehaus. Darüber gibt es folgenden Bericht (43):

„Wochenende der Jungscharen in Mornshausen

Vergangenen Freitag 19.30 h fing das Chaos an. Zum Thema ‚Abraham‘ waren ‚Wüstenspiele‘ angesagt. Danach schauten wir uns nur ca. 800 Dias von 1985 bis 1994 an, und dann wollten die Mitarbeiter schlafen. Fehlanzeige! Als die Mädels so gegen 4.00 h schliefen, begann es auch mit der Ruhe.

Samstag 6.00 h - die ersten Kinder quatschten schon wieder, und somit fing es mit dem ‚verrückten‘ Tag an. Nach dem Frühsport mußten sie sich das Essen im Gemeindehaus zusammensuchen und durften nun frühstücken. Später fuhren wir ins Schwimmbad und die Tauchfähigkeiten von Kids und Mitarbeitern wurde getestet.

Beim Mittagessen hatten also manche keinen Durst mehr.

Nachmittags wurde es streßig, es hieß Karten basteln, singen und Pantomime für den Gottesdienst einüben.

Abends machten wir einen Fackelzug durch den Ort und schauten uns gegen 23.00 h noch den Film ‚Die Schöne und das Biest‘ an. Tja, die heutige junge Generation ist auch nicht mehr die fiteste. Als um 0.30 h die Mitarbeiter noch einen Film schauen wollten, lagen die Kids schon fast alle auf den Matratzen und schliefen. SCHADE ! Sonntag morgen gestalteten wir den Familiengottesdienst und luden zum anschließenden Kaffeetrinken ein.

Wir bedanken uns bei den freundlichen Helfern in der Küche und an der Gitarre. Auch über den tollen Kuchen, der reichlich zur Verfügung stand, haben wir uns sehr gefreut.

Ein Dank auch an die Gemeinde, die an uns gedacht und für uns gebetet hat. Es hat sich kein Unfall ereignet, und dafür sind wir unserem Herrn sehr dankbar.

Die Jungscharmitarbeiter“

Am 04.05. wird von der Evangelischen Allianz in Morshausen zu einem Chorkonzert mit dem Belarus-Chor aus Minsk in die Kirche eingeladen. Dazu heißt es in der Einladung: „*Ein Auswahlchor der Evangeliumschristen-Baptistengemeinde aus Minsk, Weißrussland, wird im Rahmen einer Deutschland-Konzertreise aus seinem vielfältigen Repertoire Gesangsvorträge aus unterschiedlichen Zeit- und Stilepochen vortragen. Der ausgewählte Sänger(innen)kreis vereinigt exzellente Stimmen und hohe musikalischen Kunst.*“ - Das Jahresfest mit Dozent Kurt Seidel von Ewersbach ist am 24.09. Der Predigttext steht Psalm 138,1-8. - Am 08.10. ist ein Gottesdienst mit dem Thema: „*100 Jahre Sonntagschule FeG Mornshausen*“ mit Pastor Andreas Müller. Das eigentliche Jubiläumfest findet ein Jahr später statt. - Vom 21.-26.11. ist Bibelwoche mit Prediger Wolfgang Kuhl.

Die Gemeinde möchte eine Patenschaft für ein Missionsehepaar übernehmen. Am 25.02.1996 werden dafür Wilhelm Nitsch und seine Frau genannt, nachdem es am 09.11.1995 schon festgemacht worden ist. Sie arbeiten im Rahmen der Allianz-Mission als Bibelübersetzer auf den Philippinen. Sie sollen mit monatlich 200,-DM unterstützt werden. Auf Anfrage erklärt der Ältestenkreis, dass auch Frauen den Gottesdienst leiten und an dem Austeilen des Abendmahls beteiligt werden können. Eine Gemeinde-Bibelschul-Gruppe wird schon von einer Frau geleitet. – Am Sonntag, dem 11.02., wird der Gebietschor ein zweites Mal die Kantate „Preis und Anbetung sei dir“, diesmal in der Firma Roth, Buchenau, vortragen. Der Chor von Mornshausen ist daran beteiligt. – Pastor Eberhard Fehlauer hält am 21.02 einen Vortrag über das Thema: „*Die ersten 100 Jahre Freier evangelischer Gemeinden*“. Am nächsten Tag schließt sich ein Vortrag von Dozent Kurt Seidel, Ewersbach, zu dem Thema: „*Das Selbstverständnis Freier evangelischer Gemeinden*“ an. – Vom 05.-09.06. ist der Jugendkreis zu einer Freizeit auf der Burg Hessenstein. – Am 18.06. ist die Aussendungsfeier der Familie Wilhelm Nitsch in der FeG Wilnsdorf-Wilden. Als Patengemeinde ist Mornshausen mit einer Abordnung vertreten. - Pastor Gerhard Becker beendet am 30.06. seinen Dienst,

da für ihn die Voraussetzungen zum Bezug der Altersrente wegen Schwerbehinderung gegeben sind. Seine Verabschiedung ist am 30.06. in Hommertshausen. Die Predigt hält Bundessekretär Wolfgang Dünnebeil. Gerhard Becker zieht mit seiner Frau Marlis nach Marburg, um dort seinen Ruhestand zu verbringen.

Fest aus Anlass von 100 Jahren Sonntagschule 1996 (44):

“100 Jahre alt - immer noch jung:

Sonntagschule Mornshausen

Am 7. Juli ist es endlich soweit: Das 100jährige Jubiläum der Sonntagschule wird (mit einjähriger Verspätung) feierlich begangen.

100 Jahre Sonntagschule in unserem Dorf - das ist ein besonderer Grund zum Danken. Diese Arbeit an den Kindern hat für viele Menschen entscheidende Glaubensgrundlagen gelegt. Dank gebührt Gott, der über diese lange Zeit die Sonntagschularbeit getragen hat, Dank gebührt der Gemeinde für treue Begleitung, Dank gebührt aber auch all den vielen Mitarbeitern, die in diesen 100 Jahren an und mit den Kindern gearbeitet haben.

Wir möchten dieses Jubiläum mit der ganzen Gemeinde und mit allen Sonntagschulkindern (auch den ehemaligen) feiern. Um 10 Uhr beginnt ein Familiengottesdienst, in dem auch einiges über die Geschichte der Sonntagschule zu hören und zu sehen sein wird.

Die Grüße der Bundessonntagschulleitung wird Detlef Hahn, Gummersbach, übermitteln. Im Anschluß an den Gottesdienst ist die ganze Gemeinde eingeladen, sich mit den Kindern zu Spiel und Spaß und zum gemeinsamen Essen auf der Wiese hinter dem Gemeindehaus einzufinden. Im Gemeindehaus ist übrigens eine Ausstellung zur Geschichte der Sonntagschule zu sehen. Für alle diejenigen, die gerne eine besondere Erinnerung an diesen Tag erwerben möchten, besteht die Möglichkeit, sich speziell für diesen Anlaß hergestellte T-Shirts zu bestellen.

Zum Schluß noch zwei Bitten: Die Sonntagschulmitarbeiter sind auf Eure Gebete für diesen Tag sowie auf Eure tätige Mithilfe angewiesen!

- Es mangelt an Mitarbeitern! Es wäre jammerschade, wenn die Sonntagschularbeit nach all den Jahren wegen

fehlender Mitarbeiter zum Erliegen käme. Bitte prüft, wo und wie Ihr mithelfen könnt.“

Steffen Brack als Pastor im Gebiet

Er betreut vom August 1996 an die Gemeinden Mornshausen, Hommertshausen und Silberg zunächst für sieben Monate als Praktikant. - Am stehenden Festzug des Dorfes am 18.08. beteiligt sich die Gemeinde mit einem Stand. - Am 22.09. ist Jahresfest mit Dozent Kurt Seidel von Ewersbach. Er predigt über Apg. 16, 16-34. - Vom 29.10.-03.11. ist eine Kinderwoche mit Hanna Kleinkauf vom Bibellesebund. Sie steht unter dem Thema: „Von Gott beschenkt.“ Den Abschluss bildet ein Familiengottesdienst.

Dazu heißt es (45): **„Kinderwoche in Mornshausen**

’ Von Gott beschenkt’ - das war das Thema der Kinderwoche in Mornshausen mit Hanna Kleinkauf vom Bibellesebund.

’Von Gott beschenkt’ - so fühlten sich die Mitarbeiter der Sonntagschule, weil sie viele neue Ideen und Impulse für ihre weitere Arbeit erhalten haben.

’Von Gott beschenkt’ - das empfanden ganz sicher auch die ca. 70 bis 80 Kinder, die jeden Tag zu den Kinderstunden kamen.

Gott hat Hanna Kleinkauf die Gabe gegeben, hervorragend mit den Kindern zu arbeiten, sie zu motivieren und animieren. Begeistert waren die Kleinen von der Handpuppe Judy, einem kleinen frechen Affen, der sich auf lustige Weise mit ernsten Fragen befaßte. Mit großer Freude waren die Kleinen und Großen beim gemeinsamen Singen und Basteln dabei.

All das diente jedoch nur einem Zweck: den Kindern die frohe Botschaft auf zeitgemäße Art und Weise zu vermitteln.

Damit hat das Jubiläumsjahr der Mornshäuser Sonntagschule einen schönen Abschluß gefunden. Die Mitarbeiter hoffen nun darauf, daß sich weitere Gemeindeglieder dazu bereit finden, den Dienst in der Sonntagschule zu tun.“

Anfang 1997 wird die Tauffrage erörtert (46):

„Taufe - ein unverstehbares Rätsel?

’Ich glaube doch an Jesus und lebe mit ihm! Wozu

soll ich mich da noch taufen lassen?' – ‚Ich bin mir nicht sicher, was die Taufe bedeuten soll!‘ – ‚Ich fühle mich noch nicht reif genug, um mich taufen zu lassen!‘

So oder ähnlich denken manche Menschen, die zum Glauben an Jesus gekommen sind und mit ihm leben. Die Bedeutung und die Absicht der Taufe ist ihnen unklar. Warum will Jesus, daß Menschen, die an ihn glauben und mit ihm leben, ‚auf den Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes‘ (Mt 28,19) getauft werden?

Nach dem Neuen Testament ist die Taufe ein Geschenk von Gott an die Menschen, die zum Glauben an Jesus gekommen sind. Ich glaube an Jesus bedeutet hier: ich vertraue darauf, daß Gott mir alle meine Sünden vergibt, weil Jesus mit seinem Tod dafür bezahlt hat. Von nun an gehöre ich mit meinem ganzen Leben Jesus, der jetzt mein Herr ist. Mein altes Leben, bevor ich zum Glauben an Jesus kam, ist zuende. Gott hat mich mit einem neuen Leben beschenkt. Das bezeichnet die Bibel als Bekehrung oder Wiedergeburt.

Diese Bekehrung oder Wiedergeburt ist eine (geistliche) Tatsache. Und Gott will jeden, der an Jesus glaubt, gewiß machen: Deine Sünden sind nun wirklich vergeben, du bist tatsächlich ‚von neuem geboren‘ und du bist nun tatsächlich mein Kind. Das tut er zum einen durch die Bibel (1.Joh 5.13) und zum anderen eben durch die Taufe. Eine Mutter, die ihrem Kind deutlich machen will, daß sie es liebt, sagt ihm das und nimmt es in ihre Arme. So bringt sie ihre Liebe durch Worte und durch die spürbare Berührung zum Ausdruck.

Ähnlich verhält es sich mit der Taufe. Gott will mir dadurch spürbar und erlebbar die geistlichen Tatsachen vermitteln, die sich bei meiner Bekehrung ereignet haben: Mein altes Leben ist zuende. Es ist sozusagen mit Jesus gestorben und begraben. Das wird durch das Untertauchen des Täuflings im Wasser bildhaft und spürbar dargestellt (Röm. 6,3). Ein neues Leben unter der Herrschaft von Jesus hat begonnen, zu dem ich sozusagen mit Jesus auferweckt wurde. Das wird durch das Auftauchen aus

dem Wasser dargestellt (Röm. 6,4).

In diesem Monat will ich in einer Predigt und einem Seminar die Bedeutung und den Wert der Taufe ausführlicher darstellen. Besonders in dem Seminar sollen häufige und Ihre persönlichen Fragen im Zusammenhang mit der Taufe ausführlich im Gespräch erörtert werden. Z.B. wie lange muß ich gläubig sein, bevor ich mich taufen lassen kann? Was ist, wenn ich schon als Säugling getauft bin? Was kommt nach der Taufe? Kann ich mich erst taufen lassen, wenn ich sicher bin, keine Fehler mehr zu machen. Gibt es ein bestimmtes Mindestalter für die Taufe? Usw.

Zu dem Seminar sind alle eingeladen, die Fragen zum Thema Taufe haben. Also auch ausdrücklich, die sich (noch) nicht sicher sind, ob sie sich taufen lassen wollen. Mit der Anmeldung zum Seminar meldet man sich nicht gleichzeitig zu unserer nächsten Taufe am 9. März an. Die Teilnahme im Taufseminar ist also unverbindlich. Bitte melden sie sich ab sofort bei mir an: Steffen Brack, Wiesenstr.14, 35232 Dautphetal, Tel. 06468/6271. Termine: 2. Februar: Predigt zum Thema Taufe im Gottesdienst. 15. Februar: Seminar zum Thema Taufe (in Hommertshsn. o. Mornshsn.) 9. März: Taufgottesdienst in Hommertshausen.

TAUFGELÜBDE

Ich glaube an den Herrn Jesus Christus, Gottes Sohn und alleinigen Retter, der mich durch sein teures Blut losgekauft hat von der Herrschaft der Sünde und des Todes, um mir ein ewiges Leben zu geben. * Ich habe mit aller erkannten Sünde gebrochen, jede mir bewußte ungöttliche Verbindung mit der Welt gelöst und durch Buße und Glauben Vergebung und Gewißheit des Heils erlangt. * Mit dem Beistand des Heiligen Geistes gebe ich mich dazu hin, durch die Taufe in den Tod Jesu der Sünde und der Welt gekreuzigt und gestorben zu sein, um nicht mehr mir selber, sondern Gott zu leben. * Ich gelobe mit allem, was ich bin und habe, meinem himmlischen Herrn und der Sache seines Reiches zur Verfügung zu stehen, die Interessen Gottes über die meinigen zu stellen und in einem Wandel, der ihn verherrlicht, mit allen Erlösten auf den Tag seiner Erscheinung zu warten. *“

In der Gemeindeversammlung am 27.04. werden die geänderte Gemeindeordnung und die Wahlordnung für die Wahl der Gemeindeleitung angenommen (47)

Am 30.06. heißt es in der Ältestensitzung: Der Frauenkreis besteht aus 12 Personen. Ein Patenkind in Brasilien wird von den Frauen unterstützt. In Mornshausen gibt es nur eine Sonntagschule, die schon immer von der FeG gehalten wurde. - Zum Jahresfest am 28.09. predigt Volker Hampel, ein Kind der Gemeinde Mornshausen. – Vom 21.-23.10. sind Vortragsabende mit Dozent Kurt Seidel von Ewersbach. 1.Aband: „*Hat Christus für uns alles getan?*“ 2.Aband: „*Was habe ich von der Gemeinde?*“ 3. Aband: „*Was hat die Gemeinde von mir?*“ – Am 22.11. ist ein adventlicher Basar im Gemeindehaus.

Am 13. und 14.02.1998 ist eine Ältestenklausur. Vom 19.-21.06. findet ein Sonntagschulzeltwochenende mit A. Bernhardt und Karl-Alfred Dautermann statt. Zum Abschluss gibt es einen Familiengottesdienst. – Beim Jahresfest am 13.09. predigt Pastor Jost Stahlschmidt aus Marburg.

Am 15.3. ist die Neuwahl des Ältestenkreises.

Dazu gibt die Gemeinde eine Informationsschrift über den Dienst der Ältesten von Pastor Helmut Weidemann an die Gemeindeglieder (48).

Gewählt werden zu Ältesten: Gerhard Aßmann, Holger Becker, Helmut Jakobi und Bernd Klinkert. Lothar Peters hat nicht mehr kandidiert. Bei der Sitzung der Gemeindeleitung am 01.04. wird Bernd Klinkert zum Gemeindeleiter gewählt. Die Aufgaben der Mitglieder des Leitungskreises werden wie folgt aufgeteilt: Helmut Jakobi ist zuständig für Krankenbesuche und Geburtstage, Holger Becker für Termine und Gerhard Assmann für die Kasse.

Jubiläumsgottesdienst 100 Jahre Gemischter Chor

Er findet am 05.04.1998 mit diesem Programm statt:

1. Matthias Jakobi: Vorwort des Chorvorstandes
2. Grußworte:
 - Lothar Peters, Gemeindeältester der Freien evangelischen Gemeinde Mornshausen

- Steffen Brack, Gemeindepastor
 - Albrecht Frese, Obmann des Christlichen Sängerbundes Sieg - Lahn
 - Karl Heinz Schneider, Evangelische Allianz Mornshausen
 - Walter Jacob, Ortsvorsteher
3. Arno Bernhardt: Die Geschichte des Gemischten Chores Mornshausen
 4. Irmela Jakobi: Geistliche Musik in unserem Dorf - Auftrag und Liedgut unseres Chores
 5. Hermann Henkel: Kriterien geistlicher Musik und geistlichen Musizierens
 6. Chorlieder zum Jubiläumsgottesdienst

Es gibt eine umfangreiche Festschrift (49). Sie enthält u.a. neben einem Rückblick auf die Geschichte des Chores von Arno Bernhardt folgenden Beitrag von Irmela Jakobi:

“Geistliche Chormusik in unserem Dorf - Liedgut und Auftrag unseres Chores

Wenn ein Geburtstagskind hundert Jahre alt wird, liegt es nahe, nicht nur sein langes und wechselvolles Leben zu überdenken. Gern erfährt man auch etwas über seine Wurzeln und seine Entwicklung. In der Hoffnung, auf Notizen über geistliche Chorarbeit in unserem Dorf vor der Gründung unseres Chores zu stoßen, befragte ich einige Kenner der alten Kirchenbücher. Leider sind dort keine Aufzeichnungen vorhanden, aus denen hervorgeht, daß es irgendwann vorher einen Chor auf kirchlicher Ebene gegeben hat. Einzige musikalische Notiz ist die Eintragung über die Einweihung der alten Mornshäuser Kirche im Jahre 1756. Zu diesem Anlaß wurde eine Musik mit Waldhorn und Posaune vorgetragen. Aus der Schilderung dieses Festes geht hervor, daß dies auch ein sehr beachtetes musikalisches Ereignis war, zu dem eine bemerkenswert große Menschenmenge zusammenkam. So können hier allenfalls die ersten Wurzeln des Posauenchores vermutet werden.

Mit Gründung des Gemischten Chores im Jahre 1898 hatten zum einen die Christen ein Instrument, mit dem sie das Evangelium in ansprechender Weise weitersagen konnten; zum andern erfuhren das kulturelle Leben des Dorfes und die Dorfgemeinschaft eine Bereicherung, da

sich zu den Singstunden außer Gemeindegliedern auch musikinteressierte Bürger trafen, die der Gemeinde nahestanden. Außerdem pflegte vor allem die Jugend dort die Gemeinschaft, man ging gern zu den Stunden, sobald man schulentlassen war. Bis zum Ende der 50er Jahre war dies der einzige christliche Chor in Mornshausen. Auf die sich dann verändernde Situation wird an anderen Stellen in diesem Buch näher eingegangen.

Der Eintritt des Chores in den Christlichen Sängerbund 1900 war ein wichtiger Meilenstein in seiner Entwicklung. Bis heute gehört er dieser Dachorganisation an. Viele gute und nützliche Impulse gehen von dort für die Chorarbeit aus. Neben einem breiten Angebot an Freizeiten werden Fortbildungsveranstaltungen und Sängertreffen veranstaltet. Wichtig für unsere Chöre sind aber vor allem die jährlich neu erscheinenden und den Chören zur Verfügung gestellten Notenausgaben. Ziel dieses Notendienstes ist es, die Chöre mit Musik aller Stilrichtungen und Epochen zu versorgen, und zwar in Fassungen, die möglichst für alle Chöre singbar sind. So ist es möglich, die Frohe Botschaft auf immer neue Art und Weise weiterzusagen.

An dieser Stelle ist es sicher angebracht, den Mitarbeitern des Christlichen Sängerbundes für jahrzehntelange geistlich orientierte und kreative Begleitung ein herzliches Dankeschön zu sagen!

Bundesweit singen im Christlichen Sängerbund 15 914 Sänger. In unserem Sängerkreis Dill-Biedenkopf singen 382 Sänger in 13 Chören, wobei der Mornshäuser Chor mit 17 Sängern der zahlenmäßig zweitkleinste ist. Dabei können wir uns freuen, ein verhältnismäßig junger Chor zu sein: Das Durchschnittsalter der Sänger liegt bei 35 Jahren. Die prozentualen Anteile der Altersgruppen der Sänger gliedern sich folgendermaßen auf (in den Klammern finden sich die Vergleichswerte von Bund, Land und Kreis):

Sänger bis 25 Jahre: 23,5% (13%, 14%, 14%), Sänger bis 50 Jahre: 70,6% (44%, 52%, 58%), die Sänger über 50 Jahre: 5,9% (43%, 34%, 28%).

Was motiviert nun einen christlichen Chor, auch nach hundert Jahren musikalischer -oft auch traditionsgeprägter- Singearbeit, an seinem Tun nicht nur festzuhalten, sondern auch nach neuen Wegen und geistlich

und musikalisch vertretbarem Neuland zu suchen? Die Frage stellt sich um so mehr, als im heutigen Vielerlei von Musik, in einer Zeit der Elektronik und jeder Menge technischer Hilfsmittel, Musik perfekt ‚gemacht‘ werden kann. Daraus ergibt sich natürlich auch ein Ansteigen der Ansprüche der Zuhörer. Zudem wechseln Musikstil und -geschmack rasend schnell; wie kann ein Chor von 17 Sängern da bestehen und, möglichst mit Freude, eine musikalisch und geistlich produktive Arbeit leisten?

Wir fühlen uns auch heute noch dem Anliegen der Gründer unseres Chores verpflichtet. Es ist uns auch wichtig, davon weiterzusagen, was wir persönlich mit Jesus Christus erlebt haben, aber: Es wäre unehrlich, wenn ich verschweigen würde, daß das Singen bei aller Freude daran auch manchmal mühsam ist, daß es Übungsstunden gibt, aus denen wir mutlos nach Hause gehen. Aber wichtiger ist dies: Immer wieder dürfen wir erleben, daß Gott zu seinem Wort steht, bei uns zu sein, und daß er uns und unsere Zuhörer segnet. Das macht uns Mut und gibt uns neue Kraft und Freude, nicht nur am Vermächtnis unserer Vorväter, sondern an seinem Auftrag festzuhalten.

Die Musik ist sicher eine ganz besondere Gabe unseres Herrn. Von Martin Luther stammt der Ausspruch: ‚Der schönsten und herrlichsten Gaben Gottes eine ist die Musica, damit man viel Anfechtung und böse Gedanken vertreibt.‘ Durch sie haben wir die Möglichkeit, auf eine besonders feine und gefühlvolle Weise das Innere des Zuhörers anzusprechen. Wir möchten das unserem Auftrag gemäß tun und versuchen, durch unseren Dienst in den Gemeindeveranstaltungen das gesprochene Wort zu vertiefen und zu unterstreichen. Wir singen darüber hinaus bei Alten und Kranken in unserem Dorf, auf Wunsch bei Beerdigungen, bei evangelistischen Veranstaltungen und bei Geburtstagen von älteren Gemeindegliedern. Außerdem singen wir regelmäßig im Krankenhaus und in den Altenheimen von Biedenkopf. Mit besonderer Freude beteiligen wir uns am Singen mit den vereinigten Chören unseres Predigtbezirks und im Gesamtchor unserer Gemeinden im Dautphetal. Gute Traditionen sind auch das seit Jahrzehnten durchgeführte Ostersingen am Ostermorgen an verschiedenen Plätzen im Dorf und das Singen im Allianzchor zum Abschluß der jährlichen

Allianz-Gebetswoche. Wir erinnern uns auch gern an ein Konzert mit allen Mornshäuser Chören und Musikgruppen im Jahr 1994.

Unser Liedgut umfaßt alle Musikstile, von Alten Meistern über das Evangeliumslied bis zu neuen, modernen Sätzen. Wir versuchen, sowohl den Hörern als auch den Sängern selbst durch diese Vielfalt die Freude an der christlichen Chormusik zu erhalten. Wichtig ist uns dabei vor allem aber die Aussage durch den Text. Wir erlebten manches Mal, daß sich unsere Zuhörer durch musikalisch sehr einfache Lieder, deren Text aber etwas mit ihrem Alltag zu tun hatte, angesprochen und berührt fühlten.“

Aus Anlass des Jubiläums führt der Chor am 09.05. in der Kirche ein Oratorium auf. Davon wird eine CD bzw. Kassette bespielt unter dem Titel: „Salz und Licht – Fenster zum Lukasevangelium.“ Sie wird zum Verkauf angeboten. – Die Patenschaft zu Familie Wilhelm Nitsch wird beendet.

Im Februar **1999** beginnt die heiße Phase des Projekts „*neu anfangen*“, an dem auch Mornshausen beteiligt ist. Einzelheiten dazu siehe unter „Dautphe“. Am 18.02. wird beschlossen, eine Patenschaft für Martin und Sabine Link zu übernehmen. Beide arbeiten mit der Allianzmission in Südtirol. - Vom 25.05.-02.06. führt die Gemeinde im Dorf eine Sammelaktion für die Auslandshilfe unseres Bundes durch. Dazu gibt es folgende Mitteilung (50):

“Die Freie evangelische Gemeinde Mornshausen führt eine Sammelaktion für osteuropäische Länder durch. Die Güter werden von hier an eine zentrale Verteilerstelle des Bundes Freier evangelischer Gemeinden gebracht und von dort durch ehrenamtliche Helfer in Rumänien und Bulgarien gezielt vor Ort verteilt.

Aktiv wird versucht, an der Notlagebeseitigung in Kinder- und Altenheimen, in Krankenhäusern und anderen sozialen Einrichtungen mitzuwirken. Es wird alles benötigt, was zum täglichen Leben gehört. Voraussetzung ist in jedem Fall, daß die einzelnen Güter gut erhalten sind. Defekte, schmutzige und reparaturbedürftige Artikel, die auch für uns selbst nicht mehr verwendungsfähig sind, können nicht weitergegeben werden.

Neben Kleidung, die immer benötigt wird, wird be-

sonders nach Kinderkleidung, Kindernahrung und Spielzeug gesucht. Dringend benötigt werden ständig Medikamente jeder Art (bitte auf Verfallsdatum achten!) und Sanitätsmaterial, weiterhin ärztliche Geräte und Hilfsmittel, auch zahnärztliches Material und Krankenhausartikel.

Fahrräder, gut erhaltene Waschmaschinen, Kühlschränke und Heizgeräte werden gebraucht. Außerdem Druck-, Kopier-, Schreib- und Rechenmaschinen, Schulhefte, Kugelschreiber usw. Wichtig! Bitte selber keine Sachen für diese Hilfe einkaufen! Neue Sachen werden für diesen Zweck zentral billiger eingekauft. Wer sich gerne daran beteiligt, hat die Möglichkeit, durch Geldspenden diese Käufe zu unterstützen.

Diese Spenden bitte auf folgendes Sonderkonto überweisen: ‚Auslandshilfe des BfG., Volksbank Dill, Kto.-Nr. 40401 BLZ 516 900 00.‘ Diese Sammelaktion wird in der Zeit vom 25. Mai bis 02. Juni 1999 durchgeführt. Die Gegenstände werden im Haus der Freien evangelischen Gemeinde Mornshausen deponiert.

Für Fragen und Auskünfte steht zur Verfügung: Helmut Jakobi, Mornshausen, Bornackerweg 8, Tel. 06468/396.“

Vom 25.-27.06. ist eine Gemeindefreizeit im Erholungsheim Hohegrete auf dem Westerwald.

Michael Bürger Pastor für Mornshausen und Hommertshausen ab August 2000

Näheres dazu ist unter „Hommertshausen“ nachzulesen.

Hanna Kleinkauf vom Bibellesebund hält vom 13.-18.09. eine Kinderwoche. Sie steht unter dem Thema: „Wer knackt die Nuss?“

Am 19.09. findet das Jahresfest mit Pastor Lothar Beaupain aus Bad Laasphe statt. – Vom 07.-11.11. ist ein Gemeindefest mit Pastor Michael Bürger. Zu dem Hauptthema: „*Begabte Gemeinde*“ lauten die Unterthemen: „*Miteinander leben*“, „*Miteinander lernen*“ und „*Füreinander da sein*“. Am 12.11. ist der Abschlussgottesdienst des Seminars. – Pastor Michael Bürger beteiligt sich von Zeit zu Zeit als Fahrer der Hilfstransporte unserer Auslandsmission nach Osteuropa. – Es finden öfter und dann regelmäßig gemeinsame Gottesdienste

abwechselnd in Mornshausen und Hommertshausen statt. -

Vom 27.-29.4. **2001** ist die Jugend zu einer Wochenendfreizeit im Flensunger Hof in Mücke. In diesem Jahr ist ein Komplettneubau der Küche. Die Kosten betragen ca. 25.000,-DM inkl. Zusatzarbeiten.

Die Gemeinde ist vom 22.-24.06. zu einer Freizeit in der CVJM Bildungsstätte Wilgersdorf.

Das Thema lautet: „*Gaben*“ bzw. „*Möglichkeiten zur Mitarbeit in der Gemeinde.*“

Die Geschwister Sabine und Martin Link beenden ihre Missionsarbeit in Südtirol. Damit endet auch die Patenschaft der Gemeinde für sie. - Das Jahresfest ist am 09.09. mit Pastor Jörg Hörster von Friedensdorf. Sein Thema ist: „*Dankbarkeit für Erlebtes, Ermutigung für die Zukunft.*“

Am 20.09. wird über die Situation der Gemeindebibelschule diskutiert. Es wird beschlossen, wie bisher in zwei Gruppen zu arbeiten. Es soll auch die Möglichkeit gegeben werden in den „normalen“ Gebetsstunden Fragen zu stellen. Es wird auch eine Schulung, nicht nur für Gruppenleiter, angestrebt.

Am 09.12. ist ein Konzert der Studenten des Theologischen Seminars in Ewersbach zu Gunsten der Allianzmission.

2002: Die Allianzgebetswoche wird weiter wie bisher durchgeführt. Es gibt nur für den Freitagabend eine Änderung. Hier findet ein zusätzlicher gemeinsamer Jugendabend für das ganze Kirchspiel in der Kirche in Dautphe statt.

Bei der Ältestenwahl am 28.04. werden Gisela Blaschke, Holger Becker und Bernd Klinkert gewählt. – Am Sonntag gibt es keinen Nachmittagsgottesdienst mehr.

Am 02.07. stirbt Hermann Bernhardt. Die Gemeinde widmet ihm folgenden Nachruf (51): „*Schau ich zu deinem Kreuze hin, wo du für mich gestorben bist, zu Schaden wird, was sonst Gewinn, was einst mein Stolz gewesen ist.*‘

Er war über fünfzig Jahre Mitglied unserer Gemeinde und stand ihr von 1977-1994 als Gemeindeältester vor. Zusammen mit den Angehörigen trauern wir um einen Menschen, der uns in vielem ein Vorbild geworden ist.

In der Gewissheit, daß wir ihn wieder sehen werden, blicken wir dankbar auf ein erfülltes Leben zurück, das unser Herr nach langer Krankheit beendet hat.“ – Am 15.09. ist Jahresfest mit Pastor Michael Bürger.

2003: Bei der Allianzgebetswoche ist der gemeinsame Jugendabend am Freitag in der FeG Dautphe. Am Samstag ist eine gemeinsame Gebetsstunde ebenfalls in der FeG Dautphe.

Vom 23.-25.05. ist eine Gemeindefreizeit in Vöhl-Asel am Edersee. Am 12.07. ist wieder ein Ausländergottesdienst in unserm Gemeindehaus.

Seit 2003 ruht unsere Jugendarbeit.

2004: Von diesem Jahr an ist bei der Allianzgebetswoche am Samstagabend eine gemeinsame Veranstaltung abwechselnd in der Martinskirche und der FeG in Dautphe. Dabei gibt es Meditationen, Singen, kreatives Arbeiten und Beten in Gruppen. Es gibt ein Dorffest zu „725 Jahre Mornshausen“. Aus diesem Anlass ist am 18.07. ein Ökumenischer Gottesdienst im Festzelt. Pastor Michael Bürger ist an der Gestaltung des Gottesdienstes beteiligt. Die Gemeinde bietet vom 16.19.09. einige Veranstaltungen an:

- am Donnerstag ist ein Lyrik – Abend mit Pastor Burkhard Theiß
- am Freitag ein missionarischer Jugendabend mit Pastor Thomas Penzel, der von der Jugendwoche LebLos den Jugendlichen bekannt ist
- am Samstag ist ein Gemeindeabend zu den Herausforderungen für unsere Gemeinde mit Pastor Wilfried Weniger
- am Sonntag ist Jahresfest mit Pastor Markus Iff.

Am 28.11. wird in einer Ergänzungswahl Angela Kasseckert in den Ältestenkreis gewählt, da Gisela Blaschke ausgeschieden ist. – Seit dem 31.12. ruht die Chorarbeit. In einem Gottesdienst wird der Chorleiterin Irmela Jakobi herzlich gedankt für ihren jahrelangen treuen Dienst als Dirigentin.

In der Gemeindeversammlung am 17.04.**2005** sind anstehende Renovierungsarbeiten ein Thema. Die Kosten belaufen sich 9000 € für den Außenbereich und auf 3500 € für den Innenbereich. In Eigenleistung können insgesamt 400 Stunden erbracht werden. -

Von Mitte des Jahres an werden beim Abendmahl neben den Gemeinschaftskelchen auch Einzelkelche benutzt. - Am 24.07. ist das Sommerfest der Gemeinde mit gemeinsamen Mittagessen.

Am Jahresende beschließen die Sängerinnen und Sänger des Chores, die Chorarbeit ruhen zu lassen. Zeitprobleme der Dirigentin Irmela Jakobi und zurückgehende Sängerzahl lassen die weitere Arbeit nicht mehr zu.

2006: Am 09.07. ist das Sommerfest mit Pastor Michael Bürger. – Das Jahresfest wird am 17.09. mit Dozent Michael Schröder vom Theologischen Seminar in Ewersbach gefeiert. – Am 30.11. ist eine Gemeindeversammlung zum Thema: „Kleingruppen/Hauskreise.“

2007: Das Monatsthema für Januar lautet: „Kleingruppen/Hauskreise.“

Die regelmäßigen Veranstaltungen der Gemeinde Anfang 2007

Sonntag

10.00 Uhr Gottesdienst, oft zusammen mit Hommertshausen. Einmal im Monat Abendmahl
10.30 Uhr Kindergottesdienst

Dienstag

15.00 Uhr Frauenstunde, einmal im Monat
17.00 Uhr Biblischer Unterricht
19.15 Uhr Singkreis
20.00 Uhr Kreis Junger Erwachsener

Mittwoch

17.30 Uhr Jungschar

Donnerstag

20.00 Uhr Bibel- und Gebetsstunde. Einmal im Monat als Allianz-Gebetsstunde

Freitag

19.00 Uhr Teenkreis „TAC“ in Hommertshausen

Auf einen Blick:

Gebietsgemeinde Friedensdorf 1911 bis 1948 (siehe unter Friedensdorf).

Die Prediger bzw. Pastoren (siehe unter Friedensdorf).

Die Ältesten bzw. leitenden Brüder:

(Von 1937/38 bis 1999 werden die Namen genannt, die zum jeweiligen Zeitpunkt im Bundesfragebogen erwähnt werden).

1858 - 1895	zu seinem Tod Johannes Schmitt IV
1858 - 1875	zu seinem Tod Heinrich Schmitt II
ca. 1880 - 1927	zu seinem Tod Johannes Schmitt VIII
ca. 1915 - 1934/35	Johannes Schmitt XII
31.03.1938:	Jakob Müller
31.03.1940:	Jakob Hampel
31.03.1941:	Jakob Müller
04.1953 – 03.1956:	Jakob Hampel
01.01.1957:	Jakob Hampel, Johannes Schmitt XII, Johannes Schmitt XIII, August Schmitt
01.01.1958:	Jakob Hampel
01.01.1959:	wie 1957
01.01.1960:	Jakob Hampel, Johannes Schmitt XII, Johannes Schmitt XIII
01.01.1961:	Hermann Müller, Hermann Hampel, Hermann Schmitt, August Schmitt
01.01.1962:	Hermann Müller, Johannes Schmitt XIII, Hermann Schmitt, August Schmitt, Hermann Hampel
01.01.1964:	Hermann Müller, Hermann Hampel, Jakob Jakobi, Hermann Schmitt, Heinrich Wege, Heinrich Bach
01.01.1966:	wie 1964

und zusätzlich Ernst Thome und Leonhard Hilberg
 01.01.1970: Hermann Müller
 01.01.1972: Hermann Hampel, Hermann Müller
 01.01.1976: Hermann Hampel, Hermann Bernhardt
 01.01.1978: Hermann Bernhardt, Lothar Peters, Ernst Thome, Erhard Müller, Helmut Jakobi
 01.01.1980: wie 1978
 und zusätzlich Gerhard Aßmann und Walter Bach
 1982 - 1991: wie 1980
 nur ab 1991 zusätzlich mit Pastor Gerhard Becker
 31.12.1993: wie 1991
 1994: Helmut Jakobi, Bernd Klinkert, Lothar Peters
 31.12.1995: wie 1994
 31.12.1997: wie 1994
 31.12.1999: Gerhard Aßmann, Holger Becker, Helmut Jakobi, Bernd Klinkert
 2003: werden wieder gewählt: Bernd Klinkert und Holger Becker.
 Es kommen neu hinzu: Angela Kasseckert und Markus Jakobi.

SonntagschulleiterInnen:

1895 - Annchen Schmitt
 1895 - Annchen ?, verh. Müller
 31.03.1938: Jakob Müller, Johannes Frey, Karl Jakoby
 31.03.1940: Jakob Müller
 31.03.1941: Jakob Müller
 04.1953 u. 04.1956: Karl Jakoby
 01.01.1957: Karl Jakoby, J. Jakoby, H. Müller
 01.1959 u. 01.1960: Karl Jakoby
 01.01.1961: Hermann Müller
 01.01.1962: Hermann Müller, Jakob Jakobi

01.1964 u. 01.1966: Jakob Jakobi, Hermann Müller, Leonhard Hilberg, Hermann Bernhardt
 01.01.1970: Hermann Bernhardt, Leonhard Hilberg, Lothar Peters
 01.1972 u. 01.1976: Hermann Bernhardt
 01.1978 – 07.1988: Lothar Peters
 31.12.1989: Anke Bach
 1999 - 2006: Arno Bernhardt
 1999 - 2006: Christa Müller
 2006 - heute: Claudia Wagner

JugendleiterInnen

1937 u. 1941 Jakob Müller
 1953 - 1957 Erich Hilberg
 1955 - 1957 Hermann Müller
 1970 - 1971 Heinz Helmut Bernhardt
 1972 - 1976 Arno Bernhardt
 1976 - 1977 Anneliese Simon und Dieter Irle
 1978 - 1980 Helmut Jakobi
 1980 - 1982 Lothar Peters
 1982 - 1984 Andreas Müller
 1984 - 1989 Bernd Klinkert
 1989 - ? Uwe Bach
 1999 - 2003 Anke Becker (Teenkreis)

JungscharleiterInnen

1972 H. Georg Henkel
 1976 - 1986 Margita Hampel
 1978 - 1980 Anneliese Simon
 1986 - ? Ingelore Irle
 1984 - heute Volkhard Blaschke

Frauenkreisleiterinnen

1972 - 1976 Inge Müller
 1976 - 1980 Hildegard Bernhardt
 1980 - 1982 Frieda Peters
 1984 - 1989 Anita Hast
 1989 - 1996 Marlies Becker
 1996 - heute Anita Hast

Leiter des Kreises Junger Erwachsener

1989 – heute Uwe Bach und Holger Becker

ChorleiterInnen

1898	Andreas Breidenstein aus Dautp phe
1898 - 1904	zu seinem Tod bei der Abfuhr von Steinen im hiesigen Stein- bruch: Karl Schmitt
1904 - 1935 und 1939-1945	Johannes Schmitt XII
1935 - 1938/39	Walter Schmitt
1945 - 1952	Hans van Wasen
1952 - 1960	Arthur Jacobi
1960 - 1984	Ewald Jakobi
1984 - 2005	Irmela Jakobi

Männerchor:

1954	Johannes Schmitt XII
1955 - 1960	Heinrich Hampel
1960 - 1966/68	Ewald Jakobi

Bläserchor:

1959	Leonhard Hilberg
1962 - 1964	Ewald Jakobi
1964	Heinz Fischer aus Wolfgruben
1966 - ?	Ewald Jakobi

Kassierer

? - 1959	Johannes Schmitt XII
1960 - 1988	Ernst Thome
1988 - 1994	Lothar Peters
1994 - heute	Gerhard Assmann

Mitgliederbewegungen:

Die Mitglieder der Gebietsgemeinde Friedensdorf von 1911 – 1945 siehe unter „Friedensdorf“.

1937	22	1980	60
1941	22	1986	66
1953	32	1991	73
1958	36	1995	66
1964	41	1999	63
1970	41	2003	60
1976	52	2006	58

Familiengeschichtlicher Anhang

Johannes Schmitt IV

geb. 17.12.1819
geh. 09.01.1848
gest. 09.12.1895

Seine Frau: Anna Leinweber, verw. Friebertshäuser

1. Ehe: Johannes Friebertshäuser
geb. 07.01.1821, Damshausen
geh. 07.05.1846
gest. 23.09.1846
2. Ehe: Johannes Schmitt IV
geb. 26.12.1820
gest. 20.12.1889

Bei ihnen sind nach Heurischs die Versammlungen. 1894 wird in ihrem neuen Haus hinter dem alten ein Versammlungssaal mit eingebaut.

Bruder: Heinrich Schmitt II

geb. 08.03.1824
geh. 20.04.1845
gest. 11.05.1875

Seine Frau: Elisabeth Henkel

geb. 27.11.1817, Mornshausen in Heurischs Haus
gest. 15.10.1896

In ihrem Haus sind spätestens seit dem 02.Juni 1858 die ersten Versammlungen

Vater: Johannes Schmitt I

geb. 02.11.1793
gest. 07.05.1862

Seine Frau: Anna Elisabetha Friebertshäuser

geb. 22.04.1792, Damshausen
gest. 04.11.1864

Sohn von Johannes IV: Johannes Schmitt VIII

geb. 18.08.1849
geh. 15.07.1874
gest. 21.01.1927

Seine Frau: Katharina geb. Frey

geb. 15.12.1847, Hommertshausen in Sanersch Haus
gest. 30.11.1924

Ihre Vorfahren siehe unter „Sanersch“

Sohn: Johannes Schmitt XII

geb. 15.01.1884
geh. 1911
gest. 07.12.1960

Seine Frau: Elisabeth Nassauer

geb. 11.03.1881 in Friedensdorf
gest. 01.09.1951

Quellen

1. Jakob Schmitt, In Jesu Dienst gestellt, R. Brockhaus Verlag 1973, S.8
2. Missions- und Heidenbote aus Neukirchen (MHB), 1927, S.7
3. Jakob Schmitt, ebd., S.11
4. Dass Anna Leinweber schon einmal verheiratet war: siehe Artur Kraft, Familienbuch Holzhausen / Hünstein mit Filialort Damshausen, 2004, Nr.681, S.181
5. Jakob Schmitt, ebd., S.9
6. MHB, Januar 1927, S.6f.
7. Fotokopie im Gemeindearchiv
8. Verpflichtung des Kirchenvorstehers J. Lenz. Rechenschaftsbericht Pfarrer Diehl vom 04.02.1861 an Dekanat Gladenbach für die Jahre 1855-1860 im Zentralarchiv der Evangelischen Kirche von Hessen und Nassau in Darmstadt (ZAEKHN) 14/29
9. Dekan Göbel, Rechenschaftsbericht des Dekanats Gladenbach 1855-1857, Gladenbach, den 26.02.1858. ZAEKHN 14/29
 - a) Geburts-, Heirats- und Sterbebücher der Pfarrei Hartenrod
 - b) Artur Kraft, Familienbuch Holzhausen/Hünstein mit Filialort Damshausen, Nr. 1046
10. Der Gärtner, Wochenzeitschrift, Witten, 1927, Nr.8, S.125
11. Bericht von Johannes Schmitt XII in Beilage zum Bundesfragebogen vom 01.04.1953
12. MHB, Januar 1928, S.123
13. MHB, April 1927, S.78f.
14. Jakob Schmitt, ebd., S.29-33
15. Ebd., S. 33ff.
16. Ebd., S. 37
17. Festschrift 100 Jahre Gemischter Chor, S. 15. Im Gemeindearchiv
18. Andreas Breidenstein, Dautphe, seine Tagebücher von 1894-1904, im Privatbesitz von Familie Günter Seidemann in Dautphe, Eintragung zum 27.03.1898.
19. Ebd. Eintragung zum 15.11.1898
20. Der Sängerguß 1900, Nr. 10, Fotokopie in der Festschrift zum Chorjubiläum
21. Der Gärtner, 1910, Nr.33, S.262
22. Ebd. 1911, Nr.27, S.214
23. Jakob Schmitt, ebd., S.59ff
24. Der Gärtner, 1927, Nr.8, S. 125
25. Gerhard Lehmann, Der Wind bläst, wo er will, Verlag Reinhard Kawohl, Wuppertal 1974, S. 194f
 - a) Der Gärtner 1928, Nr. 2, S. 31
26. Briefe Johannes Mergenhens an den Bundesgeschäftsführer in Witten vom 26.06.1938; 30.08.1938 und sein Bericht vom 30.08.1938. Fotokopien im Gemeindearchiv
27. Gemeindebericht von Johannes Mergenhenn vom 27.04.1942. Fotokopie im Gemeindearchiv
28. Festschrift Chorjubiläum, S. 16f
29. Ebd. S.18ff
30. Ebd. Handschriftlich S. 19
31. Der Gärtner 1948, Nr. 27/28, S. 498: Als selbständige Gemeinde Aufnahme in den Bund Freier evangelischer Gemeinden
32. Aufzeichnungen Lothar Peters, im Gemeindearchiv
33. Festschrift Chor, S. 20f
34. Der Gärtner 1961, Nr. 2, S. 38
35. Festschrift Chor, S. 22ff
36. Neukirchener Verlag 1990
37. Aufzeichnungen Lothar Peters, im Gemeindearchiv
38. Gemeindebrief Oktober 1986
39. Gemeindearchiv Blauer Ordner zu diesem Datum
40. Original im Gemeindearchiv
41. Original im Gemeindearchiv
42. Oberhessische Presse vom 02.03.1994. Fotokopie im Archiv der FeG Friedensdorf
43. Gemeindebrief April 1995
44. Ebd. Juli 1996
45. Ebd. Dezember 1996
46. Ebd. Februar 1997
47. Gemeindeordnung und Wahlordnung für den Leitungskreis der Gemeinde als Original im Gemeindearchiv
48. Der Dienst der Ältesten. Text siehe im „Dokumen-

tenanhang“. Fotokopie im Gemeindearchiv

49. Festschrift Chorjubiläum von Arno Bernhardt verfasst, im Gemeindearchiv
50. Gemeindebrief Mai 1999
51. Ebd. August 2002

Andere Ausführungen gehen zurück auf

- die Bundesfragebögen von 1927 - 41 und 1945 bis zur Gegenwart zu den jeweiligen Daten. Unvollständig im Gemeindearchiv und im Archiv des Kreisvorstehers des Biedenkopf-Nord-Kreises im Bund Freier evangelischer Gemeinden. Vollständig im Bundesarchiv in Witten
- die Protokolle der Ältestensitzungen von 1972 an zu den jeweiligen Daten, im Gemeindearchiv
- die Protokolle der Gemeindeversammlungen von 1992 an zu den jeweiligen Daten, im Gemeindearchiv
- die Gemeindebriefe von 1979 - 1986 im Gemeindearchiv Dautphe, von 1986 an im Gemeindearchiv Hommertshausen, von 1995 unvollständig im Gemeindearchiv Mornshausen

Hommertshausen

Von den Anfängen bis zum Ende des 1. Weltkriegs 1918

Am 23.07.1823 wird in Herzhausen in Schäfersch Haus Johannes Frey geboren. Er heiratet am 04.07.1847 Katharina Strack, geb. am 05.09.1828, in Hommertshausen in Sanersch Haus.



Sanersch Haus

Dort wohnen die jungen Eheleute. Ob Johannes Frey damals schon zum Glauben gekommen war, ist nicht bekannt. Ab 1860 sind in seinem Haus Versammlungen. (1). Pastor Doll von Neukirchen ist im Spätsommer und Herbst 1881 in Schlierbach zur Erholung. Dabei hat er Versammlungen gehalten u. a. auch in Runzhausen. Johannes Frey von Hommertshausen, Johannes Schmitt IV und Johannes Schmitt VIII aus Mornshausen und einige andere Brüder besuchen Pfarrer Doll dort. (2). Sie erzählen ihm: „...daß in der ganzen weiten Umgebung eine eigentliche Arbeit nicht getan würde, daß ab und zu einmal ein Bote des Brüdervereins und der Evangelischen Gesellschaft käme und einige Orte besuchte. Von einer eigentlichen Arbeit aber könne keine Rede sein. Man hat ihn dann dringend gebeten, ihnen doch einen Bruder aus seiner neuen Schule für ihre Gegend zu schicken. Darauf hat er ihnen erwidert, (...) ‚Ich habe jetzt einen Bruder aufgenommen, der passt für eure Gegend.‘“ Damit hat er Gustav Klein gemeint. Der kam am 2. Weihnachtstag 1881 für drei Wochen.

Dann ab Februar 1882 für sechs Wochen, aus denen 12 Jahre geworden sind. Er wohnt in Runzhausen und tut einen gesegneten Dienst. An vielen Orten gibt es eine Erweckung. Auch in Hommertshausen bekommt die Arbeit einen großen Auftrieb.

Rektor Jakob Schmitt über seinen Großvater mütterlicherseits Johannes Frey und die Anfänge in Hommertshausen (3):

“Er war ein Christ. Es ist nicht bekannt, wann und wie er zum lebendigen Glauben an Jesus Christus gekommen ist. Über sein Innenleben sprach er nicht viel. Er hatte auch nicht die Gabe, in den Versammlungen mit dem Wort zu dienen. Wo es aber zu handeln galt, da war er am Platz. Durch fromme Worte ließ er sich nicht täuschen. Die christlichen Versammlungen fanden seit etwa 1860 in seinem Hause statt - es war die Zeit der ersten Erweckungen im Kreise Biedenkopf. Darüber schreibt mein Vater: ‚Das Verlangen nach Gottes Wort war so stark, daß die Räume zu klein wurden. Ein begabter Bruder Jörg Schmidt aus Dautphe, der unter den Brüdern sehr geschätzt war, verkündete an einem Abend das Wort Gottes bei uns. Dabei wurde der Haß der Welt offenbar: Bei den abendlichen Versammlungen flogen die Steine durch die Fenster. Eines Abends erschien ein berittener Polizist (damals sagte man Gendarm) mit der örtlichen Polizei. Sie nahmen den Redner und einen jungen Bruder Affolderbach aus dem Siegerland, der gerade zugegen war, mit. Die Nacht mußten sie im Gefängnis in Biedenkopf zubringen. Am anderen Tag wurden sie verhört und mit dem strengen Befehl, nicht öffentlich zu predigen, entlassen. (Das widersprach dem Gesetz; denn es war damals schon seit zehn Jahren Versammlungsfreiheit in Preußen.) Der junge Affolderbach wurde angewiesen, sich aus der Gegend zu entfernen.

Er kam aber wieder, ging nach Hommertshausen und hielt abends im Hause meines Schwiegervaters Johannes Frey eine Versammlung. Sofort erschien die Polizei, um ihn abzuführen. Da stand mein Schwiegervater auf und erklärte: ‚Wenn Sie den Mann, der uns das Wort Gottes gesagt hat und kein Verbrecher oder Gesetzesübertreter ist, ins Gefängnis führen, dann

gehe ich mit ins Gefängnis! Ich trage die Verantwortung für die Versammlung in meinem Hause!' Still zog der Polizist ab. Von da an wurden die Versammlungen in dieser Weise nicht mehr gestört.

Das Feld ist reif zur Ernte

Das Verlangen nach vermehrter Verkündigung des Wortes Gottes wurde in den sechziger und siebziger Jahren des vorigen Jahrhunderts immer größer. Wenn auch Prediger der ‚Evangelischen Gesellschaft‘, des ‚Evangelischen Brüdervereins‘ in Elberfeld, der ‚Herrnhuter Brüdergemeinde‘, Siegerländer Brüder und Brüder aus anderen Gegenden im Kreise Biedenkopf gelegentlich Versammlungen hielten, so schauten die verantwortlichen Brüder doch nach mehr geistlicher Hilfe aus. Die Blicke gingen nach Neukirchen, Kreis Moers. Pastor Doll kam im Sommer 1881 in den südlichen Teil des Kreises. Dort besuchten ihn einige Brüder, darunter mein Großvater und mein Vater. Sie legten ihm die Lage dar und baten ihn, einen geeigneten Bruder aus Neukirchen zu schicken. Pastor Doll sagte zu und nannte sogleich einen Namen. Es war der Siegerländer Gustav Klein, gebürtig aus Gilsbach, wohnhaft in Weidenau und seit einem Jahr in der Ausbildung in Neukirchen. Er war ein begabter Mann und lebendiger Christ, der durch den geistlichen Dienst der älteren Brüder in Weidenau wesentliches für seine Aufgabe empfangen hatte. Von ihm galt auch: ‚Die Hand des Herrn war mit ihm, und viele wurden gläubig.‘

Eine solche geistliche Segenszeit wie in den nun folgenden achtziger und neunziger Jahren hatte der Kreis Biedenkopf noch nicht erlebt.

In den Monaten Februar und März 1882 ging Gustav Klein, über den Anna Katharina Gerlach berichtet hat, durch achtzehn Dörfer des mittleren und südlichen Kreises Biedenkopf. Wo er das Evangelium verkündete, da kamen junge und alte Menschen in tiefe Sündennot und ergriffen im Glauben das Heil in Jesus Christus. Er drängte nicht und suchte die Zuhörer nicht seelisch zu beeinflussen.

Wirkungen des Heiligen Geistes wurden offenbar, und die Bauern erlebten es:

‚Wenn Gottes Winde wehen vom Thron der Herrlichkeit und durch die Lande gehen, dann ist es sel‘ge

Zeit.‘

An einigen Orten wurden ganze Familien gläubig, In Friedensdorf z. B. stellte der Bauer Kloos seine große Bauernstube zur Verfügung, weil der seitherige Versammlungsraum zu klein war. In Stube, Flur und Treppen saßen die Menschen, die nach dem Wort verlangten. Am ersten Abend wurde die ganze Familie des Bauern gläubig: Er selbst und seine Frau, sein achtzigjähriger Vater, seine Tochter und die Magd des Hauses fanden Vergebung der Sünden und Frieden mit Gott. Von da an kamen die Gläubigen in seinem Haus zusammen, bis 1891 ein Gemeindehaus gebaut wurde.

Einige Tage später - es war Sonntag, der 16. Februar 1882 - war Gustav Klein abends in Hommertshausen im Hause unseres Großvaters Frey. Die große Stube war überfüllt. Auch hier saßen die Menschen auf den Treppen und im Hausflur. Auch hier ‚tat der Herr vielen das Herz auf, daß sie achthatten auf das, was geredet wurde‘. Viele gingen mit schwerem Herzen wegen ihrer Sündenschuld aus der Versammlung nach Hause. Gustav Klein schreibt: ‚Ich forderte nicht zum Zurückbleiben auf. Die in Sündennot waren, sollten erst einmal mit dem Herrn Jesus allein sein. Wenn sie mich oder einen anderen Bruder brauchten, würden sie schon kommen. Der Heiland allein ist der Retter. Am nächsten Morgen früh wurde ich wieder dahin gerufen, wo die Versammlung stattfand. Hier war das Zimmer voll Menschen, die aus Sündennot die Nacht nicht geschlafen hatten. Viele ergaben sich mit ganzem Herzen dem Herrn Jesus. Es wurden damals Leute jeden Alters gläubig. Ein wunderbares Geisteswehen!‘

Unter ihnen war auch die jüngste Schwester meiner Mutter. Darüber freute sich die ganze Familie des Großvaters. Damit sie diesen großen Tag in ihrem ganzen Leben nicht vergäße, hat diese Tante in ihr Neues Testament geschrieben: ‚Heute, am 17. Februar 1882, habe ich den Heiland gefunden.‘ In diesen Wochen und Monaten, in denen der Herr so Großes in meiner Heimat getan hatte, wurde viel gesungen. Erweckungslieder hörte man überall. Sie rühmten den Gott, der sich des Sünders annimmt:

‚O hört, wie es in Zion klingt, wenn Sünder Buße tun!‘

Die ganze Schar der Seligen singt, da kann kein Engel ruhn. Da preiset alles Jesu Blut, das immer noch solch Wunder tut. Da rühmet alles Gottes Macht, die Sünder selig macht.'

Diese Klänge hört man heute nicht mehr so gerne; aber es sind Klänge, die aus dem Vaterhaus kommen. Als der verlorene Sohn nach Hause kam, da fingen sie an, fröhlich zu sein'. Als der älteste Sohn die Gesänge und den Reigen hörte, ärgerte er sich und wollte nicht hineingehen - darum sagt Jesus im Anschluß an das Gleichnis vom verlorenen Schaf: ‚Also wird auch Freude im Himmel sein über einen Sünder, der Buße tut, mehr als über 99 Gerechte, die der Buße nicht bedürfen.‘ (Lukas 15).

Das erste Versammlungshaus im Kreise Biedenkopf wird gebaut

Die Versammlungen wurden seit der Erweckungszeit so gut besucht, daß sich oft Raumnot einstellte. So war es auch im Winter 1885 in Hommertshausen. Nach einer übervollen Versammlung erklärte Großvater Frey kurz und bündig: ‚Jetzt wird gebaut!‘ Am nächsten Tag verhandelte er mit den Handwerkern, die in Frage kamen. Anschließend nahm er Axt und Säge, ging in seinen Wald und fällte Bäume. Das hat er solange getan, bis das nötige Bauholz für das neue Vereinshaus da war. Was er sonst noch zu dem Hause beisteuerte, hat niemand erfahren. Wo es fehlte, half er. Dabei ließ er nach Jesu Wort ‚die linke Hand nicht wissen, was die rechte tut‘.

Vierundachtzig Jahre später, 1969, bei der Einweihung des neuen Gemeindehauses in Hommertshausen, sagte der Gemeindeälteste Georg Einloft von dem Erbauer des ersten Hauses: ‚Schon oft hatte er seine Pläne überlegt und im Gebet dem Herrn vorgetragen. In seinem Haus und seinem Dorf hatte er den Durchbruch der Gnade erlebt. Deshalb besprach er sich nicht mit Fleisch und Blut. Er betete und handelte.‘

Nach einigen Monaten Bauzeit stand das Haus, für das so viel gebetet worden war, fertig da. Als es im Sommer 1885 eingeweiht wurde, stellte sich ein Strom von Besuchern ein. Viele mußten draußen sitzen. Wie freudig schallten die vielstimmigen Gesänge im Dorf!

Das waren keine angenehmen Klänge für den ‚Fürsten dieser Welt‘. Wo er stören kann, tut er es. Auch hier: In der Nacht von Samstag auf Sonntag waren die Fensterscheiben des neuen Hauses eingeworfen worden. Doch das brachte keinen Mißklang in die Feier; denn man hatte früher öfters schon Störungen dieser Art erlebt. Die Verkündigung des Wortes hatten Missionsinspektor Stursberg aus Neukirchen und der schon genannte Prediger Gustav Klein übernommen. Eines war bei dieser Feier bezeichnend: Großvater Frey hat auch an diesem Tage nichts von sich gesagt. Sein Herz war voll Dank und Freude, daß er den Tag erleben durfte. Er freute sich still. Durfte er doch die Wahrheit des Wortes erfahren: ‚Du machst des Volkes viel. Du machst groß seine Freude. Vor dir wird man sich freuen, wie man sich freut in der Ernte.‘ (Jes. 9,2).

Im neunten Jahr seiner glücklichen Ehe nahm ihm Gott seine junge geliebte Frau von der Seite. Da stand er dann mit seinen drei kleinen Kindern, die eine Mutter brauchten. Für ihn selbst war es ein Seil, an dem ihn der Herr nach oben zog. Einige Jahre später heiratete er wieder. Im Alter durfte er auf eine Schar von 23 Enkeln blicken.

In den letzten Jahren seines Lebens führte der Herr den müde gewordenen Pilger in die Stille. Er reifte aus für die Ewigkeit. Im April 1904 ging der 81jährige heim. So viel Menschen hat der Friedhof in Hommertshausen noch nicht gesehen. Es war keine Trauerfeier, sondern ein Preis der Gnade und Treue Gottes in Jesus Christus.“

Anna Katharina Lenz, geb. Frey (1851-1939), über die Anfänge in Hommertshausen

Sie ist die Tochter der Eheleute Johannes Frey und Katharina geb. Strack und berichtet: (4) : „Es war in dieser Zeit ein starkes Verlangen nach dem Wort des Lebens vorhanden. Sie sind manchmal in der Sonntagnacht z. B. um 2 Uhr aufgebrochen, um einen 7 – 10stündigen Weg zum Missionsfest über Gießen hinaus zurückzulegen. Dort war Pfarrer Wittekind der Festredner, von dem man ein ‚geistgesalbtes Gotteswort‘ erwartete. Dann gings von dort wieder zurück bis man gegen Mitternacht Zuhause wieder ankam.

Die Sendboten Affolderbach aus dem Siegerland, Ahrhelger und Hast aus dem Dillkreis und Jakob Siebel aus Eiserfeld hielten bei uns Versammlungen. Dabei gab es viel zu erleiden. Auf dem Hinweg oder Rückweg von den Versammlungen wurden sie oft verspottet. Während der Versammlung wurden Steine und Scherben in die Häuser geworfen, in denen sie sich versammelt hatten. Einmal geschah das auch während einer Versammlung in Niedereisenhausen und es gab ein großes Poltern um das Haus herum, das sehr störte. Da hat der Sendbote Textor, der die Versammlung hielt, ein inniges Gebet gesprochen. Daraufhin seien die Störenfriede weggegangen und auch auf dem Heimweg habe es keine Zwischenfälle mehr gegeben.

In ihren Kindheitstagen hat sich folgendes zugetragen: Bruder Richter von Dillenburg, ein Darbyst, sei in ihr Elternhaus gekommen. Da habe er sie gefragt, ob sie singen könnten? Sie habe das bejaht. Dann wurde sie gefragt, was sie singen könne? Ihre Antwort war: ‚Die armen Heiden jammern mich, denn groß ist ihre Not‘ usw. Darauf hin hat ihr Richter einen Verweis gegeben mit den Worten: ‚Die Heiden gehen dich nichts an.‘ Da wandte sich ihr Vater an Bruder Richter und sagte ihm: ‚Schäm dich, du willst das Kind verderben, das verbitte ich mir!‘ Damit war diese Begebenheit beendet.“

Ergänzungen von Heinrich Lenz zu den Anfängen und dem Bau des Gemeindehauses (5) :

„Am Anfang versammelten sich etliche Brüder und Schwestern hin und her in den Häusern zu gemeinsamer Schriftbetrachtung und Gebet. Ab und zu kamen Sendboten verschiedener Richtungen. Dabei kam es vor, daß Steine durch die Fenster flogen und ein junger Mann, der spätere langjährige Gemeindeälteste Jakob Leinweber, eine Verletzung am Kopf davon trug. In der Nacht vor der Einweihung des Gemeindehauses wurden sämtliche Fensterscheiben zertrümmert. Einige Männer hatten sich sozusagen geschworen, den Saal nie zu betreten. Sie haben denselben aber später doch noch gern aufgesucht.

Der hauptverantwortliche Mann und Träger (beim

Bau) war Johannes Frey, sowie auch der alte Br. Johs. Burk aus Runzhausen u. etl. andere Brüder aus den benachbarten Ortschaften Friedensdorf, Dautphe, Mornshausen u. Herzhausen (...). Es kostete auch für die Wenigen, zum Teil auch sehr wenig bemittelten, große Opfer. Ein altes Notizbuch zeugt noch davon, wie die Geschwister mit Beiträgen von 50 Pfg. und 1 M. dazu beigesteuert haben.“

Beginn der Sonntagschularbeit

Wann die Sonntagschule begonnen hat, darüber habe ich keinen Beleg gefunden. Andreas Breidenstein notiert in seinen Tagebüchern für den 27.08.1894: *„Mittags ging ich nach H. zur Sonntagschule, redete, spielte und sang mit den Kindern. Trotz allem Ungehorsam und Widerspenstigkeit von Seiten der Kinder ward ich überaus reich gesegnet.“* Mit „H“ kann nur Hommertshausen gemeint sein, da es in Herzhausen erst seit April 1895 und in Holzhausen erst viel später eine Sonntagschule gibt. Wann in Hommertshausen begonnen wurde und wer in der ersten Zeit Sonntagschule gehalten hat, müssen wir offen lassen.

Einige Angaben aus den Tagebüchern von Andreas Breidenstein, Dautphe für die Zeit von 1894 - 1903 (6):

Es sind regelmäßige Gebetsstunden am Samstagabend und Versammlungen am Sonntagnachmittag. Das ist oft eine Bibelbesprechstunde, bei der sich mehrere Brüder an der Verkündigung beteiligen. Von Zeit zu Zeit sind auch auswärtige Brüder da: Nöll aus Weidenau, Hülsmann, Bär, Hermann, Jakob Siebel aus Eiserfeld, Heide aus dem Siegerland, van Engelen, Richard Zurmühl, Weißgerber und Henrichs von Eiserfeld. Am 30.09.1894 ist (Missions?)- Fest mit Inspektor Mandel aus Neukirchen, Missionar Christian Nies und Prediger Oerter. Sie predigen über 2.Mose 32,7-14 und Offenbarung 3,20. Am 09.01.1895 ist Versammlung mit dem Chrischonabruder Hermann. Ortspfarrer Bode ist auch zugegen. Es gibt anschließend eine Diskussion mit ihm. Am 03.06.1895 ist wieder (Missions ?)Fest. Dabei predigen Inspektor Stursberg von Neukirchen und die Prediger Gerhard Höferhüsch und Wilhelm Oerter. Die

Dautpfer singen mit ihrem Männerchor und dem Gemischten Chor. Auf der Rückreise von der Allianzkonferenz in Neukirchen besucht Andreas Breidenstein in Wetter/Ruhr Elisabeth Werner (geb.23.07.1869 in Jakobs Haus) aus Hommertshausen, die dort im Diakonissenhaus als Schwester ausgebildet wird. Sie ist die erste Diakonisse im Mutterhaus Wetter/Ruhr, heute Solingen Aufderhöhe. Am 20.06.1897 findet das Kreisgesangfest in Hommertshausen statt. Wieder ein Fest ist am 03.06.1900 mit Inspektor Stursberg, Prediger Oerter und Andreas Breidenstein.

Abendmahlsfeiern

Für Hommertshausen ist belegt, dass nach der Einweihung des Gemeindehauses 1885 dort alle vier Wochen Abendmahlsfeier war. (7). Von diesem Zeitpunkt an, oder etwas früher, ist an allen Orten Abendmahl und zwar alle vier Wochen einmal.

1895 wird der Gemischte Chor „unter ganz bescheidenen Anfängen“ gegründet. (8).

Die Missionarin Elisabeth Hampel, verheiratete Bamberger

Sie wächst in Hommertshausen heran. Mit 20 Jahren kommt sie zum Glauben. Sie wird die Braut des Afrikamissionars der Neukirchener Mission Weigand Bamberger aus Friedensdorf. Sie absolviert in Wuppertal eine Krankenpflegeausbildung. Von Dezember 1899 bis 1901 ist sie zum Erlernen der englischen Sprache bei einer Familie P. in London Highgate. (9). Am 15.11.1898 reist Andreas Breidenstein von Dautpfe zur Ausbildung nach Neukirchen. Er besucht auf dem Weg dorthin im Diakonissenhaus Wetter/Ruhr Elisabeth Hampel aus Hommertshausen, die Braut von Weigand Bamberg. (10).

Am 04.05. 1902 ist in Hommertshausen die Verabschiedung von Elisabeth Hampel nach Afrika. Dazu heißt es (11) : „Es hatten sich viele Freunde und Bekannte eingefunden, um an der Feier teilzunehmen und der Schwester ein ‚letztes Lebewohl‘ zu sagen. Das Versammlungslokal, das schon einige hundert Leute fasst, erwies sich als viel zu klein; es mußte deshalb fast die Hälfte der Zuhörer vor demselben Platz nehmen, was

dann zu dem Umstand führte, daß eine Pause eintreten mußte, damit die Leute vor dem Lokal mit den andern darin teilweise ihre Plätze wechseln konnten. Sechs Brüder sprachen zu den Versammelten, meistens sehr kurz: (...) Fünf Gesangvereine halfen durch ihre Gesänge das Fest verschönern, zwei davon sangen zusammen ein Lied, welches der Schwester zum Abschied von einem Bekannten gedichtet worden war, auch wurde folgendes Gedicht vorgelesen:

1. *Glück zur Reise, zieh in Frieden, die Wege, die dir Gott beschieden, ins weite ferne Land hinaus. Längst schon war es ja dein Wille, drum folge nun getrost und stille dem Lieben, der dir ging voraus. Wir wünschen dir viel Glück, wir bleiben hier zurück, für dich betend. Gott segne dich, und sicherlich, wird setzen er zum Segen dich.*
2. *Zieh getrost als Christi Streiter, der Heiland ist dein Wegbereiter, o schau auf ihn, er geht voran. Und wenn stets du auf ihn schauest, in allen Lagen auf ihn bauest, so sieht er dich in Gnaden an. Drum kämpfend stets voran, schwing hoch die Glaubensfahn' unsres Königs. Der Feind der flieht, sobald er sieht, daß Jesus auf den Kampfplatz zieht.*
3. *Zeig auch dort in finstern Landen, daß unser König ist erstanden, zeig auf das Kreuz von Golgatha. Zeig auf seine blut'gen Wunden, die Dornen, um sein Haupt gewunden; auch für Pokomo litt er da. O, rühm' auch durch sein Blut, das hohe, heil'ge Gut ew'ger Liebe. Hilf, daß auch dort, am dunklen Ort, verkündet wird des Heilands Wort.*
4. *Grüß auch im Pokomolande die, die der Herr schon vor dir sandte als Streiter und als Zeugen aus. Wünschen ihnen Glück und Segen auf allen ihren Lebenswegen bis sie ruh'n von der Arbeit aus. O sel'ger Dienst des Herrn, schon winkt die Kron von fern, herrlich! herrlich! Nur kurze Zeit währt hier der Streit, bald geht's zur Ruh' in Ewigkeit.*
5. *Seh'n wir uns auch hier nicht wieder, so seh'n wir doch als Christi Glieder uns droben bei dem Herrn vereint. Dann wird ew'ge Freude wahren, wenn erst gestillet unsre Zähnen, das müde Auge nicht*

mehr weint. O welch ein hohes Glück für die paar Augenblick dunkler Stunden! O sel'ge Ruh', wir eil'n dir zu! Gepriesen seist, o Heiland, du.

Abschiedsgruß eines Kranken an Schwester E. Hampel in Hommertshausen. N. in N.

Das Wetter war wohl trübe; aber der Herr ließ seine Gnadensonne scheinen und wir hoffen zu ihm, daß der Tag seine Ewigkeitsfrüchte tragen wird.

Möge der Herr all die Segenswünsche von diesem Tage an der lieben Schwester erfüllen und wahr machen!

Dienstag morgen in aller Frühe (Anmerkung des Verfassers: Also am 06.05.1902) verließ sie ihre liebe Heimat, um nach Neukirchen zu reisen, von wo aus sie dann am 9. d. M., in Begleitung von Herrn Insp. Stursberg und der Braut von Br. Mühlhoff, ihre Reise nach Ost-Afrika antreten wird, resp. Angetreten hat. Wir wollen diese kleine Reisegesellschaft mit unsern Gebeten begleiten.

Ein Missionsfreund aus dem Hessenland“

Die Braut von Gustav Mühlhoff ist Henriette Henrich (1874-1945). Weigand Bamberger ist im Januar 1900 am Tana in Afrika eingetroffen. Kurz nach der Ankunft seiner Braut 1902 heiraten beide. Aber schon am 15.01.1903 stirbt Elisabeth Bamberger in Makere im Pokomoland. Weigand Bamberger kommt 1904 wieder von Afrika zurück.

(12). Von Oktober 1904 bis zu seinem Tod 1943 tut er einen gesegneten Dienst als Prediger unserer Gemeinden in Frankenberg/Eder und Umgebung. (13).

Bei der Bundeskonferenz vom 14.-16.06.1911 in Duisburg -Wanheimerort werden die acht Gemeinden von Prediger Wilhelm Oerter als Gebietsgemeinde Friedensdorf in den Bund Freier evangelischer Gemeinden aufgenommen. Dazu gehört auch Hommertshausen (14).

Die Zeit von 1918 bis zum Ende des zweiten Weltkriegs 1945

Für diese Zeit gibt es nur wenige Quellen. Darum kann darüber auch nicht viel geschrieben werden.



Johann Georg Frey

Paul Sonneborn als Prediger im Gebiet

Am 20.11.1921 wird Paul Sonneborn als Nachfolger von Wilhelm Oerter, der inzwischen 75 Jahre alt geworden ist, in den Dienst eingeführt.



Paul Sonneborn

Johannes Mergenhenn aus Silberg, der in dieser Zeit an vielen Orten Versammlungen hält, gibt einen kurzen Überblick über die Entstehung und Entwicklung unserer Gemeinden. Die Feier findet im Versammlungshaus in Mornshausen a.D. statt. Er wohnt in Hommertshausen. Paul Sonneborn stammt von Feudingingen und hat fünf Jahre lang die Missionsschule in Neukirchen besucht. (15). Die Frage nach dem Gemeindeverständnis hat ihn

sehr beschäftigt. Entsprechend seiner Wesensart trat er sehr zielstrebig und entschlossen für eine freie, selbständige Gemeindeentwicklung ein. Von ihm werden einige freikirchliche Haustrauungen durchgeführt, so. Z. B. am 22.05.1932 in Dautphe bei einer Doppelhochzeit die Trauung von Ernst und Karl Heck aus Friedensdorf und Anna und Elisabeth Gerlach aus Dautphe in Gaas Haus. (16)

Kirchenaustritte (17):

Am 01.12.1900 hat Hommertshausen 367 Einwohner. Folgende Austritte haben stattgefunden:

Jahr	Austritte	Jahr	Austritte
1879	2	1925	40
1887	1	1936	2
1901	1		



Sonntagschule 1930

1931/32 ist eine Evangelisation mit Prediger Wachowitz.

1935/36 wird mit Major Lange von Wernigerode im Harz evangelisiert. Einige Menschen finden zum Glauben.

Zum 01.04.1939 hat die Gemeinde 23 Mitglieder und 27 Kinder in der Sonntagschule. Sie werden von 2 Helfern betreut. Es gibt 14 Gärtnerbezieher, 20 Pflügerbezieher und 23 Bezieher Bote des Friedens.

1940/41 ist eine Evangelisation mit Prediger Gerhard Monning.

Für die Zeit von 1942-1947 liegen keine Fragebögen mit Angaben über das Gemeindeleben vor.



Gemeindeausflug 1933

Die Zeit von 1945 bis zur Gegenwart

1947/48 wird mit Prediger Albert Fuhrmann evangelisiert.

Bei der Sitzung des Bundestages am 29.05.1948 werden die Stationen Dautphe, Mornshausen, Hommertshausen, Silberg und Herzhausen als selbständige Gemeinden in den Bund Freier evangelischer Gemeinden aufgenommen. (18). Nun werden sie getrennt geführt und es gibt die Bundesfragebögen für jede einzelne Gemeinde.

1948/49 ist wieder Gerhard Monning zu einer Evangelisation da.

Zum Heimgang von Johannes Frey (1882-1949)



Johannes Frey

Johannes Frey ist der Enkel von Johannes Frey (1823-1904), in dessen Haus die Versammlungen begonnen haben und auf dessen Initiative das erste Gemeindehaus gebaut worden ist. Er stirbt am 16.01.1949 im Alter von 67 Jahren. Er war langjähriger Gemeindeältester, Dirigent des Gemischten Chores und unermüdlicher Streiter für die Sache des Herrn.

Mit ihm hat die Gemeinde einen Beter verloren, der in stiller Treue seinen Dienst getan hat. Es lag ihm nicht, sich in den Vordergrund zu drängen. Es war ihm ein Anliegen, dem Herrn in der Stille zu dienen und ihm die Entscheidungen zu überlassen. Bei seiner Beerdigung verkündigte Prediger Albert Fuhrmann am Trauerhaus einer großen Menschenmenge das Evangelium nach Hebräer 12,2: „Lasset uns aufsehen auf Jesus, den Anfänger und Vollender des Glaubens.“ Am Grab bezeugte Prediger Karl Schleifenbaum die Hoffnung des Glaubens nach Philipper 1,23: „Christus ist mein Leben und Sterben ist mein Gewinn.“

Zum Heimgang von Jakob Leinweber (1864-1950)

Dazu heißt es (19):

„Am 8. Februar standen wir am Grabe unseres Bruders Jakob Leinweber. Gottes Güte bereitete ihm ein hohes Alter von 86 Jahren. Das letzte Jahr war infolge Altersschwäche ein Leidensjahr und ein besonderes Zubereitungsjahr. Mit seiner noch lebenden Gattin war er 61 Jahre im Eheleben verbunden. Mit Christus verbunden war er nahezu 65 Jahre. Miterlebt hat er den Bau des Gemeindesaales im Jahr 1885 und die große Feindschaft der Welt, die an eben demselben Tag sämtliche Fenster des Saales einwarf. Der Gemeinde diente er 35 Jahre in aller Treue als Gemeindeältester. 1895 gründete er mit einer Anzahl den gemischten Chor, dessen langjähriger Dirigent er war. Es war ihm stets eine Freude, am Werk des Herrn tätig zu sein bis in sein hohes Alter. Von den sechs Kindern pilgern noch vier mit der 87jährigen Mutter.- Als Grabtext hatte der liebe Heimgegangene sich das Wort gewählt: ‚Zuflucht ist bei dem alten Gott und unter den ewigen Armen.‘ – Bei der Nachfeier im Saal legten noch Br. Rektor Schmitt und Br. Missionar Flick Zeugnis ab von der herrlichen Hoffnung der Gotteskinder. Dem Herrn aber sei Preis für

jede dargereichte Gnade! G. Monning.“

Weiter Ereignisse in dieser Zeit

Anfang Dezember 1950 ist eine Evangelisation mit Prediger Fritz Stücker. Acht junge Leute bekennen, Frieden mit Gott gefunden zu haben.



Chor- und Gemeindeausflug 1950

1951/52 ist eine Evangelisation mit einem Bruder aus der Versammlung. Im Gemeindebericht für diesen Zeitpunkt heißt es: *„Im Allgemeinen ist der Besuch unserer Erbauungsstunden und Gebetsstunden gut. Bei den Versammlungen durch unsern Prediger, oder fremder, durchgehender Predigerbrüder, kommen auch viele Fremde, die sich zum Teil auch zur Versammlung halten, aber dem engeren Kreis nicht angehören wollen. Unter unserer Jugend sind etl. Erwachsene Jungens, die uns Sorge bereiten. Sie hatten vor etwa 2 Jahren anlässlich einer Evangelisation durch Prediger Fr. Stücker Rheinhausen mal einen guten Anfang gemacht; dann aber wieder verloren; und hinken auf beiden Seiten.“*

1953: Anfang April ist eine Evangelisation mit den Brüdern Bühler aus der Schweiz. Sie muss leider zu früh abgebrochen werden. Einige Menschen haben Frieden mit Gott gefunden.

1954: Es wird wieder eine Evangelisation mit den Brüdern Bühler genannt. Der Besuch war gut. Man spürte aber auch den Widerstand, als ernst und entschieden geredet wurde. Einige Wochen vor uns hatte die Versammlung des B. f. C. in unserm Saal eine Evangelisation. Nach uns war noch solch eine Woche

im kirchlichen Versammlungshaus. „Das war des Guten zuviel in unserm kleinen Ort.“

1955: Prediger Otto Bamberger ist zu einer Evangelisation in Hommertshausen.

1956: Elli Burk geht von 1956 - 1958 nach Solingen Aufderhöhe zur Ausbildung als Krankenschwester. Von 1958 – 1974 arbeitet sie im Krankenhaus in Gummersbach und von 1975 – 1990 in der Klinik auf den Lahnbergen in Marburg. 1981 heiratet sie Lothar Kamm aus Dautphe und von diesem Zeitpunkt an wohnt das Ehepaar in Dautphe und gehört dort zu unserer Gemeinde. - Es ist wieder eine Evangelisation mit Prediger Otto Bamberger.

1958: Seminarlehrer Hermann Ruloff evangelisiert im Ort.

1960: Anfang Januar ist eine Evangelisation mit Prediger Erich Irlé. Der Besuch ist so gut, dass die Versammlungen in das Dorfgemeinschaftshaus verlegt werden. Einige Menschen sind zum Glauben gekommen. – Im Juni wird eine Gemeindegliederung beschlossen. Sie ist gültig bis zum 17.12.1989. An diesem Tag tritt eine neue Gemeindeordnung in Kraft.

1962: Am 01.07. ist in Hommertshausen das Sängerkonzert des Dill-Biedenkopf Singkreises. Die Festansprachen halten Dozent Hermann Ruloff und Prediger Rudolf Hessmann.

1963: Vom 28.01.-03.02. ist eine Evangelisation mit Prediger Paul Lenz. Eine Person bekennt, sich für Jesus entschieden zu haben und schließt sich der Gemeinde an. – Es beginnen erste Überlegungen ein neues Gemeindehaus zu bauen. Eine erfreuliche Opferbereitschaft ist vorhanden, so dass das Vorhaben bald beginnen kann.

1965: Der langjährige Gemeindeälteste Heinrich Lenz tritt aus Altersgründen von seinem Dienstamt zurück. In der Brüderversammlung vom 20.10. wird der seitherige Stellvertreter Georg Einloft einstimmig als sein Nachfolger gewählt. Seine Stellvertreter werden Heinrich Leinweber und Ludwig Schmitt.

1966: Ende Januar ist eine Bibelwoche mit Seminarlehrer Dr. Heinrich Reuter von Ewersbach. – Hommertshausen beteiligt sich an der Janz – Evangelisation in Biedenkopf. Fünf Jungen im Alter von 14

– 16 Jahren von hier haben Frieden mit Gott gefunden. – Am 19.06. ist ein Gebiets-Sonntagschulfest mit Seminarlehrer Friedhelm Schirmer von Ewersbach.

Neubau des Gemeindehauses

Das im Jahr 1885 gebaute Gemeindehaus ist für Evangelisationen und größere Veranstaltungen nicht mehr ausreichend. Außerdem muss es saniert werden. So reift der Entschluss, ein neues Haus zu bauen. Entsprechende Grundstücke werden von Geschwistern zur Verfügung gestellt. Mitte Februar **1967** wird mit dem ersten Spatenstich begonnen. Mitte Oktober kann der Bau gerichtet und der Rohbau vor Einbruch des Winters fertig gestellt werden. Es wird mit aller Energie am Ausbau des kleinen Saales gearbeitet. So kann Mitte Januar 1968 die erste Erbauungsstunde dort stattfinden. Das ist auch notwendig, da das alte Gemeindehaus als Werkraum an die hiesige Sonderschule vermietet werden konnte.



Gemeindehaus 1969

Über die Einweihung am 18.05.1969 nach einer Bauzeit von zweieinhalb Jahren gibt es einen Bericht. Darin heißt es u. a. (20):

“Ein Bauplatz wurde in allerbesten Lage von unseren Geschwistern Frey-Klebe zur Verfügung gestellt. Anfangs traten Schwierigkeiten auf. Das Gelände lag nicht innerhalb des Bebauungsplanes, und das Bauvorhaben mußte den bestehenden Bauten der politischen Gemeinde angepaßt werden. Doch wurden alle Schwierigkeiten durch den hervorragenden

Entwurf unseres Bruders Karl Rothenpieler, Hüttental-Geisweid, aus dem Wege geräumt. Der Herr machte auch das fast Unmögliche möglich, wovor uns Fachmänner und amtliche Stellen immer wieder gewarnt hatten, nämlich ein Bauvorhaben über 280 000 DM mit 65 Gemeindegliedern zu bewältigen, die ihren Lebensunterhalt mit ihrer Hände Arbeit verdienen müssen.

Es bestätigte sich bei uns das Wort 1. Könige 17, 14: ‚Das Mehl im Kad soll nicht verzehrt werden, und dem Ölkrug soll nichts mangeln . . . ‚ Über Geldmangel konnten wir beim Bauen nicht klagen. Der Herr reichte durch unsere Geschwister immer so viel dar, daß die eingehenden Rechnungen jeweils unmittelbar beglichen werden konnten. Er machte während der zweieinhalbjährigen Bauzeit unsere Geschwister willig, neben dem finanziellen Opfer, auch sich selbst beim Bauen zur Verfügung zu stellen.

Der Maßstab, an dem man uns mißt

Am 18. Mai 1969 konnten wir unser Gemeindehaus dem Herrn zum Dienst weihen. Hierzu hatte sich eine große Schar Brüder und Schwestern aus den umliegenden Orten eingefunden. Der Posaunenchor aus Hüttental-Geisweid trug wesentlich zur Gestaltung der Feierstunde bei. Auch der Männerchor aus Friedensdorf und Umgebung und der Gemischte Chor der örtlichen Gemeinde erfreuten die Festversammlung durch ihre Lieder.

Prediger Ewald Klingelhöfer, Friedensdorf, leitete die Feier durch Schriftverlesung und Gebet ein und begrüßte die anwesenden Gäste und Ehrengäste.

Prediger Gerhard Kuhlmann, damals noch Hüttental-Geisweid, legte seiner Festansprache 1. Thessalonicher 1, 2 zugrunde. Er wies auf die besondere Gnade hin, daß der Ruf des Evangeliums durch fast zwei Jahrtausende hindurch an die Menschen ergehe. Es gehöre zur ersten Aufgabe der Gemeinde, daß dieser Ruf aus dem neuen Gemeindehaus hinausgetragen werde zu den Menschen. Das werde einmal der Maßstab sein, den Gott an dieses Haus anlegen werde. Bruder Kuhlmann forderte die Gemeinde auf, nicht müde zu werden im Werk des

Glaubens, in der Arbeit der Liebe und in der Geduld der Hoffnung, daß man auch von der Gemeinde zu Hommertshausen sagen könne: ‚Von euch aus ist erschollen das Wort des Herrn.‘

Anschließend gab Architekt Karl Rothenpieler den Baubericht. Er sprach von dem sichtbaren Segen und der Bewahrung unseres Gottes während der Entstehung des Hauses und dankte allen Gemeindegliedern für ihre treue Mithilfe im ‚Werk des Herrn‘!

Ein Blick in die Erweckungsgeschichte

Ein Enkel des Erbauers unseres ersten Gemeindehauses, Rektor Jakob Schmitt, Hüttental-Weidenau, der Neujahr 1969 zum letzten Mal das Wort Gottes im alten Haus verkündigte, gab einen Überblick über die Geschichte der Erweckungs- und Gemeinschaftsbewegung in den letzten einhundertzwanzig Jahren in unserem Gebiet. Er zeigte die großen Segenslinien der durchbrechenden Gnade und die Entstehung der einzelnen Gemeinden nach mündlichen und schriftlichen Überlieferungen.

Jakob Schmitt überreichte der Gemeinde als Geschenk die Heilige Schrift mit einer persönlichen Widmung versehen und wünschte, daß das Wort Gottes für die Gemeinde allezeit die Quelle der Erkenntnis und Kraft, der Freude und des Trostes bleiben möge.

Grüße und Segenswünsche

Landrat Dr. Sorge überbrachte die Grüße der Kreiskörperschaften. Er gab seiner Bewunderung Ausdruck über das gelungene Werk und wünschte, daß das Wort Gottes in dem neuen Haus in Frieden und Freiheit in den kommenden Jahren und Jahrzehnten gehört und verkündigt werden könne.

Die Grüße der Kreisgemeinden überbrachte Kreisvorsteher Jakob Fett, Banfe, unter dem Wort Apostelgeschichte 2, 42. Er überreichte dem Gemeindeältesten als Geschenk Herrnmahlsgesetze.

Der größte Dank gebührt Gott

Zum Schluß gab Gemeindeältester Georg Einloft



Georg Einloft

einen Gesamtüberblick über die Entstehung des neuen Gemeindehauses. Der größte Dank gebühre unserem Gott und Vater. Die Gemeinde habe Gottes Sache zu der ihren gemacht und habe es nun erfahren dürfen, daß Gott unsere Sache auch zu der Seinen gemacht habe. Dank gelte auch allen, die durch Sach- und Geldspenden am Bau des Hauses mitgeholfen haben.

Gott der HErr möge das neue Haus zu einer Stätte werden lassen, wo Er Seinen Namen verherrlichen kann und wo Menschen den Ruf des Evangeliums hören und das Wasser des Lebens umsonst nehmen!

Georg Einloft.“

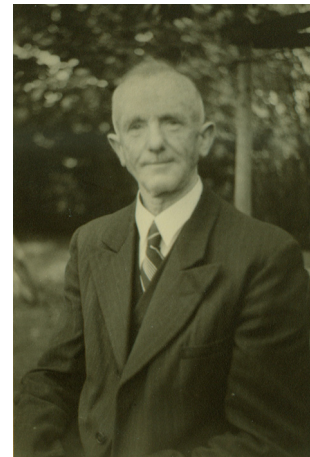
Zum Heimgang von Heinrich Lenz (1886-1969). (21):

„Hommertshausen. ‚Ich habe Lust, abzuschneiden und bei Christus zu sein.‘ Mit diesem Wunsch erwartete unser Bruder Heinrich Lenz in seinem 83. Lebensjahr seinen Heimgang. Seinen Wunsch erfüllte der HErr am 4. Februar.

In seiner Jugend hatte er sein Leben dem HErrn Jesus geweiht.

Wie seinen Gärtnerberuf so versah er auch sechzig Jahre lang seinen Dienst in unserer Gemeinde mit unermüdlichem Fleiß und liebevollem Eifer. Alle Belange der Gemeinde und besonders die Evangelisation und die Mission trug er als treuer Beter auf dem Herzen. Sein Gedächtnis behielt

bis in sein hohes Alter die Namen der Missionsgebiete und Orte sowie unsrer Missionsgeschwister. Auch die Kranken und Leidenden unsrer Gemeinde und des ganzen Dorfes erfreuten sich seiner treuen Fürbitte und seiner Hausbesuche. Er leitete etwa zehn Jahre den Gemischten Chor. Zwanzig Jahre lehrte er die Kinder in der Sonntagschule. Schließlich versah er noch 19 Jahre lang den Dienst des Ältesten unsrer Gemeinde.



Heinrich Lenz

Vor einem halben Jahr legte der HErr ihn auf ein schmerzhaftes Krankenlager, das seine Leibeskraft restlos verzehrte. Bei der Begräbnisfeier bekundete eine große Trauerversammlung Dankbarkeit für das Leben und Werk unsres Bruders. Der Schreiber sprach über das oben angeführte Wort aus Philipper 1, 23. Seminarlehrer i. R. Heinrich Wiesemann, Ewersbach, legte seiner Kurzsprache das Wort 2. Korinther 4, 17. 18 zu Grunde. Ewald Klingelhöfer.“

Im Februar 1969 ist eine Evangelisation mit Robert Bühner von der Radio – Mission in Strassbourg.

Im Januar 1970 wird evangelisiert mit Prediger Berthold Müller.

Im Februar 1971 ist Evangelisation mit Prediger Heinz Fischer. Bei beiden Evangelisationen ist der Besuch gut. Es kommen bis zu 200 Besucher. – Das neue Gemeindehaus, mit 280.000,- DM veranschlagt, ist bis zum 31.12.1971 rest-

los bezahlt. Außerdem kann eine neue Orgel für 8.000,- DM angeschafft werden. Der Kostenanteil für das neue Predigerhaus in Dautphe in Höhe von 13.000,- DM ist voll abgedeckt.



Sonntagschule 1971

1974/75: Vom 09. – 19.01.1975 ist eine Allianz – Evangelisation. In der ersten Woche predigt Pfarrer Mertens vom Herborner Gemeinschaftsverband und in der zweiten Woche unser Prediger Hermann Schürenberg. In der Zeit vom 21. – 30.07.1975 ist eine Allianz-Zelt-Evangelisation mit Prediger Wüster vom B. f. C., der Versammlung. Nach dem in diesen Jahren durchgeführten Evangelisationen und Bibelwochen, so wie der Beteiligung an der Janz – Evangelisation in Biedenkopf, kann eine geistliche Neubelebung der Gemeinde festgestellt werden. Viele junge Ehepaare, sowie Mädchen und junge Männer schließen sich der Gemeinde an. Eine große Opferbereitschaft ist vorhanden.

1978: Das beim Neubau des Gemeindehauses vorgesehene Taufbecken kann fertig gestellt und seiner Bestimmung übergeben werden.

1980: Der Chor hat eine Patenschaft für ein Kind im Kinderdorf Toledo in Brasilien, der Arbeit der Allianzmission.



Ostersingen 1979

Hundertjähriges Jubiläum der Gemeinde am 18.05.1980:

Im Gemeindebericht heißt es (22):

“ Unsere Gemeinde konnte ihr 100jähriges Jubiläum feiern. In Dankbarkeit blicken wir zurück auf die Gnade des Herrn, die unsere Gemeinde bis hierher geführt, geleitet und getragen hat. Unser Hauptanliegen ist unsere Jugendarbeit, da wir erkannt haben, daß die Jugend die Gemeinde von morgen ist. Die Jugendarbeit haben wir intensiviert (siehe Zahlenschau 10 Helfer u. Helferinnen). Der Erfolg war, viele junge Menschen haben sich der Gemeinde angeschlossen. Eine Orgel wurde von den Leitern der Jugendarbeit gekauft und finanziert. Die Orgel steht ausschließlich der Jugend zur Verfügung.

Vor der Jubiläumsfeier haben wir unser Gemeindehaus innen und außen renovieren müssen. Das Problem mit unserm Haus ist das bestehende Flachdach, welches erneut undicht geworden ist. Wir sind gezwungen, das Dach auf der Eingangshalle völlig zu erneuern. Ferner muß das Haus gegen Grundwasser abgedichtet werden. Der vorläufige Kostenaufwand beträgt ca. 65.000,- DM. Da unsere Gemeinde opferbereit ist, werden wir auch diese Aufgabe erfüllen, ohne unsere sonstigen Aufgaben zu vernachlässigen.

Die Gesamtentwicklung der Gemeinde ist in den Jahren 1980/81 als positiv zu bewerten. Der

Besuch der Versammlungen, Erbauungs- und Gebetsstunden ist gut.“

1981: Es werden Ausländerversammlungen mit Spaniern, Türken und Jugoslawen erwähnt.

1982: Die Gemeindebibelschule wird eingeführt.

1983: Ein Jugendchor ist gegründet worden.

1984: Am 27.05. ist Jahresfest.

1985: Es findet am 19.05. ein Gebietsgottesdienst der Dautphetalen Gemeinden im „Camp Lachenwald“ statt.

Gerhard Becker Pastor im Gebiet ab 01.08.1986

Näheres dazu ist unter Mornshausen nachzulesen.

Am 15.10. stirbt der Mitälteste und Schriftführer Herbert Grebe im Alter von 62 Jahren. Neuer Schriftführer wird Ernst Werner Iff. - 13.10: Friedhelm Frey bietet der Gemeinde das an das Gemeindehaus angrenzende Grundstück zum Kauf an. Mit allen Unkosten ergibt sich ein Kaufpreis von ca. 18.000,- DM. Das Grundstück wird gekauft. - Eine Ausländerversammlung mit Kaffeetrinken ist am 26.10.

Markus Iff studiert von 1986 bis 1991 am Theologischen Seminar in Ewersbach. Danach studiert er weiter an der Universität in Marburg. Von 1993 an betreut er die Gemeinden Dautphe und Holzhausen. Danach ist er Gemeindepastor in Düsseldorf. Anschließend wird er Dozent am Theologischen Seminar in Ewersbach.

Am 04.07.1987 wird Frau Luise Hampel im Alter von 86 Jahren in die Ewigkeit abgerufen. Die Gemeinde ist dankbar für ihren langjährigen Dienst in der Jugend- und Chorarbeit. - Vom 21.-30.08. ist eine Zeltevangelisation mit Prediger Manfred Bönig. Gleichzeitig wird eine Kinderwoche durchgeführt.

Frontalzusammenstoß mit einem Bus der Rüchenbacher Feuerwehr (23):

„Tragischer Unfall gestern Mittag in Mornshausen. (Anmerkung des Verfassers: Es muss heißen: auf der Land-

straße zwischen Hommertshausen und Mornshausen) Mutter und Sohn starben in den Trümmern des Personenwagens

Durch den Aufprall auf den Bus der Feuerwehr wurde der Pkw total zerfetzt. Die Helfer konnten Mutter und Sohn nur noch tot aus dem Wrack befreien. Die Wehr aus Mornshausen sperrte die Unfallstelle ab.

Dautphetal-Mornshausen (un). Die Fahrt der Feuerwehrmänner aus Rüchenbach zur Siegerehrung des Pokalwettkampfs in Niedereisenhausen endete gestern um 13.45 Uhr zwischen Mornshausen und Hommertshausen mit einem tragischen Unfall, bei dem zwei Menschen ihr Leben lassen mußten.

Der 57jährige Hans Hampel und seine 82jährige Mutter Anna aus Hommertshausen starben in den Trümmern des Pkw, der frontal auf den Bus der Feuerwehr aufgeprallt war. Die Fahrerin des Personenwagens, eine 39jährige Frau aus Hommertshausen, mußte mit dem Rettungshubschrauber in die Universitätsklinik nach Gießen geflogen werden. Sie zog sich bei dem Unfall schwere Kopfverletzungen zu. Der Fahrer des Feuerwehr-Busses erlitt schwere Brustverletzungen. Der Notarztwagen brachte ihn nach Biedenkopf ins Krankenhaus. Mit leichteren Verletzungen kam der Beifahrer des Busses davon.

Der Pkw war, aus Richtung Hommertshausen kommend, in einer unübersichtlichen Linkskurve auf die Gegenfahrbahn geraten, wo er frontal mit dem Bus der Wehr zusammenstieß. Bisher ist nicht bekannt, warum die 39jährige Fahrerin aus der Spur kam. In dem Bus saßen neun Personen, aber bis auf den Fahrer und seinen Beifahrer kamen die Insassen mit dem Schrecken davon.

Die Wehrmänner aus Rüchenbach leisteten Erste Hilfe am Unfallort, konnten jedoch Sohn und Mutter nur noch tot aus dem völlig zerfetzten Wagen bergen. Sofort alarmierte Notärzte versorgten die Schwerverletzten noch an der Unfallstelle. Die Feuerwehr aus Mornshausen sperrte die Straße ab und band später das ausgelaufene Öl und Benzin.

Schnell bildeten sich Autoschlangen an der Unfallstelle und viele Neugierige kamen zum Ort des tragischen Geschehens. Die Wehrmänner ließen sie jedoch nicht in

die Nähe. Nahezu eine Stunde lang war die Landesstraße 3042 für den Verkehr gesperrt.“

Dieses Geschehen, bei dem unsere beiden Geschwister Anna und Hans Hampel ums Leben kamen, hat die Gemeinde und den ganzen Ort sehr bewegt.

1988: Die Geschwister beschäftigen sich mit dem Thema: „*Gemeindeälteste und Gemeindediakone.*“ Prediger Friedhelm Sticht hält dazu am 20.01. einen Vortrag. Am 29.05 wird das Jahresfest mit Bundesvorsteher Karl Heinz Knöppel gefeiert.

Dann heißt es im Gemeindebrief: „Am 4.Juni fand endlich die Preisverleihung zum Luftballonwettbewerb statt, der im vergangenen Jahr während der Kinderwoche (Zeltevangelisation) veranstaltet wurde. Wir konnten uns über ca. 80 Kinder freuen, die aus Silberg, Mornshausen, Hommertshausen unserer Einladung gefolgt waren. Nach gemeinsamer Begrüßung, Singen und der Preisverleihung, wobei jeder etwas mit nach Hause nehmen konnte, wurden zum Abschluss Berge von selbstgebackenen Waffeln verspeist. Wir hoffen, daß es allen gefallen hat. Am 03.Juli findet unser diesjähriger Ausflug der Sonntagschule statt. Wir fahren zu einer Aufführung der Freilichtbühne Freudenberg.“

Am 05.06. wird eine umfangreiche Satzung für den Teenkreis beschlossen. Sie ist unterschrieben von: Stefan Bernhardt, Matthias Leinweber, H. D. Schlauß und Maik Blumenstein. (24).

Vom 22.-24.Juli sind Bibelabende mit Pastor Jürgen van Oorschot. Die Themen: 22.07. „*Aus Erfahrung klug werden – oder: Der Reichtum alttestamentlicher Weisheit!*“

23.07. „*Leiden an der Weisheit – oder Hiob und die Krise der Weisheit!*“

24.07. „*Die Furcht des Herrn ist der Anfang der Weisheit (Spr.9,10) – oder: Die Freiheit des Christen im Spiegel alttestamentlicher Weisheit!*“

Am 24. und 25.09. ist die Patengemeinde Baden – Baden zu Besuch in Hommertshausen. – Für den 27.11. wird eine Evangelisation im Saal der Christlichen Versammlung mit Evangelist Adolf

Wüster erwähnt.

Eine Materialsammlung für Mitarbeiter wird angelegt.

Dazu gibt es ein umfangreiches Verzeichnis mit folgendem Vorwort (25).

“Vorwort zur Materialzusammenstellung

Diese Materialzusammenstellung soll jedem in der Gemeinde die Möglichkeit geben, sich auf Stunden o.ä. vorzubereiten ohne dabei Regale voll Bücher horten zu müssen oder viel Geld auszugeben. Diese Zusammenstellung nach Themen ist nicht ‚perfekt‘, daher ist es ab und zu nötig global zu denken, oder sich ein wenig Mühe zu machen und einen Bereich ‚durchzuschnüffeln‘.

Hinzuweisen wäre insbesondere auf den Bereich ‚Sammlung‘. In diesem Bereich herrscht solch eine Themenvielfalt, daß es sich auf jeden Fall lohnt, mit ein wenig Arbeit, das Gewünschte zu finden.

Die Bücher (Materialien) zu katalogisieren wurde notwendig, da so manches Exemplar früherer Zeiten ohne wiedersehen verschwand. Es ist also unablässig sich beim Ausleihen einzutragen (Schrankordnung).

Der Schrank ist in 7 Bereiche aufgeteilt: Verschiedenes (V); Politik (P); Bibelarbeit (B); Medien (M); Basteln/Spiele (BS); Sammlung (S)

und in einen Bereich mit Papier, Stiften, Overheadfolien und Stiften und vieles mehr. Gedankt sei hier noch einmal den zahlreichen Spendern und der Gemeinde für die Bestückung des Schrankes!

gez. Maik Blumenstein.“

Anfang **1989:** Die Frauen des Frauengesprächskreises bedanken sich im Namen des Help-Centers in Buchenau für die 5000,-DM, die sie von dem veranstalteten Basar zur Verfügung stellen konnten. – Am 11.05. ist Jahresfest mit Dozent Kurt Seidel. Ein besonderer Gottesdienst wird am 03.09. mit Pastor i.R. Fritz Heiligenhaus unter dem Thema: „*60 Jahre im Dienst am Evangelium*“ veranstaltet.

Am 17.12. beschließt die Gemeindeversammlung eine neue Gemeindeordnung. Dieselbe löst die Gemeindegatzung vom Juni 1960 ab. (26).

Am 21.01.1990 gibt sich der Gemischte Chor eine Satzung. (27).

Vom 19-24.02. ist eine Bibelwoche mit Pastor Oskar Achenbach. – Für den Weltgebetstag der Frauen am 03.03. in der Kirche wird erstmalig im Gemeindebrief eingeladen. – Am 20.05. ist Jahresfest mit Pastor Wolfgang Stremel. – Vom 28.-30.09. fährt die Gemeinde zu einer Wochenendfreizeit nach Oberndorf. Das Thema dort lautet: „'Gemeinsam wachsen mit Ziel'.

- Inneres Wachstum: Gemeinde nach Eph 4,11-16

Fragen zur Gruppenarbeit:

1. Was bedeutet es für uns als FeG Hommertshausen ‚Leib Christi‘ zu sein, bzw. als Teil des weltweiten Leibes Christi zu leben?
 - a. in Verbindung mit Christus, dem Haupt
 - b. in der Verbindung der einzelnen Glieder untereinander?
2. Inwiefern lassen wir uns durch das in der Gemeinde verkündigte Wort zum Dienst zubereiten? Welche Dienste gibt es in unserer Gemeinde? Wo gibt es Aufgaben, die bisher nicht getan wurden; wie können wir Gaben entdecken und Mitarbeiter gewinnen? (V.11-12)
3. Wie leben wir in unserer Gemeinde praktisch die Einheit des Glaubens? Wie können wir diese Einheit leben, ohne Konflikte untereinander ‚unter den Teppich zu kehren‘? (V.13)
4. Wie und wodurch kann unsere Gemeinde, kann ich als Glied dieser Gemeinde in der Erkenntnis Jesu Christi wachsen? (V.13-14) Was gehört zu einem ‚erwachsenen Glauben‘?
5. Inwiefern ist es in unserer Gemeinde möglich, wahr, echt zu sein in der Liebe?

Was hindert diese Echtheit? (V.15)

- Äußeres Wachstum - der missionarische Auftrag unserer Gemeinde nach Mt 9,35-38 und I.Tim 2,4:

1. Wie begegnen wir den folgenden Einwänden:
 - a) ‚In unserem Dorf haben die Leute das Evangelium doch schon so oft gehört ...es hat kei-

nen Zweck mehr, zu evangelisieren.‘

b) ‚Weil bei uns jeder jeden kennt, ist sowieso klar, wer zu den ‚Frommen‘ gehört und wer nicht. Was die Annahme des Evangeliums betrifft, bestehen somit ‚unsichtbare Mauern zwischen den Gemeindegliedern und den anderen Leuten im Dorf.‘

2. Inwieweit ist in unserer Gemeinde die Basis klar: Unser Glaube ist nicht tot, wir leben auch in unserem Alltag mit Jesus und sind daher in der Lage, andern Menschen seine Liebe zu zeigen?
3. Inwieweit haben wir den Blick Jesu für die verlorenen Menschen um uns herum: Unserm Herrn zog es vor Mitleid die ‚Eingeweide zusammen‘ oder sind wir eher gleichgültig? Wie kann uns Jesus neu die ‚Motivation der Liebe‘ schenken?
4. Wie können wir für die verlorenen Menschen aus Hommertshausen konkreter und intensiver beten?
5. Welche konkreten Möglichkeiten gibt es, in unserem Dorf Menschen für Jesus zu gewinnen, - ist es die ‚normale Gemeindeevangelisation‘, - oder gibt es vielleicht andere und effektivere Methoden?“ -

In der Zeit vom 09.-13.10. wird eine Kinderwoche durchgeführt.

1991: Am 03.02. ist Gemeindeleitungswahl. Die neue Gemeindeleitung wird am 17.03. in einem Gottesdienst zu ihrem Dienst eingesegnet. Zu ihr gehören nun Maik Blumenstein, Stefan Hansel, Horst Leinweber, Friedhelm Schmitt, Ludwig Schmitt und Werner Iff. – Die Jugend ist vom 12.-14.04. zu einer Wochenendfreizeit auf dem Kirchberghof. Das Thema ist: „Vom Sinn des Lebens.“ - Vom 17.-28.04. beteiligt sich die Gemeinde an der Zeltevangelisation anlässlich der 1200 Jahrfeier der politischen Gemeinde Dautphe. Einzelheiten dazu sind unter „Dautphe“ nachzulesen. – Am 19.05. ist Jahresfest mit Dozent Hans-Dieter Becker. – Für den 02.06. ist der Besuch der Patengemeinde in Baden-Baden angesagt. – 10.07.:

Sonntagschulleiterin ist verbindlich Marga Einloft. Manfred Einloft hat die Leitung der Sonntagschule schon vor zwei Jahren an Marga Einloft abgegeben. Seine Verabschiedung und die Einführung von Marga Einloft ist am 20.10. - Am 18.08. unternimmt der Chor einen Ausflug in das Auto-Technikum Sinsheim und den Freizeitpark Hassloch. – Am 19.10. findet in unserm Gemeindehaus ein Jugendkonzert mit Andreas Müller statt. - Am 23.11. hält Pastor Siegfried Ochs in Achenbach für die Ältesten der Kreisgemeinden einen Vortrag, der auch in Hommertshausen beachtet wird. (28).

Am 30.11. heißt es: „Die Kücheneinrichtung hat bisher 14.000,- DM gekostet.“ -

Mit seinen beiden Briefen vom 11. und 23.12. an die Ältesten der Gemeinde begründet Karl Heinrich Hoevel seinen Austritt aus der Gemeinde. (29).

1992: Es soll in diesem Jahr mit Bibelgesprächskreisen begonnen werden. – Vom 13.-15.03. ist eine Ältestenrüstzeit in Rehe / Westerwald. – Für den 07.04. ist ein „Schnupperabend“ als Einstieg zum Jahr der Bibel in unserm Gemeindehaus angesetzt. Es sprechen Wolfgang Freitag und Gerhard Becker. – Zum 01.04. übernimmt Joachim Ciliox die Leitung des Jugendkreises. – Vom 10.-12.04. fährt die Jugend zu einer Wochenendfreizeit auf Burg Stahleck bei Bacharach.

Ein Sonntagsschulprogramm wird für den 29.-31.05. erwähnt: „*Folgende Veranstaltungen finden beim oder im Haus der Freien ev. Gemeinde statt. Hierzu sind alle Kinder aus Hommertshausen recht herzlich eingeladen:*

Freitag: 15.00 Uhr Bibelarbeit. Lasst uns miteinander singen, beten, loben den Herrn.

Samstag: 15.00 Uhr Dorfspiel mit anschließendem Essen

Sonntag: 10.00 Uhr Familien-Gottesdienst mit Wolfgang Freitag. Kinder gestalten das Programm mit.“ – Am 09.08. geht der Sonntagschulausflug in den Panoramapark im Sauerland.

So wird zur gemeinsamen Bibelausstellung im Jahr der Bibel eingeladen (30):

“Herzliche Einladung zur Bibelausstellung.

In der letzten Augustwoche laden wir Sie zum Besuch unserer Bibelausstellung ein. Und zwar vom 23. bis 26. August im Dorfgemeinschaftshaus in in Mornshausen und vom 27. bis 30. August im Dorfgemeinschaftshaus in Hommertshausen.

Die Ausstellung möchte über Entstehung und Überlieferung der Bibel informieren, einen Überblick über das gegenwärtige Bibel-Angebot geben und zum Lesen in der Bibel anregen.

Es erwarten Sie :

- *verschiedene Schautafeln*
- *Diaserien und Videos*
- *deutschsprachige Bibelausgaben*
- *Kinderbibelausgaben*
- *wissenschaftliche Ausgaben*
- *fremdsprachige Ausgaben*
- *„Antiquitäten“ aus unserem Dorf.*

Geöffnet ist die Ausstellung täglich von 16 - 20 Uhr sonntags von 14 - 18 Uhr

Eintritt frei !

Während der Bibelausstellung laden wir Sie an den Abenden ein, etwas über die Bibel zu erfahren und miteinander ins Gespräch zu kommen.

Die Themen und Redner sind in beiden Ortsteilen gleich.

Montag u. Donnerstag: Einführung in das Alte Testament

Dienstag u. Freitag : Einführung in das Neue Testament

Mittwoch u. Samstag : Praktischer Umgang mit der Bibel Die Abende werden in der Reihenfolge von Markus Iff, Wolfgang Freitag und Gerhard Becker gestaltet.

Und als Besondere ATTRAKTION: Eine voll funktionsfähige Gutenberg-Pressen. (Nachbau der Presse im Gutenberg - Museum, Mainz).

Besucher können sich ein Blatt drucken lassen mit dem Text des Psalm 23.

Wir würden uns freuen, Sie in unserer Bibelausstellung begrüßen zu können. Schauen Sie doch einfach mal rein.

Es laden ein: Evangelische Kirchengemeinde Dautphe und Freie evangelische Gemeinde Hommertsh./Mornsh.

'Die Bibel ähnelt dem nächtlichen Himmel: je mehr man Hinaufschaut, je mehr entdeckt man.' (D. Mereschowski).

Tagebuch einer Bibel:

- 20.01. Eine ruhige Woche verbracht. An den ersten Abenden des neuen Jahres hat ein Besitzer regelmäßig in mir gelesen, aber jetzt scheint er mich vergessen zu haben.
- 16.02. Heute war Frühjahrs-Hausputz. Wurde mit anderen Dingen zusammen abgestaubt und dann an meinen Platz zurückgestellt.
- 24.03. Nach dem Frühstück vom Eigentümer benutzt. Er sah einige Stellen nach. Kam mit zum Gottesdienst.
- 08.05. Heute harte Arbeit. Besitzer leitete eine Bibelstunde und mußte Verse nachschlagen. Fand sie meist nicht, obwohl sie immer noch an ihrem alten Platz stehen.
- 01.06. Heute hat jemand ein vierblättriges Kleeblatt zwischen meine Seiten gelegt.
- 29.06. Wurde mit Kleidern und anderen Sachen in den Koffer gepackt: Soviel ich merkte, sind wir auf Ferienreise.
- 10.07. Bin noch immer im Koffer, obwohl fast alles andere herausgenommen wurde.
- 15.07. Wieder daheim am alten Platz. Ziemlich anstrengende Reise. Kann nicht einsehen, warum ich mitfahren mußte.
- 10.08. Wurde heute von Marie benutzt. Sie schrieb ihrer Freundin und suchte einen passenden Vers, weil deren Vater gestorben ist.
- 30.08. Wurde wieder einmal abgestaubt.

Könnte das Ihre Bibel sein?“

Vom 04.-06.09. ist eine Gemeinde – Wochenendfreizeit in Oberndorf unter dem Thema: „Glaube zum Anfassen.“ Folgende Leitsätze wurden erarbeitet:

“Glaube zum Anfassen.

Das Thema

Der Glaube ist wie ein großes Land. Wir haben es erst in der Ewigkeit ganz eingenommen, wenn wir vom Glauben zum Schauen gekommen sind.

Warum ist es so wichtig, daß wir wissen, was Glauben ist, und daß wir den Glauben ausleben?

Wer die Kraft des Glaubens kennt und auslebt, bewahrt sich vor krampfhafter Nachfolge Jesu. Er ist ein glaubhafter Zeuge Jesu.

GLAUBE ZUM ANFASSEN - was heißt das? (grundsätzliche Überlegungen)

1. Wortbedeutung

Der Glaube ist eine innere Überzeugung und Gewissheit über eine Tatsache, die auf einen äußeren Beweis verzichten kann (Hebr. 11, 1).

2. Wie der Glaube entsteht

Der Glaube entsteht allein durch Gottes Handeln. Ich brauche dies nur wie ein Geschenk anzunehmen. Weil Gottes Handeln erkennbar und erfahrbar ist, ist der Glaube nichts Schwammiges, sondern auch erkennbar und erfahrbar.

3. Beschreibungen des Glaubens

Glauben kann man beschreiben mit Vertrauen, Liebe, Hoffnung. Er ist die Antwort auf Gottes Handeln. Wer an Gott glaubt, gehorcht ihm auch.

4. Was Glaube nicht ist

Glaube ist nichts Ungenaues oder Unverbindliches, sondern feste und gewisse Wahrheit.

5. In der Spannung zwischen Glauben und Unglauben

Zwar gibt es in der Welt eine Spannung zwischen Glauben und Unglauben, aber wer im festen Glauben lebt, steht auch auf festem Grund.

6. Beim Glauben geht es um den ganzen Menschen

Beim Glauben geht es immer um den ganzen Menschen in seiner ganzen Existenz. Ich glaube an Gott

und gehöre ihm mit meiner ganzen Person. Glaube an Gott und Glaube an mich selbst oder andere Mächte schließen einander aus.

7. Vom Leben im Glauben

Leben im Glauben kann man nicht verbergen. Es gestaltet den Menschen um in das Bild Christi. In der Gemeinde erleben die Glaubenden miteinander Glaubensgemeinschaft.

8. Die Früchte des Glaubens

Die Früchte des Glaubens - Liebe, Hoffnung, Geduld, Frieden, Freiheit - machen noch einmal deutlich, welches Geschenk wir mit dem Glauben haben und wie reich wir sind.

Abschließende Gedanken

Unser Christenleben wird oft mit einem Wüstenweg verglichen (Wie Gottes Volk von Ägypten durch die Wüste nach Kanaan wanderte). Die Wüste ist Bild für völlige Leere (keine Hilfe, nur Sehnsüchte); für den Ort des Murrens (Auflehnung, Hang zum Negativen); aber auch für die Tröstungen Gottes (Wolken- u. Feuersäule, Wachteln und Manna, Wasser). Unser Glaube an Gott ist die ‚Hand‘, die Gottes Tröstungen ergreift. So kommen wir ans Ziel.“

Am 29.08 veranstaltet Hella Heizmann ein Singen mit Kindern.

Dr. Fritz Laubach hält vom 01.-04.11. Bibelstunden. Das sind seine Themen:

Sonntag: „Echte und falsche Endzeiterwartung“

Montag: „Gegenwart im Licht des prophetischen Wortes“

Dienstag: „Jesus Christus kommt wieder“

Mittwoch: „Das Ziel der Weltgeschichte“

Am 29.11. ist ein Gottesdienst mit dem „help-center“ in Buchenau.

Folgender Vorschlag wird der Gemeinde unterbreitet (31):

„Vorschlag für einen zukünftigen Ablauf unserer Bibel- und Gebetsstunde (Di 19.45 - 20.45Uhr)

Der Arbeitskreis ‚Gemeindeveranstaltungen‘ (in

Übereinstimmung mit der Gemeindeleitung) möchte etwas gegen den rückläufigen Besuch unserer Bibel- und Gebetsstunde tun. Deshalb wird folgender Vorschlag für den zukünftigen Ablauf gemacht:

- Eröffnung mit Lied und Gebet
- Andacht zu 2 - 3 Versen (evtl. aus dem Gemeindebibelschultext)
- 1. Gebetsphase (Dank und allg. Anliegen)
- Lied (evtl. Vorschlag aus der Gemeinde)
- kurzer Bericht / Erfahrung aus einem Arbeitszweig der Gemeinde (Chor, Frauengesprächskreis, Sonntagschule, Jugendstunde) oder Bericht zu Arbeitszweigen im Gebiet/ im Bund/ in der Mission oder Kurzberichte zu Problemen der 3.Welt / der Diakonie/ der aktuellen Politik u.a. Dauer: ca. 5 min.
- 2. Gebetsphase (Dank und Fürbitte zu o. g. Punkten / konkrete Gebetsanliegen in der Gemeinde)
- Abschlusslied

Wir möchten nicht ‚alles verändern‘ nur um der Veränderung willen. Wir möchten, daß sich viele in unserer Gemeinde von der Gebetsstunde angesprochen fühlen und zum gemeinsamen Gebet zusammenkommen.

Unsere Bitte ist: Denkt zuhause über unsere Gebetsstunde und diesen Vorschlag nach!

Bringt Eure Meinung in der Gemeindeversammlung am So 20.12.92 ein!

Es grüßen Euch Arbeitskreis und Gemeindeleitung

Hommertshausen, 24.10.92.“

„Hommertshäuser Freie Gemeinde hatte zum Konzert eingeladen zum 13.12. Hessisches Bläserensemble demonstrierte Vielseitigkeit (32).

Dautphetal-Hommertshausen (bt). Adventliche Bläsermusik erklang rund eine Stunde lang im Saal der Freien evangelischen Gemeinde Hommertshausen. Auf Einladung der Freikirche war das »Hessische Blechbläserensemble im BCPD« in den Dautphetaler Ortsteil gekommen. Die sieben Musiker spielten vor ei-

nem fast vollen Haus. Die Besucher erlebten ein Konzert der Spitzenklasse. Martin Koch, Jürgen Premer, Frank Bernhardt, Oliver Bernhardt (alle Posaune), Matthias Weber, Holger Kraft und Norbert Reuter präsentierten ein recht schwieriges, von Gegensätzen geprägtes Programm und bewiesen dabei, daß sie ihre Instrumente beherrschen.

Neben getragenen Chorälen wie ‚Macht hoch die Tür‘ nach Sätzen von Reger und Freylinghausen standen fröhliche und lebhaft Stücke wie ‚Fancies, Toys And Dreams‘ von Farnaby. Zudem waren noch Sonaten von Pezelius, Gabrieli und Johann Sebastian Bach zu hören.

Das Publikum bedankte sich für die Vorträge mit viel Applaus und ließ die Musiker aus Bad Wildungen, Zwesten und Weidenhausen nicht ohne eine Zugabe von der Bühne. Mit dem ‚Gospeltrain‘ sowie weiteren Spirituals zeigten die Bläser dabei, daß ihnen auch moderne Spielstücke liegen.

Die Besucher waren von der Vielseitigkeit der Interpreten restlos begeistert. ‚Schade, daß man in einer Zeitung die tolle Atmosphäre nicht überbringen kann‘, kommentierte eine Zuhörerin das Konzert gegenüber unserem Mitarbeiter. In einer kurzen Pause kam auch Pastor Gerhard Becker zu Wort. In seiner Ansprache befaßte er sich mit der Ankunft Christi auf Erden. Die Botschaft, daß Gott zu den Menschen kommt, bedeute nach wie vor eine Einladung Gottes zur Freude, zur Hoffnung und zum Vertrauen auf ihn.“

An der Gemeindeversammlung am 20.12. nehmen 36 Gemeindemitglieder teil.

An der Bundesfrauenfreizeit vom 05.-07.02.1993 im „August-Hermann-Franke-Haus“ in Bad Laasphe nehmen einige Frauen von Hommertshausen teil. Sie berichten von guten Erfahrungen dort. – Beim Jahresfest am 16.05. predigt Dozent Kurt Seidel. Einige Geschwister aus der Patengemeinde Baden-Baden nehmen daran teil.

“Ein ungewöhnlicher Erntedank-Gottesdienst in Hommertshausen (33):

Sonntagschüler machten deutlich: Dankbarkeit kommt bei uns oft zu kurz.

Wofür kann man eigentlich heute noch am Erntedankfest danken. In einer Zeit, in der die Landwirtschaft auch auf den Dörfern immer mehr zurückgeht, ist diese Frage wohl berechtigt. Gestellt wurde sie von den Kindern und Mitarbeitern der Sonntagsschule der Freien Evangelischen Gemeinde Hommertshausen.

Die Antwort suchte man in einem ungewöhnlichen Gottesdienst zu geben. Ungewohnt war schon das Bild des Altarraumes im Gemeindehaus. Statt eines Gabentisches waren vor den Besuchern einige Strohballen und eine Mülltonne aufgebaut worden. Die Bedeutung dieser Utensilien sollte im Laufe des Gottesdienstes klar werden. Die Strohballen dienten als Halterung für Schilder, auf denen die Kinder all das aufgemalt hatten, wofür sie Gott dankbar sind. In einem Lied wurden Begriffe wie Tage, Nächte, Sonne, Sterne, Arbeit, Gesundheit, Freunde, Fische, Wasser, Liebe und vieles mehr genannt und jeweils das dazugehörige Schild in den Strohballen gesteckt. In einem zweiten Anspiel zeigten die Kinder dann den Besuchern, daß die Dankbarkeit im Leben der Menschen häufig zu kurz kommt. Einige ‚Schulkinder‘ erschienen auf der Bühne und mäkelteln dabei an ihren Pausenbroten herum, die schließlich in einer Mülltonne landeten. Nachdem die eine Gruppe die Bühne verlassen hatte, kamen andere Kinder und fischten das Essen wieder aus der Mülltonne heraus.

Nach einem weiteren Anspiel, in dem einige Teens über die Bedeutung des Erntedankfestes nachgedacht hatten, kam Prediger Gerhard Becker zu Wort. Er nahm die einzelnen Gedanken der Anspiele noch einmal auf und sprach von der Wichtigkeit des Dankes im Leben der Christen.

Neben den genannten Akteuren war auch der gemischte Chor der Freien evangelischen Gemeinde an der Gestaltung des Gottesdienstes beteiligt. Aktiv wurden außerdem noch zahlreiche Frauen der Freikirche. Im Anschluß an den Gottesdienst sollte nämlich niemand nach Hause gehen müssen. Vielmehr wurden alle Besucher und Gäste eingeladen, zu einem gemein-

samen Mittagessen zu bleiben.

Das Angebot wurde gerne angenommen, so daß bis in den Nachmittag hinein viele Besucher im Gespräch miteinander im Saal zwischen den Dörfern zu finden waren.“

Altersstruktur der Gemeinde zum 31.12.1993

Bis 45 Jahre = 34 Personen

ab 46 Jahre = 39 Personen

das Durchschnittsalter liegt bei 50,14 Jahren. (34).

Am 08.05.1994 ist ein Konzert und eine Infoveranstaltung des Evangeliums Rundfunks in Wetzlar mit einer Musikgruppe aus Paraguay. – Den Dienst der Verkündigung beim Jahresfest am 15.05. tut Missionar Uwe Greggersen. 16.05.: Nachdem die Gemeindeleitung ihren Entschluss zum Rücktritt bekannt gegeben hat, sind Neuwahlen nötig. Die neue Wahl soll ohne Zeitdruck vorbereitet werden. In verschiedenen Diskussionsbeiträgen zur Wahl wurde darauf hingewiesen, das Amt der Gemeindeleitung wieder mehr auf biblische Grundsätze auszurichten. Dies bedeutet, dass die Gemeindeleitung drei Bereiche abzudecken hat:

1. den pastoralen, seelsorgerischen Bereich
2. den missionarischen Bereich
3. den administrativen Bereich.

Vom 01.-05.06. fährt der Jugendchor nach München, Fürstenfeldbruck und Germering. – Am 10.07. ist der Ausflug der Sonntagschule in den Panoramapark im Sauerland. – Für den 24.09. ist eine Ausländerversammlung angesetzt. Es werden ca. 50 Kurden erwartet.

Wanderwoche der Jugendgruppe (35):

„Rückblick zur '1. Überlebenswanderung' der Jugendgruppe der FeG Hommertshausen

Am Freitag, dem 5.8. um 16.30 Uhr machten wir (Marco Beimborn; Joachim Ciliox; Björn, Lars und Sven Einloft; Dyrk Schneider) uns vom örtlichen Gemeindehaus auf einen langen und anstrengenden Weg bis zur Krombachtalsperre/Westerwald. Mit we-

nig Gepäck und fast ohne Proviant wollten wir uns bis Sonntag zum o.g. Ziel durchschlagen.

Ganz auf Sonne eingestellt, überraschte uns am Freitagabend ein schier nicht aufgehörender Regenguß (,Seid froh über die Abkühlung, in einer halben Stunde ist alles vorbei').

Kurz vor Bottenhorn wurde, ganz im Sinne des Survivalgedankens, Vorsorge für's Abendessen getroffen, mit einigen sorgfältig geernteten Früchten des Ackers (gemeint sind: Kartoffeln).

Nachdem wir kurzzeitig unser erstes Ziel: den Angelburgsender aus den Augen verloren hatten, kamen wir doch gegen 21 Uhr in der Nähe der Wilhelmsteine zu unserer anvisierten Schutzhütte (leider entpuppte sich diese nur als kleiner Unterstand). Mit einem kleinen, aber wärmenden Feuer und nicht ganz durchgebratenen Kartoffeln ging der erste Tag zu Ende. Zu allem Überfluß regnete es auch in der Nacht, so daß wir zu sechst im Unterstand auf trockenem Split schlafen mußten.

Der Samstag begann mit einer Tasse heißem Kaffee und dem Willen, das Ziel in jedem Fall zu erreichen (,Wollen wir uns nicht abholen lassen'). Über Tringenstein, oberhalb des Oberndorfer Zeltlagers vorbei, waren wir bis Mittag, bei schönem, sonnigen Wanderwetter in Burg. Als Zwischenmahlzeit genügten uns ein paar saure Äpfel, etwas purer Zitronensaft und das notwendige Wasser, das wir uns immer wieder von freundlichen Menschen in den Ortschaften in unsere Flaschen füllen ließen (,Könnten wir von Ihnen bitte etwas Leitungswasser haben'; erste Reaktion: verdutztes Staunen). Durch Burg ging es steil bergan, über die Autobahn und anschließend langsam in den Westerwald hinein.

Gegen 19 Uhr erreichten wir unser Tagesziel: den Heisterberger Weiher. Ein junger Feuerwehrmann empfing uns dort auf einem Zufahrtsweg. ,Heute findet ,Heisterberger Weiher in Flammen' statt. Jeder muß 5,--- DM Eintritt bezahlen.' Damit hatten wir nicht gerechnet, wir wollten doch nur ein kühles Bad im Weiher nehmen. Nach etwas Diskussion konnten wir dann ohne Bezahlung passieren (,Macht doch keinen Aufstand. Geht doch durch!').

Das herrliche, frische Naß ließ nach solch langer Tagesstrecke die Lebensgeister wieder in uns zurückkehren. Zur Heisterberger Schutzhütte, unserem letzten Übernachtungsplatz, schleppten wir uns trotz zahlreicher Blasen, großer Ermüdung und viel Hunger, nicht ganz mit letzter Kraft. Die obligatorischen Bratkartoffel mit Zwiebel und roter Wurst waren ein köstliches Mahl, und im Hintergrund bekamen wir gratis auch noch das Feuerwerk geliefert. Am Sonntag waren nur noch ein paar Kilometer zu bewältigen, die uns nach erholsamer Nacht recht leicht fielen. Dann war der langersehnte Damm des Stausees endlich in Sichtweite. Einiges Dickicht und etwas Morast mußte, jedoch ganz in Abenteuermanier, bei wiedereinsetzendem Regen, noch durchquert werden, bis wir am Ziel waren. Durchnäßt, etwas frierend, aber stolz auf uns, diese Strecke von ca. 60 km bewältigt zu haben, sind wir ganz mit Gottes Natur verbunden gewesen und haben eine tolle Gemeinschaft erlebt!

Joachim Ciliox

Am 27.11. ist nach dem Gottesdienst die **Wahl der neuen Gemeindeleitung**. Nach der Wahl heißt es (36): „Die Wahl eines neuen Ältestenkreises durch die Gemeinde ist zum Abschluss gekommen. Zwei Brüder des bisherigen Ältestenkreises werden dem zukünftigen wieder angehören; vier Brüder haben sich neu in die Verantwortung rufen lassen, um in den nächsten vier Jahren, zusammen mit dem Gemeindepastor, die Gemeinde zu führen: Bernhardt, Hans Gerd; Einloft, Manfred; Frey, Friedhelm; Hansel, Stefan; Leinweber, Horst; Dr. Werner, Ingo. Der Herr gebe ihnen Weisheit, wache Sinne und eine an der Bibel orientierte Leitungsverantwortung. Den beiden Brüdern Friedhelm Schmitt und Ludwig Schmitt (Gemeindeältester) dankt die Gemeinde an dieser Stelle für ihre Mitarbeit und Verantwortung, die sie entsprechend ihrer Gaben und Möglichkeiten wahrgenommen haben.“

Der neue Leitungskreis wird im Gottesdienst am 08.01.1995 in sein Dienstamt eingeführt. Ihm gehören an: Hans-Gerd Bernhardt, Manfred Einloft, Friedhelm

Frey, Stefan Hansel, Horst Leinweber und Dr. Ingo Werner. An diesem Tag ist auch die Verabschiedung von Ludwig Schmitt, der viele Jahre Ältester war. Ihm wird herzlich gedankt für seinen treuen Dienst und er bekommt ein Geschenk überreicht. - Am 28.01. ist der Ältestenkreis zu einer Klausurtagung im Haus Felsengrund in Wommelshausen. – „Am Sonntag, dem 29.01.1995, haben wir Ali Hani Tabaei Zavareh als neues Mitglied in unsere Gemeinde aufgenommen. Über das persönliche Zeugnis unseres Bruders, der aus dem Islam zum Glauben an Jesus Christus gekommen ist, haben wir uns sehr gefreut. Möge Gott ihn in unserer Gemeinde segnen und zum Segen setzen.“ (37).

Ab März ruht die Arbeit des Frauengesprächskreises. – Am 18.06. ist Jahresfest mit Bundessekretär Wolfgang Dünnebeil.

Im Juni gibt es folgende Ankündigung (38): „Einladung an alle, die ca. 30-40 Jahre jung sind! In Kürze läuft die erste ‚Dämmerstunde‘ an (jeweils einmal im Monat). Worum geht es?: Meditation, Singen, Themen, Bibelarbeiten, Feiern, Gebet, Zwangloses Zusammensein. (Vorschläge können erweitert werden!) Wo treffen wir uns? Gemeindehaus (Jugendraum). Erste ‚Dämmerstunde‘ am Samstag, dem 24.6.1995 um 20 Uhr. Möglicher Ablauf: 1. Begrüßung, 2. Sing, sing, sing mit Andacht / Gespräch zum Thema: ‚Die erste Gemeinde‘ (Apg.), 3. Weitere Programmplanung, 4. Gemütl. Zusammensein“.

Vom 03.-08.10. ist eine Kinderwoche mit Christa Horst vom Bibellesebund. – Dozent Kurt Seidel hält am 11. und 12.10. Vorträge über Israel.

1996: In der Zeit vom 08.-15.02. sind Vortragabend zum Gesamtthema: „Christsein heute.“ Referenten sind: Hans Dieter Becker, Markus Iff, Gerhard Kuhlmann, Jens Mankel und Udo Vach. – Am 02. und 03.03. sind die Leitungen der FeG's Baden-Baden und Hommertshausen zu einer gemeinsamen Klausurtagung im Hotel Tannberg in Ferbach-Hundsbach im Schwarzwald. Thema: Probleme der Gemeinden. Wann muss die Gemeindeleitung bei Problemen in der Gemeinde oder in Familien eingreifen?

Jubiläum 100 Jahre Gemischter Chor der Freien evangelischen Gemeinde Hommertshausen.



Gemischter Chor

Dazu die Festschrift in Auszügen (39):

“Wie alles anfang

Als im Sommer 1896 im Saal der Freien evangelischen Gemeinde Hommertshausen erstmals der Chorsatz ‚Muß ich geh’n mit leeren Händen, so vor meinem Herrn zu stehen? Kann ich keine Seel ihm bringen, keine einz’ge Garbe sehn?’ zu hören war, wurde damit eine längere Entwicklung abgeschlossen. Diese begann im Jahre 1880, in dem sich verschiedene gläubig gewordene Menschen zusammenschlossen und die Freie evangelische Gemeinde Hommertshausen gründeten. Schon bald nach der Gründung der Gemeinde wurden die Hausgottesdienste so gut besucht, daß man sich im Jahre 1885 entschloß einen Gemeindegottesaal zu bauen. Schon in der Zeit der Hausversammlungen hat es den Gemeindegottesang gegeben. An einen Chor der Freien evangelischen Gemeinde hatte aber noch keiner gedacht.

Die eigentliche Chorarbeit begann daher auch nicht in den Gemeindeversammlungen sondern im Haus von Johannes Einloft, den man als den Gründer des Gemeindegotteschores bezeichnen kann. Da er in der damaligen Zeit im Siegerland arbeitete, war er nur an den Wochenenden zu Hause. An diesen Wochenenden trafen sich dann aber viele Jugendliche und Nachbarkinder in seinem Haus, darunter unter anderem Weigand Hampel, Heinrich Hampel, Elisabeth Einloft und Elisabeth Hampel. Da Johannes Einloft ein Instrument

spielte, ob Violine oder Zither ist nicht genau überliefert, war es schon fast selbstverständlich, daß an den Abenden, in den Johannes Einloft zu Hause war, Musik gemacht wurde. Die Stube der Familie Einloft war an solchen Abenden immer gut gefüllt und eigentlich warteten alle schon darauf, daß Johannes Einloft sie dann aufforderte: ‚So, und nun singt mal, was dann auch alle taten. Viele der Evangeliumslieder, die damals gesungen wurden, hatte Johannes Einloft aus dem Siegerland mitgebracht. Eines der ersten Lieder, daß damals von dem noch eher kleinen Kreis gesungen wurde war der Choral ‚Quell der Barmherzigkeit, Born aller Huld, einzige Rettung von Sünde und Schuld. Jesu, Erlöser von Jammer und Weh, wasche mich Heiland, so werde ich weiß wie der Schnee‘. Die Botschaft dieses Liedes, die einen der Kernsätze des Glaubens der Mitglieder des damaligen Hauschores bildete, sollte Inhalt des Chorgesanges für alle weiteren Jahre werden.

Von 1896 bis in die Gegenwart

Der Hauschor vergrößerte sich immer mehr und schon bald wurde über die Gründung eines Gemischten Chores nachgedacht, was dann 1896 endgültig verwirklicht wurde. Erster Dirigent wurde Jakob Leinweber. Er konnte durch den bestehenden ‚Hauschor‘ auf ein großes Potential an Sängerinnen und Sängern zurückgreifen. Von daher war es ihm möglich schon im ersten Jahr des Bestehens des Chores eine Großveranstaltung in Angriff zu nehmen. Am 20. Juni 1897 fand in Hommertshausen bereits das erste Kreisgesangsfest statt und fiel prompt und buchstäblich ins Wasser. Trotzdem harrten die Besucher bis zur letzten Minute aus.

Daß Jakob Leinweber ein Mann der Tat war, bewies er auch noch in vielen weiteren Dingen. So trat der Chor unter seiner Leitung im Jahr 1900 dem Christlichen Sängerbund bei. Damals konnte Jakob Leinweber bereits 26 aktive Sängerinnen und Säger melden.

Nach Jakob Leinweber wurde Johannes Frey Dirigent des Gemischten Chores. Sowohl er, als auch sein Vorgänger, versahen ihren Dienst mit großer Liebe und Hingabe für Jesus Christus. Trotzdem müssen die ersten Chorstunden musikalisch äußerst interessant gewesen sein. Die ersten Dirigenten des Chores waren nämlich nicht nur sehr spärlich im Instrumentespielen

ausgebildet, sondern auch als Dirigenten waren sie nicht besonders geschult worden. Man setzte daher einfach die Gaben ein, die Gott einem gegeben hatte. Das bedeutete aber auch, daß beim Einüben der ersten Chorlieder die Töne fast immer mühsam auf der Violine gesucht wurden, was auch meist unter einigen Nebengeräuschen gelang. Zudem waren die Töne, die man der Violine entlockte, nicht immer verlässlich. So wird unter anderem folgende Geschichte berichtet, die aber auch beweist, daß sich schon damals die Mitglieder des Chores hervorragend ergänzten:

Bei einer Evangelisation mit August Klein hatte sich der Chor bereits aufgestellt um das Lied ‚Beinah bekehret ...‘ vorzutragen. Johannes Frey summt bereits die Töne für den Chorgesang an, als ihn ein Blick auf seine Schwester, die ebenfalls im Chor mitsang, stutzen ließ. Von der kam nämlich ein energisches Kopfschütteln und als sich der Dirigent von diesem Zeichen nicht verwirren ließ, kurz danach laut und deutlich: ‚Hannes, es stimmt nit!‘. Damit man weiter kam, gab nun Katharina Frey die Töne an und das Lied wurde nun doch noch, und wie man weiter erzählte, ohne Probleme vorgetragen.

Trotz einiger Mühen und kleinerer Probleme wurde die Arbeit der Sänger von Gott bestätigt, was sich auch in der Mitgliederzahl ausdrückte. Bereits um das Jahr 1910 waren zwischen 40 und 45 Sängerinnen und Sänger im Gemischten Chor der Freien evangelischen Gemeinde Hommertshausen aktiv.

Dann kam das Jahr 1914 und beendete zunächst einmal die Arbeit des Chores. Durch die Generalmobilmachung hatten viele Sänger des Chores ihren Einberufungsbefehl erhalten. An einem Sonntag Abend trafen sich die Chormitglieder zu der Chorstunde, die für lange Zeit die letzte sein sollte. Als Abschluslied wurde damals gesungen: ‚Vater, dein Kind kann stille sein, mitten in tausend Gefahren. Muß es in Wetter und Stürme hinein, Vater du kannst es bewahren. Über dem wogenden, brausenden Meer, wandelt der Sterne leuchtendes Heer‘. Besorgt über das, was in der nächsten Zeit kommen würde, verließ man das Gemeindehaus. Allerdings ging mit allen Sängern die Verheißung des letzten Liedes mit und viele von ihnen werden sicherlich auch in der Zeit an der Front an die Chorstunden und

die mutmachenden Lieder gedacht haben

Als der Krieg 1918 zu Ende ging, war an eine Fortführung der Chorarbeit nicht zu denken. Zu viele Sänger waren noch in Kriegsgefangenschaft und die Folgen des Krieges ließen nur langsam ein ‚normales Leben‘ zu. Erst 1920 wurde daher die Arbeit des Chores unter Georg Ortmüller fortgeführt. Dieser wurde aber schon bald dienstlich versetzt, so daß nun Jakob Frey das Amt des Dirigenten übernahm.

Eines der ersten Lieder, daß der Chor nach dem 1. Weltkrieg einübte war der Chorsatz ‚Es ist nur ein Schritt zu Jesus..‘. In diesem Lied schwang viel von der Freude, aber auch von dem erlebten Leid der vergangenen Zeit mit. Mit der Chorarbeit ging es aber nicht nur in Hommertshausen aufwärts. Bereits 1921 fand in Simmersbach wieder ein Gesangsfest statt. Für die Sängerinnen und Sänger war ein solches Fest immer ein besonderes Ereignis und es zählt wohl zu den schönsten Erinnerungen der damaligen Chormitglieder, wenn man mit einem geschmückten Pferdewagen und natürlich mit Gesang, zu den einzelnen Sängereften fuhr.

(Einschub: ‚Zum Sängerefest am 01.06.1930 in Hommertshausen haben sich außer den 630 Sängern etwa 1000 Zuhörer versammelt. Kreisvorsteher M. Eckhardt aus Eibelshausen hält die Begrüßungsansprache nach Psalm 125,1-3. Es predigt Dr. Avemarie aus Neukirchen über Psalm 98,1; Apostelgeschichte 16,25; Offenbarung 5,12. Prediger Sonneborn wies an Hand von Markus 5 darauf hin, daß nur die Not die Menschen zu Jesus treibt, wie es der Oberste Jairus erfahren mußte. Der Redner fragte die Zuhörer: ‚Sind wir schon alle zu Jesus gekommen?‘ Wir dürfen nicht auf halbem Weg stehen bleiben, sondern müssen durchdringen und vor ihm niederfallen wie der Oberste. Zum Schluss sprach Br. Rudersdorf aus Düsseldorf über Hesekeel 1,3).‘ (40).

Nach Jakob Frey übernahm Heinrich Lenz den Chor und leitete ihn über Jahre hinweg. Gerade in dieser Zeit erwachte ein großes Interesse an der Chorarbeit, was auch Lenz schnell erkannte. Um dieses Interesse weiter zu fördern, wollte er keinen Singstunde ausfallen lassen. Als er für längere Zeit krank wurde, wurden die Chorstunden daher nicht einfach abgesagt. Vielmehr

versammelte sich der Chor im Hause Lenz und der Dirigent leitete den Gesang vom Krankenbett aus. So wurde unter anderem das Lied ‚Es waren Hirten auf dem Felde‘ eingeübt.

Unter Heinrich Lenz wurde dann auch noch eine ganz besondere ‚Neuerung‘ eingeführt. Für den Chorgesang wurde ein Tasteninstrument angeschafft. Daß es dazu kam, verdankten die Hommertshäuser Sänger Johannes Schmitt aus Mornshausen. Der informierte nämlich den Chor darüber, daß der Lehrer von Damshausen ein Harmonium verkaufen wolle. Nach kurzer Unterredung wurden zwei Chormitglieder dazu abgestellt, daß ‚Vorkaufsrecht‘ an diesem Instrument zu sichern. Gemeinsam mit Johannes Schmitt wurde dann der Damshäuser Lehrer besucht und man wurde sich handelseinig. Der Kaufpreis lag nach alten Aufzeichnungen zwischen 160 und 180 Reichsmark. Gekauft war schnell - doch wovon sollte diese für die damalige Zeit hohe Summe bezahlt werden, zumal der Chor beschlossen hatte, die Gemeinde mit dem Kauf des Instrumentes nicht zu belasten. Hier wußte der damalige Kassierer Heinrich Werner Rat. Er schlug vor, eine freiwillige Spende für das Instrument einzusammeln. Als an dem ersten Ostertag das damals schon traditionelle Ostersingen beendet war, zückte Werner daher seinen Hut und ließ die Kopfbedeckung reihum gehen. Gespannt wurde dann auf die Auszahlung der Spende gewartet und viele waren nicht wenig erstaunt, als Heinrich Werner mit seiner kräftigen Stimme verkündete: ‚120 Reichsmark!‘. Weitere freiwillige Spenden ergänzten diesen Betrag noch ein wenig, so daß der Chor nun auch mit einem Tasteninstrument üben konnte. Diese Neuerung brachte weitere Änderungen mit sich. Gemeinsam mit Heinrich Lenz gestaltete nun Heinrich Bender, der mit dem Harmoniumspielen vertraut war, die Chorstunden mit.

Neben dem Gemischten Chor bildete sich Mitte der 30er Jahre unter Luise Hampel ein Mädchen- und Frauenchor, der schon bald einen wichtigen Dienst in der Gemeinde übernehmen sollte.

Kurz vor Ausbruch des 2. Weltkrieges war Rudolf Blumenstein Dirigent des Chores geworden. Dank seiner musikalischen Fähigkeiten hat er dem Gemischten Chor der Freien evangelischen Gemeinde Hommertshausen

manch wertvollen Dienst geleistet. Aber auch er wurde aufgrund des Kriegsbeginnes eingezogen und konnte die Chorarbeit nicht mehr leiten. Hier bekam der Mädchen- und Frauenchor eine zentrale Bedeutung im geistlichen Leben der Freien evangelischen Gemeinde Hommertshausen. Während der Gemischte Chor aufgrund der fehlenden Männerstimmen den Dienst in den Gottesdiensten nicht tun konnte, haben die Frauen mit ihrem Gesang manchen Gottesdienst schöner gemacht.

Selbst der Krieg konnte die Arbeit des Chores also nicht aufhalten. Schon kurz nach Kriegsende begann Rudolf Blumenstein die Arbeit des Chores wieder zu organisieren. Als er 1952 die Chorarbeit in die Hände von Manfred Klingelhöfer übergab, waren schon wieder viele Sängerinnen und Sänger zum Chor dazu gekommen. Auch Klingelhöfer erkannte die Chance, die in der großen Zahl der Sänger steckte, mußte aber bereits Ende 1953 den Chor aufgeben, da er in die Schweiz übersiedelte.

Der Chor wurde nun von Rudi Blumenstein, dem Sohn von Rudolf Blumenstein geleitet. Fast zehn Jahre lang leitete Rudi Blumenstein den Chor und hat sich aufgrund seines musikalischen Könnens für die Sache Gottes und den Chor eingesetzt.

Im Jahre 1962 übernahm mit Hans-Gerd Bernhardt ein Enkel von Johannes Frey, dem zweiten Chorleiter in der Geschichte des Gemischten Chores der Freien evangelischen Gemeinde Hommertshausen, den Chor. Gleich der erste öffentliche Auftritt mit dem neuen Chorleiter fand nicht in der Gemeinde sondern auf ‚Treppes Hof‘ statt, da der Chor bei einer Beerdigung singen mußte. Dieser Tag ist dem Chorleiter unvergeßlich gewesen. Auch Jahre später noch hat Hans-Gerd Bernhardt immer wieder erzählt, daß er bei diesem Auftritt so nervös war, daß er die Sängerinnen und Sänger des Chores kaum gesehen hat. Das einzige, was ihm von dem Auftritt, der problemlos ablief, in Erinnerung geblieben ist, war der Misthaufen des Bauernhofes, vor dem sich der Chor zum Singen der Lieder aufgestellt hatte.

Fast 30 Jahre lang leitete Hans-Gerd Bernhardt den Chor allein und hat auch in dieser Zeit gemeinsam mit den Sängern einiges erlebt. Hierzu gehört

auch, daß 1963 die Trauung von Hans-Gerd und Irma Bernhardt stattfand und der Chor zu diesem Ereignis gerne singen wollte, der Bräutigam aber schlecht selbst den Chor dirigieren konnte. Hier sprang dann Emil Krause in die entstandene Lücke. Er gehört damit auch zu den Dirigenten des Gemischten Chores, wenn auch nur für einen Tag.

Unter Hans-Gerd Bernhardt wurde am 19. März 1988 die bis heute gültige Chorsatzung verabschiedet. In Paragraph 2 dieser Satzung hat der Chor seine Aufgaben und Ziele, zu denen er seit der Gründung im Jahre 1896 steht, definiert. Aufgabe des Gemischten Chores ist danach die Pflege und Förderung des geistlichen Singens, wobei Grundlage aller Arbeit das Wort Gottes ist. Als konkrete Aufgaben werden zudem der Singedienst bei Evangelisationen, Konferenzen, Chorveranstaltungen, Allianzveranstaltungen, Hochzeiten, Beerdigungen und Geburtstagen genannt.

Alle diese Aufgaben und Ziele lassen sich aber nur verwirklichen, wenn sich immer wieder neue Leute für die Chorarbeit begeistern lassen. So ist der Chor froh darüber, daß neben vielen Sängerinnen und Sängern die den Chor aktiv mit getragen haben, 1990 mit Alexander Burk ein junger und musikalisch begabter Chorleiter gefunden wurde, der die Arbeit gemeinsam mit Hans-Gerd Bernhardt als seinem Stellvertreter weiterführt und damit dafür sorgt, daß auch im einhundertsten Jahr des Bestehens des Gemischten Chores der Freien evangelischen Gemeinde Hommertshausen eine Perspektive für eine weitere kontinuierliche Chorarbeit in Hommertshausen besteht.

Trotz 100 Jahre Geschichte hat sich die Mitgliederzahl des Gemischten Chores kaum verändert. Mit insgesamt 37 Sängerinnen und Sängern sind heute fast genauso viele aktive Mitglieder im Chor, wie bereits im Jahre 1910. Auch der Zeitpunkt der Chorstunde hat sich nicht geändert. Die Übungsstunden finden wie schon 1896 am Sonntag Abend statt, heute allerdings erst um 19.30 Uhr.

Der Vorstand besteht aus dem Chorleiter Alexander Burk, dessen Stellvertreter Hans-Gerd Bernhardt, den beiden Chorobleuten Dietmar Leinweber und Hans-Gerd Schmitt, KassiererIn Ruth Meier und Schriftführer Stefan

Bernhardt.

Die Aktivitäten des Chores haben sich im Laufe der Geschichte allerdings deutlich verändert. Neben dem Singedienst in Gottesdiensten und Veranstaltungen, werden heute auch Freizeitaktivitäten durch den Chor angeboten. Neben Bratpartien, gehören hierzu auch die Organisation von Ein- und Mehrtagesfahrten, sowie der Besuch von kulturellen Veranstaltungen. Zu den regelmäßigen Terminen des Chores zählen außerdem:

- Gestaltung, bzw. Mitgestaltung der Silvesterfeier im Gemeindehaus
- Singen am 1. Osterfeiertag auf „der Burg“
- Mitgestaltung der Entlassung aus dem biblischen Unterricht
- Mitgestaltung der Adventsfeier
- Mitgestaltung der Weihnachtsfeier der Sonntagsschule
- Singen bei alten und kranken Gemeindegliedern

Neben vielen Aktivitäten in der Gemeinde selber, ist der Gemischte Chor der Freien evangelischen Gemeinde Hommertshausen auch im Gruppenchor des Gebietes, sowie mit den Chören aus Dautphetal-Mornshausen und Dautphetal-Holzhausen eng verbunden. Zu verschiedenen Anlässen haben diese Chöre schon Veranstaltungen gestaltet. Hierzu gehören insbesondere auch verschiedene Konzerte anlässlich von Feiertagen, die nicht auf einen Sonntag fallen. So wurde unter anderen an einem Karfreitag ein Passionssingen und an Himmelfahrt ein musikalischer Gottesdienst gestaltet. Daneben ist der Chor auch Bestandteil des Christlichen Sängerbundes und damit auf den einzelnen Sängerfesten im Rahmen der Gruppenchöre aktiv.

Das Liedgut des Chores hat sich in den 100 Jahren Geschichte gewandelt, die Aufgaben und der Anspruch an den Chor aber nicht. Nach wie vor gilt es, des Herrn Lob zu verkündigen, Menschen zur Umkehr zu rufen und das Wort Gottes im Lied zu verkünden, bis Gott der Herr eines Tages wiederkommt.

Die besonderen Veranstaltungen im Jubiläumsjahr

Im Jubiläumsjahr laden wir herzlich zu folgenden Veranstaltungen ein:

Sonntag, 17. März 1996

14.00 Uhr Festgottesdienst mit Friedhelm Schirmer und anschließendem Kaffeetrinken.

Freitag, 21. Juni 1996

19.00Uhr Chorschulung mit Martin Selke, Berlin

Samstag, 22. Juni 1996

10.00 Uhr Chorschulung mit Martin Selke, Berlin. Gemeinsames Mittagessen

13.00 Uhr Chorschulung mit Martin Selke, Berlin

Sonntag, 23. Juni 1996

10.00Uhr Gottesdienst mit Dieter Martschinke mit anschließendem Stehkafee

Samstag, 28. September 1996

19.00 Uhr ‚Musikalisches Fenster des Hinterlandes‘

Ein Konzert mit Solisten und Gruppen der Freien evangelischen Gemeinden des Hinterlandes

Sonntag, 1. Dezember 1996

19.00 Uhr Ein Abend mit dem „Bläserchor Geisweid“ anschl. Gemütliches Beisammensein auf der Wiese hinter dem Gemeindehaus.

Programm des Festgottesdienstes am Sonntag, den

17. März 1996, um 14.00 Uhr:

1. Klavierstück
2. Lied des Gemischten Chores ‚Wurzeln tief im Boden‘
3. Begrüßung und Gebet
4. Gemeinsames Lied Nr. 55, Verse 1 bis 6 (Grünes Buch)
5. Bericht zur Chorgeschichte
6. Lied des Gemischten Chores ‚Auf Adlers Flügeln getragen‘
7. Meditation: Aus Psalm 19: ‚Die Himmel erzählen‘
8. Lied des Gemischten Chores mit Orgelbegleitung ‚Die Himmel erzählen.‘ Wer von der Festgemeinde mitsingen will, der kann das gerne tun.
9. Klavierstück
10. Lesung
11. Festpredigt von Friedhelm Schirmer
12. Gemeinsames Lied Nr. 67, Verse 1 bis 5 (Grünes Buch)
13. Gebet
14. Lieder des Gemischten Chores ‚Meine Seele ist stille in Dir,‘ ‚Gehet hin in Gottes Frieden‘

15. Segen

16. Kaffeetrinken im Dorfgemeinschaftshaus“

Am 17.05 ist Jahresfest mit Pastor Erhard Einloft. – Mit der Kirchengemeinde wird am 16.06. ein Familiengottesdienst gefeiert. Die Predigt hält Wolfgang Freitag.

Beteiligung an der Auslandshilfe unseres Bundes

Von 1996 an helfen einige Frauen und Männer von Hommertshausen und Mornshausen mehrmals im Jahr beim Packen der Pakete mit guten Kleidungs- und Gebrauchtgegenständen für die Osteuropäischen Länder. Das geschieht zunächst in einer Halle in Rittershausen und später im Lager in Eibelshausen-Eiershausen. Etwa vom Jahr 2000 an werden ca. 1000 Weihnachtspäckchen für Kinder gepackt. Den Inhalt dafür stellt die Auslandshilfe zur Verfügung, damit er einheitlich ist. Zusätzlich werden ca. 60 Lebensmittelpakete im Wert von je 9 Euro gepackt. Dies finanziert die Gemeinde.



Steffen Brack

Steffen Brack als Pastor im Gebiet

Er betreut vom August 1996 an die Gemeinden Mornshausen, Hommertshausen und Silberg zunächst für sieben Monate als Praktikant.

Die Sonntagschule unternimmt am 08.09. ihren Ausflug wieder in den Panoramapark.- Vom 23.-25.10. sind Themenabende mit Dozent Kurt Seidel. – 01.11.: Marga Einloft möchte die Leitung der Sonntagschule abgeben.

Nachfolgerin soll Regina Klebe werden. – Eine Hausordnung für die Benutzung des Gemeindehauses wird verabschiedet. (41).

Ein Formular “Antrag auf Mitgliedschaft“ wird erstellt (42):

“Freie evangelische Gemeinde Hommertshausen

Pastor Steffen Brack, Wiesenstr. 14, 35232 Dautphetal-Hommertshausen Tel. & Fax: 0 64 68/62 71 Informationen zur Mitgliedschaft

*Hommertshausen,
Liebe*

wir freuen uns, daß Sie sich unserer Gemeinde als Mitglied anschließen wollen. Dazu wollen wir Sie über einige wichtige Grundzüge unserer Gemeinde informieren und Sie bitten, den beigefügten Aufnahmeantrag ausgefüllt an uns zurückzugeben. Über den Aufnahmeantrag entscheidet die Gemeindeleitung.

Als Gemeinde haben wir den Auftrag, Gott anzubeten, das Evangelium zu verkündigen, Gemeinschaft der Glaubenden zu pflegen und unseren Mitmenschen in missionarisch-diakonischer Verantwortung zu dienen. Verbindliche Grundlage für Glauben und Leben unserer Gemeinde und ihrer Mitglieder ist die Bibel als das geoffenbarte Wort Gottes. Unsere Gemeinde richtet sich für ihren Aufbau, ihre Ordnungen und ihre Dienste, Aufgaben und Ziele nach dem Vorbild der Gemeinden, die im Neuen Testament beschrieben werden. Zur Zusammenarbeit mit anderen Gemeinden gehört sie zum Bund Freier evangelischer Gemeinden, einer freikirchlichen Religionsgemeinschaft, die Körperschaft des öffentlichen Rechts ist. Unsere Gemeinde weiß sich mit allen herzlich verbunden, die mit Ernst Christen sein wollen und in anderen Kirchen oder Freikirchen leben. Als Teil der weltweiten Gemeinde Jesu Christi bemüht sich unsere Gemeinde, zu deren Einheit im biblischen Sinn beizutragen.

Wir sind dankbar, wenn möglichst viele Menschen unserer Einladung zum Hören des Wortes Gottes und zur Teilnahme an unserem Gemeindeleben folgen. Diese zählen wir gerne zu unserem Freundeskreis. Mitglied in unserer Gemeinde kann jedoch nur werden, wer bekennt, daß Jesus Christus sein persönlicher Retter und Herr ge-

worden ist, und nachdem er Vergebung seiner Sünden empfangen hat. Dieses Bekenntnis setzt die Glaubenszuwendung zu dem menschengewordenen, gekreuzigten, auferstandenen, erhöhten und wiederkommenden Jesus Christus, dem Sohn Gottes, voraus. Von einem Gemeindeglied erwarten wir, daß die Wirkungen dieses Glaubens durch den Heiligen Geist in seinem Leben sichtbar werden und die gesamte Lebensführung erkennen läßt, daß das Mitglied Jesus Christus nachfolgt. Wer so Christ geworden ist und als Christ mit uns leben will, ist uns als Gemeindeglied herzlich willkommen ohne jede weitere Bedingung. Bitte entnehmen Sie weitere Informationen über unsere Gemeinde und die Mitgliedschaft unserer beigefügten Gemeindeordnung.

Alle unsere Mitglieder sind für die Gemeinde mitverantwortlich. Sie stellen ihre Mitarbeit, Zeit, Kraft und Geld zur Verfügung. Grundlage dafür ist die freiwillige Selbsteinschätzung. Dazu gehört auch die regelmäßige Teilnahme am Gottesdienst, an den Bibelstunden bzw. Gesprächsgruppen oder Hauskreisen und die Mitarbeit in bestimmten Gemeindeaufgaben.

Zwei Mitglieder unserer Gemeinde werden mit Ihnen einen Termin zu einem persönlichen Gespräch vereinbaren. Wie der beiliegende Antrag soll es helfen, eventuelle Unklarheiten zu besprechen. Außerdem haben Sie dadurch Gelegenheit, Ihrerseits noch weitere Fragen zu stellen.

Mit lieben Grüßen für die Freie evangelischen Gemeinde Hommertshausen

Freie evangelische Gemeinde Hommertshausen“

“Antrag auf Mitgliedschaft

Wir freuen uns, daß Sie sich unserer Gemeinde verbindlich als Mitglied anschließen wollen. Bitte füllen Sie diesen Antrag sorgfältig aus und geben Sie ihn beim Gemeindepastor ab.

Name:.....

Vorname:.....

Geburtsdatum:.....

Geburtsort:.....

Geburtsname:.....

Beruf:.....

Anschrift:.....

Telefon:.....

Familienstand:

seit:

Name und Geburtsdatum des Ehegatten:

.....

Name und Geburtsdaten der Kinder:

1.:

2.:

3.:

4.:

5.:

1. Berichten Sie uns bitte kurz, wie Sie zum Glauben an Jesus Christus gekommen sind und wie Sie heute mit Jesus leben (evtl. Rückseite benutzen).

2. Warum wollen Sie Mitglied der Freien evangelischen Gemeinde Hommertshausen werden?

3. An welchen Gemeindeveranstaltungen nehmen Sie bisher teil? Seit wann?

4. Sind Sie Mitglied einer Kirche, Gemeinde oder anderen religiösen Gemeinschaft? Falls ja, in welcher?

Falls ja, sind Sie bereit, mit der Aufnahme in unsere Gemeinde dort auszutreten?

ja nein

Falls nein, warum wollen Sie nicht austreten?

5. Sind Sie als Kleinkind getauft worden?

ja nein

Falls ja, wann und wo?

Sind Sie getauft worden, nachdem Sie zum Glauben an Jesus kamen?

ja nein

Falls ja, wann und wo?

Wie stehen Sie zur Taufe aufgrund des persönlichen Glaubens?

6. In welchem Bereich können Sie sich entsprechend Ihren Gaben Ihre Mitarbeit vorstellen? (z.B. Musik, Kinder-, Jugendarbeit, Bibelstunden,

de, Predigt, Gesprächsgruppenleitung, Besuche, praktische Arbeiten usw.)

7. Werden Sie regelmäßig an unseren Gottesdiensten und Bibelstunden bzw. Gesprächsgruppen teilnehmen?

8. Werden Sie an dem monatlichen Abendmahl teilnehmen, falls Ihr Verhältnis zu Jesus und Ihren Mitmenschen in Ordnung ist?

9. Sind Sie bereit, mit einem regelmäßigen, Ihrem Einkommen angemessenen Beitrag, die finanziellen Verpflichtungen der Gemeinde mitzutragen?

Ich erkenne die Voraussetzungen zur Mitgliedschaft in der Freien evangelischen Gemeinde Hommertshausen und die Gemeindeordnung an und beantrage die Mitgliedschaft.

Ort, Datum, Unterschrift:“

1997: Vom 19.-23.02. wird zu Themenabenden mit Bundessekretär Wolfgang Dünnebeil eingeladen. Das Gesamtthema lautet: „So schön kann Gemeinde sein.“ Die Einzelthemen:

19.02.: Gemeinde – und die Überwindung von Konflikten

20.02.: Gemeinde – und die gute Dienstgemeinschaft

21.02.: Gemeinde – und ihr Aufgabenfeld neben Beruf und Familie

22.02.: Gemeinde – und ihr Auftrag zum Zeugnis

23.02.: Gemeinde – und die Freude an einem geistlichen Zuhause

In der Einladung dazu heißt es (43): „Gemeinde – ein Traum Gottes, aber eine Illusion im ausklingenden 20. Jahrhundert?

Kann eine Gemeinde heute noch funktionieren und dabei sogar noch schön sein?

Wenn Sie sich ähnliches schon einmal gefragt haben, dann lassen Sie sich an diesen Abenden inspirieren und besuchen Sie unsere Themenabende im Gemeindehaus der Freien evangelischen Gemeinde, Zwischen den Dörfern, 35232 Dautphetal-Hommertshausen.“

Am 16.03. ist das Jahresfest mit Pastor Ernst Schwedes.

Am 22.06. ist der Einführungsgottesdienst für

Steffen Brack in Hommertshausen. Die Festpredigt hält Bundessekretär Wolfgang Dünnebeil. – Ein Familiengottesdienst wird am 30.06. in Oberndorf gefeiert. – Am 19.10. wird ein Singspiel der FeG Baden-Baden aufgeführt. – Vom 12.-15.11. findet eine Kinderwoche mit Hanna Kleinkauf vom Bibellesebund statt.

1998: Am 15.03. ist Jahresfest mit Pastor Jens Mankel. – Die Gemeinde beteiligt sich an dem Gebietsprojekt „neu anfangen“. Zum 01.12. gibt es folgende Einladung zu einem Abend zu Advent und Weihnachten im Zusammenhang des Projekts „neu anfangen“:

Projektversammlung am 01. Dezember um 19.30 Uhr im Saal der Freien evangelischen Gemeinde Hommertshausen in der Nähe des Dorfgemeinschaftshauses. Diesmal stellen wir uns die Fragen: Gibt es einen Gott? Wo begegne ich ihm und wo begegnet er mir? Weitere Einzelheiten zu dem Projekt „neu anfangen“ sind unter „Dautphe“ nachzulesen. – Am 18.10. ist ein gemeinsamer Gottesdienst mit der FeG Baden-Baden.

Seit etwa 1998 gibt es den Senioren Männerkreis des Gebietes, der in Hommertshausen beginnt. Alle Vierteljahr kommen die Senioren in einer Gemeinde zusammen. Sie beschäftigen sich mit biblischen Themen und allgemein interessierenden Fragen. Daran beteiligen sich bis zu 20 Personen.

1999: Die Jugend ist vom 05.-07.03. zu einer Wochenendfreizeit in Greifenstein-Bodenroth. – Am 14.03. wird nach dem Gottesdienst die Gemeindeleitung neu gewählt. – Das Jahresfest ist am 21.03. mit Bundessekretär Wolfgang Dünnebeil.

Senioren unterwegs (44):

„Am 14. Juli 1999 fuhren wir, 19 Senioren und ein jüngerer Pastor, zum Evangeliumsrundfunk nach Wetzlar, um die Arbeit vor Ort einmal kennenzulernen. Der freundliche Mitarbeiter des ERF, selber ein Senior, der so die Arbeit des ERF ehrenamtlich unterstützt, gab uns einen guten Einblick. Erstaunt waren wir, daß die Rundfunkarbeit ein wichtiger Teil der Weltmission ist und es heute, auch dank der modernen Satellitentechnik, fast keinen Ort auf der Erde gibt, an dem das Evangelium nicht zu hören ist. In den Studios konnten wir eine Life-

Sendung verfolgen und so auch die Geburtstagsglückwünsche an den Gründer des ERF, Horst Marquart, ‚life‘ mithören (auch wenn wir den Jubilar nicht persönlich zu Gesicht bekamen).

Nach dem Mittagessen besuchten wir noch die FeG in Wetzlar. Eine junge Gemeinde, als Tochtergemeinde von der FeG Gießen aus gegründet, mit einem jungen Pastor, Michael Murzin. Obwohl die Gemeinde gerade erst neu gebaut hat, ist der Gottesdienstraum mit ca. 200 Sitzplätzen schon zu klein. Die Gemeinde besteht aus vielen jungen Familien, die sich zum Sonntagsgottesdienst und in Hauskreisen treffen. Es war mutmachend zu sehen, wie eine Gemeinde in einer 200.000 Einwohner Stadt wächst und Menschen erreicht. Nach dem Kaffeetrinken ging's mit dem Bus wieder zurück ins Dautphetal. Wir hatten einen schönen Tag zusammen und freuen uns schon aufs nächste mal, wenn es wieder heißt: Senioren unterwegs.

gez. Steffen Brack“

Treffpunkt Bibel in Hommertshausen - jetzt donnerstags (45):

“-mal abschalten

- persönlich Anteil nehmen

- tiefgehende Gespräche führen

Viele sind sehr gefordert in Ihrem Beruf, in der Familie und z.T. auch in der Gemeinde. Gott hat uns nicht zur Hektik und zum Dauerstreß berufen, sondern zu einem Leben, das in einem gesunden Rhythmus zwischen Aktivität und Ruhepausen ausbalanciert ist. Er will uns mit Zeiten beschenken, in denen wir zur Ruhe kommen, geistlich auftanken können und echte Gemeinschaft mit anderen Christen erleben.

Deshalb haben wir in der FeG Hommertshausen mit einem Bibelgesprächskreis begonnen. Drei Elemente sind uns wichtig:

- tiefgehende Gespräche über die Bibel, durch die wir gemeinsam im Glauben wachsen und praktische Wege finden wollen, den Glauben zu leben

- Gemeinschaft erleben, indem wir persönlich Anteil nehmen an den Freuden oder Sorgen der anderen

- miteinander beten für unser persönliches Leben

und unsere Familien, für unsere Freunde und unsere Gemeinde, für unser Dorf, unser Land und unsere Welt.

Wir treffen uns jeden 2. und 4. Donnerstag im Monat, um 20:00 Uhr in der FeG Hommertshausen. Wir freuen uns, wenn Sie mal reinschauen. Nähere Informationen bei Pastor Steffen Brack 06468/6271“

Am 13.11. ist eine Klausurtagung der Gemeindeleitung im Haus Felsengrund in Wommelshausen. Die Ältesten beschäftigen sich mit dem Thema: „Ehe, Scheidung und Wiederheirat – wie gehen wir als Gemeindeleitung damit um?“

2000: Die Zeit von Pastor Steffen Brack im Gebiet geht zu Ende (46):

„Alles hat seine Zeit‘. So schreibt Salomo: ‚Ein jegliches hat seine Zeit, und alles Vorhaben unter dem Himmel hat seine Stunde: geboren werden hat seine Zeit, sterben hat seine Zeit; pflanzen hat seine Zeit, ausreißen, was gepflanzt ist, hat seine Zeit; Töten hat seine Zeit, Heilen hat seine Zeit; Abrechnen hat seine Zeit, Bauen hat seine Zeit; Weinen hat seine Zeit, Lachen hat seine Zeit; Klagen hat seine Zeit, Tanzen hat seine Zeit; Steine werfen hat seine Zeit, Steine sammeln hat seine Zeit; Umarmen hat seine Zeit, Aufhören zu umarmen hat seine Zeit; Suchen hat seine Zeit, Verlieren hat seine Zeit; Behalten hat seine Zeit, Wegwerfen hat seine Zeit; Zerreißen hat seine Zeit, Zunähen hat seine Zeit; Schweigen hat seine Zeit, Reden hat seine Zeit, Lieben hat seine Zeit, Hassen hat seine Zeit; Streit hat seine Zeit, Friede hat seine Zeit.‘ (Prediger 3, 1-8)

Jedes Ereignis, alles auf der Welt hat seine Zeit. So auch meine Zeit als Euer Pastor. Sie geht mit diesem Monat zu Ende. So ist nun die Zeit zum Abschiednehmen. ‚Viel zu früh‘ haben manche in den letzten Wochen gesagt. Aber so ist es jetzt nun einmal gekommen, und so - denke ich - hat Gott es geführt.

Ich kam als Praktikant für 7 Monate mit der Aussicht, insgesamt 2 Jahre zu bleiben. Danach wollte ich mit meiner Frau als Missionar ins Ausland oder in eine Gemeindegründungsarbeit gehen. Aus diesen 2 Jahren sind 3 ½ geworden. Und nun kommt die Zeit des Abschieds. Für uns kommt die Zeit, zu gehen - in den

Gemeindeaufbau nach Usingen; für Euch kommt die Zeit der Umstellung auf einen anderen Pastor - Michael Bürger mit seiner Familie. Höhepunkte waren sicherlich das Projekt neu anfangen, die Gemeindefreizeiten, Kindersegnungen, die Taufen und die Aufnahme neuer Gemeindeglieder. ‚Zeiten des Lachen und Tanzens‘. Aber es gab auch die ‚Zeiten des Weinens und der Klage‘ - Schicksalsschläge, Krankheiten und Tod. Auch sie gehören zum Leben ‚unter dem Himmel.‘

Beim Abschied erleben wir auch beides: ‚Weinen und klagen‘, weil wir vertraute und liebgewonnene Menschen loslassen müssen; ‚lachen und tanzen‘, weil jeder Abschied auch der Beginn einer neuen Zeit ist, in die Gott uns führt. Z.Z. sind wir so mit Umzugsvorbereitungen beschäftigt, daß mir noch gar nicht richtig bewußt ist, daß wir das Dautphetal, das Hinterland und Euch verlassen.

Die Zeit hier war für uns ein wichtiger Lebensabschnitt. Erste Gehversuche im neuen Beruf als Pastor, die mal mehr, mal weniger gelangen. Erste Erfahrungen als Familie - unsere beiden Kinder kamen im Hinterland zur Welt. Neue Erfahrungen mit Gott, die unsere Beziehung zu ihm vertieft haben. Diese Zeit geht nun zu Ende.

So wünsche ich Euch Gottes Geleit auf Eurem weiteren Lebensweg - persönlich und als Gemeinden. Möge er mit Euch sein - in ‚Zeiten des Lachens, in Zeiten des Weinens; in Zeiten des Klagens, in Zeiten des Tanzens.‘ Gott befohlen, euer Pastor Steffen Brack, 35232 Dtpht.-Hommertshausen; Tel.: 06468/6271“

Am 27.02. ist der Abschiedsgottesdienst für Geschwister Brack in Hommertshausen.

Die Zeit mit Michael Bürger als Pastor

Im Gemeindebrief April wird Familie Bürger herzlich willkommen geheißen. Der Einführungsgottesdienst ist am 06.08.2000 in Hommertshausen. Die Festpredigt hält Bundessekretär Wolfgang Dünnebeil. Michael Bürger richtet ein ‚Hirtenwort‘ an die Gemeinde, in dem er einige Grundsätze für seine zukünftige Arbeit nennt :

- “- Grundlage ist die Bibel*
- Die Zeit mit Gott und für Gott ist wichtig*
- Als Vorbilder sichtbar werden*

- *Fundierte Lehre und Freude am Glauben*
- *Dem Einzelnen Hilfestellung geben*
- *Gemeinschaft erleben und fördern*
- *Gott soll gelobt werden.“*



Michael Bürger

Jahresfest mit Michael Bürger ist am 19.03. – Für den 09.04. ist ein Osterbasar der Sonntagschule angekündigt. – Von April an sind häufiger gemeinsame Gottesdienste abwechselnd in Hommertshausen und Mornshausen. – Eine Gemeindefreizeit ist vom 19.-21.05. in Wilnsdorf/Würgendorf. – Am 03.12. ist Adventssingen im DGH mit allen örtlichen Chören. – Vom 11.-16.12. ist Pastor Michael Bürger mit einem Hilfstransport der Auslandshilfe unseres Bundes nach Bulgarien unterwegs. Das ist er in der Folgezeit immer wieder einmal.

2001: Vom 24.-28.01. ist eine Kinderbibelwoche mit Hanna Kleinkauf vom Bibellesebund. Sie wird gemeinsam von der Evangelischen Kirchengemeinde und unserer Gemeinde veranstaltet und findet in unserm Gemeindehaus statt. – Am 18.03. Ist Jahresfest mit Pastor Jörg Hörster. – Vom 27.-29.04. ist der Jugendkreis zu einer Wochenendfreizeit im Flensunger Hof in Mücke. – In der Gemeindeversammlung am 13.05. teilt Dietmar Leinweber mit, dass der Gemischte Chor sehr starken Mitgliederschwund hat. Die Chorarbeit ruht bis auf weiteres. – Am 09.09. ist Jungschartag in Hommertshausen. Erwachsene und Kinder sind dazu eingeladen. Es soll für Hilfsprojekte gesammelt werden. – Seit 1995 ist der Buß- und Betttag bei uns kein gesetzlicher Feier-

tag mehr. Von 2001 an findet am Abend dieses Tages ein Gebietsgottesdienst aller Gemeinden statt. Die Versammlungsorte wechseln in jedem Jahr. Gestaltet wird dieser Gottesdienst von den Pastoren des Gebietes.

Jahresrückblick 2001 - Jugendkreis FeG Hommertshausen (47):

“Unsere Wochenendfreizeit in Mücke stand unter dem Thema: ‚Freundschaft.‘ Das Highlight dieses Jugendclub Jahres:

Eine Wochenendfreizeit ist sicher das Highlight eines Jugendclub-Jahres. Dieses Jahr war es dann endlich wieder so weit: ‚Wir machen die Fliege nach Mücke‘ hieß es vom 27.4.29.4.01. Für uns war es sozusagen ‚Premiere‘ und mir waren sehr gespannt auf die Freizeit. Daß aber nicht immer alles nach Plan läuft, erfuhren wir schon auf der Hinfahrt: Stau! Gibt es etwas Schöneres an einem Freitagnachmittag! Mit verspätetem Abendessen und einigen Programmänderungen starteten wir dann ins Wochenende. Die Organisatoren hatten sich viel Mühe mit dem Schmücken unseres eigenen Gruppenraumes gegeben und die vielen Sprüche an der Wand ließen erkennen unter welchem Motto diese Freizeit stand: ‚Freundschaft‘. Nachdem wir abends eine kleine Einführung ins Thema hatten, spielten wir ‚Cash, die Millionen -Quiz-Show‘ mit Udo Kotz am Rink (in Kennerkreisen auch bekannt als Joachim Ciliox). Danach war lockeres Zusammensein mit Spielen angesagt. Am Samstagmorgen konnten die Frühaufsteher entweder im Schwimmbad plantschen, oder an einer Morgenandacht teilnehmen. Um 8.30 Uhr gab’s dann Frühstück. Vormittags stand eine Pro/Contra Runde zum Thema: ‚Freundschaft‘ an und Michael leitete passend zum Thema eine Bibelarbeit. Dabei ging es um die Geschichte von einem gelähmten Mann, der von seinen Freunden vom Dach aus zu Jesus runtergelassen wurde, um von ihm geheilt zu werden. Danach hatten wir die Gelegenheit, in zwei Gruppen Videos zu drehen, in denen wir zum einen die Geschichte nachspielten und zum anderen sie in die heutige Zeit versetzten. Die Videos, die wir uns nach dem Mittagessen anguckten, waren sehr kreativ und vor allem lustig. Um das Zwerchfell dann noch etwas zu beanspruchen, gab’s dann noch einem

Spielenachmittag. Nach dem Abendessen schauten wir uns, passend zum Thema, den Film ‚Absolute Giganten‘ an, mit anschließendem Filmrückblick, Diskussion und kleiner Andacht. Der Sonntag begann feucht, und zwar mit einer Runde Schwimmen. Damit wir nicht mit knurrendem Magen unseren speziellen Gottesdienst feiern mussten, gab's natürlich noch vorher Frühstück. Wer nun noch saubere Klamotten hatte, konnte sich beim Fußballspielen im strömenden Regen dreckig machen. Abschließend tranken wir noch Kaffee und machten eine gemeinsame Meinungsäußerung zur Freizeit.

Zum Schluss möchten wir uns im Namen aller Teilnehmer bei den Mitarbeitern der Freizeit für ihren guten Einsatz bedanken. Es war eine wirklich tolle Freizeit! Ein dickes Dankeschön am Martina, Joachim, Michael, Sarah und Rebecca!

Ann.-Kathrin Schluß und Angelika Bamberger“

2002: Am 17.03. ist Jahresfest mit Pastor Markus Iff. – Vom 16.-18.08. fährt die Gemeinde zu einer Wochenendfreizeit nach Wilnsdorf. – Die Ältestenwahl am 14.04. führt nicht dazu, dass die Gemeindeleitung für die nächsten drei Jahre wieder aus vier Gemeindegliedern bestehen kann. - Am 24.11. ist nach dem Gottesdienst die Wahl der Gemeindeleitung. Es scheiden auf eigenen Wunsch aus Horst Leinweber und Dr. Ingo Werner. Gewählt werden Friedhelm Frey und Heinz-Dieter Schluß. Vorher ist in der Gemeindeversammlung vom 22.09. die Wahlordnung geändert worden. (48):

2003: Am 30.03. ist ein Familiengottesdienst mit der evangelischen Kirchengemeinde im kirchlichen Gemeindehaus. Michael Bürger hält die Predigt. – Der große Saal wird renoviert. Darum finden unsere Veranstaltungen im kirchlichen Gemeindehaus statt, das uns freundlicher Weise zur Verfügung gestellt wird.. – Am 29.06. ist ein Familiengottesdienst im neu gestalteten Saal des Gemeindehauses. – Vom 01.-02.08. fährt die Gemeindeleitung zu einer Klausurtagung nach Wommelshausen in das Haus Felsengrund. – Am 29. und 30.08. sind Zelttage des Kindergottesdienstes der evangelischen Kirchengemeinde und unserer Gemeinde hinter unserm Gemeindehaus. – Vom 19.-21.09. gibt es Einweihungsfeierlichkeiten des neu gestalteten Saals im Gemein-

dehaus. Am 21.09. ist der Einweihungsgottesdienst mit Pastor Dr. Lothar Beaupain. – Am 10.10. wird für die Bibel- und Gebetsstunde zu mehr Austausch angeregt. Mehr persönliche Gebete sollten diese Stunde prägen. Folgende Änderungen werden beschlossen:

1. Dienstag im Monat 20.00 Uhr Allianzgebetsstunde, abwechselnd im kirchlichen Gemeindehaus und im Haus der Freien evangelischen Gemeinde.
2. Dienstag im Monat 19.30 Uhr traditionelle Bibel- und Gebetsstunde.
3. Dienstag im Monat 19.30 Uhr Bibelarbeit (im Moment die Offenbarung).
4. Dienstag im Monat 19.30 Uhr Anbetung, Lob und Dank, Gott preisen mit Liedern und Gebetszeiten.
5. Dienstag im Monat 19.30 Uhr Traditionelle Bibel- und Gebetsstunde.

Dann wird mitgeteilt, dass auf Grund der Kinder- und Helferzahl es im Augenblick nur möglich ist, mit der Kirchengemeinde zusammen den Kindergottesdienst/die Sonntagschule durchzuführen. Sowohl der Kirchenvorstand als auch die Leitung der FeG haben dieser Lösung zugestimmt. Wegen der Raumsituation in unserm Gemeindehaus findet der Kindergottesdienst/die Sonntagschule vorwiegend in den Räumen des kirchlichen Gemeindehauses statt. -

Die Umbaumaßnahmen sind weitgehend abgeschlossen. Zusätzlich zu den am Anfang veranschlagten Arbeiten, wurde noch die Decke im großen und im kleinen Saal einschließlich der Beleuchtung verändert. Die Bleiverglasung wurde repariert und der komplette Flur ist neu gestrichen worden. Die im Inneren der Räume durchgeführten Arbeiten kosteten bisher ca. 49.000,- Euro. Es fehlen noch die Rechnungen von der Heizungsänderung und von den Lampen an der Stromschiene, ca. 7.000,- Euro. Die notwendigen Außenarbeiten an der Stirnwand betragen 13.000,- Euro, so dass ein Gesamtbetrag von ca. 70.000,- Euro anfällt. Es gibt keine negativen Stimmen. Alle sind der Meinung: „ *Es ist eine gute Sache, der Saal und der Rest des Hauses sind sehr schön geworden.*“

2004: Ab 01.01. gibt es die Gebietskasse für die ge-

meinsame Besoldung der Pastoren nicht mehr. Nun rechnet jedes Predigtgebiet direkt mit der Bundeskasse in Witten ab. – Dr. Ingo Werner legt das Amt des Gebietsältesten nieder, das er neun Jahre inne hatte. Es wird kein Nachfolger gewählt. In Zukunft gibt es noch maximal einmal in Jahr eine gemeinsame Sitzung. Alles andere regeln die Pastoren untereinander. Am 10.02. wird ein Radiogottesdienst mit Pastor Michael Bürger zum Thema: „Bibel heute“ vom Evangeliumsrundfunk Wetzlar aufgenommen. Gesendet wird er am 04.05. – 25.04.: Die Renovierung der Jugend- Sonntagschul- und Kellerräume soll in naher Zukunft beginnen. (Boden, Wände, Beleuchtung usw.). – Ab Oktober ist Tobias Stahlschmidt vom Theologischen Seminar in Ewersbach neuer Leiter des Teenkreises nachdem der Vorgänger Philip Hermansdörfer, ebenfalls vom Theologischen Seminar in Ewersbach, geheiratet hat. Zwischenzeitlich hat der Praktikant Christian Tunka ausgeholfen.

Neu: Teenkreis Hommertshausen (49):

„Seit Dezember gibt es einen Teenagerkreis in der FeG Hommertshausen. Alle Teenager zwischen 14 -17 Jahren, auch der umliegenden Gemeinden, sind dazu herzlich eingeladen.

Wir treffen uns normalerweise jeden Mittwoch um 19.00 Uhr im Jugendraum des Gemeindehaus. Der Kreis wird von Philipp Hermannsdörfer (Seminarist unseres Theol. Seminars) geleitet (außer in den Semesterferien).

Momentan kommen ca. 8 Teenager regelmäßig.

Aktuelles Programm:

12.2.04: Lifetime ‚Angezapft‘ mit Tim Linder (von 21 - 22 Uhr) Abfahrt: 20.30 Uhr/

Gemeindehaus

18.2.04: Andreas Schlüter kommt

25.2.04: Spiele im Jugendraum

3.3.04: Andreas Schlüter kommt

10.3.04: Wir kochen und spielen zusammen im Jugendraum

17.3.04: ‚Jesushouse‘ in Biedenkopf. Abfahrt 18.40 Uhr/ Gemeindehaus

Weitere Veranstaltungen: 20.2.04: ‚Leblos-Xtra‘ in

Wolzhausen /Abfahrt 19.15 Uhr

6.3.04: Kreisjugendfußballturnier in Wallau Abfahrt 8.45 Uhr

Ansprechperson: Joachim Ciliox Tel.: 06468-7725“

Ab 01.06. ist unser Saal jeden Mittwoch von 17.00 Uhr – 19.00 Uhr zur „Stillen Andacht“ geöffnet. – Vom 10.-12.06. wird eine Wanderung der Gemeinde veranstaltet. – Am 22.09. ist Jahresfest mit Pastor Michael Bürger. – Eine Klausurtagung des Ältestenkreises ist am 06.11. in Wommelshausen im Haus Felsengrund.

2005: Am 05.02. ist ein Chorkonzert Gospel 4 U in unserm Gemeindehaus. – Ab 07.02. wird das Buch von Rick Warren „40 Tage Leben mit Vision“ durchgearbeitet. Es hat den Untertitel: „Wozu um alles in der Welt lebe ich.“ Ein praktischer Reiseführer zum Sinn und Ziel des Lebens. – Am 20.03. ist der Abschlussgottesdienst „40 Tage Leben mit Vision“ und dem Jahresfest. Es predigt Pastor Michael Bürger. – 13.05.: Es gibt einen Rückblick auf diese Aktion: Es stellen sich die Fragen: „Was bleibt‘ und ‚Was hat sich verändert?‘:

- Gott ist uns näher gekommen
- Gemeinschaft wurde vertieft
- Kleingruppen sind entstanden
- Das Interesse an der Gemeinde ist größer geworden
- Es stellt sich die Frage: ‚Sind wir für größere Aufgaben bereit?‘“

Eine Gemeindefreizeit ist vom 08.-10.07. in Wilgersdorf.

Der Gemeindetag mit dem Männerchor der FeGs Dautphetal findet am 18.09. statt. Es ist eine sehr gelungene Veranstaltung. – Der erste Seniorentreff der FeG Hommertshausen ist entstanden aus der Seniorengruppe von „40 Tage leben mit Vision“ und ist am 21.09. um 15.00 Uhr. Es sind 12 Personen anwesend. In Zukunft soll dieser Seniorentreff jeden 2. Mittwoch im Monat sein. Die Leitung hat Hans Gerd Bernhardt. – Ein gemeinsamer Erntedankgottesdienst mit Mornshausen und Silberg und mit einer „Nudelparty“, gestaltet durch den Kindergottesdienst ist am 02.10. – Bei dem gemeinsamen Taufgottesdienst mit Mornshausen in unserm Gemeindehaus am 04.12. werden drei Personen

getauft. – Die letzte Gemeindeversammlung für 2005 ist am 28.12. Da Neuwahlen zur Gemeindeleitung anstehen, wird eine Vorschlagsliste zur Wahl der Gemeindeleitung verteilt. Die Mitarbeiterliste der Gemeinde wird überarbeitet. Ein neu gestalteter Gemeindebrief soll ab Januar 2006 erscheinen. Das Redaktionsteam wechselt.

2006: Das Jahresfest ist am 19.03. mit Pastor Michael Bürger. - Die Neuwahl der Gemeindeleitung wird am 26.03. nach dem Gottesdienst durchgeführt. Bekanntgabe des Wahlergebnisses ist am 02.04. nach dem Gottesdienst. Joachim Ciliox, Friedhelm Frey und Heinz Dieter Schluß werden wieder gewählt. Es kommen neu hinzu Cornelia Bischoff und Dietmar Leinweber. Außer ihnen gehört auch Pastor Michael Bürger zur Gemeindeleitung. – Am 30.04. ist ein Familiengottesdienst im kirchlichen Gemeindehaus. Die Predigt hält Pastor Michael Bürger. – Vom 23. - 25.06. ist zusammen mit Mornshausen eine Gemeindefreizeit in Vöhl-Asel am Edersee. - Während des Handwerker- und Bauernmarktes in Hommertshausen ist ein gemeinsamer Gottesdienst mit der evangelischen Kirche und anschließendem Stehkafee. Er ist sehr gut besucht. – Bei der Taufe am 08.10. werden drei Personen getauft.

2007: Beim Abschlussgottesdienst der Allianzgebetswoche am 14.01. im kirchlichen Gemeindehaus hält Pastor Michael Bürger die Predigt.

Die regelmäßigen Veranstaltungen der Gemeinde Anfang 2007

Sonntag

10.00 Uhr Gottesdienst, oft zusammen mit Mornshausen. Einmal im Monat
Abendmahl

10.00 Uhr Kindergottesdienst im kirchlichen Gemeindehaus

Dienstag

19.30 Uhr Bibel- und Gebetsstunde. Einmal im Monat als Allianz-Gebetsstunde

Mittwoch

15.00 Uhr Seniorentreff, einmal im Monat

Freitag

19.00 Uhr Teenkreis
20.00 Uhr Jugendkreis

Auf einen Blick

Die Prediger bzw. Pastoren siehe unter „Friedensdorf“

Die Ältesten

1860 - 1904	zu seinem Tod Johannes Frey
1904 - 1921	zu seinem Tod Johann Georg Frey
1921 - 1949	zu seinem Tod Johannes Frey
1911 - 1946	Jakob Leinweber
1946 - 1965	Heinrich Lenz
1965 - 1972	Georg Einloft
1972 - 1993	Ludwig Schmitt
1972 - 1979	Ludwig Wege
1979 - 1990	Hans-Gerd Bernhardt
1979 - 1983	Emil Krause
1979 - 1985	Herbert Grebe
1983 - 1989	Manfred Einloft
1983 - 2002	Stefan Hansel
1987 - 1991	Werner Iff
1989 - 2003	Horst Leinweber
1991 - 1992	Maik Blumenstein
1991 - 1994	Friedhelm Schmitt
1994 - 2006	Hans-Gerd Bernhardt
1994 - 1999	Friedhelm Frey
1994 - 2002	Dr. Ingo Werner
2002 - heute	Joachim Cilox
2002 - heute	Heinz-Dieter Schluß
2002 - heute	Friedhelm Frey
2006 - heute	Cornelia Bischoff
2006 - heute	Dietmar Leinweber

SonntagschulleiterInnen

1920 - 1940	Heinrich Lenz
1939 - 1953	Heinrich Ortmüller
1953 - 1975	Ludwig Schmitt

1975 - 1979 Hans Georg Einloft
 1977 - 1979 Friedhelm Schmitt
 1981 - 1990 Manfred Einloft
 1991 - heute Marga Einloft
 1997 - 2000 Regina Klebe
 2001 - heute Marion Bürger

JugendleiterInnen

1939 - 1955 Weibliche Jugend: Luise Hampel
 1950 - 1954 Alfred Donges
 1955 - 1968 Albert Wege
 1968 - 1975 Ernst Werner Iff
 1975 - 1977 Manfred Einloft
 1977 - 1983 Hans Georg Einloft
 1984 - 1988 Holger Leinweber
 1991 - 1992 Heinz Dieter Schlauß
 1992 - 1997 Joachim Ciliox
 1997 - 2002 Martina Ciliox
 2002 - heute Sarah Schlauß

Frauenkreisleiterinnen

1958 - 1964 Luise Hampel
 1965 - 1986 Paula Hartmann / Papajewski
 1981 - 1983 Schwester Ruth Hohmeyer,
 Friedensdorf
 1988 - 1995 Irma Wege

JungscharleiterInnen

1958 - 1980 Schwester Ruth Hohmeyer,
 Friedensdorf

Teenagerkreisleiter

1988 - 1991 Heinz Dieter Schlauß
 1991 - 1997 Maik Blumenstein
 2005 - heute Marco Beimborn
 2005 - heute Dorothea Heck

Chorleiter

Vor 1896 Johannes Einloft,
 Gründer und Leiter des „Hauschores“
 1896 - 1905 Jakob Leinweber
 1905 - 1914 Johannes Frey

1920 - 1922 Georg Ortmüller
 1922 - 1928 Jakob Frey
 1928 - 1939 Heinrich Lenz
 1930 - 1939 Heinrich Bender, Organist
 und Chorleiter neben Heinrich Lenz
 1939 - 1941 Rudolf Blumenstein
 1945 - 1952 Rudolf Blumenstein erster Chorleiter
 nach dem 2. Weltkrieg
 1952 - 1953 Manfred Klingelhöfer
 1953 - 1962 Rudi Blumenstein
 1962 - 1990 Hans-Gerd Bernhardt
 1990 - 2001 Alexander Burk mit Stellvertreter
 Hans-Gerd Bernhardt
 1930 - 1958 Luise Hampel, Dirigentin
 des Frauen- und Mädchenchores

Kassierer

? - 1965 Wilhelm Dersch
 1965 - 1988 Ludwig Schmitt
 1989 - 2003 Horst Leinweber
 2003 - heute Heinz Dieter Schlauß

Seniorenkreisleiter

2005 - heute Hans Gerd Bernhardt

Mitgliederbewegungen

Angaben zu den Gebietsgemeinden Friedensdorf
 und Umgebung von 1911-1945 siehe unter „Friedens-
 dorf“.

1939	23
1949	43
1953	55
1958	62
1964	61
1970	61
1976	79

1982	89
1989	76
1993	73
1999	58
2005	58
2007	56

Familiengeschichtlicher Anhang

Johannes Frey (Eingeheiratet in Sanersch Haus, Hochstr.3)

geb. 23.07.1823 Herzhausen, Schäffersch Haus
geh. 04.07.1847
gest. 15.04.1904

Bei ihnen sind die Versammlungen von
1860 bis 1885 das Gemeindehaus
gebaut worden ist

Seine 1.Frau: Katharina Strack
geb. 05.09.1828 Hommertshausen
gest. 08.01.1856

2. Frau: Elisabeth Happel
geb. 1832 in Friedensdorf, 3. Tochter
geh. 26.12.1859
gest. 04.05.1905
Ihre Eltern: Johann Jakob Happel in Debus Haus
Elisabeth Klingelhöfer

Sohn: Johann Georg Frey

geb. 26.08.1853 4.Kind, 1. Sohn
geh. 20.03.1881
gest. 31.05.1921

Seine Frau: Elisabeth Schmitt
geb. 18.02.1855 Mornshausen in Schmitts Haus
gest. 02.04.1897

Sohn: Johannes Frey

geb. 12.01.1882
geh. 11.09.1911
gest. 16.01.1949

Seine Frau: Anna geb. Frey
geb. 18.07.1882 Herzhausen in Schäffersch Haus
gest. 08.02.1956

Hermann Frey

geb. 22.06.1924
geh. 14.05.1949
gest. 29.11.1956

Seine Frau: Hertha Weyrich
geb. 29.08.1927 Wolzhausen
gest. 17.05.2002

Quellen

1. Jakob Schmitt, In Jesu Dienst gestellt, Brockhaus-Verlag, S.16 und Missions- und Heidenbote aus Neukirchen Januar (MHB) 1927, S.7f.
2. Ebd., S.17 und MHB November 1926, S.244f.
3. Jakob Schmitt, ebd., S. 15ff.
4. Christian Bögel, Chronik der Gemeinschaft Silberg, S. 6f. Im Archiv der FeG Dautphe
5. Heinrich Lenz, Gemeindebericht als Anlage zum Bundesfragebogen vom 01.04.1950
6. Tagebücher Andreas Breidenstein, Dautphe, von 1894-1903. Privatbesitz von Familie Günter Seidemann, Dautphe
7. Pfarrchronik Dautphe für das Jahr 1885
8. Heinrich Lenz, ebd.
9. B. Brandl, Die Neukirchener Mission, Rheinland-Verlag, Köln, 1998, S.239
10. Andreas Breidenstein, Tagebücher, Eintragung zum 15.11.1898
11. Der Gärtner, Wochenzeitschrift, Witten, 1902, Nr.20, S.158
12. B. Brandl, ebd. , S. 239
13. Helmut Beaupain / Berthold Müller, 100 Jahre Freie evangelische Gemeinden Frankenberg, Al- lendorf, Burgwald, 2005, S. 25ff. und 59ff.
14. Der Gärtner, 1911, Nr.27, S. 214
15. Ebd. 1921, Nr.51, S. 625f.
16. Gerhard Heck, Aus der Geschichte der Erwe- ckungsbewegung im Hinterland und unserer FeG Friedensdorf, S. 9, unveröffentlichtes Manuskript, Privatbesitz des Verfassers
17. Gerhard Lehmann, Der Wind bläst wo er will, Ka- wohl Verlag, S. 194f.
18. Der Gärtner 1948, Nr. 27/28, S.498
19. Der Gärtner 1950, Nr. 11, S. 159
20. Ebd. 1969, Nr. 37, S. 735
21. Ebd. 1969, Nr.14, S. 276
22. Gemeindebericht als Anlage zum Bundesfrage- bogen vom 01.01.1982
23. Hinterländer Anzeiger vom 14.09. 1987. Fotoko- pie im Gemeindearchiv
24. Original im Gemeindearchiv
25. Ausführlich im Gemeindearchiv
26. Original im Gemeindearchiv
27. Chorsatzung. Text siehe im „Dokumenten- an- hang“. Original im Gemeindearchiv
28. Fotokopie im Gemeindearchiv
29. Originale im Gemeindearchiv
30. Gemeindebrief Aug./Sept. 1992
31. Beilage zum Gemeindebrief Dezember 1992
32. Hinterländer Anzeiger 16.12.1992. Fotokopie im Gemeindearchiv
33. Ebd. vom 05.10.1993. Fotokopie im Gemein- de- archiv
34. Ausführliches Original im Gemeindearchiv
35. Gemeindebrief September 1994
36. Ebd. Januar 1995
37. Ebd. März 1995
38. Beilage Gemeindebrief Juni 1995
39. Original im Gemeindearchiv
40. Der Gärtner 1930, Nr.28, S.443
41. Original im Gemeindearchiv
42. Ebd.
43. Beilage Gemeindebrief Februar 1997
44. Gemeindebrief September 1999
45. Ebd. Oktober 1999
46. Ebd. Februar 2000
47. Ebd. Dezember 2001
48. Original im Gemeindearchiv
49. Gemeindebrief März 2004

Andere Ausführungen gehen zurück auf:

- die Bundesfragebögen von 1927-41 und 1945 bis zur Gegenwart zu den jeweiligen Daten. Unvollständig im Gemeindearchiv und im Archiv des Kreisvorste- hers des Biedenkopf-Nord-Kreises im Bund Freier evangelischer Gemeinden. Vollständig im Bundesar- chiv in Witten
- die Protokolle der Ältestensitzungen zu den jewei- ligen Daten, im Gemeindearchiv
- die Protokolle der Gemeindeversammlungen zu den jeweiligen Daten, im Gemeindearchiv
- die Gemeindebriefe von 1979 - 1986 im Gemein- de- archiv Dautphe, von 1986 an im Gemeindearchiv Hommertshausen

Silberg

Von den Anfängen bis zum Ende des 1. Weltkriegs 1918

Die Erweckungsbewegung erreicht auch Silberg. Christian Bögel schreibt in seiner Chronik (1): *„In meinem Heimatdorf waren als erste Gläubige Bürgermeister Mergenhenn und Bruder, dann als Nachfolger der Sohn des Bürgermeisters Mergenhenn, Johannes Achenbach, Johannes Förster, Strumpfhändler Jakob Pfeiffer, Johannes Bösser. Letzterer ist später ausgetreten und zu den Darbysten übergetreten. (...) Im Jahr 1874 klopfte der Todesengel an in Silberg, der leitende Br. Bürgermeister Mergenhenn ging heim. In den letzten Tagen haben sie noch eine Versammlung im Krankenzimmer angehalten, und am Ende derselben habe der Kranke sich das Lied gewünscht zu singen: ‚Geht nun hin und grabt mein Grab, denn ich bin des Wanderns müde‘ usw. Bei 2. u. 3. Str. aber wären die Stimmen erstickt durch die Tränen die sich Luft machen wollten.*



Johannes Mergenhenn

Im selben Jahr ist dann auch der Sohn des Bürgermeisters heimgegangen. So hat der Tod nicht nur eine große Lücke in der Familie, sondern auch in der Gemeinschaft gerissen. Die Gemeinschaftsarbeit ging

aber in der Gemeinde weiter, ja sie nahm zu an der Zahl der Besucher. *„In der ersten Zeit halten die Brüder, wenn kein auswärtiger Redner da ist, die Stunden selbst. Sie lesen eine gute Predigt und singen aus der Missionsharfe.“*

Etwas später heißt es: *„Die Wiege der Gemeinschaftsstunde stand in den 60ziger Jahren in Kaspers Haus.“* (2). Das heißt, die Versammlungen begannen in den 1800 sechziger Jahren in Kaspers Haus, heute Familie Theo Mergenhenn, Eichelohstr. 4. Bürgermeister Mergenhenn und sein Sohn sind 1874 gestorben. Die Witwe des Sohnes heiratet Jost Bösser. Sie wohnen weiter in Kaspers Haus. Auch die Versammlungen finden weiter hier statt. Sie sind aber noch nicht regelmäßig, sondern nur, wenn Brüder vom Evangelischen Brüderverein oder der Evangelischen Gesellschaft da sind. Es besteht eine Verbindung zu den Geschwistern in Nanzenbach und Umgegend. Es gibt auch Abendmahlsgemeinschaft außerhalb der Kirche. (3)

Das Jahr **1882** ist für viele ein Segensjahr geworden, denn Missionar Gustav Klein beginnt seinen Dienst in unserer Gegend. Durch ihn haben viele zum Glauben gefunden, auch in Silberg (4)

Kleine Familiengeschichte (5):

Christian Bögel schreibt: *„Die Frau meines Onkels war eine Schwester von meinem Vater und die erste in meiner Familie, die anfangs der siebziger Jahre zur Gewißheit des Heils gelangt war. Mein Großvater, der ein Kirmesmusikant war, war ein Feind solcher Leute. Daß seine Anna Katharina, sein erstes Kind, auf solchen Weg gekommen war, hat ihn bis zum Tod im Jahr 1884 geärgert. Wenn die liebe Tante am Sonntag hier nach Silberg kam von dem 35 Minuten entfernten Dautphe zur Gemeinschaftsstunde, dann hat der Großvater immer gebrummt. Meine Mutter wäre gerne mit der Tante zur Stunde gegangen, wenn sie nicht den Kampf gescheut hätte für die ganze Woche. So hat mein Großvater eines Sonntags als Tante Anna Katharina zuerst im elterlichen Haus vorsprach, ehe sie zur Stunde ging, die Tisch Schublade aufgezogen und zur Tante gesagt: ‚Hier habe ich 10 Gulden ich gebe sie dir mein Kind wenn du bei uns bleibst und nicht in die Stunde in Kas-*

pers Haus gehst.' Da hat Sie gesagt: ‚Mein lieber Vater, brauchen könnte ich die 10 Gulden sehr gut für meine Familie, aber dann hätte ich keine Speise für meine Seele von hier mitgenommen.‘ Darauf ist sie zur Gemeinschaftsstunde gegangen, zum tiefen Schmerz ihres lieben Vaters. Onkel Gerlach der Kirchendiener war dann der 2te in der Familie der zur Heilsgewissheit kam. Daß diese beiden viel gebetet haben um die Rettung der ganzen Familie hat wohl zur Folge, daß auch ich am 10. Sonntag nach Trinitatis durch das Evangelium von den Thränen Jesu über Jerusalem erweckt wurde im Jahr 1887 durch die Predigt des lieben Pfr. Bode.“

Seine oben erwähnte Tante ist Anna Katharina Bögel, verheiratete Gerlach (1842-1881). Der Onkel ist Johannes Gerlach (1837-1915) in Majesschnaresch Haus in Dautphe, in das die Tante eingehieiratet hat.

Um das Jahr **1885** gab es ein Auseinandergehen wegen der Kindertaufe. Ein auswärtiger Bruder hat sich in einer Versammlung negativ über die Kindertaufe geäußert. Daraufhin kamen manche nicht mehr und dem betreffenden Bruder wurde der Versammlungsraum für einen Dienst nicht mehr überlassen. (6)

Beginn der Chorarbeit (7):

Etwa **1888** tritt Johannes Merghehn (1868-1949) an seinen Schwager Christian Bögel (1869-1932) heran mit der Bitte, sich der Versammlung anzuschließen. Es könnte dann im Kirchspiel mit den jungen Leuten, die in den letzten Jahren durch die Arbeit von Missionar Gustav Klein zum Glauben gekommen sind, ein Gesangsverein gebildet werden. Er erklärt, wenn auch die in der kirchlichen Arbeit Stehenden mitsängen, dann wolle er mit Freuden einwilligen.

So haben sie von Silberg, Hommertshausen, Mornshausen, Dautphe und Friedensdorf sich in Kaspers Haus eingefunden und den Gemischten Chor gegründet. So ist in Kaspers Haus die Gemeinschaftsstunde und der Gemischte Chor begonnen worden. Das erste eingeübte Lied wurde in der Versammlung bei Pfeiffers gesungen. Es hieß: *„O Seele komm eilend zum Kreuze.“* Die Predigt hält Gustav Klein. Vor Weihnachten 1888 stellt Lehrer Dreuth einen Gemischten Chor für die Weihnachtsfeier zusammen. Unse-

re Chormitglieder beteiligen sich daran. Nach dem Weihnachtsfest wird wieder in Kaspers Haus mit unserm Chor geübt. Lehrer Dreuth hat nicht die Absicht unsern Verein zu schwächen. Er freut sich über sein Fortbestehen. Die Mitgliederzahl nimmt zu. Der Verein muss auf dem Landratsamt in Biedenkopf angemeldet werden. An einem Sonntagabend erscheint der Landjäger in Begleitung der Ortspolizei. Sie verlangen die Statuten und das Mitgliederverzeichnis. Aber es sind mehr Menschen anwesend als im Mitgliederverzeichnis stehen. Der Bürgermeister bekommt die Anweisung, in Zukunft immer einen Mann zu stellen, der die Übungsstunden beaufsichtigt. Das war dem Bürgermeister gar nicht recht. Der alte Ortsdiener und Nachtwächter ist auch nur einmal erschienen. Im Laufe des Jahres hat der Chor auf verschiedenen Festen und größeren Versammlungen gesungen.

1890: In diesem Jahr singt der Chor auf dem Missionsfest in Dautphe Psalm 126. Gewöhnlich wird in den Gemeinschaftsstunden in Silberg und Hommertshausen gesungen. In dieser Zeit gelangt der Dirigent Christian Bögel zur vollen Heilsgewissheit. *„Nun kam in unsern Verein aber durch Gottes Gnade ein neues Leben als der Dirigent für den Heiland ganz gewonnen war.“* (8). Die Gesangstunden waren damals zum größten Teil Gebetsstunden. Eines Tages sagt ein Mitglied des Vereins: *„Das Kniegerutsche bin ich leid.“* Und kam nicht mehr. Das hat der Betreffende aber nicht ausgehalten und ist später wieder gekommen.

Die Zeit **1889/90** ist wieder eine besondere Gnadenzeit, in der viele Menschen zum Glauben gekommen sind. Am 04.11.1890 wird der Dirigent Christian Bögel zum Militär einberufen. Nun bleibt die Chorarbeit liegen.

Durch Vater Achenbach ist Lehrer Wilhelm Dreuth zur Heilsgewissheit gekommen. Er entschließt sich, in der Woche und am Sonntagabend eine Bibelstunde zu halten. Die meisten Leute des Dorfes nehmen daran teil. Der Lehrer hat auch eine gute Gabe zur Bibelauslegung.

Schon am 18.01.**1891** gründet Lehrer Dreuth einen neuen Gemischten Chor. Am 07.02.1891 bescheinigt Bürgermeister Gerlach, dass der Chor angemeldet

und seine Statuten genehmigt worden sind. Unter den Gründungsmitgliedern befindet sich von der Familie Mergenhenn nur Margarete, die spätere Frau von Christian Bögel. Schon bald zieht Lehrer Dreuth von Silberg weg. Da muss auch diese Chorarbeit ruhen.

Im Herbst **1892** hat Christian Bögel seine Militärzeit beendet. Nun wird er Dirigent dieses Chores. (9).

Beginn der Sonntagschule (10):

Von der Schuljugend sind es besonders die Mädchen, die Christian Bögel bitten, eine Sonntagschule zu beginnen. Nach längerem Zögern hält er die erste Sonntagschulstunde am 05.06.1892, dem ersten Pfingsttag, in Kaspers Haus. In diesem Haus hat also die Versammlung, der erste Gemischte Chor und die Sonntagschule begonnen. Das war ein gesegnetes Pfingsten mit der Gründung der Sonntagschule und dem ersten Missionsfest. Nun musste Christian Bögel noch bis zum Herbst des Jahres seinen Militärdienst ableisten. Bis dahin hat dann Andreas Jakobi die Sonntagschule gehalten. Bei der ersten Stunde hat der alte Bruder Johannes Achenbach das Gebet gesprochen, Andreas Jakobi hat die biblische Geschichte erzählt und Margarete Mergenhenn das Singen geleitet. Am 02.10. ist Christian Bögel vom Militärdienst zurück gekommen. Von da an übernimmt er die Sonntagschule und den Gemischten Chor. - Er arbeitet auch in der Gebetsstunde und der Gemeinschaftsstunde mit.

Veranstaltungen der kirchlichen Gemeinschaft im Haus von Heinrich Beinborn.

Bis dahin gab es Versammlungen und Gebetsstunden nur bei Familie Mergenhenn in Kaspers Haus. Das ändert sich 1892. Nun gibt es auch Veranstaltungen bei Heinrich Beinborn im zweiten Stock seines neuen Hauses. Bis zum Bau des Gemeinschaftshauses 1908 sind hier die Gebetsstunden, Gemeinschaftsstunden, Übungsstunden der Gemischten Chores und des Posaunenchores der kirchlichen Gemeinschaft. Dazu ist hier noch ein größerer Raum geschaffen worden. (11). Die Gebetsstunden und Versammlungen in Kaspers Haus gehen wohl weiter. Der führende Mann der kirchlichen Gemeinschaft wird Christian Bögel. Der führende

Mann der Versammlung bei Kaspers, aus der sich die Freie evangelische Gemeinde entwickelt hat, ist sein Schwager Johannes Mergenhenn. Es gibt weiter eine gute Zusammenarbeit.

Am 21.11.1893 wird der Posaunenchor gegründet. Dirigent ist zunächst der alte Bruder Johannes Achenbach. Er wird aber schon bald von Christian Bögel abgelöst.

Notizen von Andreas Breidenstein, Dautphe, in seinen Tagebüchern von 1894-1903 (12).

Einzelheiten mit Quellenangaben sind unter „Dautphe“ nachzulesen. Hier nur so viel: Andreas Breidenstein hält in Silberg oft Sonntagschule, Gebetsstunden und Versammlungen. Am 22.11.1894 haben der Gesangsverein aus Silberg und die beiden Dautpher Vereine eine gemeinsame Veranstaltung in Dautphe. Ein andermal ist die Rede davon, dass der Kreisvorstand Loh die Chöre besucht hat. Auch der Chor von Silberg ist daran beteiligt. Von Johannes Mergenhenn wird berichtet, dass er an manchen Orten Versammlung hält. Für den 24.08.1902 notiert er, dass er als Zuhörer auf einem Gesangfest in Silberg war.

Die Missionsfeste (13):

Sie sind immer am 3. Pfingstag im Garten von Johannes Achenbach.

Am 3. Pfingstag **1892** wird das erste Missionsfest in Silberg gefeiert. Das geschieht auf Anregung der Brüder Achenbach, Beimborn, Bösser u. a. Pfarrer Bode ist darüber sehr erfreut. Pfarrer Hahn aus Hirzenhain predigt über die Purpurkrämerin Lydia und Pfarrer Landau über die Ährenleserin Ruth. Beide haben dabei klares Evangelium verkündigt.

1893: Die Predigt hält Pfarrer Grothe von Oberfischbach Kreis Siegen. Er spricht über Maleachi 3,10: „*Bringet den Zehnten ganz in mein Kornhaus.*“

1894: Pfarrer Landau predigt über Jes.12,3-6 vom Wassers schöpfen aus dem Heilsbrunnen und Pfarrer Löhr über Hesek. 37 vom Strom aus dem Heiligtum

1895: Pfarrer Finsterbusch hat als Text seiner Predigt Micha 2,13 und Pfarrer Wittekind Joh.3,3.

1896: Pfarrer Wittekind mit dem Text aus Joh.1,11

und Pfarrer Modersohn mit Jes. 56,8.

1897: Pfarrer Landau und Pfarrer Wittekind. Die Texte hat Pfarrer Bode nicht notiert.

1898: Pfarrer Vowinkel und Pfarrer Modersohn, dessen Text war Joh.16,8f. Die Kollekte betrug 200 Mark.

1899: Pfarrer Finsterbusch und Pfarrer Eiter. Die Kollekte ergab 293 Mark.

1900: Pfarrer Konrad und Pfarrer Hild.

Kirchenaustritte (14):

Silberg hat zum 01.12.1900 274 Einwohner. Es finden folgende Austritte statt:

1875 = 2

1887 = 2

1933 = 2

Sie haben also keine große Rolle gespielt.

Der Bau des Vereinshauses 1908 (15):

Im Winter 1908 wird der Bau beschlossen und im Laufe des Jahres auch ausgeführt. *„Wir hatten die Gemeinschaftsarbeit, welche hier getan wurde in brüderlicher Liebe miteinander getan, in unseren beiden Stellung, Landeskirche und Freikirche. So taten wir uns auch bei dem Bau unseres Vereinshauses zusammen.“* Es wird ein Evangelischer Gemeinschaftsverein innerhalb der Landeskirche als eingetragener Verein gegründet. Die Satzung datiert vom 16.02.1908. Sie ist auch von Johannes Mergenhenn unterschrieben. Am 05.01.1909 erfolgt die Eintragung in das Vereinsregister des Amtsgerichtes in Biedenkopf.



Gemeindehaus, Juni 2006

Die Einweihung ist am 1. Adventssonntag 1908. Zu Beginn sagt Pfarrer Vömel etwa folgende Worte: *„Im Namen Gottes, des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes schließe ich dieses Haus auf, welches nur dem Dienst am Worte Gottes und zur christlichen Erbauung der Gemeinde in Zukunft dienen soll.“* Dann folgt die Einweihung durch Pfarrer Vömel. Die Festpredigt hält Prediger Fritz Kaiser von der Freien evangelischen Gemeinde.

Der Bauplatz ist von Johannes Hampel für 300 Mark erworben worden. Das erste Geld für das Haus kommt von den Kindern der Sonntagschule. Es sind 4,50 Mark. Das Harmonium wird für 215 Mark gekauft. Elisabeth Bösser hat es vorfinanziert und die Kinder der Sonntagschule haben diesen Betrag im Laufe der Jahre zusammengelegt. Die Bänke haben die Familien im Dorf geliefert. Im Jahr 1920 wird die Restschuld in Höhe von 20 Mark vom Gemischten Chor getilgt. Es ist beim Bauen viel Eigenleistung erbracht worden.

Ob von da an alle Veranstaltungen gemeinsam im neuen Vereinshaus durchgeführt wurden, muss offen bleiben. Einen Beleg dafür habe ich nicht gefunden. Im ersten vorliegende Bundesfragebogen von 1947 notiert Johannes Mergenhenn: *„Wegen dem kleinen Kreis unserer Gemeinde haben wir uns mit dem Kirchlichen Kreis unseres Ortes meistens versammelt, ebenso stehen wir im friedlichen Verhältnis der Vers. B. fr. Chr., so daß wir gesegnete Gemeinschaft pflegen dürfen.“* (16). Ab wann diese gemeinsamen Veranstaltungen im Vereinshaus waren, geht daraus nicht hervor. Wenn hier gesagt wird, das war „meistens“ so, dann darf daraus geschlossen werden, dass es auch noch Versammlungen in Kaspers Haus gab.

Bei der Bundeskonferenz vom 14.-16.06.1911 in Duisburg -Wanheimerort werden die acht Gemeinden von Prediger Wilhelm Oerter als Gebietsgemeinde Friedensdorf in den Bund Freier evangelischer Gemeinden aufgenommen. Dazu gehört auch Silberg. (17).

Von 1918 bis zum Ende des 2. Weltkriegs 1945

Am 20.11.1921 wird Paul Sonneborn als Nachfolger von Wilhelm Oerter, der inzwischen 75 Jahre alt geworden ist, in den Dienst eingeführt. Johannes Mergenhenn aus Silberg, der in dieser Zeit an vielen Orten Versammlungen hält, gibt einen kurzen Überblick über die Entstehung und Entwicklung unserer Gemeinden. Die Feier findet im Versammlungshaus in Mornshausen a.D. statt. Er wohnt zunächst in Silberg und baut dann in Hommertshausen ein eigenes Haus. Paul Sonneborn stammt von Feudingen und hat fünf Jahre lang die Missionsschule in Neukirchen besucht. (18).

Vom 01.04.1934 bis zum 31.03.1939 ist Karl Hermann Mergenhenn, geb. am 01.07.1910, ein Sohn von Johannes Mergenhenn in Silberg, zur Ausbildung in Neukirchen. Ab 01.04.1939 ist er Hilfsprediger bei Rudolf Ahrens in der Freien evangelischen Gemeinde in Lüdenscheid. Am 01.02.1940 wird er Soldat. Am 23.09.1940 heiratet er Herta Naber aus Lüdenscheid. Seit dem 20.07.1941 ist er in Russland vermisst.

Von 1938 bis 1947 ist Johannes Mergenhenn Kreisvorsteher des Biedenkopf-Nord-Kreises in unserm Bund. (19).

Paul Sonneborn beendet im Februar 1939 seinen Dienst. Er zieht nach Siegen. Dort ist er während des Krieges bei einem Bombenangriff ums Leben gekommen. Die Verantwortung für das Gebiet übernimmt Johannes Mergenhenn von Silberg. Nun führt er den Schriftverkehr mit der Bundeszentrale in Witten. (20). Es wird auch erwähnt, dass Johannes Mergenhenn *„in all den Jahren Sonntag für Sonntag nicht nur hier u. Umgegend, sondern bis in die Frankenberger Gegend und bis auf dem Westerwald mit dem Worte Gottes diente.“* (21).

Die Zeit von 1945 bis zur Gegenwart

1947 hat die Gemeinde 10 Mitglieder. In der Sonntagschule sind 50-60 Kinder. Am Sonntagnachmittag um 2 Uhr und abwechselnd auch abends um 8 Uhr ist

Erbauungsversammlung, Vortrag oder Gebetsstunde. Sonntag ist ab 8 Uhr Gesangstunde und meistens am Mittwoch um 8 Uhr Versammlung. Diese gemeinsamen Veranstaltungen finden im kirchlichen Vereinshaus statt.

Bei der Sitzung des Bundestages am 29.05.1948 in Lüdenscheid werden die Stationen Dautphe, Mornshausen, Silberg, Hommertshausen und Herzhäusen als selbständige Gemeinden in den Bund Freier evangelischer Gemeinden aufgenommen. (22).

Heimgang von Johannes Mergenhenn (1868-1949) in Silberg (23):

„Am 8. Oktober 1949 rief der Herr unsern Bruder Johannes Mergenhenn im 82. Lebensjahr heim. Zwei Tage zuvor, nachdem er gerade in seinem Morgengebet für die Seinen, besonders für die Enkelkinder vor dem Herrn gestanden hatte, wurde er vom Schlaganfall gelähmt. Hiermit ging die irdische Wirksamkeit eines begnadeten Mannes zu Ende.“



Johannes und Katharina Mergenhenn

- Angeregt durch erweckliche Versammlungen einiger Gläubigen, die in seinem Elternhaus zum Gebet und zum Bibellesen sich einfanden, kam er in seiner Jugend nach vier Jahren aufwühlender, innerer Kämpfe zum heilsgewissen, fröhlichen Glauben an den Heiland Jesus Christus. Er mochte damals achtzehn Jahre zählen, als an vielen Orten des Biedenkopfschen Hinterlandes lebendige Gemeinschaften entstanden. Bis in jene Zeit

reicht auch der gesegnete Dienst des heimgegangenen Bruders Gustav Klein zurück, mit dem der Entschlafene aufs engste verbunden war. Der Herr hatte Br. Mergenhenn die Gnadengabe verliehen, in herzlicher, ungekünstelter und eindringlicher Weise das Evangelium zu verkündigen. (...). Seine Gattin ist durch sein Zeugnis und seinen Wandel zum Glauben geführt worden, ehe er sie im Jahr 1902 als seine Lebensgefährtin ins Elternhaus holte. Dieser Ehe schenkte der Herr vier Söhne und zwei Töchter. Einer der Söhne, Jakob, kam in Witten durch Bomben ums Leben; der andere, Prediger Hermann Mergenhenn, wird seit 1941 in Russland vermisst. Diese Erlebnisse mit den Seinen nahm der Heimgegangene als Züchtigungen aus der Hand des Vaters, der wohl schlägt mit Maßen, seine Liebe aber gibt ohne Maß. – Von 1923 bis 1933 amtierte er in seinem Heimatort Silberg, wo er ein kleines Lebensmittelgeschäft mit Landwirtschaft betrieb, als Bürgermeister. In jener notvollen Zeit der Scheinblüte, der Notstandsarbeiten und der steigenden Arbeitslosenzahl war dieses Amt für den gewissenhaften Mann keine kleine Bürde. Besonders gern half er Witwen und Waisen in ihrer Trübsal. – Br. Mergenhenn war Allianzmann und Freund der Mission. Es lag in seiner Art, dass er Gegensätze in Liebe überbrücken konnte. – Im Jahr 1938, nachdem die evangelistisch wirkenden Gemeinschaften unserer Heimat sich bereits mehr oder weniger nach den lange Zeit verschütteten Grundwahrheiten der biblischen Gemeinde ausrichteten, wählten im Einvernehmen mit der Bundesleitung die verantwortlichen Brüder unsern Br. Mergenhenn zu ihrem Kreisvorsteher, kannte er durch seinen regelrechten Dienst am Wort doch am besten die geschichtlichen Entwicklungen und geistlichen Bedürfnisse der einzelnen Gemeinden. Ganz besonders lagen ihm die Gemeinden im sogenannten „Amt“ am Herzen, die er in den Jahren, in denen der Prediger fehlte, trotz seines hohen Alters wie die Herde Gottes weidete und seelsorgerlich betreute. Seine Aufgabe war für ihn während des Krieges nicht leicht, weshalb er Anfang 1942 darauf drängte, dass nach dem Heimgang des Br. Ciliox der Unterzeichnete (Anmerkung des Verfassers: Herbert Koring) zu seiner Unterstützung ihm beigeordnet wurde. 1947 konnte er die Verantwortung des Kreisvor-

stehers auf jüngere Schultern legen. Doch blieb er in seiner inneren Verpflichtung, in seiner Fürbitte und im Tragen vor dem Herrn stehen wie einst Abraham vor Sodom, auch angesichts verhängnisvoller Einbrüche des Feindes in Gottes Garten.“ Bei seiner Beerdigung sprach am Haus der langjährige Freund Prediger Gerhard Monning über Psalm 16,6. Auf dem Friedhof hielt unser Bundespfleger Albert Fuhrmann die Ansprache über 1.Korinther 15,55. Weitere Zeugnisse kamen von den Predigern Herbert Koring, Rudolf Hardt und Missionar Hermann Schmidt.“

Am 19.November **1988** konnten Emmi und Hermann Wege im engsten Familienkreis ihre **Goldene Hochzeit** feiern. Ihnen wird für den weiteren Lebensweg Gottes Segen und Beistan gewünscht.

Von 1993-98 besucht Mario Wege das Theologische Seminar in Ewersbach. Nach Abschluss seiner Ausbildung ist er als Pastor in verschiedenen Gemeinden unseres Bundes tätig.

Heute gehen die wenigen Geschwister sonntags zum Gottesdienst in die FeG Hommertshausen bzw. Dautphe. Die gemeinsame Bibel- und Gebetsstunde im Vereinshaus ist am Mittwochabend. Die Leitung hat einmal im Monat der Pfarrer von Dautphe, einmal der Prediger des Herborner Werkes und zweimal unser Pastor, der z. Zt. in Hommertshausen wohnt.

Familiengeschichtlicher Anhang

Bürgermeister Mergenhenn (Kaspers Haus, Eichelohstr. 4)

In seinem Haus sind ab Anfang der 1860ziger Jahre die Versammlungen.

gest. 1874

Sein Sohn Nachfolger Bürgermeister Mergenhenn

gest.auch 1874. Seine Witwe heiratet Jost Bösser. Sie wohnen weiter in Kaspers Haus. Auch die Versammlungen finden weiter hier statt.

Sohn: Johannes Mergenhenn

geb. 06.06.1868

geh. 05.10.1902

gest. 08.10. 1949

Seine Frau: Katharina Jacobi

geb. 15.01.1876 Mornshausen

gest. Aug. 1954

Sohn: Johannes Ernst Mergenhenn

geb. 21.09.1905

geh. 26.12.1931

gest. 08.07.1995

Seine Frau: Martha Karoline Seitz,Schlierbach

geb. 26.06.1904

gest. 26.06.1988

Sohn: Theo Mergenhenn

geb. 19.10.1933

geh. 17.05.1957

Seine Frau: Gertrud Bach

geb. 08.06.1932 Mornshausen, Naueschnaresch
Haus

Quellen

1. Christian Bögel, Chronik der Landeskirchlichen Gemeinschaft Silberg. Umfaßt die ganze Gemeinschaftsarbeit des Kirchspiels Dautphe, 1932, S.7f., Im Archiv der Kirchengemeinde Dautphe
2. Ebd., S.14
3. Ebd., S.9
4. Ebd., S.11
5. Ebd., S.13
6. Ebd., S.11
7. Ebd., S.14
8. Ebd., S.16
9. Ebd., S.20f.
10. Ebd., S.24f.
11. Ebd., S.27 und 37
12. Tagebücher von Andreas Breidenstein in Dautphe. Privatbesitz von Familie Günter Seidemann in Dautphe
13. Christian Bögel, ebd., 5.24 und 34ff
14. Gerhard Lehmann, Der Wind bläst, wo er will, Kawohl 1974, 5.194f.
15. Christian Bögel, ebd., S.37f.
16. Gemeindebericht in Bundesfragebogen von 1947. Bundesarchiv in Witten
17. Der Gärtner, Wochenzeitschrift, Witten, 1911, Nr.27, S.214
18. Ebd. 1921, Nr.51, S.625f.
19. Ebd. 1948, Nr. 27/28, S.498
20. Gemeindeberichte und Beilagen zu den Bundesfragebögen 1938-1942. Bundesarchiv in Witten
21. Beilage Fragebogen 1953. Bundesarchiv Witten
22. Der Gärtner, ebd. 1948, Nr. 27/28, S.498
23. Ebd. 1949, Nr. 47, S.687

Andere Ausführungen gehen zurück auf:

- die Bundesfragebögen von 1927-41 und 1945 bis zur Gegenwart zu den jeweiligen Daten. Unvollständig bei der örtlichen Gemeinde und im Archiv des Kreisvorstehers des Biedenkopf-Nord-Kreises im Bund Freier evangelischer Gemeinden. Vollständig im Bundesarchiv in Witten

Missionar Gustav Klein und seine Familie

Stationen und Vorkommnisse in seinem privaten und beruflichen Leben.

(**Unvollständig**, nach vorhandenen Unterlagen chronolog. zusammengestellt von H.-M. Becker geb. Dreisbach. Heide-Marie Becker in Breidenbach ist eine Urenkelin von Gustav Klein).

- 25.08.1855: geboren in Gilsbach bei Burbach, im Kreis Siegen (8)
- 16.09.1855: getauft, kirchlich in Burbach
- 17.12.1856: geboren: Seine spätere Frau, Marianne Schleifenbaum in Weidenau
- 15.07.1862: gestorben: Großvater Philipp Heinrich Keppel (66 Jahre) (8)
- 05.08.1866: gestorben: Großvater Johann Philipp Klein (76 Jahre) (8)
- in 1870: Bekehrung der Eltern (1)
- Jan. 1871 gestorben: Schwester, Name nicht bekannt (2 Jahre) (1)
- in 1874: Als Gleisbauarbeiter beschäftigt (1)
- Aug. 1875: Zimmer in Weidenau. Arbeiter in einer Fabrik (1)
- 24.08.1877: Standesamtlich getraut in Weidenau mit Marianne Schleifenbaum (1)
- 26.08.1877: Hochzeit (kirchlich?) in Weidenau (6)
- 25.11.1877: Kirchengang nach Siegen (1)
- 30.01.1878: geboren: Sohn Fritz I (6)
- März 1878: gestorben: Sohn Fritz I (wenige Wochen) (Eintr. im Pernalbg. Neuk. falsch) (6)
- 1878: Pastor Doll, Gründer der Neuk. Mission spricht in Niederschelden
14 Tage später wird G. Klein von Doll gefragt, ob er nicht Lust habe, in die Arbeit des Reiches Gottes einzutreten. (1)
- 13.08.1879: geboren: Sohn Fritz II (6)
- 1879: Teilnahme an der Westdeutscher Allianzversammlung in Siegen (1)
- in 1880: Hausbau in Weidenau (mit Hilfe der Eltern) (1)
- um 1880: Predigtendienst in Offenbach bei Herborn (5)

- 16.03.1881: geboren: Sohn **Paul** in Weidenau (2, 6)
- Frühj. 1881: Mehrere Wochen sehr krank. (Schleichendes Nervenfieber) (1)
- Juli 1881: Mit seinem Bruder Ferdinand Besichtigung Mission Neukirchen (1)
- Mitte 1881: Sein neues Haus wird von den Schwiegereltern übernommen (1)
Frau und Kinder ziehen nach Gilsbach (1)
- 4./5.11.1881: Eintritt als Zögling in die Missionsanstalt Neukirchen Kr. Moers (6)
- 24.12.1881: Predigtendienst in Schlierbach bei Gladenbach (5)
- 12./13.05.1882: Umzug nach Runzhausen b. Gladenbach (wohl von Weidenau aus) (1, 5)

Während seiner Zeit als Prediger in Runzhausen besuchte und gründete er, besonders im Hessischen Hinterland, viele Freie evangelische Gemeinden.

Folgende Stationen seines Wirkens sind bekannt und belegt:

- 1882 in Weidenhausen bei Gladenbach
- 1884 in Eisemroth bei Herborn
- 1890 in Bischoffen bei Herborn

- 12.02.1883: geboren: Sohn Julius in Runzhausen (4)
- 12.-20.08.1883: Predigtendienst im Kreis Schlüchtern (1)
- Winter 1884: 1. Reise ins Wittgensteiner Land, seine spätere Heimat (1)
(Banfe, Erndtebrück, Feudingen, zurück nach Runzhausen, zu Fuß ein Weg von fast 9 Stunden.)
- 16.11.1884: geboren: Sohn Emil Oscar in Runzhausen (4)
- In 1885: Evangelisationsredner in Düsseldorf (10)
- In 1885: Hausbau (in Runzhausen?) (1)
- 01.10.1886: gestorben: Sein Mitarbeiter in Runzhausen, Eduard Blecher
- 09.10.1886: geboren: Sohn Alfred (Ahlfried) in

in 1887: Runzhausen (4)
 Neuer Mitarbeiter (Wohnung in Frankenbach) Wilh. Oerter (1)
 (Cousin von G. Klein) (1)

08.02.1889: geboren: Sohn Gustav I in Runzhausen (4)

11.03.1891: geboren: Sohn Hermann in Runzhausen (4)

01.07.1892: geboren: Sohn Johannes (Hans) in Runzhausen (4)

Sommer 1893: Evangelisationsfest in Runzhausen
 1.500 - 1.600 Teilnehmer (1)

27.10.1893: Umzug nach Hamm (6)

1894: Erwachsenentaufe

12.03.1894: geboren: Tochter Lydia in Hamm (6, 7)

Sommer 1894: Predigt dienst in Frankenbach bei Gießen (5)

10.11.1895: geboren: Tochter Frieda in Hamm (6, 7)

23.07.1896: gestorben: Sohn Gustav I (7 Jahre) (6)

27.11.1896: geboren: Tochter Elisabeth in Hamm (6)

21.08.1897: gestorben: Tochter Elisabeth (9 Monate) (6)

19.02.1898: geboren: Sohn Gustav II in Hamm (6)

06.04.1900: geboren: Sohn Eugen in Hamm (6)

11.10.1900: gestorben: Sohn Eugen (6 Monate) (6)

22.02.1904: gestorben: Vater Ludwig (75 Jahre) (7)

10.07.1904: gestorben: Sohn Emil Oscar (19 Jahre) (6)

Sommer 1904: Predigt dienst in Oberndorf bei Herborn (5)

24.05.1905: gestorben: Mutter Christine (75 Jahre) (7)

23.10.1909: Umzug nach Kassel (2)

17.06.1915: gefallen: Sohn Alfred (7)

In 1918: Evangelisiert im Vogelsberg (1)

23.04.1922: gestorben: Tochter Frieda (26 Jahre) (2)

Jan. 1926: 1. Artikel „Erinnerungen aus meinem Leben“ erscheint im „Missions- und Heidenboten“ der Neukirchener Mission, Moers (9)

04.05.1926: Umzug nach Neustadt bei Kirchhain (Kr. Marburg) (2)

26.08.1927: Gustav und Marianne feiern Goldene Hochzeit (50 Jahre) (7)

23.01.1928: Umzug nach Laasphe, Kr. Berleburg/Westfalen (11)

März 1929: Letzter Artikel „Erinnerungen aus meinem Leben“ erscheint im „Missions- und Heidenboten“ der Neukirchener Mission, Moers (9)

in 1930: Hausbau in Laasphe (7)

11.08.1933: gestorben: Sohn Paul (53 Jahre) (7)

26.08.1937: Gustav und Marianne feiern Diamantene Hochzeit (60 Jahre) (7)



Gustav und Marianne Klein, August 1937

April 1938: Beginn des Predigt dienstes in Laasphe (5)

14.01.1939: Ende des Predigt dienstes in Laasphe (5)

11.04.1939: gestorben: Ehefrau Marianne (82 Jahre) (7, 12)

28.10.1946: gestorben in Laasphe/Westf. (7)
 Gustav Klein lebte 91 Jahre, 2 Monate und 3 Tage.

Quellen

1. Seine eigenen Angaben und „Erinnerungen aus meinem Leben“
2. Einwohnermeldeamt Kassel
3. Deutsche Dienststelle
4. Standesamt Gladenbach
5. Festschriften versch. FeGn
6. Personalbogen Neukirchener Mission
7. Familiäre Angaben
8. Pfarramt Weidenau
9. „Missions- und Heidenboten“ der Neukirchener Mission
10. Internet: FeG Düsseldorf
11. Archiv der Stadt Neustadt
12. Standesamt Bad Laasphe

Dokumentenanhang

Diese Dokumente habe ich, mit Ausnahme der Referate über das Herrnmahl und die Eigenart der Freien evangelischen Gemeinden, in den Archiven der Gemeinden gefunden. Sie zeigen, dass hier auch theologisch gearbeitet wurde und zu welchen Ergebnissen man dabei gekommen ist.

Gemeindeordnung der FeG Dautphe vom 10.09.1996 (1):

Vorbemerkung:

Die Satzung bringt in kurzer Form zum Ausdruck, was seither in der Gemeinde schon üblich ist und in Fortführung der weiteren Gemeindegarbeit geschehen soll.

Dabei sollte der Gemeinde bewusst bleiben, dass auch die beste Satzung keine Gewähr für ein gesegnetes Gemeindeleben ist. Vielmehr kommt es darauf an, immer besser Gottes Willen in seinem Wort zu erkennen, um von daher Maßstäbe für das Gemeindeleben zu erhalten, damit dem Wirken des Heiligen Geistes Raum gegeben ist. Dies sollte jedem Gemeindeglied ein Gebetsanliegen sein - zur Ehre Gottes und zum Segen für die Gemeinde.

1. Name der Gemeinde

Die Gemeinde trägt den Namen "Freie evangelische Gemeinde Dautphe". Sie gehört zum Bund Freier evangelischer Gemeinden in der Bundesrepublik Deutschland. Dieser Bund ist eine Körperschaft des Öffentlichen Rechts (KdöR) mit Sitz in Witten (Ruhr).

2. Grundlage und Auftrag

- 2.1 Verbindliche Grundlage für Glauben und Leben in der Gemeinde ist die Bibel als das geoffenbarte Wort Gottes. In ihrer Gestalt und Ordnung richtet sich die Gemeinde nach dem Vorbild der im Neuen Testament beschriebenen Gemeinden.
- 2.2 Die Gemeinde und ihre Mitglieder bekennen sich zur Basis der Deutschen Evangelischen Allianz und zum Apostolischen Glaubensbekenntnis:

*„Ich glaube an Gott, den Vater, den Allmächtigen, den Schöpfer des Himmels und der Erde,
und an Jesus Christus,
seinen eingeborenen Sohn, unseren Herrn, empfangen durch den Heiligen Geist, geboren von der
Jungfrau Maria, gelitten unter Pontius Pilatus, gekreuzigt, gestorben und begraben, hinabgestiegen in
das Reich des Todes,
am dritten Tage auferstanden von den Toten, aufgefahren in den Himmel;
Er sitzt zur rechten Gottes, des allmächtigen Vaters; von dort wird Er kommen,
zu richten die Lebenden und die Toten.
Ich glaube an den Heiligen Geist,
die heilige allgemeine christliche Kirche, Gemeinschaft der Heiligen, Vergebung der Sünden, Auferste-
hung der Toten und des ewige Leben.“*

Als Mitglieder der Freien evangelischen Gemeinde bekennen wir uns zur Offenbarung Gottes in den

Schriften des Alten und Neuen Testamentes. Wir heben folgende biblische Leitsätze hervor, die wir als grundlegend für das Verständnis des Glaubens ansehen und die uns als Christen zu gegenseitiger Liebe, zu diakonischem Dienst und evangelistischem Einsatz eine Hilfe sein sollen:

Wir bekennen uns

zur Allmacht und Gnade Gottes, des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes in Schöpfung, Offenbarung, Erlösung, Endgericht und Vollendung;

zur göttlichen Inspiration der Heiligen Schrift, ihrer völligen Zuverlässigkeit und höchsten Autorität in allen Fragen des Glaubens und der Lebensführung;

zur völligen Sündhaftigkeit und Schuld des gefallenen Menschen, die ihn Gottes Zorn und Verdammnis aussetzen;

zum stellvertretenden Opfer des menschgewordenen Gottessohnes als einziger Grundlage der Erlösung von Schuld und Macht der Sünde und ihrer Folgen;

zur Rechtfertigung des Sünders allein durch die Gnade Gottes aufgrund des Glaubens an Jesus Christus, der gekreuzigt wurde und von den Toten auferstanden ist;

zum Werk des Heiligen Geistes, welcher Bekehrung und Wiedergeburt des Menschen bewirkt, im Gläubigen wohnt und ihn zur Heiligung befähigt;

zum Priestertum aller Gläubigen, die die weltweite Gemeinde bilden, deren Haupt Christus ist, und die durch seinen Befehl zur Verkündigung des Evangeliums in aller Welt verpflichtet ist;

zur Erwartung der persönlichen, sichtbaren Wiederkunft des Herrn Jesus Christus in Macht und Herrlichkeit;

zum Fortleben der von Gott gegebenen Personalität der Menschen; zur Auferstehung der Toten zum Gericht und zum ewigen Leben der Erlösten in Herrlichkeit.

- 2.3 Die Gemeinde hat den Auftrag, Gott anzubeten, das Wort Gottes zu verkündigen, Gemeinschaft der Glaubenden zu pflegen und dem Nächsten in missionarischer, diakonischer und seelsorgerlicher Verantwortung zu dienen, sie nimmt ihre Verantwortung gegenüber der Welt wahr.
- 2.4 Die Gemeinde bemüht sich um Kontakt und Zusammenarbeit mit anderen biblisch orientierten Kirchen, Gemeinden, Gemeinschaften und Werken, vor allen mit denen der Deutschen Evangelischen Allianz.

3. Mitgliedschaft

- 3.1 Mitglied der Gemeinde kann werden, wer bekennt, dass Jesus sein persönlicher Retter und Herr geworden ist und dass er Vergebung der Sünden empfangen hat. Dieses Bekenntnis setzt die persönliche Beziehung zu dem menschgewordenen, gekreuzigten, auferstandenen, erhöhten und wiederkommenden Herrn voraus. Es wird erwartet, dass Wirkungen des Glaubens durch den Heiligen Geist im Leben des Gemeindegliedes sichtbar werden und dass es Grundlage und Auftrag der Gemeinde anerkennt.
- 3.2 Eine gleichzeitige Mitgliedschaft in einer anderen Religionsgemeinschaft sollte auf begründete Einzelfälle beschränkt sein.

- 3.3 Nach seiner Aufnahme in die Gemeinde sollte das Mitglied an den Gottesdiensten, Bibelstunden und allgemeinen Veranstaltungen der Gemeinde regelmäßig teilnehmen und sich nur durch solche Gründe abhalten lassen, die es vor Gott verantworten kann.
Nach persönlicher Begabung arbeitet jedes Mitglied verbindlich in der Gemeinde mit.
- 3.4 Die Mitglieder leisten in Verantwortung vor Gott freiwillige und regelmäßige finanzielle Beiträge an die Gemeinde, die ihrem Einkommen angemessen sind.
- 3.5 Die Mitglieder der Gemeinde sind füreinander verantwortlich. Nach der Anweisung des Neuen Testaments wird versucht, Mitgliedern zurechtzuhelfen, deren Verhalten den biblischen Weisungen widerspricht. Ein Mitglied kann aus der Gemeinde ausgeschlossen werden (vgl. Matthäus 18, 15-17).
- 3.6 Die Mitgliedschaft erlischt außer durch Ausschluss durch schriftliche Erklärung, durch Überweisung in eine andere Gemeinde oder durch Streichung, wenn das Mitglied trotz der wiederholten Ermahnung seit längerer Zeit nicht mehr am Gemeindeleben teilnimmt.
- 3.7 Der Antrag um Aufnahme in die Gemeinde ist an den Ältestenkreis zu richten. Über die Aufnahme, den Ausschluss oder die Streichung entscheidet der Ältestenkreis. Die Stellungnahmen der Gemeindeglieder werden anhand der biblischen Aussagen geprüft und gegebenenfalls in den Entscheidungen des Ältestenkreises berücksichtigt. Danach wird die Entscheidung der Gemeinde mitgeteilt.
- 3.8 Die Gemeinde führt ein Verzeichnis ihrer Mitglieder für den internen Gebrauch. Auf Bitte von Eltern kann eine Kindersegnung durch Älteste oder Pastoren erfolgen. Die Kinder erfahren durch eine ihnen verständliche Verkündigung, wie man Christ wird und als Christ lebt. Mitglieder der Gemeinde können sie erst werden, wenn sie zum persönlichen Glauben gekommen sind und dadurch die Bedingung zur Aufnahme erfüllen. Entsprechend der gesetzlichen Vorschriften über Religionsmündigkeit ist in der Regel eine Mitgliedschaft erst vom 14. Lebensjahr an möglich.

4. Taufe und Abendmahl

- 4.1 Die Gemeinde lehrt und übt die Taufe der Glaubenden; diese ist jedoch nicht Bedingung für die Aufnahme in die Gemeinde. Es wird allerdings erwartet, dass jedes Gemeindeglied sich intensiv anhand der Bibel über die Lehre der Glaubensstufe informiert und eine vor Gott verantwortete Entscheidung trifft.
- 4.2 Die Gemeinde feiert regelmäßig mit ihren Mitgliedern das Abendmahl. Andere Christen können als Gäste daran teilnehmen. Alle Teilnehmer sind bemüht, in einem geordneten Verhältnis zu Gott und - soweit es an ihnen liegt - zu ihren Mitmenschen zu leben.

5. Organe der Gemeinde

Die Gemeinde ordnet und verwaltet ihre Angelegenheiten selbständig in Verantwortung vor Gott. Ihre Organe sind die Gemeindeversammlung und der Ältestenkreis.

- 5.1 Die Gemeindeversammlung
Die Gemeindeversammlung besteht aus sämtlichen Mitgliedern der Gemeinde. Sie ist mindestens zweimal im Jahr vom Ältestenkreis einzuladen sowie immer dann, wenn mindestens zehn vom Hundert der Mitglieder dies schriftlich mit Angabe von Gründen beantragen. Die Ladung erfolgt schriftlich

unter Angabe der Tagesordnung: die Ladungsfrist beträgt mindestens drei Wochen, in dringenden Fällen beträgt sie mindestens eine Woche.

5.1.2 Die Gemeindeversammlung entscheidet über alle für das Gemeindeleben wichtigen Angelegenheiten, z.B.: Sie wählt den Ältestenkreis und beruft gegebenenfalls Mitglieder daraus ab, sie beruft den Pastor auf Vorschlag des Ältestenkreises, sie beschließt über wichtige Ausgaben, sie erteilt dem Kasserverwalter Entlastung und nimmt Arbeits- und Rechenschaftsberichte entgegen.

5.1.3 Die Gemeindeversammlung ist ohne Rücksicht auf die Zahl erschienenen Mitglieder beschlussfähig. Alle Beschlüsse der Gemeinde sollen einstimmig gefasst werden. Mindestens erforderlich jedoch die Mehrheit der abgegebenen Stimmen, Stimmenthaltungen gelten als nicht abgegebene Stimmen. Eine Zweidrittelmehrheit ist jedoch in folgenden Fällen erforderlich:

- Berufung von Pastoren und Wahl von Ältesten,
- Einzelausgaben von mehr als DM 10.000,--.

Eine Beschlussfassung ist in eventuell abgeänderter Form erst wieder vorzulegen, wenn nach weiterem Überlegen und ernstlichem Beten die erforderliche Mehrheit zu erwarten ist.

Die in der Gemeindeversammlung gefassten Beschlüsse sind für den Ältestenkreis, die Arbeitsgruppen und die Mitglieder der Gemeinde verbindlich. Über biblische Grundsatz- und Lehrfragen kann nicht abgestimmt werden. Beschlüsse und wichtige Verhandlungen werden in Niederschrift festgehalten, die vom Schriftführer zu unterschreiben und vom Ältestenkreis zu bestätigen sind.

5.2 Der Ältestenkreis (Gemeindeleitung)

5.2.1 Der Ältestenkreis besteht aus mindestens 4 Gemeindemitgliedern, die dazu von der Gemeindeversammlung in geheimer Wahl befristet berufen werden. Erneute Berufung ist möglich. Einzelheiten enthält die Wahlordnung. Pastoren gehören für die Zeit ihres Dienstes in der Gemeinde ebenfalls zum Ältestenkreis.

5.2.2 Wer in den Ältestenkreis berufen wird, muss den dafür im Neuen Testament genannten persönlichen Voraussetzungen entsprechen und vom Vertrauen der Gemeinde getragen sein. Diese Eigenschaften müssen für die gesamte Dauer der Dienstausbübung bestehen.

5.2.3 Der Ältestenkreis hat die Gemeinde geistlich zu führen, seelsorgerlich zu betreuen und organisatorisch zu leiten. Das schließt auch ein, die Gemeinde gemeinsam nach außen und gegenüber dem Bund Freier evangelischer Gemeinden zu vertreten, die laufenden Geschäfte zu führen, das Dienstverhältnis des Pastors und weiterer Beschäftigter zu regeln und deren angemessene Vergütung festzusetzen. Die Gehaltsrichtlinien des Bundes Freier evangelischer Gemeinden sollten nicht unterschritten werden.

5.2.4 Der Ältestenkreis beruft Mitarbeiter und führt diese vor der Gemeinde in ihren Dienst ein. Ein Mitarbeiter soll den Ältestenkreis rechtzeitig vorher informieren, wenn er beabsichtigt, seinen Dienst aufzugeben.

5.2.5 Der Ältestenkreis kommt mit den Mitarbeitern der Arbeitsgruppen der Gemeinde zu regelmäßigen Arbeitsgesprächen zusammen. Die Arbeitsgruppen dienen der Gemeinde und sind dem Ältestenkreis

verantwortlich. Die Leiter der Arbeitsgruppen sollen bewährte Mitarbeiter der Freien evangelischen Gemeinde sein.

- 5.2.6 Der Ältestenkreis ist berechtigt, eigenständig Einzelausgaben bis zur Höhe von DM 5.000,-jährlich, jedoch höchstens bis zu 10 % der Gesamteinnahmen des Vorjahres, zu tätigen,
- 5.2.7 Aufrufe oder Weitergabe von Informationsmaterial in der Gemeinde bedürfen der Zustimmung des Ältestenkreises.

6. Kassenführung und Vermögensverwaltung

- 6.1 Die Gemeindekasse wird vom Kassenverwalter geführt, der auf Vorschlag des Ältestenkreises von der Gemeindeversammlung für 6 Jahre gewählt wird; eine Wiederwahl ist möglich. Sämtliche Ein- und Ausgänge sind übersichtlich und gewissenhaft zu verbuchen. Das in Gemeindeveranstaltungen gesammelte Geld ist von zwei Gemeindemitgliedern zu zählen; der Betrag ist gegenzuzeichnen. Der Kassenverwalter berichtet im Ältestenkreis über die laufende Kassenführung; der Ältestenkreis ist zur Einsicht berechtigt.
- 6.2 Die Gemeindekasse ist jährlich einmal durch zwei jeweils von der Gemeindeversammlung rechtzeitig zu beauftragende geeignete Mitglieder zu prüfen. Die Kassenprüfer haben der Gemeindeversammlung über das Prüfergebnis zu berichten und mitzuteilen, ob sie Entlastung vorschlagen können.
- 6.3 Das Grundeigentum der Gemeinde wird durch die Grundstückstreuhandgesellschaft des Bundes Freier evangelischer Gemeinden, die „Gemeinwohl - Immobilien - Gesellschaft mbH“, verwaltet und ist auf deren Namen im Grundbuch eingetragen; die Gemeinde bleibt jedoch wirtschaftlich der verfügungsrechte Eigentümer.

7. Steuerbegünstigte Zwecke

- 7.1 Die Gemeinde verfolgt ausschließlich und unmittelbar kirchliche Zwecke im Sinne von § 51 ff. der Abgabenordnung, insbesondere auch die Unterhaltung eines Gemeindezentrums für gottesdienstliche Veranstaltungen, für Gemeinschafts- und Kontaktpflege in missionarischer diakonischer Verantwortung, Außerdem ist die Tätigkeit der Gemeinde darauf gerichtet, den Bund Freier evangelischer Gemeinden in Deutschland KdöR selbstlos zu fördern. Sie strebt nicht in erster Linie eigenwirtschaftliche Zwecke an. Mittel der Gemeinde dürfen nur für die satzungsgemäßen Zwecke verwendet werden. Die Mitglieder der Gemeinde dürfen keine Gewinnanteile und in ihrer Eigenschaft als Mitglieder auch keine sonstigen Zuwendungen aus Mitteln der Gemeinde erhalten. Davon ausgenommen ist die vorübergehende Unterstützung in einer wirtschaftlichen Notlage, die aus Mildtätigkeit im Sinne des § 53 der Abgabenordnung an einen Bedürftigen gewährt wird, unabhängig von der Gemeindezugehörigkeit. Die Gemeinde darf keine Personen durch Ausgaben, die dem Zwecke der Gemeinde fremd sind, oder durch unverhältnismäßig hohe Vergütung begünstigen.
- 7.2 Spenden und Beiträge an die Gemeinde sind unter bestimmten Voraussetzungen steuerabzugsfähig. Spendenbescheinigungen können ausgestellt werden.

8. Zusammenarbeit im Bund Freier evangelischer Gemeinden

- 8.1 Durch die Mitgliedschaft im Bund weiß die Gemeinde sich zur Zusammenarbeit mit anderen Freien evangelischen Gemeinden auf Kreis- und Bundesebene verpflichtet.
- 8.2 Die Gemeinde ist bemüht, im Rahmen ihrer Möglichkeiten die gemeinsamen Aufgaben in der Bundesgemeinschaft geistlich, finanziell und praktisch zu fördern.

9. Schlussbestimmungen

- 9.1 Satzungsänderungen und die Auflösung der Gemeinde können von der Gemeindeversammlung nur mit mindestens Dreiviertelmehrheit der Stimmen der anwesenden Mitglieder beschlossen werden. Falls nicht mindestens die Hälfte aller Gemeindeglieder anwesend ist, muss schriftlich zu einer zweiten Gemeindeversammlung zu diesem Zweck mit Monatsfrist erneut eingeladen werden; diese Gemeindeversammlung ist in jedem Fall beschlussfähig. In beiden Fällen beträgt die Ladungsfrist mindestens einen Monat.
- 9.2 Eine beabsichtigte Auflösung der Gemeinde oder ihr beabsichtigter Austritt aus dem Bund Freier evangelischer Gemeinden ist unter Darlegung des Sachverhaltes frühzeitig der Bundesleitung mitzuteilen, um deren Stellungnahme einzuholen.
- 9.3 Im Falle der Auflösung der Gemeinde oder bei Wegfall ihres Zwecks haben die einzelnen Mitglieder keinen anteiligen Anspruch auf das Gemeindevermögen. Vielmehr fallen sämtliche Vermögenswerte der Gemeinde an den Bund Freier evangelischer Gemeinden KdöR, der sie ausschließlich und unmittelbar für seine kirchlichen Zwecke zu verwenden hat, vorrangig am Ort der sich aufgelösten Gemeinde.

Die Satzung wurde von der Gemeinde in der Gemeindeversammlung am 10.09.1996 beschlossen

35232 Dautphetal-Dautphe, den

..... Herbert Simon

..... Dieter Bernhardt

..... Gottfried Gerlach

..... Thomas Werner

(Unterschriften des Ältestenkreises)

Wahlordnung

für die Berufung zur Gemeindeleitung in der FeG Dautphe vom 21.04.1998 (2):

Die Berufung einer Gemeindeleitung entspricht den apostolischen Weisungen des Neuen Testaments. Diese Berufung geschieht in der Freien evangelischen Gemeinde Dautphe in Verbindung mit einer Wahl durch die Gemeindemitglieder. Wie uns das Zeugnis der Heiligen Schrift zeigt, sind auch von Gott und der Gemeinde berufene Amtsträger nicht sicher vor Ungehorsam und Schuld, und damit verbundenem Amtsmissbrauch. Ebenso kann auch die Gemeinde bei Berufungen irren. Deshalb muss die Berufung nach Ablauf der Wahlzeit bestätigt werden. Die Bestätigung geschieht zum Schutz der Gemeinde und zur Vergewisserung der Berufenen. Die Berufung endet, wenn die Bestätigung nicht stattfindet, sowie auf eigenen Wunsch der Berufenen.

Gemäß Artike! 5.2.1 der Gemeindeordnung gilt folgende Wahlordnung:

Artikel 1 : Wahlberechtigung, Wählbarkeit und Wahlzeit

- 1.1 Wahlberechtigt sind alle Gemeindemitglieder
- 1.2 Zur Gemeindeleitung sind Mitglieder der- Gemeinde wählbar, die mindestens 21 Jahre alt sind. Sie sollen den dafür im Neuen Testament (1.Tim.3,1-7; 1.Petr.5,1-4; Tit.1,5-9;u.a.) genannten Voraussetzungen entsprechen.
- 1.3 Der Leitungskreis soll außer dem Pastor aus vier Mitgliedern bestehen. Übersteigt die Mitgliederzahl der Gemeinde 100, so ist über eine zahlenmäßige Erweiterung zu befinden. Die Ältesten werden für die Dauer von 4 Jahren berufen. Wiederwahl im Sinne einer Bestätigung der Berufung ist möglich. Um eine kontinuierliche Arbeit im Leitungskreis zu ermöglichen, sollen sich die Wahlperioden der Ältesten so überlappen, dass alle 2 Jahre etwa die Hälfte der Mitglieder (neu) berufen wird.

Artikel 2: Wahlausschuss

- 2.1 Der Wahlausschuss hat die Aufgabe, Wahlen im Sinne dieser Wahlordnung vorzubereiten und zu leiten.
- 2.2 Er soll aus den Mitgliedern der Gemeindeleitung bestehen, die nicht zur Wiederwahl anstehen und zwei Gemeindemitgliedern. Die Gemeindeversammlung, die der Wahl vorausgeht, bestimmt den Wahlausschuss auf Vorschlag der Gemeindeleitung.

Artikel 3: Vorbereitungen

- 3.1 Jede/r Wahlberechtigte kann Wahlvorschläge für die Neuwahl machen. Dazu bekommt er/sie ein vom Wahlausschuss vorbereitetes Formular zusammen mit einem Umschlag für die Rückgabe und einem erklärenden Begleitschreiben ausgehändigt oder zugeschickt. Die Wahlberechtigten können die Formulare innerhalb von zwei Wochen nach Bekanntgabe des Termins zur Abgabe der Wahlvorschläge in eine Urne einwerfen, die im Gemeindehaus aufgestellt ist, oder bei einem Mitglied des Wahlausschusses abgeben. Jede/r Wahlberechtigte kann nur so viele Kandidaten vorschlagen, wie zur Ergänzung der Gemeindeleitung erforderlich sind
- 3.2 Nach Ablauf der Einreichungsfrist für Wahlvorschläge fragt der Wahlausschuss die Vorgeschlagenen, ob sie bereit sind, sich der Wahl zu stellen. Auf dem Stimmzettel werden danach die Gemeindemitglie-

der, die die meisten Stimmen erhalten haben, in alphabetischer Reihenfolge aufgeführt. Der Stimmzettel soll nur so viele Namen enthalten, wie Personen zu wählen sind. Erhalten jedoch zwei vorgeschlagene Personen die gleiche Anzahl von Stimmen, so erscheinen beide auf dem Stimmzettel.

Artikel 4: Durchführung

- 4.1 Jeder/Jedem Wahlberechtigten wird von dem Wahlausschuss der Stimmzettel mit den Namen der Kandidaten sowie ein erklärendes Begleitschreiben ausgehändigt oder zugeschickt.
- 4.2 Jeder/Jede Wahlberechtigte kann auf dem Stimmzettel die aufgeführten Personen in geheimer Wahl ankreuzen. Spätestens zwei Wochen nach Ausgabe der Stimmzettel, sind dieselben in die Wahlurne im Gemeindehaus einzuwerfen oder bei einem Mitglied des Wahlausschusses abzugeben. Später eingehende Stimmzettel können nicht mehr berücksichtigt werden. Briefwahl ist möglich. In diesem Fall muss der Stimmzettel einen Tag vor Ablauf der 14 Tagefrist beim Wahlausschuss eingegangen sein.
- 4.3.1 Der Wahlausschuss beschließt über die Gültigkeit der abgegebenen Stimmzettel, zählt die Stimmen aus und stellt das Wahlergebnis fest.
- 4.3.2 Ungültig sind Stimmzettel, aus denen sich der Wille des wählenden Gemeindemitgliedes nicht zweifelsfrei ergibt, oder die einen Zusatz enthalten.
- 4.3.3 Gewählt sind die Gemeindemitglieder, die mindestens zwei Drittel der gültigen Stimmen erhalten haben. Wenn die vorgesehene Gesamtzahl der Gemeindeleitung nicht erreicht wird, findet zu einem späteren Zeitpunkt eine Nachwahl

Artikel 5: Abschluss

- 5.1 Der Wahlausschuss gibt der Gemeinde die Namen der gewählten Personen in alphabetischer Reihenfolge ohne öffentliche Nennung des Stimmergebnisses bekannt.
- 5.2 Der Wahlausschuss hebt alle Wahlunterlagen mindestens bis zum Ablauf der Wahlperiode auf. Danach hat er dieselben zu vernichten
- 5.3 Ein Ältester kann auf Antrag von mindestens 10 vom Hundert der Gemeindemitglieder oder auf Antrag des Ältestenkreises durch die Gemeindeversammlung mit der Mehrheit der abgegebenen Stimmen abberufen werden. (siehe Gemeindeordnung Artikel 5.1.2). Danach kann eine außerordentliche Wahl stattfinden. Die Wahlperiode des gegebenenfalls neu berufenen Ältesten wird der des Abberufenen angepasst. Eine entsprechende Regelung gilt beim Tod eines Ältesten.
- 5.4 Änderungen dieser Wahlordnung können nur durch die Gemeindeversammlung mit der Mehrheit der abgegebenen Stimmen vorgenommen werden.

Diese Wahlordnung wurde von der Gemeindeversammlung der Freien evangelischen Gemeinde Dautphe am 21.04.1998 beschlossen.

Die Gemeindeordnung und die Ordnung für die Wahl des Leitungskreises weichen an den einzelnen Orten nur in unwesentlichen Punkten voneinander ab.

Satzung des Gemischten Chores der FeG Hommertshausen vom 21.01.1990 (3):

1. Name, Sitz und Geschäftsjahr

- 1.1 Der Chor trägt den Namen „Gemischter Chor der Freien ev. Gemeinde Dautphetal-Hommertshausen“ (nachstehend „Gemischter Chor“ oder „Chor“ genannt)
- 1.2 Der Chor besteht seit 1896 und hat seinen Sitz im Haus der Freien evangelischen Gemeinde Hommertshausen, Zwischen den Dörfern
- 1.3 Geschäftsjahr ist das Kalenderjahr

2. Zweck und Aufgabe

- 2.1 Aufgabe des Gemischten Chores ist die Pflege und Förderung geistlichen Singens; das Evangelium von Jesus Christus ist dabei die Grundlage seiner Arbeit.
Der Singedienst in der Gemeinde bei Evangelisationen bei Konferenzen bei Chorveranstaltungen bei Allianzveranstaltungen sowie bei feierlichen Anlässen von passiven oder aktiven Mitgliedern wie bei Hochzeiten, bei Beerdigungen bei Geburtstagen.
Bei Beerdigungen wird der Chor nur tätig, wenn die Trauerfeier um 15.00 Uhr oder später stattfindet. Gemeindegliedern, die ihren 75. Geburtstag gefeiert haben, wird jedes Jahr im Rahmen des Gottesdienstes gesungen. Für alle Geburtstagskinder eines Monats werden am letzten Sonntag des Monats zwei Lieder gesungen. Die Namen der Geburtstagskinder werden vom Chorobmann dem Chor bekannt gegeben, der bei dem Singen der Geburtstagslieder auch den einzelnen Geburtstagskindern namentlich vom Chor aus gratuliert.
Kann ein Gemeindeglied aus Krankheits-, Alters- oder sonstigen Gründen den Gottesdienst nicht mehr besuchen, so wird ihm vom Gemischten Chor aus in seiner Wohnung gesungen. Der Tag, an dem dies zu geschehen hat, legt die Chorgemeinschaft auf Vorschlag des Chorobmanns fest.
In Ausnahmefällen kann der Chor Singedienste wahrnehmen, die durch den Chorvorstand oder die Chorgemeinschaft beschlossen werden.
- 2.2 Der Chor verfolgt ausschließlich und unmittelbar gemeinnützige Zwecke im steuerlichen Sinn. Er hat keine Gewinnabsichten. Die Mittel des Chores dürfen nur für satzungsmäßige Zwecke verwandt werden. Es darf niemand durch zweckfremde Verwaltungsaufgaben oder durch Vergütungen begünstigt werden.
Rückzahlungen von Spenden und Beiträgen wegen Nichtteilnahme sind ausgeschlossen.

3. Mitgliedschaft

- 3.1 Jeder, der die Zielsetzung, Zweck und Aufgabe des Gemischten Chores bejaht und unterstützt, kann Mitglied als aktiver oder passiver Sänger werden.
- 3.2 Anträge auf Erwerb der Mitgliedschaft sind schriftlich an den Vorstand oder zur Niederschrift beim Schriftführer zu richten. Der Vorstand entscheidet über die Aufnahme des Antragstellers.
- 3.3 Mitgliederbeitrag

- 3.3.1 Zur Deckung der Ausgaben wird ein Mitgliederbeitrag erhoben. Dieser Beitrag wird monatlich fällig und ist an den Kassierer des Gemischten Chores zu entrichten, der über die geleisteten Zahlungen Buch führt und dem Vorstand verantwortlich ist. Der Kassierer ist ermächtigt, die Beiträge in Form des Lastschriftverfahrens einer Bank (Dauerauftrag oder Einzugsermächtigung) einzusammeln. Hierzu muss er von den einzelnen Chormitgliedern ermächtigt worden sein.
- 3.3.2 Die Beiträge werden bis zum Ende der Mitgliedschaft erhoben. Die Beitragspflicht für neu angemeldete Mitglieder des Chores beginnt mit dem 1. Januar des auf die Anmeldezeit folgenden Jahres.
- 3.3.3 Der Beitrag von Schülern, Studenten, Auszubildenden, Wehr- und Zivildienstleistenden, beträgt die Hälfte des sonst üblichen monatlichen Beitrages. Der Beitrag ist eine Mindestforderung. Die genannten Beträge können jederzeit überschritten werden. Sind mehr als drei Chormitglieder aus einer Familie, so entfällt der Beitrag für das vierte und jedes weitere Chormitglied aus dieser Familie.
- 3.3.4 Der monatliche Beitrag wird durch eine Abstimmung der Chorgemeinschaft geändert. Das Vorschlagsrecht für eine Beitragsänderung haben der Vorstand oder ein Viertel der Mitglieder der Chorgemeinschaft. Es entscheidet die einfache Mehrheit.
- 3.4 Ende der Mitgliedschaft
 - 3.4.1 Die Mitgliedschaft endet durch den Tod oder durch Austrittserklärung. Diese Erklärung muß schriftlich oder zur Niederschrift bei dem Schriftführer abgegeben werden. Bis die Niederschrift dem Schriftführer zugeht, bleibt die Mitgliedschaft im Gemischten Chor bestehen. Der Austritt kann nur zum Ende eines Quartals erklärt werden. Wird der vorher erklärt, so endet die Mitgliedschaft mit Ablauf des Quartals.
 - 3.4.2 Jedes Mitglied kann ausgeschlossen werden, wenn es die satzungsmäßigen Voraussetzungen nicht oder nicht mehr erfüllt. Über den Ausschluss entscheidet auf Vorschlag des Vorstandes die Chorgemeinschaft mit einfacher Mehrheit. Der Vorstand darf einen Antrag auf Ausschluss eines Chormitgliedes nur stellen, wenn er mit dem Betroffenen Rücksprache gehalten hat und ihm ausreichend Zeit gegeben wurde die ihm gemachten Vorwürfe zu überdenken.
- 3.5 Ausgeschiedene Mitglieder haben keine Ansprüche an den Gemischten Chor.
- 3.6 Aktive Mitglieder, die aus gesundheitlichen oder Altersgründen aus dem Singedienst ausscheiden, werden zu passiven Mitgliedern.

4. Organe

- 4.1 Organe der Chorgemeinschaft:
Sänger, Chorobmann, Chorvorstand, Notenwarte
- 4.2 Die Chorgemeinschaft ist das oberste Organ. Sie besteht aus allen ordentlich gemeldeten Mitgliedern des gemischten Chores.
Jährlich einmal tritt die Chorgemeinschaft zu einer ordentlichen Tagung unter Leitung des Chorobmannes zusammen. Die Chorgemeinschaft wird durch den Chorobmann einberufen.
- 4.3 Die Chorgemeinschaft

- 4.3.1 Der Chorgemeinschaft obliegen: die Wahl des Chorvorstandes, die Entgegennahme des Jahresberichtes, die Genehmigung der Jahresabrechnung und die Entlastung des Vorstandes und die Beschlussfassung über Feststellung, Auslegung und Änderung der Satzung.
- 4.3.2 Die Chorgemeinschaft beschließt die ihr obliegenden Wahlen und Abstimmungen mit einfacher Mehrheit der Stimmen der Anwesenden.
- 4.3.3 Die Chorgemeinschaft ist beschlussfähig, wenn mindestens 50% der gemeldeten Mitglieder anwesend sind. Ist dies nicht der Fall, so ist sie beschlussfähig, wenn mindestens zwei Drittel der Anwesenden die Beschlussfähigkeit auf Antrag des Vorstandes beschließen.
Die Mitglieder des Chorvorstandes werden auf 4 Jahre gewählt.
- 4.4 Der Chorvorstand
 - 4.4.1 Der Chorvorstand besteht aus: Chorobmann, Chorobmann-Stellvertreter, Dirigent, Dirigent-Stellvertreter, Kassierer und Schriftführer.
Die Aufgabenbereiche innerhalb des Chorvorstandes werden mehrheitlich durch den Vorstand beschlossen.
 - 4.4.2 Die Mitglieder des Vorstandes werden auf 4 Jahre gewählt. Die Wiederwahl ist auf Antrag aus der Chorgemeinschaft möglich.
 - 4.4.3 Haben sich Mitglieder des Vorstandes oder ein einzelnes Mitglied desselben einer schweren Verfehlung (siehe 3.4) schuldig gemacht, so kann die Chorgemeinschaft mit einer Mehrheit von zwei Drittel der Stimmen den oder die betreffenden Mitglieder des Vorstandes durch ein anderes Chormitglied ersetzen. Antragsberechtigt ist jedes Vorstandsmitglied, sowie ein Viertel der Mitglieder der Chorgemeinschaft.
- 4.5 Der Chorobmann beruft die Vorstandssitzung ein.
- 4.6 Der Chorvorstand führt die laufenden Geschäfte aufgrund der Satzung.
- 4.7 Die auf 4 Jahre gewählten Mitglieder des Vorstandes bleiben so lange geschäftsführend im Amt, bis ein neuer Vorstand gewählt ist.
- 4.8 Der Chorobmann beruft die Chorgemeinschaft und die Vorstandssitzungen ein und leitet die Sitzungen. Bei Verhinderung vertritt ihn der stellvertretende Chorobmann.

5. Inkrafttreten

- 5.1 Die Satzung ist am 21.01.1990 von der Chorgemeinschaft beschlossen worden. Sie tritt damit mit sofortiger Wirkung in Kraft.
- 5.2 Alle früheren Satzungen werden durch diese Satzung aufgehoben.

Bedeutung und Praxis des Herrnmahls (4)

1. Einleitung

Das Herrnmahl hat eine besondere Bedeutung in der Geschichte der Freien evangelischen Gemeinden. Die erste Freie evangelische Gemeinde in Elberfeld-Barmen ist 1854 aufgrund der Frage nach dem Herrnmahl entstanden. Es ging um die Frage: Wer kann das Herrnmahl feiern? Wem hat es der Herr gegeben? Die Antwort von Hermann Heinrich Grafe und den anderen, die die erste Gemeinde gründeten, war eindeutig: alle, die wahrhaft an Jesus Christus glauben, und nur die wahrhaft an Jesus Christus Glaubenden können das Herrnmahl feiern.

Auch der Bund Freier evangelischer Gemeinden ist im Zusammenhang mit dem Herrnmahl entstanden. Er wurde 1874 gegründet; damals schlossen sich Abendmahlsgemeinschaften zusammen. Es waren Kreise von Gläubigen, die gelernt hatten, die Bibel zu studieren, und die dann auch auf die Herrnmahlfrage gestoßen waren und sagten: Wir können als Glaubende nicht leben, ohne miteinander das Herrnmahl zu feiern. Der Bund Freier evangelischer Gemeinden ergab sich aus diesem Zusammenschluß von Abendmahlsgemeinschaften.

Heute wird zunehmend auch nach der Bedeutung des Herrnmahls gefragt. Was geschieht eigentlich, wenn wir das Herrnmahl feiern? Welches Gewicht hat das Wort: Dies ist mein Leib? Kann man darüber hinweggehen und daraus einfach ein „dies bedeutet meinen Leib“ machen? Welche Bedeutung haben die Elemente Brot und Wein? In welcher Beziehung stehen sie zum Sinn des Herrnmahls? Welche Bedeutung hat das Geschehen der Mahlfeier; in welcher Beziehung steht es zum gesamten Verstehen der Gemeinde? Und schließlich: Was trennt uns von Abendmahlsauffassungen anderer Kirchen, mit denen wir Kontakte haben, mit denen wir sprechen?

Noch mehr Fragen ergeben sich zur Praxis der Herrnmahlfeiern heute: Wer darf teilnehmen? Soll man Dauergäste, die sich der Gemeinde nicht anschließen wollen, dulden?

In welcher Beziehung soll das Herrnmahl zum Predigtgottesdienst stehen? Gehört es hinein; wird es angehängt? Sollten kleinere Gruppen das Herrnmahl feiern, Hauskreise, Jugendgruppen usw.?

Wer darf die Herrnmahlfeier leiten? Prediger, Älteste, jeder? Auch Frauen? Welche Formen bieten sich bei der Gestaltung an? Kann man Einzelkelche benutzen? Dürfen auch Kinder am Herrnmahl teilnehmen, wenn sie gläubig sind? Ist das Herrnmahl ein Mittel der Gemeindezucht? Sollte man beim Herrnmahl auf Wein verzichten um der Alkoholsüchtigen willen? Kann man an Abendmahlsfeiern anderer Kirchen teilnehmen?

2. Zur Bedeutung des Herrnmahls für uns

Das Herrnmahl ist die Feierstunde der Familie Gottes. Dass Gemeinde so verstanden werden kann, ergibt sich aus Markus 3,31-35. Die Stelle berichtet davon, wie die Verwandten Jesu zu ihm kommen, und man ihm berichtet: Deine Mutter und deine Brüder und Schwestern sind draußen und wollen dich holen. Und dann äußert sich Jesus dazu, wer in Wirklichkeit zu seiner Familie gehört: „Wer den Willen Gottes tut, der ist mir Bruder und Schwester und Mutter.“ Gemeinde, Jüngerschaft, Nachfolgerschaft kann verstanden werden als Familie Gottes. Das Herrnmahl ist dann die Feierstunde der Familie Gottes. Was bedeutet das im einzelnen?

2.1. Wir beten Gott an, der den neuen Bund durch Jesus Christus gestiftet hat.

Im Alten Testament gibt es ja einige Verheißungen, die in die Richtung dieses neuen Bundes weisen. So bei Jeremia 31, 31ff. die Verheißung des neuen Bundes. Dieser neue Bund ist in Kraft durch das Sterben Jesu am Kreuz. Gott hat diesen Bund gestiftet. In 2. Korinther 5,19-21 schreibt Paulus: „Gott versöhnte in Christus die Welt mit sich selber. Er hat den, der von keiner Sünde wusste, für uns zur Sünde gemacht, damit wir in ihm Gerechtigkeit Gottes würden.“ Das ist die Stiftung des neuen Bundes. Dass Gott das getan

hat, dass er uns alle, Juden und Heiden, einbezieht in diesen neuen Bund, das ist anbetungswürdig.

Darum hat die alte Kirche das Herrnmahl über viele Jahrhunderte hinweg auch Eucharistie genannt. In der Katholischen Kirche geschieht das ja bis heute so. Eucharistie deshalb, weil im Herrnmahl Danksagung geschieht, Anbetung für das, was Gott durch Jesus Christus ein für allemal getan hat.

In unserem freikirchlichen Raum begegnet uns dasselbe bei den Brüdern der sogenannten Versammlung, die wesentlich von John Nelson Darby geprägt sind.

Ich denke, dass wir von diesen Brüdern an dieser Stelle durchaus einiges lernen können im Blick auf den Charakter des Herrnmahls, dass es Stunde der Anbetung Gottes ist für das, was er in Jesus Christus getan hat. Das macht uns klar: Es geht beim Herrnmahl zuerst und vor allem um Gottes Tat durch Jesus Christus. Alles andere, was auch noch gesagt werden muss, ist dem unterzuordnen. Dies ist das Kernstück. Und in diesem Kernstück ist dann noch ein weiterer Punkt angesprochen:

2.2. Der Tod Jesu Christi und unsere Teilhabe an ihm wird der Gemeinde verkündigt.

In allen Überlieferungsschichten, in allen Ausprägungen der Äußerungen zum Herrnmahl ist immer dieser Bezug da. Es geht um den Hinweis auf den Tod Jesu. Besonders deutlich kommt das in I.Korinther 10, 16 und 17 zum Ausdruck. Es geht um die Teilhabe an dem Tod Jesu Christi. Die Frage, die hier beantwortet werden muss und die eine zentrale Frage nach der Bedeutung des Herrnmahls ist, lautet: In unserer Verkündigung geschieht, wenn sie richtig ist, ja auch Hinweis auf das heilschaffende Tun Gottes durch den Tod Jesu Christi. Was geschieht im Herrnmahl über die Verkündigung des Wortes hinaus? Würde es ausreichen, nur das verkündigte Wort zu haben? Oder gibt uns der Herr im Herrnmahl etwas, was das verkündigte Wort nie leisten kann? Im Grunde genommen gehen die Streitigkeiten in der Herrnmahlfrage auf diese Frage zurück. In welcher Weise geschieht denn dies: Verkündigung des Todes des Herrn?

In der Römisch-katholischen Kirche wird gelehrt: Brot und Wein wandeln sich durch das Handeln des Priesters ihrem Wesen nach in Leib und Blut Christi. Das bedeutet, es schmeckt nach wie vor wie Brot, es schmeckt nach wie vor wie Wein, aber das, was dahinter steht, ist nicht mehr Brot und Wein, sondern ist jetzt Leib und Blut Christi, wenn die Wandlung vollzogen ist. Deswegen kann der Priester mit diesem Leib und Blut Christi an den Altar treten, und das Opfer, das am Kreuz Jesu Christi vollbracht worden ist, in der Gemeinde bei der Feier der Messe repräsentieren. Es wird nicht wiederholt. Das wäre eine Verzeichnung der Sache. Aber durch die Wandlung kommt es der feiernden Gemeinde sehr nahe, als wäre Christus in dieser Gemeinde gekreuzigt. Eine Repräsentation des Opfers Christi am Kreuz. Wir nennen das die Lehre von der Transsubstantiation.

In der Lutherischen Kirche wird die Frage anders beantwortet. Von Wandlung will Luther nichts wissen. Aber er will viel davon wissen, dass in Brot und Wein Christus wirklich gegenwärtig ist. Das heißt: Brot bleibt Brot, Wein bleibt Wein. Aber der Herr benutzt diese Elemente, und an den Elementen liegt alles, um das einmal geschehene Opfer zu vergegenwärtigen. Wir nennen das Realpräsenz. In, mit und unter Brot und Wein ist Christus gegenwärtig.

Bei Calvin sieht das noch einmal anders aus. Calvin sagt, es hängt nicht an den Elementen, an Brot und Wein, sondern es hängt an dem Geschehen, das hier passiert: Gemeinde ist versammelt, sie feiert nach der Weisung des Herrn miteinander; in dieser Gemeinde ist der auferstandene Herr durch seinen Geist gegenwärtig und handelt an den Glaubenden, die nach seiner Weisung das Mahl feiern.

Zwingli, nochmal anders, sagt: Das Mahl ist eigentlich nur Gedächtnismahl, Erinnerung, symbolische Erinnerung, sozusagen eine sichtbare Darstellung. Aber wesentlich passiert da gar nichts mehr. Darum ist bei dem Ansatz von Zwingli ja auch die Versuchung am größten, zu sagen: Dann beschränken wir uns doch auf das verkündigte Wort, wenn das Mahl nur eine Versinnbildlichung dessen ist, was im Wort ohnehin geschieht.

Unsere Väter haben sich in dieser Vielfalt der Möglichkeiten unterschiedlich angesiedelt. Die Großväter und Urgroßväter ganz sicher eindeutig bei Calvin. Die Väter, die danach kamen, offensichtlich bei Zwingli. Ich meine, wir täten gut daran, zu den Urgroßvätern und Großvätern zurückzukehren, weil das Mahl eben nicht nur Symbolgehalt hat, sondern weil der auferstandene Herr durch dieses Mahl selbst gegenwärtig an seiner Gemeinde handelt, der er dieses Mahl gegeben hat.

2.3. Der auferstandene Herr begegnet seiner Gemeinde durch den Heiligen Geist im Mahlgeschehen.

Wir nennen das Herrnmahl ja bewusst das Mahl des Herrn. Das heißt doch: der Gastgeber ist der auferstandene Herr. Nicht die Gemeinde ist Gastgeber. Der Herr lädt an seinen Tisch. Es ist sein Tisch. Wir feiern das Mahl in der Gegenwart des Herrn und Gegenwart des Herrn ist nur möglich dadurch, dass er durch seinen Geist in der Mitte der Seinen ist. Der Herr ist in der Mitte der Seinen, wenn wir das Herrnmahl feiern. Das ist ein ganz wichtiger Gesichtspunkt.

2.4. Die Gemeinschaft in der Gemeinde findet unverwechselbaren, sichtbaren Ausdruck im Herrnmahl.

Es geht um dieses Teilhaben aneinander. In manchen Gemeinden ist es üblich, dass der Bruder oder die Schwester dem Nachbarn das Brot reicht und es mit ihm bricht. Eine sehr ausdrucksstarke Geste. Wir brechen das Brot miteinander; wir haben wirklich an diesem Stück Brot Anteil. Wir essen von dem einen Brot. Gesten können sehr viel sagen. Es geht um dieses sichtbare Teilhaben aneinander beim Mahl des Herrn. Es ist unverwechselbar. Wir können ja auch in anderen Formen und sollen in vielen anderen Formen Gemeinschaft haben, Anteil haben aneinander. Aber diese Gemeinschaft kann auch oft rein menschlich entstehen durch persönliches Verstehen, durch Austausch miteinander. Hier ist es unverwechselbar eine in Christus begründete Gemeinschaft; denn er ist der Gastgeber, der uns hier miteinander verbindet.

2.5. Das Herrnmahl ist ein Vorzeichen der ewigen Gemeinschaft mit dem Herrn und untereinander.

In allen Herrnmahlsworten findet sich ein deutlicher Hinweis auf die Zukunft, auf das Mahl, das der Herr mit den Seinen in der Vollendung feiern wird. Herrnmahlfeiern sind ja oft Höhepunkte im Gemeindeleben. Aber was hier als schön und wohltuend empfunden wird, ist nur ein Vorgeschmack auf das, was unser Herr für uns bereit hat. Wenn das so ist, dann müsste es seinen Ausdruck finden in Freude, Jubel, Dank und Lob Gottes.

3. Zur Praxis unserer Herrnmahlfeiern

3.1. In den Freien evangelischen Gemeinden wird in der Regel einmal im Monat das Mahl gefeiert.

(Anmerkung von H.B.: Die folgenden Punkte sind im Referat als „Anregungen“ deklariert)

3.2. Da das Herrnmahl der Gemeinde gegeben ist, müssen wir darauf achten, dass alle Glaubenden, aber auch nur Glaubende, daran teilnehmen können. Zum Herrnmahl eingeladen sind alle Glieder der Gemeinde; Gäste werden gebeten, sich anzumelden.

Wenn Kinder glauben können, worüber wir uns einig sind, und das Mahl der Gemeinde der Glaubenden gegeben ist, was sollte es für einen Hinderungsgrund geben, Kinder an dieser Gemeinschaft des Mahles teilnehmen zu lassen? Man müsste ihnen freilich erklären können, und das ist eine Altersfrage, dass die Teilnahme an diesem Mahl des Herrn nicht vergleichbar ist mit irgendeiner anderen Mahlzeit. Insofern sind gewisse Grenzen auch im Blick auf das Verständlichmachen gesetzt. Aber vom Prinzip her ist hier die Antwort klar.

Kann das Herrnmahl ein geeignetes Mittel der Gemeindegewinnung sein? Ja und Nein. Ja, weil das Herrnmahl geradezu dazu drängt nach 1.Korinther 11, dass ungeklärte Verhältnisse zwischen Brüdern und Schwestern geklärt werden. Ordnet die Dinge, schreibt Paulus, und dann feiert zusammen das Mahl. Nein, weil der Ausschluss vom Herrnmahl kein Instrument sein darf, um ungeklärte Verhältnisse auf Dauer zu zementieren, indem man sagt: Wir versöh-

nen uns zwar nicht, aber dafür gehen wir auch nicht zum Herrnmahl. So hat der Herr das Mahl sicher nicht gemeint.

3.3. Da das Herrnmahl so tiefe und vielfältige Bedeutung hat, brauchen wir ausreichend Zeit, um das in uns aufnehmen zu können.

Der Zeitpunkt für das Herrnmahl muss so angesetzt sein, dass diese vielschichtige Bedeutung überhaupt zum Tragen kommen kann. In einer halben Stunde am Sonntagmorgen nach dem Gottesdienst können sich Anbetung, Zuspruch, Anteilnahme aneinander, Fürbitte nicht entfalten. Das ist zeitlich unmöglich.

Da im Herrnmahl Begegnung mit dem Herrn und mit den Brüdern und Schwestern geschieht, müssen wir es so gestalten, dass beides möglich ist: Begegnung mit dem Herrn und Begegnung mit den Brüdern und Schwestern.

Wenn es im Herrnmahl um die Anbetung Gottes geht, Begegnung mit dem Herrn, dann lebt das doch von Liedern, von Gebeten, von meditativer Wortverkündigung, ja auch von Stille. Das braucht Zeit. Die Gemeinschaft untereinander verlangt Anteilgeben und Anteilnehmen. Das heißt, wenn ich nichts vom anderen weiß, wenn er sich mir nicht mitteilt, kann ich nicht für ihn beten, kann ich nicht Lasten mit ihm tragen und kann mich nicht über seine Freude freuen. Darüber muss man sprechen, hier ist ein Ort, wo man darüber sprechen kann. Wie viel Kraft geht davon aus, wenn in solch einer Feier dann auch verantwortlich miteinander Lasten vor den Herrn getragen werden. Wie schön ist das, wenn in einer Mahlfeier einer den anderen nicht nur ansieht, sondern ihm auch ein Segenswort sagt, und sei es nur: „Der Herr sei mit dir“ oder „das ist der Leib Christi, für dich gebrochen“ oder „Friede sei mit dir“ oder „Ich bin bei euch alle Tage“. Was bedeutet das, ein Segenswort? Wenn wir vom Priestertum aller Gläubigen sprechen, dass einer dem anderen diesen priesterlichen Dienst tut, ihn im Namen Gottes Segen zuspricht.

Wir feiern die Auferstehung des Herrn bei diesem Mahl und begegnen ihm als dem Auferstandenen und warten auf die Vollendung. Das hängt mit Freude und

Jubel zusammen, so haben wir gesagt. Und darum gehört in die Mahlfeier hinein viel Spontaneität, nicht steife Feierlichkeit.

3.4. Da das Herrnmahl der ganzen Gemeinde gegeben ist, soll es von denen geleitet werden, die damit von der Gemeinde beauftragt werden.

Die Schlüsselfrage bei der Frage nach der Leitung ist die Frage nach dem Amtsverständnis. In der Römisch-katholischen Kirche ist das klar. Nur der Priester kann die Wandlung vollziehen. Und darum kann auch nur ein Priester die Eucharistie feiern. Wir reden vom Priestertum aller Glaubenden, und darum ist die Frage: Gibt es hier bestimmte Amtsträger, die nur das Mahl leiten können? Der Prediger etwa? Und gerät man in Verlegenheit, wenn er nicht anwesend ist, weil dann keiner da ist, der das Mahl austeilen kann? Können es nur die Ältesten? Weil das Mahl der ganzen Gemeinde gegeben ist, und die ganze Gemeinde feiert, muss die Gemeinde auch die Art der Leitung dieser Feier ordnen und damit beauftragen. Und es ist nicht in das Belieben gestellt, wer die Mahlfeier leitet. Es gibt aufgrund dieser Gegebenheiten kein grundlegendes Hindernis gegen die Beauftragung einer Frau mit diesem Dienst durch die ganze Gemeinde. Wenn die Gemeinde das für angemessen hält, warum sollte das nicht geschehen?

3.5. Da die Bedeutung des Herrnmahls nicht an den Elementen hängt, kann es um der Liebe willen geboten sein, auf Wein zu verzichten.

In den Einsetzungsworten ist nirgendwo von Wein präzise die Rede. Es ist lediglich vom Kelch die Rede und vom Gewächs des Weinstocks. Das ist wahrscheinlich Wein. Insofern sollte man hier nicht spitzfindig argumentieren, aber wer so sehr stark darauf beharrt, dass es Wein sein müsse, der muss diesen exegetischen Tatbestand auch zur Kenntnis nehmen. Wichtiger ist das andere. Der Sinn des Herrnmahls hängt nach reformierter Tradition nicht an den Elementen sondern am Geschehen, an der feiernden Gemeinde in Gegenwart des Herrn. Und wenn das so ist und die Liebe Verzicht gebietet auf das, was den

Bruder ins Verderben bringt, nämlich den alkoholgefährdeten, dann sollte es selbstverständlich sein, dass eine Gemeinde dann auch hier auf Wein verzichtet und stattdessen den Traubensaft nimmt.

3.6 Da das Herrnmahl der Gemeinde Jesu Christi gegeben ist, können wir es nur mit denen zusammen feiern, die in einer lebendigen Beziehung zu Jesus Christus leben. Das Mahl ist der glaubenden Gemeinde gegeben, und darum ist Mahlgemeinschaft mit glaubenden Menschen möglich. Da gibt es keine Hinderungsgründe. Es ist auch kein Hinderungsgrund, wenn wir ein unterschiedliches Verständnis von der Deutung des Herrnmahls haben. Das ist ja das Trennende in den großen Konfessionen. Der entscheidende Punkt für uns ist die Beziehung, die lebendige Beziehung zu dem Herrn. Dies muss gewährleistet sein, und wo das gewährleistet ist, ist auch die sogenannte Interkommunion möglich, d.h. die Feier des Herrnmahls mit Menschen aus anderen Konfessionen.

3.7. Da das Herrnmahl der ganzen Gemeinde gegeben ist, sind besondere Mahlfeiern daraufhin zu prüfen, ob sie die Einheit der Gemeinde wahren und fördern. Gemeint ist die Feier des Herrnmahls in Jugendgruppen, in Hauskreisen, in Freizeiten, in Situationsgemeinden, in Tagungen. Oft sind mit solchen Feiern in kleinen Gruppen und in Situationsgemeinden besonders eindruckliche Erlebnisse verbunden. Frage: Wie werten wir das? Es ist ja nicht Ortsgemeinde, die da feiert. Und auch hier ist durchzuhalten, dass das Mahl der Gemeinde gegeben ist. Die Einbindung in die Gemeinde ist entscheidend. Wo die Mahlfeier in solchen kleinen Gruppen die Einheit der Gemeinde gefährdet, ist diese Mahlfeier fragwürdig und mag das noch so eindrucklich sein in einem Hauskreis. Es gibt allerdings auch Hauskreise, die die Einheit der Gemeinde nicht gefährden, sondern geradezu zu ihr beitragen. Aber da soll man sorgfältig zusehen, wie es sich verhält.

Stellungnahme zur Taufe vom 14.11.1994. (5)

1. Zur Begründung und zum Wesen der Taufe im Neuen Testament

1.1. Gottes gnädige Zuwendung und Versöhnung für alle Welt, der persönliche Glaube wie auch die Taufe liegen allein in seinem Heilshandeln in Jesus Christus begründet (2. Kor 5,19), das allem menschlichen Wollen und Wirken vorausgeht.

Die göttliche Gnade zielt auf den persönlichen Glauben des Menschen, denn das Heil wird persönlich empfangen durch den schlichten vertrauenden Glauben an Jesus Christus als Herrn und Heiland. Allein dieser Glaube ist letztlich heilsnotwendig (Lukas 23,42; Markus 9,24; Römer 10,9.10; Markus 16,16: „*Wer nicht glaubt, der wird verdammt werden.*“)

Der Glaube ist die menschliche Bejahung der Gnade Gottes. Aber der Glaube ist keine Leistung des Menschen, sondern auch Gottes Geschenk. Gott wirkt den Glauben durch die Verkündigung des Heils und den Ruf zur Versöhnung (2. Kor 5,20; Römer 10,17).

1.2. Auch wenn die Taufe letztlich nicht heilsnotwendig ist, so gehört sie doch im Neuen Testament selbstverständlich in den zeitlichen und sachlichen Gesamtzusammenhang, in dem ein Mensch Anteil am Heil Gottes bekommt (Markus 16,16-, „*Wer glaubt und getauft wird, der wird selig werden.*“). In dem er unter die heilsame Herrschaft Gottes, in den Leib Jesu Christi (Gal 3,26f) und in die Gemeinschaft des Heiligen Geistes kommt.

Dieser Gesamtzusammenhang der Wiedergeburt (Joh 3,5) ist gekennzeichnet durch Verkündigung, vertrauenden Glaube (als Annahme der Verkündigung), Sündenvergebung, Taufe, Geistempfang und Gemeindefaufnahme (Apg 2,38ff; 8,12). Die Taufe ist somit das sichtbare Grunddatum des neuen Lebens in Jesus Christus (Rom 6,3; I. Kor 12,13; Gal 3,25f).

1.3. Taufe ist göttliches und menschliches Handeln. Sie ist in erster Linie eine göttliche Ausdruckshandlung. Gott hat die Taufe gegeben (Mt 28,19). In der Taufe ist Gott der Aktive, der Täufling der Empfangende. Die Tau-

fe ist Gottes sichtbares Handeln durch seine Gemeinde am Täufling. Sie ist die leibliche Weise, wie Gott den geschenkten Glauben des Täuflings festigt und somit den Täufling persönlich der göttlichen Heilszusage vergewissert. In der Taufe bringt Gott sichtbar zum Ausdruck, dass er die Herrschaft im Leben des Täuflings übernimmt, denn Taufe geschieht auf den Namen Jesu (Apg 8,16) bzw. auf den Namen des dreieinen Gottes (Mt 28,19-, Übergangsformel). Der Täufling wird in Jesu Heilstod getauft (Römer 6,3).

1.4. Die taufende Gemeinde (als Täufer und Taufzeuge) handelt in Jesu Auftrag und Namen (Apg 10,48). Sie tauft also nicht in eigenem Belieben, sondern in der Überzeugung, dass Gott sie dazu bevollmächtigt.

1.5. Der Täufling kann das Heil und die sichtbare Taufe nur im vertrauenden Glauben empfangen. Er bezeugt leiblich und öffentlich, indem er die Taufe begehrt und sie an sich geschehen lässt, dass er als Sünder sterben muss, aber in Jesus Christus vor Gott leben darf. Er lässt sich in den stellvertretenden Tod Jesu taufen (untertauchen) und darf mit ihm leben (auftauchen). In der Taufe bezeugt der Täufling sichtbar, dass er sich und sein Leben verlässt auf Jesus Christus.

Taufe ist nach unserer Überzeugung ein Geschenk Gottes an den Täufling und kein menschlicher Gehorsamsakt des Täuflings, in dem Sinne dass er dadurch eine seiner Glaubenspflichten erfüllen will.

1.6. Die Taufe ist im Neuen Testament im Gegensatz zur Mahlgemeinschaft einmalig, weil der Akt der Wiedergeburt einmalig ist (Eph 4,3-6).

1.7. Der Geistempfang ist nicht notwendig an die Wassertaufe gebunden, genauso wenig wie der vertrauende Glaube. Der Geist weht, wo er will (Joh 3,8). Eine spezielle Geisttaufe im Unterschied zur christlichen Wassertaufe kennt das NT nicht. Getauft wird mit Wasser und Geist (Joh 3,5; I Kor 12,13), nicht mit Was-

ser oder Geist. Der Glaubende hat den Heiligen Geist als unsichtbares, aber entscheidendes und wirksames Siegel Gottes (Eph 1,13; 4,30).

2. Praktische Konsequenzen

Daraus ergibt sich für uns:

2.1. Wir vollziehen die Taufe an Menschen, die zum vertrauenden Glauben an Jesus Christus gekommen sind und in diesem Glauben die Taufe begehren.

2.2. Wir taufen im Namen Jesu Christi auf den Namen des dreieinen Gottes durch vollständiges Untertauchen.

2.3. Wir versuchen im Gespräch, die Echtheit des Taufbegehrens im Sinne des vertrauenden Glaubens zu prüfen.

2.4. Das Taufbekenntnis sollte den vertrauenden Glauben und den Herrschaftswechsel zum Ausdruck bringen.

2.5. Da für uns die Taufe an den Anfang des Glaubens gehört, wollen wir gerne auch einzelne Gläubiggewordene sofort taufen. Wir wollen damit nicht warten bis zu einem gemeindlichen Taftermin und auch nicht bis zu einer persönlichen Bewährung des Glaubens.

2.6. Die Taufe sollte einmalig sein.

2.7. Wir bitten darum, die Taufe im unmittelbaren Zusammenhang mit der Bekehrung an sich vollziehen zu lassen.

2.8. Nach unserer Überzeugung sollten alle Christen die Taufe empfangen haben.

2.9. Die Forderung nach einer speziellen Geisttaufe lehnen wir als unbiblisch ab.

3. Zum Problem der Säuglingstaufe

Es ist für uns eine leidvolle Erfahrung, dass die christlichen Gemeinschaften in dem Verständnis und in der

Praxis der Taufe so zerstritten sind.

3.1. Folgende Gründe sprechen aus unserer Sicht gegen die Säuglingstaufe:

3.1.1. In der Säuglingstaufe wird der Heilszusammenhang (Wiedergeburt; ewiges Leben), in den die Taufe gehört, mit dem Schöpfungszusammenhang (Geburt; irdisches Leben), in den der Segen gehört, vermischt. Die Säuglingstaufe bekommt so den Charakter einer Segenshandlung, der auch nahegelegt wird durch den Bezug auf die Kindersegnung Jesu (Mk 10,13-16).

3.1.2. Die Säuglingstaufe ist vom NT her nicht zu begründen, auch nicht von möglichen Einzelfällen. Selbst wenn es diese gegeben haben sollte, entsprechen sie nicht dem Wesen der Taufe.

3.1.3. Den Säuglingen und Unmündigen wird im NT auch ohne Taufe in besonderer Weise die Zugehörigkeit zum Reich Gottes zugesprochen (Mk 10,13-16; 1. Kor 7,14).

3.1.4. Die übliche Besprengung bei der Säuglingstaufe trifft nur einen Teilaspekt der Taufe, nämlich Sündenabwaschung (Apg 22,16; 1. Kor 6,11; Hebr 10,22; 1. Petr 3,21). Sie erschwert die Erfassung des Wesentlichen in der Taufe, den Bezug auf Jesu Tod (Rom 6,1-11).

3.1.5. Das Grundproblem der Säuglingstaufe liegt darin, dass nicht mehr nach dem vertrauenden Glauben des Täuflings gefragt wird. Aus der Gewissheit, die aus der Taufe erwächst, wird bei der Säuglingstaufe somit leicht eine falsche Sicherheit, die die Heilsnotwendigkeit des vertrauenden Glaubens verdeckt. Die zum Glauben rufende Verkündigung wird oft mit dem Hinweis auf die erfolgte Säuglingstaufe als überflüssig abgewiesen. Stellvertretend für den fehlenden Glauben des Säuglings wird bei der Säuglingstaufe oft der Glaube der Eltern, der Paten oder der Kirche genannt. Aber an den Schnittstellen des Lebens, vor allem aber vor Gott steht der Mensch allein. Vor Gott ist er ein verant-

wortliches Wesen. Vor Gott gibt es keine Stellvertretung außer dem stellvertretenden Sühnetod Jesu.

3.2. Zur Beurteilung der Säuglingstaufe

3.2.1. Allein durch den vertrauenden Glauben bekommt der Mensch Anteil am Heil in Jesus Christus. Eine von diesem persönlichen, vertrauenden Glauben losgelöste Taufe ist zutiefst unordentlich und unvollständig. Sie ist nicht im Sinne des Neuen Testaments.

Wir sind uns darin einig, dass wir nach unserer biblischen Erkenntnis die Säuglingstaufe nicht generell und ohne den persönlichen Glauben des Täuflings als Taufe anerkennen können.

3.2.2. Uneinig sind wir uns darüber, ob die Säuglingstaufe generell als Nichttaufe, als Segnung oder unter bestimmten Umständen bei Glaubenden als Taufe anzusehen ist.

- Einige von uns sehen in der Säuglingstaufe keine Taufe, aber eine Kindersegnung, weil dieser Charakter durch die Praxis nahegelegt wird, vor allem da, wo gläubige Eltern ihr Kind in der Säuglingstaufe der Fürsorge Gottes anbefehlen.
- Andere von uns sehen die Säuglingstaufe generell als Nichttaufe, weil der persönliche Glaube des Täuflings in der Taufhandlung fehlt. Der Akt der Säuglingstaufe ist somit bedeutungslos.

Für beide Positionen gilt, dass, weil allein der persönliche Glaube rettet und er allein Bedingung der Mitgliedschaft in unserer Gemeinde ist, ein Glaubender, der seine Säuglingstaufe als Taufe ansieht, akzeptiert und seine Überzeugung geachtet wird. Er ist allerdings im neutestamentlichen Sinne ungetauft. (So die Leitsätze zur Taufe unseres Bundes von 1982).

- Einige von uns können Glaubende, die im Glauben nachträglich ihre Säuglingstaufe als Taufe anerkennen, als getaufte Christen ansehen. Zwar ist allein die Glaubenstaufe sachgemäß, aber „*Säuglingstaufe und Wiedertaufe sind Ausnahmen von der apostolischen Regel*“ (Hermann Heinrich Grafe). Eine Säuglingstaufe ist ein Faktum, das geschehen ist und nicht einfach ignoriert werden

kann, wobei ja die christliche Gemeinschaft der Kirche in der Überzeugung tauft, dass sie es in der Bevollmächtigung des dreieinen Gottes tut. Wenn die Säuglingstaufe dann noch im Glauben angenommen wird, ist Gott auch in einer unordentlichen Taufe zu seinem Ziel bei diesem Menschen gekommen (So Grafe).

3.3. Zum Umgang mit Glaubenden, die als Säuglinge getauft wurden

3.3.1. Wo ein Säuglingsgetaufter zum Glauben kommt, muss er sich die Frage nach seiner Taufe stellen. Kann er seine Säuglingstaufe trotz aller Fragwürdigkeit als seine Taufe anerkennen, auf die er die ntl. Tauffassagen beziehen kann. Kann er also aus Überzeugung singen: „Ich bin getauft auf deinen Namen“ (GL 116,1; Johann Jakob Rambach 1734)? Dann sollte er sich nicht noch einmal taufen lassen.

Oder vermag er nur den Segenscharakter und die Zweifelhafteigkeit zu erkennen, oder muss er sie als Nichttaufe ansehen. Dann erlebt er sich so vor Gott als Ungetaufter, der nun die Taufe erstmals begehrt. Er sollte sich taufen lassen.

Es geht hier nicht um persönliche Empfindungen, die Gottes vorausgehendes Handeln verneinen, sondern um die Frage der persönlichen Taufgewissheit angesichts einer zweifelhaften bzw. zumindest theologisch und zwischenkirchlich umstrittenen Taufe. Der Streit um die Taufe kann und darf nicht auf dem Rücken der Gewissen ausgetragen werden. Deshalb ist ein Taufzwang, egal in welche Richtung, zu vermeiden.

3.3.2. Zur Klärung dieser Fragen sollten gegebenenfalls ausführliche Gespräche mit einem Täufling stattfinden, damit er zu einer eigenen und festen Überzeugung kommt. „Das kann dazu führen, dass jemand Gott für seine Kindertaufe dankt, auch wenn er inzwischen verstanden hat, dass die neutestamentliche Praxis anders war. Aber wenn ein anderer ernsthaft davon überzeugt ist, dass seine oder ihre [Säuglingstaufe] keine Taufe in Christus war, dann hat die [Gemeinde] die Verantwortung, seinem Wunsch nachzukommen, als Glaubender

getauft zu werden.“ (Gösta Hedberg, GÄRTNER-Forum 24)

3.3.3. Bevor ein Säuglingsgetaufter bei uns getauft wird, sollte er aus der Kirche ausgetreten sein. Dies gebietet der Respekt und die Achtung gegenüber der Kirche.

Die Taufe - eine Sache der Beliebigkeit? (6)

Schon in den Anfängen Freier ev. Gemeinden war das Abendmahl von großer Bedeutung. Das ist bis Heute so geblieben. Im Unterschied dazu waren das Verständnis, die Bedeutung und der Zeitpunkt („Verortung“) der Taufe recht unterschiedlich. Das hängt vor allem mit der kirchlich-konfessionellen Situation zusammen, in der diese Gemeinden entstanden sind. Sie saßen zwischen vielen Stühlen: zwischen Säuglingstaufe von lutherischen und reformierten Kirchen, der so genannten „Großtaufe“ der Baptisten u.a.m. Weil die Väter der FeGn sich mit ihrer Schrifterkenntnis keiner dieser Taufauffassungen anschließen konnten, wurde die Taufe für lange Zeit zu einer Angelegenheit, die dem Erkenntnisstand („Gewissen“) der Einzelnen überlassen blieb. Weitgehende Übereinstimmung bestand und besteht darin, dass ein Mensch allein aus Gnade durch den Glauben gerechtfertigt wird vor Gott. Die Taufe sah man dann als etwas an, das zu dem allein das Heil empfangenden Glauben noch hinzu kam. Dieses Verständnis von Taufe als etwas bloß äußerlich Hinzukommendes führte bei nicht wenigen Gemeindegliedern dazu - vor allem, wenn sie schon als Säuglinge in einer Kirche getauft worden waren, bevor sie zum Glauben kamen - dass die „Glaubentaufe“ entbehrlich wurde.

Das änderte sich in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts, als die Freikirchen mit den evangelischen Landeskirchen und auch der römisch-katholischen Kirche ins offene und sachliche theologische Gespräch kamen. In der Evangelischen Allianz haben wir es über Jahrzehnte mit Brüdern und Schwestern zu tun, mit denen wir beten, glauben und handeln unter bewusster Ausklammerung der jeweiligen Kirchenzugehörigkeit. Im theologischen Gespräch mit Vertretern anderer Kirchen konnte aber die Kirchenzuge-

hörigkeit vom Glauben und der Taufe nicht getrennt werden, sondern musste neu bedacht werden.

Hinzu kamen mancherorts am Ende des vergangenen Jahrhunderts Geschwister aus den GUSStaaten, die Baptisten waren und in FeGs eine neue Heimat suchten.

Das alles führte zu einer gründlichen Beschäftigung mit den einschlägigen Texten der Bibel zur Taufe. Ein Ergebnis davon sind die 10 Thesen mit Erläuterungen zur Tauffrage, die als Leitsätze des FeG Bundes veröffentlicht wurden. Das half manchem zur persönlichen Klärung der Tauffrage und wurde auch eine Hilfe für Gemeinden in der Heimat und in der Mission.

Die Taufe ist nach dem biblischen Zeugnis nicht in das Belieben des Einzelnen gestellt, sondern sie ist ein Gebot des auferstandenen Christus, das mit dem Christwerden und dem neuen Leben des Christen in einem geistlichen Zusammenhang steht. Das versuchen die zehn folgenden Leitsätze aufzuzeigen.

Leitsätze zur Taufe in Freien evangelischen Gemeinden (7)

1. Im Neuen Testament wird die Taufe nicht als eigenständiges Thema behandelt, sondern im Zusammenhang mit Tod und Auferstehung Jesu Christi, dem Wirken des Heiligen Geistes, der Wiedergeburt, der Mission, der Gemeinde und dem Leben in der Nachfolge.

1.1. Im NT gibt es keinen Abschnitt, in dem eine zusammenfassende Tauflehre dargelegt würde. Das heißt: Es gibt keine Abhandlung über das Wesen der Taufe, ihren besonderen Charakter gegenüber dem Wort, über das Verhältnis des Handelns Gottes und des Menschen in der Taufe, mit welchen Worten die Taufhandlung vollzogen werden soll und ähnliches mehr.

1.2. Wo im NT von christlicher Taufe die Rede ist, steht sie im Zusammenhang mit dem, was Christus für uns getan hat in Kreuz und Auferstehung, was er durch den Heiligen Geist an uns wirkt und wozu er uns beruft und sendet. Darum gibt es nicht nur eine einzige Aussage über die Taufe, etwa ihre Begrün-

dung in Tod und Auferstehung Jesu Christi (Röm 6), sondern sie wird auch in Verbindung mit dem Wirken des Heiligen Geistes gesehen (Apg 2,38;10,44-48), mit der Rettung (1. Petr 3,21), der Mission (Matth 28,19.20), mit der Gemeinde (Apg 2, 41) und dem Leben in der Nachfolge (Röm 6).

1.3. Schwierigkeiten entstehen dort, wo die Taufe aus diesen Zusammenhängen gelöst wird und zum Beispiel einseitig als Tür zur Gemeinde, als Vergebung der Erbsünde, als Eingliederung in den Leib Christi oder als reiner Gehorsamsakt angesehen wird.

2. Die Taufe hat ihren Grund im einmaligen Handeln Gottes in Jesus Christus zum Heil der Welt.

2.1. Da die neutestamentliche Gemeinde in heilsgeschichtlichem Zusammenhang mit Israel und dem Judentum steht, hat sie auch eine Beziehung zu Waschungen im AT, zu Reinigungsbädern der Juden, zur Johannestaufe und zur Taufe Jesu.

2.2. Aber die christliche Taufe ist nicht die bloße Fortsetzung alttestamentlich-jüdischer Waschungen oder der Johannestaufe, sondern weil sie in Tod und Auferstehung Jesu Christi gründet, ist sie etwas Neues.

2.3. Die Taufe darf darum nicht von diesem Grund gelöst und verselbstständigt werden, so dass vom bloßen Taufvollzug Heil erwartet werden könnte.

3. Nach dem NT ist die Taufe in sachlichem und zeitlichem Zusammenhang mit dem Beginn des Glaubens zu sehen und mit dem verbindlichen Leben in einer Gemeinde von Glaubenden.

3.1. Im NT haben wir es überall mit Missionssituation zu tun, so dass der Taufe immer Verkündigung, Hören und Annahme der Botschaft vorausgehen.

3.2. Die Taufe markiert in sichtbarer Weise das

Ende des alten (Tod) und den Beginn des neuen (Auferstehung) Lebens, sie ist zugleich sichtbare Verpflichtung zu gehorsamem Leben unter der Herrschaft Christi (vgl. Röm 6; 1, Kor. 6; Eph 4 u. 5).

3.3. Die Taufe ist immer Taufe des einzelnen, aber sie stellt nicht in die Vereinzelung, sondern in die Gemeinschaft von Glaubenden. Hier soll der Getaufte nach seiner Ausgliederung aus den alten Lebensbeziehungen neue Beziehungen und Hilfen auf dem Wege des Glaubens finden.

4. Die Taufe kann nur vollzogen werden aufgrund des persönlichen Glaubens, der durch Gottes Wort und Geist erweckt wird und zugleich dankbare und gehorsame Antwort des Menschen ist. Für diesen Glauben ist keine Stellvertretung möglich.

4.1. Keine Kirche bestreitet den Zusammenhang von Taufe und Glauben. Aber die verschiedenen Kirchen haben ein unterschiedliches Glaubensverständnis und sehen auch das Verhältnis von Glaube und Taufe unterschiedlich. Nach unserem Verständnis kann die Taufe nur aufgrund des persönlichen Glaubensbekenntnisses erfolgen.

4.2. Der Glaube zum Heil ist nicht von einer Person auf eine andere übertragbar oder zum Beispiel von Eltern, Paten oder der Kirche stellvertretend für einen Säugling zu übernehmen. Im Glauben steht jeder unvertretbar vor Gott.

4.3. Der Glaube ist nicht ein vom Menschen zu leistendes eigenmächtiges Werk, sondern er ist durch Gottes Wort und Geist erweckt. Dieses Wort verlangt unsere Antwort.

5. In der Taufe begehrt der Glaubende, mit seiner ganzen Person öffentlich und endgültig unter die Herrschaft des Dreieinen Gottes gestellt zu werden. Gott bestätigt den Getauften als sein Eigentum und vergewissert ihn des Heils.

5.1. In diesem Leitsatz wird zum Ausdruck gebracht, dass die Taufe ein aktives und ein passives Element umfasst. Kein Glaubender wird ohne seinen erklärten Willen getauft; er muss die Taufe begehren. Aber da niemand sich selber tauft und niemand den Namen des Dreieinen Gottes über sich selber ausruft, wird deutlich, dass die Taufe ebenso wenig wie der Glaube ein bloßes Werk menschlichen Gehorsams oder Bekennens ist.

5.2. In der Taufe wird offenkundig, dass Gott den Menschen in seiner leib-seelisch-geistigen Ganzheit beruft. Diese Ganzheit ist als Person sichtbar. Als diese sichtbare Person lässt sich der Glaubende in der Öffentlichkeit unter Gottes Herrschaft stellen.

5.3. Da Christus nur einmal gestorben und auferstanden ist, und die Taufe Ausdruck des Mitsterbens und Mitaufstehens mit Christus ist, geschieht die Unterstellung unter diese Herrschaft Gottes nicht vorläufig oder auf Probe oder auf Widerruf, sondern endgültig.

5.4. Im zweiten Satz ist nicht gesagt, dass ein Mensch erst durch den Taufakt Gottes Eigentum wird, sondern dass Gott ihn als sein Eigentum bestätigt (vgl. Mat 28,19) und den Menschen des Heils vergewissert (vgl. Röm 6,3; 1.Kor 6),

6. Der Begriff „heilsnotwendig“ in Verbindung mit der Taufe ist dem NT fremd; er stammt aus späterer Zeit. Auch die Taufhandlung als solche entscheidet nicht über das ewige Heil; dennoch ist die Taufe von Christus geboten.

6.1. Dass die Taufe heilsnotwendig sei, haben manche Kirchen zum verpflichtenden Lehrsatz erhoben, weil zum Beispiel nach ihrer Auffassung die Taufe Vergebung der Erbschuld gewährt und das Heil vermittelt, ohne das ein Mensch nicht selig werden kann.

6.2. Nach dem Zeugnis der Schrift aber gründet

das Heil in Christus und wird durch den Glauben empfangen (vgl. Röm 3,21-26), Dieses Heil kann auch ohne Taufakt dem Menschen zuteil werden (Luk 23,39-43).

6.3. Da die Taufe ein Gebot Christi ist, sollen wir sie nicht gering achten. Denn sie ist Zeichen der Übereignung des Menschen unter Gottes Herrschaft.

7. Wir können nach Inhalt und Form nur die Taufe von Glaubenden durch Untertauchen als neutestamentlich bezeichnen. Sie geschieht auf den Namen des Vater, der Sohnes und des Heiligen Geistes.

7.1. Obwohl es im NT keine Einzelanweisung für den Vollzug der Taufe gibt, lässt sich erkennen, dass Menschen nur auf das Bekenntnis des persönlichen Glaubens hin getauft wurden.

7.2. Der Sprachgebrauch im NT weist auf die Form des Untertauchens hin.

7.3. Bei der Taufe wird über dem Täufling der Name des Vater, des Sohnes und des Heiligen Geistes genannt, weil der Täufling dem Handeln und Herrschen des Dreieinen Gottes unterstellt wird.

8. Wir sehen eine Taufhandlung, bei der der persönliche Glaube des Täuflings fehlt, nicht als Taufe an. Darum ist die Taufe aufgrund des Glaubens keine Wiedertaufe. Taufe ist unwiederholbar. Wenn jemand bereits als Säugling getauft wurde und aufgrund einer vor Gott getroffenen Gewissensüberzeugung darin seine Taufe sieht, wird diese Überzeugung geachtet.

8.1. Da nach unserem Verständnis der persönliche Glaube die unerlässliche Voraussetzung für die Taufe ist (vgl. Leitsatz 3 u. 4), können wir zum Beispiel im Akt der Säuglingstaufe keine Handlung sehen, die nach dem NT als Taufe zu bezeichnen wäre.

8.2. Aufgrund des in 8,1 Gesagten ist für uns die Taufe eines Menschen, der, obwohl als Säugling ge-

tauft, die Taufe begehrt, nachdem er zum Glauben gekommen ist, keine Wiedertaufe.

8.3. Auch wir sehen die Taufe als unwiederholbar an. Darum taufen wir nicht leichtfertig Menschen, die als Säuglinge getauft worden sind.

8.4. In den Freien evangelischen Gemeinden ist von ihren Anfängen an die Freiheit des Gewissens des einzelnen als ein hohes Gut angesehen worden. Hinzu kommt ein weiteres Moment: Entscheidend ist das von Gott durch den Glauben empfangene neue Leben. Diese Lebensverbindung macht den einzelnen zugleich zum Glied am Leibe Jesu Christi. Darum muss in den Gemeinden ohne Gewissensdruck volle Mitgliedschaft für solche möglich sein, die die Säuglingstaufe nicht als Nicht-Taufe ansehen können.

9. Weil im NT vorausgesetzt wird, dass zum Christsein die Taufe gehört, erwarten wir, dass jedes Gemeindeglied in der Tauffrage eine vor Gott verantwortete Entscheidung im Sinne dieser Leitsätze trifft.

9.1. Im NT gibt es keinen Streit um die Frage, ob jemand getauft sein müsse, um selig werden zu können. Die Taufe wird allgemein geübt und zur Grundlage für Zuspruch und Ermahnung in der Seelsorge gemacht.

9.2. Es erscheint wichtig, in diesem Zusammenhang darauf hinzuweisen, dass die Taufe bei uns einen ihr angemessenen Raum in Verkündigung, Unterricht, Seelsorge und Lehre haben sollte, aber jede Nötigung zur Taufe vermieden wird.

9.3. Darum sollte sich jeder mit den neutestamentlichen Texten, die von der Taufe handeln, ernsthaft beschäftigen und eine vor Gott zu verantwortende Entscheidung treffen.

10. Alle christliche Lehrbildung geschieht unter dem Vorbehalt, dass unsere Erkenntnis Stückwerk ist. Das

gilt auch für das Taufverständnis in Freien evangelischen Gemeinden. Dennoch wissen wir uns verpflichtet, unserer Taufüberzeugung entsprechend zu lehren und zu handeln, ohne Christen mit anderen Taufauffassungen zu verurteilen.

10.1. Die Kirchengeschichte zeigt, dass es zu furchtbaren Auseinandersetzungen bis hin zu Glaubenskriegen kam, wenn vergessen wurde, dass unsere Erkenntnis in dieser Zeit begrenzt ist und Stückwerk bleibt.

10.2. Viele Väter der Freien evangelischen Gemeinden litten darunter, als sie noch Kirchenmitglieder waren, dass christliche Erkenntnisse in einer endgültigen Form als kirchliche Lehre festgelegt und mit behördlichen Mitteln durchgesetzt wurden. Aufgrund eigenen, zum Teil schmerzlichen Erlebens blieben sie sensibel dafür, dass das Evangelium sich nicht mit Zwang verträgt.

10.3. In den Freien evangelischen Gemeinden gibt es eine weitgehende Übereinstimmung in Tauflehre und Taufpraxis. Aber es gibt in dieser Sache keine Uniformität. Das ist begründet durch den neutestamentlichen Befund, unsere kirchengeschichtliche Situation und die Selbständigkeit der Ortsgemeinde.

10.4. Freie evangelische Gemeinden handeln gemäß ihrer Erkenntnis. Das bedeutet zugleich Abgrenzung gegenüber Kirchen mit anderen Taufauffassungen. Aber sie sehen sich nicht dazu berufen, Christen mit anderen Taufauffassungen zu verurteilen.

Der Dienst der Ältesten in der Gemeinde - Aufgaben, Autorität, Entscheidungen; Referat vom 19.01.1994 (8):

Bibelstellen: 1. Kor 12,1-27; 2. Kor 5,17ff; 1.Petr 4,10f; 5,1-5; Eph 4,11-16f; Apg 6,1-6; 20,17ff, 1. Tim 3; Tit 1,5-9.

1. Die Gemeinde Jesu Christi als Ort des Dienstes

Der Dienst der Ältesten lässt sich nur im Rahmen der Gemeinde verstehen. Was also ist Gemeinde?

Im NT gibt es eine bunte Vielfalt von Lebensäußerungen und Ausprägungen der Gemeinde. Aber in dieser Vielfalt kristallisiert sich doch immer wieder ein Grundverständnis heraus:

1.1. Gemeinde ist die Gemeinde Gottes

1.1.1. Gemeinde ist das (neue) Volk Gottes, das Gott selbst aus Gnaden durch Glauben aus allen Völkern sammelt (Ekklesia als Versammlung Gottes). Dieses neue Volk ist ein Volk von Priestern (1.Pt 2,5.9), die alle ohne Vermittlung von anderen Menschen Zugang zu Gott haben (im Geist; im Gebet). Diese Gemeinde lebt im Horizont der Herrschaft Gottes. Sie ist die gegenwärtige und wirksame Vorausdarstellung der kommenden Vollendung dieser Herrschaft. Sie bezeugt die großen Taten Gottes, des Schöpfers, Versöhnners und Vollenders (Apg 2,11) (Martyria).

1.1.2. Gemeinde ist der Leib Christi

Gemeinde heißt Teilhabe am Leib Christi, ist Gemeinschaft mit Christus, und erst über Christus Gemeinschaft untereinander (Koinonia als Gemeinschaft in Christus). Die Teilhabe an Christus und seinem Heilswerk (Taufe: Röm 6,1ff; Mah1: 1. Kor 10, 16f begründet die Teilhabe untereinander, nicht umgekehrt. Christus allein ist das Haupt seiner Gemeinde (Eph 1,22). Durch seine Gemeinde nimmt das Wirken Christi in dieser Welt Gestalt an. Gemeinde ist für ihren Herrn da, der wiederum für alle Menschen da ist (Mk. 10,45: als Diener und Erlöser für viele) (Diakonia).

1.1.3. Gemeinde ist der Tempel des Heiligen Geis-

tes

Die Gemeinde ist der Ort der Gegenwart Gottes, Tempel seines Geistes (1.Kor.3,16f; Eph 2,21f), damit ein Raum der Freiheit (2. Kor 3,17), der Heiligung (= Auferbauung und liebende Zuwendung zu den Menschen) und der eingesetzten Gabenvielfalt (1.Kor 12,7). Im Heiligen Geist ist und wirkt Gott gegenwärtig unter uns. Der Heilige Geist leitet die Gemeinde in alle Wahrheit (Joh 16,13: Odegein).

1.2. Gemeinde ist die Gemeinde der Glaubenden

1.2.1. Die alleinige Tür zur Gemeinde ist die persönliche Glaubensbeziehung zu Jesus Christus, wie ihn die Bibel bezeugt, und das Bekenntnis zu ihm (Röm 10, 10). Jeder kann Mitglied werden, der seiner Person gemäß bekennt, dass er durch Jesus Christus Vergebung seiner Sünden empfangen hat (J. Chr. als Heiland), und der bereit ist, sein Leben von ihm bestimmen zu lassen (J. Chr. als Herr). Bei der Aufnahmebedingung darf weder hinzugefügt noch abgetan werden.

1.2.2. Allgemeines Priestertum oder Priestertum aller Glaubenden: Alle Glaubenden sind Priester (1. Petr 2,5.9), die im Gebet ohne Vermittlung von Menschen vor Gott treten können (der Vorhang im Tempel ist zerissen!) und „Abba, lieber Vater“ rufen können (Anbetung Gottes).

Alle Glaubenden haben die Aufgabe, den priesterlichen Dienst der (stellvertretenden) Fürbitte zu tun {1. Tim 2,1-2)

Es gibt auf menschlicher Ebene keine priesterliche Vermittlung des Heils mehr. Es gibt nur einen Hohenpriester (Hebr 4,14), Jesus Christus, der den Vermittlungsdienst der Sühne ein für allemal getan hat (Hebr 9,26), und „der zur Rechten Gottes ist, und uns vertritt“ (Röm.8,34).

1.2.3. Alle Glaubenden sind gleichwertige Glieder am Leibe Christi. In der Gemeinde Jesu Christi gibt es kei-

ne Abstufungen (,1. Kor 12,27; Gal 3,28).

1.2.4. Alle Glaubenden haben die Gabe des Heiligen Geistes empfangen (Apg 2,16ff; 1.Kor 12,13). Der Geist beschenkt alle mit Gnadengaben (Charisma) zum Nutzen aller (1 Kor 12,7).

1.2.5. Jeder Glaubende bzw. die Gemeinde der Glaubenden als Ganzes hat die Aufgabe anvertraut bekommen, das Evangelium zu predigen, lobend und fürbittend vor Gott zu treten, Lehre zu beurteilen (1. Kor 14,29), Seelsorge zu üben, Gottesdienste und insbesondere Taufe und Mahl zu feiern, zu segnen, Sündenvergebung zuzusprechen und einander zu dienen.

2. Das „Dienstamt“ in der Gemeinde

2.1. Der Dienst (Diakonia) in der Gemeinde

Dienst (Diakonia) als Wesenszug der Gemeinde ist in seinem Kern der „Dienst der Versöhnung“ (2. Kor 5,18), die innerhalb und außerhalb der Gemeinde zu üben ist. Grundlegend ist der Dienst der Versöhnung, den Jesus Christus getan hat (Mark 10,45; 2. Kor 5,19). Die Gemeinde selbst bleibt auf diesen Dienst der Versöhnung stets angewiesen. Der Dienst der „Botschafter an Christi Statt“, das Wort von der Versöhnung in Wort und Tat auszurichten, ist mit allen seinen Ausprägungen zugleich der ganzen Gemeinde anvertraut.

Es gibt verschiedene Einzeldienste in der Gemeinde, die alle der Auferbauung der Gemeinde (Eph 4,11 f) und dem Gesamtdienst der Versöhnung zugeordnet sein sollen. Gott selber hat den Dienst der Versöhnung und die daraus folgenden Einzeldienste eingesetzt. Sie dienen der organischen Ordnung der Gemeinde als Leib Jesu Christi (theologisch-geistliche Ebene) und der Gemeinde als irdischer Gestalt, Organisation (soziologisch-innerweltliche Ebene). Grundsätzlich kann jeder Glaubende jeden Dienst übernehmen. Aber jeder Dienst ist an die Gnadengabe und die Berufung gebunden, damit alles „ehrbare und ordentlich“ zugeht (I. Kor 14,40).

2.2. Dienst, Gnadengabe (Charisma) und Berufung

Gott beruft zu den verschiedenen Diensten. Dies tut er, indem er Gnadengaben verleiht (in Anknüpfung an geschöpfliche Fähigkeiten oder als neue Gabe im Glauben) und durch seine Gemeinde beauftragt. Dienst ist jeweils das Ausüben der Gnadengabe zur Auferbauung der Gemeinde (= Nutzen für alle) (Eph 4,11f und 1. Kor 12,7).

2.3. Beauftragung und Einsetzung in einen Dienst = „Ordination“

Die Beauftragung durch die Gemeinde als Einsetzung in einen Dienst, besonders in den Leitungsdienst, geschieht im NT auf verschiedene Weise, zum Teil durch die ganze Gemeinde (2. Kor 8,19), zum Teil durch die Gemeindeführung (Apg. 13,2), zum Teil durch beide gemeinsam (Apg 6,3-6), zum Teil durch übergemeindliche „Amtsträger“ (In Apg 14,23 setzen Paulus und Barnabas die Ältesten durch Handaufheben/ wählen (durch die Gemeinde?) ein; 2. Tim 1,6).

Wesentlich sind Verpflichtung auf den Lehrinhalt (2. Tim 2,2), öffentliches Bekenntnis (1. Tim 6,12 sowie Gebet (Apg 6,6) und Einsegnung unter Handauflegung (2. Tim 1,6). Dies sollte auch heute in einem öffentlichen Gottesdienst geschehen als Bestätigung der Berufung und als Beauftragung durch die ganze Gemeinde. Vor allem bei der Einsetzung des Pastors in den vollzeitlichen Dienst, der ja Lebensauftrag ist und auch in unserer Gesellschaft mit gewissen Rechten und Pflichten verbunden ist, sollte man sich vor dem sachgemäßen Begriff „Ordination“ nicht scheuen.

2.4. Der besondere Dienst der Gemeindeführung

Gemeinde Jesu Christi in dieser Welt nimmt konkrete Sozialgestalt an und hat deshalb organisatorische (Leitungs-)Strukturen. Sie sind allerdings vom Evangelium her zu gestalten. Der Leitungsdienst ist wie die anderen Dienste auch der Auferbauung zugeordnet. Das Besondere dieses Dienstes ist die Verantwortung für die Gemeinde als Ganzes.

Da auch die Gemeinde der Glaubenden bleibend auf den Dienst der Versöhnung angewiesen ist und sich niemand den Zuspruch und den Anspruch des Evangeliums selbst sagen kann, hat Gott in diesem Dienst der

Versöhnung als besonderem Dienst der Leitung und Verkündigung innerhalb der Gemeinde zugleich ein Gegenüber zur Gemeinde geschaffen.

2.4.1. Zum Begriff des besonderen Dienstes

Ich halte den Begriff „Dienstamt“ für angemessen, weil er beide Aspekte zum Ausdruck bringt: zum einen, dass das „Amt“ der Versöhnung der Gemeinde vorgeordnet ist und zugleich ein Gegenüber darstellt; zum anderen, dass dies auch ein „Dienst“ ist, an dessen Inhalt und Auftrag der „Dienstamtsträger“ immer gebunden bleibt (vgl. etwa Gal 1,8).

2.4.2. Die verschiedenen neutestamentlichen Bezeichnungen für das Dienstamt

- a. Der Zwölferkreis ist historisch einmalig. Er hat vor allem zeichnerische Bedeutung (12 Stämme). Hervorgehoben wird aus diesem Kreis Simon Petrus (I. Kor 15,5;) und eine Dreiergruppe (Simon Petrus sowie die Zebedaiden Johannes und Jakobus). Der Zwölferkreis stellt die älteste Gemeindeleitung in Jerusalem dar (Apg 1-6). Dieses „Dienstamt“ ist aber an die konkreten Personen gebunden.
- b. Die Apostel, unter denen Lukas den Zwölferkreis als Auferstehungszeugen (Apg 2) versteht, waren wohl zunächst eine Erweiterung des Zwölferkreises, die ihre Einsetzung auch auf die Erscheinung des Auferstandenen gründeten. Sie waren vor allem wandernde Boten des Evangeliums (I. Kor 15,8).
- c. In der palästinisch-judenchristlichen Gemeinde Jerusalem bildet sich bald ein Führungsgremium, das Paulus in Gal 2,9 als „die drei Säulen“ anspricht (der Herrenbruder Jakobus, Simon Petrus und der Zebedaide Johannes). In diesem Gremium hatte wohl der Herrenbruder Jakobus eine entscheidende Stellung.
- d. Aus dem jüdischen Vorbild der Kommunalverfassung und der Synagogenverfassung erwuchs in Jerusalem das Gremium der Ältesten (Presbyteroi); Apg 11,30). Sie erscheinen bei der Apostelversammlung in Apg 15 schon ne-

ben den Aposteln. Paulus erwähnt sie allerdings nicht (Gal 2).

Auch die hellenistisch-judenchristliche Gemeinde kennt ein solches Leitungsgremium (Apg 6: Siebenerkreis; Apg 20,17).

- e. Die heidenchristlichen Gemeinden, die von Antiochia ausgehen, hatten zunächst eine prophetisch-charismatische Ordnung. Apg 13,1-3 und 1. Kor 12,28-31 nennen „(Apostel), Propheten und Lehrer“.
- f. Synonym für die Ältesten stehen in späteren heidenchristlichen Gemeinden die Vorsteher (Proistamenoí; nur in 2. Thess 5,12ff) bzw. die Bischöfe/ Aufseher (Episkopoi) Apg 20,17.28; Phi 1,1; 1. Tim 3; in I. Petr 2,25 für Jesus Christus}. Diese Bezeichnungen stammen aus der griechischen Verwaltung. Die Diakone hatten keine leitenden, sondern karitative Aufgaben (Röm 16,1, Phil 1,1). Älteste wie Bischöfe erscheinen immer im Plural. Es handelt sich um ein Leitungsgremium.

2.4.3. Zur Autorität und Entscheidungsfindung in der Gemeinde

Letzte Autorität hat Jesus Christus als das Haupt der Gemeinde, der Heilige Geist als die leitende Kraft der Gemeinde und das Evangelium von der Versöhnung als inhaltliches Kriterium der Gemeinde. Entscheidungsautorität hat zum einen die Gesamtgemeinde als die Gemeinschaft der Glaubenden und der Geistträger, zum anderen die von Gott durch und für seine Gemeinde zur Leitung Berufenen. In der Gemeinde darf es weder Anarchie noch reine Mehrheitsdemokratie noch Ältestenherrschaft geben. Es geht immer um das Erkennen der Wege Gottes unter der Leitung des heiligen Geistes.

Die Ältesten haben eine besondere Autorität. Sie sind in ihren Entscheidungen Jesus Christus verantwortlich, aber damit zugleich seiner Gemeinde.

Bei Autorität in der Gemeinde geht es um Berufung, Begabung und Bevollmächtigung durch Gott. Das bedeutet, dass jede Autorität sich aus der empfangenen Gnadengabe (Charisma) der Leitung und aus dem Vertrauen (Bestätigung) der zu leitenden Gemeinde ablei-

tet.

Die Gemeindeleitung bedenkt Schritte für die ganze Gemeinde. Sie kann diese Schritte aber immer nur so weit gehen, wie die Gemeinde ihr folgt. Sie muss also die Gemeinde in die Überlegungen mit einbeziehen. Die in der Gemeindeversammlung gefassten Beschlüsse sind für die Gemeindeleitung verbindlich. Bei der Leitung der Gemeinde geht es nicht um Machtautorität, sondern um Anleitung. Der Älteste steht nicht über oder außerhalb der Gemeinde, er ist vielmehr eine Art „Spielertrainer“, der die Menschen in der Gemeinde, und damit auch sich selbst, zum Christsein, zum gemeinsamen Leben in Glaube, Liebe, Hoffnung (1.Kor 13,13) anleitet.

Innerhalb der Gemeindeleitung und auch innerhalb der Gemeinde muss gemeinsam gebetet und sachlich gerungen werden, bevor eine Entscheidung getroffen wird.

2.4.4. Verantwortung und Aufgaben der Ältesten

- a. Hauptaufgabe ist die Anleitung. Älteste haben den gewiesenen Weg selber mitzugehen. Sie sollen die „Heiligen zurüsten zum Werk des Dienstes“ (Eph 4,12) und „Gehilfen der Freude und nicht Herren über den Glauben“ sein (2. Kor 1,24). Es geht nicht darum, dass Älteste alles alleine machen und entscheiden. Sondern sie haben die Gemeinde anzuleiten, das Werk des Dienstes auf vielfältige Weise zu tun.
- b. Die Ältesten haben die Aufgabe der geistlichen Leitung. Sie haben die Gemeinde zu „weiden“ (1. Petr 5,2; Apg 20,28). Sie haben dafür zu sorgen, dass die Gemeinde weitergeführt wird in Glaube, Liebe, Hoffnung. Sie sind zuständig für die Durchführung von Gottesdienst, Taufe, Abendmahl und Gemeinschaft. Sie haben für eine evangeliumsgemäße Verkündigung und Lehrbildung zu sorgen.
- c. Sie haben die Aufgabe der organisatorischen Leitung. Sie haben immer wieder die geistliche Dimension dieser Leitung deutlich zu machen. Auch die Organisation und die Ordnungen einer Gemeinde müssen dem Evangelium entsprechen. Die Gemeindeleitung entscheidet

beispielsweise (nach Anhörung des Gemeinderates) über die Aufnahme, den Ausschluss oder die Streichung von Mitgliedern.

Die Ältesten haben darauf zu achten, dass nach dem Neuen Testament versucht wird, Mitgliedern zurecht zu helfen, deren Verhalten den biblischen Weisungen widerspricht (Verfahren der Gemeindezucht). Sie haben auch die organisatorische Verwaltung und die finanziellen Angelegenheiten zu regeln. Ein Mitglied der Gemeindeleitung wird durch die Gemeindeversammlung mit der Kassenverwaltung betraut. Die organisatorische Leitung schließt auch ein, die Gemeinde gemeinsam nach außen und gegenüber dem Bund zu vertreten, die laufenden Geschäfte zu führen, das Dienstverhältnis des Pastors zu regeln.

- d. Sie haben die Aufgabe der seelsorglichen Betreuung. Sie haben Seelsorge zu üben (Kranke; Krankengebet; Alte; Schwache; Menschen am Rande) und zur Seelsorge anzuleiten. Sie brauchen das seelsorgliche Vertrauen in der Gemeinde.
- e. Sie sind für Unterweisung im Glauben, Einsetzung, Schulung und Betreuung der Mitarbeiter zuständig. Die Arbeitsgruppen sind dienende Glieder der Gemeinde und der Gemeindeleitung verantwortlich. Die Gemeindeleitung muss anleiten zur Eigenverantwortung. Wo sie begrenzte Verantwortung delegiert, muss sie auch in diesem Rahmen Entscheidungskompetenz delegieren.
- f. Diese Aufgaben werden von den Ältesten gemeinsam getragen und ausgeführt. Die einzelnen, konkreten Aufgaben werden im Ältestenkreis entsprechend der Gnadengaben verteilt. Keiner muss alles können. Einer ist mehr Lehrer, einer mehr Seelsorger, einer mehr Organisator. Die Gemeindeleitung bestimmt aus ihrer Mitte einen Sprecher. Der Gemeinde gegenüber sollte die Gemeindeleitung als geschlossenes Ganzes auftreten. Gemeinsam gefasste Beschlüsse sollten auch so vertreten werden.

Im Ältestenkreis sollte unter Gebet und offener Aussprache um die Sache und gute Lösungen gerungen werden. Alle Beschlüsse sollten einmütig gefasst werden. Nur in Zweifelsfällen soll eine Stimmenmehrheit festgestellt werden. Ergibt sich nicht mindestens eine Zweidrittelmehrheit, so soll der Beschluss vertagt werden, bis nach weiterem Überlegen und ernstlichem Beten eine eindeutige Mehrheit zu erwarten ist.

- g. Jeder einzelne Ältteste sollte Zeit und Interesse für die Belange der gesamten Gemeinde haben. Er sollte die Gemeinde im Gebet tragen und intensiv am Leben der Gemeinde teilnehmen. Er sollte an den (14-tägigen) Sitzungen des Ältestenkreises teilnehmen. Er sollte die einzelnen Gemeindemitglieder seelsorglich beachten und Kontakt zu den Mitarbeitern halten. Er muss unbedingt verschwiegen und teamfähig sein.

Er braucht kein „besonderer Heiliger“ zu sein, sollte aber ein Vorbild im Vertrauen auf das Evangelium sein. Er sollte sein ganzes Leben aus dieser Versöhnung gestalten wollen. Er sollte sich im Leben der Gemeinde und in Leitungs- bzw. Seelsorgediensten bewährt haben.

2.4.5. Der Dienst des Pastors

Der Pastor ist Mitältester. Er steht allerdings vollberechtigt im Dienst der ganzen Gemeinde. Er ist ganz in Verkündigung, Seelsorge, Lehrbildung und organisatorischer Leitung tätig. Er ist dafür speziell ausgebildet und er lebt davon (1.Kor 9,14; Gal 6,6). Aber er tut diese Aufgaben nicht allein. Er setzt Schwerpunkte und leitet andere zum Dienst an. Sein Dienst (auch über die konkrete Ortsgemeinde hinaus) ist grundsätzlich auf Dauer eingerichtet, er ist Lebensauftrag. Aber auch dieser Dienst ist wie jeder andere an die Gnadengabe als (bleibende) Berufung und Begabung, durch Gott und seine Gemeinde gebunden.

Der Dienst der Ältesten in der Gemeinde.

Referat zur Wahl in der FeG Mornshausen vom 15.03.1998 (9):

1. Einleitung

1.1. Die Situation in den neutestamentlichen Gemeinden

Wir haben es meistens mit werdenden Gemeinden zu tun, die ihre Ordnungen und Arbeitsweisen erst finden müssen. Sie sind z.T. einem starken geschichtlichen Wandel unterworfen. So sehen wir an der Gemeinde in Jerusalem während einer Generation, wie die Leitungsformen sich noch stark verändern:

- Die Leitung liegt zunächst bei den 12 Aposteln
- Kurze Zeit später wird von „Drei Säulen“ gesprochen: Petrus, Johannes und Jakobus
- Bald darauf ist nur noch von einem Mann die Rede - von Jakobus

Schon die zweite Generation der Gemeinde musste sich mit Verfolgungen und Irrlehren herumschlagen. Damit konnte die Gemeinde nur mit einer klaren und vollmächtigen geistlichen Führung fertig werden. Außerdem verlangte die zunehmende Größe der Gemeinde nach neuen Arbeitsformen und festen Dienstämtern.

1.2. Die Bezeichnung der leitenden Dienste in den Gemeinden des Neuen Testaments

1.2.1. Das NT spricht von

- Aufsehern (griech. „episkopoi“ - Luther: „Bischöfe“)
- von Ältesten (griech. „presbyteroi“) und
- von Diakonen (griech. „diakonoi“)

1.2.2. Die Bezeichnungen für die Leitungsämter sind aber austauschbar: Paulus nennt z. B. die Ältesten der Gemeinde von Ephesus auch „Aufseher und Hirten“ (Apg. 20,17 u. 28, vgl. 1. Petr. 5,1-2)

1.2.3. Die Anzahl der Ältesten ist verschieden:

- Je nach der Größe der Gemeinde
- Je nach den Bedürfnissen der Gemeinde
- Je nach den vorhandenen Gnadengaben für diesen Dienst

Darum richtet sich auch heute die Zahl der Ältesten in einer Gemeinde nach diesen drei genannten Gesichtspunkten und kann darum von Gemeinde zu Gemeinde unterschiedlich sein.

2. Welche Aufgaben haben die Ältesten der Gemeinde?

2.1. Älteste sollen die Gemeinde im Wort Gottes unterweisen können

2.1.1. Sie sollen den Weg zu Jesus Christus und das Leben mit Christus von der Bibel her einem Menschen aufzeigen können.

- Titus 1,9: „Er soll sich an das zuverlässige Wort der Lehre halten, damit er imstande ist, mit der rechten Lehre zu ermahnen und die zurechtzuweisen, die widersprechen.“
- 1.Tim 3,2: „Er soll ein guter Lehrer sein.“

2.1.2. Ein Ältester hat die Aufgabe, mit dem Wort Gottes zu ermahnen und zu trösten.

- 2.Tim.4,2: „Predige das Wort, sei zur Stelle, ob's den Menschen recht ist oder nicht; weise zurecht, drohe und ermahne in geduldiger Belehrung.“

2.1.3. Er soll fähig sein, falsche Lehren und Verführungen zu erkennen, aufzudecken und mit dem Wort Gottes zu bekämpfen.

- 1. Tim 4,16: „Hab acht auf dich selbst und auf die Lehre, halte daran fest! Denn wenn du das tust, wirst du dich selbst retten und alle, die auf dich hören!“ (vgl. Tit. 1, 9).

Darum muss ein Ältester seine Bibel gut kennen und alles, was er hört, am Wort Gottes prüfen.

2.1.4. Selbst ein überzeugendes Vorbild der Gemeinde sein.

- 1. Tim 4,12: „Sei ein Vorbild den Gläubigen in dem Wort, im Wandel, in der Liebe, im Glauben, in der

Reinheit.“

2.1.5. In diesem Dienst die Bereitschaft zum Leiden haben.

- 2. Tim 3,12: „Und alle, die ihr Leben im Glauben an Christus Jesus führen wollen, müssen Verfolgung leiden.“
- 2. Tim 4,5: „... Leide willig“

2.2. Älteste sollen Hirten der Gemeinden sein

- 1.Petr.5,2 u.3: „Weidet die Herde Gottes, die euch anvertraut ist; achtet auf sie, nicht gezwungen, sondern freiwillig, wie es Gott gefällt; nicht aus Gewinnsucht, sondern von Herzensgrund; nicht als Herrscher über die Gemeinden, sondern als Vorbilder der Herde.“
- Älteste sind nicht Besitzer der Gemeinde, sondern Pfleger, Helfer und Diener. Bereitschaft zu jeder Art persönlichen Einsatzes ist nötig in der Verantwortung vor Jesus Christus, dem Eigentümer der Gemeinde.
- Sie achten darauf dass die Alten, Kranken und Schwachen der Gemeinde nicht vernachlässigt werden (Apg.6,1ff).

2.3. Älteste tragen vor Gott und Menschen die geistliche Verantwortung für die Gemeinde

- Apg.20,28: „So habt nun acht auf euch selbst und auf die ganze Herde, zu deren Hirten euch der Heilige Geist eingesetzt hat, damit ihr die Gemeinde Gottes weidet, die er durch das Blut seines eigenen Sohnes erworben hat.“
- 1.Tim. 3,5: „Er soll für die Gemeinde Gottes sorgen.“
- 1.Tim.5,17: „Sie sollen sich mit ganzer Kraft um Predigt und Lehre bemühen.“
- Sie haben sich nicht in erster Linie um geschäftliche und bauliche Dinge zu kümmern. Dies sollte ihnen so weit wie irgend möglich von anderen Gemeindegliedern abgenommen werden.
- Wie sich ein guter Vater verantwortlich für jedes Familienmitglied weiß, so sollen Älteste sich zuerst um das geistliche Leben eines jeden Ge-

meindegliedes mühen: Hausbesuche machen, geistliche Gespräche führen, lehren, ermahnen, trösten, beten (auch unter Handauflegung über den Kranken) (Jak 5,13ff.).

- Sie sorgen dafür, dass dem gemeinsamen Gebet in der Gemeinde genügend Zeit eingeräumt wird (Apg. 4,24-31).
- Sie helfen den Gemeindegliedern, ihre Gaben zu entdecken und im Dienst für den Herrn einzusetzen (1.Petr 4,10).
- Evangelisation und Mission muss ihnen ein brennendes Anliegen sein. Darum fragen sie den Herrn, welche Gemeindeglieder als Pastoren und Missionare ausgesandt werden sollen, damit Menschen für Christus gewonnen und neue Gemeinden gegründet werden (Apg 13,1-3).

2.4. Älteste müssen bereit sein, auch „heiße Eisen“ anzufassen (1.Tim.1,18-20: 1.Kor. 5,1ff; 2.Thess. 3,6; Matth 18,15ff).

Älteste haben sich in allem fest und unverrückbar an die Weisungen des Wortes Gottes zu halten. Sie müssen eindeutig und kompromisslos zu den Geboten Gottes stehen und sich verderblichen Zeitströmungen widersetzen.

Die Pastoren haben als Mitälteste diese Aufgabe mitzutragen, sie dürfen sie aber nie allein für sich beanspruchen oder sich von den andern Ältesten übertragen und allein verantwortlich machen lassen.

Die großen Aufgaben der Ältesten und ihre hohe Verantwortung machen es nötig, „stark zu werden in der Gnade“ (2.Tim. 2.1)

2.5. Älteste müssen Diakone und möglichst alle Glieder der Gemeinde in die Mitarbeit und Mitverantwortung berufen, damit die geistliche Versorgung aller Gemeindeglieder sichergestellt ist und niemand durch die vielen Aufgaben überlastet wird (1.Tim. 3,8-16; I.Petr 4,10).

Die Ältesten tragen vor Gott und in der Gemeinde eine große Verantwortung. Allein Jesus kann den einzelnen Ältesten die Kraft und Weisheit schenken, diese ihnen auferlegte Verantwortung auch zu tragen.

3. Die Voraussetzungen für das Dienstamt der Ältesten

Der Dienst der Ältesten ist trotz, der schweren Verantwortung ein erstrebenswerter Dienst, der aber an bestimmte Voraussetzungen und Qualitäten gebunden ist. Aus den Aufgaben ergibt sich, dass ein Ältester,

- für die Gemeinde Zeit haben muss
- die ganze Gemeinde ihn im Gebet trägt
- sich seelsorglich um die einzelnen Gemeindeglieder bemüht

Lesen Sie bitte jetzt 1.Tim 3,1-7 und Tit 1,5-9.

Ein Ältester muss also ein an Jesus von Herzen Glaubender und ein in der Gemeinde bekannter und bewährter Christ sein.

Aus den obigen Bibelstellen ergeben sich folgende weitere Voraussetzungen für Älteste:

3.1. Das Eheleben muss unanständig sein = Ehemann einer einzigen Frau

3.1.1. Er darf nicht in dem Ruf stehen, nicht treu zu sein und evtl. noch eine Geliebte zu haben.

3.1.2. Er sollte eine gute, vorbildliche Ehe führen und seiner Familie gut vorstehen.

3.1.3. Er sollte kein Geschiedener und/oder Wieder-verheirateter sein (jedenfalls sollte das bei ihm nicht vorgekommen sein, nachdem er zum Glauben gekommen ist). In der Gemeinde gibt es zwar volle Vergebung und Rettung durch Jesus von jeder Sünde, aber die öffentlichen Nachwirkungen der Sünde sind oft nicht leicht zu tilgen und machen zumindest für eine längere Zeit die Berufung in einen öffentlichen Gemeindedienst unmöglich.

3.2. Nüchtern - maßvoll und würdig soll ein Ältester sein (2b)

- ohne einen Hang zu Schwärmereien, Überspanntheiten und unnüchternen Extremen
- ohne unkontrollierten Zorn und vorschnelles, unbedachtes Urteilen
- ohne eine anstößige, negativ auffallende oder

provozierende Lebensweise

- ohne eine sklavische Abhängigkeit von schwankenden Gefühlen, Stimmungen und Leidenschaften

3.3. Gastfrei sein (2c)

Ein Ältester sollte eine offene Wohnung haben für alle, die Gastfreundschaft suchen und brauchen. Es ist wichtig, dass es ihm und seinem Ehepartner Freude macht, Gäste zu haben.

3.4. Ein guter Lehrer sein (2c)

Dies ist wichtig, weil die Gemeindeführung nicht zuerst eine technische Verwaltung oder ein Management, sondern eine geistliche Führung ist, die in der Seelsorge und im Dienst das Wort und den Willen Gottes weitergibt.

Darum muss ein Ältester seine Bibel kennen, die gegenwärtige Weltlage verstehen und in gewissem Umfang einen Durchblick durch die geistigen Strömungen der Zeit haben. Ebenfalls sollte er Menschenkenntnis haben und bereit sein, sich weiterzubilden, um Defizite aufzuarbeiten. Mindestens für einen Teil des Ältestenkreises gehört dazu auch die Befähigung zum öffentlichen Reden (Predigen) genau so wie ein seelsorgliches, und pädagogisches Charisma (Gnadengabe)

3.5. Gesichtspunkte zur sittlichen Unantastbarkeit des Ältesten (3)

3.5.1. Nicht dem Alkohol oder anderen Lastern und Süchten verfallen sein

3.5.2. Nicht unbeherrscht oder gewalttätig = gelinde, nicht streitsüchtig = gütig, nachsichtig und friedliebend

3.5.3. Frei von Habsucht, Geldgier und Gewinnstreben: Ein Ältester soll hier zeigen, daß das Volk Gottes auf dieser Erde nur vorübergehend lebt. Habsucht macht sein Christsein unglaubwürdig vor den Nichtchristen und verhindert die Evangelisation. Habsucht zerstört auch das Vertrauen innerhalb der Gemeinde und macht den seelsorglichen Dienst unmöglich.

3.5.4. Er muss in seiner Familie Autorität haben und für die innere und äußere Ordnung sorgen (4-5) - jedenfalls so lange, wie die Kinder noch minderjährig sind.

3.5.5. Er sollte kein Neuling im Glauben und auch nicht neu in der Gemeinde sein (6): Es besteht die Gefahr des Hochmutes und Stolzes für ihn selbst, wenn er so früh in die leitende Verantwortung berufen wird. Außerdem würde die Gefahr der Irreführung für die Gemeinde bestehen, weil er noch eine mangelhafte Kenntnis des Wortes Gottes und eine zu geringe persönliche Glaubenserfahrung hat

3.5.6. Er muss ein gutes Zeugnis, einen guten Ruf bei den christusfernen Menschen am Ort und an seiner Arbeitsstelle haben (7)

Wir sehen, dass in der Gemeinde nur Ältester sein darf,

- der eine Wiedergeburt erlebt hat,
- der durch die Gnade Gottes ein Leben führt, das allen Gläubigen ein Vorbild ist,
- der auch bei den Ungläubigen in einem guten Ruf steht

Bei allem aber sollten wir festhalten: Vollkommene Älteste gibt es nicht. Auch sie haben Fehler und leben von der Vergebung Gottes und der Liebe und Barmherzigkeit der Gemeindeglieder.

4. Wie soll eine Gemeinde die Ältesten in ihren Dienst berufen?

Eine Berufung von göttlicher wie auch von menschlicher Seite ist notwendig zum Antritt eines Gemeindedienstes. Die Berufung von göttlicher Seite geschieht wesentlich durch die Gnadengeschenke der genannten Voraussetzungen und Begabungen für diesen Dienst. Die Bestätigung dieser Berufung durch Gott erfolgt dann durch die Willenserklärung/Berufung der Gemeinde. Dies muss unter viel Gebet geschehen.

In den Gemeinden des NT's wurde die Berufung unterschiedlich gehandhabt.

4.1. In Apg 6,1-7 wurden Diakone durch die Gemein-

deversammlung gewählt = wahrscheinlich durch Handheben (ähnlich könnte es in 1.Tim 4,14 und 2.Tim 1,6 gemeint sein, denn an die erfolgte Berufung schloss sich die Einsetzung in den Dienst durch Handauflegung an.

4.2. In Apg 14,23 werden Älteste auf Anregung der Apostel durch die Apostel eingesetzt (in Lystra, Ikonion, Antiochia).

4.3. Eine prophetische Stimme kann das geistliche Berufungswort sprechen.

4.4. Ein vorhandener Ältestenkreis kann nach Gebet und reichlicher Prüfung berufen.

4.5. Ein bewährter Gemeindeleiter mag durch die ihm von Gott verliehene Autorität berufen und einsegnen.

Wie auch die Berufung erfolgt, in jedem Fall sollte die Einmütigkeit der Gemeinde vorhanden sein.

5. Wie soll eine Gemeinde mit ihren Ältesten umgehen ?

Den Ältesten der Gemeinde sollte von allen Gliedern Gehorsam und Ehrerbietung/Achtung entgegen gebracht werden. So biblisch das allgemeine Priestertum ist, so unbiblisch ist es, denen die Ehre, die Achtung und den Gehorsam zu verweigern, die einen besonderen Dienst in der Gemeinde ausüben. Darüber lauten die klaren biblischen Aussagen:

- Hebr 13,17: „*Gehorcht euren Lehrern und folgt ihnen; denn sie wachen über euch und müssen dafür Rechenschaft geben. Sie sollen das mit Freuden tun können und nicht mit Seufzen, denn das wäre nicht gut für euch.* „
- 1.Thess 5,12: „*Erkennt die an, die an euch arbeiten und euch vorstehen in dem Herrn und euch ermahnen, achtet und liebt sie umso mehr um ihres Werkes willen.*“ – 1. Tim 5,17: „*Die Ältesten, die der Gemeinde gut vorstehen, sollen doppelt geehrt und entlohnt werden, vor allem, wenn sie sich mit ganzer Kraft um Predigt und Lehre be-*

mühen.“

- 1 Tim 5,19: *„Gegen einen Ältesten nimm keine Klage an ohne zwei oder drei Zeugen.“*

Die Gemeinde = jedes einzelne Glied hat die Aufgabe, die Ältesten vor Verleumdung und negativem Reden zu schützen, ihnen Vertrauen entgegen zu bringen, unbewiesene Klagen abzulehnen, eine Beschuldigung nur anzunehmen, wenn zwei oder drei Zeugen da sind und vor allem dann mit dem Ältesten selbst reden statt mit anderen über ihn.

Älteste sollen in ihrer schweren und verantwortlichen Aufgabe in jeder Hinsicht von jedem unterstützt werden.

Die Ältesten brauchen das Gebet, die Fürbitte. Wer verantwortlich in der Gemeinde steht und nach dem Geist der Bibel handelt, wird treu für die Ältesten beten. Wenn jemand eine Klage gegen einen Ältesten hat, dann soll er nicht über ihn, sondern im Geist der Liebe mit ihm reden und beten (Matt.18,55ff; Lk 17,3-4; Gal 6,1-2).

Wichtig für das Miteinander in jeder Gemeinde: (Röm 12,9-11): *„Die Liebe sei ohne Falsch. Hasst das Böse, haltet fest am Guten! Die brüderliche Liebe untereinander sei herzlich. Einer komme dem anderen mit Ehrerbietung zuvor. Seid nicht träge in dem, was ihr tun sollt. Lasst euch vom Geist entzünden. Dient dem Herrn!“*

„Gott schenke unserer Gemeinde auch in Zukunft Älteste, durch deren Dienst die ganze Gemeinde gesegnet wird, damit das Haupt der Gemeinde: Jesus Christus, geehrt wird!“

Gemeinderneuerung in dörflichen Strukturen; Referat vom 23.11.1991 (10):

1. Definition - was heißt Gemeinde?

1.1. Was Gemeinde nicht ist:

- ein Kreis von Perfekten als Heilsanstalt
- ein Hörerpublikum und ein pastoraler Ein-Mann-Betrieb
- ein Verein zur Pflege christlicher Sonntagsinteressen
- ein christlicher und sozialer Dienstleistungsbetrieb
- eine gute freievangelische Tradition

1.2. Was Gemeinde leider meistens ist:

- ein Kreis von Konsumenten
- ein Kreis von vielen Gruppen und Grüppchen
- ein Kreis von unselbstständigen und unmündigen Christen
- eine Nachrichtenzentrale

1.3. Was Gemeinde für mich ist:

Ich definiere Gemeinde nicht in erster Linie als diese oder jene kirchliche Gruppierung, sondern mit Fritz Schwarz als „*personale Gemeinschaft mit Jesus und mit Schwestern und Brüdern, deren Glaube in der Liebe tätig wird.*“ (Fritz Schwarz/Christian, A.Schwarz, Theologie des Gemeindeaufbaus, Neukirchen-Vluyn 1985, Seite 34). Diese persönliche Beziehung zu Jesus und meinen Mitchristen spielt sich dann aber nicht in einem neutralen Raum jenseits aller Strukturen für mich ab, sondern immer in einer organisierten Form, immer unter dem Dach einer kirchlichen oder freikirchlichen Gruppierung. Das heißt aber nicht, dass die jeweilige kirchliche oder freikirchliche Gruppierung deckungsgleich mit der Gemeinde Jesu - der Ekklesia - ist!

Die Gemeinde Jesu ist niemals mit einer bestimmten kirchlichen Gruppierung gleich zu setzen. Da die Gemeinde Jesu nicht unsichtbar ist, zeigt sie sich auch sehr sichtbar und lebendig in allen kirchlichen Gruppierungen. Sie ist aber niemals deckungsgleich mit der jeweiligen kirchlichen Gruppierung.

Wir können also nicht sagen: Die Freie evangelische

Gemeinde XY ist die Gemeinde Jesu, die Ekklesia. Wir können nur sagen: In der Freien evangelischen Gemeinde XY existiert und lebt die Gemeinde Jesu, genau wie in der Evangelischen- und Katholischen Kirchengemeinde XY, und zwar dort, wo es in diesen drei genannten Kirchen zu einer persönlichen Beziehung von Menschen zu Christus und mit anderen Christen kommt, deren Glaube in der Liebe tätig wird!

Eine Kirche oder Freikirche ist also lediglich das organisatorische Dach für die Gemeinde Jesu. Diese Institution und die jeweiligen Strukturen können es der Gemeinde Jesu leichter oder schwerer machen, in ihr zu leben und zu arbeiten. Deshalb bin ich bewußt in der Freien evangelischen Gemeinde, weil ich der Überzeugung bin, daß unsere Institution und unsere freikirchliche Struktur der Gemeinde Jesu den größtmöglichen Raum gibt, zu leben und zu arbeiten.

Aus dieser Definition ergeben sich folgende Konsequenzen für unser Thema:

- Demut statt Hochmut gegenüber den anderen Kirchen
- Miteinander statt Abgrenzung und Angst vor den anderen Kirchen
- Strukturen schaffen, die der Gemeinde Jesu in der Institution Freie evangelische Gemeinde den größtmöglichen Raum zum Leben und zum Arbeiten gibt!

2. Problemanzeige - was bremst Gemeinde?

2.1. Die dörfliche Situation

- Starkes Dorfbewusstsein
- Abgrenzung gegenüber Neuzugezogenen, Ausländern, Problemfällen, usw.
- Jeder kennt jeden = Angst voreinander
- Jeder gehört fest zu einer Kirche und/oder einem Verein
- Jeder wird beobachtet (Dorfgespräch)
- Außenseiter vereinsamen

2.2. Die Situation der Gemeinde

- Meistens teilen sich mehrere Gemeinden den Pastor
- Tradition und feste Formen
- Aus Tradition geborene Angst vor neuen Wegen
- Aus Tradition geborenes Misstrauen vor Neuen in der Gemeinde
- Aus Tradition geborene Abgrenzung gegen die ‚Welt‘
- Falsch verstandene Heiligung statt missionarische Offenheit
- Die ländliche Struktur gehört fest zur Gemeinde
- familiäre Verflechtungen innerhalb der Gemeinde
- fehlende Offenheit und Ehrlichkeit
- das Dorfgeschwätz sorgt auch in der Gemeinde für Gesprächsstoff
- Abgrenzung gegen andere Gemeinden in anderen Dörfern
- Ausgrenzung bestimmter Gruppen und fehlende Ganzheitlichkeit
- Sonntagschristentum statt ganzheitlich gelebter Glaube
- Erdrückende Gottesbilder statt gelebter Gottesbeziehung
- Ausgrenzung der Jugend (Generationskonflikt)
- Ausgrenzung der Frauen (Machtmonopol der Männer)

2.3. Die Situation der Mitarbeiter

- zeitlich überfordert (meistens zugleich in mehreren Kreisen aktiv)
- dorfgeprägt
- resigniert und oft allein
- erleben die Gemeinde oft als Bremser und Mahner, selten als Förderer

3. Perspektiven - was braucht Gemeinde?

3.1. Zielorientiertes Arbeiten

- Geistliche Ziele festlegen und langfristig planen
- Diese Ziele bestimmen die kurzfristigen Strategien
- Die jeweiligen Strukturen ordnen sich den Zielen unter

3.2. Gabenorientiertes Arbeiten

- Jeder Mitarbeiter arbeitet nur in einem Bereich aktiv mit
- Mitarbeiterkreise bilden
- Jeder Mitarbeiter braucht eine geistliche Kleingruppe

3.3. Kleingruppenorientiertes Arbeiten

- Alle Gruppenstunden sind gleichwertig
- Gruppenstunden nach Alter und Bedürfnissen
- Hauskreise als Orte der Geborgenheit einrichten

3.4. Wachstumsorientiertes Arbeiten

- Zahlenmäßiges und geistliches Wachstum gehören zusammen
- Leidenschaftlich miteinander hören, beten, arbeiten, feiern und träumen
- Die Liebe als Motiv aller Arbeit

3.5. Bedürfnisorientiertes Arbeiten

- Am heutigen Menschen orientierte Evangelisation
- Am heutigen Menschen orientierte Diakonie
- Persönliche Evangelisation heißt: Freunde gewinnen

4. Konkretion - was jetzt Gemeinde?

4.1. Bestandsaufnahme

- Gemeindegeschichte aufarbeiten
- Defizite erkennen
- Situationsanalyse des Ortes erstellen
- Ziele und Perspektiven benennen

4.2-Weniger ist mehr

- Keine Anhäufung von Terminen
- Mut zur Aufgabe eingefahrener Veranstaltungen
- Bereitschaft zu neuen Formen und Wegen
- Gemeinsame Einzelaktionen auf Orts- und Kreisebene

4.3. Machtstrukturen abbauen

- Die Gemeindeglieder in die Mitverantwortung nehmen (Gemeindeversammlung)
- Offenheit und Ehrlichkeit vorleben

- Schweigen lernen und sich dem Dorfklatsch entgegen stellen
- Statt Gesetzespredigten, Lebenshilfe und die Freiheit des Evangeliums

4.4. Neue missionarische Konzepte entwickeln

- Parallel-Evangelisation im Kreisgebiet
- Aktion: Neue Schritte (Telefonevangelisation)
- Missionarische Gemeindefreizeiten
- Frauenfrühstückstreffen auf Gebiets- oder Kreisebene.

Unser Auftrag (11):

Von Zeit zu Zeit ist es gut, bei der Arbeit einmal Innezuhalten und zu schauen was man tut. So auch in einer Gemeinde. Denn Gemeinde ist, so ein Bild der Bibel, ein lebendiger Organismus. Etwas Lebendiges verändert sich immer wieder, es kommt etwas neues, altes vergeht.

Die große Aufgabe der Gemeinde Jesu ist, sich immer wieder den Herausforderungen ihrer Zeit zu stellen. Denn es gilt Menschen von Heute die Gute Nachricht von Jesus Christus weiterzusagen. Und das bedeutet: In dem Maße, wie sich die Welt verändert, muss sich letztlich auch die Gemeinde Jesu in unserer Welt verändern. Bei diesen Veränderungen geht es nicht darum, dass wir von unseren Grundsätzen Abstand nehmen. Sondern gerade da, wo Menschen ohne Orientierung und feste Maßstäbe sind, bietet der Glaube an Jesus diese Orientierung und feste Maßstäbe. Doch damit Menschen diese Gute Nachricht überhaupt erreicht, muss sich Gemeinde auf sie einstellen und ihnen in ihrem Leben begegnen. Jesus selbst gibt uns mit seinem Leben ein Beispiel dafür.

Damit das gelingen kann, hat es sich in vielen Gemeinden als hilfreich erwiesen, ein Ziel zu formulieren. Dieses Ziel weist die Richtung für die Arbeit, an einem Ziel lässt sich überprüfen, ob man noch auf dem richtigen Weg ist und ein Ziel bietet klare Orientierung.

Auftragsbestimmte Gemeinde

Als Gemeinde haben wir in dieser Welt einen Auftrag. Jesus hat die Jünger in seine Gemeinschaft gerufen, damit sie sein Werk in dieser Welt fortführen. Er gibt ihnen, und damit der ganzen Gemeinde Jesu die beiden folgenden Bibelstellen mit auf den Weg:

- * Matthäus 22,37 u. 39: „Liebe den Herrn, deinen Gott, von ganzem Herzen, mit ganzem Willen und mit deinem ganzen Verstand! [...] Liebe deinen Mitmenschen wie dich selbst.“
- * Matthäus 28,19f: „Darum geht nun zu allen Völkern

der Welt und macht die Menschen zu meinen Jüngern und Jüngerinnen! Tauft sie im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes, und lehrt sie, alles zu befolgen, was ich euch aufgetragen habe.“

Fünf Punkte ergeben sich als Schlussfolgerungen aus den beiden Bibelstellen:

- * Liebe den Herrn von ganzem Herzen
- * Liebe deinen Mitmenschen wie dich selbst
- * Geht und macht Jünger
- * Tauft sie
- * Lehrt sie zu gehorchen

1. Anbetung

Liebe den Herrn von ganzem Herzen

- * In der ganzen Bibel werden die Menschen aufgefordert Gott zu loben, ihn anzubeten. Er ist der einzige, der dazu würdig ist, weil er der Schöpfer dieser Welt ist. Unser Lob, unsere Anbetung gibt Gott den Platz, der ihm gebührt. Zugleich öffnet uns die Anbetung den Weg in die Gegenwart Gottes.
- * Wir können Gott in Worten, Liedern, mit unserem Körper und allem was wir haben anbeten. Anbetung ist wesentliches Thema der Bibel. Anbetung geschieht zuerst in unserem Herzen. Anbetung ist unabhängig von Stil, Raum und Zeit. Musik ist ein Weg, um unsere Herzen für Anbetung zu öffnen. Anbetung kennt viele Formen.

2. Dienst

Liebe deinen Mitmenschen wie dich selbst

- * Gemeinde existiert um Menschen zu dienen. Echter Dienst geschieht da, wo wir Menschen in ihren Bedürfnissen und Nöten begegnen, sie begleiten, aufrichten und fördern. Indem wir anderen dienen, geben wir ihnen ein Zeugnis der Liebe, die Gott uns erwiesen hat.
- * Jesus selbst hat uns mit seinem Leben ein Beispiel gegeben.

Wie unser Dienst aussehen kann

- * Praktische Hilfe
- * Seelsorge / Hilfe zum Leben
- * Begleitung
- * Seminare

Liebe deinen Mitmenschen wie dich selbst

- * Jeder Nachfolger Jesu ist zum Dienst an seinen Mitmenschen aufgerufen. Dazu bedarf es meistens keiner „Spezialisten“
- * Die Gemeinde ist ihrerseits dazu da, „... die Glaubenden zum Dienst bereitzumachen, damit die Gemeinde, der Leib von Christus, aufgebaut wird.“ (Epheser 4,12)

3. Evangelisation

Menschen von der Guten Nachricht weitersagen

- * Evangelisation ist Aufgabe eines JEDEN Nachfolgers Jesu
- * Evangelisation bezieht das ganze Leben ein (nicht nur ausgewählte Veranstaltungen)
- * Evangelisation bedeutet: Meine Gaben, meine Kontakte und meine Möglichkeiten zur Verbreitung der guten Nachricht zu nutzen.

Geht und macht Jünger

- * GEHT: Aktiv! Während wir gehen, das Evangelium weitersagen. Unterwegs sein in der Sache Jesu. Wo immer wir sind, sollen wir etwas von dem weitersagen, der unser ganzes Leben bestimmt: Jesus Christus.
- * MACHT: Planvolles Vorgehen, mit System Nichtchristen erreichen und ihnen verständlich erklären was es bedeutet Christ zu werden.

Gott gebraucht uns um sein Reich zu bauen

- * Eine großartige Entdeckung in dieser Beziehung ist; Gott gebraucht gerade uns, um die wichtigste Botschaft dieser Welt weiterzusagen. Er hätte das nicht nötig gehabt, doch hält er uns für Wert, seine Mitarbeiter zu sein.
- * Das ist zugleich eine hohe Verantwortung denn, wenn nicht wir den Menschen etwas von Jesus sagen, wer wird es dann tun?

4. Gemeinschaft

Tauft sie

- * Nachdem Menschen Jesus kennen gelernt haben, sollen sie getauft werden.
- * Mit der Taufe werden sie in den Leib Christi, die Gemeinde eingegliedert. Damals war die Taufe das äußere Zeichen für die innere Wendung und Aufnahme in die Gemeinde.
- * Jesus hat bewusst Gemeinde und damit Gemeinschaft gewollt.

Mitglied in der Gemeinde Gottes

- * Gemeinde ist „neue Familie“. Der Glaubende findet Kontakte, erfährt Stärkung im Glauben und Hilfe.
- * Gemeinde bietet den Raum, die Möglichkeiten und Anleitung um geistlich wachsen zu können.
- * Gemeinde dient zur Korrektur: Wir sollen gegenseitig aufeinander acht geben, damit wir ALLE am Ziel ankommen.

5. Jüngerschaft

Lehrt sie zu gehorchen

- * „Wir hören nicht auf, jeden einzelnen in der Gemeinde zu ermahnen und jedem einzelnen in der Gemeinde den Weg zu zeigen, den uns Christus gewiesen hat Das tun wir mit der ganzen Weisheit, die uns gegeben ist. Denn wir möchten jeden und jede dahin bringen, dass sie vor Gott dastehen in der Vollkommenheit, die aus der Verbindung mit Christus erwächst.“ Kolosser 1,28
- * Jüngerschaft ist ein Prozess, in dem Menschen geholfen wird, in ihren Gedanken, Gefühlen und Handlungen Christus ähnlicher zu werden.
- * Dieser Prozess beginnt, wenn sich eine Person bewusst für Jesus Christus entscheidet, und setzt sich für den Rest ihres Lebens fort.
- * Als Gemeinde sind wir dazu berufen nicht nur Menschen zum Glauben zu führen, sondern sie auch im Glauben zu unterweisen.
- * Es ist der Wille Gottes, dass wir durch unseren Glauben Christus ähnlicher werden zum Zeugnis für die Welt.

Weitere Bibelstellen

Unser Auftrag ist in der Schrift verankert!

- * Jesus als Vorbild (Zusammenfassung in Johannes 17)
- * Epheser 4,1-16
- * Apostelgeschichte 2,1-47

Ein „alter, neuer“ Auftrag

Die gute Tradition Freier evangelischer Gemeinden

- * Nichts von dem, was ihr bisher gehört habt, ist neu, denn seit Bestehen der christlichen Gemeinde gibt es diesen Auftrag.
- * Gott möchte, dass wir immer wieder unsere Arbeit im Hinblick auf unseren Auftrag überprüfen. Das Ergebnis unseres Handelns ist „FRUCHT“!

Was bringt es?

- * „Nicht ihr habt mich erwählt, sondern ich habe euch erwählt. Ich habe euch dazu bestimmt, reiche Frucht zu bringen, Frucht, die Bestand hat.“ Johannes 15,16
- * „Frucht“ ist das biblische Bild für das Ergebnis der Gemeindegemeinschaft.

Diese Frucht zeigt sich in folgenden Bereichen:

- * Wachstum: Menschen die zu Christus geführt werden
- * Veränderte Leben
- * Jüngerschaft: geistliche Reife, geistliche Gaben

„Unser“ Auftrag für unsern Ort

Es ist unser Auftrag, Menschen zu Jesus Christus zu führen und ihnen in der Gemeinde Raum und Anleitung zur Anbetung Gottes, zum Gehorsam gegenüber Gott, zur Liebe untereinander, Gemeinschaft miteinander und Hilfe füreinander zu geben.

Was bedeutet dieser Auftrag für unsere Gemeinde?

Wie wir in unserer Arbeit für die Gemeinde Gottes Auftrag erfüllen

- * Motivation und Anleitung zur persönlichen Evangelisation
- * Geistliche Gaben entdecken und einsetzen
- * Anbetung fördern und feiern

- * Gemeindestrukturen auf ihre Zweckmäßigkeit hin überprüfen
- * Geistliche Haushalterschaft lehren

1. Persönliche Evangelisation

Menschen unserer Zeit lassen sich am ehesten durch persönliche Kontakte für Jesus Christus gewinnen.

- * Evangelisation ist Auftrag eines jeden Christen.
- * Besondere Veranstaltungen wie Gäste-Gottesdienste oder „Pro Christ“ dienen dazu, Menschen mit der Entscheidung für Jesus zu konfrontieren. Unser Ziel ist es, dass jeder seinen eigenen Evangelisationsstil herausfindet und dementsprechend einsetzt.

2. Geistliche Gaben

Jeder Nachfolger Jesu hat mindestens eine geistliche Gabe von Gott bekommen

- * „Dient einander mit den Fähigkeiten, die Gott euch geschenkt hat - jeder und jede mit der eigenen besonderen Gabe! Dann seid ihr gute Verwalter der vielfältigen Gnade Gottes“ 1. Petr. 4,10
Unser Ziel ist es, dass jeder seine persönlichen geistlichen Gaben erkennt und sie entsprechend einsetzt.

3. Anbetung

Als Gemeinde sind wir zur Anbetung Gottes berufen.

- * „Gott ist ganz anders als diese Welt, er ist machtvoller Geist, und die ihn anbeten wollen, müssen vom Geist der Wahrheit erfüllt sein. Von solchen Menschen will der Vater angebetet werden.“ Johannes 4,24
- * Unser Ziel ist es, in den Gottesdiensten die Menschen zu wahrer Anbetung anzuleiten und ihnen Hilfe zur persönlichen Anbetung zu geben.

4. Gemeindestrukturen

- * Kleingruppen bilden die wichtigste Zelle zum Wachstum und zur Reife von Nachfolgern Jesu.
- * Bestehende Kleingruppen sollten deshalb gefördert werden. Unser Ziel ist es, dass jedes Gemeindeglied

die Möglichkeit hat, in eine Kleingruppe zu gehen.

- * Die Strukturen unserer Gemeinde sollen dabei helfen, unseren Auftrag effektiv umzusetzen. Dazu ist es nötig, klare Aufgabenstellungen zu formulieren, biblische Leitungsprinzipien anzuwenden und Menschen gemäß ihrer Gaben einzusetzen.
- * Dazu gehört es, jeden Arbeitszweig der Gemeinde daraufhin zu überprüfen, ob er zur Erfüllung unseres Auftrages dient. Unser Ziel ist es, jeden Dienstbereich der Gemeinde auf den Auftrag auszurichten.

5. Haushalterschaft

Mit dem Geld Gott dienen

- * Wenn ein Mensch sein Leben unter die Herrschaft Jesu stellt, dann betrifft das alle Bereiche einschließlich der Finanzen.
- * Es ist ein biblisches Prinzip, 10% des Einkommens an Gott zu geben. (Maleachi 3,8-10).

Unser Ziel ist es, dass jedes Gemeindeglied einen angemessenen Beitrag zur Finanzierung der Gemeindegemeinschaft gibt.

6. Verbindlich leben

- * Wenn ein Mensch sich zu Christus bekennt, ist er Bestandteil der weltweiten Gemeinde Gottes.
- * Seinen Ausdruck findet das in der Zugehörigkeit zur Ortsgemeinde. Da es hier keine „passive Mitgliedschaft“ gibt, ist es selbstverständlich, dass jedes Gemeindeglied am Gemeindeleben teilnimmt und seinen Beitrag dazu leistet.

Unser Ziel ist es, dass jedes Gemeindeglied (sofern möglich) regelmäßig den Gottesdienst und eine Kleingruppe besucht.

„Unser“ Auftrag am jeweiligen Ort

Es ist unser Auftrag Menschen zu Jesus Christus zu führen und ihnen in der Gemeinde Raum und Anleitung zur Anbetung Gottes, zum Gehorsam gegenüber Gott, zur Liebe untereinander, Gemeinschaft miteinander und Hilfe füreinander zu geben.

Bekehrung in biblischer, reformatorischer u. pietistischer Sicht, Referat am 01.02.1996 (12):

1. Vorbemerkung

Spannweite des Begriffs in der Umgangssprache

2. Biblischer Befund

2.1. Begriffe:

epistrephein:

- grundlegende u. wiederholte Abkehr vom Bösen u. Zuwendung zu Gott

metanoein:

- Umkehr, Buße

2.2. Ergebnis:

2.2.1. B. ist Abkehr von falschen Göttern u. Hinkehr zu Gott 1.Thess.I,9

2.2.2. B. ist Antwort auf Gottes Wort, nicht eigenmächtiges Wort

2.2.3. B. ist = zum Glauben kommen

2.2.4. B. ist grundlegende Umkehr, die immer neu zu realisieren ist

2.2.5. B. betrifft das ganze Leben mit allen Lebensbereichen

2.2.6. Der Ruf zur B. trifft den einzelnen in Ehe, Familie, Freundschaft

2.2.7. Der Ruf zur B. entlässt nicht in die Vereinzelung, sondern führt in die Gemeinschaft

2.2.8. Sichtbarer Ausdruck der Bekehrung ist die Taufe

2.2.9. Bekehrung ist notwendig

2.2.10. Bekehrung ist Freude

3. Reformatorische Sicht

3.1. Die Lebenswende geschieht nicht in der B., sondern in der Taufe

3.2. B. ist gleichbedeutend mit der tägl. Reue u. Buße des Getauften

3.3. Für reformator. Theologie ist es nur eine psycholog. Frage, wann dem Menschen seine in der Taufe geschehene Rettung bewusst wird.

4. Pietistisches Verständnis

4.1. Für den Pietismus gilt: Kein Christenstand ohne B.

4.2. B. ist grundsätzlich biografisch fixierbar

4.3. B. ist durch den Heiligen Geist bewirkt

4.4. (Kinder-)Taufe ist kein Ersatz für B.

4.5. B. geht - als Lebenswende- der tägl. Reue u. Buße voraus

4.6. Der Pietismus tritt für die Trennung der Bekehrten von der „Welt“ ein

4.7. Der Pietismus will die Bekehrten in Gemeinschaften/Gemeinden von Bekehrten sammeln

5. Einige Folgerungen für die Praxis FeGn

5.1. Gründliche Verkündigung, Lehre und Seelsorge

5.2. B. kann weder durch Angstmachen noch durch bloße method. Planung bewirkt werden.

5.3. B. betrifft den ganzen Menschen in allen Lebensbereichen für die ganze Lebenszeit.

5.4. Gefahr in FeGn: B. ist (wie Kinder-Taufe) ein

bloß punktueller Erleben (in der Vergangenheit) ohne
Folgen für d. tägl. Leben

5.5. B. kann verschiedene Formen annehmen.

5.6. B. hat auch den Charakter der Entscheidung.

5.7. B. ist notwendig.

Zur Vielfalt biblischer Heilsaspekte, Referat am 02.02.1996 (13)

1. Einführung

sprachlich - sachlich – Aktualität

2. Aspekte des Heils in der Kirchen-/Dogmengeschichte

2.1. Alte Kirche: Vergottung des Menschen

2.2. Mittelalter: Gnadenhabitus

2.3. Reformation: Rechtfertigung des Sünders/Heilsgewissheit

2.4. Pietismus: Wiedergeburt/Bekehrung/neues Leben

2.5. Neuzeit: große Spannweite von „Christus als sittl. Vorbild“ bis Heil als gewaltsame Veränderung von ungerechten politischen u. sozialen Strukturen

3. Biblischer Befund

3.1. AT

- Heil als individuelle leibliche u. geistliche Hilfe
- als militärischer Sieg
- als Befreiung aus Gefangenschaft
- als „Schalom“ (Ganzheit, Unversehrtheit, Frieden, Wohlsein) als Erhöhung Israels, Gericht über Gottlose, neuer Himmel und neue Erde

3.2. NT

3.2.1. Grundlegend: Heillosigkeit der Welt

3.2.2. Einzelaspekte (Auswahl)

Heil - Rettung vor Gottes Zorn

- Vergebung der Sünden
- Heilung von Krankheit
- Rettung aus Todesgefahr
- Auferweckung vom Tod
- Erkenntnis der Wahrheit
- Jesus annehmen

- ewiges Leben
- Befreiung von Besessenheit
- Gewissheit
- Geistempfang
- Freiheit für den einzelnen u. die ganze Schöpfung
- Erlösung aus ungerechten Strukturen
- Struktur des Heils schon gegenwärtig, noch zukünftig

3.2.3. Schwerpunkte im NT

- Versöhnung
- Vergebung
- Gotteskindschaft
- Befreiung

4. Vielfalt und Einheit des Heils.

Stellungnahme zum Thema „Ehe“ vom März 2002. (14):

Vor einigen Jahren wurde die Arbeit an einer Stellungnahme zur Ehe in der Gemeinde begonnen. Als Gemeindeleitung hatten wir einen ersten Entwurf formuliert. In die Diskussion hinein kam 1998 von der Bundesleitung der Freien evangelischen Gemeinden eine Stellungnahme heraus. Die von uns damals entstandenen Ergebnisse decken sich in weiten Teilen mit denen des Bundes. Von daher haben wir dieses Papier als Grundlage auch für unsere Stellungnahme gemacht.

Warum sollen wir als Gemeindeleitung eine solche Stellungnahme veröffentlichen?

Seit einigen Jahren ist bemerkbar, dass die gesellschaftliche Entwicklung im Hinblick auf Ehen sich auch in unseren Gemeinden fortsetzt. Als Gemeinde Jesu Christi wollen wir aber bewusst nicht von gesellschaftlichen Strömungen leiten lassen sondern von dem, was die Bibel uns sagt. Als Gemeindeleitung war es uns von daher wichtig, für unsere Arbeit eine biblische Leitlinie zu erarbeiten. Wir sind uns bewusst, dass wir damit kein „Gesetzbuch“ in der Hand haben und dieses Papier in einer solchen Art und Weise verwenden könnten. Vielmehr sollen uns die biblische Weisung in der Seelsorge und im persönlichen Gespräch leiten.

Wir sehen auch, dass dieses Papier niemals den gleichen Anspruch haben kann wie die Bibel selber. Unsere Erkenntnis ist niemals vollständig, sondern bedarf immer wieder der kritischen Betrachtung. Gerade weil wir aber den Willen Gottes für unsere heutige Zeit erfragen, kann eine solche Zusammenfassung und Auslegung biblischer Grundlagen der Erkenntnis, Hilfe und Diskussion dienen.

I. Die Ehe heute

Die Veränderungen in der gesellschaftlichen Einstellung zur Ehe und zum Zusammenleben der Geschlechter haben auch in den Kirchen eine lebhaftige Diskussion über diese Fragen ausgelöst. Einzelne Veröffentlichungen stellen die Leitfunktion von Ehe und Familie in Frage. In dieser Situation wollen wir deshalb neu fragen, welche ethischen Weisungen sich für Christen aus dem

biblischen Verständnis von Ehe ergeben. Die vorliegende Stellungnahme soll als Hilfe zu einem gelingenden Leben dienen. Sie soll Orientierungshilfe zur Meinungsbildung sein, ohne die Verantwortung für notwendige Einzelentscheidungen, praktische Hilfe in der konkreten Situation und die persönliche seelsorgliche Begleitung im jeweiligen Fall abzunehmen.

II. Wertewandel in der Gesellschaft

In den letzten 30 Jahren hat sich ein Wandel der gesellschaftlichen Verhältnisse und Lebenseinstellungen vollzogen. Die Gesetzgebung orientiert sich zunehmend nicht mehr an christlichen Wertmaßstäben; sie passt sich den veränderten Moralvorstellungen der Menschen an. So entsteht aus einem verbreiteten sittlichen Verhalten neues Recht. Als erlaubt gilt im Bewusstsein vieler Menschen aber das, was durch das geltende Recht nicht verboten ist. Die individuelle Selbstverwirklichung hat einen hohen Stellenwert erhalten. Viele Menschen streben vor allem danach, autonom bzw. unabhängig zu sein und ihre individuellen Bedürfnisse zu befriedigen, besonders ihr Bedürfnis nach Glück. Als Norm wird oft nur noch anerkannt: Alles ist erlaubt was dem eigenen Glück dient, soweit es vom anderen gebilligt wird mit dem und durch den man sein Glück erstrebt.

Da viele Menschen in weitem Maße nur noch diesseits orientiert leben, erwarten sie das Glück ihres Lebens nicht mehr von Gott, sondern der Mensch muss sein Glück selbst schaffen, sein „Leben gewinnen“, um es hier und jetzt genießen zu können. Dabei konzentriert sich die Sehnsucht nach Glück auf das Glück in der Liebe. Liebe wird heute weitgehend verstanden als subjektives Gefühl, das auf gegenseitige Beglückung ausgerichtet ist. Sie wird zu einem inhaltslosen Begriff, der von jedem mit beliebigem Inhalt gefüllt werden kann. In der so verstandenen Liebe spiegelt sich der Individualismus unserer Zeit und das Streben nach Glück hier und jetzt, nach dem lustvollen Augenblick, der oft vor allem in der sexuellen Lust gesucht wird. Viele Menschen erwarten vom Partner in der Ehe und in anderen Le-

bensformen immer mehr an persönlichem Glück, an sexueller Erfüllung, an Zärtlichkeit, Geborgenheit, Verstehen, Anerkennung usw. Die Erfahrung von Glück in der Liebe wird zum fast allein ausschlaggebenden Zweck von Partnerschaft und Ehe. Die Ehe wird vor allem als eine Liebesgemeinschaft und immer weniger als eine auf Dauer ausgerichtete Lebensgemeinschaft verstanden. Wenn der Partner die Glückserwartung nicht mehr erfüllen kann, führt dies leicht zur Beendigung der Ehe bzw. anderer gemeinsamer Lebensformen. Die weiter ansteigenden Scheidungszahlen belegen dies.

Bei der individuellen Selbstverwirklichung ist neben der Suche nach Glück das Streben nach Autonomie bestimmend. Die Ehe wird zunehmend als Privatangelegenheit betrachtet und nicht mehr als gesellschaftlich vorgegebene Lebensform. Sie wird allen durch die Partner begründet und nach ihren persönlichen Bedürfnissen gestaltet. Angesichts alternativer Lebensformen prüft der einzelne, ob die Ehe für ihn die bestmögliche Lebensform ist, um das Bedürfnis nach Glück zu befriedigen, ohne dem Bedürfnis nach autonomer Selbstverwirklichung im Weg zu stehen. Wenn Menschen sich von diesen Bedürfnissen leiten lassen, bejahen sie zwar eine Beziehung, lehnen aber eine Bindung auf Dauer ab. Wer nach diesem Grundsatz lebt, opfert dem persönlichen Glück schnell das gemeinsame Leben. So werden Ehen geschieden und die Partner gewechselt, um die individuellen Bedürfnisse mit einem anderen Partner zu befriedigen. Oder es werden von vornherein andere Lebensformen gewählt (z.B. „freie Partnerschaften“, „Ehe auf Zeit“), bei denen der Partner einfacher gewechselt werden kann. Mehr als viermal so häufig wie verheiratete Eltern trennen sich unverheiratet zusammenlebende Eltern vor dem 18. Lebensjahr der Kinder. Wechselnde Partner sind ein Ausdruck der Suche nach Lebensglück insbesondere bei Jugendlichen. Sie hoffen, dass der neue Partner das zu geben vermag, was man beim anderen vergeblich suchte. Die sehr hohe Scheidungsrate bei Zweitehen zeigt, dass viele Menschen eher die Partner wechseln, als ihre subjektiven Erwartungen an eine Partnerbeziehung zu ändern. Der beschriebene Wertewandel in der Gesellschaft führt verstärkt zu Ehescheidungen. Viele Ehen scheitern an

überhöhten Glückserwartungen und -sprüchen an den Partner. Andere Menschen gehen überhaupt keine Ehen, weil sie Angst haben, dass ihre Glückssehnsucht enttäuscht wird oder dass eine Ehe sie in ihrem Streben nach Autonomie einengt. Statt dessen sucht man andere Formen des Zusammenlebens - für begrenzte Zeit, für bestimmte Abschnitte des Lebens, mit wechselnden Partnern und ohne verbindliche Lebensgemeinschaft.

Der Wertewandel in der Gesellschaft wirkt sich auch in unseren Gemeinden aus. In dieser Situation will diese Stellungnahme den in der Heiligen Schrift bezeugten Willen Gottes aufzeigen und Orientierung für ein gelingendes Leben entsprechend den guten Ordnungen Gottes geben.

III. Biblische Grundlage

Gott hat den Menschen als Mann und Frau zu seinem Gegenüber erschaffen (1. Mose 1,27f). Das zeigt nach Jesu Worten, dass Mann und Frau in der Ehe zusammengehören, so dass sie zu „einem Leib“ werden, d. h. sie bilden eine umfassende persönliche Gemeinschaft auf allen Gebieten, in die ihre sexuelle Beziehung eingebettet ist (1. Mose 2,18-25; Mt 19, 4-6; Mk 10,6-9). In dieser Ordnung für das Zusammenleben von Mann und Frau kommt Gottes guter Schöpferwille für den Menschen zum Ausdruck. Kinder gehören als Segen Gottes zu dieser Partnerschaft von Mann und Frau, die deshalb die grundsätzliche Bereitschaft zum Kind einschließt und zur Familie hin offen ist (1. Mose 1, 27f; Ps 127, 3). Gott fügt einen Mann und eine Frau zusammen, damit sie einander erfreuen, ergänzen, ermutigen und tragen. Die Ehe soll als Raum der Liebe für die einmalige, von Gott geschenkte Partnerschaft von Mann und Frau geschützt sein.

Liebe ist in der Bibel kein inhaltsloser Begriff; den die Partner beliebig füllen können. Sie ist auch nicht primär ein subjektives Gefühl, sondern ein Beziehungsgeschehen zwischen Partnern. Sie richtet sich zunächst auf das gemeinsame Leben, in dem die Partner füreinander sorgen und einstehen (1. Kor 13, 7). Die Liebe steht also nicht im Widerspruch zu den Lebensordnungen und Geboten, die Gott gegeben hat, damit das Leben gelingen kann, sondern die Liebe erfüllt diese (Rom 13,

91; Gal 5, 14; 6, 2; 1. Joh 5, 2).

Indem die Bibel in der Ehe ein Gleichnis des Bundes Gottes mit seinem Volk und der Beziehung Jesu Christi zu seiner Gemeinde sieht, wird deutlich, dass die lebenslange Treue zur Ehe unbedingt dazugehört. Sie soll - wenn auch in unvollkommener Form - die Treue Gottes, seine unverbrüchliche liebende Zuwendung zum Menschen, widerspiegeln (Hos 2, 21; Mal 2, 10.14-16; Spr 2, 17; Eph 5, 25-33). In der Ehe sollen sich beide Partner auf die Treue des anderen verlassen können. Durch sie wird die Liebesgemeinschaft zu einer Lebensgemeinschaft. Die Ehe ist nach Gottes Willen eine lebenslange Partnerschaft von einem Mann und einer Frau, die Gott zusammengefügt hat (Mt 19, 6; Mk 10,9).

Weil die Ehe der von Gott gewollte Raum für eine lebenslange Gemeinschaft von Mann und Frau ist, verbietet Jesus den Ehepartnern, sich voneinander zu scheiden. Der Mensch soll nicht trennen, was Gott zusammengefügt hat. Damit erklärt Jesus die Praxis vieler Männer, sich von ihrer Frau zu scheiden, um eine andere zu heiraten, für Hartherzigkeit, d.h. für uneinsichtigen Ungehorsam gegenüber dem Willen Gottes (Mt 19, 3-9; Mk 10, 2-9). Das Verständnis von Ehe als einer nur für eine bestimmte Zeit geltenden Partnerschaft widerspricht dem Willen des Schöpfers.

Die Auflehnung des Menschen gegen Gott und seine Ordnungen hat Folgen für alle Bereiche seines Lebens. Durch die Sünde werden auch die Beziehungen zwischen Mann und Frau gestört, so dass Misstrauen, Angst, gegenseitige Anklage, Nichtverstehen, Herrschaft des Mannes über die Frau und sexuelle Abhängigkeit entstehen (1. Mose 3, 7.10.12.16f). Jesus Christus hat durch seine Erlösung die Trennung des Menschen von Gott überwunden, und das verändert auch die Beziehungen der Menschen, die an ihn glauben (Gal 3, 28). Weil sie von Gott geliebt sind und Christi hingebende Liebe ihr Vorbild ist, können sie ihre Ehe aus der Kraft der Liebe Gottes gestalten, so dass sie einander lieben, um Vergebung bitten, wo sie den Partner verletzt haben, Vergebung gewähren, wie ihnen vergeben wurde, Belastungen und Not gemeinsam tragen und einander die Treue halten (Eph 5, 21-33; Kol 3,

131; Tit 2, 41; 1. Petr 3, 7).

Das Neue Testament nennt keine besondere christliche Form der Eheschließung, sondern die Christen haben die Ehe in den institutionellen Formen ihrer Zeit geschlossen. Die christliche Ehe ist also nicht an eine bestimmte Form der Eheschließung gebunden; doch ist für die Beteiligten wie für ihre Umgebung stets klar, wer verheiratet ist und wer nicht. Grundlegend für den Beginn der Ehe ist daher, dass die Partner gegenseitig und vor der Öffentlichkeit ihren Willen zur Ehe, d.h. zu einer dauernden Lebensgemeinschaft, bekunden.

Der Vollzug geschlechtlicher Gemeinschaft ist in der Bibel in die umfassende Lebensgemeinschaft der Ehe eingeordnet. Daraus folgt zum einen, dass sexuelle Beziehungen eines Ehepartners außerhalb der Ehe als Ehebruch gewertet werden. Ehebruch verletzt die von Gott gewollte Treue und Liebe der Ehepartner und zerstört ihre Ehe (2. Mose 20, 14; Mt 5, 27f.32; 19, 9; Rom 13, 9f). Zum anderen entsprechen sexuelle Beziehungen vor der Ehe - bzw. ohne dass eine Ehe eingegangen wird - nicht dem Willen Gottes. Im Alten Testament sollen deshalb zwei Menschen, die Geschlechtsverkehr hatten, heiraten (2.Mose 22,15; vgl. 5.Mose 22,28f); im Neuen Testament ergibt sich aus 1.Kor 7,2, dass die geschlechtliche Gemeinschaft nur innerhalb der Ehe ihren legitimen Platz hat.

Weil die Ehe eine lebenslange Gemeinschaft ist, soll sie nicht geschieden werden. Jesus nennt eine Ausnahme vom Verbot der Ehescheidung. Wenn ein Partner die Ehe bricht, kann der andere sich von seinem Ehepartner scheiden lassen (Mt 5, 32; 19, 9). Durch den Ehebruch und die Untreue eines Partners ist die Ehe zerstört, so dass hier nicht mehr Ehe nach Gottes Willen besteht. Die Scheidung vollzieht nur nach, was durch den Ehebruch bereits geschehen ist. Durch Versöhnung kann die Fortsetzung der Ehe ermöglicht werden, auch wenn dies für beide Partner nicht leicht ist (vgl. 1. Kor 7,10f). Paulus gibt -abweichend vom Scheidungsverbot Jesu - den Christen den Rat, die vom ungläubigen Ehepartner verlangte Scheidung nicht um jeden Preis verhindern zu wollen, sondern ihr zuzustimmen, wenn ihre Ehe so zerrüttet ist, dass sie nicht mehr im Frieden miteinander leben können, d.h. in einer von gegenseitiger Annahme

bestimmten Beziehung, in der der Christ seinen Glauben leben kann (1.Kor 7,12-16).

Sowohl in Mt 19, 9 als auch in 1. Kor 7, 15 lässt sich nicht eindeutig entscheiden, ob die von Jesus bzw. von Paulus als Ausnahme zugestandene Ehescheidung auch die Möglichkeit einschließt, danach erneut zu heiraten.

IV. Folgerungen für das Leben von Christen

Weil Gott sich uns in Jesus Christus zugewandt hat, werden wir durch seine Liebe zu freien Menschen. Die durch Christus geschenkte Freiheit kann deshalb ebenfalls nur in der Liebe zum anderen Menschen geliebt werden (Gal 5,13f). Gott hat uns seine Ordnungen gegeben, damit wir wissen, wie wir in Liebe so zusammenleben, dass unser Leben gelingt. Deshalb schützt Jesus im Evangelium die Ehe als Raum der Liebe für die einmalige, von Gott geschenkte Partnerschaft von Mann und Frau. Die christliche Gemeinde hat die biblischen Ordnungen und Weisungen Gottes durch Verkündigung, Lehre, Seelsorge und Lebensberatung in die jeweilige Zeit zu übersetzen und weiterzugeben. Sie bietet ihren Gliedern dadurch Orientierung für ein gelingendes Leben entsprechend den guten Ordnungen Gottes an und hilft ihnen, mit ihrer Lebensführung Zeugnis für Jesus Christus, ihren Herrn, abzulegen. Unsere Gesellschaft braucht Ehen und Familien, die modellhaft Orientierung vermitteln, indem sie sich nach den heilsamen Maßstäben Gottes richten.

1. Christen verstehen ihre Liebe und die Ehe als Geschenk Gottes. Darum werden sie bei der Partnerwahl - neben den wichtigen Gesichtspunkten der persönlichen Zuneigung, der erotischen Anziehung und der Entsprechung in vielen Grundfragen des Lebens - vor allem nach dem Willen Gottes fragen.

Die Eheschließung zwischen einem an Jesus Christus glaubenden Menschen und einem Partner, der diesen Glauben nicht teilen kann, führt zu unvermeidlichen Spannungen zwischen einer ganzen Hingabe an Gott und der umfassenden Lebensgemeinschaft in einer Ehe und entspricht so nicht dem Willen Gottes.

2. Ehe ist Geschenk und Aufgabe. Mit der Eheschließung beginnt die gemeinsame Aufgabe der Ehepartner, ihre Lebensbezüge miteinander zu gestalten. Sie wollen einander beglücken und beistehen, einander zur Freude verhelfen und im Leid helfen. Die Herrschaft ihres Herrn Jesus Christus wird sich - dem Eheversprechen gemäß - im Alltag auswirken: Mann und Frau ordnen sich gemeinsam Christus unter, sie nehmen sich als gleichwertig an mit unterschiedlichen Gaben und Aufgaben und bejahen ihre jeweils besondere Verantwortung in der Familie. Sie erbitten von Gott immer neu die Kraft, gemäß ihrem Eheversprechen zu leben, und es in der Kraft des Glaubens, dass Gott sie zusammengefügt hat, zu erneuern. Sie sind bereit, einander zu vergeben, sich zu versöhnen und sich zu mühen, Konflikte zu lösen. Ihre Ehe schließt das gesamte Leben mit seinen Höhen und Tiefen ein.

Es ist auch eine Aufgabe für die Gemeinde, die Ehen und Familien zu fördern und zu festigen. Sie soll ihnen durch Unterweisung, Beratung und seelsorgliche Begleitung zur Seite stehen.

3. Zur Ehe gehört das grundsätzliche „Ja“ zu eigenen Kindern und die Offenheit zur Familie hin. In der Familie und durch sie nimmt der einzelne in erster Linie Verantwortung wahr für die größeren Lebenszusammenhänge der Gesellschaft wie auch für den Generationenzusammenhang. Familienplanung muss nicht vor der Gemeinde oder der Gesellschaft, sondern vor Gott verantwortet werden. Die Wahl empfängnisverhütender Mittel bleibt den Eheleuten überlassen. Ausgeschlossen ist jede Form der Abtreibung als Tötungshandlung ungeborenen menschlichen Lebens - ausgenommen ist eine eng gefasste medizinische Indikation, wenn das Leben der Mutter bedroht ist. Künstliche Befruchtung ist kein Mittel zum Wunschkind. Je nach Einzelfall ist in Verantwortung vor Gott diese Methode einzusetzen oder abzulehnen. Es gibt kein Recht auf eigene leibliche Kinder. Fremde Samen- und Eispende sowie Leihmutterschaft sind abzulehnen, weil dann biologische Eltern-

schaft und soziale Elternschaft auseinander fallen und es dadurch dem Kind erschwert wird, seine eigene Identität zu finden. Wenn Ehepaare keine eigenen Kinder bekommen können, ist die Möglichkeit, andere Kinder zu adoptieren, vor Gott zu prüfen.

4. Die Eltern sind durch ihr Verhalten und ihre Worte für die Erziehung junger Menschen auch in Fragen der Partnerschaft und Sexualität verantwortlich. Diese Verantwortung kann nicht an Dritte, etwa die Schule, delegiert werden. Die Verantwortung der Eltern wird ergänzt durch die Unterweisung der Gemeinde und das Beispiel ihrer Glieder im Rahmen der Jugendarbeit, der Gespräche mit Verlobten (u.a. Traugespräch), der Eheseelsorge und der Angebote für Alleinstehende geschieht evangeliumsgemäße Anleitung und Beratung.
5. Die Formen der Eheschließung verändern sich im Lauf der Geschichte. Zu allen Zeiten war und ist aber christliche Ehe keine Privatangelegenheit zwischen zwei Menschen, sondern zu ihr gehört grundlegend der vor der Öffentlichkeit bekundete Wille zur lebenslangen Ehe. So beginnt in unserem Kulturraum die Ehe mit dem öffentlich-rechtlichen Akt der Eheschließung auf dem Standesamt. Wer diesen öffentlich-rechtlichen Akt der Eheschließung verweigert, bekundet damit, dass er (noch) keine lebenslange Ehe eingehen will. Daher begründet ein nur privates Treueversprechen keine Ehe.
Die Trauung in der Gemeinde, die dem „Ja“ vor dem Standesbeamten und damit zugleich vor Gott möglichst zeitnah folgt, ist a) Ausdruck der Freude der Gemeinde über das Geschenk der Ehe, b) der Ort für ein Treuegelöbnis, die Ehe nach den Weisungen der Heiligen Schrift leben zu wollen, und c) der Ort des Segens und der Fürbitte für das neu vermählte Paar.
6. Ehe bleibt auch dann Ehe, wenn Teile der Lebensgemeinschaft nicht mehr vollzogen werden können und dadurch das Zusammenleben belastet wird. Wenn in diesen Lebensphasen einer der Ehepartner die Last des anderen auf sich nehmen

und mittragen muss, erfüllt er das „Gesetz Christi“ (Gal 6, 2). Eine Ehe scheitert daran nicht, sondern erhält dann als Aufgabe einen veränderten Inhalt. Es gibt kein Recht auf Erfüllung aller eigenen Bedürfnisse in der Ehe und kein Recht auf Scheidung oder außereheliche sexuelle Beziehungen.

7. Dem Ehebruch voraus geht oft eine Phase, in der ein Ehepartner dem anderen seine Liebe und Achtung entzieht. (1) Dies setzt sich fort im Abbruch der verschiedenen persönlichen Gemeinschaftsbereiche, bis dies schließlich einmündet in die Verbindung mit einem anderen Partner außerhalb der Ehe. Ehebruch begeht nicht nur der, der aus seiner eigenen Ehe ausbricht, sondern auch der, der in eine fremde Ehe einbricht.
8. Für die Bibel ist die geschlechtliche Gemeinschaft zwischen Mann und Frau eingebettet in eine umfassende, intime und bis ins Rechtliche hinein verbindliche Lebensgemeinschaft der Ehe. Sie bedarf dieses Schutzraums auf Dauer. Deshalb widerspricht der außereheliche Geschlechtsverkehr der Ordnung Gottes und ist Sünde. Dies gilt auch für „eheähnliche Gemeinschaften“, für das Zusammenleben von Verlobten, das „Zusammenleben auf Probe“, um die Chancen für eine gelingende Ehe zu erkennen, und auch für das mehr oder weniger auf Dauer angelegte Zusammenleben im Sinn der „Lebensabschnittspartnerschaft“. Ebenso verhält es sich mit dem Verzicht auf die Eheschließung zum Erhalt der Witwer- bzw. Witwenrente bei älteren Menschen. (2)
9. Ehescheidung entspricht nicht der Lebensordnung des Schöpfers und ist Schuld vor Gott und gegenüber dem Ehepartner. Wenn sich infolge tiefgreifender Schädigung der Ehe eine Scheidung anbahnt, ist es Aufgabe der Gemeinde, alle ihre Möglichkeiten einzusetzen, um der gefährdeten Ehe zur Heilung und zum Fortbestand zu helfen. Eheseelsorge ist frühzeitig und nicht erst in solch zugespitzten Krisen wahrzunehmen. Wenn das Scheitern einer Ehe unvermeidbar erscheint, soll die Gemeinde für die Ehepartner beten, mit ihnen sprechen und sie, wo Schuld vorliegt, zur Umkehr

ermahnen, damit durch Vergebung vielleicht doch noch eine Heilung der ehelichen Beziehung möglich wird. In einzelnen Ausnahmefällen kann die Gemeinde einer Ehescheidung zustimmen, wenn ein erzwungenes Zusammenleben für die Betroffenen zu größerem Leid und größerer Schuld führt. So haben Jesus und auch Paulus um der Menschen willen Ausnahmen vom Verbot der Ehescheidung zugestanden.

10. Da sich in Mt 19, 9 und 1. Kor 7, 15 nicht eindeutig entscheiden lässt, ob dort Geschiedenen zugestanden wird, erneut zu heiraten, können zum einen Geschiedene nicht ohne weiteres wieder heiraten noch kann die Gemeinde generell eine Wiederheirat verbieten. Eindeutig widerspricht aber eine Scheidung mit dem Ziel, eine andere Frau bzw. einen anderen Mann zu heiraten, dem Willen Gottes; dann bedeutet eine Wiederheirat Ehebruch. Eine Ehescheidung ist in der Mehrzahl der Fälle mit Schuld von beiden Partnern verbunden. Daher gehören zur Verarbeitung einer Ehescheidung mit seelsorglicher Begleitung Einsicht in eigene Schuld, Umkehr und Vergebung. Dann kann Gott, der den Menschen bis in seine Tiefen kennt, ihm einen Neuanfang ermöglichen - vielleicht nach einer gewissen Zeit auch in einer neuen Ehe, die seinem Willen für diese Menschen entspricht. Wer sich einem solchen schmerzlichen, aber heilsamen seelsorglichen Prozeß nicht stellen will, sollte keine neue Ehe eingehen und seine eigenen Wünsche nicht für den Willen Gottes halten.
11. Wenn Menschen gegen die gegen den Willen Gottes handeln, beeinträchtigen sie die Beziehung zu dem, den sie in ihrem Leben als Herrn anerkannt und bekannt haben. Welche Folgen das dann für die Zugehörigkeit zur Gemeinde und die Mitarbeit in ihr hat, wird die Gemeindeleitung jeweils im konkreten Einzelfall entscheiden müssen.

Weil Gott uns Menschen kennt und liebt, hat er uns seine Ordnungen gegeben. Weil Jesus Christus für uns gestorben ist, vergibt er uns unsere Schuld, wenn wir

sie bekennen, und ermöglicht uns so einen Neuanfang. Gottes Verheißung gilt uns, wenn wir unsere Beziehungen innerhalb der von ihm als heilsamer Ordnung vorgegebenen Formen gestalten. Als Hilfe zu einem gelingenden Leben soll diese Stellungnahme dienen.

V. Nachwort zur Homosexualität (4)

Die gesellschaftliche Entwicklung geht dahin, dass die gleichgeschlechtliche Liebe und die daraus folgenden Partnerschaften immer mehr anerkannt und „normal“ werden. Der Gesetzgeber gibt diesem Druck der Gesellschaft nach, indem er eheähnliche Gemeinschaften für homosexuelle Paare der Ehe von Mann und Frau gleichstellt. Dabei bleibt die Frage offen, wie Psychologen und die Bibel dazu stehen.

In der Psychologie und Psychotherapie gibt es sicherlich kein einheitliches Bild. Es gibt aber nicht wenige, die die Homosexualität als psychische Störung einordnen und sie deshalb nicht gleichwertig neben die Heterosexualität zu stellen ist. (Dafür stehen bedeutende Namen wie: S. Freud, A. Adler und C.G. Jung) Man geht deswegen davon aus, dass Homosexualität veränderbar ist und nicht biologisch festgelegt ist. (Konkrete Fälle einer „Heilung“ sind in der Literatur bekannt. Die Betroffenen leben z.T. heute in dauerhaften heterosexuellen Beziehungen!) Alle Versuche Homosexualität als eine biologisch vorgegebene Orientierung zu beweisen, sind bisher erfolglos. Es zeigt sich viel mehr, dass Homosexualität durch Prägung der Umwelt erworben wird.

Die Bibel sagt nur an einigen wenigen Stellen etwas über Homosexualität. Die zentrale Stelle ist Römer 1, 18-32. Paulus zeigt auf, was die Gottlosigkeit der Menschen hervorbringt. Weil die Menschen sich von Gott entfernt haben, tun sie Dinge, die dem Schöpferwillen widersprechen. Als *eine* dieser Sünden zählt Paulus die homosexuelle Liebe auf. Gott hatte sich das in der Schöpfung anders gedacht: Mann und Frau gehen in gegenseitiger Liebe eine Ehe ein.

Aus dieser Stelle geht hervor: Alle Menschen sind aufgerufen in der Beziehung zu Gott von allen Sünden heil zu werden, einschließlich der Homosexualität.

Als Gemeinde wollen wir Homosexuelle nicht diskri-

minieren, können aber Homosexualität nicht als eine normale Lebensäußerung anerkennen, sondern müssen sie aufgrund der Bibel als Sünde bezeichnen. Dabei muss klar bleiben: Gott liebt ohne Einschränkungen alle Menschen. Er möchte, dass wir in der Verbindung mit ihm Heil werden.

Anmerkungen

(1). Schon an diesem Punkt empfiehlt es sich, dass Gespräche mit einem Seelsorger oder Therapeuten gesucht werden.

(2). Die bisherige gesetzliche Regelung ist in diesen Fällen nicht befriedigend. Frauen, die durch Kinder und Haushalt sich einen Anteil an der Rente ihres Mannes erworben haben, sollten diesen nicht durch eine erneute Eheschließung verlieren. Als christliche Gemeinden sollten wir in der Öffentlichkeit darauf hinweisen.

(3). Die Eheleute stehen selbst auch in der Pflicht, nicht den Schein nach außen zu wahren, sondern in einer Krisensituation Eheseelsorge durch Menschen in der Gemeinde oder fachliche Eheberatung außerhalb der Gemeinde in Anspruch zu nehmen.

(4). Wir sind uns bewusst, dass in dieser kurzen Darstellung die ganze Tiefe des Themas nicht beleuchtet werden kann. Allerdings ist die Unsicherheit im Umgang mit der Homosexualität auch sehr groß. Dieses Nachwort mag dazu dienen, einen kurzen Überblick zu gewinnen und sich intensiver damit zu beschäftigen damit wir so eine klare biblische Überzeugung gewinnen.

Worin liegt die Eigenart Freier evangelischer Gemeinden in Deutschland? (15):

Es ist nicht ganz leicht, auf diese Frage angemessen zu antworten, weil es für Freie evangelische Gemeinden keine solche herausragende Besonderheit im Vergleich zu anderen Kirchen gibt wie z.B. die „Großtaufe“ (Glaubensstufe) bei den Baptisten.

Die Väter wollten mit der ersten Freien evangelischen Gemeinde 1854 in Elberfeld keine neue „*Konfessionskirche*“ zusätzlich zu den schon bestehenden Kirchen gründen. Sie verstanden ihre Gemeinde als eine Art „*Allianz-Gemeinde*“. Ein Beleg für diese Absicht ist die Aufnahme der 9 Glaubenssätze, der sogen. „Basis“, der Evangelischen Allianz in die Musterverfassung Freier evangelischer Gemeinden, in der ein eigenes konfessionelles Glaubensbekenntnis fehlt. So heißt es in dieser Musterverfassung für „Freie evangelische Gemeinschaften“ 1877 in Wesel in § 4: *„Sie verlangt deswegen von jedem, der Mitglied werden will, daß er mit den neun Lehrpunkten des großen evangelischen Bundes [= Evangelische Allianz] aller Länder sich von Herzen einverstanden erkläre.“* (1).

Freie evangelische Gemeinden sind der Überzeugung, dass ein Mensch nur durch den Glauben an Jesus Christus gerettet wird und damit zugleich zum Leib Jesu Christi gehört. Darum darf auch nach ihrem Verständnis keine andere Bedingung zusätzlich zur Aufnahme in eine Ortsgemeinde gefordert werden. Solche Gemeinden von Glaubenden möchten sie darstellen. Sie meinen, mit ihrem Verständnis des Glaubens keine besondere konfessionelle Hürde für Gemeindeglieder aufzubauen zu haben, sondern - auch bei sonst unterschiedlichen Erkenntnissen - offen zu sein für alle Kinder Gottes.

Wenn es um der Einheit der Kinder Gottes willen keine zusätzliche Bedingung zum Glauben als Voraussetzung für die Gemeindegliederung geben darf, dann ist es allerdings schwierig, die Eigenart Freier evangelischer Gemeinden zu beschreiben.

Das hat in den vergangenen Jahren dazu geführt, das Selbstverständnis in bloßer Abgrenzung oder im bloßen Gegensatz zu anderen Kirchen zu suchen. Auf diesem

Wege lässt sich aber auf Dauer kein Selbstverständnis begründen und - auch bei verändertem zwischenkirchlichen Klima - an die nächste Generation weitergeben.

Die Eigenart Freier evangelischer Gemeinden ist weder in bloßer Abgrenzung von anderen Kirchen zu suchen noch in einer herausragenden lehrmäßigen Besonderheit, sondern in der besonderen Verzahnung von Elementen die im einzelnen auch bei anderen Kirchen und Freikirchen zu finden sind. Die Eigenart liegt dann in der Struktur, dem Ordnungsgefüge, in dem die einzelnen Elemente ihren besonderen Ort und damit ihren besonderen Stellenwert und ihre Bedeutung für das Ganze gewinnen. Unter der grundsätzlichen Voraussetzung, dass die Bibel als Heilige Schrift die alleinige Grundlage für Glauben, Lehre und Leben ist, lassen sich zur Kennzeichnung ihrer Eigenart einige Elemente benennen.

1. Freie Gnade

Freie evangelische Gemeinden verstehen sich ganz von der Gnade Gottes her. Das fassen sie so auf, dass der einzelne Mensch einen freien und ungehinderten Zugang zu dieser Gnade hat, ohne dass vermittelnde kirchliche Einrichtungen wie Priester, Ämter, Dogmen und kirchenrechtliche Verordnungen oder staatliche Behörden und deren Vorschriften dazwischen treten dürften. Für sie gilt grundlegend die Aussage von 1. Tim. 2,5: *„Denn es ist ein Gott und ein Mittler zwischen Gott und den Menschen, nämlich der Mensch Christus Jesus.“* Damit weisen sie z.B. die auch heute noch vertretene Auffassung zurück, dass der Mensch in seinem persönlichen innersten Glaubensakt notwendigerweise auf das sich darin vollziehende Mitglauben der Kirche angewiesen sei. *„Für Katholiken ist die Kirche hingegen im innersten Ansatz des Glaubensaktes selbst enthalten: Nur durch das Mitglauben mit ihr habe ich teil an jener Gewissheit, auf die ich mein Leben stellen kann.“* (2).

2. Persönlicher Glaube

Der Glaube ist das entscheidende Kennzeichen für den einzelnen wie für die Gemeinde. Auf die Frage, wie ein Mensch ein Christ wird, lautet die Antwort: Allein durch den Glauben. Dieser Glaube wird verstanden als ganz persönlicher Akt und Vollzug des Menschen als Antwort auf Gottes vorausgegangenes Wort. Für diesen Glauben gibt es keinen Ersatz, weder durch eigene Taten noch durch Glauben und Handeln anderer Menschen.

Der Glaube ist aber nicht nur dankbare Antwort und Hingabe des Menschen an Gott. Der Glaube hat auch einen bestimmten, unauswechselbaren Inhalt: *„Denn wenn du mit deinem Munde bekenntest, dass Jesus der Herr ist, und in deinem Herzen glaubst, dass ihn Gott von den Toten auferweckt hat, so wirst du gerettet“* (Röm 10,9). Der Glaubensakt ist im biblischen Sinn untrennbar mit dem Glaubensinhalt verbunden. Ohne diesen persönlichen Glauben kann niemand gerettet und niemand Glied der Gemeinde werden.

3. Hoher Stellenwert des Gewissens

Die *„Freiheit des allein durch Gottes Wort und seinen in diesem Wort wirksamen Geist gebundenen Gewissens“* (3) ist ein hoch zu veranschlagendes Gut. Im Austrittsschreiben der ersten Gründer einer Freien evangelischen Gemeinde 1854 in Elberfeld heißt es: *„Wir bitten Sie daher, ehrwürdige Herren, unseren Austritt aus der Volkskirche als einen Akt des Gewissens anzusehen und nicht als den Ausdruck einer bloßen Opposition.“* (4).

Das Gewissen ist in diesem Zusammenhang nicht im moralischen oder entwicklungspsychologischen Sinne zu verstehen, sondern im theologischen Sinn als Ort der Verurteilung und des Freispruchs durch Gott, als die Instanz, die den Menschen vor Gott stellt und ihn bindet und verpflichtet. Es geht um das *„in Gottes Wort gefangene Gewissen“*.

Die große Bedeutung des Gewissens findet ihren Niederschlag auch in der Präambel der Verfassung des Bundes Freie evangelische Gemeinden von 1976: *„Frage biblischer Auslegung und praktischer Anwendung bleiben dem an Gottes Wort gebundenen Gewissen*

des einzelnen überlassen.“ (5).

4. Hochschätzung des einzelnen

Da Gott sein Heil dem einzelnen Menschen zuwendet, betonen Freie evangelische Gemeinden den hohen Wert des Einzelnen vor Gott. Der einzelne Mensch darf sich als Geschöpf Gottes verstehen, das von Gott geliebt und zur Gotteskindschaft berufen ist. Das Neue Testament zeigt in beeindruckender Weise, wie Jesus sich dem einzelnen Menschen zuwendet. Gott sieht den Menschen nicht als bloßes austauschbares Rädchen im großen Räderwerk des Staates, der Gesellschaft oder der Kirche an. Der einzelne darf als einzelner Gott begegnen. Darin liegt seine Würde und Verantwortung zugleich. Er hat keine menschlichen Vormünder, die ihn vor Gott entmündigen dürften. Er kann aber auch nicht die Antwort und Arbeit, die Gott von ihm erwartet, auf andere abschieben. Die Gefahr liegt bei den Freien evangelischen Gemeinden darin, dass aus der starken Betonung des einzelnen Eigenbrödelei und nicht zu rechtfertigender Individualismus wird. Aber auch hier gilt der alte Spruch, dass der Missbrauch den rechten Gebrauch nicht aufhebt.

5. Gemeinde der Glaubenden

Gott beruft zwar jeden einzelnen, aber der Ruf Gottes führt nicht in die Vereinzelung, sondern in die Gemeinschaft der Gemeinde. Die Gemeinde wird verstanden als die Gemeinschaft der Glaubenden, für die es keine andere Aufnahmebedingung als den persönlichen Glauben gibt (s.o.2.). Die Nagelprobe für diese Aussage ist, ob es gelingt, den Glaubensinhalt in Verkündigung, Seelsorge, Lehre und praktischem Leben so zu entfalten, dass dieser Glaube ausreicht für das Leben in der Gemeinde und auch zur Bestimmung der Grenze der Gemeinde. Sollte das nicht gelingen und müssten noch andere Bedingungen für das Leben als Gemeindeglied in Anschlag gebracht werden, dann müssten diese Bedingungen neben dem Glauben auch bei der Aufnahme in die Gemeinde genannt werden. Der biblische Glaube ist aber Ausdruck für die Gemeinschaft mit Jesus Christus, der alle Lebensbereiche umfasst.

In Freien evangelischen Gemeinden wird nur die

„Glaubenstaufe“ gelehrt und praktiziert. Wenn jemand bereits als Säugling getauft wurde und in seinem Gewissen nicht überzeugt ist, sich taufen zu lassen, nachdem er zum Glauben gekommen ist, wird er nicht zur Taufe gezwungen, um in die Gemeinde aufgenommen zu werden. Diese Respektierung des Gewissens des einzelnen gehört zur Eigenart Freier evangelischer Gemeinden.

Zum Abendmahl sind grundsätzlich alle Glieder der Gemeinde eingeladen und Gäste aus anderen Freien evangelischen Gemeinden, Freikirchen und Kirchen, die aufgrund ihres Glaubens zum Leib Jesu Christi gehören.

Die Kinder werden nicht zu den Gemeindegliedern gezählt, solange sie nicht zum persönlichen Glauben gekommen und aufgrund eines Antrags in die Gemeinde aufgenommen worden sind.

Freie evangelische Gemeinden lehren die Selbständigkeit der Ortsgemeinde. Die einzelnen Gemeinden sind aber im strengen Sinne des Wortes nicht „unabhängig“ voneinander. Sie sind durch das Wort und den Geist Gottes miteinander verbunden. Sie sind auch auf die Gaben in anderen Gemeinden angewiesen, und sie können viele Aufgaben auch nur gemeinsam bewältigen, z.B. Mission, Diakonie und theologische Ausbildung. In diesem Wissen haben sie sich zu einem Bund Freier evangelischer Gemeinden zusammengeschlossen und verstehen ihn als eine *„geistliche Lebens- und Dienstgemeinschaft selbständiger Gemeinden.“* (6).

Sie bekennen sich zum gemeinsamen Priestertum aller Glaubenden und lehnen ein doppeltes Priestertum im Sinne eines geweihten Amtspriestertums und eines Laienpriestertums ab. Jeder einzelne hat die Berechtigung und Verpflichtung zum Gebet und Zeugnis, zum Dienst und zum Opfer.

Besondere Dienste (z.B. Ältester oder Pastor) ergeben sich nicht dadurch, dass bestimmte Aufgaben einzelnen Gemeindegliedern grundsätzlich vorbehalten und andern grundsätzlich verwehrt wären, sondern dadurch, dass Gott einzelne für besondere Aufgaben- und Verantwortungsbereiche begabt und berufen hat. So kann es im Rahmen des gemeinsamen Priestertums Aufgaben geben, die auf Dauer, in der Öffentlichkeit

und für die ganze Gemeinde wahrgenommen werden. Solche Dienste können als „Dienstamt“ bezeichnet werden.

6. Christliches Leben

Die Heiligung des Lebens ist eine Folge der Rechtfertigung aus Glauben. Sie ist Ausdruck des Gehorsams gegenüber dem biblischen Wort. Der Ruf des Evangeliums erwartet die Antwort des Menschen. Die gehorsame Antwort führt im praktischen Leben zu Verhaltensweisen, die Christen von Nichtchristen unterscheiden können.

Die Väter bezeichneten die nicht vom Evangelium bestimmten Verhaltensweisen als „Welt“. Die Gefahr, vom Evangelium geforderten Gehorsam mit moralisierenden Appellen zu verwechseln, lag immer nahe. Trotzdem ist der Gehorsam vom Glauben nicht zu trennen; denn der Glaube kann nicht ohne Folgen bleiben, weil er das ganze Leben bestimmen will. Freie evangelische Gemeinden sind darauf bedacht, dass Glauben und Leben übereinstimmen. So lehren und praktizieren sie bis heute Gemeindezucht.

7. Evangelische Freiheit

Freie evangelische Gemeinden bringen in ihrem Namen schon zum Ausdruck, dass sie freiheitsliebende Menschen sind. Die Väter setzten sich im 19. Jahrhundert für Glaubens- und Gewissensfreiheit ein. Sie litten darunter, dass christliche Kirchen versuchten, Menschen mit anderen biblischen Erkenntnissen mit behördlichen Mitteln zu reglementieren. So war es stets ihr Anliegen, in Glaubens- und Gewissensfragen jeden Zwang abzulehnen. Sie verstehen die von ihnen erstrebte Freiheit als die Befreiung zu eigener persönlicher Lebensgestaltung nach Gottes Wort. Dass die Freiheit des einzelnen mit dem Willen zur Gemeinschaft in guter Weise verbunden wird, gehört zur bleibenden Aufgabe.

Zur Freiheit gehört auch, dass sie unabhängig bleiben wollen von jedem kirchenbehördlichen Regiment und dass sie vom Staat keine Sonderrechte und keine besonderen Zuwendungen für Christen in Anspruch nehmen. So lehnen sie auch eine Zwangsbesteuerung ihrer Mitglieder ab und rechnen nur mit freiwilligen Ga-

ben, die allein aus der Verantwortung vor Gott gegeben werden.

8. Kirchenkritische Einstellung

In mehreren Abschnitten ist bereits eine kirchenkritische Einstellung angeklungen. Das gehört bei Freien evangelischen Gemeinden zum gemeinsamen protestantischen Erbe, das sie mit anderen Kirchen und Freikirchen teilen. „Kirchenkritisch“ bedeutet aber hier nicht nur, dass sie das kirchliche Leben, Amts- und Strukturfragen und die Aktivitäten in anderen Kirchen und Gemeinschaften aufmerksam beobachten. „Kirchenkritisch“ meint auch die wache Beobachtung und Begleitung von Lebensvollzügen und Strukturveränderungen in den eigenen Reihen. Wird die Hilfe für mangelndes geistliches Leben und bei Kommunikationsstörungen in strafferer Organisation, stärkerem Amtsbewusstsein und Zentralisierung von Entscheidungsbefugnissen gesucht? Freie evangelische Gemeinden sind sich der ständigen Gefahr einer „Verkirchlichung“ bewusst und warnen davor. Sie haben bisher aufgrund der Überschaubarkeit ihrer Gemeinden und des Bundes eine auf Personen bezogene Struktur gehabt. Die Personen in Gemeinde, Kreis und Bund waren bekannt. Sie erfuhren viel positive Unterstützung, mussten sich aber auch in unmittelbarem Zugriff kritischen Fragen stellen. Dass eine kirchenkritische Einstellung die Gefahr der Lieblosigkeit und der bloßen Kritiksucht in sich birgt, darf die grundsätzliche Aufgabe einer positiv-kritischen Begleitung nicht aufheben. Die recht verstandene Kritik soll als Ausdruck der Wahrnehmung gemeinsamer priesterlicher Verantwortung vor falschen Wegen bewahren. So dient sie der Auferbauung der Gemeinden. Zur rechten kirchenkritischen Einstellung gehört Liebe zur Gemeinde, Urteilsvermögen, Mut und Demut.

9. Allianz-Gesinnung

In dem schon erwähnten Austrittsschreiben an ein „ehrwürdige(s) Presbyterium der Reformirten Gemeinde“ zu Elberfeld von 1854 betonen die Väter: „Wir erklären es vor dem Herrn, daß wir die Brüder in ihrer Gemeinde, wie in jeder anderen Kirche von Herzen lieb haben und daß wir das Band, welches uns mit ihnen in Christo,

unserem erhöhten Haupte, auf ewig umschließt, nicht gering achten. Wir wünschen vielmehr durch die That zu beweisen, daß wir mit ihnen, als Glieder eines Leibes, auf's innigste verbunden sind, damit die Welt an der brüderlichen Liebe untereinander erkennen, daß wir Christi wahre Jünger sind.“ (7).

In der ersten Bundesverfassung von 1874 heißt es in § 3: „Der Zweck der Verbindung der Gemeinschaften untereinander ist zunächst der, sich durch diese Vereinigung gegenseitig in dem gemeinsamen Glauben an den Herrn Jesum und in der Liebe zu allen Kindern Gottes zu stärken und zugleich ... diese Einigkeit ... äußerlich darzustellen.“ (8).

Dieses Verlangen und diese Bereitschaft ist auch heute noch in Freien evangelischen Gemeinden lebendig. Die Mitarbeit in den verschiedenen Bereichen der Evangelischen Allianz ist ein sichtbares Zeichen dafür. Gegenüber der Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen in Deutschland und dem Ökumenischen Rat der Kirchen nehmen die einzelnen Gemeinden eine unterschiedliche Stellung ein. Im großen und ganzen haben sie dazu ein distanzierendes Verhältnis, weil es sich hier überwiegend um die Verbindung von Kirchen handelt, die für ihr Kirchenverständnis grundsätzlich zwischen Getauften und Nichtgetauften unterscheiden, aber nicht zwischen Glaubenden und Nichtglaubenden.

10. Persönliche Überzeugung

In Freien evangelischen Gemeinden können auf Dauer eigentlich nur Menschen leben und sich wohl fühlen, die von ihrer eigenen Schrifterkenntnis her davon überzeugt sind, dass das für sie die rechte Gestalt der Gemeinde ist. Diese persönliche Überzeugung und Gewissheit erfordert einen hohen Einsatz an Zeit und Kraft und materiellen Opfern. Wo mangels persönlicher Überzeugung der notwendige Einsatz und die Verantwortung füreinander nachlässt, werden die Gemeinden krank. Wo Glaube, Liebe und Hoffnung erlischt, sterben sie.

Freie evangelische Gemeinden sind eine kleine Gruppe von Menschen, die Gott auf ihrem bisherigen Weg gesegnet hat. Sie haben eine Zukunft, wenn Gott in seiner Gnade ihnen die Treue hält und das geistliche

Leben immer wieder erneuert wird.

Anmerkungen:

(1) Richard Hoenen, Die Freien evangelischen Gemeinden in Deutschland Tübingen 1930, S. 106

(2) Joseph Kardinal Ratzinger, Luther und die Einheit der Kirchen Concilium, Internationale Zeitschrift für Theologie, 1983, S.576

(3) Wilhelm Wöhrle, Die Freien Evangelischen Gemeinden in der Reihe: Kelle und Schwert, Heft10, Witten, o.J., S. 44

(4) Wolfgang Dietrich (Hg.), Ein Akt des Gewissens. Geschichte und Theologie der Freien evangelischen Gemeinden, Witten 1988, Band 1, S. 218

(5) Ernst Wilhelm Erdlenbruch/Heinz-Adolf Ritter, Freie evangelische Gemeinden in: Wittener Reihe Nr. 141, Witten, 4.A. 1985, S. 43

(6) S. oben, Anm. 5

(7) S. oben, Anm. 4, S. 218/219 8) S. oben, Anm. 1, S. 104

Quellen

1. Archiv der FeG Dautphe
2. Ebd.
3. Archiv der FeG Hommertshausen
4. Auszug aus einem Referat von Rektor Gerhard Hörster, Dietzhölztal-Ewersbach, gehalten 1983. Der vollständige Text ist nachzulesen in GÄRTNER-FORUM Nr. 7, Bundes-Verlag, Witten. Mit freundlicher Genehmigung des Verfassers und des Bundes-Verlages.
5. Erarbeitet unter Federführung von Pastor Jens Mankel. Archiv der FeG Friedensdorf
6. Erarbeitet von Dozent i.R. Kurt Seidel, Dietzhölztal-Ewersbach
7. Erläuterungen von Dozent Kurt Seidel und Rektor Gerhard Hörster, Dietzhölztal-Ewersbach
8. Referat von Pastor Jens Mankel, 19.01.1994. Archiv der FeG Friedensdorf
9. Informationsschrift über den Dienst der Ältesten von Pastor Helmut Weidemann an die Gemeindeglieder der FeG Mornshausen zur Wahl der Gemeindeführung am 15.03.1998. Archiv der FeG Mornshausen
10. Disposition eines Vortrags von Pastor Siegfried Ochs, gehalten am 23.11.1991 in Achenbach. Archiv der FeG Hommertshausen
11. Unser Auftrag. Aus einer Schrift 2002. Jörg Hörster, FeG Friedensdorf
12. Disposition eines Vortrags von Dozent Kurt Seidel, gehalten am 01.02.1996 in Friedensdorf. Archiv der FeG Friedensdorf
13. Disposition eines Vortrags von Dozent Kurt Seidel, gehalten am 02.02.1996 in Friedensdorf. Archiv der FeG Friedensdorf
14. Stellungnahme im März 2002. Erarbeitet unter Federführung von Pastor Jörg Hörster. Archiv der FeG Friedensdorf
15. Worin liegt die Eigenart Freier evangelischer Gemeinden in Deutschland? Dozent Kurt Seidel. Original beim Verfasser

Register

O

Ortsregister

- Achenbach 30, 57, 98, 102, 104, 111, 120, 124, 125, 187, 193, 242, 282, 283, 380
- Allendorf 25, 51, 57, 67, 95, 97, 104, 107, 145, 147, 170, 171, 304
- Biedenkopf 16, 20, 21, 22, 23, 25, 30, 31, 34, 38, 40, 47, 49, 52, 56, 67, 68, 69, 76, 86, 90, 92, 93, 95, 97, 98, 99, 100, 104, 105, 110, 113, 117, 118, 119, 120, 124, 125, 126, 128, 130, 133, 134, 135, 141, 142, 146, 154, 155, 156, 159, 175, 178, 187, 188, 192, 198, 199, 200, 201, 229, 230, 232, 239, 240, 242, 244, 246, 247, 249, 250, 253, 259, 267, 268, 269, 270, 276, 279, 280, 300, 304, 307, 309, 310, 313
- Bottenhorn 22, 26, 76, 102, 107, 121, 145, 176, 287
- Breidenbach 92, 98, 102, 114, 124, 146, 175, 314
- Breidenstein 146, 193
- Damshausen 21, 57, 89, 106, 145, 166, 168, 228, 232, 265, 266, 291
- Dautphe 4, 5, 16, 17, 18, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 30, 31, 32, 35, 36, 37, 43, 51, 63, 65, 66, 67, 68, 71, 73, 77, 78, 79, 81, 83, 84, 86, 87, 88, 90, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 102, 103, 104, 106, 107, 108, 109, 110, 111, 112, 113, 114, 115, 116, 117, 118, 119, 120, 121, 122, 123, 124, 125, 126, 127, 128, 129, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 139, 140, 141, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 151, 152, 153, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 173, 175, 176, 177, 178, 179, 181, 186, 189, 200, 205, 206, 207, 208, 210, 212, 213, 216, 218, 219, 221, 226, 228, 229, 230, 232, 233, 234, 238, 239, 240, 241, 244, 249, 250, 253, 260, 261, 264, 266, 267, 268, 271, 272, 274, 276, 279, 280, 282, 284, 296, 304, 306, 307, 308, 310, 311, 313, 318, 323, 324, 325, 380
- Dernbach 145, 186, 226, 234
- Eckelshausen 21, 22, 25, 95, 97, 104, 145, 169, 175
- Friedensdorf 4, 5, 16, 17, 18, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 56, 57, 58, 63, 65, 66, 67, 71, 73, 75, 77, 78, 80, 83, 84, 86, 92, 94, 95, 102, 103, 104, 107, 108, 111, 113, 114, 116, 117, 118, 120, 121, 122, 123, 124, 126, 127, 134, 135, 140, 141, 143, 144, 145, 147, 148, 151, 162, 163, 164, 165, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 176, 191, 193, 199, 200, 213, 223, 225, 232, 239, 241, 242, 244, 252, 253, 261, 262, 264, 265, 266, 269, 271, 272, 273, 274, 277, 301, 302, 303, 304, 307, 309, 380
- Gladenbach 16, 21, 22, 23, 24, 65, 67, 88, 89, 90, 97, 100, 102, 104, 110, 132, 146, 175, 176, 186, 192, 208, 233, 234, 266, 314, 316
- Gönnern 98, 102, 103, 106, 121, 124, 146, 171, 227
- Hartenrod 21, 22, 23, 45, 78, 114, 125, 127, 138, 234, 266
- Herzhausen 4, 5, 12, 16, 17, 18, 22, 25, 27, 31, 32, 35, 36, 37, 46, 47, 51, 52, 63, 65, 70, 71, 73, 76, 77, 78, 79, 80, 82, 83, 84, 86, 87, 88, 89, 90, 96, 98, 99, 102, 103, 104, 105, 107, 117, 118, 119, 121, 122, 125, 126, 127, 128, 140, 141, 144, 146, 147, 148, 164, 168, 170, 171, 172, 183, 184, 185, 194, 200, 213, 215, 218, 222, 226, 228, 241, 242, 244, 253, 268, 271, 274, 303, 310
- Hirzenhain 21, 103, 105, 184, 192, 308
- Holzhausen 4, 5, 12, 16, 17, 18, 22, 23, 25, 27, 31, 32, 35, 51, 52, 57, 63, 65, 73, 77, 87, 88, 89, 95, 103, 104, 105, 110, 111, 121, 122, 129, 134, 140, 141, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 151, 158, 159, 160, 164, 176, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 195, 196, 198, 199, 200, 201, 202, 203, 204, 205, 206, 207, 208, 210, 212, 213, 214, 215, 216, 218, 219, 220, 221, 222, 225, 227, 228, 229, 230, 232, 234, 244, 249, 253, 266, 271, 280, 292
- Hommertshausen 4, 5, 16, 17, 18, 22, 23, 25, 27, 29, 30, 31, 32, 35, 36, 41, 45, 51, 63, 65, 70, 77, 79, 87, 88, 89, 93, 95, 101, 103, 106, 107, 111, 114, 116, 117, 118, 119, 120, 121, 122, 124, 126, 128, 140, 141, 144, 145, 147, 149, 158, 164, 169, 173, 184, 185, 186, 194, 200, 202, 208,

210, 213, 227, 230, 241, 244, 247, 249, 253, 256, 257, 260, 261, 262, 265, 267, 268, 269, 270, 271, 272, 273, 274, 276, 277, 278, 280, 281, 282, 283, 285, 286, 287, 288, 289, 290, 291, 292, 293, 294, 295, 296, 297, 298, 300, 301, 303, 304, 307, 310, 311, 326, 380

Lixfeld 30, 103, 121, 124, 125, 171, 176, 193, 242, 243

Mornshausen 4, 5, 16, 17, 18, 22, 23, 24, 25, 27, 28, 31, 32, 35, 63, 65, 73, 77, 79, 81, 87, 88, 89, 92, 93, 94, 95, 101, 102, 103, 106, 107, 111, 116, 117, 118, 119, 120, 121, 122, 126, 127, 128, 134, 140, 141, 144, 146, 147, 151, 158, 164, 166, 167, 168, 170, 182, 185, 186, 187, 189, 200, 202, 203, 213, 220, 222, 226, 232, 233, 234, 237, 238, 240, 241, 242, 243, 244, 245, 246, 247, 249, 250, 252, 253, 254, 255, 256, 258, 259, 260, 261, 265, 267, 268, 271, 273, 274, 280, 281, 283, 291, 292, 293, 298, 300, 301, 303, 307, 310, 312, 350, 380

Obereisenhausen 98, 102, 121, 145, 166, 176

Oberhörln 22, 102, 176, 204

Rüchenbach 21, 22, 24, 86, 92, 94, 232, 280

Runzhausen 21, 22, 25, 27, 29, 36, 63, 65, 70, 71, 77, 87, 102, 106, 110, 111, 114, 116, 119, 120, 121, 124, 125, 127, 146, 164, 181, 186, 189, 216, 234, 268, 271, 314, 315

Schlierbach 22, 36, 70, 111, 114, 124, 125, 268, 312, 314

Silberg 4, 5, 16, 17, 18, 22, 23, 25, 27, 30, 31, 32, 35, 56, 65, 73, 77, 79, 87, 92, 95, 101, 104, 106, 107, 113, 115, 116, 117, 118, 119, 121, 122, 127, 128, 140, 141, 144, 146, 147, 158, 164, 175, 176, 177, 186, 187, 194, 200, 213, 241, 242, 244, 249, 253, 256, 273, 274, 281, 293, 300, 304, 306, 307, 308, 309, 310, 311, 313

Wallau 16, 21, 39, 98, 105, 119, 121, 125, 133, 146, 159, 175, 300

Wolfgruben 22, 25, 32, 35, 36, 40, 51, 68, 86, 95, 104, 105, 107, 113, 140, 141, 145, 149, 169, 172, 200, 264

Afolderbach, Affolderbach, Afholderbach 24, 93, 268, 271

Bamberger, Elisabeth 95, 96

Bamberger, Heinrich (1826 - 1904) 16, 22, 23, 24, 25, 26, 28, 63, 66, 71, 84, 86, 103, 232

Bamberger, Jakob 125, 126, 127, 129, 130, 133, 135, 136, 139, 140, 163, 169, 170, 175, 178

Bamberger, Weigand 27, 28, 29, 71, 117, 118, 119, 120, 121, 122, 123, 124, 138, 238, 272, 273

Becker, Gerhard 63, 147, 200, 201, 202, 203, 247, 249, 252, 253, 255, 256, 263, 280, 283, 286

Blecher, Eduard 63, 111, 113, 234, 314

Brack, Steffen 52, 63, 256, 257, 258, 293, 294, 296, 297

Breidenstein, Andreas 16, 27, 67, 71, 90, 109, 110, 115, 116, 117, 119, 120, 121, 164, 176, 177, 181, 228, 238, 264, 266, 271, 272, 304, 308, 313

Breidenstein, Ludwig 93, 95, 163, 168

Bürger, Michael 63, 260, 261, 262, 297, 298, 299, 300, 301

Dautermann, Karl-Alfred 63, 148, 152, 154, 155, 156, 158, 160, 163, 210, 213, 214, 220, 221, 222, 230, 258

Diehl, Friedrich Wilhelm Carl, Pfarrer 22, 23, 24, 67, 87, 90, 92, 95, 96, 97, 99, 104, 106, 108, 175, 176, 233, 266

Frenz, Walter 37, 38, 39, 43, 63, 144, 145, 206

Frey, Johannes (1823 - 1904) 16, 70, 104, 111, 268, 269, 270, 271, 301, 303

Frey, Johann Georg 70, 71, 73, 74, 83, 84, 301, 303

Gerlach, Andreas (1824 - 1908) 16, 22, 92, 94, 95, 106, 107, 164, 166, 233

Gerlach, Anna 22, 94, 106, 107, 163, 167

Gerlach, Johannes II (1800 - 1864) 94, 95, 169, 170

Gerlach-Happel, Anna Katharina 16, 107, 109, 175, 176

Happel, Johannes 186, 187, 189, 190, 226

P

Personenregister

Heck, Georg 22, 94, 107, 163, 164, 167, 173

Heck, Johannes Friedensdorf 25, 26, 27, 63, 66, 114

Heck, Paul 25, 27, 28, 64, 111, 116, 117, 118, 119, 121, 238

Hipler, Matthias 63, 161, 214, 222, 230

Hofmann, Stefan 52, 63

Hörster, Jörg 52, 63, 261, 298, 380

Hubener, Heinrich 176, 180, 183, 184, 185, 186, 226, 228, 234

Iff, Markus 45, 63, 128, 147, 159, 208, 209, 219, 253, 254, 261, 280, 283, 288, 299

Klein, Gustav 25, 28, 30, 36, 63, 67, 70, 71, 104, 105, 107, 108, 109, 111, 112, 113, 114, 116, 176, 181, 195, 228, 234, 235, 268, 269, 270, 306, 307, 311, 314, 315

Klimm, Wolfgang 43, 63, 144, 145, 146, 205, 206, 207, 229, 253

Klingelhöfer, Ewald 31, 33, 34, 40, 41, 63, 68, 88, 130, 131, 132, 133, 135, 198, 245, 277, 278

Klingelhöfer, Hermann 36, 63, 128, 131, 132, 136, 141, 143, 144, 146, 151, 164, 171, 172, 173, 177, 200, 202, 250

Leinweber, Anna, verw. Frieberthäuser 24, 265, 266

Mankel, Jens 46, 47, 48, 49, 51, 63, 68, 147, 288, 296, 380

Mergehenn, Johannes 30, 56, 116, 127, 194, 241, 242, 266, 273, 307, 308, 309, 310, 312

Nagel, Gerhard 35, 63, 135, 136, 137, 140, 148, 200

Nispel, Heinrich 36, 70, 71, 75, 76, 77, 79, 83, 84, 90, 125, 127

Oerter, Wilhelm 27, 28, 29, 30, 63, 73, 111, 114, 116, 120, 121, 123, 124, 191, 193, 239, 271, 273, 309, 310

Schleifenbaum, Karl 31, 63, 127, 129, 164, 194, 275

Schmidt, Georg 22, 93, 94, 95, 106, 112, 163, 164, 166, 167

Schmitt, Heinrich II 16, 103, 232, 233, 234, 238, 262, 265

Schmitt, Johannes IV 24, 92, 232, 234, 235, 262, 265, 268

Schmitt, Johannes VIII 24, 67, 92, 234, 238, 240, 262, 265, 268

Simon, Herbert 133, 134, 140, 142, 147, 151, 163, 164, 171, 177, 178, 323

Sonneborn, Paul 29, 30, 63, 114, 125, 126, 127, 164, 194, 241, 273, 310

Sticht, Friedhelm 34, 35, 36, 37, 39, 63, 128, 140, 141, 143, 178, 199, 200, 229, 281

Stremel, Wolfgang 36, 63, 141, 143, 200, 223, 282

Wagner, Jochen 63, 162

S

Stichwortregister

Abendmahl, Brotbrechen, auch Brodbrechen, Herrnmahl 10, 11, 25, 62, 86, 87, 88, 89, 93, 95, 101, 105, 106, 108, 113, 119, 155, 161, 162, 184, 185, 186, 191, 195, 196, 210, 222, 240, 251, 262, 272, 295, 301, 320, 330, 331, 332, 333, 334, 339, 347, 378

Allianz 11, 20, 33, 36, 40, 47, 49, 52, 54, 56, 60, 79, 88, 133, 134, 135, 137, 138, 140, 143, 144, 145, 146, 147, 156, 160, 162, 163, 177, 197, 215, 245, 250, 252, 255, 258, 260, 262, 279, 301, 318, 319, 339, 376, 379

Bekehrung 14, 18, 19, 50, 72, 75, 92, 93, 96, 100, 112, 117, 118, 123, 235, 237, 238, 257, 314, 319, 337, 364, 366

Chor 26, 27, 29, 30, 31, 32, 35, 39, 42, 45, 46, 49, 50, 52, 55, 62, 76, 78, 79, 80, 112, 114, 115, 116, 118, 119, 120, 121, 126, 127, 128, 129, 134, 136, 142, 144, 146, 149, 159, 163, 195, 198, 199, 200, 201, 202, 203, 204, 205, 212, 221, 236, 238, 241, 242, 243, 244, 245, 246, 249, 253, 254, 255, 258, 259, 260, 266, 272, 275, 277, 278, 279, 282, 283, 285, 286, 289, 290, 291, 292, 298, 307, 308, 309, 326, 327

Conventikel, Konventikel 16, 21, 25, 95, 97, 98, 99, 101, 102, 103, 105, 180, 184, 185

Erweckung, erweckt 16, 19, 24, 25, 30, 55, 59, 70, 92, 93, 94, 95, 100, 102, 107, 110, 111, 112, 115,

121, 143, 183, 191, 240, 268, 307, 340

237, 238, 239, 240, 252, 268, 269, 270, 271,
275, 279, 281, 306, 307, 308, 310, 331, 344

Evangelisation 17, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 38, 40,
42, 45, 50, 53, 54, 56, 58, 61, 68, 75, 77, 79, 80,
81, 82, 125, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132,
133, 134, 136, 139, 140, 141, 143, 146, 148,
162, 183, 194, 196, 197, 198, 199, 200, 202,
205, 207, 210, 211, 215, 216, 241, 245, 246,
247, 250, 252, 274, 275, 276, 278, 279, 281,
290, 351, 352, 357, 358, 361, 362

Freie evangelische Gemeinde 15, 20, 38, 42, 57,
88, 105, 112, 122, 131, 133, 144, 156, 157, 182,
195, 201, 226, 248, 252, 260, 284, 289, 294,
308, 318, 330, 356

Gemeinschaft, Kirchliche Gemeinschaft 10, 12, 15,
16, 20, 24, 29, 45, 47, 48, 62, 75, 76, 78, 79, 86,
88, 94, 96, 98, 99, 102, 113, 114, 120, 121, 122,
123, 142, 143, 144, 152, 155, 175, 176, 180,
181, 182, 183, 184, 186, 191, 193, 196, 201,
207, 208, 218, 222, 227, 239, 240, 251, 252,
259, 288, 294, 295, 296, 298, 300, 304, 306,
308, 309, 313, 318, 319, 332, 333, 336, 338,
340, 344, 346, 347, 356, 360, 361, 362, 363,
364, 369, 370, 372, 377, 378

Gesangfest, Sangerfest 27, 29, 31, 34, 119, 120,
121, 126, 133, 135, 203, 229, 238, 242, 245,
246, 276, 290, 308

Heirat 73, 96, 185

Kirchenaustritte 27, 73, 114, 137, 193, 241, 274, 309

Sonntagschule 17, 25, 26, 27, 32, 35, 43, 53, 54, 62,
64, 71, 73, 76, 77, 79, 82, 105, 106, 109, 110,
112, 114, 117, 118, 119, 121, 124, 126, 127, 128,
129, 130, 132, 133, 136, 140, 143, 144, 145,
149, 153, 160, 162, 163, 165, 190, 194, 196,
198, 203, 207, 210, 213, 215, 221, 222, 229,
241, 247, 250, 252, 254, 255, 256, 258, 271,
274, 278, 281, 283, 285, 287, 293, 298, 299,
308, 309, 310

Taufe 11, 68, 137, 205, 214, 251, 252, 256, 257,
295, 301, 320, 336, 337, 338, 339, 340, 341,
342, 344, 345, 347, 361, 364, 378

Versammlung 5, 16, 20, 21, 24, 25, 27, 28, 40, 66,
70, 71, 72, 73, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 86,
87, 88, 89, 92, 93, 94, 95, 96, 102, 103, 104,
106, 107, 108, 112, 113, 115, 116, 117, 118, 119,
120, 121, 122, 125, 129, 138, 163, 166, 180,
183, 184, 185, 186, 187, 188, 194, 195, 196,
202, 203, 215, 226, 227, 232, 233, 234, 235,